This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Geſchichte

der

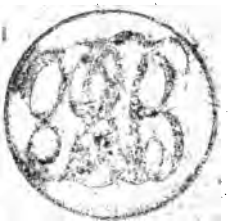
zeichnenden Künſte

in

Deutſchland und den vereinigten Niederlanden,

von

J. D. Fiorillo.



Vierter Band.

Hannover, 1820.

Bei den Gebrüdern Hahn.

N
6925
.F52

V.4

North Campus Storage
Ford-Messer
Bennett
11-9-73
783772-312

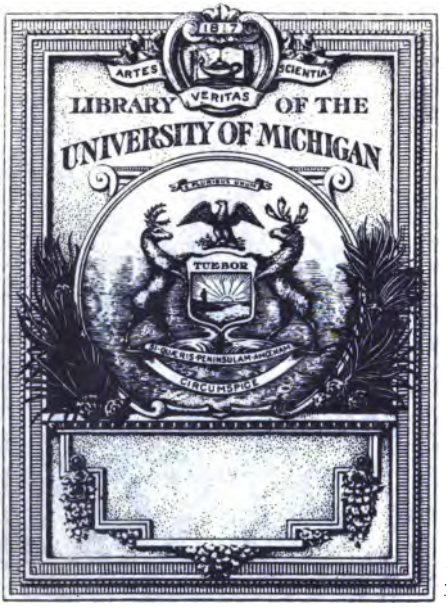
Seiner Durchlaucht

dem Fürsten von Hardenberg,

Staats-Canzler

Sr. Majestät des Königs von Preußen,

u. s. w.


1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Geſchichte

der

zeichnenden Künſte

in

Deutſchland und den vereinigten Niederlanden,

von

J. D. Fiorillo.

Vierter Band.

Hannover, 1820.

Bei den Gebrüdern Hahn.

N
6925
.F52

V.4

Geſchichte

der

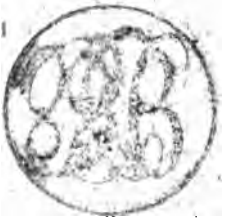
zeichnenden Künſte

in

Deutſchland und den vereinigten Niederlanden,

von

J. D. Fiorillo.



Vierter Band.

Hannover, 1820.

Bei den Gebrüdern Hahn.

Ew. Durchlaucht bekannte Liebe für die schönen Künste, und die mannichfaltigen Beweise der großmüthigen Gesinnungen, mit welchen Hochdieselben alle sie betreffende Institute der Preußischen Monarchie im besonderen, erfreulich in Schutz nehmen, haben mich so kühn gemacht, Ew. Durchlaucht diesen vierten und letzten Band meiner Geschichte der Künste in Deutschland und den vereinigten Niederlanden ehrfurchtsvoll zuzueignen.

Vielleicht bin ich so glücklich
wenigstens einem Theil meiner Entschuld
gerung in dem Umstande zu finden, d
der erste Theil eine Geschichte
Schlesien, und in den ne
Preußischen Rheinprovinzen; der zu
eine Geschichte derselben in den P
sächsischen Staaten vor ihrer Vereini
zur einer Monarchie; der dritte
Nachrichten von Künstlern im Dienst
des Preußischen Monarche
gende kurze Nachricht

die Mahler-Academie zu Berlin, und über andere Kunst-Institute des Preußischen Staates, enthält.

Geruhen Ew. Durchlaucht meine schwache Huldigung mit gütigem Auge anzusehen, und, wenn ich den Gegenstand nicht mit der Vollkommenheit behandelt habe, mit welcher er behandelt zu werden verdient, huldreich zu erwägen, daß ich der Erste bin, der seine

Kräfte an einem ſo viel umfaſſenden Unternehmen zu prüfen verſucht hat.

Mit dem tiefſten Reſpect habe ich die Ehre zu ſeyn

Ew. Durchlaucht

ganz gehorſamſter Diener
J. D. Fiorillo.

Vorrede.

Was ich mir bei der Ausarbeitung des vorliegenden Werkes vom Anfang an vorgenommen, und dem Publico versprochen habe, beschließe ich mit diesem vierten Bande der Geschichte der Mahlerei in Deutschland und in den vereinigten Niederlanden.

Nur zwei Dinge, deren ich in der Vorrede zum dritten Bande gedacht habe, werden meine Leser hier vermissen: nehmlich die Zusätze und Verbesserungen, und das Verzeichniß der im ganzen Werke angeführten Monogramme.

Was die Zusätze und Verbesserungen betrifft, so habe ich, vorzüglich in Hinsicht auf

meine über den jetzigen Zustand der Mahlerei, besonders bei den Deutschen, geäußerten Meinungen, nach reiflicher Ueberlegung für besser gehalten, sowohl die Erscheinung dieses vierten Bandes, als auch die Erfüllung eines mir gethanen Versprechens abzuwarten.

Unter den, seit dem Drucke dieses Werkes über die Geschichte der Künste in Deutschland*) und den Niederlanden erschienenen schätzbaren Schriften, befindet sich nehmlich auch eine unter dem Titel "Ursula, Princesse Britannique d'apres la Légende, et les Peintures d'Hemling. Gand, 1818. 8. Der Verfasser derselben, Herr Baron von Reverberg sen., ein Mann von umfassender Gelehrsamkeit, und damals Gouverneur von Ostflandern, hatte mir auf die zuvorkommendste Weise, besonders über die neueren Institute und Academieen, mehrere Bemerkungen und Notizen versprochen, von welchen ich Gebrauch machen wollte, deren Mittheilung ihm aber sein Ruf

*) Unter diesen gebührt der "Reise durch einige Münster und Kirchen des nördlichen Deutschlandes im Jahre 1807, von J. G. Büsching, Professor an der Universität Breslau. Leipzig 1819. 8., eine ehrenvolle Stelle.

als Staatsrath nach dem Haag bis jetzt unmöglich gemacht hat.

Außerdem sind mir aus entfernten Provinzen mehrere Notizen zugekommen, welche vor ihrer Bekanntmachung eine genauere Untersuchung erfordern. Ich hoffe daher diesem Bande bei mehrerer Ruhe noch ein Supplement mit Zusätzen und Verbesserungen folgen zu lassen, und dadurch das Ganze vollständiger zu machen, als ich es in diesem Augenblicke würde machen können.

Rücksichtlich des versprochenen Verzeichnisses der in dem ganzen Werke angeführten Monogramme habe ich geglaubt, daß nach dem, was bereits von Christ und Anderen in dieser Art geleistet worden ist, und besonders in Hinsicht auf das Werk des berühmten Bartsch *) und auf die vor kurzer Zeit in München erschienene Schrift **), (wenn ich auch des Herrn von Berlepsch, als großen Sammlers in dieser Art nicht einmal gedenken wollte), die Mitthei-

*) Le Peintre Graveur etc.

**) Dictionnaire des Monogrammes etc., par Bruillot. Munnik, 1817. 4.

lung eines solchen Verzeichnisses nicht nur von keinem Nutzen seyn, sondern auch den Preis dieses Bandes bedeutend erhöht haben würde. Als Ersatz dafür gebe ich meinen Lesern eine ausführliche Abhandlung über die verschiedenen Todtentänze, womit ich mich seit mehreren Jahren beschäftigt habe.

Was ihnen, wie ich hoffe, besonders angenehm seyn wird, sind die beiden, mit dem größten Fleiß und der größten Genauigkeit ausgearbeiteten Register; das eine über die Namen der Künstler, das andere über merkwürdige Personen und Sachen.

Göttingen, am 1. September 1820.

Der Verfasser.

Inhalt.

Einleitung. Seite 1 bis 78.
I. Blicke auf den gegenwärtigen Zustand der Mahlerei, besonders bei den Deutschen. S. 79 bis 116.
II. Machabaeorum Chorea, vulgo Dance Macabre, Todtentanz. S. 117 bis 174.
III. Alphabetisches, mit einigen kritischen Untersuchungen verbundenes Verzeichniß einer Anzahl Künstler, welche von der Schilder-Bent in Rom Beinamen erhalten haben. S. 175 bis 189.
IV. Kurze historische Nachrichten über die, die schönen Künste betreffenden, academischen Institute in Deutschland und in den vereinigten Niederlanden. S. 190 bis 258.
Register I. Namen der Künstler. S. 259 bis 358.
— — II. Merkwürdige Personen und Sachen. S. 359 bis 467.

Geſchichte

der

zeichnenden Künſte in Deutſchland.

Geſchichte

der

zeichnenden Künſte in Deutſchland.

eben dieſen Raurachen zuerſt die Vindelizier und Germanen, welche nach den Zeiten des Caracalla insgemein Allemannen hießen, ohne der Nachbarſchaft der Peninischen Völker zu gedenken i); dann die Lepontier (Leponti), eine alte Völkerſchaft, die Cäſar an die Quellen des Rheins ſetzt k). Der Kaiſer Nero ernannte den Portius Septimius zum Statthalter über Rhätien, der auch unter Vitellius dieſe Landſchaft wieder zum Gehorſam brachte l).

Die Sedunер oder Sedusier, alte Völkerſchaften in der Nähe des Walliſer Landes m); die Suaneten oder Suaniten, auch ein altes Volk, in welchem einige Schriftſteller die erſten Einwohner des Cantons Glarus zu erkennen glauben n); die Guaden, ein altes deutſches Volk, welches im zweyten Jahrhundert die Schweitz durchzogen haben ſoll, und von Einigen für Schweitzer gehalten wird, und die Rhätier o); die Nuithoner, auch ein Deutſches Volk, welches im fünften Jahrhundert mit den Burgundern vereinigt aus Schwaben nach der Schweitz gekommen ſeyn p) und das feſte Schloß Oberhofen erbaut haben ſoll q).

Die Helvetier beſaßen zu Cäſars Zeit 12 Städte und unzählige Dörfer, welche ſie aber alle verbrannten, weil ſie ſich dem römiſchen Joche nicht unterwerfen, und

i) S. v. Hallers Topograph. p. 8.

k) S. Stumpf Chron. Helvet. *Guler* Rhaetia p. 4—5.

l) ibid. p. 27.

m) S. *Jul. Caesar* de Bello Gall. lib. III. c. 1. *Plin.* hist. Nat. lib. III. c. 20. *Pomponius* Mela. *Plantin* Helvet. ant. et nov. p. 328.

n) S. *Guillimann* de reb. Helvet. lib. III. c. 6.

o) S. *Plantin* Helvet. ant. et nov. p. 127. Lauter Beſchr. Helv. Geſchichte. B. I. S. 206.

p) S. Stumpf Chron. Helvet. lib. VIII. c. 1. *Guillimann* de reb. Helvet. lib. 1. c. 2.

q) Oberhofen iſt ein Schloß und Dorf im Canton Bern.

fer-See und die Rhone d), die es von Italien trennen, als seine Gränzen, so daß das Land zwischen Italien, Frankreich und Deutschland ein Dreyeck bildete.

Tacitus nennt die Helvetier eine gallische Nation; einige andere Schriftsteller setzen sie in das celtische, August in das belgische Gallien. Julius Cäsar führt alle die Völkerschaften, welche das unter der jetzigen Schweitz begriffene Land bewohnten, so wie auch die benachbarten Völker namentlich auf. Unter ihnen zeichnen sich die, durch die Rhone e) getrennten Allobroger f) aus, deren Hauptstadt Genf gewesen seyn soll. Dem Q. Fabius Maximus ward wegen eines Sieges über sie, die Ehre des Triumphs in Rom zuerkannt g).

Nur in den frühesten Zeiten wurden die Helvetier "Celten, Gallier oder Transalpiner" genannt; wegen gewisser Waffen zum Angriff nannte man sie auch ΓΑΙΣΑΤΑΙ h), Gaesaten, und vor Cäsar und Strabo kommt der Name Helvetier nicht vor.

Ihre Nachbaren, sowohl vor, als nach der Herrschaft der Römer, sind folgende: gegen Morgen die Rhätier, Vindelizier und Tauriskeu; gegen Mittag einige Celtische Tauriskische meistens unbezwungene Bergvölker, die Peninischen Völkerschaften und die Allobrogen; gegen Abend die Sequaner und Raurachen; gegen Mitternacht nebst

d) Der Rhodan, Rodden, die Rhone, über deren Ursprung und Lauf die ältesten Schriftsteller nicht einig sind, fließt sehr schnell. Daher sagt Petrarch in einer Sonnette von ihm:

Rapido fiume, che d'Alpestra vena
Rodendo intorno, onde 'l tuo nome prendi —

e) S. *Guillimann* de reb. Helvet. Lib. I. c. 3.

f) S. *Caesar* de B. Gall. Lib. I. *Plantini* Helvet. Antiq. p. p. 314. Er giebt Aufschluß über den Namen ihres Landes Ἀλλόβρογες.

g) S. *Panvinius* in Reg. 8. und *Nardini* Roma Ant. lib. V. cap. 12. p. 125.

h) S. *Joh. Vitudurani* Chronicon ad An. 1315—20.

eben diesen Raurachen zuerst die Vindelizier und Germanen, welche nach den Zeiten des Caracalla insgemein Allemannen hießen, ohne der Nachbarschaft der Peninischen Völker zu gedenken i); dann die Lepontier (Lepontii), eine alte Völkerschaft, die Cäsar an die Quellen des Rheins setzt k). Der Kaiser Nero ernannte den Partius Septimius zum Statthalter über Rhätien, der auch unter Vitellius diese Landschaft wieder zum Gehorsam brachte l).

Die Seduner oder Sedusier, alte Völkerschaften in der Nähe des Walliser Landes m); die Suaneten oder Suaniten, auch ein altes Volk, in welchem einige Schriftsteller die ersten Einwohner des Cantons Glarus zu erkennen glauben n); die Guaden, ein altes deutsches Volk, welches im zweyten Jahrhundert die Schweitz durchzogen haben soll, und von Einigen für Schweitzer gehalten wird, und die Rhätier o); die Nuithoner, auch ein Deutsches Volk, welches im fünften Jahrhundert mit den Burgundern vereinigt aus Schwaben nach der Schweitz gekommen seyn p) und das feste Schloß Oberhofen erbaut haben soll q).

Die Helvetier besaßen zu Cäsars Zeit 12 Städte und unzählige Dörfer, welche sie aber alle verbrannten, weil sie sich dem römischen Joche nicht unterwerfen, und

i) S. v. Hallers Topograph. p. 8.

k) S. Stumpf Chron. Helvet. *Guler* Rhaetia p. 4—5.

l) ibid. p. 27.

m) S. *Jul. Caesar* de Bello Gall. lib. III. c. 1. *Plin.* hist. Nat. lib. III. c. 20. *Pomponius* Mela. *Plantin* Helvet. ant. et nov. p. 328.

n) S. *Guillimann* de reb. Helvet. lib. III. c. 6.

o) S. *Plantin* Helvet. ant. et nov. p. 127. Lauter Beschr. Helv. Geschichte. B. I. S. 206.

p) S. Stumpf Chron. Helvet. lib. VIII. c. 1. *Guillimann* de reb. Helvet. lib. 1. c. 2.

q) Oberhofen ist ein Schloß und Dorf im Canton Bern.

lieber neue Wohnungen in Gallien aufſuchen wollten. Julius Cäſar vereitelte indeſſen ihre Abſicht. Sie mußten ſich ihm unterwerfen, in ihr verlaſſenes Vaterland zurükkehren, und die von ihnen angezündeten Städte r), unter welchen ſich beſonders Solodurnum, Vindoniſſa und andere auszeichneten, wieder aufbauen. Ueber das alte Vindoniſſa und ſeine entdeckten, zum Theil noch vorhandenen Alterthümer, nämlich Ruinen von Waſſerleitungen, und von einem Theater finden ſich mehrere Nachrichten s), beſonders bey Haller t). Zu jenen Städten gehört auch Arpentina, Arpentinum oder Arpentras, nicht weit von Lauſanne, von welchem man ebenfalls viele römiſche Alterthümer entdeckt hat. Es ſoll die Hauptſtadt des Landes geweſen, und aus ſeinen Trümmern Lauſanne erbaut ſeyn u). Ferner Aventicum, eine der älteſten und berühmteſten, und gewiß eine der oben gedachten 12 Städte aus Cäſars Zeit. Nach der Meinung vieler helvetiſcher Geſchichtſchreiber, namentlich Tſchudi's, Guillimann's und Bochat's war ſie die älteſte aller helveliſchen Städte v). Ihre Lage muß, wie man aus den Planen des Ritterſchen Werkes ſehen kann, eine der reitzendſten geweſen ſeyn w). Der Jeſuit Du-

r) S. *Caesar* de B. Gall. 1. c. 1—29.

s) S. *Merian* Topographia Helvetica. p. 24. *Charl. Patin* Relation historique p. 109 seq. L'Apologie pour la vielle ville d'Avenche p. 191.

t) Franz Ludw. v. Haller Helvetien unter den Römern. Tom. II. p. 373. wo er Vindonissa beſchreibt, ſagt: ſeine jetzigen Umgebungen müſſen mir ſelbſt lebenslang werth und ehrwürdig bleiben, und deswegen werde ich auch con amore davon reden."

u) S. *Plantin* Helvet. Antiq. p. 248. *Ruchat* Abregé de l'histoire Eccles. du Pays de Vaud. p. 123. *Loysii de Bochat* diss. de lapide antiquo in loco, ubi quondam Lousanna fuit, effosso.

v) Vergleiche was der gelehrte Gottfried von Viterbo, Geheimſchreiber Kaiſer Friedrichs I., von ihr geſchrieben hat.

w) Memoire abregé et recueil de quelques antiquités de la Suisse etc. Pl. 2.

nod hat einige Abhandlungen über Aventicum geschrieben und behauptet, daß es die Stadt d'Antre in franche Comté sey x); indessen ist diese Meinung von Wildt widerlegt y).

Aventicum lag nicht weit vom Murter-See. Man sieht dort noch Trümmer von einem Amphitheater z), von Säulen, von Wasserleitungen, und beynahe alle hundert Schritte von Thürmen. Auch findet man daselbst viele Bruchstücke von kostbaren Marmorarten und Granit, und von Mosaiken. Ueberhaupt sind die in der Schweitz entdeckten Fußböden von Mosaik beynahe nicht zu zählen; auf einem Felde zwischen Orbe, Waleire und Rance fand man mehrere Bruchstücke derselben, von denen der größte Theil aus sogenannten Backsteinen verfertigt war. Auch zu Wiflisburg wurden mehrere Fußboden entdeckt; unter andern im Jahre 1676 ein sehr wohl erhaltener von mu-

x) S. La Decouverte de la Ville d'Antre en franche Comté. Paris 1687. — La Decouverte entière de la ville d'Antre. Amsterd. 1709. 2 Voll. Lettre à Mr. l'Abbé de B... sur les Decouvertes que l'on à faites sur le Rhin p. 22 et 36.

y) Apologie pour la vieille Cité d'Avenches. Bern. 1710. Journal des savans, supplem. May 1709. Lettre en forme de dissertation sur la prétendue Decouverte de la ville d'Antre par le *P. André*. Dijon 1698. Deux dissertations sur la ville anciennement nommée Aventicum par *B. Ph. Moreau de Montour*. Paris 1709.

z) Im Jahre 1786 wurden nahe bey dem Amphitheater die Ruinen eines warmen Bades entdeckt, mit dem Hypocaustum, worin das Wasser warm gemacht wurde. Noch ein anderes warmes Bad entdeckte man 1808 zu Wiflisburg mit der folgenden Inschrift: DOMINAE AVG. MATRI CASTROR. HEL. PVBLICE. In Joh. Müllers merkwürdigen Ueberbleibseln von Alterthümern der Schweitz, Band XII, befindet sich eine gut gezeichnete Vorstellung des römischen Schweißbades, wie solches A. 1780 zu Nesstenbach im Canton Zürich ist entdeckt worden. Im 5ten Bande desselben Werks ist auf der 16ten Tafel eine andere schöne Ruine eines römischen Schweißbades abgebildet, welches unweit Liestal im Canton Basel entdeckt worden ist, worin sich ebenfalls ein Fußboden in Mosaik befindet.

ſtoiſcher Arbeit, auf welchem, außer einigen kleinen Figüren und anderen Dingen, auch Geflügel, Hühner und Hähne, und ein Storch mit einer Schlange im Schnabel, ſo wie auch in der Mitte eine Inſchrift befindlich war a). Ein anderer Fußboden von Moſaik ward in den Ruinen von Aventicum gefunden. Er war aus farbigen Steinen gemacht, beynahe 60 Fuß lang, und enthielt auch den Namen des Künſtlers b).

Im Jahre 1724 fand ein Mahler, Riediger, in der Nähe von Wiſlisburg einen gewölbten Keller, deſſen Fußboden ebenfalls von Moſaik war. Ein ähnlicher ward im Jahre 1735 auf dem Wege von Bern nach Wiſlisburg bey *Prè de la Maladeyre* entdeckt, der vollkommen gut ausgeführt war, und Jagden, Hirſche, Haſen, Bären, wilde Schweine, nebſt Jägern, Hunden, Blumen und anderen Zierrathen darſtellte. Eine unvollkommene Copie davon befindet ſich in der Berner Bibliothek. Nicht weit von dem oben gedachten Amphitheater fand man im Jahre 1751 in der Schloßmatte einen Fußboden, auf welchem mehrere tanzende Weiber vorgeſtellt waren c).

Ein ſehr ſchönes Stück Moſaik wurde 1778 bey Cheire im Canton Freyburg entdeckt, welches 17 Fuß ins Gevierte hielt, und einen Panther, Löwen, Bären, Hirſch, ein Reh, Pferd und Elenthier darſtellte. In der Mitte desſelben befand ſich Orpheus auf einem Löwen ſitzend und die Zither ſpielend; um ihn her ein Eichhörnchen,

a) POMPEIANO ET AVITO CONSVLIBVS. KAL. AVG.

b) *Schmidt* recueil d'Antiquité p. 22 bemerkt: En 1689 on decouvrit aux *Couches déssous* un autre Pavé à la Mosaique de 23 pieds de roi en quarré: il y avoit au milieu une tête d'Homme, et des Dauphins dans les coins, avec l'inscription suivante:
PROSTHASIVS FECIT.

c) S. Recueil sur les Antiquités d'Avenche. Pl. I—XIII. Memoire abregé etc. p. 23, und Müllers Ueberbleibſel merkwürdiger Alterthümer. Band 8. S. 13.

(mir ſcheint es vielmehr ein Fuchs zu ſeyn) ein Pfau (vielleicht eine Gans) und eine Elſter d).

Als ſich Lord Northhampton 1786 in Wiſlisburg aufhielt, ertheilte ihm die Regierung die Erlaubniß, auf dem Felde *Aux Couches dessous* nachgraben zu laſſen, und man entdeckte bey dieſer Gelegenheit ein ſchönes Moſaik, von welchem eine von dem Mahler Curtis zu Freyburg verfertigte Zeichnung in der Berner Bibliothek befindlich iſt e). Eben der, in der Anmerkung angeführte, Ritter entdeckte einige Monate nachher eine andere Moſaik-Arbeit, in deren Mitte ſich ein Meduſenhaupt mit Schlangen, und an der Seite ein Löwe, ein Tiger, eine Hyäne, mancherley Blumen f) befanden. Auf einer andern Moſaik, welche Lord Northhampton ebenfalls entdeckte, war ein Elephant, ein Löwe u. ſ. w. abgebildet. Ritter hatte verſchiedene andere Fußboden mit vieler Genauigkeit gezeichnet; man weiß aber nicht, wohin dieſe Zeichnungen nach ſeinem Tode gekommen ſind.

Unter Vindoniſſa's Ruinen ward im Jahre 1795 ein Pavimentum lithostraton von ganz gewöhnlicher Arbeit aufgefunden. Aus den darauf befindlichen Inſchriften ergiebt ſich, daß es einer gewöhnlichen Soldatenwohnung angehörte. In dem Orte Ättiswyl am Fuße des Jura fanden ſich mehrere Reſte eingelegter Fußböden, ſo wie auch bey Niederbipp, woſelbſt man auch Trümmer eines römiſchen Caſtells bemerkt. Im Garten des dortigen Pfarrers ſoll ſich ein großer eingelegter Fußboden befinden, der bey der Aufführung einer Mauer entdeckt, aber wieder verſchüttet ward.

Schon im Jahre 1728, und nachher wieder im Jahre 1810 auf dem Wege von Bern nach Zürich bey Her-

d) Eine Abbildung davon ſteht in den ſchönen Tableaux topographiques de la Suisse. Tom. II. Nro. 197.

e) S. Ritter u. ſ. w. p. 24.

f) Ebendaſ. pag. 26—27.

zogenbüchsen ein Fußboden mit mancherley Figuren entdeckt worden, in dessen Mitte sich ein Panskopf mit zwey kleinen Hörnern, und eine Flöte u. s. w. befanden. Er hat, rücksichtlich der darauf abgebildeten Thiere, viel Aehnlichkeit mit dem bereits erwähnten, 1778 entdeckten Fußboden. Endlich hat man im Jahre 1802 zu Baugi in der Nähe von Clarens einen eingelegten Fußboden, wahrscheinlich zu einem Badezimmer gehörig g), aufgefunden, welcher mit vieler Kunst verfertigt ist, und worauf die Farben vortrefflich sind.

Doch wir wollen wieder nach Aventicum zurükkehren. Einige Schriftsteller behaupten, daß die dortigen Alterthümer sich aus dem Jahre 385 vor unserer Zeitrechnung herschreiben, also aus den Zeiten des berühmten Führers einer gallischen Flotte, Brenno. Tacitus h) rechnet Aventicum zu den ältesten helvetischen Städten, welche erst in der Folge, wie man aus einigen Inschriften sieht, eine römische Kolonie geworden ist i). Andere behaupten, daß dieses Aventicum das Forum Tiberii, oder Gaunodurum gewesen sey k). Gewiß war die Stadt von Bedeutung, da man von ihr aus, wie d'Anville bemerkt, mehrere Wegsäulen zählte l). Die er-

g) S. Histoire du Pays de Vaud. p. 57.

h) Historiarum lib. I. cap. 68.

i) Vergl. De la decouverte de la ville d'Antre (Aventicum.)

k) Man kann in dieser Hinsicht vergleichen *Ammianus* Marcell. lib. XV. *Godofredus* Viterb. in Chron. *Stumpf* Chron. helvet. lib. VIII. c. 17. *Guillimann* de reb. Helvet. lib. I. c. 3. g. und von Haller, Helvetien unter den Römern, Band 1. an mehreren Orten; und Band 2. p. 243 u. f.

l) Notices de l'Ancienne Gaule p. 115. "Je trouve une preuve positive du rang supériur qu'elle (la ville d'Avanche) tenoit chez les Helvetiens, dans le Numéro d'une colonne miliaire." Unter den Alterthümern von Solothurn findet man zwey Wegsäulen mit Inschriften. s. von Haller im angef. Werke Band 2. p. 364. und *Spon* histoire de Géneve T. II. p. 364—65 theilt die Inschriften beyder mit. Ritter giebt in seinem Mémoire abregé Pl. 4

ſten Biſchöfe von Lauſanne hatten ihren Sitz in Aventicum, wie man aus ihren Unterſchriften ſieht, vom Jahr 590 oder 595 bis zum Jahre 1536. Nachdem von Haller m) das traurige Schickſal Aventicums unter dem Kaiſer Vitellius erzählt hat, fährt er fort: "für allen ausgeſtandenen Schrecken und Verluſt, wurde Aventicum durch die beyden Veſpaſiane, Flavius und Titus, Vater und Sohn, welche derſelben aus mehr als einem Grunde günſtig waren, einigermaßen entſchädigt, indem jener den Grund zur Vergrößerung und Verſchönerung dieſer Stadt legte, dieſer aber beydes ausführte."

— "Erſt ſeit dieſer Epoche kam es recht in Flor: außer den Veteranen ſeiner Legionen ſchickte Veſpaſian auch noch griechiſche und andere Künſtler dahin, welche ſich daſelbſt anſetzten, und an den neuen Staats- und andern öffentlichen Gebäuden, bedeckten Gängen, Porticis u. ſ. w. mit arbeiteten." Hinſichtlich des Amphitheaters, wovon man zu Wiflisburg, nicht weit von dem alten Aventicum, die Ueberreſte ſieht, ſo wie auch hinſichtlich eines Kopfs vom Jupiter Ammon und andere Alterthümer, verweiſe ich meine Leſer auf Haller n):

Sehr intereſſant iſt eine Stelle bey v. Müller o), worin er, nachdem er ſich auf *Ammianus Marcellinus* bezogen hat p), folgender Maaßen fortfährt: "Noch ſieht man den Umkreis der Mauern. Einſam ſteht in einer Wieſe, wie auf Samos von der Juno prächtigem Tempel, eine dreyßig Fuß hohe Säule q): über dem Amphitheater

die Abbildung einer ſchönen Wegſäule, die ſich zu Yverdon, (Ebrodunum) im Canton Bern befindet.

m) Im angeführten Werke. T. II. p. 247.

n) Im angef. Werke, Band 2. p. 251.

o) T. 1. p. 74 u. f.

p) Lib. XV cap. II.

q) [Villars le Moine, woſelbſt auf der Höhe der Tempel der Göttinn Aventia geſtanden haben ſoll.] Vergl. Voyage de Mr. Choiseul Gouffier. *Scheuchzer* Itin. Alp. T. 5.

wächst Gras; der Pflug stößt auf Bilder, Altäre, Gräber, gewaltige Mauern, Spuren des alten Reichthumes." r).

Das berühmte Genf, (Genéve) hatte schon zu Julius Cäsars Zeiten eine vortheilhafte Lage, und zu eben der Zeit, als die Helvetier ihr Vaterland verließen, legte er daselbst einen Waffenplatz an. Schon damahls hieß die Stadt Geneva s).

In der Gegend von Lunnern oder Nieder-Lunnern wurden im Jahre 1741 die Trümmer von Gebäuden und einer Menge römischer Alterthümer entdeckt; nach einer Sage soll daselbst vor Zeiten eine Stadt gestanden haben, die, selbst mit ihrem Namen, verschwunden ist t).

Dem Cajus Marius wurde ein Triumph in Rom bewilligt, weil er in mehreren Gefechten die Ambroner, Togener oder Tuginer und die Tiguriner besiegt hatte u).

Einige Schriftsteller glauben, daß Thuricum, Tigurum, (das heutige Zürich) die Hauptstadt des Pagus Tigurinus und eine der Städte gewesen sey, welche die

r) Bey von Müller l. c. "das Meiste ist wohl zu Bern und Möchenwyler; einiges an der Kirchenmauer und im Schloßhofe zu Wiflisburg; viel Vortreffliches verloren, noch mehr verderbt worden. Es giebt keine vollständige Beschreibung der Gegenden der alten Stadt; aber nicht leicht ist ein Bauer oder Bürger daselbst, von welchem nicht etwas gelernt werden könnte."

s) S. *Jul. Caesar* lib. I. Vergl. *Loys de Bochat* Memoires sur l'histoire ancienne de la Suisse; T. 1. p. 167. und *Spon* histoire de Genève.

t) S. Breitingers Nachricht von einer bisher unbekannten Stadt in der Herrschaft Knonau. Zürich 1741. — Sulzers Beschreibung einer merkwürdigen Entdeckung verschiedener Antiquitäten in dem in der Herrschaft Knonau gelegenen Dorfe Nieder-Lunnern. — Von Haller im angeführten Werke p. 441.

u) S. *Plutarch* in Mario und Vellejus Paterculus Hist. Lib. II. Was die Ambroner und ihren Ursprung betrifft, so sind die Meinungen getheilt. S. *Cluveri* Germania antiqua II. Gottlieb Walther über Helveziens älteste Geschichte p. 85. Die Tuginer waren die Bewohner des Pagus Tugenus. S. Stumpf v. 30.

Helvetier verbrannten, und auf Befehl Cäsars wieder aufbauten. Man behauptet nämlich, daß in allen Städte-Namen, die bey den Römern mit einem T anfiengen, der Buchstabe T von den Deutschen in Z verändert worden, und so aus Tigurum Zürich, aus Tabena Zabern, aus Tolbiacum Zulpich, aus Tugum Zug u. s. w. entstanden sey.

Aus verschiedenen Stellen bey alten Schriftstellern, und aus einer Menge Inschriften ergiebt sich, daß ganz Helvetien zu den Zeiten der Römer in vier Districte getheilt war; nämlich in den Pagus Urbigenus, Pagus Tigurinus, Pagus Ambronicus und Pagus Tugenus v). Nach einer alten Sage soll ein König von Arles, Thuricus, 1975 Jahr vor unserer Zeitrechnung Zürich gegründet haben. Augusta Rauracorum w), das heutige Dorf Auguſt am Rhein, nicht weit von Basel, war eine dem Augustus geweihte Colonie, in deren Ruinen man eine Menge Münzen, Inschriften und andere Alterthümer findet.

Forum Tiberii, oder Kaiserstuhl auf dem linken Rheinufer zwischen Eglisau und Zurpach x), Votodurum y), Tigurum oder Turicum, Arbor Felix, Tugium, Vindonissa z), Tobinium, Solodurum a), liegen alle im

v) Pagus. Nach Caesar de B. G. war die Civitas, oder Landschaft der Helveter in 4 Pagos getheilt.

w) S. *Plantini* Helvet. ant. p. 307. "Onuphrius Panvinus lib. III. Commentariorum, inter septem Galliae Belgicae Colonias numerat Augustam Rauracorum."

x) S. Joh. Jacob Rehzinger de Antiquitatt. fori Tiberii, vici Helvetiorum antiquissimi. Basileae 1622. 4.

y) S. *Joh. Jac. Rehzinger* compendium antiquitatum Vitodurensium. Basileae 1623. 4.

z) S. *J. J. Rehzinger* Vindonissa illustrata: vorzüglich aber von Hallers Helvetien unter den Römern. Ed. 1812. T. II. p. 373 und 390 giebt er eine genaue Nachricht vom Theater und p. 392 vom Amphitheater.

a) S. *Rehzinger* de Soloduro, urbe Helvetiorum antiquissima, Basil. 1621. 4.

mitternächtlichen Theile des Landes: Aventicum hingegen, Ebrodunum, Minnodunum, Vobiscus u. s. w. im mittäglichen. Man nimmt an, daß die Deutschen den einen und die Burgunder den andern Theil der Schweitz in Besitz genommen, und so das Land unter sich getheilt hätten, woher dann die Benennung der Deutschen und der Burgundischen Schweitz entstanden sey. Unter den fränkischen Kaisern ward die deutsche Schweitz von deutschen (schwäbischen) Herzogen regiert; die burgundische aber war Grafen unterworfen. Diese Regierungsform dauerte mehrere Jahrhunderte hindurch, bis die Einwohner endlich ihre alte Freyheit wieder erlangten, indem sie sich mit mehreren benachbarten Staaten vereinigten, die zwar keinen Theil der alten Schweitz ausmachten, aber in der Folge den Schweitzerbund bildeten. In der Folge theilte sich dieser in 13 Cantons, nämlich Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Zug, Unterwalden, Glarus Basel, Freyburg, Solothurn, Schafhausen und Appenzell, und machte die eigentliche Eidgenossenschaft aus b), ein Namen, den man schon in den ältesten Urkunden der Cantons Uri, Schwyz und Unterwalden findet. Gegenwärtig ist die Anzahl der Cantone bis auf 22 gestiegen, mit Einschluß des Valtelins, welches gegen das Ende des 5ten Jahrhunderts im Besitz der Gothen war, im 6ten unter fränkische, und im 7ten unter longobardische Herrschaft kam c).

b) Zu den Verbündeten und zur Schweitz zählt man auch die Abtey und Stadt Sanct Gallen, Biel, Wallis, Graubünden, Neuenburg und Vallengin, Mühlhausen, Gersau, Engelberg, das Bißthum Basel auf Schweitzerboden, Thurgau, Rheinthal, Gaster und Utznach, die Grafschaft Baden, obere und untere freye Aemter Rapperswil, die vier Bernfreyburgischen Vogteyen Bellinzone, Riviera, Patens Lauis, Laggarus, Mainthal und Mendrio.

c) s. *Levizzari* Istoria della Valtellina p. 26, und das große Werk von Quadrio.

Der religiöse Cultus dieser Völker scheint derselbe gewesen zu seyn, den die Gallier hatten d).

Haller bemerkt sehr richtig e), "die Religion der Helvetier litt bey ihrer Unterwerfung nicht wenige Veränderungen. Sie wurde mit griechischen und römischen Gebräuchen und Fabeln vermischt, und aus der einfachen Celtischen, in eine celtisch-römische Religion zusammen geschmolzen. Wodan, Teulin, Es, Hertha, Freia, Jupiter, Apollo, Mars, Luna, Venus, Epona, Aventia u. s. f. wurden durcheinander geworfen, und unter diesen und anderen Namen und Zunamen verehrt." Was wir davon wissen, besteht größtentheils in antiquarischen Vermuthungen: man muß sich daher so viel als möglich an Denkmäler halten.

Die Sonne war eine Gottheit, die von beynahe allen heidnischen Völkern angebetet wurde f). Man nannte sie auch *Belen*, *Belin*, oder *Belenus*, *Belinus*, ein Wort, welches "König, Haupt der Welt" bedeutet.

Bey den Helvetiern findet man zwar keine Denkmäler, welche ihre Anbetung unter diesem Namen beweisen; aber ein nicht weit von Lausanne gelegener Eichenwald führt doch den Namen "Sauvabelin" den man gewöhnlich durch "*Silva Beleni*" erklärt g).

Es ist eine Frage, welche vielleicht immer unent-

d) s. *J. Martin* de la religion des Gaulois. Paris 1727. 4. und *Schedius* de diis Germanorum. Halae 1728. 8.

e) Helvetien unter den Römern. B. 1. p. 14.

f) s. *Keysler* diss. de cultu solis §. 5. und *Wächter* Glossar. Germ. "Sonne."

g) s. *Ruchat* dissertation sur les noms des principeaux lieux de la suisse. — *Gregorius* Turon. de Glor. Confess. C. 5. nennt einen Berg, *Mons Belenatensis*, und *Martin* Religion des Gaulois Liv. II. chap. 22 glaubt, daß diese Benennung vom Belenus abzuleiten sey, welcher daselbst einen Tempel gehabt habe. Vergl. Dissertation du Baron *de Zur-Lauben*: Le soleil adoré par les Taurisques sur le mont Gotthardt 1782, worin mit großer Gelehrsamkeit erklärt wird, daß sich unter den, von dem berühmten A. F. Gori im Museo fiorentino beschriebenen geschnittenen Stei-

ſchieden bleiben wird, ob die Helvetier das Land ſchon bewohnt fanden, als ſie ſich darin niederließen. In dieſem Falle würden die Namen der Oerter celtiſch ſeyn. Waren ſie aber die erſten Bewohner deſſelben, ſo ſind jene Namen galliſchen Urſprungs, und erſt ſpäter in die lateiniſche Sprache überſetzt worden. Auch darf man nicht unbemerkt laſſen, daß alle jene Völker, ſowohl Gallier als Germanen, Allemanen, Teutſche, vor der Ankunft der Römer keine Tempel hatten, ſondern ihre Gottheiten in Wäldern und auf Bergen u. ſ. w. anbeteten. Belenus war die vornehmſte Gottheit von Aquileja h).

Einige Schriftſteller wollen den Belenus für die Sonne, und zu gleicher Zeit für den Apollo angeſehen wiſſen: andere behaupten, daß die Anbetung der Sonne erſt unter dem Heliogabalus bey den Helvetiern eingeführt worden ſey, welche jedoch ſchon längſt unter ihnen bekannt war i).

Erſt im Jahre 1739, und nicht früher ward die Lauſanner Inſchrift in der Gegend entdeckt, wo vormahls jene alte Stadt gelegen war k). Sie galt der Ehre der Sonne, dem Genius und dem Monde l).

nen des Großherzogs von Toscana, im zweyten Bande der Gemmen, Tab. XIV. N. 1. p. 36 eine, mit Strahlen umgebene, auf dem Gipfel eines hohen Berges ſtehende Figur mit dem Worte TAVRIS befinde, welches Wort die Taurisci, oder die Völkerſchaft bezeichne, deren Hauptſtadt Tauricum, das heutige Zürich geweſen ſey, und daß durch dieſe Figur nichts anderes als das Bild der Sonne dargeſtellt werde, welche jene Völkerſchaft auf dem Gotthard angebetet habe.

h) S. *de la Torre*, Biſchof von Adria, *de Beleno*, und *Muratori* Thesaurus Inscript. XXIV.

i) *Plantini* Helvet. Ant. p. 60.

k) Lauſanne, Lausanium, iſt von den Galliern erbaut worden, und lag in der Gegend des heutigen Vidy. Es hatte mehrere Namen, nämlich Arpentina, Arpentras oder Carpentras. *Willemann* de rebus Helvet. p. 31. nennt ſie fälſchlich Lousodunum: "das alte Lausonium" von einem angeſehenen helvetiſchen Schriftſteller unrichtig Lousodunum benannt, lag ganz nahe am See, in der Gegend des jetzigen Dorfes Vidy, ſüdweſtwärts von Lauſanne. Vergl. von Haller Helvetien unter den Römern. Band 2. p. 215.

l) S. *Loysii de Bochat* dissertatio de lapide antiquo, in

Der Sol invictus der Römer war gewiß Mithras, deſſen Verehrung ſich im Orient und Occident ausbreitete, und hier in Gallien, Germanien und Helvetien m) Apollo. Aus dem, was vorhin von der Sonne geſagt worden iſt, ergiebt ſich, daß viele Mythologen den Apoll und die Sonne für eine und dieſelbe Gottheit hielten. Indeſſen hat Philipp de la Torre n) das Irrige dieſer Meinung gezeigt, die ſpäterhin von verſchiedenen Alterthumsforſchern, und neuerlich von Visconti angenommen worden iſt, obgleich Macrobius o) unter den Alten und Cuper p) und beſonders Wächter q) unter den Neueren Alles geſammelt haben, um das Gegentheil zu beweiſen r), nämlich daß Sol und Apollo nicht als eine und dieſelbe Gottheit gelte.

loco ubi quondam Loussonna fuit offosso. Der Grund, warum Hottinger nicht ſagen konnte, daß die Sonne unter dem Namen Sol von den Helvetiern angebetet worden ſey, liegt darin, daß die Inſchrift zu ſeiner Zeit noch nicht entdeckt war. Sie befindet ſich gegenwärtig in dem Gebäude der Regierung zu Lauſanne. Eine genaue Copie derſelben nach Hallers Helvetien T. 1. p. 181 iſt die folgende:

SOLI. GENIO. LVNAE
SACRVM. EX. VOTO.
PRO. SALVTE. AVGVS
TORVM. P. CLOD. CORN.
PRIMVS. CVRATOR. VIKA
NOR. LOVSONNENSIVM . . . .
IIIIII. VIR. AVGVSTAL. C. C. R
CONVENTV. HEL. D. S. D

m) Außer den unzähligen Abhandlungen über die Verehrung des Mithras ſehe man *J. G. Eichhörn* de Deo Sole invicto Mithra etc.

n) Dissertatio de Beleno. Vet. Aquilejens. Deo etc. ap. Monument. Vet. Antii. Romae 1700. 4.

o) Saturnal. lib. 1. c. 17.

p) ſ. Harpocrates etc.

q) ſ. Glossarium Germ. Verbo Sonne.

r) Francesco Bianchini storia universale p. 597. "Wenn er (Apollo) die Sonne iſt, das heißt ein, durch Zuſammenmiſchung aller Götter noch mehr als das corinthiſche Erz zuſammengemiſchter Gott; warum bilden ſie ihn, möchte ich ſa-

Wo Caesar vom Apollo spricht s), bemerkt er, daß die Gallier gleiche Vorstellungen mit anderen Nationen davon gehabt, und ihn als die Gottheit angesehen hätten, welche Gesundheit wieder gab und erhielt, und vor Krankheiten schützte.

Zu Megalopolis befand sich eine Statüe der Sonne unter dem Namen Soter, in der Nähe einer Satüe Appollos, wahrscheinlich um zu zeigen, daß beyde nicht für eine und dieselbe Gottheit gehalten wurden t).

Daß Apollo auch von den Helvetiern, wenn nicht schon früher, doch gewiß seitdem die Kaiser auch über die Schweitz herrschten, verehrt worden ist; davon geben verschiedene entdeckte Monumente den deutlichsten Beweis u).

Auf dem in Vindonissa dem Kaiser Vespasian errichteten Triumpfbogen sieht man Apoll, Mars und Minerva vereinigt v): und in Genf befinden sich Inschriften, welche auf Apollo anspielen w). Nach einer alten Sage soll die Kirche des H. Peters in Genf auf dem Grunde eines Apollo-Tempels erbaut worden seyn, und bey einer Ausgrabung in der Nähe derselben hat man wirklich eine Apollo-Maske gefunden x). Ritter spricht in

gen, und verbilden ihn, wenn sie ihn in sich selbst wieder auflösen? So zeigt ihn Macrobius unter den Alten, und Cuper im Harpocrates unter den Neuern."

s) De Bello Gallico Lib. VI.

t) s. Pausanias. Arcad. Cap. 31.

u) In Wislisburg wird in der Capelle der J. Maria Magdalena noch jetzt eine Inschrift aufbewahrt, in welcher des Apollos gedacht ist. — s. Hottinger Helvetische Kirchengeschichte. Lib. I. §. 22. — *De Bochat* Memoire crit. Tom. II. Memoire X. p. 379. — *Wild.* Apologie pour la ville d'Avanche p. 214.

v) s. *L. de Bochat* l. c. T. 1. p. 489.

w) s. *Spon* hist. de Genève. T. 2. p. 308.

x) s. Mercure Suisse. Novembr. 1742. Dieser angebliche Apollokopf, der noch in Genf zu sehen ist, gab Veranlassung zu einer

in dem Memoire abregé etc. p. 11. von einem schönen Karnies mit erhobenen Greiffen und Candelabern (es ist auf der 8ten Kupfertafel abgebildet), welches wahrscheinlich auch ein Fragment eines Apollo-Tempels ist.

Luna. Cäsar sagt zwar nicht ausdrücklich, daß der Mond von den Galliern verehrt worden sey, aber er nennt auch überhaupt nicht alle ihre Götter, und fügt nur hinzu, daß die Germanen den Mond verehrt hätten. Alles was die Anbetung des Mondes bey den Galliern betrifft, hat D. Jacques Martin gesammelt y). Inzwischen ist ein großer Theil der angeführten Denkmäler aus späteren Zeiten, als die Eroberung Galliens durch die Römer geschah, und sie können mithin entweder von den Römern selbst, oder von römisch gewordenen Galliern herrühren.

Plutarch führt an, daß die Celten oder Gallier die Diana anbeteten. Da wir wissen, daß Marseille, wo man noch eine Menge Münzen mit dem Kopfe der Diana auf der einen, und auf der andern einen Löwen mit der Umschrift "*ΜΑΣΣΑΛΙΗΤΩΝ*" findet, von einer Colonie der Phocenser gegründet worden ist; so erhält die Versicherung Strabo's noch mehr Gewicht, daß diese Colonie den Dianen-Dienst nach Gallien mit sich genommen habe z). Auf diese Weise konnte er, noch vor den Kriegen gegen Cäsar von Marseille aus zu den Helvetiern übergegangen seyn.

einer Abhandlung von *Morus* "de Sole et Scuto Genevensi." s. *Spon* Hist. de Geneve Tom. II. p. 326. — Eclaircissement sur une tête d'Apollon, que l'on voit sur l'un des murs de l'Eglise de St. Pierre de Geneve, im Journal Helvetique 1745. Novembre p. 395 — 420. Der Verfasser ist *Baulacre*.

y) De la religion des Gaulois. Paris 1727. 4. Livr. IV. Chap. XIII — XIX.

z) s. *Spon* Misc. p. 349.

Andere Schriftſteller, wie wir bald ſehen werden, behaupten, daß Iſis, Diana und Luna eine und dieſelbe Gottheit ſey a).

Iſis und Iſisdienſt hatte ſich von Egypten über Afrika, Aſien und Europa verbreitet. Auch in Helvetien waren ihr zu Ehren mehrere Tempel errichtet worden, und noch gegenwärtig führt ein Berg bey Ottenbach in der Nähe von Zürich den Namen Iſſemberg b). Der Archidiacanus Otto c) behauptet, daß Iſis von den Helvetiern und vorzüglich von den Tigurinern verehrt worden ſey.

Die Ruinen auf dem Iſſemberge d) zeigen unverkennbar, daß daſelbſt ein Tempel geſtanden habe. Auch ſoll die Kirche des h. Sigismund in St. Morizen e) ein Iſistempel geweſen ſeyn. Noch mehr, man weiß, daß unter dem Kaiſer Nerva ein Einwohner zu Baden (vir aquensis) der Iſis einen Tempel zu Oberbaden f) (Aquae Thermae Helveticae) errichtete. Guillimann, Plantin und J. J. Hottinger haben dieſes Monument beſchrieben, aber höchſt unvollſtändig. Eine treue Copie desſelben ſoll die folgende ſeyn, welche die Herausgeber des zu Zürich gedruckten Journals bekannt gemacht haben.

DEAE ISIDI TEMPLVM A. SOLO.
L. (a) ANVSIVS MAGIANVS

a) ſ. *Apulej.* Metamorph. Lib. XI. und *P. Fabri* Semestr. Lib. III. c. 3.

b) ſ. *Jo. Hottinger* Antiq. Germ. Turic. p. 551.

c) ſ. Nachricht von den Alterthümern zu Kloten. S. 31.

d) Man bemerkt noch, daß dieſer Tempel 85 Fuß lang und 55 Fuß breit geweſen iſt. ſ. Breitinger von den Alterthümern der Stadt Zürich. p. 18.

e) St. Morizen — fanum St. Mauritii, eine Landvogtey in dem untern Wallis. Urſprünglich hieß der Ort Agaunum, auch Tarnada.

f) Altes und Neues aus der gelehrten Welt. p. 685. — *Luys de Bochat* l. c. Tom. II. p. 390.

DE SVO POSVIT VIR AQVENSIS. B(*b*)
AD CAIVS TEMPLI ORNAMENTA
ALPINIA ALPINVLA CORICVNX.
ET PEREGRINA FIL. XC(*c*) DEDE
RVNT. L. D. D. VICANORVMg).

In der angeführten Stelle führt Bochat eine Menge Vermuthungen an, welche die Einführung des Isisdienstes bey den Römern betreffen: ob er den Helvetiern schon vor der Herrschaft der Römer über das Land bekannt gewesen sey; ob sie die Isis als den Mond angebetet hätten, und hier läßt er sich vorzüglich weitläufig darüber aus, was schon anderswo bemerkt ist, daß die alten Helvetier ihre Götter nicht in Tempeln, sondern in Wäldern, auf Hügeln und Bergen, und an Seen verehrten; daß die Vorstellung sie in Tempel einzuschließen, durch die Römer in diesen Gegenden eingeführt worden sey, und schließt damit, daß die Gallier, Helvetier und Germanen erst von den Römern gelernt hätten, ihren Göttern Tempel zu errichten.

Auch Apis soll, wie Einige glauben, von den Helvetiern verehrt worden seyn, und daher müßte ein, nicht weit von Solothurn gelegener Wald, das Attis-Holz genannt, vielmehr das Apis-Holz heißen h). Aber Apis und die Sonne sind Eins i).

Daß auch der Deus Silvanus dort verehrt worden seyn muß, ergiebt sich aus einer Inschrift in Genf k), in welcher bemerkt ist, daß ein Helvetier, Marcus Aurius oder Arrius, zum Wohl der Schiffenden dem Deo Silvano eine Säule errichtet habe; und von Haller l),

g) *de Haller* l. c. Tom. i. p. 15. setzt statt des L(*a*) ein T, in der dritten Zeile läßt er das B(*b*), in der sechsten das XC(*c*) aus.

h) *Hottinger* l. c. P. 1. p. 17.

i) s. *Lehmann* de Serapide Aegyptiorum Deo. §. I—VII.

k) s. *Spon* Hist. de Genève. T. 2. p. 374.

l) Helvetien unter den Römern, B. I. p. 25.

wo er von den, durch die römischen Legionen erbaueten Heerstraßen spricht, führt in jener Hinsicht folgende in dem Hause eines Herrn Levade in Lausanne befindliche Inschrift an:

DEO SILVANO
ESPER. VRSVLVS
BENEF. LEG. XX.

Als man im Jahre 1779 zu Vevey den Grund der Kirche St. Clara aufgrub, entdeckte man einen, dem Silvan, dem Gott der Wälder und der Hirten, geweihten Altar.

Auch die Nymphen wurden als Wassergottheiten von den Helvetiern verehrt, und ihnen mehrere Altäre errichtet m).

Eben so findet man Inschriften zu Ehren des Jupiter Paennin n) (nicht Pennin, wie der Namen zuwei-

m) s. Hottinger helvetische Kirchengeschichte. T. 1. P. 1. p. 47.

n) Als Varro mehrere helvetische Völkerschaften unterjocht hatte, setzte er dem paeninischen Jupiter zu Ehren die nachstehende Inschrift auf die höchste Spitze des von ihm benannten Summi Penini (Sanct Bernhards-Berges):

IOVI. O. M.
GENIO LOCI
FORTVNAE
REDVCI
TERENTIVS VARRO
DEDIC.

Eine ähnliche ist an der Brücke zu Patterlingen im Berner Gebiet:

IOVI. O. M.
GENIO LOCI
FORTVNAE
REDVCI. D. AP.
PIVS AVGVS
TVS DEDIC.

und die folgende im Rathhause zu Milden (Minnidunum):

PRO SALVTE DOMVS DIV. N
I. O. M. IVNON. REGIN
ARAM. Q. AEL. AV. NVS. IIIIII AVG
DE SVO ITEM DONAVD VICAN
MINNODVNENS. X. LCCL. EX

len geschrieben wird). Viele dieser Denkmäler vom St. Bernhard sind nach Turin gekommen; andere zerstreut, wie z. B. sich einige auf Metallplatten bey dem Pfarrer von Liddes, d'Arbeley, (Canonikus von St. Bernhard) befinden, welcher behauptet, "daß Hannibal gerade auf diesem Wege in Italien eingedrungen sey, denn ein alter Schriftsteller (warum nennt er ihn nicht?) erzähle, daß er hier einen dem Jupiter gewidmeten Tempel angetroffen, daß die Bildsäule darin goldene Blitze in der Hand gehabt, daß er diese seinen Soldaten Preis gegeben habe, und daß eben dieses der in Frage stehende Tempel sey." Man glaubt, daß dieser Tempel eben an der Stelle gestanden habe, wo der heilige Bernhard im zehnten Jahrhundert das Kloster auf dem Bernhards-Berge erbaute, welches unter dem Namen des Hospitium oder des Hospitals von Sanct Bernhard bekannt, und eines der frommsten und nützlichsten Institute für Reisende jedes Standes und Geschlechtes ist.

In der gelehrten Dissertation des Baron Zurlauben in Zug: "Sur le Dieu Penninus" sind mehr als 20 Inschriften aufgeführt, welche man unter den Ruinen des paenninischen Jupiter-Tempels auf dem Sanct Bernhard gefunden hat. Auch diejenige befindet sich darunter, welche Hessel im Theatr. inscript. p. 9 anführt,

QVORVM VSSVR. GYMNA-
SIVM INDERCI. TEMPOR
PER TRADVM EISDEM
VICAN DEDIT IN AEVM (aevum)
QVOD SI IN ALIOS VSSVS
TRANSFER VOLVERINT
HANC PECVN. INC. COL AVEN
TICENSIVM DARI VOLO
L. D. D. V. M.

1. Memoire abregé et Recueil de quelques Antiquités de la Suisse etc. par *Mr. Ritter*. Berne 1788. Vergl. von Haller Gesch. Helvet. u. d. Römern, T. II. p. 239. wo er die von Maffei und Muratori begangenen Fehler aufdeckt.

nämlich:

LVCIVS LVCILIVS
DEO PENINO
OPTIMO
MAXIMO
DONVM DEDIT.

In Helvetien wurden auch Bacchus o), Mars p), Apollo q), Neptun r), Herkules s), Minerva t) und Venus u) verehrt.

o) Fertili Baccho Oreo. S. Schmidt p. 49.

p) *Spon* Hist. de Genève. T. 1. p. 328. gedenkt eines Klosters des h. Victor vor Genf, welches vor alten Zeiten ein Tempel zu Ehren des Mars, Jupiters und Mercurius gewesen seyn soll.

q) *Bochat* T. III. p. 543.

r) s. *Leti* historia Ginevrina. Bey dem Berner Thore zu Wiflisburg sind von weißem, und schwarzgrauem Marmor mehrere Delphine in Relief eingemauert: so sieht man auch an der Wanne des Schloßbrunnens Meerkälber (Phocas) in Relief. Verschiedene Gelehrte behaupten, daß es Bruchstücke eines Karnißes seyen, und wahrscheinlich zu einem Neptuns-Tempel in Aventicum gehört hätten. Am Genfer-See, bey Stadt Genf gerade gegenüber, befindet sich ein Felsen, welcher Ara Neptuni heißt. s. *Spon* hist. de Geneve. T. 1. p. 24.

s) s. *J. J. Rehzinger* de Hercule et eiusdem laboribus victoriosis et imagine in duobus lapidibus praetiosis Augustae Rauracorum inventis, exsculpta Basileae 1615. 4.

t) Das einzige Denkmal, worauf der Minerva gedacht ist, befindet sich in einem Schlosse im Toggenburgischen, nämlich zu Iburg, oder Iberg. Man will, daß die Minerva der Römer eine und dieselbe seyn soll, mit der Dea Snotra der Cimbern, oder der Taranis der Gallier. *Bochat* Memoire critiq. Tom. III. p. 424. gedenkt des Steines, worauf sich die Inschrift befindet:

MINERVAE AVG. . . .
L. CALLIDIVS P. F. PR. . . .
PALM— AR. C. V. IV. . . . .
QVADRAT AMIC. . . . .
ETC. SECVND. . . . .
PRO INCOLVM. . . . .
IN SODALI . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

Der Ausdruck Minervae Augustae findet sich auch auf einer Münze des Commodus bey Mediobarbus Num. Imp. Rom. Edit. Havere. 1754. p. 255.

u) *Guler* Rhaet. p. 194. sagt, daß bey St. Andreas, einer Kir-

Außer diesen gab es auch eine Dea Aventia, einen Genius von Aventicum — v) den Genius des tigurinischen Gaues w).

Die Göttin Aventia erhielt, als locale Gottheit, ihren Namen von der Stadt Aventicum, wie die Göttin Roma von der Stadt Rom. Rücksichtlich ihres Namens bemerkt von Haller in dem schon mehrmals angeführten Werke, im zweyten Bande auf der 256. Seite "daß „sich schon viele Gelehrte die Köpfe zerbrochen, weil sie „nicht recht errathen, vielweniger ausfündig machen können, ob unter dieser Göttin die Minerva, Vesta, Diana und Teleas der Römer, oder aber Frea und Hertha „der Celten zu verstehen sey." Bochat glaubt, es sey die Victoria, indessen beweisen einige Inschriften unbezweifelt, daß in Aventicum die Dea Victoria von der Dea Aventia verschieden gewesen sey x). Zu dem Beweise, wie sehr Künste und Wissenschaften daselbst geblüht haben, möge die unten bemerkte Inschrift hinreichen y).

che auf einem Berge unweit Era in der Grafschaft Cleven, ein der Venus geweihter Tempel gestanden habe, und man hat auch mehrere ganz kleine Statüen der Venus gefunden: eine zu Bellarde nicht weit von Solothurn (s. Müller's Ueberblick von Alterthümern, Heft IX. p. 7.); eine andere von Bronze (s. ebendas. Heft XII. p. 8.) und eine dritte, auch von Metall zu Zürich (s. ebendas. Heft XII. p. 3.)

v) s. *Bochat* Tom. II. p. 438. und Schmidt von Rossau Antiquités d'Avenche p. 15.

w) s. Brückner p. 1662 u. 1675.

x) v. *Wild. Marquard* Apologie d'Avenche p. 223. Es sind folgende Inschriften:

I.
DEAE
VICTORIAE
IVNIVS
PRIMITIVS
EX VOTO.

II
DEAE VICTORI
AE
SABIN. MARC.
IA.

y) NVMINIB. AVG.
ET GENIO. COL. HEL

Nicht weit von Cleven, Clavenna, Chiavenna, einer Stadt von Graubünden (deren Nämen von clavis, Schlüssel, abgeleitet ist, indem sie einen Engpaß zwischen Lombardey und Teutschland ausmacht) befindet sich eine Kirche, Santa Maria della Rotunda, an deren Stelle vor alten Zeiten ein Tempel des Janus stand. Die benachbarten Ländereyen führen den Namen: "Pradegiana" (Prata Jani) Wiesen des Janus. Mehreres darüber findet man in den unten bemerkten Schriften angeführt z). Was überhaupt die in der Schweitz und der Umgegend gefundenen Alterthümer betrifft; so wird man darüber in dem berühmten Werke G. E. von Hallers, Bibliothek der Schweitzer-Geschichte, 2te Auflage, B. 4. S. 92 — 130. ausführliche Nachrichten finden.

Es ist schwer zu entscheiden, zu welcher Zeit die christliche Gottesverehrung in der Schweitz angefangen habe. Die Schwierigkeit wird dadurch noch größer, daß das Land durch die Reformation in zwey herrschende Religionen, die catholische und die reformirte, getheilt worden ist, und daß man da, wo in den Schriften beyder

APOLLINI SACR.
Q POSTVM. HYGINVS
ET POSTVM HERMES. LIB.
MEDICIS ET PROFESSORIB.
D. S. D.

Ueber die Alterthümer von Aventicum s. d'Anville notices sur l'ancienne Gaule p. 113 — 119. *Schmidt de Rossau* Antiquités d'Avanche. Berne 1760. und *Ritter* Mem. abregé etc. Berne 1788. Der letzte verbreitet sich besonders über die Künste, und vorzüglich über die Baukunst.

z) *Schedius* de Diis German. Synt. 1. c. 26. — J. J. Hottinger Helvet. Kirchen-Geschichte. B. 1. Buch 1. — *Loys de Bochat* mem. critiq. sur l'histoire ancienne de la Suisse. Tom. II. Memoire X. p. 360. Des Dieux adorés par les Helvetiens p. 595. Addit. III. Ueber eine kleine zu Mury befindliche Statüe, welche nach der Meinung einiger Gelehrten die Göttinn Epone vorstellen soll. Vergleiche Memoire XII. und *Calmet* itin. helvet. p. 141.

Partheien offenbare Erbitterung vorherrscht, in dem Chaos der Streitigkeiten und der sich widersprechenden Meinungen sehr schwer den Mittelweg auffinden kann, auf welchem man, ohne die Menge übernatürlicher Wunder zuzugestehen und zu glauben, doch nicht alle catholischen Legenden zu verwerfen braucht. Inzwischen dünkt mir, daß man alles erzählen könne, ohne von der einen oder der andern Seite das Gift und die heftige Erbitterung zu zeigen, mit welchen eine Menge schätzbarer und gelehrter Werke von achtungswerthen Gelehrten geschrieben worden sind. Das Gefühl eines unpartheiischen Lesers muß dadurch auf eine höchst unangenehme Weise aufgeregt werden, wie ich selbst häufig Gelegenheit gehabt habe, bey den Schriften der Catholiken und Reformirten zu empfinden!

Einige Schriftsteller wollen behaupten, daß schon Jünger der Apostel selbst nach Helvetien gekommen wären. Von Haller a) sagt: "das Christenthum hatte sich, vornämlich seit Constantin dem Großen, in Gallien ungemein ausgebreitet, und obwohl man keine sicheren Nachrichten von dem Zustande desselben hat; so ist es doch ziemlich zuverlässig, daß auch in Helvetien nicht wenige Anhänger und Bekenner des Evangeliums, wie auch Gemeinden, deren Vorsteher-Bischöfe, Episcopi, hießen, gewesen sind." Nur zu Aventicum allein zählte man zwey und zwanzig Bischöfe und Vorfahren des heil. Marius, welcher im 6ten und 7ten Jahrhunderte lebte, und den bischöflichen Sitz von Aventicum nach Lausanne verlegte b). Nach Joh. von Müller c) ist das Christenthum dem

a) Helvetien unter den Römern. Tom. 1. p. 290.

b) *Willimann* Helvetia, L. 1. c. 15. erklärt die Geschichte der ersten helvetischen Bischöfe, wegen der furchtbaren Verfolgungen des Christenthums unter den meisten römischen Kaisern, wie unter Severus, Maximin, Decius ꝛc. für höchst ungewiß und unsicher.

c) T. 1. p. 158.

allemannischen Theile Helvetiens um die Zeit Chlotars und Dagoberts auf die folgende Weise bekannt geworden. Mehrere Männer von vornehmer Geburt, aus dem nördlichen Theile Irlands, Erin, welches damals die Scoten bewohnten, verließen ihr Vaterland und kamen nach Gallien. Unter ihnen nennt man Columban, Gall, Magnoald und neun andere, welche daselbst ein Kloster erbaueten, und die Einwohner in der Religion und im Ackerbau unterrichteten. Da sie indessen genöthigt wurden, ihren Aufenthalt wieder zu verlassen, so erhielten sie von dem Könige von Austrasien, Dietbert, die Erlaubniß, den christlichen Glauben in dem deutschen Helvetien zu verbreiten, und kamen darauf nach Arbon am Bodensee, (das Itinerarium Antonini nennt den Ort arbor felix). Walafried im Leben des heiligen Gallus, wie auch Ratpert de casibus Monasterii St. Galli versichern, daß, als im 7ten Jahrhundert christliche Missionäre — also Columban und Gallus — dorthin gekommen seyen, das Christenthum daselbst schon geblüht habe. Andere Schriftsteller wiesen dem h. Beatus oder Batt, der als Heide Suetonius geheißen haben, und aus einem vornehmen englischen Geschlechte abstammen soll, die erste Stelle an. Man macht ihn sogar zum Schüler des heil. Peters selbst, und läßt ihn auf Befehl nach Helvetien reisen, um das Christenthum daselbst zu predigen. Er hielt sich größtentheils im Argow, oder Ergoew, Argovia, oder dem Lande auf, welches Lucern, Unterwalden, Solothurn, Windisch, Baden und andere benachbarte Gegenden in sich begreift.

Als der heilige Beatus sein Leben in der Einsamkeit beschließen wollte, wählte er zu seinem Aufenthalte eine, von einem schrecklichen Drachen bewohnte Höhle, welcher nach den angestrengtesten Bemühungen dem Heiligen endlich weichen mußte d). Der h. Beatus lebte gegen 90

d) Die heilige und die weltliche Geschichte, so wie die Mytholo-

Jahre, bis in das Jahr 112 unserer Zeitrechnung. Seine Schwester war die heilige Emerita, sein treuer Gefährte Achates. Eine schöne Darstellung der St. Beatenhöhle findet sich bey J. Rud. Wyß Reise in das Berner Oberland. Bern, 1816. Band 1. S. 294.

Der heilige Lucius soll eine Krone in England, seinem Vaterlande, niedergelegt, und das Evangelium bey den Graubündnern gepredigt haben.

Die Häupter der so berühmt gewordenen Thebaischen Legion e) waren die heiligen Märtyrer Moritz, Victor und Ursus. Man darf aber auch die heilige Verena f) dabey nicht vergessen.

Auch der heilige Abt Fridolin zeichnete sich aus, und man betrachtet ihn als den ersten Apostel von Glarus. Er war im Jahre 440. aus königl. Blute in Schottland entsprossen, ward Priester, verwendete was er besaß, zum Besten der Armen, der Wittwen und der Waisen, verließ sein Vaterland und gieng nach Frankreich, wo er sich ei-

gie und die Fabel sind voller Erzählungen von vierfüßigen und geflügelten Drachen. s. *Leu* Lex. Tom. VI. p. 159. den Artikel "Drachen", woselbst auch einer alten Stickerey mit Drachen gedacht wird. — Joh. von Müller Band 1. p. 5. Note 25 bemerkt, daß sich die Drachengeschichte aus den schweizerischen Landsagen in Scheuchzers Alpenreisen gesammelt finden, welche Sulzer abgekürzt und übersetzt hat.

e) Es ist sehr viel über die Thebaische Legion geschrieben worden. — s. Hottinger helvet. Kirchengesch. P. 1. p. 100 u. f. 211. — Le Sueur histoire de l'eglise ad ann. 297. — *Dubourdieu* Dissertat. sur le Martyre de la Legion Thebéenne. — De l'Isle defension du Martyre de la Legion Thebaique. — Briquet Vallesia christiana Cap. 2. u. 3. — Eclaircissement sur le martyre de la Legion Thebaique etc. par *P. de Rivaz*. Paris 1779. — von Haller Helvet. unter den Römern. T. 1. p. 260. — Aber der erste war Gregorius Turonensis. — Die gesammte Litteratur über die Thebaische Legion ist in von Hallers Bibl. der Schweitzergeschichte, Band 3. p. 511 u. f. gesammelt.

f) Eine schöne Ansicht der, unter dem Namen der h. Verena bekannten Einsiedeley steht in dem großen Tableau pittoresque de la Suisse. Planch. 140.

nige Zeit zu Poitiers (Pictavia) bey dem heil. Bischof Hilarius aufhielt, und vom Könige Clodowich geliebt und vorgezogen ward. Von Frankreich begab er sich nach Deutschland, bekehrte in der Schweitz eine Menge Heiden zum christlichen Glauben und errichtete auf dieser Reise mehrere Capellen und fromme Anstalten. Als er darauf in eine Rhein-Insel, (Seckingen, oder Sanctionum oder Sacconium genannt) kam, ward er von den wilden Bewohnern derselben übel behandelt, kehrte nach Paris zurück, trug seine Klagen dem Könige vor, mit dessen Genehmigung er die Insel nebst allen darauf haftenden Gerechtsamen dem Fridolin schenkte, und ein Kloster darin erbaute. Er starb daselbst im Jahre 514 g).

Zu Dagoberts Zeit lebte Germanus, ein vornehmer Mann von Adel, aus Trier, in der Einöde eines großen Thales im Salsgaue, welcher der erste Abt von Münster, nicht weit von Solothurn war, und im Jahre 666 starb.

Im Thale Susingen bebauete Imer mit seinem Knechte Albrecht einen ganz unartbaren Strich Landes, machte eine Reise in das heilige Land, und kehrte nach Susingen zurück, wo er als Heiliger sein Leben beschloß.

Nicht weit von den Ruinen von Aventicum lebte ein burgundischer Edelmann, Marius, welcher an den Gränzen der Schweitz ein Gut besaß. Im Sommer beschäftigte er sich mit dem Anbau desselben, und im Winter verfertigte er Gefäße zum gottesdienstlichen Gebrauche h). Er war Priester, besaß einige wenige Kenntnisse, schrieb eine Chronik und erbaute auf seinem Gute eine Kirche, welche späterhin die Veranlassung zur Anlegung der Stadt

g) s. *Murer* etc. p. 69 u. f.

h) Ecclesiae ornatus vasis fabricando sacratis
Et manibus propriis praedia justa colens.
s. Grabschrift bey dem Chron. Chartularii Lausann.

Peterlingen (Perliniacum oder Paternickum) gab. Marius ward im Jahre 581 Bischof von Aventicum, von wo er den bischöflichen Sitz nach Lausanne verlegte. Er starb im Jahre 593.

Unter Aventicums Trümmern lag die Asche von 22 Bischöfen begraben — aber das Wasser durchdrang ihre Gräber i).

Nicht lange nach Marius, und wohl auch im sechsten Jahrhunderte, ließen sich zwey Brüder, Donat und Ramelene, (andere nennen sie Romanus und Lapicinus) in einem öden Walde als Einsiedler nieder. Aus ihren Zellen wurden in der Folge zwey Klöster, wovon das eine Romani Monasterium (oder Roman-Münster) k), das andere Lacus Lapicini hieß. Sie verfielen beyde, wurden aber im Jahre 934 von Adelheid, der Tochter des Königs Rudolphs II. von Klein-Burgund wieder hergestellt.

Ruprecht oder Rupertus, ein Teutscher von Adel, und Kriegsmann (Dux militum) begann gegen das Ende des siebenten Jahrhunderts den Bau des großen Münsters in Zürich auf seine Kosten. Ein Bischof, Ahazelo, soll im Jahre 1104 in diesem Münster dem h. Ancratius einen Altar geweiht haben; man weiß aber nicht gewiß, ob er nicht Bischof von Constanz war, und ich verweise deshalb auf die helvetische Kirchengeschichte, B. 1. S. 607 u. f. An einem Thurme, welcher der Glocken- oder Ruperts-Thurm heißt, befindet sich sein Bild zu Pferde l). Nach anderen Schriftstellern soll das oben genannte Münster ein Werk Karls des Großen seyn. Wenn dieses indessen auch nicht ausgemacht ist, so hat dieser letzte es

i) s. v. Müller Band 1. p. 150.

k) Jetzt ist es eine der vorzüglichsten Bernschen Landvogteyen in der Waat, und begreift die kleine Stadt Roman-Münster, das Thal Lac de Jour ꝛc. ꝛc.

l) s. v. Müller Alterthümer u. s. w. Band 1. p. 5.

wenigſtens wieder hergeſtellt: man ſieht jetzt noch an einem anderen Thurme (dem ſogenannten Karls-Thurme) die ſitzende Statüe deſſelben mit dem Schwerdte in der Hand m). Wenn jene Statüe zu Pferde, ſo wie dieſe ſitzende, beyde in Relief, rückſichtlich der Zeichnung und der Ausführung auch noch ſo ſchwer und unbehülflich ſind; ſo ſind ſie doch gewiß aus einer viel ſpäteren Zeit. Auf einem anderen Basrelief iſt Karl der Große abgebildet, wie er dieſe Kirche dem h. Felix und der h. Regula weiht. Karl ſcheint viel Vorliebe für Zürich gehabt zu haben, und hielt ſich oft daſelbſt auf. Man zeigt noch ein Haus, worin er gewohnt haben ſoll, "zum Loch" genannt.

In einem anderen, von der Limmat benannten Theile der Stadt, iſt der Frauenmünſter von Hildegarde und Bertha, Töchtern des Königs Ludwig von Oſtfranken, erbaut worden n). An einem Schlußſteine im Gewölbe der Kirche bemerkt man ein Relief, auf welchem Ludwig ſeine Tochter Hildegard zur erſten Abtiſſin dieſes Kloſters einſetzt o) und am großen, im Jahre 1499 erbauten Portale der Kirche befindet ſich ein Hirſch, der anſtatt der zwey Geweihe, zwey brennende Kerzen trägt p). Im Kreuzgange des Kloſters iſt der Märtyrer Tod des h. Felix und der h. Regula in Relief abgebildet q).

Ein Graf Eberhard ließ nicht weit von Schafhauſen auf ſeinem Gebiete ein, dem Schutze des Erlöſers und aller Heiligen geweihtes Kloſter erbauen r).

m) ſ. Müller Alterthümer. B. I. p. 2.

n) v. Müller Band I. p. 207. Einige Geſchichtforſcher behaupten, daß dieſe Abtey im Jahre 838, andere im Jahre 853, und noch andere im Jahre 862 von Ludwig dem Teutſchen, und zwar zu Gunſten ſeiner Tochter Hildegard erbaut ſey.

o) ſ. Müller merkwürd. Alterthümer. p. 6.

p) Ebendaſ. Band 5.

q) Ebendaſelbſt. p. 4.

r) ſ. St. Salvators Zelle, Bernied praefiguratione Luit-

Der Bischof Cariatho soll unter der Regierung des burgundischen Königs Guntram im Jahre 585 die Cathedralkirche des h. Peters in Genf gebaut haben. Als Karl der Große gegen das Ende des achten Jahrhunders (773) dorthin kam, bestätigte er alle Privilegien derselben, und ließ seine Statüe von Stein auf das große Portal setzen s).

Unter einer Menge heiliger Männer, die ich mit Stillschweigen übergehe, will ich nur einiger besonders gedenken.

Der heilige Frobinus war im Jahre 1144 Abt des Stiftes Engelburg, errichtete mehrere Gebäude, und ließ das Kloster mit einer Mauer umgeben. Unter dem Abte Heinrich I. brannte es im Jahre 1199 ab, und die Kirche und das heilige Geräthe wurden ein Raub der Flammen. Als Rudolph I. (Scherlieb) Abt ward, baute er alles mit so vieler Pracht wieder auf, daß man ihn mit einigem Rechte für den neueren Stifter hielt. Das Ganze ward unter einem seiner Nachfolger, Walther III. (von Cleve) zu einer so hohen Vollkommenheit gebracht, daß es im Jahre 1325 in Gegenwart der Königin Agnes von Ungarn vom Weihbischofe von Costanz, Johann von Montfort, feyerlich eingeweiht werden konnte.

boldi sui venerandi presbyteri, artis Architectoriae satis consulti. Aus Handschriften des Klosters. Noch bewundert man des Münsters gewaltige Säulen. Vergl. v. Müller B. I. p. 339.

s) s. *Spon* histoire de Genève. An demselben Portale sieht men die Statue des Apostels Petrus mit folgender Inschrift auf der Schulter: Petre amas me tu

Scis Dne qa Amo te
Et ego dico tibi
Pasce oves meas.

Aus dem nicht gothischen Character der Buchstaben ist zu schließen, daß dieses Bild alt, und vielleicht aus Conrad II. Zeiten ist, welcher den Bau endigte. s. *Spon* l. c. T. II. p. 391.

Der heil. Nazarius ſoll ein Schüler des heil. Petrus geweſen, und von ihm zur Verbreitung des Evangeliums nach Genf geſchickt worden ſeyn, welches noch zum Allobroger Lande gehörte, deſſen Hauptſtadt Wien war. Gewiß iſt es, daß bey der Kirchenverſammlung zu Aquileja im Jahre 381 ein gewiſſer Diogenus oder Diogenes als *Episcopus Genuensis* vorkommt, den viele für den erſten Biſchof von Genève halten, andere aber unter die genueſiſchen Biſchöfe ſetzen t).

Von dem heiligen Lupicius und Romanus habe ich ſchon geredet: das Weitere ſehe man bey Murer u) und Wild v).

Nachrichten über den heiligen Memmolinus w), und über den heiligen Pirminius, der im achten Jahrhunderte nach der Schweitz kam, finden ſich bey Mabillon x): über den heiligen Severinus bey Murer y). Der heil. Hermagoras ſoll das Chriſtenthum im Veltelin z) geprediget haben. Rückſichtlich des heil. Germanus, des erſten Abts des Kloſters Grandis Vallis im Münſterthal, des h. Ulrichs a), der h. Wiborada b) und des h. Wolfgang c), welche

t) ſ. *Spon* hist. de la ville de Génève. T. 1. p. 36. — Gallia Christiana. T. II. p. 594. — De la Chiesa Hist. Fedem. Ch. 46 u. f. w.

u) *Murer* helv. S. p. 170.

v) *Wild* Apologie pour la vieille Ville d'Avenche p. 126 u. f.

w) *Murer* l. c. p. 156.

x) Annales Benedict. T. II. u. *Murer* l. c. p. 119.

y) *Murer* l. c. p. 68.

z) ſ. *Quadrio* Dissertazioni critico storiche della Valtellina. Milano 1755. T. I. II. III. 4to. — *Gulen* Rhaetia lib. VI. — *Lavizzari* Memorie storiche della Valteiina. — *Sprecher* Pall. rhaet. lib. X. — Histoire de la Valtelina etc.

a) Helvetia sacr. p. 233—245.

b) Ib. p. 215. — *Mabillon* Annal. Ord. Bened. Saec. V. Praefatione p. 87 etc.

c) *Murer* Helvetia Sacr. p. 262. — Einſiedler Chronik p. 80.

welche allesammt das Christenthum in der Schweitz und den benachbarten Ländern zu verbreiten suchten, verweise ich auf die unten angeführten Schriftsteller, und will nur noch ein Paar Worte vom h. Gallus hinzufügen.

Sanct Gallus d) war um das Jahr 529 in Schottland aus vornehmem Geschlechte geboren, und verlebte seine Jugend in einem irländischen Kloster. Als er zum Priester geweiht war, begab er sich in Columbans Gesellschaft nach Frankreich, und von da nach Tucconia, einem Orte in der Schweitz. Hier bekehrten beyde viele Eingeborne zum christlichen Glauben. Als aber Gallus die Tempel der Heiden verbrannte, und die Bilder derselben in den See warf e), wurden sie von den Eingebornen verfolgt, und begaben sich nach Arbon am Bodensee, woselbst früher die Römer eine Niederlassung gehabt hatten. Späterhin predigte Sanct Gallus das Evangelium zu Bregentz, und ließ sich, nachdem er mehrere Reisen gemacht hatte, in einem einsamen Walde nieder. Als man ihn zum Bischofe machen wollte, schlug er diese Ehre aus, und man erwählte auf seinen Vorschlag Johannem Diaconum zum Bischofe von Constanz f). In jenem

d) Ueber die Zeiten des h. Gallus bis zu dem h. Othmar sehe man *Walafried* vit. Sti Galli lib. II. c. 11. Aus Othmars Zeiten hat Stumpf bis auf seine eigene Zeit (1594) ein Verzeichniß von 60 Aebten geliefert. Vergl. *Retpertus* de orig. et diversis casibus Mon. Sti Galli. c. 1. so wie auch *Goldast* H. rer. Allem. und *Mabillon* Annal. Ord. Bened. T. II. und *Metzler* de viro illust. Sto. Gallo.

e) S. *Glareani* diss. Helvet. p. 39. *Strabo* de vita St. Galli lib. 1. c. 4. Dieser *Strabo* oder *Strabus* hieß eigentlich *Walafried*, und erhielt jenen Namen, weil er schielend war. Er lebte im IX. Jahrhundert, und hat unter andern auch ein Leben des h. Gallus geschrieben. s. *Mabillon* notae ad Strabonem de Vit. St. Galli T. 1. c. 22. 11. 1. und Annales Benedict. Sec. IV. p. 1. praef. p. 198.

f) Ueber Constanz sehe man *P. Trupert Neugart* Sanblasischen Germania sacra.

Walde baute er eine Kirche und das Kloster Appenzell g); ein Fieber endigte in der Gegend von Arbon im Jahre 624 sein Leben h).

Mich noch weiter über die Menge der Märtyrer, Bischöfe, Aebte und heiligen Frauen zu verbreiten, welche den christlichen Glauben in der Schweitz, und in den benachbarten Ländern auszubreiten suchten, scheint mir um so unnöthiger zu seyn, da man die Literatur derselben in von Haller's Bibliothek B. 3. S. 501. selbst nachsehen kann.

Die Kirchen zu Basel, Genf und in Wallis sollen schon im fünften Jahrhunderte Bischöfe gehabt haben i). Der Ursprung der Baseler Kirchen liegt im Dunkeln. Nach der Meinung einiger Schriftsteller soll schon der h. Maternus vom Apostel Petrus nach Gallien und Germanien geschickt worden seyn, was man auch vom h. Beatus erzählt. Der erste Bischof der Rauracher (Episcopus Rauricorum) soll im Jahre 238 der heilige Boutalus gewesen seyn. Die Stadt Basel ist bekanntlich die größte Stadt in der Schweitz; ihr Ursprung ist indessen völlig

g) s. Hottinger Kirchengeschichte. B. 1. p. 253. und an andern Stellen.

h) Appenzell erhielt seinen Namen von einer Capelle, welche St. Gallus im siebenten Jahrhundert daselbst erbaute, als ihm der fränkische König Sigibert das Land geschenkt hatte. Anfangs hieß es "Aebten-Zell", weil viele der ersten Aebte von St. Gallen daselbst wohnten. Im Jahre 1069 erbaute der Abt Nolpertus I. von St. Gallen daselbst eine schöne und große Kirche zur Ehre des h. Mauritius, die späterhin, im Jahre 1253, mit Bewilligung des Pabstes mit St. Gallen vereinigt wurde. Sie ward im Jahre 1560 ein Raub der Flammen, aber bald wieder aufgebaut und mit vielen Reliquien bereichert.

i) Der größte Theil der Schweitzer Städte verdankt ihre Entstehung den Klöstern und Abteyen, um welche sich Arbeitsleute und Künstler sammelten, und auf diese Weise nach und nach Ortschaften bildeten, die zu Klöstern und Abteyen gehörten, in deren Besitz sich nachher die Geistlichkeit zu setzen suchte, so wie sie sich der Regierung derselben anmaßte.

unbekannt. Nach alten Chroniken soll sie schon im dritten Jahrhundert von den Allemannen zerstört worden seyn. Ammianus Marcellinus k) bemerkt, daß der Kaiser Valentinianus II. gegen das Ende des vierten Jahrhunderts in der Nähe von Basel eine Landwehr, Burg, oder vielmehr einen Thurm, gegen die Einfälle der Allemannen, habe erbauen lassen, der von den Einwohnern Robus genannt worden sey. Wer die bischöfliche Kirche oder den Dom daselbst zu bauen angefangen habe, weiß man nicht; als er aber in Verfall gerathen war, ließ ihn der Kaiser Heinrich II., dessen Statüe, an der Seite nach dem Rheine zu, noch zu sehen ist, im Jahre 1010 mit zwey Thürmen prächtig wieder herstellen, und im Jahre 1019 in seiner Gegenwart einweihen.

Aus dem Kloster St. Gallen ist eine bedeutende Anzahl, sowohl wegen ihres heiligen Lebenswandels, als wegen ihrer Wissenschaften und Künste berühmter Männer hervorgegangen. Unter ihnen darf ich den Beatus Tutelo oder Tutilo l) nicht mit Stillschweigen übergehen, der als Jüngling von edlem Geschlecht in das Kloster St. Gallen kam, und sich in der Folge als Benedictiner einkleiden ließ. Er legte sich eifrig auf Wissenschaften und Künste, zeichnete sich in der Malerey m), Dichtkunst, Be-

k) Histor. lib. XXX.

l) s. Hottinger Kirch. Gesch. B. I. p. 485 und an anderen Stellen: er nennt es "ein unvergleichliches Ἀναγλύπτης.

m) "Hortmolus, noch bey Leben Abts Grimaldi, hat die ganze St. Gallen Kirch, und erstlich zwar das Grab dieses h. Abts, und das Gewölb hinder seinem Altar, hernach auch die Mauren inne und außen dem Chor mit Gold und schönen Gemählden geziert. s. *Rep.* c. 9. 10.

"Tutilo war der berühmte Münch zu St. Gallen, ein fürtrefflicher Mahler und Bilder-Stecher, (Ciselirer) welcher sowohl äußert als innert dem St. Gallischen Kloster seine Bilderkunst treflich geübt: dann in St. Otmahrs Kirche zu St. Gallen war St. Gallen Altar umgeben mit Kupfer, in wel-

redsamkeit, Astronomie n), Musik, Bildhauerkunst, und durch Kenntniß mehrerer Sprachen besonders aus. Auch soll er ein "fürtrefflicher Kupferstecher" (Caelator) gewesen seyn, und in Metz eine Madonna gemahlt haben, bey welcher Arbeit ihm die heilige Jungfrau selbst geholfen hatte, wie man aus der Unterschrift unter dem Bilde abnehmen konnte: Hoc panthema pia depinxerat ipsa Maria o). Tutilo starb im Jahre 896. Hortmut oder Hortmot ward bereits im Jahre 872 zum Abte von St. Gallen erwählt. Er schmückte die Kirche mit vielen historischen Gemälden, errichtete einen neuen Thurm, ließ mehrere Handschriften von Evangelien, Briefen des N.T. und Psalmen mit Decken von Gold, Silber und Elfenbein versehen, und schrieb eine Menge Handschriften selbst ab, oder ließ sie abschreiben. Unter dem im Jahre 933 erwählten Abte Thielo ereignete sich im Jahre 937 eine Feuersbrunst, welche einen großen Theil des Klosters in Asche legte.

Immo oder Hymnus ward im Jahre 983 zum Abt erwählt, und verschönerte die Kirche mit vielen Gemälden und mit gottesdienstlichen Gewändern, auf welchen historische, aus der h. Schrift genommene Gegenstände gestickt waren, so wie auch mit Bildern und anderem Schmucke p) mit folgender Inschrift: Hoc Abbas Immo picturis compsit et auro. In der Kirche des h. Othmars befand sich folgende Inschrift von ihm:

chem St. Galli Leben schön ausgestochen (ciselirt) war, und dieses soll Arbeit von Tutilo seyn." s. Stumpf Lib. 5. C. 5.

n) Messingene astronomische Tafeln rühmt Stumpf am angef. Orte ihrer Kunst wegen ungemein.

o) Andere lesen caelaverat statt depinxerat, weil die Arbeit auf einer goldenen Tafel ausgeführt war. s. Ekhard jun. cap. 3., welcher sagt, daß diese Arbeit in Mainz im Sanct Albans Kloster zu sehen sey.

p) s. Buro c. 1.

Hanc Othmare domum, tuus Immo ornavit et auxit.

Auch sein im Jahre 991 erwählter Nachfolger, Ulrich I. oder Wuolrich trug zur Verschönerung der Kirche viel bey, und ließ eine dem heiligen Grabe ähnliche, an goldnen Zierrathen und schönen Gemälden reiche Capelle erbauen. In dieser Capelle war rechts die Himmelfahrt der Jungfrau Maria, und links der h. Johannes. Der Abt Mangold ließ im Chor, außer anderen Zierrathen, auch den Stammbaum Christi erneuern, und das jüngste Gericht mahlen q).

In den früheren Zeiten befand sich in den Kirchen, Hauptkirchen und Basiliken nur ein Altar; im sechsten Jahrhundert aber wurden mehrere Altäre gebräuchlich r), und namentlich, um nur einige, die Schweitz betreffende Beyspiele anzuführen, in St. Gallen s), in der Reichenau t) und im Jahre 1062 zu Costanz u). Es ist natürlich, daß mit der Menge der Altäre auch der Luxus, den man damit trieb, sich vermehrte. In St. Moritz war ein ganz mit gediegenem Golde bedeckter Altar v); die Aebte von St. Gallen, und unter ihnen Immo, wie bereits bemerkt ist, schmückten die Kirche mit Elfenbein, ließen die Kanzel vergolden, und die zu diesem Zwecke verfertigten Arbeiten der Mönche selbst, übertrafen oft rücksichtlich der Kunst die kostbare Materie, aus der sie gearbeitet waren w). Es gab unzählige von gediegenem Golde, oder vergoldetem Silber gearbeitete Crucifixe, die mit

q) ib. Cap. 2. und c. 8.

r) v. *Mabillon* hist. ord. Bened. T. 2. Praef. §. 77. u. See. V. praefat. §. 98.

s) vid. *Bure.* c. 2.

t) s. Lang p. 590. 6. n. 5.

u) ib. p. 624. u. *Mure* p. 624.

v) s. Hottinger Kirchengesch. T. I. p. 645.

w) vid. *Burcard* c. 1.

kostbaren Steinen besetzt waren, und von einem solchen Crucifix, welches sich im Jahre 1197 zu Engelberg befand, erzählt man die Fabel, daß ein Carfunkel daran befindlich gewesen sey, welcher des Nachts einen so hellen Schein von sich gegeben habe, daß man dabey habe lesen können x).

Auch in den kirchlichen Kleidungen und Gewändern ward eine große Pracht sichtbar: sie waren gewebt, mit Gold und Silber gestickt, und mit den köstlichsten Perlen und Edelsteinen besetzt y), und der mehrmahls erwähnte Abt Immo ließ sogar in eine Casula z) die Geschichte der Himmelfahrt, nach Einigen in Gold sticken, nach Anderen mit Gold einwirken a).

Nicht geringer war die Pracht der goldnen, mit Edelsteinen besetzten Kelche, die in den früheſten Zeiten nur von gebrannter Erde verfertigt wurden. Der Bischof von Augsburg, Adelbert, kam im Jahre 908 nach St. Gallen, und opferte dem Altare einen mit Gold und köstlichen Steinen gezierten Kelch von "Onichelstein" (Onix), und eine mit Edelsteinen besetzte Patena b). Der Bischof von Constanz, Ulrich II., schenkte dem Kloster Fischingen sieben Alban, einen Kelch, fünf Meßgewänder, drey Stolen, zwey Fahnen, zwey Kreuze, einen gemahlten Vorhang, zwey Kerzenstöcke, ein Meßbuch, ein Evangelienbuch, ein Epistelbuch, einen Psalter, ein Amtbuch, ein Benedictional-

x) s. Lang p. 879. §. 17. 391. n. 4.

y) *Hottinger* l. c. T. 1. p. 517 u. p. 755.

z) *Baronius ad annum* 58, *Buonarroti* Osservazioni. Fol. 109. 110. et plusieurs autres croient qu'on appelloit la *Paenula* egalement *Planeta* ou *Casula* etc. Le Concile de Ratisbonne, tenu sous Charlemagne ordonne aux Prêtres et aux Diacres de ne pas porter le *Sagum* comme les Laïcs, mais bien la *Casula*. L'Eglise Grecque a conservé la forme primitive de la *Casula*, et s'en sert pour célebrer la Messe. vid. *Leng Le Costume* etc. pag. 296.

a) vid. *Burcard* c. 1.

b) vid. Gold. Alem. 2. 148.

buch, ein Antiphonenbuch, und ein Buch, worin die Ordensregeln der Benedictiner enthalten waren. Die Meßbücher waren nicht allein überhaupt sehr schön, oft mit goldnen oder silbernen Buchstaben geschrieben, sondern auch mit Decken von Goldplatten, eingelegter und Filogran-Arbeit, Edelsteinen, eingefaßten Perlen und elfenbeinenen Reliefs versehen. So befindet sich noch in der gefürsteten Benedictiner-Abtey zu Muri ein Evangelienbuch mit goldenen, und ein Epistelbuch mit silbernen Buchstaben geschrieben, und mit vielen Edelsteinen geschmückt c).

Die Kirche in Zürch besaß Karls des Gr. Gebetbuch mit goldenen Buchstaben d). Dieser Fürst hatte überhaupt viel Vorliebe für die helvetische Nation, und beschenkte, als König und Kaiser, ihre Kirchen mit vielen Vorrechten und Freyheiten und köstlichen Gaben. Ob er wirklich der Stifter der Schule in Zürch sey, ist zweifelhaft. Das Münster daselbst besaß eine schöne und zahlreiche Bibliothek, und in ihr einen mit goldenen Buchstaben, auf purpurfarbiges Pergament, geschriebenen Psalter. Die jetzige öffentliche Bibliothek findet sich in einem Gebäude, welches ehemals eine Kirche, (die Wasserkirche) war. Zu den Merkwürdigkeiten derselben gehören: ein auf purpurfarbiges Pergament geschriebener Codex des Quintilian, (ein Theil des vaticanischen Codex): — siebenhundert, die Geschichte der Schweitz betreffende, Handschriften: — zwey Volumina mit farbigen Zeichnungen, die verschiedenen Künste, Spiele und Gottheiten der Chinesen betreffend, die Herr Horner von seiner mit Krusenstern um die Welt gemachten Reise mitge-

c) s. *Lang* Historia Helvetica Catholica. T. 1. S. 582. p. 1097. n. 10.

d) s. Hottinger, helvetische Kirchengeschichte. S. 177. Vergl. *Andr. Schmid* Triga exercitatt. von p. 101. — *Lambecius* Biblioth. Vindeb. 2. 261. — Monatliche Unterredungen An. 1691. p. 635. — *Bona* de Liturg. p. 274.

bracht hat: — ein vom H. Müller von Engelberg verfertigtes Modell der vorzüglichsten Schweitzer-Gebirge und Seen, in einem größeren Maaßstabe, als den der Oberst Pfister e) in Lucern angewandt hat: — Lavaters Büste von Dannekor: — mehrere römische Alterthümer und eine Sammlung von beinahe 4000 Münzen. Salomon Geßners Studien und Landschaften sind für das Museum bestimmt, befinden sich aber noch bey der Wittwe desselben. Von den in Edelsteinen, Gold und Silber bestehenden Schätzen dieser Kirche liefert C. Lang f) ein Verzeichniß, und bemerkt, daß am 25 Febr. 1333 Herr Rudolph Brun zum Thesaurario oder Kirchen-Schatzmeister derselben erwählt worden sey.

In allen, besonders in den Benedictinerklöstern, befanden sich Mönche, welche in der Mahlerey, Schreibkunst, Perlenstickerey, Stich- und Grabkunst erfahren waren, und sie beständig zur Verschönerung der Kirchen anwandten.

Aus einem Auszuge der Beschreibung des Stift Constanzer Kirchenschatzes will ich nur einige, die Künste betreffende Artikel anführen. Es befanden sich darin "viele Bilder und Tafeln von Silber und Gold, oder von gestickter Arbeit mit Perlen und Edelsteinen schön geziert; das große silberne Crucifix vom Bischof Egino; item zwey sonderbare große Kreutze, daran die Bildnisse ganz gülden: item verschiedene größe und kleine Kreutze, darunter zwey ganz mit Gold beschlagene; zwey silberne Engel mit silbernen Leuchtern; eine kupferne vergoldete Tafel mit vielen silbernen Bildern; ein großes silbernes Bild Unser Lieben Frauen; ein anderes Bild derselben: ein silbernes Bildniß des St. Pauls u. s. w."

e) s. Füßly Geschichte und Abbildung der besten Mahler in der Schweitz. T. 4. p. 204.

f) v. *Lang* l. c.

Der Orden des h. Benedicts ward im Jahre 529 zu Monte Casino gestiftet, und verbreitete sich sehr bald über ganz Europa g). Von den in der Schweitz befindlichen Klöstern und Abteyen desselben, will ich nur einiger gedenken.

Die schon mehrmals gedächte Abtey, Sanct Gallen, ist eine Benedictinerabtey. Nach Sanct Galls Tode ließen sich einige seiner Schüler in seiner Einsiedeley nieder. Gegen das Jahr 720 erhielt der Graf Waldram, von Pepin, dem nachherigen fränkischen Könige, die Erlaubniß, dieser Niederlassung die religiöse Form eines Benedictinerklosters zu geben, und diesem hat die Stadt Sanct Gallen ihre Entstehung zu danken. Im Jahre 1204 erhielt der Abt die Reichsfürsten- und nachher die Bischofswürde. Die Abtey besitzt eine schöne Bibliothek, die von dem Abt Ratgut gegen das Ende des neunten Jahrhunderts gegründet worden ist, und in welcher sich im Jahre 1413 Handschriften vom Petronius, Silius Italicus und Valerius Flaccus h) befanden. Die Aebte Gosbert, Grimald, Hartmot und Syntramni waren Männer von ausgezeichneten Tugenden, und großer Gelehrsamkeit. Von dem letzteren bewundert man besonders ein Evangelienbuch, welches er mit vieler Kunst abgeschrieben und durch seine Talente in der Miniaturmahlerey verschönert hatte i). Der Abt von St. Gallen hat den Vorsitz in der Benedictinercongregation k), welche im Jahre 1602 anfieng, und die gefürsteten Abteyen Sanct Gallen,

g) In Hinsicht auf Deutschland sehe man: Monasteriologia familiae St. Benedicti in Germania, Auctore *R. P. F. Carol. Stengelio*, August. Vindel. 1619. fol.

h) s. d. Catalog der Handschriften der Bibliothek von Kolb.

i) v. *Ratperti* liber de origine et casibus Monasterii Sancti Galli. cap. 6. p. 5. bey *Goldast* in Script. rer. German. T. 1. p. 1. Francof. 1661. fol.

k) v. *Leu* hist. lex. T. 5. p. 66.

Einsiedlen, Pfeffers, Disentis und Muri, und die Abteyen Rheinau, Fischingen, Engelberg und Maria-Stein, umfaßt. Obwohl der Zweck dieser Congregation die Aufrechthaltung der Disciplin in den, zu ihrem Sprengel gehörigen Klöstern betrifft; so sind diese deshalb dennoch auch der Visitation des päbstlichen Nuntius und des Bischofs der Diocös unterworfen, wobey jedoch der Abt von Sanct Gallen den Vorsitz hat. Nach dem Range folgen alsdann Einsiedel, Pfeffers, Disentis, Muri, Rheinau, Fischingen, Engelberg und Maria-Stein. Die Congregation feyerte im Jahre 1702 das Jubiläum ihrer Stiftung l).

Einsiedlen, St. Meinrads Zell, Heremus Deiparae Matris, Eremus divae Virginis m) und eine Menge anderer solcher Namen findet man in alten Documenten.

Diese Gegend war ursprünglich ein schauerlicher dunkler Wald, in welchem der h. Meinrad oder Meginaradus im Jahre 838 seinen Aufenthalt wählte. Die h. Hildegard, die erste Abtissin des Frauenmünsters in Zürch, ließ daselbst eine Capelle und eine Zelle bauen, in welcher er lebte und im Jahre 863 getödtet ward. Die Einöde blieb bis in das Jahr 906 unbewohnt, als der h. Benno sich dahin begab. Ihm schreibt man die Gründung des, durch eine Bulle des Pabstes Leo im Jahre 964 geweihten Klosters zu. Hier fängt nun die Reihe der Aebte dieses Klosters mit dem h. Eberhard an. Mit Ausnahme der Kapelle U. L. Fr. brannte im Jahre 1029 Kloster und Kirche ab, und schon im Jahre 1031 ward unter

l) v. Idea sacrae congregationis Helvet. Benedictinae, anno illius Iubilaeo seculari expressa et orbi exposita. Typis Monasterii Sancti Galli 1702. c. Figg. in fol.

m) Vor der Reformation befand sich in der Schweitz eine große Anzahl zerstreuter Kapellen, die der h. Jungfrau Maria — nämlich der Maria Angelorum, — Gratiarum, — Salutis, — geweiht waren: Mariä-Hilf, — Maria-Zell, — Maria-Stein ꝛc.

Embries der erste Stein zum neuen Baue gelegt, worauf denn im Jahre 1039 die Einweihung der neuen Kirche erfolgte. Unter den Aebten zeichnete sich Burkard von Krenkingen, aus dem Geschlecht der Freyherren von Weißenburg, im Anfange des 15ten Jahrhunderts durch Künstler Genie, und durch große Bauwerke aus n). Der gefürstete Abt Maurus von Roll begann im Jahre 1704 den prächtigen Bau des Klosters — nämlich der Abtey, der Wohnung der Ordensbrüder, der Schule, Druckerey, Apotheke und der Bibliothek. Die Kirche ward im Jahre 1719 neu gebaut, und mit schönen Gemälden, Stuckaturarbeiten und vergoldeten Zierrathen ausgeschmückt. Die Gemälde sind großen Theils von Cosmas Asami, churbayerschem Hofmaler, und die Statüen von dem mayländer Bildhauer Franz Carloni. In der Kirche selbst befindet sich die heilige Kapelle, die man als das Schweizer Loretto ansehen kann o). In dieser Kapelle befindet sich ein hölzernes Bild der h. Jungfrau 3½ Fuß hoch. Im Schatz des Klosters sieht man unter anderen außerordentlichen Kostbarkeiten eine Hostienschachtel, 160 Unzen Gold schwer, und mit 1174 Perlen, 303 Diamanten, 38 Sapphiren, 154 Smaragden, 857 Rubinen, 44 Granaten, 26 Hyacinten, 19 Amethisten und anderen kostbaren Steinen, so wie mit außerordentlich großen Perlen, besetzt. Was uns mehr als dieses interessirt, ist ein überaus schöner antiker Kopf des Alexanders in Chalcedon, und ein anderer in Onyx. Von den in der Bibliothek vorhandenen Handschriften geben Mabillon, Calmet, Gerbert und andere ausführlichere Nachricht. Auch ist eine

n) v. *Stumpf* Chronica Helvet. Lib. VI. — *Hertmann* annales Heremi etc.

o) Unter den verschiedenen Schriften darüber s. Histoire de l'origine, des progrès et de l'état present de la Sainte Chapelle de Notre Dame des Hermites etc. 1686. 8. worin man das Verzeichniß der Aebte, der Schenkungen, der verschiedenen Feuersbrünste ꝛc. findet.

Münz-, Kupferstich- und naturhistorische Sammlung daselbst.

Die berühmte Benedictinerabtey Pfeffers, in der Landvogtey Sargens ist im VIII. Jahrhunderte vom heil. Pirminus gestiftet worden. Der Kaiser Heinrich V. erhob den Abt zum Reichsfürsten. Im Jahre 1240 wurden nicht weit vom Kloster die berühmten Bäder entdeckt, die 924 Fuß höher als Zürich, und 2492 Fuß über der Meeresfläche liegen.

Schon im VII. Jahrhunderte, (614), stiftete Sigisbert, ein Schüler des h. Columbans, der das Christenthum in jenen Gegenden verbreitete, die Benedictinerabtey Disentis (Desertina) in Graubündten. In diesem prächtigen Kloster befindet sich die, vom Abte Jacob Bundi, (er starb im Anfange des XVII. Jahrhunderts), geschriebene, und von den Ordensbrüdern Geßler und Obetlin fortgesetzte Geschichte desselben. Der größte Wohlthäter des Klosters von Tello, Bischof von Coira, († 784), aus dem Hause der Grafen von Rhätien oder Coire, dessen Vorfahr, Victor, die ersten Einsiedler zu Disentis, Sigisbert und Placidus, verfolgt hatte p). Der Kaiser Maximilian II. legte im Jahre 1570 dem Abte die Reichsfürstenwürde bey.

Die Benedictinerabtey Mouri oder Muri q) ist im Jahre 1027 von Radeboten, Grafen von Habsburg gestiftet worden, und erhielt ihren Namen von den vielen Mauren, welche man daselbst fand, und welche entweder einem alten Heidentempel, oder einer römischen Befesti-

p) s. *Mabillon* Annal. Bened. T. I. Lib. XXIV. Nro. 9.

q) v. Acta Murensia, eorumque vindiciae a *P. Friedl. Kopp* edita. Das Kloster ist dem h. Martin geweiht, und zwar, nach der Meinung Einiger von Ita, oder Idda, der Tochter des Herzogs Friedrich von Lothringen und Gemahlin des Grafen Radeboten von Habsburg. Vergl. Origo et Genealogia Comitum de Habsburg, Monasterii Murensis fundatorum. Muri 1651 und 1712. 8.

gung angehörten. Einige Schriftsteller nennen diesen Grafen "Werntzer von Habsburg, Bischof von Strasburg," welcher das Schloß Habsburg und das Kloster Muri erbaute. Sein Bruder Landole war Graf von Thurgau. Zu seinen Söhnen gehören auch Radebot von Cleggen, (der Vater Werntzer II., Grafen von Habsburg,) Otto II., (dessen Sohn Werner III. war), und dieser Albert III., Vater Rudolphs III., Landgrafen von Elsaß und Waldshut, der der Großvater Rudolphs I., des ersten römischen Kaisers aus dem Hause Oestreich, war. Sie hat sehr schöne Gebäude, eine an Handschriften über die Familie und Genealogie der Habsburger reiche Bibliothek, und viele von Anna Barbara Abesch verfertigte Glasmahlereien, deren Vater, Peter Anton, auch ein Glasmaler war. Hier wird auch das Jagdhorn des habsburgischen Grafen Albert des Weisen aufbewahrt, mit folgender Inschrift: Notum sit omnibus, cornu istud aspicientibus, quod Comes Albertus Alsatiensis Landgravius de Habsburg natus — sacris reliquis cornu istud ditavit: haec acta sunt anno MCXCVIII.

Die Benedictinerabtey Rheinau r) liegt auf einer Rheininsel, und ward im Jahre 778 vom ersten Grafen von Kiburg gestiftet, und zwar unter dem Schutze eines ihrer ersten Mönche, des h. Findanus, eines Irländers.

Den Ursprung des in dem unteren Thurgau gelegenen Benedictinerklosters Fischingen setzt man in die ersten Zeiten der Religionsverfolgungen unter den römischen Kaisern. Zuerst hieß es Augia Stae Mariae, nachher Piscina, Fischingen. Der Graf von Toggenburg erbaute es im Jahre 1138 wieder, da es verfallen war.

r) Es hat auch den Namen "Monasterium B. V. Maria Rhenovensis." Wolfehard, ein Sohn des Herzogs Ruthard von Allemannien, und erster Graf von Kiburg, soll 778 den Grund dazu gelegt haben.

Die Benedictinerabtey Engelberg ist gegen Ende des XI. Jahrhunderts von Conrad von Sellenburen, einem Freyherrn aus dem Zürcher Gebiete gestiftet. Sie erhielt im Jahre 1120 die Bestätigung des Pabstes, und 1128 verschiedene Privilegien vom Kaiser Heinrich IV. Zu den Seltenheiten der dortigen Bibliothek gehört eine, von einem der ersten Aebte, dem Frowinus, im Jahre 1144 geschriebenen Bibel, und ein Psalter mit schönen Miniaturmalereyen von einer Klosternonne, Blatmannin.

Maria-Stein ist eine Benedictinerabtey in der Solothurnschen Landvogtey Dornegg oder Dornak. Sie verdankt ihre Entstehung einer Capelle, welche zur Erinnerung dahin gebaut wurde, wo ein Knabe von einem sehr hohen Felsen ohne Schaden herabgestürzt war.

Es würde indessen viel zu weitläufig seyn, wenn ich alle Klöster und Abteyen dieses ehrwürdigen Ordens aufzählen wollte; ich will daher nur im Vorbeygehen noch eine kurze Nachricht von einigen geistlichen Orden in der Schweitz mittheilen s).

Der Prämonstratenserorden ist im Jahre 1120 vom h. Norbert nach der Regel des h. Augustinus gestiftet worden.

Zu diesem Orden gehörte das Kloster Bellelay, (Bellalagium), im Bisthum Basel. Auch Rüti oder Rüthi im Gebiete der Stadt Zürch, nach der Meinung einiger Schriftsteller im Jahre 1208, nach Anderen 1217 von Leopold von Regensburg, Herrn zu Grüningen, gestiftet, gehörte dem Prämonstratenserorden an. Es ward 1525 säculariſirt. Joh. Müller giebt in seinen "merkwürdigen Ueberbleibseln von Alterthümern in der Schweitz" im vierten Theile einen Abriß der Kirche und verschiedener Gräber.

s) Man sehe in dieser Hinsicht Synopsis praecipuorum donationum in Helvetia factarum Monasteriis et Ecclesiis ab anno 613 usque ad a. 1291.

St. Lucien-Steig ist eine Abtey in Graubündten.

Der Dominikaner-, oder der vom h. Dominikus im Jahr 1204 in Spanien errichtete Prediger-Orden, war im Jahre 1231 schon in Zürch verbreitet. Neun Jahre später (1240) ward daselbst der Convent in Ordnung gebracht; und in Basel, wo mehrere Capittel und im Jahre 1473 ein General-Capittel gehalten wurde, schon 1233. In der Folge wurden mehrere Mönchs- und Nonnen-Klöster daselbst eingerichtet.

Der Franziskaner-, Barfüßer- oder Minoriten-Orden war auch in der Schweitz ausgebreitet. Die Franziskaner-Kirche in Luzern ist im Jahre 1223 oder 1225 von der Gräfin Gutta von Rottenburg errichtet, welche schon im Jahre 1218 von dem h. Franziskus einen Besuch in ihrem Schlosse Schauensee erhalten haben sollte. Wenn das wahr ist, so ist dieser Convent einer der ersten, wo nicht selbst der erste in Deutschland, in welchen sich der heilige Franziskus einige Zeit aufgehalten hat. Der Orden verbreitete sich im Jahre 1224 in Freyburg t) 1240 in Zürch und Basel, 1250 in Mühlhausen, 1255 in Bern, 1270 in Burgdorf, 1289 in Solothurn, und 1309 in Königsfelden.

Sehr bekannt ist in der Geschichte der Schweitz der Einfluß der Herzöge von Zähringen. Der mächtige Herzog Berchthold V. dieses Namens, Statthalter von Klein-Burgund, starb im Jahre 1218, und ward als der Letzte seines Stammes mit Schild und Helm im Gotteshause zu St. Peter im Schwarzwalde, in der Grabstätte seines Geschlechts beygesetzt. Mit ihm hörte die Burgundische Statthalterschaft auf u).

t) In der Kirche befindet sich unter andern eine Capelle mit einer Vorstellung des Todten-Tanzes.

u) Alles was die alte Familie der Herzöge von Zähringen betrifft, findet man in G. E. von Hallers Bibliothek B. 2. S. 503. gesammelt.

Der Ursprung der Stadt Bern und ihres Namens wird auf mannigfaltige Weise erzählt. Nach einigen Schriftstellern soll sie im Jahre 1191 von dem oben genannten Herzoge Berthold V. erbaut, und der erste Baumeister ein Kuno von Bubenburg gewesen seyn; nach anderen ist der Namen von einem Bären hergenommen, der an dem Orte, wo nachher die Stadt erbaut ist, erlegt worden sey, wo dann die Zimmerleute den Vers gemacht hätten:

Du Holz, nur laß dich hauen gern,
Denn diese Stadt soll heißen Bern.

Eine Inschrift sagt: "hier erst Bär Fang gründet." Hierauf soll sich das Stadtwappen und die Bären beziehen, welche daselbst in einem Stadtgraben unterhalten werden. Noch andere sagen, Berthold V. habe den Kaiser Friedrich I. nach Palästina begleitet, und nach seiner Zurückkunft die Stadt Bern an der Stelle erbauen lassen, wo er einen Bären erlegt habe, und daß also der Namen Bern daher abstamme.

Watteville v) widerlegt diese Sagen mit folgenden Worten: "je n'ai qu'une conjecture a opposer a la tradition; elle est fondée sur la signification du mot celtique "Bern" qui vouloit dire l'endroit ou l'on s'assembloit pour rendre la Justice w). Le Chateau de Nideck, près du quel la ville à été batie, etoit vraisemblablement un de ces lieux de Justice dont le duc aura voulu renouveller et conserver la mémoire; c'est pourquoi il aura donné le nom de *Berne* a sa nouvelle ville."

Die große Kirche in Bern, späterhin Sanct Vincenz, liegt beynahe in dem Mittelpuncte der Stadt; ist im Innern 160 Fuß lang, 80 Fuß breit, sehr hoch, und hat schöne

v) s. pag. 75.
w) s. *Wächter* Glossar, voce *Ear*.

schöne Zierrathen und einen unvollendeten Thurm mit zwey Wendeltreppen von 263 Stufen. Sie hat acht Eingänge. Am großen Portal war das jüngste Gericht in Relief abgebildet. An einer andern Thür sieht man die 5 klugen und die 5 thörigten Bräute in Lebensgröße in Stein gehauen.

Diese Cathedral- oder Münsterkirche, zu welcher der Grund im Jahre 1421 gelegt worden ist, gehört zu den Meisterstücken der deutschen Baukunst — nicht der gothischen, noch weniger der arabischen, wie ein Schriftsteller meint. Der Baumeister war Matthias Heinz, ein Sohn des berühmten Werkmeisters von Strasburg. Der Bau dauerte 80 Jahre, ohne daß jedoch der Thurm vollendet ward. Die übrigen Werkmeister waren Stephan Pfutrer, ein Teutscher, und Meister Erhard Küng von Bern. Die Glocke ist die größte in der Schweitz, wiegt 267 Zentner und ist im Jahre 1611 gegossen. In Freyburg oder Fryburg sind zwey schöne Kirchen, die Cathedral- und die St. Nicolaskirche. Die letztere ist besonders ein herrliches Gebäude, welches im Jahre 1178 gegründet seyn soll, ob wohl andere Schriftsteller den Anfang des Baues der Kirche in das Jahr 1283, und des 365 Stufen hohen Thurms in das Jahr 1440 setzen. Am Portale befindet sich die kolossale Statüe des Heiligen und das jüngste Gericht in Relief, mit eben so sonderbaren Gestaltungen als die sind, welche man in Strasburg sieht x). In Andreä's Briefen aus der Schweitz ist eine Abbildung davon befindlich y). Grandidier hat über diese heilig-scherzhaften Darstellungen ausführlicher geschrieben z).

x) Siehe dieses Werkes B. 1. p. 367.

y) Zweyte Ausgabe 1776. S. 219.

z) Essais historiques etc. sur l'eglise cathédrale de Strasbourg. 1782. 8.

Solothurn hat mehrere Kirchen. Die Kirche des h. Urſi iſt von Bertha, der Gemahlin Pipins, Königs der Franken im VIII. Jahrhunderte angefangen, und im Xten vergrößert worden. An einem hier befindlichen Thurme ſollen die Steine, anſtatt mit gewöhnlichem Kalke, mit einem Gemiſch von Kalk, Wein und Eyern zuſammen verbunden ſeyn.

Kein elterer Platz in Gallien iſt
Denn Solothurn zu dieſer Friſt,
Ausgenommen Trier allein,
Darum nennt man ſie Schweſtern gemein.
Dieſer Thurm gebauen ward ungefahr
Vor Chriſti Geburt fünft'halb hundert Jahr.

Eigentlich iſt die Inſchrift die folgende:

In Celtis nihil est Soloduro antiquius, unis
Exceptis Treviris, quarum ego dicta soror.

Dieſer alte Thurm iſt gegenwärtig mit einer Uhr verſehen.

Im Münſter von Schafhauſen ſind 12 Säulen von grauem Sandſtein, jede 18 Fuß hoch und 3 Fuß im Durchmeſſer dick.

Die Kirche U. L. Frauen zu Lauſanne iſt im XI. Jahrhunderte gebaut a), und ein herrliches Werk. Gegen 272 Säulen tragen das Gewölbe b). Obwohl ſie nach der Reformation viel Bildereyen und Gemälde verloren hat, ſo iſt ſie doch noch reich verziert. In einem der Portale befinden ſich die 12 Apoſtel und die Jungfrau Maria.

a) Der Verfaſſer der Histoire du pays de Vaud bemerkt p. 70, daß der Biſchof Protaſius die Stadt Lauſanne unter dem burgundiſchen und fränkiſchen Könige Childebert im Jahre 595 befeſtigt, und mit einer Mauer umgeben habe.

b) v. Bibliotheque germanique Tom. XIII. art. Extract critique de l'histoire de l'Eveché de Lausanne publié par Mr. *Duding*.

Was die Gründung der Kirche zu Genf betrifft, so bemerke ich, daß außer dem, was Baronius bey dem Jahre 194 von Dionysius und Paracodus, als den ersten Gründern derselben sagt, man auch in der dortigen Bibliothek, eine alte auf Pergament geschriebene Bibel findet, auf deren letzten Blatte man folgende Worte liest:

"Genevensis Ecclesia a Discipulis Apostolorum ac Dionysio fundata, Viennensibus Episcopis",

woraus der Schluß gezogen ist, daß die Episcopi Viennenses Paracodus und Dionysius die Gründer derselben gewesen wären. Als Kaiser Karl der Große im achten Jahrhundert durch Genf nach Italien gegen die Longobarden zog, ließ er seine Statüe in dem großen Portale der Kirche des h. Peters aufstellen c). Sie ist bey einem Tumulte am 5ten August 1535, bey welchem auch Altäre, Gemälde und andere Statüen zerstört wurden, auf die Erde herabgeworfen worden.

Die Haupt- oder Münsterkirche in Basel ist eines der schönsten Werke deutscher Baukunst, und hat zwey Thürme, welche die Namen des h. Martin und des h. Georgs führen d). An der Orgel waren Malereien von dem berühmten Holbein. Bemerkenswerth sind darin viele Grabmäler, und darunter das der Kaiserin Anna, Gemählin Rudolphs I. — des Erasmus von Rotterdam,

c) Eigentlich war die Kirche des h. Victor, welche nicht mehr vorhanden ist, die erste Kirche in Genf. Die Kirche des h. Peters, an deren Stelle, wie bereits bemerkt ist, frühерhin ein Tempel des Apollo stand, ist erst im Anfange des zehnten Jahrhunderts eingeweiht worden. Ein Bischof von Genf, Frauda, hatte sie gegründet, und sie wurde erst im Jahre 1030 fertig. Nach diesen Voraussetzungen stand Karls d. Gr. Statüe also entweder im Portal der Victorskirche und ist später erst nach der Peterskirche gebracht worden; oder sie ist überhaupt ein Werk aus spätrer Zeit, als in der Karl der Große lebte.

d) s. Spreng von der Stadt Basel ꝛc. auch der Rauracischen Kirchen Ursprung und Alterthum. p. 50.

und vieler Bischöfe. In "Tanjolae Basilea sepulta retecta" findet man Nachrichten über die Gräber und Epitaphe der anderen dortigen Kirchen.

In dem nach dem Erdbeben von 1508 wieder aufgebauten Stadthause ist ein Frescogemälde vom jüngsten Gericht, worauf sich unter den Verdammten auch ein Pabst und mehrere Priester befinden. Georg Wicelius bemerkt dabey "pictura est Lutheranissima"; aber es ist schon im Jahre 1510, also lange vor der Reformation, gemalt worden. Für die daselbst befindlichen Gemälde des berühmten Holbein wollte Maximilian von Bayern 30,000 Fl. bezahlen e).

Was den bekannten, jetzt aber nicht mehr existirenden Todtentanz betrifft; so verweise ich auf das, was ich im 2ten Bande dieser Geschichte davon bereits gesagt habe, besonders aber auf den, in diesem vorliegenden Bande befindlichen Aufsatz "über die Todtentänze."

Das Gotteshaus Mariä-Zell am Kalchrain ward im Jahre 1230 von dem Freyherrn von Hohen-Klingen erbaut. Es brannte im Jahre 1521 ab, und das Feuer verzehrte auch alle ihm zugehörige Documente. In der Kirche sieht man vier alte, hölzerne, angemalte Figuren, nämlich eine Madonna, die zwar aus jener Feuersbrunst gerettet, aber ganz schwarz geworden ist f); einen Heiland, eine Sanct Anna, und ein "uraltes Ve„sperbild, welches von Zürch aus einer Klosterfrau die„ses Gotteshauses ist verehret worden."

Königsfelden, eine im Jahre 1528 säcularisirte Abtey, gehörte vormals zum Orden der h. Clarissa, und ist im Jahre 1311 von der Königinn Elisabeth, der Wittwe des römischen Königs Albert des ersten an dem Orte er-

e) Man vergleiche, was ich Band 2. S. 385 davon gesagt habe.

f) Vielleicht war sie schon früher schwarz, so wie man ihrer viele, selbst in Rußland, findet; ein Umstand, der wohl einer Untersuchung werth wäre.

bauet, wo er am 1. May 1308 von seinem Neffen, dem Herzog von Schwaben, ermordet wurde. Die verwittwete Königinn Agnes von Ungarn, eine Tochter des Ermordeten, trug mit ihren Brüdern viel zu dem Bau und den dortigen Stiftungen bey. Der Hauptaltar steht gerade auf der Stelle, wo Albert getödtet ward, und viele Prinzen aus dem Hause Oestereich wollten in der Folge daselbst beerdigt seyn.

Die gemalten Fenster sind sehr schön, und enthalten die Geschichte der beyden königlichen Stifterinnen. Eigentlich bestand Königsfelden aus zwey Klöstern; das eine gehörte zum Orden der heil. Clarissa, das andere zum Minoriten- oder Barfüßer Franziskaner-Orden. Die Stiftungen bestanden größtentheils aus den Einkünften der eingezogenen Güter derjenigen, welche Mitschuldige des Mordes waren.

Auf Verlangen der Kaiserin Maria Theresia von Oestreich erlaubte die Republik Bern im Jahre 1770, daß die Gebeine der daselbst begrabenen Fürsten nach der Abtey St. Blasii im Schwarzwalde gebracht werden durften g). Martin Gerbert, gefürsteter Abt von St. Blasii, ließ in der neuen Kirche der Abtey dem Andenken aller derjenigen Fürsten, deren Ueberreste sowohl von Basel als von Königsfelden dorthin geschafft worden waren, auf seine Kosten prächtige Denkmäler errichten. Die Kirche, worin sie jetzt ruhen, ist ohne Zweifel eine der prächtigsten in Deutschland. Eben jener Abt schrieb bey der Veranlassung das unten bemerkte Werk h).

g) S. Monumenta Austriaca, seu Topographia etc. von Marquer de Herrgott et Rusteus Heer, Capitularibus St. Blasii. fol. Tom. IV. P. 1. c. 6.

h) De translatis Habsburgo-Austriacorum principum eorumque conjugum cadaveribus ex Ecclesia Cathedrali Basileense, et Monasterio Königsfeldensi in Helvetia ad Conditorium novum Monasterii Sti Blasii in Silva Nigra. Per Martinum Gerbertem ejusdem Monasterii

Luzern hat vier Brücken. Die Hofbrücke ist 1380 Pariser Fuß lang i), bedeckt, und enthält in ihren verschiedenen Abtheilungen 119 Doppelgemälde, die man im Jahre 1564 zu malen anfieng, und deren Gegenstände aus dem alten und neuen Testamente genommen sind. Eine andere, tausend Pariser Fuß lange, unter dem Namen "Kapellbrücke" bekannte, und im Jahre 1303 erbaute Brücke enthält 77 Doppelgemälde, deren Gegenstände aus dem Leben der ersten Schutzheiligen der Stadt, nämlich des h. Mauritius und Leodegars k) genommen sind. Auf der im Jahre 1403 erbauten, 300 Fuß langen Mühlen- oder Spränerbrücke ist eine Copie des Baseler Todtentanzes in 36 Doppelgemälden von Joh. Caspar Meglinger befindlich l).

Das Münster in Luzern ist von dem schwäbischen Herzoge Wikard, (einem Bruder Ruprechts, dem Erbauer des Münsters in Zürch, wie schon bemerkt ist) und zwar da erbaut, wo jetzt die Stifts-Kirche auf dem Hof

ac Congregationis Abbatem S.Q.R.J.P. Typis Sanct. Blasii 1772. fol.

i) s. Businger, die Stadt Luzern. 1811. 8.

k) Einen offenbaren Irrthum begeht der Verfasser der "Einsamen Wanderungen in der Schweitz im Jahre 1809. von U. B. Berlin 1810. 8." wo er von dieser Brücke spricht, und behauptet, daß eines dieser Gemälde einen Lucerner Rathsherrn, Franz Xaver Leodegar von Sonnenberg, darstelle, wie ihm ein Teufel mit einem Flammenbarte den Strick um den Hals werfe, u. s. w. Offenbar ist das Martyrthum des heil. Leodegar der Gegenstand dieses Gemäldes, und der Rathsherr Sonnenburg, nicht Sonnenberg, ist nur der Geber desselben. Man vergl. Müllers Merkwürdigkeiten Band XI, woselbst sich sechs Darstellungen dieser Brücke befinden, und unter diesen auch die vom h. Leodegar. S. Balthasars Erklärung der Kapellbrücke zu Luzern 1772. Der oft angeführte Müller hat in seinen "Merkwürdigen Ueberbleibseln der Alterthümer" mehrere dieser Gemälde in Kupfer stechen lassen. Fünf sind im 9ten und 4 im 10ten Bande befindlich.

l) Man sehe was ich davon bereits im 2. Bande dieser Geschichte p. 438 bemerkt habe.

steht, und wo vormahls eine dem h. Bischof Nicolaus geweihte, mit einem Benedictiner Mönchskloster verbundene Capelle stand, wie sich aus einer Urkunde vom Jahre 695 ergiebt.

In der jetzigen Stifts- und Pfarrkirche zum h. Leodegar befindet sich unter anderen Gemälden, eine der schönsten Arbeiten von Giovanni Lanfranco, ein Christus im Garten. In der schönen, vormaligen Jesuiter-Kirche, ist das Haupt-Altargemälde ein Werk von Francisko Torioni von Mandris m) einem Schüler Guido Reni's. Auf dem Gemälde befindet sich auch das Portrait des Schultheißen Eustachs von Sonnenburg, der es auf seine Kosten verfertigen ließ. Die Franziskaner-Kirche, deren ich schon oben S. 47 gedacht habe, und die ebenfalls einige schöne Gemälde enthält, ist gewiß eine der ältesten dieses Ordens in der Schweitz und in Teutschland.

Luzern hat mehrere wackere Künstler hervorgebracht. Außer dem, was Füßly im Leben der Schweitzer Maler darüber gesagt hat, findet man bey Joh. Businger S. 166. ein Verzeichniß mehrerer Schweitzer Maler, Bildhauer, Kupferstecher, Stempelschneider und Goldarbeiter. Von Joseph Zurgilgen giebt es eine handschriftliche Genealogia Patriciorum Lucernensium, additis insignium picturis; worüber man in von Hallers Bibliothek T. 2. p. 532. Nro. 2040. das Weitere nachlesen kann.

Des großen Münsters in Zürch habe ich schon ausführlich gedacht. Ich will hier nur noch bemerken daß sich darin eine Säule mit einem Basrelief befindet, welches entweder den Herzog Guido im Kampf mit dem, von ihm im Jahre 887 besiegten Heerführer des Kayfers Leo, Constantin, darstellen soll; oder aber eben diesen Guido wie er im Jahre 891 den italiänischen König Be-

m) Torioni starb 1670 in Rom.

rengar verjagt. Ich kann darin keine von beyden Geschichten wiederfinden n).

In der Probstey zu Zürch ist Karl der Große in einem alten Gemälde, auf den Knieen liegend, und mit dem Modelle des Doms oder großen Münsters in der Hand, dargestellt o). Das Gegenstück dazu stellt ihn auf einem Throne sitzend vor p).

In dem helmhäusischen Hause in Zürch, ist das Bild des Zimmermanns Bartholomäus Käufflers, der das genannte Gebäude im Jahre 1563 aufführte, in Holz geschnitten, mit dem Zirkel in der rechten, und dem Maaßstabe in der linken Hand q). An einem ebendaselbst im Jahre 1424 erbauten Hause befindet sich ein Standbild der Jungfrau Maria mit dem Jesus-Kinde auf dem Armen, wovon Arbeit und Composition nicht zu verachten ist r).

Auf dem Platze Stussi ist ein Brunnen mit einer Säule, auf deren Spitze die Statüe des Burgermeisters Stussi steht. Das Rathhaus ist ein Gebäude, an welchem gutes und schlechtes gemischt ist. In einem Saale im Erdgeschoß ist ein großes Gemälde von dem Londoner Füßly, welches den Eidschwur der drey ersten Gründer der schweitzerischen Freyheit darstellt, welches aber, sowohl rücksichtlich der Zeichnung als der Composition eine schlechte Arbeit ist. In der alten Dominikaner-Kirche ist das Bild Christi in die Kuppel gemalt s).

In der Pfarrey Bubikon im Zürcher Gebiet befindet sich das Grab Diethelms, Grafen von Toggenburg

n) S. Müller's Merkwürdigk. B. 1. p. 8.
o) Ebendas. B. 2. p. 26.
p) Ebendaselbst.
q) Ebendas. B. 2. p. 18.
r) Ebendaselbst.
s) Ebendaselbst. B. 2. p. 17.

(† 1207), des ersten Stifters des Ritterhauses zu Bubikon, mit der Inschrift:

Anno Dm. MCCVII. 4to Januarii obiit nobilis Dns. Diethelmus Comes de Toggenburg primus fundator hujus domus. Orate pro eo.

In der Münster-Kirche zu Basel ist ein Monument mit zwey sitzenden Figuren, (muthmaßlich die Baumeister vorstellend) mit der folgenden Inschrift:

Aula Celesti Lapides
Vivi Titulantur
Hi Duo Templi Hujus Quia
Structure Famulantur t).

Die sitzende Figur des Kaiser Rudolphs im Seidenhofe zu Basel ist ein Werk vom Jahre 1273, und hat folgende Inschrift:

Memoriae Aug.
Rudolphi
Comi. Habsburg:
Electi. Rom. Reg.
Sub. Obsid. Urb.
CIↃCCLXXIII u).

Sempach, am See gleiches Namens, ist eine sehr alte Stadt, über deren Ursprung nichts entschieden ist v). Sie steht unter dem Schutze Luzerns. Aus dem Besitze der Grafen von Lenzburg kam sie an das Haus Kiburg, Habsburg und Oestreich. Im Jahre 1386 zog der Herzog Leopold von Oestreich mit einem starken Heere aus, um sie zu unterwerfen, erlitt aber bey dem Versuche eine gänzliche Niederlage, und verlor dabey das Leben. In Folge dieser für die Schweitzer so rühmlichen Waffenthat, ward eine Capelle errichtet — die Sempacher Schlacht-

t) Ebendaselbst. B. 2. p. 16.
u) Ebendaselbst. B. 2. p. 18.
v) s. Balthasar Merkwürdigkeiten des Cantons Luzern.

Capelle — in welcher man auf der einen Seite die Wappen und Namen der gebliebenen Oestreichischen und Eydgenossischen Ritter, auf der anderen einige Gemälde, die große Schlacht vorstellend, sieht w).

Die Abtey Wettingen (Maris Stella) Cisterzienser-Ordens, ist im Jahre 1227 vom Grafen Heinrich von Rappersweil gestiftet worden. Im Kloster ist sein Bild in Lebensgröße, in betender Stellung x). Nachrichten über ihn und seine Familie finden sich bey Hergot y).

Rüti, vormals eine Abtey des Prämonstratenser-Ordens, ward im Jahre 1206 von Lütold von Regensburg, Herrn zu Grüningen gestiftet, und 1525 säculariſirt. Den geometrischen Aufriß der Kirche und einer Menge Grabmäler, so wie auch Ansichten von Portalen und Gebäuden des Klosters findet man in der oft angeführten Schrift Joh. Müllers z).

In der Einleitung zu dem drittten Bande meiner Geschichte der Kunst habe ich Seite L. bey Karl von Burgund des großen Verlustes gedacht, den er 1476 gegen die Schweitzer bey Granſee oder Grandſon erlitt, wo die Schweitzer die massiv silbernen Stangen seines Zeltes für Zinn hielten: hier füge ich noch eine Stelle hinzu, die ich in der Geschichte des Pays de Vaud gefunden habe. "Charles ayant donné l'ordre d'attaquer du côté de la montagne, l'epouvante se mit dans le camp du Duc; il fit des efforts inutiles pour retenir les fuyards: ce Prince fut obligé de tout abandonner. Il perdit 220 pièces de Canon a) 400 tentes de soye, brodées en

w) ſ. Joh. Müller. l. c. B. 9.

x) Ebend. B. V. p. 7.

y) Genealogia Diplomat. Austr. Gentis. Habsburg. T. I. pag. 73. 74.

z) l. cit. Tom. IV. u. V.

a) Einige derselben, mit Mönchsschrift, sind noch im Berner Arsenal, so wie auch des Herzogs Leibpistolen, die in Hinsicht auf die Silber- und Elfenbein-Arbeit sehr schön sind.

er, 600 drapeaux, cinq quintaux de vaiſſelle en argent, et beaucoup d'autres richesses. Quatre jours après, un berger trouva le gros diamant de Charles entre Yverdun et Grandson. Il le vendit un florin au Curé de Montagni, qui le revendit deux cents florins aux Bernois. Ceux ci le revendirent cinq mille florins a des marchands étrangers. Après avoir paſſé par pluſieurs mains, le Pape l'achetá pour trente mille Ducats. Il sert aujourdhui d'ornement a la couronne pontificale."

Es möge mir erlaubt ſeyn, auch der Einſiedeley bey Freyburg eine kleine Stelle unter den wenigen, die Künſte betreffenden Nachrichten, einzuräumen. In einem Felſen, an deſſen Fuße die Sanen fließt, baute ſich gegen Ende des 17ten Jahrhunderts ein Eremit ſeine kleine Zelle. Sein Nachfolger, Johann von Prix von Geyers, (Pater Jo. du Prè (Molitor)) vergrößerte unter dem Beyſtande eines Dieners, oder Geſellſchafters, das klein angefangene Werk, und arbeitete ununterbrochen 25 Jahre daran. Er höhlte im Felſen 2 Keller aus, in deren einem er glücklicher Weiſe eine Quelle des ſchönſten Waſſers fand. Eine Treppe führt zu einer 63 Fuß langen, 22 Fuß hohen und 36 Fuß breiten Kirche, deren 6 Fuß breiter Klockenthurm ſich 70 Fuß hoch, bis an die Spitze des Berges erhebt. Die bey der Kirche befindliche Sacriſtey hält 22 Fuß ins Gevierte und iſt 14 Fuß hoch. Zwiſchen der Kirche und dem Refectorio iſt ein großer 44 Fuß langer und 34 Fuß breiter Saal; das Refectorium ſelbſt iſt 21 Fuß lang. Der Rauchfang in der Küche hat eine Breite von 22 Fuß, und erhebt ſich 90 Fuß hoch. Der baukünſtleriſche Einſiedler verlor im Jahre 1708 ſein Leben, als er über den Fluß ſetzen wollte.

Zu den Miniatur-Gemälden, deren wir mehrmals gedacht haben, gehört auch das, in einer angeblich aus dem zehnten Jahrhunderte herſtammenden Handſchrift der

teyen der plötzlichen Einfälle zu verhüten, sich genöthigt sahen, zu ihrer eigenen Sicherheit, und um den umwohnenden Landleuten und ihrem Viehe einen sicheren Zufluchtsort zu bereiten, ihre Wohnplätze mit festen Mauern zu umgeben.

Die Franken und Burgunder setzten sich im mittäglichen und abendlichen Theile der Schweitz zwischen dem Flusse Reuß, dem Jura und dem Genfer-See fest, und dieser Landesstrich behielt lange Zeit den Namen Klein-Burgund oder Burgundia Transjurana bey. Auch die Allemannen ließen sich nach mehreren Kriegen zwischen den Flüssen Rhein und Reuß nieder; indessen ward die ganze Schweitz der fränkischen Monarchie und wie das übrige Gallien, auch den fränkischen Gesetzen unterworfen.

Alle diese aus Deutschland gekommenen Völkerschaften bildeten eine militärische Republik. Ihre Häupter, die den Königstitel annahmen, führten die Regierung, theilten das Land unter ihre Erben, oder überließen einzelne Distrikte an Vornehme zur Verwaltung, die dann nach und nach sich in Besitz setzten d). Karl der Große bildete aus Franken, Deutschland und einem Theile Italiens ein großes Reich e), welches aber in der Folge zerstückelt ward, und die mannigfaltigen Zwistigkeiten veranlaßte, die das Verderben der zweyten Dynastie nach sich zog f).

d) Es ist sehr wahrscheinlich, daß schon Pipin ein Kastell in der Schweitz gebaut habe, Pipp, nicht weit von Solothurn, welches späterhin dem Comitatus Pipiensis den Namen gab, und dessen Schenkung an das Kloster Grandvall nachher sein Sohn, Karl der Gr., bestätigte. Die Königin Berthrade, Gemahlin Pipins, hat ebenfalls den Kirchen in Solothurn und Constanz große Schenkungen gemacht.

e) Auch Karl machte in der Schweitz mehrere Schenkungen, die Ludwig der Fromme bestätigte, besonders die Privilegien, die Karl der Große dem Kloster Pfeffers gegeben hatte. Siehe *Hergott* Genealog. Habsb. T. 2. p. 20.

f) Der Kaiser Lothar hinterließ 3 Söhne. Karl starb bald nach

Als sich das Feudal-System gebildet hatte, wurden die Lehnsträger, Herzoge, Grafen und Barone von der Krone abhängig durch Kriegsdienste, die sich aber immer mehr beschränkten. Jeder dieser untergeordneten Tyrannen unterdrückte ein Sclaven-Volk, und jeder bildete sich einen kleinen Staat. Zu diesen gehörten besonders die Herzoge von Zäringen, die ersten Grafen von Kyburg, und die Grafen von Neuschatel. In der Folge ward es der Krone immer schwerer, diesen unabhängigen und mächtigen Adel unter einem Scepter zu vereinigen; nicht zu gedenken der ewigen Zwistigkeiten, welche unter ihnen selbst Statt fanden, so daß jeder von ihnen sich durch Schlösser und Thürme vor Ueberfall sicherte und zur Vertheidigung bereit hielt. Daher findet man in der Schweitz eine so große Menge verfallener alter Schlösser und Thürme, sowohl an dem Jura als in den Alpen. Obwohl, wie ein Schriftsteller bemerkt, diese Wohnungen ohne alle Annehmlichkeit und Bequemlichkeit waren; so waren sie doch sehr fest, und zu einer Zeit wo man noch kein Geschütz kannte, beynahe unüberwindlich. Man konnte sie mit großen, weiten Gefängnissen vergleichen, in welchen der Besitzer selbst der vornehmste Gefangene war. Diese Denkmäler des Schreckens und des Raubes wurden von dem unterdrückten Volke, oder eigentlich durch die allgemeine Unterdrückung des Volkes erbaut. Dar-

dem Vater. Der zweyte war Ludwig, und der jüngste Lothar. Dieser letzte erhielt in der Theilung die mittägliche Schweitz (Klein Burgund). Vergl. die Einleitung des zu Bandes p. XXXVII.) Ludwig der Deutsche besaß die ganze Schweitz, die nachher auf Karl den Dicken übergieng. Dieser starb ohne Erben, und hinterließ das Reich in der größten Verwirrung. Die mittägliche Schweitz kam nun an Rudolph, Conrads Sohn, die mitternächtliche blieb dem Kaiser Arnolph, dem Enkel Karls des Dicken treu; und Conrad von Franken errichtete das erste deutsche Herzogthum. In der mitternächtlichen Schweitz befanden sich die Grafen von Thurgau, Argau, Aare, Zürch und ihre Anzahl vermehrte sich in der Folge.

aus floß denn auch die allgemeine Unwissenheit und Rohheit, in welche die Schweitz von neuem unter der unmittelbaren Reichsoberherrschaft zurücksank, jedoch mit dem Unterschiede, daß nun die Geistlichkeit einen großen Theil des Landes besaß, und der Abt von Sanct Gallen z. B. beynahe das ganze Rheinthal und das Land Appenzell beherrschte.

Einige Schriftsteller behaupten, daß jener Adel in den Zeiten des Ritterwesens einen neuen Glanz erhalten habe, indem durch dasselbe eine gewisse Geselligkeit und Bildung entstanden sey, und er den Schein angenommen habe, die Unschuld zu beschützen, das weibliche Geschlecht besonders zu ehren, und die Freiheit gegen die mächtigen Vasallen zu vertheidigen. Indessen hatte wohl nur das sich immer mehr verbreitende Christenthum einen bedeutenden Einfluß auf den Geist der Schweitzer, da man sieht, wie sich schon bey der ersten Niederlassung der Franken und Burgunder die Klöster immer mehrten, um welche her sich denn Künstler und Handwerker ansiedelten, und erst Dörfer, dann Städte bildeten. Ungeachtet alles dessen, was die Reformation gegen den Catholicismus gesagt und geschrieben hat, darf man behaupten, daß die Schweitz einen Theil ihrer Städte den Klöstern zu verdanken hat. Wer mag es läugnen, daß die wenigen Künste und Wissenschaften der damaligen Zeit sich in die Klöster zurückgezogen hatten, und daß die ersten Versuche des Anbaues dieser furchtbaren Gebirge, die späterhin so blühend und ergiebig für die Bewohner, und so reizend für die Fremden geworden sind, von Klöstern ausgiengen?

Nachdem, wie schon vorhin bemerkt ist, die alte Schweitz unter einigen Nachfolgern Karls des Großen vereinigt war, ward sie aufs Neue zerstückelt, als das deutsche Reich sich von dem fränkischen losriß. Alles, was nördlich von der Reuß lag, machte einen Theil des alle-

allemannischen Herzogthums aus. Im fränkischen Reiche hingegen entstanden eine Menge Kriege durch die Anarchie, welche unter den letzten Königen der zweyten Dynastie herrschten.

Rudolph, ein Sohn Conrads, Grafen von Paris, ließ sich im Jahre 888 bey einer Zusammenkunft der Bischöfe zum Könige des transjuranischen Burgund g) und der franche Comté krönen.

Die Verschiedenheit der Sprachen in der Schweitz muß man nicht dem Umfange des burgundischen Reichs zuschreiben; denn obwohl dieser sich änderte, so begriff er doch immer einen Theil des Landes in sich, in welchem die deutsche Sprache Landessprache war: sondern den ersten Bevölkerungen, die sich von einer Seite von gallischen Colonien, von der andern aber von cimbrischen, germanischen und allemannischen Völkerschaften herleiteten.

Nicht zu gedenken der Streitigkeiten mit den Päpsten, die der allgemeinen Verwirrung immer günstig waren, befanden sich die Kaiser aus dem schwäbischen Hause beständig in Mißhelligkeiten verwickelt. Durch einen, um das Jahr 1081 geschlossenen Frieden ward endlich der mitternächtliche Theil der Schweitz ganz vom Herzogthum Schwaben getrennt. Das Anwachsen der geistlichen Gewalt, die Menge der entstandenen Bisthümer, Abteyen, und geistlichen Corporationen hatten endlich das Ansehen und die Macht des Adels gewissermaßen geschwächt, so wie der Fanatismus der Kreuzzüge den Sturz und Untergang der vornehmsten Familien herbeygeführt hatte.

Als im XIten Jahrhunderte die deutschen Kaiser von ihren Feinden gedrängt wurden, suchten sie ihrem Geldmangel dadurch abzuhelfen, daß sie Privilegien an Städte und Gemeinden verkauften, die indessen eben dadurch mit der Handhabung der Waffen, und mit den Künsten der

g) S. Plantin Helvet. ant. p. 128.

Vertheidigung immer vertrauter wurden. Auf diese Weise bildeten sich damals verschiedene kleine Staaten in der Schweitz. Die Bischöfe und Landesherren benutzten die Schwachheit der deutschen Kaiser, und eben dieses war der günstige Augenblick, wo die Bischöfe von Constanz, Basel, Lausanne, Genf, Sion u. a. m. sich zu unabhängigen Fürsten machten, und die Grafen von Neufchatel, Valengin, Altenburg, Habsburg, Kyburg, Lenzburg, Arberg, Nidau, Thun, Thierstein und mehrere andere entstanden.

Als im XIIten Jahrhunderte eine allgemeine Verwirrung in Deutschland herrschte, und achtzehn Jahre lang kein Oberhaupt vorhanden war; benutzte der Graf Peter von Savoyen die Gelegenheit, wo der Besitz der Schweitz dem ersten der ihn sich zueignen wollte, offen stand, und setzte sich ohne großen Widerstand und ohne andere Rechte, als die der Nachbarschaft darauf zu haben, im Besitz des Waatlandes. Mehrere andere Fürsten benutzten ebenfalls die Umstände der Zeit. Dieses war das Schicksal der Schweitz von Cäsar bis an das Ende des zwölften Jahrhunderts.

Ohne Grund behaupten einige Schriftsteller, daß die Schweitz keinen Theil von Austrasien ausgemacht habe. Sie war aber niemals, weder mit dem burgundischen Reiche, noch mit Austrasien vereinigt, obwohl der Theil des Landes, wo man französisch oder romanisch sprach, zu dem Burgundischen, und der Theil, worin deutsch geredet wurde, zu Austrasien gerechnet ward. Nach dem XIIten Jahrhunderte war die Schweitz nicht mehr unter einem Oberhaupte vereinigt, obwohl unter mehrere Fürsten vertheilt. Mehrere Städte hießen: "Gemeinheiten", viele andere "kaiserliche Städte" h) und diese waren im Besitz großer Vorrechte. Daraus ergiebt sich,

h) Bern, Zürich, Solothurn, Basel und Schafhausen.

daß das Land mehr unter dem Schutze, als unter der unmittelbaren Herrschaft jener Fürsten stand.

Aber im XIIIten Jahrhunderte, als Otto IV. und Friedrich II. sich um das Reich stritten, und Otto endlich genöthigt war, seinen Rechten und der kaiserlichen Krone zu entsagen, erhielten die Schweitzer, die sich zu Friedrichs Parthey gehalten hatten, zur Belohnung neue Privilegien, wodurch nachher, bey neuen Unruhen, die unter dem Namen der Guelphen und Gibellinen bekannten beyden Factionen sich bildeten. Nach Friedrichs Tode befand sich das Reich in der größten Verwirrung, und es erfolgte ein 28ten Jahre daurendes Interregnum. Rudolph von Habsburg, der erste Kaiser aus dem Hause Oestreich, ward auf den Thron erhoben i). In dieser Zeit der Verwirrung, in welcher Usurpationen herrschend geworden waren, traten mehrere deutsche und schweitzerische Städte mit einander, behuf gemeinschaftlicher Vertheidigung, in Verbindung, und man kann diesen Zeitraum als den ersten Schimmer der schweitzerischen Freyheit ansehen. Sie wurden zu dieser Verbindung theils durch die Habsucht der Geistlichkeit, theils durch die Uebermacht des Adels genöthigt, der durch seine Schlösser gesichert, das Volk unterdrückte. Die Landleute nannten die Adlichen "Zwingherrn." Auf diese Weise trat Bern im Jahre 1243 mit Freyburg, und 1250 mit Wallis in eine ähnliche Verbindung. Zürch, Uri und Schwytz schlossen ein Jahr später (1251) ein gleiches Bündniß. (Eidgenössischer Bund 1291) k).

i) S. Tschudi Eidgenöss. Geschichte. — *Guillimann* Habsburg lib. I. — *Vignier* Genealog. Austriaca. — *Schönleben* et *Eccard* Orig. Habsburg. Austr. — *Hergott* Genealog. diplomat. aug. gentis Habsburgicae. — H. J. Leu allgem. Schweitzerisches Lexicon, Artikel: "Graf von Habsburg" p. 385. — Besonders aber die ganze, das habsburgische Haus betreffende Litteratur in chronologischer Ordnung in G. E. von Hallers Bibliothek. B. 2. p. 463.

k) J. B. Gölblin von Tifenau, Verfasser des Versuchs einer

Ein groſser Theil dieſer kleinen Tyrannen, dieſer Feinde der öffentlichen Freyheit, von deren, auf den ſchroffſten und unerſteiglichſten Bergſpitzen erbauten Schlöſſern, man jetzt noch unzählige Ruinen ſieht, ward nach und nach von dem nachherigen Kaiſer Rudolph I. l) unſchädlich gemacht. Ob er es that, um die Völker von dem bisherigen Drucke zu befreyen, oder ob ſein eigenes Intereſſe ihn dazu vermochte, darüber ſind die Meinungen der Schriftſteller getheilt.

Wie dem indeſſen auch ſeyn möge, Rudolph von Habsburg hatte ſchon von ſeiner frühen Jugend an, ſolche Beweiſe ſeines Muths und ſeines groſsen Geiſtes gegeben m), daſs die freyen Städte der Schweitz auf den Gedanken kamen, ihn zu ihrem Beſchützer zu ernennen, und ihm eine jährliche Einnahme anwieſen, auch von ihm begehrten, daſs er ihnen Amtmänner oder Gouverneure zur Verwaltung der Criminal-Juſtitz ſchicken möchte. Da inzwiſchen die Einfälle der benachbarten Groſsen dennoch

urkundlichen Geſchichte des drey Waldſtädter Bundes, ſagt in einer Anmerkung Seite 99: "dieſe unbekannt geweſene Urkunde, welche auch der Nachforſchung des unermüdeten Tſchudi's entgangen, befindet ſich in dem Archive zu Schwyz, wo ſie der fleiſsige Herr Emmanuel von Haller ſelbſt geſehen zu haben bekennt, auf lateiniſch, und in dem zu Stanz, auf deutſch: letztere aber, ohne Sigill, kann ohne die lateiniſche, mit vielen Abkürzungen geſchriebene Urſchrift nicht verſtanden werden. Herr Gerichtsherr Glaſer, von Baſel, gab dieſelbe zuerſt ans Licht, in Specimen observationum ex jure Gentium et Publico circa Helvetiorum foedera: cui accedit antiquissimum perpetuum foedus trium civitatum sylvestrium, nunc primum in lucem editum. Praes. *J. H. Glaser*, Respond. *Jo. Christ. Gengenbach.* Basil. 1760. 4. p. 48. Sie ſteht auch in von Hallers Biblioth. Th. VI. p. 507. Nro. 1626.

l) Gegen die Mitte des XIII. Jahrhunderts war Rudolph von Habsburg als Beſchützer von Zürch, bey der Zerſtöhrung der feſten Schlöſſer in der Nähe der Stadt Zürch, deren Beſitzer die Ruhe der Einwohner, und beſonders die, der Grafen von Regensperg gefährdeten, ſelbſt gegenwärtig.

m) S. J. von Müller Geſch. der Schweitz. B. I. p. 498 u. f.

nicht aufhörten; so erbauten sie mehrere Thürme und Befestigungen zur Abwehrung derselben.

Die drey Cantone, Uri, Schwytz und Unterwald, die bisher, mit Ausnahme ihrer Verhältnisse zum deutschen Reiche, völlig unabhängig gewesen waren, begaben sich ebenfalls, und unter denselben Bedingungen unter Rudolphs Schutz.

Rudolph hatte jedoch größere Gesichtspuncte gefaßt, als daß ihm der Schutz dieser Städte sehr am Herzen hätte liegen können. Sie waren daher aufs neue den Bedrückungen jener kleinen Tyrannen ausgesetzt, griffen zu den Waffen, zerstörten, während eines zwölfjährigen Kriegs eine Menge jener Raubschlösser und vertrieben ihre Besitzer. Als Rudolph Kaiser geworden war, suchte er zwar die Mißhelligkeiten zwischen dem Adel und den Städten beyzulegen, verfuhr jedoch dabey mit so vieler Schonung gegen den ersteren, daß er Mißtrauen erregte. Die Privilegien der Städte wurden aufs neue bestätigt, und man kann nicht läugnen, daß er späterhin die Schweitz nie aus den Augen verlor, indem er sie als die Veranlassung seiner Erhebung ansah. Er schickte ihnen die von ihm erbetenen Amtmänner nicht im Namen Oestreichs, sondern Namens des h. römischen Reichs.

Wir nähern uns nun dem Zeitpuncte, wo große Umwälzungen das alte Helvetien in die heutige Schweitz verwandelten. Beynahe XIII Jahrhunderte hatten diese Länder dem furchtbarsten Drucke unterlegen. Obwohl mehrere Städte frey waren; so hatten doch die Grafen von Habsburg vom Kaiser Friedrich Barbarossa einen großen Theil des Landes als Reichslehen erhalten, und waren dadurch die mächtigsten Herren in der Schweitz geworden. Dazu kam die Vermählung Alberts, Rudolphs Vater, mit Hedwig von Kyburg, einer Tochter Anna's von Zähringen und Rudolphs, dem Erben des alten Grafen Hartmanns von Kyburg seines Oheims. Inzwischen behan-

delte der Kaiser Rudolph die Schweitzer doch immer mit Sanftmuth, theils, wie ich schon gesagt habe, aus Dankbarkeit für die ihm von ihnen geleisteten früheren Dienste; theils aus Zuneigung, da die Schweitz sein Vaterland war. Als er im 74ten Jahre seines Alters, und im 18ten seiner Regierung sein Lebensende herannahen fühlte, eilte er nach Speyer, wo schon viele Könige und Kaiser ruhen, und wo auch er ruhen wollte; der Tod ereilte ihn jedoch schon in der von ihm gegründeten Stadt Germarsheim n).

Sein Sohn und Nachfolger Albert war gegen die Schweitzer aufgebracht, weil sie sich zum Theil für Adolph von Nassau erklärt hatten, der ihm eine Zeitlang die Regierung streitig machte. Bey seiner Absicht, sich der ganzen Schweitz zu bemächtigen, giengen seine ersten Schritte dahin, den Adel jener Parthey durch Versprechungen von Würden und hohen Aemtern an sich zu ziehen. Nicht so leicht glückte es ihm mit den Bischöfen, Aebten und Mönchen, von welchen er nur wenige für sich gewinnen konnte. Mit Ausnahme Luzerns, Zug's und Glaris entsprachen die Städte seiner Absicht noch weniger. Als er daher auf diese Weise seinen Zweck nicht erreichen konnte; so versuchte er es durch Unterhandlungen, und schickte deshalb die Freyherrn von Lichtenberg und Ochseustein als Abgeordnete an die Cantone Schwytz, Uri und Unterwald, um sie zur freywilligen Unterwerfung, und zur Nachahmung des von den oben genannten Städten gegebenen Beyspiels zu überreden. Inzwischen blieben, ohngeachtet aller seinen Schmeicheleyen, die drey Cantone standhaft, und erklärten, daß sie auf keine

n) S. J. v. Müllers Gesch. der Schweitz, B. I. p. 599. so wie auch Ottokar von Horneck, von den letzten Tagen des Kaiser Rudolphs. Vergl. Mone Geschichte und Beschreibung von Speyer. 1817. und Zeitung für die elegante Welt, 1819. Nr. 62. v. 27 März. p. 485.

Weise in seine Forderungen eingehen könnten, wohl aber hofften vom Kaiser in ihren wohlerworbenen Gerechtsamen und Privilegien geschützt zu werden. Voll Unwillen, sich in seinen Hoffnungen betrogen zu sehen, schickte Albert nun mehrere Statthalter in die Schweitz, und zwar nicht im Namen des Reichs, sondern im Namen des Hauses Oestreich, damit alles was von einiger Wichtigkeit verhandelt würde, von Personen, die allein von ihm abhängig waren, genehmigt werden sollte. Die Schweitzer bemerkten indessen sehr bald, daß dieses Verfahren keinen andern Zweck habe, als die Schweitz nach und nach unter die Botmäßigkeit des Hauses Oestreich zu bringen, und schickten daher eine Gesandtschaft an den Kaiser, bei der sich auch der Freyherr von Attinghausen, der erste Magistrat oder Landammann von Uri befand, um ihn um Wiederherstellung der alten Regierung, das heißt, um einen kaiserlichen Statthalter oder Reichsvogt zu bitten. Die Gesandten erhielten aber durchaus keine günstige Antwort.

Dieses war der Zeitpunct, in welchem die Schweitzer den Plan machten, das Joch abzuschütteln, welches Albert ihnen aufzulegen schon begonnen hatte. Früherhin hatte die ganze Schweitz nur einen kaiserlichen Statthalter oder Landvogt gehabt o); Albert schickte dagegen mehrere, und unter ihnen einen gewissen Geisler oder Geßler, dessen Gewalt sich über die Cantone Schwytz und Uri erstreckte, und der zu Küßnacht p) oder nach andern Schriftstellern

o) Tschudi sagt: "Also in kurzen Tagen darnach, schickt ihnen der Künig zween Landvögt im Namen des Richs: denen befahl er in ihren Ländern zu wohnen hushablich, des sünst vorher nie gebrucht war, dann diese dry Länder vorhin gemeinlich nur Einen Richslandvogt gehapt sammenhaft, sondern wenigs Jahr kaum eineß zu ihnen kam, so ihn der Ländern eins oder mehrere von nahmhaften Sachen wegen berufften."

p) Küßnach, ein Dorf in dem Kanton Schwytz. Im Jahre 1307 war es der Sitz des östreichischen Vogts Geßler. Bey Küß-

zu Altdorf residirte. Ein anderer derselben war Peregrinus von Landenberg, der sich im Canton Unterwald aufhielt, und die festen Schlösser Sarnon oder Sernon und Rotzberg befehligte. Er war ein geborner Oestreicher q), und angewiesen, das Land dem Hause Oestreich zu unterwerfen, durch welche Mittel es auch geschehen möge. Da indessen diese Landvögte bald einsahen, daß sie mit der verstellten Sanftmuth und Gelindigkeit ihr Ziel nicht erreichten; so fingen sie an, durchgreifend und mit Strenge zu verfahren. Eine zweyte Gesandtschaft an den Kaiser, die ihm wegen der von den Landvögten verübten Gewaltthätigkeiten und Ungerechtigkeiten Vorstellungen machen sollte, hatte gar keinen Erfolg; der Kaiser gab ihr vielmehr eine ganz hoffnungslose Antwort, nämlich, daß sie, wenn sie sich ihm unterwürfen, alles Gute zu erwarten, im entgegen gesetzten Falle aber die Wirkungen seiner Ungnade zu fühlen haben sollten. Alle Bitten und Vorstellungen der Abgeordneten konnten Albert zu einer Abänderung seiner Erklärung nicht bewegen.

Ich übergehe mit Stillschweigen die Tyranneyen, Anmaßungen, Schändungen, Ehebrüche, Gewaltthätigkeiten, Gefangennehmungen, die Habsucht und die unzähligen Ungerechtigkeiten, deren sich die Landvögte nun überhaupt schuldig machten r) und die sie sich besonders gegen alle diejenigen erlaubten, die bei dem Volke in Ansehen standen, und für die Haupturſache des Ungehorsams gegen den Kaiser gehalten wurden.

nach bildet der Vier Waldstedter See eine große Bucht, und von da bis Immensee geht nur ein kleiner Landstrich von etwa einer halben Stunde nach dem Zuger-See. In diesem Striche liegt die sogenannte hohle Gasse, und oben Tells Kapelle, zum Andenken des hier von ihm durchbohrten östreichischen Vogts Geßler.

q) Tschudi nennt ihn: "Beringer von Landenberg, Edelknecht aus dem Thurgau.

r) S. Simler, Guillimann, Tschudi, und besonders Göldlin p. 124. der mehrere dieser Ungerechtigkeiten erzählt.

Unter diesen Umständen war der Freyherr von Attinghausen, den die Landvögte besonders haßten, weil er seine Güter und seine Gerechtsame nicht in die Hände des Hauses Oestreich überliefern wollte, und der es lebhaft fühlte, daß es seine und des Vaterlandes Unterdrückung galt, der erste, der die Verschwörung einleitete. Er entdeckte sich Wernern Stauffacher von Schwytz, der gegen den Landvogt von Unterwald aufgebracht war, weil ihm dieser die Fortsetzung eines von ihm angefangenen Baues untersagt hatte; Werner vertraute die Sache seinem Freunde Walther Fürst von Uri, und beyde zogen Arnold von Melchthal aus Unterwalden (er hieß eigentlich "in der Halden," denn der andere Name bezieht sich nur auf seinen Geburtsort) in ihr gemeinschaftliches Interesse. Dieser letzte war eben derjenige, der wegen einer schreyenden Ungerechtigkeit gegen seinen Vater, einen Knecht des Landvogts mit Stockschlägen übel zugerichtet hatte s).

Diese drey wackeren Landleute wirkten nun, jeder in seinem Canton, für die gemeinschaftliche Sache, unter beschworner Verschwiegenheit, und hielten ihre geheimen Zusammenkünfte im Grütli, einer Wiese im Canton Uri, nahe am See. Alle drey Cantone entschlossen sich darauf, nach neuen Eidschwüren und gegenseitigen Versprechungen sich in Masse zu erheben, die festen Schlösser zu überfallen und zu zerstören, und die Landvögte aus dem Lande zu jagen.

Der 14. October 1307 war dazu bestimmt, ihr Vorhaben ins Werk zu setzen. Inzwischen veranlaßten einige, von Seiten des Kantons Uri geäußerten Bedenklichkeiten wegen der schon oben genannten beyden festen Schlösser,

s) s. De *Watteville* Histoire de la Confederation etc. "les trois Particuliers, presque inconnus hors du lieu de leur naissance, en ont jetté les fondemens."

Sarnen und Rotzberg t), welche sehr gut befestigt waren, und mit List überfallen werden mußten, daß die Ausführung ihres Planes auf den ersten Januar 1308 verschoben wurde.

Ein Zufall, der sich in dieser Zwischenzeit ereignete, hätte den ganzen Plan zerstören können, wenn die Folgsamkeit des Volks, und die Klugheit der Verschwornen unter göttlichem Beystande ihn nicht erhalten hätte.

Geßler nämlich, der Landvogt von Uri, verfiel auf die sonderbare Idee, mitten auf dem großen Platze zu Altdorf eine Stange, auf deren Spitze sein Huth befindlich war, aufrichten, und unter Todesstrafe befehlen zu lassen, daß jeder Vorübergehende diesen seinen Huth begrüßen, und durch Beugung der Knie eben so ehren solle, als ob er selbst gegenwärtig sey. Das Volk, welches

t) Tschudi sagt von der Eroberung dieser Veste folgendes: Uf der Veste Rozburg (die nidt dem Kernwald zwischen Stans und Oydrit uf einem hochen Bergi gelegen) war ein Dienstmagd, die war eines Gesellen von Stans, der auch im Bundt was, Bul (Geliebter) der verlies (verabredete) mit ihre Er wollte nachts zu ihre auf die Bulschaft kommen, am newen Jahrs Abent umb Mitternacht, und sollt sie ihn an einem Seil, zu einem Fensterloch so er ihr zeigte, ins Schloß hinein ziehen. Die Magd war des Bescheids froh, denn sie war dem Gesellen hold. Wie nun die Nacht jetzt vorhanden nahm er heimlich 20 Pundts-Gesellen mit ihm, die stellten sich verborgen zu der Schloßmur, daß sie die Magd nit sehen möcht. Die Magd band das Seil an ein Sul im Fenster, und ließ es hinab am Boden gahn. Der Gesell zog sich selbst hinauf daran ins Schloß zoch mit der Magd in ihr Kammer (in Ehre) zu scherzen ein Stund oder zwo. Mittlerweil kam der Pundts-Gesellen einer nach dem andern am Seil hinuf, bis sie alle ins Schloß kamen. Behend nahmen sie den Amptmann und 4 seiner Schloß-Knechte gefangen samt dem husgesind, verwahretens im Schloß, und ließen kein Mensch zum Schloßthor hinus bis über Mittag, damit kein Landgeschrey wurd, und die Vesti Sarnon auch erobert wär. Doch schickten die von Stund an, als sie das Schloß bezemmet hatten, der Ihrigen einen heimlich wieder nach Stans, etlichen Pundsgenossen anzuzeigen, daß Rozburg in ihrem Gewalt wär damit sie's schnell den Eydgenossen ob dem Wald heimblich kundt thäten."

Unter diesen Umständen war der Freyherr von Attinghausen, den die Landvögte besonders haßten, weil er seine Güter und seine Gerechtsame nicht in die Hände des Hauses Oestreich überliefern wollte, und der es lebhaft fühlte, daß es seine und des Vaterlandes Unterdrückung galt, der erste, der die Verschwörung einleitete. Er entdeckte sich Wernern Stauffacher von Schwyz, der gegen den Landvogt von Unterwald aufgebracht war, weil ihm dieser die Fortsetzung eines von ihm angefangenen Baues untersagt hatte; Werner vertraute die Sache seinem Freunde Walther Fürst von Uri, und beyde zogen Arnold von Melchthal aus Unterwalden (er hieß eigentlich "in der Halden," denn der andere Name bezieht sich nur auf seinen Geburtsort) in ihr gemeinschaftliches Interesse. Dieser letzte war eben derjenige, der wegen einer schreyenden Ungerechtigkeit gegen seinen Vater, einen Knecht des Landvogts mit Stockschlägen übel zugerichtet hatte s).

Diese drey wackeren Landleute wirkten nun, jeder in seinem Canton, für die gemeinschaftliche Sache, unter beschworner Verschwiegenheit, und hielten ihre geheimen Zusammenkünfte im Grütli, einer Wiese im Canton Uri, nahe am See. Alle drey Cantone entschlossen sich darauf, nach neuen Eidschwüren und gegenseitigen Versprechungen sich in Masse zu erheben, die festen Schlösser zu überfallen und zu zerstören, und die Landvögte aus dem Lande zu jagen.

Der 14. October 1307 war dazu bestimmt, ihr Vorhaben ins Werk zu setzen. Inzwischen veranlaßten einige, von Seiten des Kantons Uri geäußerten Bedenklichkeiten wegen der schon oben genannten beyden festen Schlösser,

s) s. De *Watteville* Histoire de la Confederation etc. "les trois Particuliers, presque inconnus hors du lieu de leur naissance, en ont jetté les fondemens."

wogen haben möge. Da gestand ihm Tell, mit Vertrauen auf das ihm öffentlich gethane Versprechen, daß wenn er fehlgeschossen, und seinen Sohn getödtet hätte, der zweyte Bolzen seinem Leben gegolten habe. Der im höchsten Grade aufgebrachte Geßler schenkte ihm zwar, rücksichtlich seiner Geschicklichkeit, das Leben, verurtheilte ihn aber zu einem lebenslänglichen Gefängnisse, und um der Vollstreckung dieses Urtheils gewiß zu seyn, ließ er ihn fesseln, und wollte bey der Fortschaffung desselben selbst gegenwärtig seyn. Tell ward daher in einen Kahn gebracht, um in Küßnacht, einem Schlosse am Luzerner See eingesperrt zu werden. Mitten auf dem Wege überfiel die Schiffenden ein heftiger Windstoß, der sie in die größte Gefahr, und den Schrecken des Todes nahe brachte. Da ward es bekannt, daß Tell ein erfahrner Schiffmann sey. Mit Bewilligung des Landvogts nahm man ihm die Fesseln ab, und stellte ihn ans Ruder. Es gelang ihm das Schiffchen mit der größten Anstrengung dem Ufer da zu nähern, wo sich ein Felsen bis in den See erstreckt. Tell sprang mit der größten Leichtigkeit hinauf, floh, und verbarg sich in den Gebirgen. Hier erfuhr er, daß der Landvogt den Weg nach Küßnacht zu Pferde mache; er lauerte ihm also auf, und durchbohrte ihn mit einem Pfeile, ehe noch sein Gefolge es bemerkte. w).

Zum Andenken dieser That sind zwey kleine Kapellen erbaut worden: die eine an der Stelle, wo Tell sich aus dem Schiffchen rettete x); die andere, wo er den

w) Nach Tschudi geschah dieses den 18ten November, nach Guillimann den 30ten October.

x) "Laut Erkenntniß einer Landsgemeine vom Jahr 1388. Die ganze Ebene um die Kapelle, wo zugleich eine Schiffländе ist, soll kaum 18 Quadratschuh enthalten. Die Kapelle ist gegen den See offen, und mit einem hölzernen Geländer umgeben. Seit 1561 u. 1582 wird jährlich, auf Freytag nach der Auffarth daselbst eine Predigt und Messe gehalten, wobey sich von den drey Waldstädten zahlreiche Landleute einfinden. An den Wänden der Kapelle hat der Pinsel des geschickten Pün-

Landvogt in der "hohlen Gasse" tödtete y). — Am bestimmten Tage, nämlich am 1. Januar 1308 brach die Revolution aus, und den Tag darauf proclamirten die drey Cantone, Uri, Schwyz und Unterwalden in Gegenwart des ganzen Volks ihren Bund.

Die Erinnerung an die bald nachher erfolgte Ermordung des Kaisers Alberts möge diese meine kurze Einleitung beschließen. Albert hatte vermittelst eines offenen Krieges seine Absicht, die drey Cantone unter seine Botmäßigkeit zu bringen, gewissermaßen erreicht. Er begab sich Anfangs Aprill nach Baden, ließ alle Gemeinschaft mit ihnen untersagen, und nöthigte seine versammelten Vasallen, ihnen den Krieg zu erklären. Am ersten May reiste er der Königin entgegen, und ward auf diesem Zuge von seinem Neffen, Johann von Habsburg, ermordet.

In der nie genug gepriesenen Geschichte der Schweitz von Joh. von Müller z) ist dieses Ereigniß, so wie

tiners Tellens Geschichte in 12 Fresco-Gemälden mit starker Zeichnung und angenehmen Colorit vorgestellt. Es waren die Denkmale, welche die Eydgenossen der ältern Zeit mit den unbefangensten Gefühlen edler Einfalt und Frömmigkeit errichteten, weit angemessener rührende Eindrücke auf Einheimische und Fremde zu machen. — s. Göldlin L. c. p. 151. — Eine Darstellung dieser Kapelle in der Hohl-Gasse steht in Fußly historisch-merkwürdige Schweitzer-Gegenden B. I. p. 26. — Vergleiche: Vue de la Chapelle de Guilliaume Tell sur le lac des quatre Cantons — u. Tableaux pittoresque de la Suisse. Planch 94. In einer Kapelle zu Burghen, auf der Stelle wo Tells Haus stand, befinden sich mehrere alte Gemälde, welche die Geschichte dieses Befreyers seines Vaterlandes darstellen! Auch darf ich nicht zu bemerken vergessen, daß im Rathhause zu Altdorf Tells Geschichte in gut gearbeitetem Schnitzwerk vorgestellt ist. Watteville L. c. p. 43. sagt, wo er von Tell und dem Anfange der Revolution sprich: "jai préferé dans cette narration les relations d'Etterlin et de Tschudi a celles des autres ecrivains de le Nation.

y) s. Tabl. pitt. de la Suisse Planche. 98.

z) Band 2, pag. 4 — 25.

die Verfolgungen der Mitschuldigen, unter denen sich die Blüthe des höchsten Adels befand, umständlich erzählt. Die Ermordungen einer Menge unschuldiger Personen, unter welchen selbst Weiber und Kinder nicht geschont wurden, sind schauderhaft. Wo Albert fiel, erhebt sich jetzt eine herrliche Kirche.

Landvogt in der "hohlen Gasse" tödtete y). — Am bestimmten Tage, nämlich am 1. Januar 1308 brach die Revolution aus, und den Tag darauf proclamirten die drey Cantone, Uri, Schwyz und Unterwalden in Gegenwart des ganzen Volks ihren Bund.

Die Erinnerung an die bald nachher erfolgte Ermordung des Kaisers Alberts möge diese meine kurze Einleitung beschließen. Albert hatte vermittelst eines offenen Krieges seine Absicht, die drey Cantone unter seine Botmäßigkeit zu bringen, gewissermaßen erreicht. Er begab sich Anfangs Aprill nach Baden, ließ alle Gemeinschaft mit ihnen untersagen, und nöthigte seine versammelten Vasallen, ihnen den Krieg zu erklären. Am ersten May reiste er der Königin entgegen, und ward auf diesem Zuge von seinem Neffen, Johann von Habsburg, ermordet.

In der nie genug gepriesenen Geschichte der Schweitz von Joh. von Müller z) ist dieses Ereigniß, so wie

tiners Tellens Geschichte in 12 Fresco-Gemälden mit starker Zeichnung und angenehmen Colorit vorgestellt. Es waren die Denkmale, welche die Eydgenossen der ältern Zeit mit den unbefangensten Gefühlen edler Einfalt und Frömmigkeit errichteten, weit angemessener rührende Eindrücke auf Einheimische und Fremde zu machen. — s. Göldlin L. c. p. 151. — Eine Darstellung dieser Kapelle in der Hohl-Gasse steht in Fußly historisch-merkwürdige Schweitzer-Gegenden B. I. p. 26. — Vergleiche: Vue de la Chapelle de Guilliaume Tell sur le lac des quatre Cantons — u. Tableaux pittoresque de la Suisse. Planch 94. In einer Kapelle zu Burgden, auf der Stelle wo Tells Haus stand, befinden sich mehrere alte Gemälde, welche die Geschichte dieses Befreyers seines Vaterlandes darstellen. Auch darf ich nicht zu bemerken vergessen, daß im Rathhause zu Altdorf Tells Geschichte in gut gearbeitetem Schnitzwerk vorgestellt ist. Watteville L. c. p. 43. sagt, wo er von Tell und dem Anfange der Revolution sprich: "jai preferé dans cette narration les relations d'Etterlin et de Tschudi a celles des autres ecrivains de le Nation.

y) s. Tabl. pitt. de la Suisse Planche. 98.

z) Band 2. pag. 4 — 25.

und sie bey ihren Arbeiten anzuwenden suchten; so waren einige unter ihnen sehr bald im Stande das Maschinenmäßige im Unterricht der verschiedenen deutschen Mahler-Academien zu erkennen.

Es ist hier der Ort nicht, dieses Mangels weiter zu gedenken, oder die Mittel anzugeben, demselben abzuhelfen; so viel ist aber erwiesen, daß alle Künstler, welche sich von jenen Methoden losrissen, nun ganz auf sich selbst und ihre innere Kraft beschränkt waren.

Mengs starb 1779. Er hatte mehrere Schüler gebildet, von welchen jedoch keiner seinen philosophischen Geist besaß. Seine Theorien wurden hochgeschätzt, aber nicht befolgt; man hielt sich bloß an das, was am leichtesten nachzuahmen war — an den glänzenden Schimmer der Farben.

Die meisten Gegenstände, welche man in den damaligen Zeiten zur Mahlerey wählte, waren aus der griechischen und römischen Geschichte genommen. Homer, Virgil, Livius, Curtius waren die Hauptquellen; für die Mythologie war es Ovid. Die alten Mythen, die griechischen Tragiker, Pausanias, Philostratus, Athenäus wurden gar nicht benutzt und waren den meisten Künstlern unbekannt. So haben wir, wie Göthe bemerkt, von G. Hamilton mehrere aus dem Homer genommene Darstellungen, die gut gezeichnet, aber hart und disharmonisch gemahlt sind a).

Allegorische Gemählde enthielten häufig weiter nichts, als die gröbsten Schmeicheleyen der Großen.

Herr Füßly hat keinen weiteren Einfluß auf den neuen Geschmack gehabt, als daß er die Engländer dahin brachte, nur an Geistern, und Gespenster-Erscheinungen

a) Als ich Cinaroli in Verona besuchte, und die Rede auf Hamilton kam, sagte er: "questo Hamilton conserva nelle sue opere il Barbero della nazione.

nungen, Träumen und wundervollen phantastischen Darstellungen aus Shakespeare, Wohlgefallen zu finden.

Göthe glaubt, daß auch Wilhelm Tischbein durch seinen, in den Jahren 1783—1784 gemahlten Conradin von Schwaben, der im Gefängniß zu Neapel sein Todes-Urtheil mit der größten Standhaftigkeit anhört, einigen Einfluß darauf gehabt habe; allein es hatten auch andere schon früher als er, Gegenstände aus der deutschen Geschichte gewählt, namentlich sein Onkel in Cassel, die Herrmanns-Schlacht. Obwohl damals in einigen Zeitschriften viel davon gerühmt wurde; so fanden sich doch keine Nachahmer, und selbst Wilhelm Tischbein wandte sich, wie Herr von Göthe bemerkt, zu Darstellungen aus der griechischen Geschichte zurück, worin er das Nackende, welches er sehr brav mahlte, anbringen konnte, und seine Helden nicht mit Panzern, Stiefeln, Baretten und kurzen Jacken darzustellen nöthig hatte. Sein sinniger Geist leitete ihn bald zum Nachdenken, und zu Untersuchungen über die Werke der Künstler, die kurz vor Raphaels Zeit geblüht hatten. Hirt erregte die Aufmerksamkeit darauf noch mehr, besonders auf die Werke des da Fiesole, die im Vatikan für alle, welche die Schriften des Vasari nicht kannten, so gut als verloren waren, indem man nur aus diesen Schriften hätte lernen können, wie sehr die Werke des da Fiesole, Perugino, Montagna, Francia, Bellini und mehrerer Anderer bis zu Giotto hinauf, geschätzt und studiert wurden.

Nun erst fand man also in diesen Werken dasjenige wieder, was bereits Jahrhunderte früher erkannt und gefühlt worden war, nämlich eine mit viel Gefühl für Religion und heiterer Frömmigkeit verbundene, treue Nachahmung der Natur.

Der allgemeine Geschmack in der Landschafts-Mahlerey änderte sich in dieser Zeit ebenfalls. Man hielt sich mehr an treue Nachahmung der Gegenstände, ohne künstlich gesuchte Vordergründe, und an treue, mit na-

türlicher und vortheilhafter Beleuchtung dargestellte Perspective. Hackers Arbeiten trugen vorzüglich viel dazu bey, ob wohl schon lange vor ihm mehrere Holländer und Niederländer, und zwar mit einer weit vollkommneren Harmonie, als die Hackerschen Gemälde besitzen, so gearbeitet hatten.

Um diese Zeit mahlte du Cros aus der Schweitz und Andere, herrliche Darstellungen von Ruinen aus Rom, Pästum u. s. w. und zwar mit großer Treue, nicht wie Piranesi, der Verschiedenartiges durcheinander warf. Aber auch dieses war schon früher durch C. Clerisseau geschehen, dessen Arbeiten Cunego während meines Aufenthaltes in Rom in Kupfer stach.

Eben jenes Streben nach einem genaueren Studium der Natur, führte, wie schon bemerkt worden ist, die deutschen Künstler zu einer genaueren Untersuchung der Vorgänger Raphaels, nämlich Titians, Correggios u. s. w. und zwar vorzüglich in Rom, wo von jeher die deutschen Künstler immer unter sich in engerer Verbindung gelebt hatten.

In Deutschland selbst, wie Herr von Göthe richtig bemerkt, schien, damals wenigstens, noch keine sehr merkliche Abweichung von der oben erwähnten Auswahl der Sujets Statt gefunden zu haben, wenn man die in Wien, Nürnberg u. s. w. nach alten deutschen Künstlern (als J. von Mechel, Martin Schön, Albr. Dürer und anderen) erschienenen Werke und Kupferstiche ausnimmt, wodurch man mit diesen älteren Künstlern etwas vertrauter wurde.

Als Fernow im Winter 1796 seinen Freunden und Landsleuten in Rom Vorlesungen über die Kantische Philosophie hielt, hatte er gewiß die beste und reinste Absicht: da aber sein Zweck war, sie dadurch auf das Ideale der Griechen zurückzuführen, während schon einige seiner Zuhörer den innigsten Hang in sich fühlten, die catholischen sentimentalen Gefühle der oben genannten bewun-

derten alten Werke, wieder zu erwecken; so entstand eine Spaltung, die durch Carstens, der alle academischen Studien auf eine übertriebene Weise tadelte, noch größer wurde.

Bey Betrachtung der ferneren Ereignisse stimme ich dem Herrn von Göthe völlig bey, daß der Hang und die Vorliebe für alte Meister durch ein litterärisches Product, welches im Jahre 1797, also bald darauf, erschienen war, wo nicht vollständig entwickelt, doch der Entwickelung näher entgegen geführt worden sey.

Ich erlaube mir hier eines Umstandes zu gedenken, der kurz vorher eintrat. Der Herr Baron von B., ein liebenswürdiger und geistvoller junger Mann, bezog mit seinen Freunden Ludwig Tieck, und Wackenröder aus Berlin, die hiesige Universität, und ich hatte das mir unvergeßliche Vergnügen, diesen drey jungen Männern ein Privatissimum über Kunstgeschichte, Theorie der Mahlerey u. s. w. vorzutragen. Tieck hatte einen scharfen, durchdringenden Blick, der auf der Stelle alles faßte; er zeichnete sich nur wenig auf. Wackenröder hingegen konnte nicht genug zu Papier bringen, und kam auch außer den Stunden in mein Haus, um die Kupferstiche, Bücher und andere kostbare Werke zu besehen, und sich noch manches zu notiren b). Wackenröder verließ die Universität etwas früher als seine Freunde. Nicht lange nach seinem Abgange erschien die Schrift von ihm, von welcher eben die Rede gewesen ist, nämlich die "Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders." c)

Diese Schrift machte sowohl in Deutschland, als auch in Rom, wohin sie sehr bald gelangte, eine große

b) Ich erinnere mich, daß er unter anderen sehr viel aus Matthes Quad von Kinkelbachs Schriften exrerpirte.

c) Die vorzüglichsten Stellen dieses Buchs hat Herr von Göthe ausgezogen. Es sind die folgenden: "das Zeitalter — Gesinnungen ein."

Sensation unter den deutschen Künstlern. Man war der stolzen Sprache gewohnt, mit schneidenden Urtheilen gewisser Dilettanten, die sich in Deutschland gratis das Recht dazu angemaßt hatten, im Fache der Kunst über alles zu urtheilen, was das Fach der Kunst betraf. Hier erschien nun ein Mann, wie er wirklich war, nämlich voll Gefühl und Wahrheit, und die Güte selbst!

Ein mir sehr schätzbarer Freund, mit welchem ich über diesen Gegenstand Briefe gewechselt habe, scheint zwar nicht ganz dieser Meinung beyzutreten. Hier sind seine Worte:

"Die ganze Richtung zu der alten, im wunderbaren „Schimmer der Romantik verklärten Vorzeit, liegt wohl „tiefer und allgemeiner in unserer Zeit, als daß man sa„gen dürfte, daß Tieck und Wackenröder mit dem "Klo„sterbruder" den Impuls dazu gegeben hätten. Doch ist „es gewiß, daß sie, wie auch die Schlegel und Novalis, „einen noch jetzt unverkennbaren Einfluß darauf gehabt „haben mögen."

Es muß hier auch bemerkt werden, daß, als Rom im Jahre 1798 von den Franzosen besetzt wurde, mehrere deutsche Künstler die Stadt verließen, ihre Studien in Florenz weiter fortsetzten, und sich dort ganz zu den Werken von Giotto, Gaddi, Buffalmano und anderer Mahler jener Zeit hinwandten. Die herrlichen dortigen Antiken wurden nicht angeschaut, vielweniger studiert! —

In demselben Jahre erschienen Tiecks "Sternbalds Wanderungen" und im Jahre 1799 seine "Phantasien über die Kunst, in welchen der erste und fünfte Aufsatz von Wackenröder geschrieben ist. August Wilhelm von Schlegel d) drückte dann in den Jahren 1798 — 1803 durch mehrere Gedichte dem Ganzen das Siegel auf. Eins

d) Aug. Wilh. Schlegels Gedichte. Heidelberg 1811. 8. B. I. pag. 84.

derselben, "Bund der Kirche mit den Künsten" genannt, hat nach Herrn von Göthes Bemerkung: "am meisten „Umfang, und vielleicht auch practisches Verdienst, und „ist nach unserer Ansicht besonders merkwürdig, weil es „als ein allgemeines Bekenntniß des damaligen Zustan„des dieser neuen Lehre und des Glaubens in den Kün„sten darf angesehen werden."

Rom hatte schon in früheren Zeiten mehrere Factionen in der Kunst erlebt, die sich in ihrem Laufe nicht stören ließen, und aus denen immer die Zeit das Beste hervorbringen mußte. Wie groß aber der enthusiastische Eifer für dieses neue Streben war, und wie er noch fortdauert, mag die folgende Stelle aus einem Briefe meines bereits erwähnten Freundes beweisen.

"Während der Jahre, die ich in Rom verlebte, habe ich durch die Verwandtschaft meines Strebens, und bey meinem genauen Umgange mit denjenigen, die von dieser neuen Richtung ergriffen sind, in den Geist, den sie hervorrief, eindringen können, und die Umstände erfahren wie sie erst hier und da im Einzelnen erwachten, und wie sie sich endlich in Rom zusammengefunden und verbunden haben, in dem zu leben und zu wirken, was sie nach ihrer Erkenntniß für das Bessere hielten, und dem sie noch bis jetzt, mit unerschütterlicher, weder durch Noth, noch durch Spott wankend zu machender Festigkeit, treu geblieben sind. Ja, täglich sahen wir in Rom Neuankommende von dem Geiste, der in ihren Bildern spricht, überrascht und eingenommen werden, die sich dann von Allem lossagen, und mit ihnen dem streng und enge geschlossenen Kreise angehören, der von den Uebrigen spottweise mit dem Namen "Nazarener" bezeichnet worden ist."

Herr von Göthe bemerkt, daß "der Hang zum Alterthümlichen im Volke wach geworden war, der nunmehr unter patriotisch nationaler Form hervortrat." Manches an diesem Treiben oder Uebertreiben ist freylich bloß lee-

res Spiel gewesen und geblieben, woran Geschmack und Vernunft viel auszusetzen haben; der Geist davon aber war nicht ohne Gehalt, und sonder Zweifel eben derselbe, der in den letzt verflossenen Jahren die Wunder gewirkt hat, deren wir uns alle freuen."

Dasjenige, was gewiß am meisten auf die einmal enthusiasmirten Geister wirkte, war die didaskalische Schrift, welche Friedrich von Schlegel in der Europa 1803 herausgab. Ich erlaube mir folgende Stelle aus ihr mitzutheilen.

"Mit dem Gefühl ergiebt sich der richtige Begriff und Zweck von selbst, und das bestimmte Wissen dessen, was man will ——. Das religiöse Gefühl, Andacht und Liebe, und die stille Begeisterung derselben war es, was den alten Mahlern die Hand führte, und nur bey einigen wenigen ist auch das hinzugekommen, oder an die Stelle getreten, was allein das religiöse Gefühl in der Kunst einigermaßen ersetzen kann; das tiefe Nachsinnen, das Streben nach einer ernsten und würdigen Philosophie, die in den Werken des Leonardo da Vinci und des Dürer sich freilich nach Künstlerweise, doch ganz deutlich meldet. Vergebens sucht ihr die Mahlerkunst wieder hervorzurufen, wenn nicht erst Religion oder philosophische Mystik, wenigstens die Idee derselben, wieder hervorgerufen hat. Dünkte aber dieser Weg den jungen Künstlern zu fern und zu steil, so möchten sie wenigstens die Poesie gründlich studieren, die jenen selben Geist athmet. Weniger die griechische Dichtkunst — als die romantische.

Die besten Poeten der Italiäner, ja der Spanier, nebst dem Shakespear, ja die altdeutschen Gedichte, welche sie haben können, und dann die neueren, die am meisten in jenem romantischen Geiste gedichtet sind; das seyen die beständigen Begleiter eines jungen Mahlers, die ihn allmählig zurückführen könnten in das alte ro-

mantische Land, und den prosaischen Nebel antikischer Nachmacherey und ungesunden Kunstgeschwätzes von seinen Augen hinwegnehmen. Ein Extrem wird vielleicht das andere hervorrufen; es wäre nicht zu verwundern, wenn die allgemeine Nachahmungskunst bey einem Talent, das sich fühlte, gerade den Wunsch absoluter Originalität hervorbrächte. Hätte nun ein solcher erst den richtigen Begriff von der Kunst wiedergefunden, daß die symbolische Bedeutung und Andeutung göttlicher Geheimnisse ihr eigentlicher Zweck, alles übrige aber nur Mittel, dienendes Glied und Buchstabe sey; so würde er vielleicht merkwürdige Werke ganz neuer Art hervorbringen; Hieroglyphen, wahrhafte Sinnbilder, aber mehr aus Naturgefühlen und Naturansichten oder Ahndungen willkürlich zusammengesetzt, als sich anschließend an die alte Weise der Vorwelt. Eine Hieroglyphe, ein göttliches Sinnbild soll jedes wahrhaft so zu nennende Gemälde seyn; die Frage ist aber nur, ob der Mahler seine Allegorie sich selbst schaffen, oder aber sich an die alten Sinnbilder anschließen soll, die durch Tradition gegeben und geheiligt sind, und die recht verstanden, wohl tief und zureichend genug seyn möchten? — Der erste Weg ist gewiß der gefährlichere: — — — — — — — — — — — Sicherer bliebe es, ganz und gar den alten Mahlern zu folgen, besonders den ältesten, und das einzig Rechte und Naive so lange treulich nachzubilden, bis es dem Auge und Geiste zur andern Natur geworden wäre. Wählte man dabey besonders mehr den Styl der altdeutschen Schule zum Vorbilde, so würde beydes gewissermaßen vereiniget seyn, der sichere Weg der alten Wahrheit und das Hieroglyphische, worauf, als auf das Wesen der Kunst, selbst da, wo die Kenntniß derselben verloren war, wahre Poesie und Mystik zuerst wieder führen muß, und selbst unabhängig von aller Anschauung, als die bloße erste Idee der Kunst und Mahlerey führen kann.

Denn die altdeutsche Mahlerey ist nicht nur im Mechanischen der Ausführung genauer und gründlicher, als es die italiänische meistens ist, sondern auch den ältesten, seltsamern und tiefsinnigern christlich-katholischen Sinnbildern länger treu geblieben, deren sie einen weit größern Reichthum enthält, als jene, welche statt dessen oft ihre Zuflucht zu manchen bloß jüdischen Prachtgegenden des alten Testaments, oder zu einzelnen Abschweifungen ins Gebiet der griechischen Fabel genommen hat" e).

Doch ich kehre zu den Schreiben meines Freundes zurück.

"Fast zu gleicher Zeit lebten damals Overbeck aus Lübeck in Wien, und Cornelius aus Düsseldorf in Frankfurt am Main. Diesen beyden, die gewöhnlich als Repräsentanten dieses neuen Strebens genannt werden, konnte bey ihrem, Alles seit langer Zeit Gekannte weit überfliegendem Genius, und bey der inneren Tiefe des Gemüths, der armselige, maschienenmäßig gewordene Unterricht der Academien nicht gnügen. Auch ich habe dasselbe erfahren, und die Academieen zu . . . . und . . . mehr noch die letztere, so in sich verderbt und verfehlt gefunden, daß jedes freye Wirken der Individualität hier sich trennen, oder untergehen muß. Overbeck sagte sich also ganz los, und fieng sein großes Bild des Einzugs Christi am Palmsonntage dort an. Franz Pforr und Wintergerst, seine Freunde, thaten wie er, und so lebten sie noch eine Zeitlang in Wien zusammen, wie später und freyer in Rom.

„Pforrs ausgezeichnetem Talente ist nicht alle die Würdigung widerfahren, die es verdient hätte, indem durch seinen leider zu früh erfolgten Tod seine Arbeiten dem größeren Publikum unbekannt geblieben sind.

e) Europa. Band 2. Stück 2. pag. 143—145.

„Cornelius verließ die Düsseldorfer Academie, und begab sich nach Frankfurt. Hier faßte er die erste Idee zu seinen gewiß zu viel gepriesenen Zeichnungen aus Faust, und führte einige aus, die, durch den ihm von Göthe bezeigten Beyfall, ihn zu der Reise nach Italien in Stand setzten. Er verdankt Herrn von Göthe und der Freundschaft der Herren Boisserée größtentheils seine Anerkennung und Bekanntwerdung. Mit ihm lebten seine Freunde, Mosler aus Cölln und Barth aus Hildburghausen, und beyde haben zur Ausbreitung seines Rufs beygetragen, so viel sie vermochten. Auf diese Weise fanden sich auf verschiedenen Wegen die, welche durch den Glauben an das Hohe und Heilige einer edlen Vorzeit unter sich verbunden waren, in Rom zusammen, lebten abgesondert, wohnten und wirkten vereint unter dem Namen der "Klosterbrüder", der ihnen beygelegt wurde, weil sie sich in einem Convente bey St. Isidoro eingerichtet hatten.

„Noch eher als Einer von dem Anderen etwas wußte, waren in Deutschland mehrere, die, von demselben Sinne erfüllt, sich an dem, was uns aus alter Zeit geblieben, heranbildeten.

„Die tiefe Innigkeit, die ernstliche Liebe, die reine Eigenthümlichkeit jener alten Meister wurde von ihren strebenden Gemüthern mit Begeisterung gefühlt und erkannt. Dazu waren durch Friedrich Schlegel die Bilder der alten cöllnischen Meister bekannt geworden; der rundevolle Bildersaal der Gebrüder Boisserée ihnen geöffnet, die alle, von ihrem Sinne Beseelte, unbezwinglich zu ihrer Tiefe hinzogen, und, um des Guten willen, freylich in anderen, die aus früherer Zeit hervorgiengen, mancher Mangel übersehen, und wohl von Manchem auch nachgeahmt. Die Zahl jener vermehrte sich in Rom durch viele Neuankommende, und das Ganze gestaltete sich bedeutender, und tiefer eingreifend, als man es wohl von Deutschland für ephemerisch angesehen hatte. Durch

Denn die altdeutsche Mahlerey ist nicht nur im Mechanischen der Ausführung genauer und gründlicher, als es die italiänische meistens ist, sondern auch den ältesten, seltsamern und tiefsinnigern christlich-katholischen Sinnbildern länger treu geblieben, deren sie einen weit größern Reichthum enthält, als jene, welche statt dessen oft ihre Zuflucht zu manchen bloß jüdischen Prachtgegenden des alten Testaments, oder zu einzelnen Abschweifungen ins Gebiet der griechischen Fabel genommen hat" e).

Doch ich kehre zu den Schreiben meines Freundes zurück.

"Fast zu gleicher Zeit lebten damals Overbeck aus Lübeck in Wien, und Cornelius aus Düsseldorf in Frankfurt am Main. Diesen beyden, die gewöhnlich als Repräsentanten dieses neuen Strebens genannt werden, konnte bey ihrem, Alles seit langer Zeit Gekannte weit überfliegendem Genius, und bey der inneren Tiefe des Gemüths, der armselige, maschienenmäßig gewordene Unterricht der Academien nicht gnügen. Auch ich habe dasselbe erfahren, und die Academieen zu . . . . und . . . mehr noch die letztere, so in sich verderbt und verfehlt gefunden, daß jedes freye Wirken der Individualität hier sich trennen, oder untergehen muß. Overbeck sagte sich also ganz los, und fieng sein großes Bild des Einzugs Christi am Palmsonntage dort an. Franz Pforr und Wintergerst, seine Freunde, thaten wie er, und so lebten sie noch eine Zeitlang in Wien zusammen, wie später und freyer in Rom.

„Pforrs ausgezeichnetem Talente ist nicht alle die Würdigung widerfahren, die es verdient hätte, indem durch seinen leider zu früh erfolgten Tod seine Arbeiten dem größeren Publikum unbekannt geblieben sind.

e) Europa. Band 2. Stück 2. pag. 143—145.

„Cornelius verließ die Düsseldorfer Academie, und begab sich nach Frankfurt. Hier faßte er die erste Idee zu seinen gewiß zu viel gepriesenen Zeichnungen aus Faust, und führte einige aus, die, durch den ihm von Göthe bezeigten Beyfall, ihn zu der Reise nach Italien in Stand setzten. Er verdankt Herrn von Göthe und der Freundschaft der Herren Boisserée größtentheils seine Anerkennung und Bekanntwerdung. Mit ihm lebten seine Freunde, Mosler aus Cöln und Barth aus Hildburghausen, und beyde haben zur Ausbreitung seines Rufs beygetragen, so viel sie vermochten. Auf diese Weise fanden sich auf verschiedenen Wegen die, welche durch den Glauben an das Hohe und Heilige einer edlen Vorzeit unter sich verbunden waren, in Rom zusammen, lebten abgesondert, wohnten und wirkten vereint unter dem Namen der "Klosterbrüder", der ihnen beygelegt wurde, weil sie sich in einem Convente bey St. Isidoro eingerichtet hatten.

„Noch eher als Einer von dem Anderen etwas wußte, waren in Deutschland mehrere, die, von demselben Sinne erfüllt, sich an dem, was uns aus alter Zeit geblieben, heranbildeten.

„Die tiefe Innigkeit, die ernstliche Liebe, die reine Eigenthümlichkeit jener alten Meister wurde von ihren strebenden Gemüthern mit Begeisterung gefühlt und erkannt. Dazu waren durch Friedrich Schlegel die Bilder der alten cölnischen Meister bekannt geworden; der rundevolle Bildersaal der Gebrüder Boisserée ihnen geöffnet, die alle, von ihrem Sinne beseelte, unbezwinglich zu ihrer Tiefe hinzogen, und, um des Guten willen, freylich in anderen, die aus früherer Zeit hervorgiengen, mancher Mangel übersehen, und wohl von Manchem auch nachgeahmt. Die Zahl jener vermehrte sich in Rom durch viele Neuankommende, und das Ganze gestaltete sich bedeutender, und tiefer eingreifend, als man es wohl von Deutschland für ephemerisch angesehen hatte. Durch

Briefe wurde nun auch nach außenhin ein gewisser Zusammenhang unterhalten; man wurde bekannter unter sich, und durch diese Wechselwirkung befeuert und bestätigt. In Wien lebten die Freunde Overbecks, Oliviers aus Dessau, so wie Julius Schnorr aus Leipzig, der später als ich nach Rom kam.

„Ich will nun die Namen Aller, die, wohl uneigentlich "Altdeutsche" genannt werden, hersetzen. Ihr Streben geht wohl auf die ganze Zeit, und eignet sich das Bedeutende, sowohl der italiänischen wie der deutschen Schule an. Hier stehen sie, wie sie in ungefährer Folge nach Rom gekommen sind.

„Joseph Koch aus Tyrol, Landschafts- und Historien-Mahler. Allen seinen Bildern ist der unverkennbare Stempel tiefer Genialität aufgedrückt; eine Fülle der Phantasie, ein Farbenglanz, der sich nur bey ihm so zeigt. Noahs Opfer bekam den Preis in München. Den Zug des Abraham, Josua und Caleb mit der Traube, Aussicht des Monte Mario, und eine Aussicht des Haßli Thales in der Schweitz, habe ich von ihm gesehen f).

„Johann von Rohden aus Hessen-Cassel, Landschafts-Mahler. Eindringender Blick in die Natur; wundervoll sorgsame Ausführung; sonst, Treue und Wahrheit. Zwey Landschaften für den Kurprinzen von Hessen, eine Ansicht von dem Lago di Nemi g).

f) Als der Kaiser in Rom war, wurde eine Kunstausstellung von lauter Kunstwerken deutscher Künstler veranstaltet, wovon ein Catalogus erschienen ist. Catálogo degli oggetti di arte che sono esposti nell' Palazzo Caffarelli al Campidoglio, all' occasione dell' augusta presenza delle loro Maesta Imperiale Reali Apostoliche. Ich finde darin von Koch folgende Gemälde. 1) Josua und Caleb mit der Traube. 2) Das Hospitium auf dem Grimsel in der Schweitz. 3) Das Opfer Noah's. 4) Aussicht von Tivoli. 5) Tyroler Insurrection gegen die Franzosen.

g) In der Ausstellung: Aussicht von Tivoli.

„Friedrich Overbeck aus Lübeck. In ihm vereinigen sich Talente mit dem Genie zum rechten Einklange. Innigkeit, Seele, poetischer Sinn, alles was die Natur einem zum Künstler vorbestimmten Menschen geben muß, nennt er Sein. Bilder von ihm sah ich: Einzug in Jerusalem, Flucht nach Egypten, Verkündigung und Heimsuchung (eine Zeichnung), die heiligen drey Könige (gehört der Königinn von Bayern), Cartons zur Geschichte Josephs, Cartons zum befreiten Jerusalem, zwey Bräute die sich küssen — hinter ihnen die Bräutigame, die sie zur Kirche zu führen im Begriff sind." In einer anderen Stelle heißt es von Overbecks Gemälde des Einzuges am Palm-Sonntage: "das Bild ist noch unvollendet, voller einzelnen Schönheiten, von einer recht aus dem Innern kommenden Liebe beseelt, die sich in dem tiefen Eindringen der geschiedensten Individualitäten, bey der an hundert Figuren reichenden Composition, so wie im Festhalten und Durchgehen eines Gedankens, zu welchem sich alles vereinigt, herrlich beurkundet. Es liegt ein Leben, ein Bewegen in dem Ganzen, das oft an das Unerreichbare gränzt; eine tiefe Seele spricht aus allen Köpfen, oft seltene Schönheit aus den weiblichen, wozu ich vor allen anderen zwey Schwestern zähle, die sich umfaßt halten, und auf Christus und den Apostelzug hinsehen."

„Dann nenne ich die Verkaufung Josephs, ein Fresko-Bild in Lebensgröße. Hier ist die ganze Anordnung so neu, und auf eine so poetische Seite gewandt, und so voller Bedeutung, daß ich wünschen möchte, es könnte in Deutschland gesehen werden, weil ohne eigenem Anschauen eine uneingeschränkte Würdigung dieses neuen Strebens unmöglich ist. Die Sklavinn, welche auf einem der Kameele der Kaufleute reitet, ist von wunderbarer Schönheit, und darf dem besten, was wir aus der guten Zeit der Kunst vor und mit Raphael besitzen, an der Seite stehen.

„Die in demselben Zimmer befindlichen Arbeiten des Cornelius stehen überhaupt in der Ausführung, besonders aber in Schönheit und Lebendigkeit der Köpfe, den Overbeckischen nach h).

„Peter Cornelius aus Düsseldorf. Mehr Genie, wie Talent, voll großartiger, ernster Gedanken, selten glücklich in der Ausführung, Mangel an Schönheitsgefühl, und an Gewalt über das technische. Von ihm sind die Kupfer zu Faust und zu den Niebelungen. Das Titelblatt zu den Niebelungen ist eine in sich vollendete Composition, die nichts zu wünschen übrig läßt; voll hohen, gewaltigen Schwunges, und vollkommen episch. Seine Cartons zu der Geschichte Josephs sind weniger bedeutend. Die Flucht nach Egypten, und die klugen und thörigen Jungfrauen sind beydes Bilder, seiner nicht werth i).

„Von Wintergerst aus . . . . habe ich noch nie etwas gesehen, aber sowohl seine, als auch Vogels Talente rühmlich anerkennen hören. Der letzte ist aus der Schweitz k).

h) In der Ausstellung befanden sich von ihm: 1) die sieben dürren Jahre; ein Carton, der in Fresko ausgeführt worden ist. 2) Zwey Cartons aus dem befreyten Jerusalem von Tasso. a) Sopronia und Olindo; b) eine Allegorie. 3) Eine Madonna mit dem Jesus-Kinde. 4) Eine Flucht nach Egypten.

i) In der Ausstellung waren von ihm: 1) zwey Cartons aus Dante: a) der Kaiser Justinian, Cunizza, und Folco von einer Seite; zu der anderen der h. Bonaventura, Albertus Magnus und der heil. Thomas von Aquino. b) Dante mit Beatrice, die ihr Glaubensbekenntniß dem h. Petrus, h. Jacob und h. Johann ablegt. Auf der anderen Seite, Adam, Stephanus, Moses und der h. Paul. 2) Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen, eine Zeichnung nach dem Fresko-Gemälde von Cornelius, von Barth aus Hildburghausen. 3) Zwey Kupferstiche von Fr. Ruscheweyh aus Mecklenburg, nach den Original-Zeichnungen des Cornelius zum Faust von Göthe.

k) Von beyden befanden sich keine Gemälde bey der Ausstellung.

„Conrad Eberhard aus Bayern, Mahler und Bildhauer. Aus einem reinen, kindlich frommen Gemüthe gehen alle seine Bilder hervor, und sprechen eben so einfach und mächtig zum Herzen. Von ihm: Diana und Edymion, zwey Marmor-Statüen für den Kronprinzen von Bayern. Adam und Eva, ein Oehlgemälde in Lebensgröße; die Engel, welche Abraham bewirthet, knieen. Eine Madonna, Lebensgröße, Carton. In den Formen ist Schönheit und herzlicher Ausdruck l).

„Carl Vogel aus Dresden, Portrait- und Historien-Mahler. Christus in der Wüste vom Teufel versucht. Lady Graffort. Papst Pius VII, vom Könige von Sachsen bestellt. Portrait von Thorwaldson. Gräfin Caroline von Kaunitz, Tochter des östreichischen Ministers Fürsten Kaunitz Rittberg, historisch aufgefaßt, in eigen gewähltem Costüm; das Ganze sehr bedeutend m).

„Philipp Veith aus Berlin. Ausgeführte Cartons zu der Geschichte Josephs, wie die anderen bey dem preußischen Consul Bartholdi in Fresko. Die Religion, Fresco im Vatican; später noch einmal mit Veränderungen in Oehl n).

„Johann Veith aus Berlin — ohne Genie und Talent — unbedeutend nachahmend o).

l) In der Ausstellung: 1) Abnehmung vom Kreuz, Basrelief; 2) der Besuch der Engel bey Abraham, Carton. 3) Adam und Eva, Carton. 4) Mehrere Zeichnungen und Cartons. Unter ihnen befindet sich eine "die Religion und die schönen Künste, die vielleicht nach Aug. von Schlegels Gedicht: Bund der Kirche mit den Künsten" entworfen ist. 5) Adam und Eva, Gottes Stimme hörend, nach einem Basrelief in Gips.

m) In der Ausstellung: 1) ein Portrait. 2) Christus verjagt den Teufel. 3) Das Urtheil des Daniels. 4) Portrait von Pius VII. 5) Eine Verkündigung.

n) In der Ausstellung: 1) die sieben fruchtbaren Jahre, Carton in Fresko ausgeführt. 2) Der h. Sebastian in Oehl. 3) Die Religion.

o) In der Ausstellung: Portrait einer römischen Familie.

„Wilhelm Schadow aus Berlin, zwingt es durch richtigen Sinn, doch ohne frisches Leben und ohne Leichtigkeit. Von ihm: Cartons zur Geschichte Josephs; einige historische Portraite; eine Madonna für den Kronprinzen von Bayern p).

„Carl Mosler aus Cölln, Historien-Mahler, langsam hervorbringend, ohne Leben in Nachahmung altdeutscher Bilder; — sollte sich mit dem theoretischen Theile der Kunst bethätigen, worin er, bey einem ungewöhnlichen, doch nicht von Partheilichkeit freyem Urtheile, schätzenswerthe Kenntnisse besitzt q).

„Friedrich Rühbenitz, Historien-Mahler aus dem Holsteinischen: Genie mit Talent und Phantasie, doch merklicher Mangel an Studium und leichter, freyer Bewegung. Von ihm ist die Auferstehung Christi, ein Carton r).

„Julius Schnorr aus Leipzig. Außerordentlich reich begabt, spricht aus Allem wahrer, innerer Beruf zur Kunst. Er besitzt Phantasie, lebendigen Sinn, Reichthum, und einen in Motiven geübten Blick in die Natur. Von ihm: Hochzeit zu Canaan; Cartons zum befreiten Jerusalem s).

„Anton Rambaux aus Cölln, Historien-Mahler. Er studierte früher einige Jahre unter Davids Anleitung

p) In der Ausstellung: 1) Jacob erhält die Nachricht von Josephs Tode — Carton von einem Gemälde, welches in Fresco ist ausgeführt worden. 2) Ein Portrait. 3) Eine heilige Familie. 4) Joseph erklärt den beyden Gefangenen den Traum, auch ein Carton, der in Fresco ausgeführt worden ist. 5) Christus, das Kreuz tragend. 6) Die Königinn des Himmels. 7) Portraite von Thorwaldsen und von den Brüdern Schadow.

q) In der Ausstellung finde ich den Tod der Madonna, Carton von G. Mosler aus Coblenz. Ist das dieselbe Person? —

r) In der Ausstellung: das Zusammentreffen von Jacob und Esau.

s) In der Ausstellung: 1) die Hochzeit zu Canaan, nicht vollendet. 2) Zeichnungen aus Ariost.

zu Paris, dann einige Jahre in München, kam dann nach Rom, wo, ergriffen von dem, was er sah, es seinem rastlosen Fleiße gelang, das Verfehlte zu verbessern. Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben, sind in einem höheren Grade technisch, obwohl nicht in einem Geiste vollendet, und verdienen durch die Umstände ein mildes Urtheil, da sich die Keime des künftigen Guten darin offenbaren t).

„Carl Fohr aus Heidelberg, Landschafts- und Historien-Mahler, in gleicher Vollkommenheit voll der seltensten und reichsten Gaben, und tiefen Blicks in die Natur. Sein Tod — er ertrank beym Baden in der Tiber — ist für die Kunst ein unersetzlicher Verlust u).„

Ich lasse nun hier in alphabetischer Ordnung die übrigen Künstler, sowohl Mahler als Bildhauer, folgen, deren mein Freund in seinem Briefe nicht gedacht hat, deren Werke sich aber in der mehrmals erwähnten Ausstellung befanden.

Amsler aus Zürch —. S. Thorwaldsen

Barth, C., aus Hildburghausen. S. Thorwaldsen.

Bienemann (E...) aus Curland: 1) eine heilige Familie. 2) Eine Madonna mit dem Kinde, nach Raphael. 3) Kopf des Heilandes.

Bosse (E....) aus Curland. Zwey Miniaturen, das eine nach Raphael, das andere nach Titian.

Byström (N....) aus Stockholm. Eine liegende Bacchantin aus Marmor.

t) In der Ausstellung: 1) Adam und Eva, von Anton Rambaux aus Trier. 2) Das Abendmahl, eine Zeichnung nach Giotto. 3) Eine Madonna mit mehreren Heiligen, copiert nach Johann Spaniolo, einem Schüler von P. Perugino.

u) In der Ausstellung: 1) mehrere gezeichnete Portraite. 2) Zwey Zeichnungen nach der Natur. 3) Campo Vaccino. 4) Ein Kirchhof zu Salzburg.

Caspar, Justus, aus St. Gallen. 1) Eine Madonna. 2) Ein Portrait.

Catel, Franz, aus Berlin. 1) Rudolph von Habsburg giebt sein Pferd dem Priester: (aus Schillers Gedichten). 2) Aussicht des Meerbusens von Neapel. 3) Der Tod des Cyriacus, Priors von Bernau.

Dieterich, J. Fr., aus Wirtenberg. Allegorische Zeichnung auf die Schlacht bey Leipzig.

Doell, L., aus Gotha. Portrait eines Frauenzimmers aus Albano.

Eggers, Johann, aus Neustrelitz. 1) Eine Madonna. 2) Kopf des Erzengels Michael.

Egginк, Johann, aus Curland. 1) Aussicht von Tivoli im Königreich Neapel. 2) Eine heilige Familie, eine Copie aus der Schule von Raphael. 3) Eine Sammlung von Miniaturen. 4) Die Vermählung der h. Anna, nach Correggio. 5) Eine schlafende Venus, nach Titian copiert. 6) Eine heilige Familie.

Faber, J....; aus Hamburg. Aussicht der Stadt und des Meerbusens von Neapel.

Gmelin, Fr., aus Baden. 1) Das Grabmal der Plautier bey Tivoli, nach der Natur gezeichnet. 2) Die berühmte Mühle des Claude Gelée, in Kupfer gestochen.

Haller, J., aus Bayern. Eine Büste von Gyps.

Hanselaare, P., aus Neerland, Darstellung eines Bettlers, der sich im Colosseo aufhält.

Helmsdorf, G. Fr., aus Magdeburg. 1) Mehrere Studien nach der Natur. 2) Aussicht von Sizilien. 3) Zwey Aussichten von Rom und Campo Vaccino, Zeichnungen. 4) Noch eine Aussicht von Rom.

Herrmann, E...., aus Oppeln. Christus trägt das Kreuz.

Hopfgarten und Jollage aus Berlin. Der Triumpfbogen des Constantin, Modell aus Bronze.

Ignatius, Otto, aus Reval. 1) Eine Madonna mit dem Kinde Jesus. 2) Madonna mit dem Stieglitz, eine Copie nach Raphael. 3) Eine Madonna mit dem Kinde Jesus und St. Johannes, ein Carton. 4) Eine heilige Familie.

Jollage — s. Hopfgarten.

Kyprensky, O...., aus Ingrien. Ein weinender Engel, mit den Nägeln der Kreuzigung.

Langenmeyer, E., aus Schlesien. Eine Copie nach Francesco Francia.

Langrich, Heinrich, aus Stettin. 1) Ein Portrait. 2) Copie nach Raphael, von der Madonna mit dem Stieglitz. 3) Die Fornarina, nach Raphael.

von Launitz, E...., aus Curland. 1) Büste aus Gips. 2) Statüe eines Mercurs aus Gips. 3) Relief zu einem Grabmahle.

Leeb, Johann, aus Bayern. 1) Eine Bacchanten-Statüe aus Gips. 2) Die drey Horen, welche den Pegasus warten.

Lund, Ludwig, aus Kiel. 1) St. Anna lehrt der Jungfrau Maria das Schreiben. 2) Der h. Ansgarius bekehrt die Dänen zum Glauben.

Müller, Fr., aus Bayern. 1) Ulysses mit dem Schatten des Ajax, des Telamoniers. Homer Od. XI. 2) Ein Portrait.

Olivier, Friedrich, aus Anhalt-Dessau. Noah geht mit seiner Familie in die Arche.

Rebell, J., aus Wien. Aussicht von Tivoli.

Rehberg, F., aus Hannover. Mehrere Zeichnungen.

Reinhardt, F...., aus Bayreuth. 1) Aussicht einer Gegend bey Rom. 2) Titelblatt zu einer Samm-

lung: Zeichnungen aus den Niebelungen. 3) Mehrere Studien nach der Natur.

Riepenhausen, die Brüder, aus Göttingen. 1) Eine Madonna mit dem Kinde, und dem h. Johannes. 2) Jesus im Tempel. 3) Eine Madonna mit dem Kinde Jesus und dem h. Johannes. 4) Christus, der die Kinder zu sich ruft.

Rittig, P...., aus Coblenz. Merkur erzählt seiner Mutter Maja seinen göttlichen Ursprung.

Rösel, S...., aus Breslau. Mehrere Zeichnungen.

Ruscheweyh, Fr., aus Mecklenburg (s. den Artikel von P. Cornelius). Sanct Nilus heilt ein krankes Kind, nach Domenichino.

Schadow, Rudolph, aus Berlin. 1) Castor und Pollux rauben die Töchter des Leucippus, und 2) ihr Streit mit Ida und Linceus, zwey Basreliefs. 3) Die Spinnerinn, Statüe aus Marmor. 4) Ein Mädchen, welches sich die Sandalen fest macht, aus Marmor.

Schaller, G., aus Wien. 1) Amor aus Marmor. 2) Venus aus dem Bade tretend, aus Marmor. 3) Zeichnung zu einem Grabmahle zu Ehren Andreas Hofers.

Schinz, F., aus Zürch. Christus mit den Hirten; wahrscheinlich eine Anbetung der Hirten.

Schoppe, Julius, aus Berlin. Eine Novize, schlafend im Kloster.

Seidler, Luise, aus Jena. 1) Eine Madonna, nach Sassoferrata copirt. 2) Ein Portrait.

Senff, Adolph, aus Halle. 1) Eine Madonna, nach Francesco Francia. 2) u. 3) Portraite.

Spruyt, E., aus Brüssel. Ansicht einer Bibliothek in einem Capuziner-Kloster.

Stackelberg, Otto Baron von, aus Esthland. 1) Mehrere Zeichnungen nach der Natur. 2) Eine Madonna mit Engeln; eine Zeichnung. 3) Das Kind Jesus, von mehreren Engeln getragen, ein Carton.

Stigelmayer, J., aus Baiern. Ein Relief in Gips.

Sutter, Jos., aus Wien. 1) Zwey Zeichnungen: a) eine heilige Familie; b) die keusche Susanna. 2) der Erzengel Michael mit dem Drachen, ein Carton.

Thorwaldson, Albert, Ritter, aus Dännemark. 1) Die Grazien, eine Gruppe aus Gips. 2) Mehrere nach ihm von Amler aus Zürch, und von E. Barth aus Hildburghausen gestochene Sachen.

Titel, G., aus Stralsund. 1) Die Grazien mit dem Amor, nach Titian. 2) Ein Portrait.

Voit, G., aus Berlin. Eine Madonna mit dem Kinde Jesus und mehreren Heiligen.

Wach, G., aus Berlin. 1) Die Erscheinung Ezechiels, nach Raphael. 2) Portrait eines Frauenzimmers aus Velletri.

Walkhoff, J. J., aus Dessau. 1) Ansichten des Colosseums; 2) Monte Mario; 3) der Villa Adriana, und 4) des Theaters zu Tormina.

Wenn man diese große, und doch wahrscheinlich nicht vollständige Anzahl von Künstlern betrachtet, die beynahe alle zu dem neuen Systeme hinstreben; so wird man es leicht begreiflich finden, daß sie in Rom eine bedeutende Parthei bilden, und daß ihr System, ihre Lehre, ihre Meinungen und Urtheile sich leicht ausbreiten können.

Sonderbar ist es, (und gerade so gieng es mit dem Geschmacke von Peter Laar,) daß man außer Rom, im übrigen Italien nicht das geringste davon hört.

Auf meine Frage: "ob sich dieses Streben auch in anderen Orten Italiens, namentlich in Florenz, Bologna,

Neapel, Venedig u. s. w. ausgebreitet habe", antwortete mir mein schätzbarer Freund, daß er es verneinen zu müssen glaube, indem er nie etwas davon gehört habe, und in anderen Städten Italiens, die von deutschen Künstlern nur im Fluge berührt würden, selbst aber auch in Florenz, wo sich mehrere derselben längere Zeit aufzuhalten pflegten, keine Berührung und Mittheilung Statt fände.

Wunderbar genug, da man glauben sollte, daß gerade Florenz, woselbst sich die größten Werke dieser Art befinden, der Hauptsitz desselben seyn müßte!

Es war sehr natürlich, daß ich zu erfahren wünschte, ob jenes neue Streben auch wohl unter den Italiänern und Franzosen, die sich in Rom aufhalten, Anhänger gefunden habe, und worin die Haupttendenz derselben bestehe. Mein Freund befriedigte diesen Wunsch mit den folgenden Worten: "Wenn ich meine Ueberzeugung aussprechen darf, so ist es weder den Italiänern noch den Franzosen möglich, eine Zeit zu verstehen, die ganz aus dem Gebiete ihres Wissens und Wollens verschwunden ist, und die gegenwärtig ganz eigentlich und ausschließlich nur unserer Nation angehört. Doch erkennen die Italiäner vorurtheilsfrey das Vortreffliche an, wenn gleich sie in sich zu einer tieferen Erkenntniß noch nicht herangereift sind. Das Wiedergebähren im Geiste jener einfachen, frommen, gläubigen Zeit; das Nichtnachahmen der Form, welche die Darstellung nur bedingt, ist wohl alles was sich außer dem Zusammenhange, mit wenigen Worten von der Tendenz dieses neueren Strebens sagen läßt. Standen jene späteren in dem Glauben, die Meisterschaft bestehe darin, mit geübter Hand, kühner Pinselführung und pastosem Auftrage die Dinge zu malen, wie sie erscheinen; so lenkten diese von einem Wege ab, der nothwendig zu einer todten Manier führen mußte, und suchten in dem Vertrautseyn mit dem, was nicht das Auge, son-

dern den inneren Menschen erfreut und anzieht, das Heil der Kunst, und ihr eigenes.

Da ich voraussetze, daß mein Freund hier bloß von der Kunst und ihrer Tendenz redet, und nicht die Begebenheiten darin einflechten will, die Deutschlands Freyheit hervorgebracht haben; so muß ich hier einige Bemerkungen folgen lassen.

Die erste Veranlassung der neuen Kunst gründet sich auf die genaue Betrachtung von Kunstwerken, die aus einer ächten und strengen katholischen Zeit herrühren, sowohl in Italien als am Rheine.

Die meisten jener Gegenstände sind theils aus dem alten und neuen Testamente, theils aus frommen Legenden von Heiligen, Märtyrern, Wundern u. s. w. hergenommen und mit treuer Nachahmung der Natur verbunden. Aus ihnen spricht ein so fester religiöser Glaube, daß man diesen Werken deutlich ansehen kann, daß die Künstler dasjenige wahrhaft und wirklich glaubten, was sie darstellten. Wir wissen aus der Geschichte, daß mehrere unter ihnen ihre Arbeiten so innig mit der Religion vereinten, daß sie, ehe sie begannen, Andachten und Gebete verrichteten, ja viele selbst kein Werk anfiengen, wenn sie nicht vorher gebeichtet und das h. Abendmahl genossen hatten. Sie machten sich dann in frommer Meditation an die Arbeit, und glaubten in ihrer Begeisterung die Mutter Gottes, das Kind Jesus und andere Heilige, die ihnen sogar hülfreiche Hand leisteten, vor ihren Augen zu sehen, oder sahen sie vielmehr wirklich!

Nun läßt sich aber in der That nicht einsehen, wie Protestanten (und ein großer Theil dieser Künstler sind Protestanten), die, vermöge ihrer Glaubenslehren, eine Menge dieser Dinge verwerfen, ja, sie für Aberglauben und beynahe für Idolatrie ansehen müssen; — die von

den sieben Sacramenten des katholischen Glaubens nur zwey anerkennen; — die die Beichte und letzte Oehlung wohl gar lächerlich finden; die die Gebote der katholischen Kirche nicht achten; aus dem Papst einen Antichrist gemacht haben und machen; — wie diese Protestanten tiefere Einsichten gehabt haben, und wie diese tieferen Einsichten nur der deutschen Nation eigenthümlich angehören sollen? —

Ich will gern zugeben, daß vielleicht die oben genannten Hauptschriften, durch welche unstreitig die Köpfe in Rom und Deutschland etwas exaltirt worden sind, den Italiänern unbekannt, oder von ihnen ungelesen geblieben sind; auch ist dem italiänischen Künstler weit weniger das philosophische Nachgrübeln eigen, zu welchen im Durchschnitt der Deutsche, bey seiner Stetigkeit, Geduld und Ausdauer, überhaupt mehr Fähigkeit besitzt; aber der Italiäner ist doch im katholischen Glauben geboren und erzogen; hat diese Dinge von Kindheit an immer vor Augen gehabt; ist von Lehrern und Geistlichen zu ihrer Verehrung angehalten worden, und hat von unzähligen Wundern dieser frommen Bilder gehört. Wenn daher auch im Allgemeinen der untrügliche Glaube nicht mehr so fest, so inbrünstig wäre, als er im 13. und 14. Jahrhundert war; so müßten die Künstler, welche sich zur katholischen Religion bekennen, doch weit mehr inniges und herzliches Gefühl dafür haben, als die Protestanten, die alle diese Kunstwerke nur in Hinsicht des Aeußern, der Hülle, und des frommen Ausdrucks bewundern, und die Sache selbst, das Factum und die Darstellung, zufolge ihres Glaubens, verwerfen.

Sollte denn ein deutscher Protestant das Wunder der Messe zu Bolsena, die sieben Sacramente, die Geschichte und Mysterien der Mutter Gottes, die Gesetze der Kirche und die unzähligen Wunder des heiligen Franciscus, Antonius, Dominicus u. s. w. mit tieferer, religiöser Ueber-

zeugung wirklich empfinden und darstellen, als ein italiänischer Catholik? — Lauter Gegenstände, welche von wahren Protestanten größtentheils verworfen, und, wie die Wunder der unzähligen Marien-Bilder und Reliquien, selbst für bloße Erdichtungen gehalten werden. Behaupten sie doch sogar, Petrus, die Hauptstütze des catholischen Glaubens, der Kirche und des Papstthums, welches mit ihm seine chronologische Ordnung beginnt, sey niemals in Rom gewesen! —

Oder sind alle diese Künstler heimliche, innerliche Proselyten; sind sie zum catholischen Glauben übergegangen, und sehen nun in ihrer neuen Frömmigkeit, in ihrem neuen Eifer Alles weit gründlicher, eindringender, und, in Verbindung mit mystisch-allegorischen Beziehungen, weit besser ein, und lassen die gebornen Catholiken darin weit hinter sich zurück? — Sollte man, wenn man das ganze Wesen und Treiben kaltblütig, und ohne alle Spötterey betrachtet, nicht etwas Schwärmerisches darin verwebt finden? Sollte man nicht auf den Gedanken gerathen, daß die Ersten, welche zu diesem Systeme und zu diesem Streben Veranlassung gegeben haben, es nicht so ernstlich meinten; daß sie nur etwas Neues in einer begeisterten Sprache sagen wollten, und nachher, wenn sie einander begegneten, wie Cicero's Anguren, sich des Lachens nicht enthalten können, daß ihre Sache eine solche Wendung genommen habe? v)

Aber wie dann, wenn die Hauptrepräsentanten des neuen Systems, jene Künstler, durch Zeit, Verhältnisse und Bestimmung sich trennen müssen, und getrennt nicht mehr für ihren Hauptendzweck wirken können? Sollte man, wenn das auflodernde Feuer der Jugend etwas gemildert oder verraucht ist, nicht einsehen, daß man das

v) "Mirabile videtur, quod non rideat haruspex, cum haruspicem viderit; hoc mirabilius, quod vos inter vos risum tenere possitis." Cicero de Nat. Deor. I. 26.

Vorzüglichſte dieſes Strebens, nämlich das fromme, religiöſe Gefühl ſehr gut mit dem Studio der Antike verbinden, und dadurch der Religion ſelbſt eine noch höhere Würde geben könne, die doch nicht bloß in Frömmeley beſteht, ſondern einen weit erhabeneren, mächtigeren und tiefer eindringenden Zweck hat!

Soll das wahre Studium der menſchlichen Geſtalt, das Nackende, ſich bloß auf das Geſicht einſchränken, und alles Uebrige durch Draperien von den lebhafteſten Farben verhüllt werden? — Sollen Paolo Veroneſe, Guido Reni, Domenichino und unzählige andere gar kein Verdienſt mehr haben, als das lebloſe techniſche? — Sollte Friedrich von Schlegel, (und ſein mir unveränderlich ſchätzbarer Bruder, beyde meine alten Freunde), es wirklich ſo meinen, wenn er ſagt: "ich habe durchaus nur Sinn „für die alte Mahlerey; nur dieſe verſtehe und begreife „ich." Sollte es ihm nicht gehen, wie es Annibale Carracci w) und Andrea Sacchi x) bey dem Anblicke der Werke Correggio's in Parma ergieng, und der letztere ſich nach ſeiner Zurückkunft nach Rom bey Raphaels Werken mit den Worten entſchuldigte: "Jo ti fui infedele per un breve spazio; ma ora che io ti rivedo, ti riconosco per il piu gran pittore!" —

Vom Techniſchen will ich nicht einmal reden, denn der größte Theil würde mich ſchwerlich verſtehen; aber ich kann nicht unterlaſſen, zu bemerken, daß eben jene alten Bilder, jene alten Mahlereyen, die den neuen Sinn erweckt haben, gegen die untrüglichen Geſetze der Natur fehlen. Sie ſind flach; von einer Degradation, von einem geſchloſſenen Lichte iſt nicht die geringſte Spur zu finden; die Draperien ſind, ungeachtet der brillanteſten Farben, nicht das Werk eines Mahlers, ſondern eines

w) ſ. Geſchichte der Mahlerey in Italien. B. 2. p. 508.
x) Ebendaſ. B. 1. p. 179.

Färbers; da erscheint kein Begriff von der Lehre der Farben, kein Unterschied zwischen Coloriren und Colorit!

Der Hauptentzweck, daß der Zuschauer, der wirklich Sinn und Auge für Mahlerey hat, vom Anblicke eines Gemäldes hingerissen, sich ganz vergißt, und die Sache selbst, nicht eine colorirte Fläche zu sehen glaubt y), ist ganz verfehlt. Es sind nur fromme, ausdrucksvolle Gesichter, ohne strenge Rücksicht auf Schönheit der Formen, mit den schönsten und brillantesten Farben, und durch Gold erhöhet. So sehr die Franzosen den bunten Farben geneigt sind; so sagte doch einer derselben bey dem Anblicke eines solchen Gemäldes: ce tableau est inventé par un Moine, et peint pas un Chinois.

Auch zweifle ich gar nicht mehr, daß, wenn dieses neue Streben noch weiter um sich greifen sollte, wir auch wieder gemahlte Fenster haben werden, denn mercantilische Speculationen verstecken sich gern und leicht hinter die Liebe zur Kunst.

Ich habe nach meinen Kräften zum Vortheil der vaterländischen Kunst beygetragen, und bewiesen, daß Deutsch-

y) Man hatte mir selbst einst in das letzte einer ganzen Reihe von Zimmern, ein Bild hingestellt, das von einer Lampe mit roth angestrichenen Schirmen beleuchtet war, und wo mithin das ganze Licht mit dem Widerscheine sich auf dasselbe beschränkte. Man gieng im Dunkeln durch die Zimmer, bis man ans Ziel kam, und es war — eine zwar alte aber schlechte Copie nach Tizian. Ich mußte denselben Weg noch einmal mitmachen, und es war — eine gute Copie nach Guido Reni.

Eine Nachahmung von van der Neer wurde mir in einem mit Vorhängen und Rouleaus versehenen Zimmer am Tage gewiesen: ein Vorhang ward künstlich und theatralisch aufgezogen, damit das Licht ganz auf das Bild fiel, um die Täuschung des Mondscheins besser darzustellen. Von anderen mit Flohr verdeckten Bildern, die man plötzlich wegzieht, um die Unerfahrenen zu täuschen, will ich gar nicht reden. Ich habe dergleichen von Missionarien selbst gesehen, die damit das gemeine Volk, und hartnäckige Sünder auf den rechten Weg zurückzuführen vermeinten. Hier war es eine bloße mercantilische Operation.

land im Mittelalter in allen Gattungen Künstler besaß, welche den Künstlern anderer Nationen nicht nachstanden, und den Franzosen und Italiänern dadurch den thörigen Glauben benommen, als ob Deutschland damals nur ein Wohnplatz wilder Thiere gewesen sey.

Ich habe gleichfalls bewiesen, daß die Religion und die Ausbreitung des Christenthums am meisten dazu beygetragen habe, die Künste empor zu bringen, und daß ihnen die Reformation offenbar nachtheilig gewesen ist. Aber einstimmen in die neue Lehre, und in die neuen Grundsätze, das kann ich nicht! Ich werde in meinem hohen Alter die Wendung, die dieses neue Streben nehmen wird, schwerlich erleben; aber ich bin fest überzeugt, daß es aus den angeführten Ursachen unmöglich so bleiben wird, und bleiben kann.

Sollte ich irgend Jemanden durch mein offenherziges Bekenntniß gekränkt haben, so thut es mir sehr leid; aber ich konnte mich dabey nicht benehmen, wie andere, die immer um die Sache herum gehen. Da dieses mein erstes und letztes Wort über diesen Gegenstand seyn soll, so schließe ich mit Salvator Rosa's Worten:

Gl' abusi un' altro a criticar si accinga,
Per me da questa peste alzo le mani.
Canti ognun ciò, che vuol, scriva, ò dipinga
Che io non vuo drizzar le gambe ai Cani.

Anhang.

Der vorstehende Aufsatz war schon im Drucke, als mir zufällig der 7te Band der Jahrbücher der Literatur, herausgegeben von Matthäus von Collin, Wien 1819 in die Hände fiel, in dessen Anzeige-Blätte für Wissenschaft und Kunst, Nr. 7. S. 1. sich ein vortrefflicher Aufsatz meines verehrten Freundes Friedr. Schlegel "über die „deutsche Kunstausstellung in Rom, im Frühjahre 1819, „und über den gegenwärtigen Zustand der Kunst in Rom" befindet.

Was ich darüber hier mitzutheilen beabsichtige, kann nur für diejenigen Interesse haben, welche die Schlegelsche Schrift vergleichen können, indem ich sonst dieselbe beynahe ganz hätte abdrucken lassen müssen.

Die Ausstellung, zu welcher der Besuch des Kaisers von Oestreich in Rom die Veranlassung gab, fand, wie bereits bemerkt worden ist, im Pallaste Caffarelli Statt, und das Locale dazu war durch die Königl. preußische Gesandtschaft eingerichtet worden. Obwohl der Kaiserliche Besuch in dieser Anstalt im östreichischen Beobachter vom 7. May 1819. Nro. 127 angezeigt worden ist; so ist doch bis jetzt noch keine ausführliche Kunstbeurtheilung darüber erschienen.

Bey aller Kunstausstellung dieser Art pflegt das Urtheil des Publikums immer getheilt zu seyn. Einige erheben die Sache bis zum Himmel, andere setzen sie verächtlich herab; nur eine kleine Anzahl weiß unpartheiisch vernünftiges Lob, und vernünftige Kritik nach Umständen mit einander zu vereinigen.

Herr Schlegel äußert jetzt, daß, wie bey allen solchen Veranstaltungen zu geschehen pflegt, bey vielem Lobe von der einen Seite, "die Meinungen von der anderen sehr getheilt gewesen sind, und daß sich auch viele tadelnde Stimmen gegen die Ausstellung erhoben haben. Es ward nämlich der neuen Kunst-Schule im Allgemeinen zur Last gelegt und zum Vorwurfe gemacht, daß sie in eine altdeutsche Manier verfallen, und daher, so viel Lob auch die einzelnen Talente verdienen möchten, im Ganzen genommen dennoch durchaus auf einem unrichtigen und falschen Wege sey."

Der eben genannte verehrte Schriftsteller prüft nun diesen allgemeinen Tadel genauer und ausführlicher.

Allein zu Hadrians Zeiten war die Kunst noch in einem gewissen Flor. Es bedarf dazu weiter keines Beweises, als den uns mehrere Werke aus jener Zeit geben, vorzüglich aber die vielen uns erhaltenen herrlichen Statüen und Büsten des Antinous. Nicht also um die Kunst wieder herzustellen, gieng man damals zu dem alten egyptischen Style zurück; sondern weil der Kaiser eine besondere Leidenschaft und Vorliebe für alles besaß, was ein egyptisches Ansehen hatte. Dieses brachte unter seiner Regierung die vielen egyptischen Nachahmungen hervor, die im Grunde nichts waren, als römische und griechische Werke mit einem egyptischen Anstriche.

Wir haben in unseren Tagen während der Usurpation Bonaparte's etwas Aehnliches bey den Franzosen erlebt. Ungeachtet die Expedition nach Egypten unglücklich ausfiel, bekam alles ein egyptisches Ansehen; aber gewiß nicht um die Kunst zu verbessern, oder würdigere Werke hervorzubringen, sondern um dem französischen Kaiser zu schmeicheln, und ihm zu gefallen. Hätte die Expedition einen glücklichen Erfolg gehabt, so hätten wir vielleicht noch erlebt, die Statüen seiner im Kampfe ge-

bliebenen Generale und seiner Lieblinge, als Osiris, Anubis und Cnuph (welcher bey den Griechen ἀγαθοδαίμων hieß) in einem prachtvollen Saale (ὑποστύλος) aufgestellt zu sehen.

Eben so wenig hat unter Hadrian die Kunst durch diese Nachahmung das geringste gewonnen. Mit seinem Tode hörte auch die Nachahmung auf.

Sehr richtig bemerkt der Verfasser S. 3. was in unserer neueren christlichen Zeit allgemein anerkannt ist, daß die Kunst der Mahlerey sich gegen das Ende des 15ten und bis in die Mitte des 16ten Jahrhunderts mit Raphael, Leonardo da Vinci, M. Angelo u. s. w. auf den Gipfel der Vollkommenheit erhoben, und durch die Carracci und ihre Schüler mit Ruhm fortgedauert habe. Gewiß werden alle wahren Künstler hierin einstimmen, und wer der die höchste Vollkommenheit der Kunst nur in den Künstlern, die vor Raphael und Dürer lebten, suchen, noch auch die Carracci und ihre Schüler, (wie einige Enthusiasten, wenn auch nicht gerade ausgesprochen, doch gedacht haben) mit den Weißbindern beinahe in eine Klasse setzen.

Ob über dasjenige, was der Verfasser oben gesagt hat, gar kein Streit mehr obwalte, will ich nicht behaupten, denn die Anzahl der Phantasten, die erst ausbrausen müssen, ist zu groß.

Was Mengs zu vereinigen wünschte, nämlich Titians herrliches Colorit, Correggio's zauberische Beleuchtung und schöne Formen, und Raphaels seelenvollen Ausdruck, war ein schöner Traum, den schon früher Annibal Carracci geträumt hatte. Er ist unausführbar und kann bloß in der Immagination Statt finden, nicht in der Ausübung, denn Manches stehet sich darin geradezu entgegen. Um unter vielen Beweisen dafür nur einen anzuführen, so läßt sich z. B. die genaue Präcision der Umrisse Raphaels mit dem Verlornen und Verschmolzenen

des Correggio durchaus nicht vereinigen. So wenig ich mich übrigens gegen Mengs Vorschlag erkläre; so bin ich doch von der Unmöglichkeit der Ausübung überzeugt. Sind denn jene Männer nicht groß und unsterblich geworden, jeder für sich und in seinem Fache?

Wenn man die Frage aufwirft, warum wir nicht mehrere solcher Männer haben; so ist die Antwort leicht, nämlich weil man das Ausgezeichnete und Sublime Mehrerer in einem Einzigen vereinigen will. Läßt sich Cicero's Schreibart mit der des Tacitus vereinigen? Hat nicht jeder von beiden sein eigenes Verdienst?

Daß Mengs keine Schule gestiftet hat, lag in ganz anderen Umständen und Verhältnissen, denn Neigung und Talent dazu besaß er wirklich, und man würde sein philosophisch-mahlerisches Genie noch mehr erkennen und bewundern, wenn man seine Papiere nicht durch die Hände eines bloßen Dilettanten hätte sichten und ordnen lassen.

Casanova erzählte mir im Jahre 1791 zu Dresden, daß Mengs, während er mahlte, also während seine Phantasie von seinem Gegenstande ganz erfüllt war, und er die tiefen Schwierigkeiten der Kunst in der Ausübung fühlte, öfters gesagt habe: "er wolle etwas dictiren; man möchte es gleich aufzeichnen" und das waren keine Mahler-Recepte, sondern die herrlichsten Gedanken.

Mengs ist zwar nicht frostig, aber gesucht, und wo man viel sucht, viel meditirt, da geht immer etwas Feuer verloren. Mit einem Worte, Mengs war ein schätzbarer, trefflicher Künstler, und wahrlich kein Empyriker, wie wir deren jetzt überall gewahren! Was Herr Schlegel von der französischen Schule und von den englischen Kupferstichen sagt, ist vollkommen wahr und vortrefflich. Daß der französische Geschmack sich beynahe über ganz Europa verbreitet hat, ist leicht zu erklären, da die Franzosen selbst sich überall eingenistelt und aufgedrängt hatten, und die großen Herren, ungeachtet der starken Lec-

tion, noch immer eine Vorliebe für sie hegen. Ich übergehe indessen diesen Abschnitt, da ich mich bey anderen Gelegenheiten bereits hinlänglich darüber erklärt habe.

Daß Herr Schlegel die Mängel der französischen Schule, und den allgemein verdorbenen Geschmack in der Liebhaberey für englische Kupferstiche, mit lebhaften Farben darstellt, verdient unseren lebhaften Dank; aber ungern sehe ich, daß er sich dabey des Ausdrucks bedient: "die bey Manchem aus dem Mengs, oder dem mißverstandenen Winkelmann hervorgegangenen fruchtlosen Tendenzen u. s. w." Sie mögen noch so übel verstanden seyn; was daraus entstanden ist, ist doch immer besser, als das Angeführte, und kann in gar keine Parallele zusammengestellt werden.

Wir kommen nun zu dem Lieblingsgegenstande des Herrn Schlegel, nämlich "auf die neue Schule, (wenn man sie schon so nennen kann,) die, wie die Propaganda von Rom her sich ausbreiten, und sich allmälig zu einer wahrhaften deutschen Kunst-Schule, und zu einer neuen Epoche derselben gestalten soll."

Seite 5 ist die Sprache des Verfassers weit ruhiger, gemäßigter, und wenn ich so sagen darf, weit toleranter, als in manchen anderen seiner Schriften. Er verweist auf Raphael und Leonardo da Vinci zurück, die er für die sichersten Führer hält, und auf Mich. Angelo, für diejenigen, die für das Große Gefühl haben.

Hier folgen nun die vorzüglichsten Repräsentanten des neuen Strebens. Schick, von dem im Königlichen Schlosse zu Stuttgard ein großes Bild, Apollo unter den Hirten, bewundert wird. Dann Overbeck und Cornelius. Nach demjenigen, was uns der Herr Verfasser hier mittheilt, darf man gewiß viel Gutes und Herrliches erwarten, und zwar auf dem rechten Wege. Was man diesen Künstlern nicht genug danken kann, ist, daß sie sich durch

mehrere Mahlereyen a Fresco z) rühmlich bekannt gemacht haben — eine Kunst, die seit den Zeiten J. Holzers in Deutschland fast gänzlich eingeschlafen war, obwohl sie für große Unternehmungen in Gewölben, Kuppeln und an Platfonds unstreitig die angemessenste ist.

Diesem folgt eine umständliche Discussion über Nachahmung. Nachdem bemerkt ist, "daß der Künstler überhaupt nicht nachahmen solle im eigentlichen Sinne des Worts," wird angedeutet, daß der Künstler die ersten Elemente, d. h. richtiges Zeichnen, die Anatomie, Antike, Perspective u. s. w. lernen müsse; daß der Mahler aber das Colorit, die Wahrheit und den Zauber der Farben von keinem Meister jemals lernen werde, wenn ihm nicht Auge und Sinn dafür angeboren sey.

Allein hat der Künstler keinen Sinn und kein Auge für die Kunst überhaupt, so wird es mit den übrigen Dingen eben so gehen; er wird sklavisch richtig zeichnen, aber ohne Geist, ohne Leben und ohne Geschmack. Ich bin überzeugt, daß Alles gelehrt werden kann; nur eins muß angeboren seyn, die Grazie, die in ihrer wahren Vollkommenheit nur in einigen wenigen Statüen des Alterthums zu finden, und mit welcher keine Nebenidee von Frömmigkeit und Religiösität verwebt ist. Nur sie läßt sich nicht durch Communicationen, Beyspiele genannt, einimpfen, wenn sie dem Künstler nicht von der Natur gegeben ist. Will er vielleicht gar sie suchen, dann ist er für diesen Theil der Kunst ganz verloren. Mich. Angelo achtete sie, und das Colorit, wie es scheint, für zu gering und zu unbedeutend, denn bey ihm reduzirt sich alles auf Anatomie und Kraft der Umrisse.

Unge-

z) Man entschuldige, daß ich statt al Fresco: a Fresco schreibe. Der Italiäner sagt Pittura a Olio, a Secco, a Tempera, a Guazzo, und nicht al Olio, al Secco, al Tempera etc. mithin auch a Fresco.

Ungeachtet die Engländer jetzt ein Recept mitgetheilt haben, wie man wie Titian mahlen könne; so bin ich doch fest überzeugt, daß aus ihrer ganzen Schule niemals eine Hand hervorgehen wird, wie die Hand des Christus della Moneta zu Dresden, an der man ganz deutlich wahrnimmt, daß die Lichtstrahlen die Haut durchdringen, und die darunter liegenden Theile erleuchten und hervor schimmern lassen.

Was der Herr Verfasser über den Gang der Studien des Künstlers bemerkt; so wie sein Verweisen auf Raphael, ist vollkommen wahr und richtig. Allein man kann nicht jeden Künstler auf Raphael verweisen. Wen man auf diesen Meister verweisen kann; der muß schon ein ausgezeichnetes Genie seyn, denn das ist eine Nahrung, die nicht jeder vertragen kann.

"Gewiß ist es indessen, daß nächst den großen Meistern, welche als die höchsten anerkannt sind, keine anderen sorgsamer beachtet zu werden verdienen, als ihre unmittelbaren Vorgänger und älteren Lehrer, und daß diese ihnen unendlich näher stehen, als ihre Schüler oder späteren Nachahmer." Auch dieser Satz muß jedoch nicht zu weit ausgedehnt werden, was von Vielen irriger Weise schon geschehen ist; denn sollte Domenico Zampieri dem Raphael wirklich nicht näher stehen, als Buffalmacco und Consorten? Freilich muß man diejenigen hoch schätzen, von welchen Raphael lernte, und die er in mehreren Puncten offenbar vor Augen hatte; aber man muß auch die nicht verachten, die von ihm lernten, oder sich nach seinen Werken gebildet haben.

Ich auch will zwar zugeben, "daß vielleicht eine kleine Anzahl der neueren deutschen Künstler, im Ganzen genommen, keines Weges auf einen Abweg gerathen, oder im Irrthum befangen sey, sondern ganz auf rechter Bahn fortschreite; allein diese richtige und gegründete Sprache ist nicht die Sprache, welche der größere Theil der eral-

tirten und brausenden Köpfe geführt hat, und zum Theil noch führt. War es doch, als ob die alten, auf Goldgrund gemahlten deutschen Bilder, den Epochen der Kunst bey allen Nationen den Krieg ankündigen sollten! "denn das ist eben das Unglück, daß sich bey jedem ernsten und treu gemeinten neuen Streben manche Unberufene einmischen, welche den Mangel an Talent und Leben durch Uebertreibung ersetzen wollen; denen Alles unter ihrer Hand zur Manier wird, und die eben dadurch den Gegnern des Guten reichen Stoff zu einer Opposition und zu einem Tadel geben, der alsdann leicht ohne Unterscheidung auf das Ganze ausgedehnt, und auf das ganz Mittelmäßige, oder das völlig Mißlungene angewandt wird."

Es ist nicht zu zweifeln, daß unter einer Anzahl von 63 Künstlern bey der Ausstellung viele Unberufene gewesen seyn mögen; allein diese verursachen bey weitem nicht den offenbaren Schaden für die Kunst, den die unberufenen Vertheidiger des neuen Strebens verursacht haben, von denen Einige, um ihre Sache recht gut zu machen, wie man zu sagen pflegt, das Kind mit dem Bade ausgeschüttet haben.

Seite 11 äußert Herr Schlegel: "Wie aber eigentlich der Vorwurf der altdeutschen Manier aufgekommen ist, was nämlich das ausschließlich Deutsche betrifft, weiß ich mir nicht recht zu erklären.

"Bey vielen, ja bey den meisten ausgezeichneten Gemälden der neuen Schule ist es für Jemanden, der viele Gemälde gesehen hat, oft wohl zu erkennen, daß der Künstler diesen oder jenen großen italiänischen Meister der älteren Zeit mit besonderer Vorliebe betrachtet haben mag, wenn er ihn, als individuelles Vorbild, auch nicht gerade nachgeahmt hat. Ungleich seltener bemerkten wir in den ausgezeichneten Bildern etwas, das an die alt-

deutsche Schule im Allgemeinen, oder gar an Dürer erinnern könnte."

Der Herr Verfasser wird ohne Zweifel bemerkt haben, daß die italiänischen Schriftsteller des 16ten Jahrhunderts, wenn von italiänischen Kunstwerken jener, oder einer etwas früheren Zeit, und zwar nicht allein von der Baukunst, sondern von der Mahlerey die Rede ist, sich häufig der Ausdrücke bedienen: *imitò la maniera Tedesca, la maniera Teutonica — nel fare Tedesco, Opera Teutonica — nel fare Ponentino — nel Stile Oltramontano* u. s. w. Die italiänischen Künstler müssen sich doch also durch eine gewisse Nachahmung des deutschen Characters ausgezeichnet haben, indem sie deswegen theils gelobt, theils getadelt werden. Selbst in dem berühmten Bilde der Krönung Mariä, welches uns August von Schlegel so meisterhaft geschildert hat, ist Mehreres ganz im deutschen Geschmacke, wie z. B. der Thron, die Kleidung mit Stickereyen, die Schrift u. s. w. Viele unter den Köpfen sind Portraite, aber keine deutschen Gesichter.

Was die Nachahmung deutscher Muster betrifft, so bemerke ich hier beyläufig, daß mir noch vor einem halben Jahre in einer Wochenschrift ein Kupferstich von großer Composition auffiel, dessen Gegenstand eine fromme, geistliche Geschichte war, die aber nicht in Deutschland vorgefallen, und worin die Hauptperson kein Deutscher ist. Ich darf mit der größten Unpartheilichkeit versichern, daß die ganze Darstellung völlig das Ansehen hatte, als ob die Sache im Anfange des 16ten Jahrhunderts in Nürnberg oder Augsburg vorgefallen wäre. Ohne der Bekleidung zu gedenken, waren es lauter triviale, aus dem gemeinen deutschen Volke genommene Gesichter. Hier fand also der Gesichtspunct nicht statt, dessen der Herr Verfasser in der Beylage zur Allgemeinen Zeitung Nro. 124. gedenkt, wo er glaubt, daß die Darstel-

lung "von einem in seinem Geschmacke gekränkten Modeschneider herrühre."

Man muß die altdeutschen Gemählde nicht gering schätzen, sondern in ihrer Art bewundern; aber man muß sie auch nicht, wie von Vielen geschehen ist, über alles Andere erheben!

Ich habe an mehreren Stellen meiner Geschichte der Kunst bewiesen, daß viele der berühmtesten italiänischen Künstler Dürern und Andere wirklich benutzt haben. Ist denn die Mittelstraße so schwer zu halten?

Es ist wohl schwerlich schon ausgemacht, daß die sogenannte neue Schule bloß geistliche Gegenstände malen soll, ob wohl die Meisten ihrer Schüler dergleichen Vorstellungen darstellen, in welchen jene so sehr gerühmte Frömmigkeit als das Höchste der Kunst angepriesen wird.

In jeder Rücksicht muß es für die Künstler sehr angenehm seyn, "daß jetzt auch die Protestanten sich wohl geneigt zeigen, ihre Kirchen durch Bilder der Andacht zu verschönern, was der deutschen Kunst, die sich diesen Gegenständen vorzüglich gewidmet hat, wieder einen neuen Ausweg öffnet."

Allein ich zweifle sehr daran. Daß der einfachste Bürger und Handwerker in Oestreich, Bayern u. s. w. selbst in seiner Werkstätte gern ein Marienbild, oder sonst einen Heiligen hängen hat, ist eine bekannte Sache: in Norddeutschland und Niedersachsen wird noch viel Zeit vorübergehen müssen, bis es dahin kommt!

Der Herr Verfasser theilt noch Notizen über einige, in der Ausstellung befindlich gewesene Bildhauerwerke, Portraits und Landschaften mit. Der bey dieser Gelegenheit gebrauchte Ausdruck: "buttrige Weichheit" hat mich sehr befremdet: er bezieht sich gewiß auf einen Künstler, der kein Deutscher, aber viel "buttriger" ist, als Thorwaldson.

II.

Machabaeorum Chorea,

vulgo

Dance Macabre, Todtentanz.

Vorwort.

Ich habe in den folgenden Blättern alle mir über die verschiedenen Todtentänze bekannt gewordenen Bemerkungen und Untersuchungen zu sammeln, und, so weit es die Natur der Sache erlaubte, in eine gewisse Ordnung zu bringen gesucht. Mein vorzüglichstes Bestreben dabey war:

1) die mannigfaltigen Darstellungen dieses Gegenstandes genau zu unterscheiden und abzusondern;
2) in einer chronologischen Ordnung sowohl alle, unter dem Namen: "Dance Macabre" bekannten Todtentänze überhaupt, als auch
3) alle, den Todtentanz betreffenden, und mit dem Baseler Todtentanze häufig verwechselten Arbeiten von Hans Holbein aufzuzählen.
4) Von den verschiedenen Copien und Darstellungen des Baseler Todtentanzes, und endlich
5) von den mannigfaltigen übrigen Darstellungen dieses Gegenstandes Nachricht zu geben.

Zwey meiner verehrten und gelehrten, jetzt aber schon ins bessere Leben hinübergegangenen alten Freunde, Eschen-

burg und Lange, so wie auch Herr Bibliothekar Grimm in Cassel haben über diesen Gegenstand gesammelt. Gewiß würde ich etwas besseres liefern können, wenn ich die Erscheinung dieser Sammlungen erwarten dürfte; allein wer bürgt mir, daß nicht auch ich zum großen Todtentanze abgerufen werde?

So mögen denn diese Blätter, so wie sie sind, ans Licht treten! Ob ich meine Absicht erreicht habe, wird das Publikum entscheiden; an gutem Willen hat es mir nicht gefehlt; vielleicht aber an Kenntnissen.

Ueber die Todtentänze.

Allegoriſche Darſtellungen des Todes waren ſchon bey den Alten üblich, und es giebt jetzt noch eine groſſe Menge alter Monumente, auf welchen der Schlaf und der Tod, als zwey, dem Menſchen befreundete Geſchwiſter vorgeſtellt ſind a).

Ganz anders iſt zu verſtehen, was Pauſanias b) von dem Kaſten des Cypſelus ſagt: daß nämlich ein Weib mit ſpitzen Zähnen, langen und krummen Nägeln, wie ein fürchterliches Ungeheuer, mit der Inſchrift: "der Tod" darauf abgebildet geweſen ſey c). Einige geſchnittene Steine ausgenommen d) finden ſich ſehr wenige Darſtellungen bey den Alten, worauf die Larva, oder das menſchliche Skelett abgebildet iſt.

a) S. Leßing, wie die Alten den Tod gebildet. Berlin, 1769. 4.

b) S. Libr. V. cap. XIX.

c) S. Heyne, über den Kaſten des Cypſelus. Göttingen, p. 52, ſo wie auch Descrizione della Cassa di Cipselo, tradotta del greco di Pausania, ed illustrata da l'Abate Sebastiano Ciampi etc. S'aggiunge la dissertazione dell' Heyne sopra lo stesso argomento. Pisa 8. und die Anzeige davon, in den Göttinger gelehrten Anzeigen 1816. St. 190. pag. 1893. Vergl. Le Jupiter Olympien de Quatremere-de-Quincy in der Discussion sur le coffre de Cypselus, et restitution de cet ouvrage d'après la description de Pausanias avec deux estampes. Göttinger Gel. Anz. 1817. St. 23. p. 219.

d) In der Sammlung des Königs von Preußen; ſ. *Winckelmann* Cat. Stoseh. p. 517. Nro. 240. ein Skelett mit dem Merkurs-Stabe, welches die Seelen zur Unterwelt führt: auf der anderen Seite ein mit Bändern gezierter Thyrſus-Stab; wahrſcheinlich ein epicuriſches Symbol, nämlich: Genieße das Leben, du wirſt ſterben. Man vergleiche darüber den Petronius und ſeine Ausleger. Einige andere Vorſtellungen von Skeletten ſtehen bey Lippert III. B. 471. 472. 473. Das letzte mit der Inſchrift: ΓΝΩΘΙ ΣΕΑΥΤΟΝ. *Winckelm.* Catal. p. 517. Nro. 241.

Im Jahre 1809 entdeckte ein Hirt in der Nähe von Cumae ein Grabmal, worin auf den drey Seitenwänden drey colorirte Darstellungen in Basreliefs von Gips, von welchen ich bald reden werde, vorgestellt waren, die ein neapolitanischer Canonicus in einer kleinen Schrift, unter dem Titel: "Scheletri Cumani dilucidati del Canonico Andrea de Joris Napoli 1810. 8. mit drey schlechten Kupferstichen herausgab.

In der Ausgabe des Tagebuchs der Frau von der Reck von Böttticher, Band 3, Seite 152, befindet sich eine Nachricht von diesem Werke, mit drey schlecht aussehenden, aber der wahren Beschaffenheit jener Bilder sehr angemessenen Kupferstichen. Sickler e) gab mit vieler Gelehrsamkeit dasselbe Monument, so wie auch einen ihm bey dieser Gelegenheit von Göthe f) geschriebenen freundlichen Brief, und die darüber in unseren gelehrten Blättern befindliche Anzeige heraus g).

Es würde unter diesen Umständen völlig überflüssig seyn, mich über dieses Monument ausführlich zu erklären; inzwischen will ich doch für diejenigen, welche die Sicklersche Schrift mit den Kupfern nicht gesehen haben, einige Worte darüber sagen.

Die 3 Gips-Basreliefs enthalten folgende Darstellungen. Das erste, neun in einem halben Kreise, wie um ein Triclinium herum sitzende männliche Figuren, worunter sieben mit Bärten, die alle auf eine, bacchantische Stellungen machende, Tänzerinn hinschauen. Nicht weit davon sieht man den Kopf eines Frauenzimmers (der übrige Körper ist verwischt), welches eine Dienerinn oder Gehülfinn zu seyn scheint, um der Tänzerinn die nöthi-

e) De Monumentis aliquot graecis e Sepulcro Cumaeo. Auct. *S. C. L. Sickler.* 1812. 4. c. fig.

f) Solennia Natalitia Friderici etc. Hilpherhusiae 1815. 4.

g) Göttinger gel. Anz. 1812. St. 176. p. 1753.

gen Geräthe zuzureichen, die auf einem Tische liegen. Das zweyte enthält drey Skelette; das mittelste in tanzender Stellung; die anderen beyden scheinen verwundert, oder begleiten es. Alle drey sind von der Gattung Skelette, an welchen alles verweset ist, bis auf die Haut, welche die Knochen bekleidet. Das dritte endlich stellt dieselbe Tänzerinn dar, die nun aus dem Tartarus in die elysäischen Felder übergegangen ist, so wie auch den Charon, Cerberus, die Isis, die Dienerinn oder Gehülfinn, und einige Bewunderer, welche jene wieder erkennen.

Das Alles ist ausführlich beschrieben worden. Was mich indessen dabey in Verwunderung, ich möchte beynahe sagen, in Erstaunen setzt, und was ich mir nicht erklären kann, ist der Umstand, daß man sonst auf griechischen Kunstwerken durchaus keine Spur von menschlichen Skeletten findet. Wenn ich auch zugebe, daß andere Darstellungen dieser Art nicht bis auf uns gekommen sind; so wird doch kaum Jemand die Composition der ersten und besonders der dritten Tafel für eine antike, am wenigsten für eine antike Basrelief-Composition halten können. Welch eine schöne, der Manier des Caracci ganz gleiche Bewegung herrscht in der Figur des Charon? Und Isis von den Hüften bis oben hin, nackend? Der in allen alten Basreliefs vorherrschende Umstand, daß die Figuren, wie im Durchschnitt auf der Fläche des Grundes befestigt und in eine gewisse fortschreitende Ordnung gestellt sind, ist hier durchaus nicht bemerkbar. Kurz, alles hat einen neueren Character. Göthe ist geneigt, es für ein Werk aus den Zeiten der Philostrate zu halten; Herr Sickler setzt es in viel frühere Zeiten. Aber welchen Kupferstichen soll man glauben; den elenden Abbildungen des Joris, oder den Darstellungen Sickler's? Was mag die Ursache davon seyn, daß das ganze Werk in den Sicklerschen Darstellungen ein neueres Ansehen

hat, und man darin gar nichts von dem strengen Ernste bemerkt, der allen alten Bildhauereyen eigen ist?

In moralischem und religiösem Sinne, und als Gegenstand des Schreckens verbreitete sich im 13ten, 14ten und 15ten Jahrhunderte der Gebrauch, den Tod unter der Gestalt eines Skelettes darzustellen. Die Mahlerey, die Bildhauerkunst und die Poesie wetteiferten darin mit einander, und man sah nun verschiedene Kunstwerke, worin der Tod einen Sünder überrascht, wobey dann auch oft der Teufel etwas zu thun hatte. Vor vielen anderen Darstellungen dieser Art verdient der, unter dem Namen: "Ritter, Tod und Teufel," berühmte Holzschnitt von Albrecht Dürer hier eine besondere Erwähnung h).

Der Gedanke, den Tod, ein musikalisches Instrument spielend, oder in dem Bestreben darzustellen, Jemanden zu einem Tanze aufzufordern, oder zu zwingen, scheint eine Ursache zu haben, die sich in die mythologischen, fabelhaften Zeiten verliert. Obwohl in einem anderen Sinne, scheint doch eine Stelle bey Anakreon auf eine solche Vorstellung anzuspielen i).

In jenen neueren Zeiten war es in einigen Kirchen üblich, an einer Stelle ein Gemälde wie eine Fahne aufzuhängen, welches sich bey jedem leichten Windstoße bewegte und umwandte. Auf einem solchen war auf einer Seite ein schöner Jüngling und ein schönes Mädchen in der Blüthe des Lebens abgebildet; auf der anderen stand der Tod mit allen seinen Schreckniſſen, und dabey einige

h) S. Hüsgens räsonnirendes Verzeichniß v. Al. Dürers..... Frankfurt am Main 1778. p. 57. und *de Bürtin* T. 2. p. 182. Nr. 39, welcher das Dürersche Originalgemälde zu besitzen behauptet. Der Ritter soll Franz von Sickingen seyn. Vergl. meine Gesch. d. Mahlerey in Deutschland. Band 2. p. 353.

i) *Πρὸ γεφύρων χορείας.*

moralische Verse k). Ein ähnliches, im Jahre 1383 gemahltes Bild befand sich vormals in einer Kirche zu Minden in Westphalen; auf einer Seite stand ein schönes Weib, auf der anderen der Tod l). Andere ähnliche Vorstellungen sah man in Schlettau, Chemnitz und an vielen anderen Orten.

Zu dieser Gattung moralischer Darstellungen kann man auch diejenigen rechnen, die man in Hormann m) bewundert, wo mehrere Skelette unter sich tanzen, während eines von ihnen die Flöte dazu bläst.

Wahrscheinlich wurden diese Todtentänze in der Folge zur Erinnerung an irgend eine große Sterblichkeit durch Pest oder sonstige Ansteckung, die keinen Stand verschonte, dargestellt. Alle tanzen mit dem Tode, vom Kaiser und Papste an, bis zum Bettler herab!

Einer der bekanntesten Todtentänze, der bis auf unsere Zeiten einer besonderen Erwähnung verdient, ist derjenige, welcher noch vor einigen Jahren auf einem Kirchhofe zu Basel zu sehen war. Er ist bekannter als die übrigen; aber nicht durch sein eigenes Verdienst, sondern durch den Irrthum, der bisher dabey Statt fand, in dem man ihn für ein Werk des berühmten Hans Holbein hielt n). Von diesem Todtentanze finden sich Nachrichten bey mehreren Schriftstellern, besonders bey Merian o), aus dessen Werke sich ergiebt, daß er gemahlt

k) S. Gregorius Strigenitius lebendig gewordene Todten-Beine. Tom. II. p. 121.

l) S. *Reinh. Bakius* Comment. in Psalm. 39. und Mich. Sachse in der Vorrede zum ersten Theile der Kaiserlichen Chronik.

m) vid. *Schedelii* Chronicon. Norinberg. 1493. Fol. p. 261.

n) Ich werde weiter unten diesen Punkt aufklären. Selbst die Verfasser der herrlichen Tableaux de la Suisse, ou Voyage pittoresque T. II. p. 136. sind in den Irrthum verfallen, den Baseler Todtentanz für ein Werk Holbeins zu halten.

o) Vom Baseler Todtentanze sind Ausgaben erschienen 1621. 1649. 1696. — eine französische in Berlin 1698. — eine neue deut-

hat, und man darin gar nichts von dem strengen Ernste bemerkt, der allen alten Bildhauereyen eigen ist?

In moralischem und religiösem Sinne, und als Gegenstand des Schreckens verbreitete sich im 13ten, 14ten und 15ten Jahrhunderte der Gebrauch, den Tod unter der Gestalt eines Skelettes darzustellen. Die Mahlerey, die Bildhauerkunst und die Poesie wetteiferten darin mit einander, und man sah nun verschiedene Kunstwerke, worin der Tod einen Sünder überrascht, wobey dann auch oft der Teufel etwas zu thun hatte. Vor vielen anderen Darstellungen dieser Art verdient der, unter dem Namen: "Ritter, Tod und Teufel," berühmte Holzschnitt von Albrecht Dürer hier eine besondere Erwähnung h).

Der Gedanke, den Tod, ein musikalisches Instrument spielend, oder in dem Bestreben darzustellen, Jemanden zu einem Tanze aufzufordern, oder zu zwingen, scheint eine Ursache zu haben, die sich in die mythologischen, fabelhaften Zeiten verliert. Obwohl in einem anderen Sinne, scheint doch eine Stelle bey Anakreon auf eine solche Vorstellung anzuspielen i).

In jenen neueren Zeiten war es in einigen Kirchen üblich, an einer Stelle ein Gemälde wie eine Fahne aufzuhängen, welches sich bey jedem leichten Windstoße bewegte und umwandte. Auf einem solchen war auf einer Seite ein schöner Jüngling und ein schönes Mädchen in der Blüthe des Lebens abgebildet; auf der anderen stand der Tod mit allen seinen Schreckniſſen, und dabey einige

h) S. Hüsgens räsonnirendes Verzeichniß v. Al. Dürers.... Frankfurt am Main 1778. p. 57. und *de Bürtin* T. 2. p. 182. Nr. 39, welcher das Dürersche Originalgemälde zu besitzen behauptet. Der Ritter soll Franz von Sickingen seyn. Vergl. meine Gesch. d. Mahlerey in Deutschland. Band 2. p. 353.

i) *Υπο γεφτέρων χορείας.*

moralische Verse k). Ein ähnliches, im Jahre 1383 gemahltes Bild befand sich vormals in einer Kirche zu Minden in Westphalen; auf einer Seite stand ein schönes Weib, auf der anderen der Tod l). Andere ähnliche Vorstellungen sah man in Schlettau, Chemnitz und an vielen anderen Orten.

Zu dieser Gattung moralischer Darstellungen kann man auch diejenigen rechnen, die man in Hormann m) bewundert, wo mehrere Skelette unter sich tanzen, während eines von ihnen die Flöte dazu bläst.

Wahrscheinlich wurden diese Todtentänze in der Folge zur Erinnerung an irgend eine große Sterblichkeit durch Pest oder sonstige Ansteckung, die keinen Stand verschonte, dargestellt. Alle tanzen mit dem Tode, vom Kaiser und Papste an, bis zum Bettler herab!

Einer der bekanntesten Todtentänze, der bis auf unsere Zeiten einer besonderen Erwähnung verdient, ist derjenige, welcher noch vor einigen Jahren auf einem Kirchhofe zu Basel zu sehen war. Er ist bekannter als die übrigen; aber nicht durch sein eigenes Verdienst, sondern durch den Irrthum, der bisher dabey Statt fand, in dem man ihn für ein Werk des berühmten Hans Holbein hielt n). Von diesem Todtentanze finden sich Nachrichten bey mehreren Schriftstellern, besonders bey Merian o), aus dessen Werke sich ergiebt, daß er gemahlt

k) S. Gregorius Strigenitius lebendig gewordene Todten-Beine. Tom. II. p. 121.

l) S. *Reinh. Bakius* Comment. in Psalm. 39. und Mich. Sachse in der Vorrede zum ersten Theile der Kaiserlichen Chronik.

m) vid. *Schedelii* Chronicon. Norinberg. 1493. Fol. p. 261.

n) Ich werde weiter unten diesen Punkt aufklären. Selbst die Verfasser der herrlichen Tableaux de la Suisse, ou Voyage pittoresque T. II. p. 136. sind in den Irrthum verfallen, den Baseler Todtentanz für ein Werk Holbeins zu halten.

o) Vom Baseler Todtentanze sind Ausgaben erschienen 1621. 1649. 1696. — eine französische in Berlin 1698. — eine neue deut-

worden sey, als zur Zeit des Kaisers Sigismund und des Papstes Eugenius ein Concilium zu Basel gehalten wurde (1431—1448) und die Pest eine Menge Menschen, und darunter viele, die zum Concilio selbst gehörten, hinwegraffte, um dadurch an die Sterblichkeit zu erinnern, die vom Papste an keinen Stand verschont hatte. Mehrere Köpfe darauf sollen Portraite seyn; man weiß indessen nicht gewiß, wer der Mahler desselben ist p). Als das Bild durch die Zeit etwas gelitten hatte, ließ es der Rath zu Basel von einem gewissen Hans Hugo Klauber erneuern, der dann sein eigenes Portrait, so wie das Portrait seiner Frau und eines seiner Söhne noch hinzufügte.

Ich halte mich überzeugt, daß die darunter befindlichen Verse nicht mehr dieselben sind, welche anfangs darunter standen, sondern in einem ganz anderen Tone abgefaßt wurden, nachdem sich die Reformation in Deutschland ausgebreitet hatte.

Ein anderer ähnlicher Todtentanz ist noch gegenwärtig in der St. Marienkirche zu Lübeck, einem der schönsten Denkmäler deutscher Baukunst, zu sehen. Das Gemälde befindet sich in der sogenannten Todten-Capelle

sche 1725. Imhoff gab ihn 1744 in Basel heraus, deutsch und französisch, wozu Chodin die Merianschen Kupferstiche copirte. Noch eine andere Ausgabe erschien bey Imhoff und Sohn 1789. Vergl. Literär. Blätter 1803. Band 3. Nr. X. p. 171. und Band 5. p. 358 Hüsgens artistisches Magazin 1790. p. 175. Den Artikel über Merians Todtentanz.

p) Keyßler nennt ihn im 18ten Briefe Hans oder Hieronymus Bock aus Basel. S. Füßly's Lexicon T. I. p. 86. — Leu sagt im allgemeinen helvetischen Lexico, daß um die Zeit des Baseler Concilii Johann Klauber oder Kluber den Todtentanz der dasigen Prediger-Kirche gemahlt, und sein Sohn Hans Hugo 1520 wieder erneuert habe. Vergl. Bibliothek der redenden und bildenden Künste, Band 2. St. 2. p. 395, und Neuer literar. Anzeiger 1808. Nr. 8. p. 123. — Ein kleines Werkchen: "Ist Hans Hugo Glauber der Meister des Todtentanzes zu Basel?" — enthält nichts Neues.

und die Figuren darauf sind in Lebens-Größe. Den Anfang machen zwey Skelette, von welchen eines die Flöte bläst; dann folgt, immer von einem Skelett begleitet, ein Papst, ein Kaiser, ein König u. s. w. Es ward im Jahre 1463 q) vollendet, und in den Jahren 1588, 1642 und 1701 restaurirt. Die sonst darunterstehenden alten Plattdeutschen Verse, deren ausradirte Buchstaben man noch zerstreut erkennt, sind verändert: was man gegenwärtig darunter liest, ist von Nathanael Schlott r). Suhl endigt die Beschreibung desselben mit einigen Betrachtungen darüber, und will es aus dem alten deutschen Sprichworte "nach Jemandes Pfeife tanzen" ableiten. "Nach des Todes Pfeife tanzen, heißt daher, dem gebietenden Rufe des Todes, so bald er sich hören läßt, ohne Umstände, Aufschub und dergleichen folgen, oder kürzer, sterben müssen. Wollte nun der Mahler die allgemeine, unbegränzte Gewalt des Todes über jedes Alter, jeden Stand und Rang unter den Menschen in einer fortgehenden, und etwas lang gedehnten Gruppe vorstellen, und lag ihm jener sprüchwörtliche Ausdruck im Kopfe; so durfte nur seine Hand zum Pinsel greifen, gleich pfiff der Tod; der Pabst tanzte und alles hinter ihm drein nach Standesgebühr. Nur müßte

q) Anno Domini MCCCCLXIII. in Vigilia assumcionis Marie. Px. Ho. 1465.

r) Man vergleiche über diesen Todtentanz "*Jacob a Melle*", gründliche Nachricht von Lübeck. 1713. 8. pag. 84. — Nathanaelis Schlott Gedanensis Lübeckischer Todtentanz, 1701, und Eiusd. Pontische Blätter 1842. 8. p. 57. — Nova literaria Maris Balthici et Septentrionis 1702. p. 514. und endlich *Ludw. Suhl* Todtentanz. Lübeck 1783, mit 8 großen Blättern. Dasselbe Werk wird nach einer, mir von dem Herrn Grafen von Lepel mitgetheilten Notiz, unter dem Titel angeführt: der Todtentanz, nach einem 320 Jahr alten Gemälde in der Marienkirche in Lübeck, mit Versen von Nathanael Schlott, herausgegeben von Ludw. Suhl. Lübeck 1783. 4. Es findet sich in der Bibliothek des H. Geh. Staatsrath Nagler in Berlin.

ten Theile seiner Beyträge zur kritischen Bearbeitung alter Handschriften und Drucke S. 324: "die Idee des Todtentanzes ist im Mittelalter von guten Köpfen in Frankreich, England, Deutschland und Italien bearbeitet worden."

In der Kunstgeschichte der Italiäner habe ich wenig oder nichts gefunden, was man zu dieser Gattung rechnen könnte.

Vasari gedenkt im Leben Peters Cosimo (ed. Battari Tom. II. p. 35.), wo er von seinen Erfindungen von Wagen und Triumphzügen bey Maskeraden spricht, eines Triumphzuges des Todes während des Carnevals, der ungeachtet des Schreckhaften und Schauerlichen doch allgemeinen Beyfall fand. Er führt eine Stelle aus den Gesängen an, die man dabey auf den Straßen absang, welche so anfängt: Dolor, pianto e penitenza etc. a). Auch Petrarch hat einen Triumph des Todes geschrieben b).

Im Pallast Ildefonso findet sich ein von Hieron. Bos gemahlter Triumph des Todes c).

Bochart leitet das Wort Tanz, Danz, Dantz vom arabischen Tanza ab; Guichart vom hebräischen Dontz.

Von

Chorea evanescebant, ut mortem ab omnibus suo ordine oppetendam esse, significarent. Huiusce ritus mentio fit in veteri Codice Mspto ecclesiae Vesont. laudato in Mercur. franc. Mens. Septemb. anni 1742. p. 1955. — Sexcallus solvat Dom. Joanni Caleti matriculario S. Joannis quatuor simasios vini per dictum matricularium exhibitas illis, qui Choream Machabaeorum fecerunt 10 Julii (1453) nuper lapsa hora missae in ecclesia Sti Joannis Evangelistae propter capitulum provinciale fratrum minorum. Diar. regni Caroli VII. ad annum 1424. p. 509. "Cette année fut faite la Danse Macabre aux Innocens." vid. Glossarium ad Scriptores Med. Aev. Tom. II. p. 1103. Parisiis 1764. fol.

a) Dies Gedicht steht bey Antonio Alemanni.

b) Der Triumph des Todes von Petrarca hat ohne Zweifel die Idee zu einigen in Kupferstichen erschienene Arbeiten gegeben, und unter diesen zu dem so berühmt gewordenen Hexentanze.

c) Vergl. Geschichte der Mahlerey in Deutschland. B. 2. S. 334.

Von Praet glaubt, Macabre sey das arabische maqbarah und maqabir — Kirchhof d). Andere wollen das Wort von zwey griechischen Wörtern herleiten e). Noch andere machen aus Macaber sogar einen französischen oder deutschen Schriftsteller f), und Nostradamus gedenkt wirklich eines *Macabres*, von welchem man in der Histoire litteraire des Troubadours, Paris 1774 8. Tom. II. p. 259 nähere Nachricht findet.

In den Memoires pour servir a l'histoire de france et de Bourgogne contenant un Journal de Paris sous le regne de Charles VI et Charles VII findet sich, bey dem Jahre 1425. pag. 103: "item, l'an 1424 fut faite la Danse Maratre aux Innocens et fut commencée environ le mois d'Aout, et achevée en Caresme en suivant."

Felibien sagt in seiner Histoire de la ville de Paris, wo er bey dem Jahre 1424 des eben erwähnten

d) "—— La danse Macabre, mot corrompu de maqbarah, signifie donc regulierement *La danse* du Cimetiere, et plus generalement La danse des Morts." Vid. Magaz. Encycloped. p. Millin 1811. Decembre p. 355.

e) La morale etoit si fort à la mode alors, que l'on vit paroitre un grand nombre d'Editions d'un ouvrage en vers, dont le sujet est bien triste, car il roule tout entier sur la mort. Il est intitulé: Simulacres et Historiées faces de la mort, Danse Macabre, ou Danse des Morts. Le mot de Macabre vient de deux mots grecs d'apres lesquel ou pourroit l'appeller: danse infernale. On y represente la Mort entrainant les hommes etc. Vid. Melanges tirées d'une grande Bibliotheque G. Quatrième partie: Poesies du seiziéme Siecle. p. 22.

f) "Macaber, auctor Speculi morticini, sive speculi choreae mortuorum, non tamen latine ab eo compositi, sed rhythmis germanicis, quos latine circa A. 1464 reddidit Petrus Desrey Trecacius Orator. Latinos vulgavit Goldastus ad calcem speculi omnium statuum totius orbis terrarum, auctore Roderico Zamorensi. Hannov. 1613. 4. — Jo. Alberti Fabricii Bibliotheca latina Med. et Infimae aetatis. Tom. V. Lib. XII. p. 1.

Journals gedenkt: "Le même Journaliste, de qui nous tenons ce que precède, rapporte encore, comme une chose digne de remarque, qu'on fit cette année là aux Innocens la Danse Macabrée. C'étoit une representation publique de differens personnages de toute age, de tout sexe, et de toutes conditions, qui paroissoient les un après les autres sur le theatre accompagnés de la mort, pour montrer que tout le genre humain est soumis à son empire. Cette sorte de Spectacle paroit avoir commencé en Angleterre; et dans les Bibliotheques des Curieux on en conserve la representation et la description en vers du temps, soit manuscrit, soit imprimé."

Daß Felibien jene Stelle durchaus falsch verstanden, und ein Gemälde für ein theatralisches Fest gehalten habe, bedarf kaum einer Bemerkung. Ein Fest konnte doch nicht wohl in der Mitte des Monats August anfangen, und in der Fastenzeit des darauf folgenden Jahres endigen! Er scheint also in der That eine erdichtete gemalte Darstellung, mit einer wirklich theatralischen verwechselt zu haben.

Ein Schriftsteller behauptet, ein gemalter Todtentanz sey schon im Jahre 1429 auf dem Kirchhofe des Innocens zu Paris vorhanden gewesen, und gewöhnlich la Dance Macabre genannt worden g). Alle meine Nachforschungen über dieses Gemälde sind ohne Erfolg gewesen. Unter den Alterthümern der Stadt Paris wird sei-

g) Mémoires pour servir a l'histoire de France et de Bourgogne pag. 180. "L'An 1429 — un Cordelier nommé frere Richard — commencoit un Sermon environ cinq heures au matin, qui duroit jusqu'entre dix et once, et y avoit toujours entre quelques cinq ou six mille personnes a son sermon, et etoit monté, quand il prechoit sur un haut eschaffaut, qui etoit près de toise et demis de hault, le dos tourné vers les Charniers en contre la Charonnerie à l'endroit *de la Dance Macabre*."

ner bey dem Kirchhofe des Innocens nicht gedacht h). Auch Le Maire i), der von diesem Kirchhofe umständlich handelt, sagt kein Wort davon: eben so übergehen es Germain Brice k) und Pierre Bonforee l) mit Stillschweigen,

Auch Warton scheint über diesen Punct nicht aufs Reine gekommen zu seyn, indem sich seine gelehrten Untersuchungen zuweilen widersprechen. In einer Stelle m) bemerkt er, daß ein französischer Dichter Machabree von der, an den Wänden des Klosters des Innocens befindlichen Mahlerey, welche der Todtentanz hieß, eine Beschreibung in Versen gemacht, und daß Lydgate n) dieses Gedicht übersetzt habe. Stove o) erwähnt eines nach diesem Gedichte gemahlten Todtentanzes, (Dance of Death) in dem Kloster, welches vor Zeiten zu der St. Pauls-Kirche gehörte. In einer anderen Stelle sagt er: "Lydgate hat seinen Dance of Death aus dem Französischen, und zwar auf Ansuchen des Capittels von St. Paul übersetzt, um die Verse unter die Mahlereyen

h) Les Antiquités chroniques et Singularités de Paris par Gilles Corrozet. Paris 1550. 8. p. 62. Edit. 1586. 8. p. 67.

i) Le Maire Paris ancien et nouv. Paris 1685. 8. T. 2. p. 39.

k) Description nouvelle de la ville de Paris. Edit. V. T. 1. p. 301.

l) Le fastes, Antiquités et choses plus remarquables de Paris. Paris 1605. p. 137.

m) *Warton* Observations on the fairy Queen of *Spenser*. Edit. II. London 1762. 8. Tom. II. p. 117.

n) Lydgate sagt in der Vorrede zu seinem Gedichte St. 5. "The which Dance et St. Innocent's Portrait is etc."

o) *Stove's* Survey of London. 1599. pag. 264. "About this Cloister was artificially and richly painted the Dance of Machabray, or Dance of Death, commonly called the Dance of Paul's: the like whereof was painted about St. Innocents Cloister at Paris. The Metres or Poesie of this Dance were translated out of french into English by *Jo. Lydgate*, monk of *Bury* and with the picture of Death, leading all Estates, painted round the Cloister."

zu ſetzen, welche die Gewalt des Todes über jedes Alter und jeden Rang vorſtellen. Der Urſprung des Todtentanzes iſt äußerſt dunkel und verworren. Die erſte Idee dazu iſt in Deutſchland entſtanden, wo ein gewiſſer Macaber die Macht des Todes in Verſen beſang, welche in der Folge im Jahre 1460 von einem, der ſich Petrus Desrey Orator nannte, ins Lateiniſche überſetzt ſind. Dieſe lateiniſche Ueberſetzung wurde von Goldaſt am Ende ſeines Speculi omnium statuum totius orbis terrarum p) (von Rodericus Zamorenſis compilirt) im Jahre 1613 in Quart zu Hanau gedruckt. Allein die franzöſiſche Ueberſetzung unter den Mahlereyen an dem Kirchhofe des Innocens war älter, und nach dieſer iſt die von Lydgate verfertigt. Uebrigens ſcheint bereits früher in England ein Todtentanz bekannt geweſen zu ſeyn, da ſeiner, wie es ſcheint, in den, um das Jahr 1350 geſchriebenen Viſionen des Pierre Plowmanns mit den Worten erwähnt iſt:

Death came driving after and al to dust pashed
Kyngs and Kaisars, Knights and Popes q).

p) Speculum omnium Statuum totius orbis terrarum etc. auctore Roderico, Episcopo Zamorensi etc. Cui ob similem materiam est adiectum *Macabri speculum* Morticinum. Hanoviae apud heredes Io. Aubrii anno 1613. Seite 231 lieſt man: "Eximii Macabri Speculum Choreae Mortuorum, versibus Allemannicis (id est in morem ac modos rythmorum germanicorum compositis) ab eo editum, et a Petro Desrey Trecacio Oratore ante annos circiter sesquicentum emendatum.

Auch Breitkopf gedenkt in ſeinem Verſuche über den Urſprung der Spielkarten, Leipzig 1801. 4. Theil 2. p. 87 der Todtentänze die von alten deutſchen Künſtlern in Holz geſchnitten würden. Man vergl. die gelehrte Rezenſion in der neuen allgemeinen deutſchen Bibliothek. Band 70. p. 370. Hier werden einige Unterſuchungen über das Wort Macaber angeſtellt. Im Hebräiſchen heißt Kaber, oder Caphar ein Grab — oder eigentlich "verbergen."

q) S. *Warton* history of engl. Poetry. Tom. II. p. 54.

Aus Allem, was wir bisher vorgetragen haben, geht deutlich hervor, daß die Schriftsteller eine heilige theatralische Vorstellung, mit einem an der Mauer des Kirchhofs des Innocens zu Paris wirklich befindlich gewesenen Gemälde verwechselt haben. Daß solche festlichen Darstellungen gewiß häufig wiederholt worden sind, ist ohne Zweifel die Ursache der vielen verschiedenen, unter dem Namen: "Danses Macabres" erschienenen Werke. Ehe ich daher weiter gehe, will ich hier zuerst die Nachrichten mittheilen, welche ich über die verschiedenen Ausgaben derselben habe sammeln können.

1485.

Als Champollion Figeac sich mit der Verfertigung eines Verzeichnisses der Manuscripte in der öffentlichen Bibliothek zu Grenoble beschäftigte, entdeckte er daselbst eine Ausgabe ohne Titel, an deren Schlusse es heißt: Cy finit la danse Macabre imprimée par ung nommé Guy Marchant, demorant au grant hostel du College de Navarre en champ Gaillart. à Paris le vint huitieme jour de Septembre Mil quatre cent vingz et cinq r).

1486.

La Grant Danse Macabre des hommes et des femmes, representée par des figures gravées en bois, avec le texte latin, et les explications composées en rimes françaises et attribuées à *Michel Marot* s).

r) S. Magazin encyclopédique par *Millin*. Decembre 1811. p. 355. Es sind 17 Holzschnitte. Nach einer Nachricht vom Bibliothekar van Praet findet sich diese Ausgabe nicht in der Pariser Königl. Bibliothek. Diese Abhandlung ist auch besonders aus dem Magazin abgedruckt.

s) In dem Magazin. Encyclop. 1811. Decembr. p. 366 wird bewiesen, daß die Verse nicht von M i.ch. Marot seyn können.

Ferner: Le debat des trois morts et des trois vifs, et la compleinte de l'ame, donné le tout en rimes francaises. Paris. Guyot Marchant. 1486. fol. gothique t).

In demſelben Jahre (1486) erſchien auch *La Danse Macabre des Femmes.*

1490.

Cy est la nouvelle Danse Macabre des hommes, dicte Miroir salutaire de toutes gens etc. Paris, Guyot. 1490. Fol. Mit illuminirten Holzſchnitten u).

1491.

Cy est la danse Macabres des Femmes toute hystoriée et augmentée de nouveaulx personnaiges etc. Paris, Guyot 1491. S'ensuivent les trois morts et les trois vifz avec le debat du corps et de l'ame. Paris, Gu-

t) S. *de Bure* Bibliographie etc. Paris 1765. 8. T. I. p. 512. Nro. 3109. — *De Bure* Catalogue de la Bibliotheque du Duc de la Vallière. Paris 1783. Tom. II. p. 270. Nr. 2802. Etwas verändert, aber unter demſelben Datum finde ich das Werk angeführt im Catalogue des livres du Cabinet du feu Mr. *Louis Jean Gaignat.* T. I. p. 461. Nro. 1825.

u) S. *de Bure* Catalogue des livres du feu Mr. le Duc de la Valliere. Paris 1785. T. 2. p. 271. Nro. 2804. Dieß ſtimmt mit *Papillon* Traité de la gravure en bois. T. 1. p. 152 nicht überein. Hier ſind ſeine eignen Worte: — "Chorea ab eximio Macabro versibus allemannicis edita, et a Petro Desrey emendata, Parisiis per Magistrum Guidonem Mercatorem, pro Godefride de Marneff, 1490. — Les estampes en bois du livre communément appellé la Danse de Macabre chez Godefroy de Marneuf, a Paris 1490. sont gravées au trait dans le gout de Jollat, et passablement dessinées. C'est une danse des Morts, et des personnes de toute sorte d'états et de conditions, avec des aires de tête comiques etc. Les Estampes sont au nombre de 24. Ein deutſches Exemplar befand ſich in der Mayerniſchen Bibliothek zu [illegible]

yot, Marchant. 1491. Fol. c. Figg. Ein von dem vorstehenden verschiedenes Werk v).

1499.

La grand danse Macabré des hommes et des femmes, historiées avec de beaux dits en latin, et huitains en français; plus le debat du corps et de l'ame: la compleinte de l'ame damnée: Exhortation de bien vivre et bien mourir: la vie du mauvais Antichrist: Les quince signes: le Jugement. Imprimés a Lyon 1499. Fol. w).

1500.

Danse Macabré des hommes et des femmes, hystoriées etc. le tout en rimes francais. Troyes chez Nicolas le Rouge sans date. gothiq. Fol. x).

v) Catalogue de la Bibl. du Duc de la Valliere. T. 2. p. 271. Nro. 2805.

w) S. Les Bibliotheques francaises de la Croix des Moines. Paris 1772. Tom. III. p. 470. Auch hier ist in einer gelehrten Note ein Irrthum. "— la premiere Edition corrigée par Pierre Dasrey de Troyes est de 1490 in fol. à Paris. Le dessein de cette danse, etant comme il paroît de l'invention du nommé *Macaber*, en françois *Macabre*, on à dit, par cette raison, la Danse Macabrée, pour dire, la Danse des Morts. On voit des representations des personnes de toute qualité dans ce livre, avec la figure de la mort, a coté de chacune d'elles. Au bas, originairement par rapport au pays de l'inventeur de la Dance, etoient des vers Allemands. Ou y a depuis substituées des latins et de françois qu'on a toujours affecté de finir par quelque trait sententieux."

x) vid. *de Bure* Bibliograph. T. I. p. 514. Nro. 3110. Nachdem er bemerkt hat, daß diese Ausgabe selten ist, und von Liebhabern sehr gesucht wird, setzt er hinzu: Quoique cette edition soit sans date, elle est regardée comme anterieure a l'annee 1500. Einige behaupten, es sey die erste Ausgabe, worin Männer und Weiber vereinigt wären. S. Magazin Encycloped. 1811. Decembre.

La danse Macabre des hommes et des femmes, avec le debat du corps et de l'ame, la complainte de l'ame damnée, la vie du mauvais Antichrist et les XV Signes, et avec figures. Rouen, Guilliaume de la Mane. sine anno. in 4to y).

1501.

La grant danse Macabre des hommes et des femmes, hystoriées et augmentées de beaulx dis en latin: le debat du corps et de l'ame: la compleinte de l'ame dampnée: exhortation de bien vivre et de bien mourir: la vie du mauvais anticrist: les quinze Signes: le jugement en vers, avec figures gravées en bois. Lyon. Nourry 1501. in 4. Gothiq. z).

1503.

Danse Macabré des hommes et des femmes etc. Genève 1503. 4. a).

1512.

In Millin Magazin Encyclopedique Année 1814. T. 5. Septembre, pag. 5. unter Bibliographie, befindet ſich eine Nachricht von zwey Exemplaren einer alten Copie des Danse Macabre, von Mr. G. M. Raymond. Der eben genannte Verfaſſer beſitzt drey, mit gothiſchen Lettern zu Paris gedruckte Gebetbücher. Das eine iſt 1512 b) gedruckt; das zweyte 1500, und das dritte

y) Dieſe Ausgabe iſt angeführt im Catalogue du Cabinet de Mr. Louis Jean Gaignat — Supplement a la Bibliotheque instructive par *de Bure*. T. 1. Nro. 1828.

z) S. Catalogue des livres de la Bibliotheque de feu Mr. le Vallière. Partée II. T. 4. p. Jean Luc Nyon. 1788. 4. pag. 173. Nro. 14110.

a) vid. *de Bure* pag. 515. Nr. 3111.

b) "Les présentes heures ont été faictes a Paris pour Simon Vostre, Libraire. Vor der Erfindung der Buchdruk-

noch ältere wahrscheinlich gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts. Bey dem Durchblättern des von 1512

kerkunst gab es eine Menge Gebetbücher (Heures) auf Pergament geschrieben, mit schönen Miniaturgemälden am Rande, und mit Golde reich verzierten Blättern. Von diesen Gebetbüchern, die mit dem 15ten Jahrhundert anfangen, besaß ohne Zweifel der Herzog von Valliere die schönste Sammlung. Wilh. de Bure führt in den Catalogen dieser Bibliothek, (Tom. I. p. 94. Nro. 281 bis 319), mehrere handschriftliche, so wie auch einige auf Pergament gedruckte, von der größten Schönheit an. Mit vielen derselben ist ein Calender verbunden, mit den Zeichen des Thierkreises. Sie hießen Praeces piae cum Calendario. Ich würde ihrer nicht erwähnen, wenn sich nicht in einigen derselben, entweder am Rande, oder auf den Blättern selbst, die Danse Macabre befände, weshalb ich denn hier einige Worte darüber sagen will.

In den oben angeführten Catalogen von *de Bure* Tom. 1. p. 107. Nro. 295 "Praeces piae cum Calendario ist folgendes bemerkt: Manuscript sur Velin du XV. Siecle, contenant 149 feuillets. Il est ecrit en *lettres de forme*, a longues lignes, et il est enrichi de bordures, peintes, ou arabesques trés variés, et d'une grande quantité de belles Miniatures dont les plus grandes portent 6 Pouces et demi de hauteur, sur 4 Pouces de largeur. Les Attributs de chagne Mois sont representés dans le Calendrier, et *la Danse Macabre* est figurée dans le corps du Mspt. en plusieurs Miniatures." Von diesen Heures finden sich auch bis zum Anfange des 18ten Jahrhunderts mehrere Drucke.

Der Herr Graf von Lepel, Besitzer einer reichen und ausgesuchten Bibliothek, und einer außerordentlich bedeutenden Kupferstichsammlung, ein Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit, dessen ich noch öfter erwähnen werde, und von welchem ich mehrere Notizen über diesen Gegenstand mitgetheilt erhalten habe, besitzt in seiner schönen Sammlung fünf dieser Gebetbücher. Folgendes sind seine eigenen Worte:

"A la fin du 15me Siecle, lorsque l'imprimerie venoit d'etre inventée, on imprimoit des livres de prières qu'on avoit illuminées et peints auparavant ordinairement sur du Parchemin. Chaque Page avoit une bordure, et pour les biens imiter, on les grava. On appella alors les livres "Heures" et ces livrets sont trés rares: ils manquent dans le plus grandes Collections d'estampes. On y joignit dabord un Almanac trés bizarre, et comme la Manie des Danses Macabre etoit justement a la mode, car on en mit partout sur les murs, il ne parut jamais une "Heure" sans ces danses. Il voudroit bien la peine de savoir, quand ces

entdeckte er die Bilder oder Holzschnitte der Danse Ma-

Heures commencivent, et quand ils finirent etc. Or j'en possede 5 dans ma collection d'Estampes: elles paroissent presque toutes faites en france, et ont des grandes tailles douces.

1) Celle que je crois la plus ancienne, est latine, sine loco et anno, et sans Calendrier. La *Danse Macabre* y occupe 11 feuillets. L'ouvrage ne se trouve pas dans *Panzer* Annalen: je le crois gravé et imprimé en Italie.

2) Est grand in Octavo, imprimée sur Parchemin, avec beaucoup d'or, orange, bleu, rouge. Les gravures belles. Le titre a un Centaure qui enleve une femme: Heures a l'usage de Rome, tout au long, sans rien requerir: avec les figures de la vie de l'homme, et la destruction de Hierusalem, le tout en characteres Gothiques. Derriere il y a les nom des Libraires, *Hardouyn faictes a la Mode dytalie.* L'année est 1499. *La Danse Macabre* est fort extraordinaire. La Mort y arrive sur un boeuf.

3) Est plus petite; à des grandes Estampes, *et deux danses Macabres* "Cy fine la table de ces presentes Heures, achevées le XV. jour de Decembre l'an Mil cinq cens deux pour Simon Votre, Libraire demourant à Paris.

4) Belles gravures. *La Danse Macabre occupe* 41 feuillets. Achevées le VV. jour de May l'An mil cinq cens et trois (sans autre Notice de Libraire, ou autre).

5) Sur un feuillet il y a trois Morts avec pele, faux, et voila tout. Les gravures ont de l'expression mais ne sont par belles. Impressum Venetiis per Ioannem et Gregorium de Gregoriis fratres. die XI. Febr. 1505.

Ce sont au fond tous des Livres de prieres. Pour Vous en donner une Idee, je Vous enyoye un Echantillon, que j'ai trouvé ches une vieille femme à Villingen en Souabe, ou il y avoit eu une belle Bibliotheque au Convent. Mais il n'y a point d'Estampe: il y a cependant la Danse Macabre, et les Bordüres."

In diesem, mir von dem Herrn Grafen von Lepel zugeschickten Fragmente, sind, außer den Zierrathen, auf jeder Seite drei Personen mit dem Tode. Das erste Blatt, nämlich Papst, Kaiser und Cardinal fehlen; die Ordnung der Uebrigen ist die Folgende:

cabre, deren Champollion Figeac gedacht hat c), fand bey der Vergleichung eben dieselben auch in der ältesten Ausgabe, und liefert ein Verzeichniß der sowohl in der ältesten Ausgabe, als in der Ausgabe von 1512 dargestellten Personen.

In der mit der Jahrzahl 1500 versehenen Ausgabe befindet sich der Todtentanz nicht. Der Verfasser bemerkt S. 12, daß die Herausgeber des Dictionaire historique, wo sie von dem von Holbein (!) zu Basel ausgeführten Todtentanze reden, die Pariser Ausgabe des Danse Macabre von 1486 als die erste Aus-

König, Patriarch, Connetable,
Erzbischof, Ritter, Bischof,
Stallmeister, Abt, Probst,
Astrolog, Bürger, Kanonikus,
Kaufmann, Carthäuser, Korporal,
Mönch, Wucherer, Arzt,
Verliehter, Advocat, Spielmann,
Pfarrer, Tagelöhner, Franziskaner,
Kind, Laienbruder, Einsiedler.

Vom Danse des femmes ist nur ein Blatt vorhanden, nämlich Königin, Herzogin, Regentin.

Es verdient bemerkt zu werden, daß dieses Fragment zu dem von Raymond im Magaz. Encyclop. par *Millin* 1814. Sept. p. 9. angeführten Werke gehört.

Auch der Geh. Staatsrath Nagler in Berlin besitzt verschiedene dieser Breviarien.

1) In einem derselben auf Pergament, welches auf der zweiten Seite das französische Wappen, übrigens aber weder Ort noch Jahrzahl hat, befindet sich in den Arabesken in 75 kleinen Feldern ein Todtentanz.

2) In einem anderen auf Papier besteht der Todtentanz in 99 kleinen Feldern in den Arabesken. Auf der ersten Seite ist das Wappen des Philipps Pigouchet, dann folgt der Almanach auf 20 Jahre, bis 1520. Gedruckt bei Simon Votre zu Paris, a la rue neuve Notre Dame, a l'enseigne St. Jean l'Evangeliste.

3) Eben so, jedoch mit kleinen Veränderungen in den Arabesken und mit der Jahrzahl 1502 auf Pergament gedruckt. Uebrigens dem vorhergehenden völlig gleich.

c) Magazin. Encyclop. 1811.

gabe der Holbeinschen Bilder anführen. Er bemerkt auch einen Irrthum Champollion's, rücksichtlich Holbeins, berichtigt aber den allgemeinen Irrthum nicht, daß nämlich der Baseler Todtentanz gar nicht von Holbein ist.

1531.

La grant danse Macabre des hommes et de femmes, en vers, historiée et augmentée de beaulx ditz en latin. Troyes, le Roug 1531. in Fol. mit gothischen Lettern und Holzschnitten c).

1533.

In einer Note bey de la Croix du Maine Tom. III. p. 471. wird rücksichtlich der Todtentänze gesagt: Toutes les Editions que j'ai vues etc. sont Gothiques: la derniere est in Octavo à Paris 1533. chez Denys Janot (M. de la Monnoye). Sie führt ebenfalls den Titel: La grande danse Macabre, des hommes et des femmes nouvellement imprimée etc.

1550.

La Danse Macabre, Paris, Groulleau 1550. in 16 Figuren, und von der vorhergehenden Ausgabe verschieden d).

1589.

Danse Macabre, sans figures et representée en LXVIII Huictains. Paris 1589. 8. Lettres rondes e).

Der mir von dem Herrn Grafen von Lepel mitgetheilte Calendrier francais et Danse Macabre gehört in die Sammlung der Breviarien.

c) Catalogue des livres de feu Mr. le Duc de la Valliere. II. Part. Tom. IV. p. 174. Nro. 14111. par Jean Luc Nyon.
d) C. Catalog. de la Valliere. T. II. p. 271. Nr. 2806.
e) *Bure* Bibliograph. T. 1. p. 515. Nro. 3118.

Vielleicht giebt es noch andere mir unbekannte Ausgaben des Danse Macabre. So finde ich in den Catalogen von la Valliere Band 2. p. 269. Nro. 2801. "La Danse Macabre par personnages [on l'a dit composée par un nommé Macabre] in 4to Mspt. sur papier du XV Siecle contenant 12 feuillets.

Ich wende mich nun zu den verschiedenen Gemälden dieses Gegenstandes.

Nicolaus Manuel von Bern, (geb. 1484. gest. 1530) hat unter anderen Sachen auch einen Todtentanz an der Dominikaner Gartenmauer gemahlt f), der dadurch besonderen Werth erhielt, daß die darauf vorgestellten Personen größtentheils Portraite waren.

Ich begreife indessen nicht, wie Füßly g) sagen konnte: "Zudem war Manuel der Erste, der auf den Einfall gerathen; und der Todtentanz in Basel und die anderen alle, haben als bloße Nachahmungen ihr Daseyn diesem zu danken." Er fügt diesem die Nachricht hinzu, daß 23 Jahre nach Manuels Tode, also im Jahre 1553 das Werk erneuert, aber im Jahre 1560, um die Straße zu erweitern, ganz weggenommen worden sey. Albrecht Kauw verfertigte eine treue Copie davon in Wasserfarben, welche noch in Bern aufbewahrt wird, und nach dieser machte Wilhelm Stettler wieder eine andere. Es sind 24 Blätter mit Figuren, und jede in einem Rahmen.

Ein anderer Todtentanz ist der von den Brüdern Rudolph und Conrad Meyer h) zum ersten Mahle im

f) Von diesem, auch in Kupfer gestochenem Todtentanze werde ich weiter unten Nachricht geben.

g) J. C. Füßly, Geschichte der besten Künstler in der Schweiz. Band 1. p. 6.

h) Rudolph Meyers Todtentanz, ergänzt und herausgegeben durch Conrad Meyern, Malern in Zürch; im Jahr 1650.

Jahre 1650 herausgegebene. (Nach von Murr pag. 20.) Koch, Band 1. pag. 231 führt den vollständigen Titel an i).

In dem Waisenhause zu Erfurt befindet sich eine Gallerie mit 56 Bildern, der Todtentanz genannt. Unter jedem Gemälde sind deutsche Verse, in Form eines Gespräches k).

Auf dem Kirchhofe des Dominikaner-Klosters in Landshut ist an der Mauer ein Todtentanz a fresco gemalt. Der Tod kämpft mit allen Ständen: unten stehen alte Reime l).

J. Letzner bemerkt in der Dasselschen Chronik p. 156: "Zu Gandersheim im Barfüßer Closter im Creutzgange am Capittelhause stund (ehe dasselbe von Hessen eingenommen und geplündert worden) eine lange Tafel, daran war auf Pergamen der Tod gemahlet, und wie derselbe einen gemeinen Tanz hielt mit allen Ständen und Orden geistlicher und weltlicher Leute, vom Obersten bis an den Untersten. Da waren vorn folgende teutsche Verse geschrieben, also lautend:

Der innere Titel heißt: Sterbensspiegel u. s. w. Er befindet sich in der Sammlung des Geh. Staatsraths Naglers, welcher auch noch eine andere Ausgabe davon besitzt, unter dem Titel: die menschliche Sterblichkeit, der Todtentanz in 61 Originalkupfern von Rudolph und Conrad Meyern, berühmten Kunstmahlern in Zürch ehemals herausgegeben, nebst neuen dazu dienenden moralischen Versen und Ueberschriften. Hamburg und Leipzig 1759. 4.

Vergl. das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit u. s. w. Wintermond 1760. Leipzig Nr. 1. 8. p. 19. II. Auf der 21sten Seite wird aufs Neue der Baseler Todtentanz mit dem von Holbein in Kupfer gestochenen verwechselt.

i) Bruns III. St. Beyträge zur kritischen Bearbeitung alter Handschriften und Drucke. p. 325.

k) Erfurt mit seinen Merkwürdigkeiten und Alterthümern von J. C. K. Arnold. Gotha 1802. 8. p. 164.

l) S. Clemens Aloys Lander Reisen durch verschiedene Gegenden Deutschlands. Augsburg 1801. p. 134.

„Hie hebt sich an des Todes Tanz,
der hat gut Acht auf seine Schantz."

Wir haben bereits gesehen, daß der zu Basel befindliche Todtentanz kein Werk Holbeins ist, obwohl dieser berühmte Künstler einen Triumph des Todes über alle menschlichen Individuen in einer Sammlung geschichtlicher Gegenstände gezeichnet hat. Die Zeichnungen sind von ihm selbst in Holz geschnitten m) und mehrmals

m) "Insculpsit et ligno varia. Inter quae figurae biblicae, et Chorea mortalitatis, vulgo der Todtentanz; cui non multum absimilis illa, quae ad vivum depicta manu, ut quidam volunt, ipsius Holbenii et athris lineis inclusa, ab exteris summa cum animi voluptate vistur Basileae in caemiterio Praedicatorum suburbii St. Ioannis" vid. Caroli Patini Stultitiae laus ad Basil. 1676. 8.

Andere behaupten Hans Leczelburger (HL) habe diese Formen in Holz geschnitten, eben derselbe, den man auch Lützelburger oder Leuczelburger nennt. Vergl. von Murr Journal, Theil XVI. p. 10. Das Zeichen HL ist von Einigen dem Hans Holbein beigelegt worden; einige andere haben den Künstler irrig Hans Luyck genannt. Es findet sich auf einem Blatte des Holbeinschen Todtentanzes. Vergl. François Brulliot Dictionnaire des Monogrammes. München 1817. p. 417. Nro. 212.

Bey dieser Gelegenheit will ich noch bemerken, daß der Herr Graf von Lepel, unter anderen mir über diesen Gegenstand mitgetheilten Nachrichten, auch noch einen Todtentanz bemerkt, den ein Alphabet von sogenannten lettres grises umgiebt. Der Tanz besteht aus 24 kleinen Holzschnitten von H. Leucz. Form., genannt Frank, d.h. Hans Leuczelburger, Formschneider. Er lebte um das Jahr 1522.

Demselben Herrn Grafen verdanke ich auch die Notizen über folgende Werke.

1) Ein Todtentanz, ohne Ort und Jahrzahl in den Buchstaben eines Alphabets von sogenannten Lettres grises, mit alten deutschen Unterschriften in Niedersächsischer Mundart, aus der Bibel genommen. Die Gruppen sind sehr sonderbar. In dem Buchstaben S z. B. greift der Tod einer Frau unter den Rock an die Pudenda: ich sahe dieses Kupfer in Coburg.

2) Horae Dominicae, secundum ritum Romanum s. l. et a. mit vielen Holzschnitten, und einem Todtentanze,

herausgegeben worden. Eben dieſe Zeichnungen haben zu häufigen Mißverſtändniſſen Veranlaſſung gegeben, indem man ſie mit dem Baſeler Todtentanze verwechſelte.

Der berühmte Warton glaubte, daß der Londoner oder Pariſer Todtentanz Holbein veranlaßt hätten, den Baſeler zu mahlen n) und ſo wie Walpole o) mit Recht zweifelt, daß dieſer von Holbein ſey; eben ſo führt Warton mehrere Beweiſe an, die allerdings auf die Zeichnung des Todtentanzes Beziehung haben, aber nicht auf das Gemälde in Baſel, welches gewiß nicht Holbeins Werk iſt p). Einer der von ihm angeführten Beweiſe dafür iſt

3) Mehrere Stücke eines Todtentanzes mit der Chiffer |c| (Nro. 8. von Bartſch) und der Jahrzahl 1505. Von dieſem beſitze ich 5 Blätter.

4) Ein ſehr alter Todtentanz in Holzſchnitten, faſt in Contour. Man lieſt auf jedem z. B. der Doit der Jungfrawen, der Doit des Bapſt ꝛc. ꝛc. Nr. 10. 11. 12. ſah ich auf der Bibliothek zu Baſel, ſo wie Folgendes.

5) Ein Todtentanz eines Ungenannten in 36 Blättern. Die Namen ſind italiäniſch. Fabre (Fabro) Mercante, Prete, Papa etc. etc.

n) Holbein war niemals in Paris und kam, als er ſich in England aufhielt, nur einmal auf kurze Zeit in ſein Vaterland zurück. Wie bereits geſagt iſt, war der Todtentanz in Baſel ſchon vor ſeiner Geburt vorhanden.

o) Anecdotes of Painting. T. 1. p. 74.

p) Unter Anderen verfällt der ſchon angeführte Verfaſſer der Melanges tirées d'une grande Biblioth. G. 4. p. 22. in denſelben Irrthum. "Holbein fameux peintre allemand à representé a fresque dans les charniers d'une eglise de Basle une de ces danses Macabres, qui passe pour un chef oeuvre: on y admire principalement les physiognomies des squelettes qui conduisent les differentes personnes de tout age et de tout état au tombeau. Il semble qu'ils partent, et se moquent de tous ceux qu'ils entrainent dans la tombe. Les figures des premières editions de la danse Macabre ont tous le même avantage quant aux charactéres des squelettes, mais ne sont pas si bien dessinées. Pour les personnages habillés, la coutume dans Holbein est à l'Allemande et dans les gravures d'aprés les dessins de nos Peintres, il est beaucoup plus françois."

ist der, daß Nicolaus Borbonius, ein berühmter Gelehrter und Dichter Mehreres zum Lobe Holbeins, und unter anderen auch ein Gedicht unter dem Titel: de Morte picta a Hanse Pictore nobili geschrieben habe q).

Wir haben bereits gesehen, daß auch im St. Pauls-Kloster zu London ein Todtentanz befindlich war.

Diese Mahlerey hat sich in einem Holzschnitte erhalten, der vor dem oben erwähnten Gedichte steht, nämlich in Tottels Ausgabe von Lydgate vom Jahre 1554. Warton hält ihn für eine genaue Copie der Mahlereyen in dem Sanct Pauls-Kloster. Nach jenem Holzschnitte ist er in Dugdales Monasticon Anglicanum T. 3. p. 368 von Hollar in Kupfer gestochen worden.

Hollars Kupferstich ist eigentlich ein einzelnes Blatt, welches er nach eigener Erfindung für Dugdales St. Pauls ohne Namen verfertigt hatte. Sein Name wurde erst hinzugefügt, als das Blatt für Dugdales Monasticon Anglicanum bestimmt ward r).

q) S. Nugae poeticae lib. VII. p. 58. Basil. 1540. 12. Um noch mehr zu beweisen, daß es unser Holbein sey, führt Warton noch eine andere Stelle aus denselben Nugis lib. III. an, wo es heißt:

Videre qui vult Parrhasium cum Zeuxide
Accessat e Britannia
Hansium Ulbium et Georgium Riperdium
Lugduno ab urbe Galliae.

Wer dieser Riperdius gewesen sey, hat Warton ungeachtet aller Untersuchungen nicht herausbringen können. Ich halte ihn für einen damals berühmten Formschneider von Lyon.

In dem seltenen Werkchen: "Icones historiarum Veteris Testamenti, Lugduni apud Joannem Frellonium 1547" findet sich ein neues Lob Holbeins von eben dem Nicol. Borbonio. Die vier ersten Holzschnitte sind eben dieselben, welche man in dem Werke: Icones Mortis, Lugduni 1547 findet, dessen ich weiter unten noch besonders gedenken werde.

r) Deaths Dance through all Degrees in one Plate. Dugdales St. Pauls, pag. 290. Hollars Name is not to it; it was afterward added to Dugdales Monast. Angl. Vol. III. p. 368, and the name of Hollar engraved on the plate. Vid. George Vertue, Description of the Work of W. Hollar. London 1759. 4. p. 2.

Warton scheint diesen Todtentanz mit dem anderen verwechselt zu haben, der ebenfalls von Hollar nach Holbein gestochen worden ist. Er geht noch weiter, und läugnet, daß der Todtentanz in Holzschnitten von Holbein sey. Folgende sind ungefähr seine Worte.

"Man nimmt gewöhnlich an, daß die Holzschnitte, nach welchen Hollar seinen Todtentanz ans Licht stellte, von Holbein verfertigt sind; allein es ist wahrscheinlich ein Mißverständniß, welches dadurch entstanden ist, daß man die eigentlichen Mahlereyen von Holbein, deren wir so eben erwähnt haben, mit diesen Holzschnitten verwechselt hat. Denn es kann einem aufmerksamen Kenner nicht entgehen, daß die Art, wie Holbein in Holz schnitt, völlig von der Manier abweicht, worin jene ausgeführt sind. Ich führe zum Beyspiel Holbeins meisterhafte Holzschnitte an, die sich in dem Catechismus des Erzbischofs Cramers befinden, und zu den größten Seltenheiten gehören s). Hans Holbein hat sich in einem Holzschnitte dieses Catechismus selbst, und zwar in ganzer Figur abgebildet t).

Der Todtentanz, oder eigentlich der Triumph des Todes von Holbein, befindet sich gegenwärtig zu Petersburg, wenn man der Versicherung eines neueren Schriftstellers trauen darf u).

s) Catechisme, that is to say etc. Excudeb. Gualther Lyne 1548. 12.

t) S. den Holzschnitt zu pag. 217.

u) Holbeins Original-Zeichnungen waren in die Sammlung des berühmten Kunstfreundes Crozat nach Paris, von dort in den Besitz des Geh. Raths Fleischmann in Darmstadt, und endlich in die Hände des Kais. Russischen Gesandten am Wiener Hofe, Fürsten Gallitzin, gekommen. Vergl. von Murr Journal Band X. p. 74. — Mahlerische Reise durch einen großen Theil der Schweitz. Jena, 1805. p. 10. Nach Anderer Meinung sind die Original-Zeichnungen noch in Basel in der dortigen öffentlichen Bibliothek. s. Huber und Rost Handbuch. Th. 1. p. 150.

Eine Frage, die man aufwerfen könnte, ist die; ob dieser in Holzschnitt und Kupferstich vorhandene Todtentanz nicht vielleicht von Holbein als Gemälde ausgeführt worden sey?

Archenholz bemerkt folgendes v): "Auch von Holbeins Todtentanz zu Whitehall, von Hollar in Holzschnitte gebracht w), erscheint eine neue Ausgabe in Octav mit einer vorläufigen gelehrten Abhandlung, die aber doch die Kunstlitteratur der Todtentänze nicht völlig erschöpft" x).

v) Annalen der brittischen Gesch. 1793. Band 2. p. 316.

w) Hollar hat nie in Holz geschnitten.

x) Dance of Death, pointed by H. Holbein and engraved by W. Hollar. 12mo 1789. prächtig gedruckt.

Die neue Ausgabe, deren Archenholz gedenkt, und von welcher ich eine kurze Nachricht geben will, hat den Titel: The Dance of Death, painted by H. Holbein and engraved by W. Hollar. London. Printed by S. Wittingham Dean Street, Fetter Lane Fr. John Harding, James Street. 36 Sh. 1804. 8. Holbeins Bild steht voran: dann folgen 30 Seiten Litteratur, und darauf das Bildniß Wenceslaus Hollars. — Beschreibung der Kupfer in Hollars Todtentanz. Mit Inbegriff des Frontispices sind es 30 Kupferplatten. In dem Todtentanz ist ein Blatt, welches aus einer Prozession vom Papst, Kaiser, König u. s. w. vom Tode begleitet, besteht. Es wird daselbst nach Warton bemerkt, daß Lydgate die im Kloster des Innocens zu Paris darunter befindlichen französischen Verse ins Englische übersetzt habe. Seite 7 von einem Todtentanze in der Marienkirche zu Berlin. Seite 8 von einigen anderen Todtentänzen in England. Seite 9 wird das Grossarium von Carpentier T. II. p. 1105 angeführt. Seite 12 verschiedene Ausgaben. Imagines de Morte. Lugd. 1542. 12mo. 1545. 12. 1547. 12. Les Images de la Mort. Lyon 1547. 12. Simolacrés, histoires et figures de la Mort. Lyon 1549. 12. Icones Mortis. Basileae 1554. 12. Les Images de la Mort, aux quelles sont adjoustés dixsept figures. Lyon 1562. 12. De Doot vermaskeert. Antwerp. 1654. 12. Seite 24, daß Holbein einen Todtentanz im Pallast zu Whitehall gemalt habe. (Er ward 1697 vom Feuer verzehrt.) Seite 25. Imagines Mortis, or the Deaths Dance of Hans Holbein. Painter of King Henry VIII. Seite 27: Etwas über Coxe Reisen in die Schweitz. Seite 28: eine Ausgabe von 1555 mit dem Zeichen JA. Seite 29: eine andere von 1651 von Abraham a Diepenbeke HB. i. d. h. Holbein invenit. Eine andere Ausgabe von 1682 soll

Wie dem auch seyn möge, ich halte es für ausgemacht, daß Holbein seinen berühmten Triumph des Todes selbst in Holz geschnitten hat. Um über den Werth dieser Holzschnitte zu urtheilen, muß man die ersten, nur auf einer Seite bedruckten Blätter gesehen haben. Huber y) sagt, daß ein berühmter Kunstfreund, der verstorbene Otto in Leipzig, in seiner Sammlung 21 derselben besaß, welche unbezweifelt die schönsten Holzschnitte waren, die man sehen konnte. Von diesem Triumphe des Todes gibt es mehrere Ausgaben; die in der hiesigen Königl. Univers. Bibliothek befindliche ist von 1547 z). Huber führt eine andere, von ihm gesehene mit einem italiänischen Titel — a) und vom Jahre 1549 an, welche ebenfalls 53 Holzstiche hat. Papillon behauptet, daß über 100,000 Exemplare davon gedruckt wären. Außer Hollar hat auch von Mechel diesen Triumph des Todes gestochen, und wie er sagt, nach den Original-Zeichnungen von Holbein b). Er hat aber nur 46 Plat-

eine Copie der vorigen, und die Kupfer von Hollar aufgefrischt seyn. Man vergleiche Monthly Magaz. 1804. Vol. 18. P. 2. p. 330. und 1805. Vol. XX. P. 2. p. 427.

y) L. cit. p. 151.

z) Icones Mortis, duodecim Imaginibus praeter priores, totidemque Inscriptionibus praeter Epigrammata è Gallicis a Georgio Aemylio in latinum versa, cumulatae. Lugduni sub Scuto Colonensi. 1547. 12. Am Ende steht: Lugduni excudebat Ioannes Frellonius. Es sind 53 Holzstiche.

a) Simulachri, historie e figure de la Morte. In Lyone apresso Gior. Frelloni 1549.

b) Hier ist wiederum der Baseler Todtentanz mit dem Holbeinschen verwechselt. Es ist bekannt, daß jener seit einigen Jahren nicht mehr existirt, ob wohl er früherhin mehrmals aufgefrischt worden ist. Glücklicher Weise ist in der Baseler Bibliothek und Kunstsammlung eine treue, in Wasserfarben gemahlte Copie desselben in seinem früheren Zustande vorhanden, und diese hatte Herrn von Mecheln auf die Idee gebracht, ihn wieder mahlen zu lassen, deren Ausführung aber durch den zu strengen Eifer der Reformation gegen kirchliche

ten. Aus einer Vergleichung mit dem hiesigen Bibliotheks-Exemplare ergiebt sich, daß die folgenden fehlen.

1) Die Erschaffung Eva's. Gen. I. u. II.
2) Ein Chor Todter, die Musik machen, und von welchen einer die Pauken schlägt. Genes. VII.
3) Ein bewaffnetes Kind. Exod. IX.
4) Drey andere Kinder. Thren. V.
5) Spielende Kinder, mit Trauben und Reben. Philipp. III.
6) Kinder mit Waffen und Trophäen. Isaiäs LIII.
7) Christus auf einer Erdkugel sitzend. Matth. XXIV. und
8) Holbein mit seiner Frau; in der Mitte eine Waffe mit einem Todtenkopfe. Eccles. VII.

Wir haben bereits bemerkt, daß einige den Hans Lietzelburger, genannt Frank, für den Formschneider des Holbeinschen Triumphs des Todes halten, und daß andere in dem Zeichen HLB. das Zeichen Holbeins finden. So viel ist gewiß, daß auf dem Blatte der angeführten Sammlung, worauf der Tod eine Frau aus dem Bette zieht, ein HL, aber ohne B, am Bette befindlich ist c).

Bilder, unterblieb. "Uebrigens haben wir in von Mechels Kunstverlag auch eine vollständige Suite dieses Todtentanzes, der in artistischer und historischer Hinsicht Aufmerksamkeit verdient." s. Bibliothek der redenden und bildenden Künste. B. 2. St. 2. Leipzig, 1806. p. 304.

c) "Il y en a, qui prennent l'H avec un L pour le Chiffre de Holbein, surtout quand ils trouvent un B après le L., comme ici à la marge; mais je ne suis pas encore bien decidé sur cet Article. Il est vrai qu'on voit un H lié avec un L, mais sans B sur une espece d'ecusson au lit d'une femme que la Mort entraine, et qui se trouve parmi les figures de la belle danse des Morts imprimée à Lyon vers l'an 1530." vid. Dictionnaire des Monogrammes, Chiffres etc. de Mr. Christ. Paris 1754. p. 148.

Ich will es versuchen, hier über die verschiedenen Ausgaben des Holbeinschen Todtentanzes einige Nachrichten mitzutheilen d).

1530.

Von diesem Jahre führt von Murr in seinem Journale für Kunstgeschichte und Literatur Band 16. p. 10. eine Baseler Ausgabe des Holbeinschen Todtentanzes an e).

1538.

Les Simulachres et Historiées faces de la Mort, autant également pourtraic que artificiellement im-

d) Wir wollen zuerst sehen, was von Murr im 2ten Bande seiner Bibliothek der Mahlerey pag. 535 darüber sagt. "Hans Holbein fameux peintre fut choisi par un Magistrat de la ville de Basle, pour peindre une Danse des Morts dans le Marché aux poissons de cette Ville. (v. Murr verfällt hier in einen großen Irrthum. Der von Holbein auf dem Fischmarkte gemahlte Tanz, von welchem sich in J. Müllers merkwürdigen Ueberbleibseln u. s. w. ein Fragment befindet, ist kein Todtentanz, sondern ein Tanz mehrerer Personen, von welchen eine einen Dudelsack bläst). On a reduit ces tableaux en petites Estampes d'un pouce dix lignes de large, sur deux pouces cinq lignes de haut, gravées environ 1530 en bois, d'une delicatesse et d'une beauté sans egale, imprimées a Basle ou a Zuric, avec un titre de chaque estampe et des Vers sous chacune, le tout en langue Allemande en 53 Estampes: il y a en encore une des premiéres Editions en Flamand. Ce livre étant passé en france, fut recherché des Curieux de sorte, que les planches furent acquises par un Imprimeur de Lyon, le quel en fit plusieurs Editions latines, francaises et italiennes p. Ex. *Simulachri, Historie e figure della Morte. In Lyone apresso Giovanni frellone* 1549. Au dessus de chaque Estampe il y a un passage de la Sainte Ecriture, et au dessous un quatrain italien. Mr. Papillon dans son traité de la Gravure en bois T. 1. p. 168 nomme Holbein même comme Graveur de ces estampes."

e) Im 3ten Stücke des Meuselschen Magazins pag. 280. wird die Frage aufgeworfen, ob diese Ausgabe wirklich existire? — Eben dieses ist im 2ten Bande der literärischen Blätter p. 291 geschehen. Der Verfasser besitzt selbst eine Ausgabe, welche er für die erste hält, wagt es aber nicht, darüber zu entscheiden, da sie defect ist.

maginées, à Lyon sous l'escu de Cologne 1538. 4 min. Diese Ausgabe enthält Abdrücke von den nämlichen Holzschnitten. Beygefügt ist eine moralische Beschreibung der Figuren f).

1542.

Imagines Mortis etc. Lugduni apud Joannem et Francisc. Frellonios fratres. 1542. 8. Diese in der Schwarzischen Sammlung in Altdorf befindliche Ausgabe hat nur 39 Holzschnitte.

1544.

Todtentanz. Das menschliche Leben anderes nicht, dann nur ein Lauf zum Tod, und fast's zu Herzen das, so wirstu ewigs Hayls gewiß, kannst sterben dessen bas. 1544. Getruckt in der Keyserlichen Reychsstadt Augspurg, durch Jobst Donneker, Formschneider. Fol.

Diese sehr seltene, und bisher unbekannte Ausgabe hat 42 Holzschnitte, treue Copien der ersten Ausgabe, doch mit Hinzufügung der Ehebrecherin, und des Gekreuzigten; allein es fehlt darin der Sterndeuter.

1545.

Von diesem Jahre führt Herr von Rumohr eine italiänische zu Lyon gedruckte Ausgabe an.

f) Mein verehrter Freund, der Herr von Rumohr, ein im Fache der Kunst und der vaterländischen Alterthümer überaus kenntnißvoller Mann, mit welchem ich über diesen Gegenstand mehrere Briefe gewechselt habe, besitzt ebenfalls diese Ausgabe, und hat mir von einigen anderen Notizen mitgetheilt. "Dieses elegante Exemplar hat 41 Blätter, welche von einer Hand in Stahl geätzt, oder mit einer unbegreiflichen Zartheit in Holz geschnitten sind."

Die mir von dem Herrn Grafen von Lepel mitgetheilten Bemerkungen über diese Edition stimmen ganz mit denen des Herrn von Rumohr überein.

Eine ähnliche befindet sich in der Bibliothek des brittischen Museums. Noch eine andere hat den lateinischen Titel: Imagines Mortis etc. und ist deshalb merkwürdig, weil hier bemerkt ist, daß 12 neue Bilder, damals (1545 oder 1547) zuerst hinzugefügt worden sind. Diese Ausgabe hat, wie die sogenannten vollständigen Ausgaben, 53 Blätter. Gerade die 12 Blätter, welche der Ausgabe von 1538 fehlen, sind theils ganz schlecht gemacht, theils doch sehr verschieden; so daß man wenigstens einen anderen Formschneider voraussetzen möchte. Auch davon ist eine ähnliche in der Bibliothek des brittischen Museums unter dem Titel: Imagines Mortis. His accesserunt Epigrammata e gallico idiomate a G. Aemylio in latinum translata. Lugduni 1545. 8.

1547.

Imagines Mortis duodecim imaginibus praeter priores, totidemque inscriptionibus praeter Epigrammata e Gallicis à Georgio Aemylio in latinum versa, cumulatae. Lugduni sub scuto Coloniensi. 1547. 8.

Am Ende: Lugduni excudebat Joannes Frellonius 1547. 8. g). Diese Ausgabe hat 53 Holzschnitte, und also 12 mehr als die Lyoner Ausgabe von 1538. 4. Doch sind die Holzschnitte eben so wie in dieser Ausgabe, nicht Nachstiche, sondern feine Abdrücke von den Original-Holzstöcken h).

g) Herr von Rumohr besitzt auch diese Ausgabe.

h) In der Sammlung des Herrn Geh. Staatsraths Nagler zu Berlin befindet sich dieselbe Ausgabe. Angehängt ist "Medicina animae et sermones. Lugduni Excudeb. Joannes Frellonius 1547. Auf Figur IV. Lib. Regum I. ist das Zeichen HL.

In derselben Sammlung ist auch: Imagines mortis et epigrammata e gallico in lat. a Georgio Aemylio translata. Venetiis apud Vincentium Valgrisium. An der

Herr Hofrath Langer in Wolfenbüttel besaß eine andere Ausgabe von diesem Jahre unter dem Titel:

Les immages de la Mort, aux quelles sont adjoustées douze Figures etc. Lyon. L'Escu de Cologne chez Jean Frellon 1547. 8. Ich verweise darüber auf Bruns Beyträge Stück 3. p. 324.

1549.

Simulachri, historie e figure de la Morte. In Lyon apresso Giovanni Frelloni 1549.

Sie hat ebenfalls 53 Holzschnitte und wird von Huber und Papillon angeführt. Die Bibliothek des brittischen Museums besitzt ein Exemplar, und Herr Füßly in Zürch.

1554.

Eine lateinische Ausgabe, zu Basel 1554 erschienen. Man vergleiche von Murr Journal für Kunstgeschichte. Band XVI. p. 18. Es sind 53, jedoch von der Ausgabe von 1558 verschiedene Kupferstiche i).

1555.

Imagines Mortis etc. etc. Coloniae apud Haeredes Arnoldi Birckmanni. Anno 1555. 8. k).

Jahrzahl ist radirt (vermuthlich 1500 und einige Vierzig). Leider fehlen einige Blätter. Auf der vorvorletzten Figur IV. Lib. Regum I. ist das Zeichen HL.

Imagines mortis illustratae epigrammatis Georgii Aemylii s. l. et a. 8. Angehängt viele Epitaphia auf einzelne Mitglieder der Familie Chytraus. Die Figuren haben hin und wieder das Zeichen ✝. Obgleich dieser Todtentanz vollständig und für sich bestehend ist; so scheint solcher doch ein Theil eines anderen Buches zu seyn, indem das Titelblatt mit R. 2. beginnt."

i) Ist vielleicht ein Versehen, und soll heißen: 1538.

k) Gewiß eine Copie. Die Holzschnitte haben das Zeichen ſA, vielleicht Sylvius Antonianus, dessen bald gedacht werden wird.

1555.

Eine Copie in Holzschnitt, mit welcher eine andere von 1566 vereinigt ist. Beyde sind in der Königl. Bibliothek zu München l).

1557.

Imagines Mortis etc. Coloniae apud Haeredes Arnoldi Birkmanni. Anno 1557. 8. Auch nachgedruckt zu Lübeck, mit einigen Veränderungen.

Die in diesen beyden Ausgaben befindlichen Holzschnitte sind Nachschnitte von der Gegenseite. Sie haben gleiche Höhe, sind aber etwas breiter, als die im Original befindlichen. Ihrer sind ebenfalls 53.

Der Todtentanz durch alle Stände und Geschlechte der Menschen. Im Jahre 1557. Voran steht eine gereimte Vorrede von Caspar Scheyt: dann folgen die nämlichen 53 Holzschnitte, die in den beyden vorhergehenden Ausgaben befindlich sind m).

1558.

Diese, wegen ihrer vortrefflichen Holzschnitte (vielleicht das non plus ultra der Formschneidekunst) merkwürdige Ausgabe des Todtentanzes in 8., hat von Murr nicht angeführt.

De Dodendanz, dorch alle Stende und Geschlechte der Minsken, darin er herkumpst und ende nichtigest und sterfflichen alse in enem Spegel tho beschowende vorgebildet und mit schonen Figuren egtzieret samt der heilsamen Arstedie der Selen. D. Urbani Regii MDLVIII.

l) Die Königl. Bibliothek zu München besitzt auch die Copie 1567 in Holz.

m) Es ist eine Augsburger Ausgabe. Vergl. die von 1544.

Es sind 53 Figuren. Der Verfasser der plattdeutschen Verse nennt sich Caspar Scheidt n).

1560.

Der Todtentanz durch alle Stände u. s. w. Im Jahre MCLX. 8. Ist ein Nachdruck der vorhergehenden Ausgabe, mit welcher sie ganz übereinstimmt o).

1562.

Les Images de la Mort, (traduit du latin en vers francais) aux quelles sont adjoustées dix sept figures, (gravées en bois). Davantage la medicine de l'ame; la consolation des Malades; un Sermon de mortalité par Saint Cyprian: un Sermon de patience par St. Jehan Chrysostome. Lyon. J. Frellon. 1562. 8. p).

Eine französische Ausgabe mit der Jahrzahl 1562. Lyon. 12. q).

n) S. Bruns Beyträge. St. 3. p. 324.

o) Unter den mir von dem Herrn Grafen von Lepel mitgetheilten Notizen, befindet sich auch eine Ausgabe folgendermaßen bemerkt:
Todtentanz durch alle Stände und Geschlechte der Menschen ꝛc. mit 60 Kupfern. s. l. et. a. Die Kupfer sind Nachstiche von dem englischen Werke: The Dance of Death painted by Holbein and engraved by Hollar. Ebenfalls sine loco et anno. In diesem letzteren Werke sind aber nur 30 Kupfer.

p) vid. Catalogue de la Biblioth. du Duc de la Valliere. Tom. IV. Partie II. p. 174. Nro. 14116. Jean Luc. Nyon.

q) Diese Ausgabe ist mir durch den Herrn von Rumohr bekannt geworden, der sie eben so anführt, wie sie in der englischen Ausgabe von 1804 angeführt ist, nämlich: Les Images de la Mort, aux quelles sont adjoustées dix sept figures. Lyon 1562. 12. (Vergl. pag. 147. des vorliegenden Werks): es ist wahrscheinlich die daselbst angeführte Ausgabe, und nur ein Irrthum in der Angabe des Formats zwischen 8vo und 12mo.

1566.

Imagines Mortis etc. Coloniae apud Haeredes Arnoldi Birckmanni. Anno 1566. 8. Eine Copie.

Imagines Mortis etc. Coloniae 1566. 8. Es sind 53 Holzschnitte von Antonius Sylvius r).

1567.

Imagines Mortis etc. Coloniae apud Haeredes Birckmanni. Anno 1567. 8. s).

Eine andere Ausgabe, welche von Murr Journal B. XVI. p. 19 angeführt ist. Nicht nur Blatt 17 und 18 haben das von Murr bemerkte Monogramm, sondern auch Blatt 15. 25. 45. Papillon Tom. I. p. 238 und 525. behauptet, daß dasselbe Silvius Antonianus heiße. Man vergleiche darüber: litterärische Blätter Nr. 23. p. 353. im 5ten Bande 1805. und den neuen literarischen Anzeiger Nr. 15. S. 235. 1806. t).

1572.

Todtentanz durch alle Stände der Menschen u. s. w. Leipzig, durch David de Necker. Formschneider. 1572. 4. Diese sehr schöne Ausgabe stimmt mit der obigen Augsburger in Ansehung des Textes überein. Die

r) Mitgetheilt vom Herrn Grafen von Lepel. Ant. Sylvius ist gewiß der schon angeführte Sylvius Antonianus.

s) Herr von Rumohr rechnet sie unter die Copien, welche er besitzt. Diese Copie ist frey nach obigen 53 Blättern in Holz geschnitten. Ein Exemplar ist auch in der Königl. Biblioth. zu München.

t) In der Sammlung des Herrn Geh. Staatsraths Nagler ist ebenfalls eine Ausgabe von Coloniae 8. Auf dem Blatte B2.-B3 ist das Zeichen fA. Die Abbildungen zum Theil im Gegendruck, und auf dem Bilde III. Regum I. fehlt das Zeichen HL.

Holzschnitte, deren 40 sind, (der Ehebrecher und das Krucifix fehlen) stehen in zierlicher Einfassung, und füllen die ganze Quartseite. Der Text hat ebenfalls eine zierliche Einfassung.

1573.

Der Todtentanz durch alle Stände und Geschlechte der Menschen. Im Jahre MDLXXIII. 8.

Herr von Rumohr glaubt, daß diese Ausgabe, welche mit den oben von 1557 und 1560 genau übereinstimmt, und mithin eine Copie ist, zu Cölln gedruckt sey u).

1574.

Von einer Ausgabe dieses Jahres, hatte ich mir einige Notizen gesammelt, aber ich habe unglücklicher Weise das Blatt verlegt, und es aller Mühe ungeachtet nicht wieder auffinden können.

1623.

Icones Mortis. — Les Images de la Mort. — Der Todtentanz, mit lateinischen, französischen und teutschen Versen beschrieben, vermehrt und gebessert. Frankfurt am Mayn, bey Eberhard Kinsern, Kupferstechern zu finden. Anno 1623. 8. mit 60 sehr schön in Kupfer gestochenen Bildern v).

u) *Brans* l. c. p. 325 bemerkt: eine hochdeutsche Ausgabe des von Caspar Scheit verfertigten Todtentanzes, die s. l. 1573. 8. herauskam, und der Aufmerksamkeit des Herrn von Murr entgangen ist, citirt Koch im Compend. der deutschen Literär-Geschichte B. 2. p. 312. Eine ähnliche mit dem Titel: Imágines Mortis etc. Coloniae 1573. 12. befindet sich in der Bibliothek des brittischen Museums.

v) Herr von Rumohr bemerkt: unter den vier hinzugefügten Bildern scheint der Jude, die Jüdinn und die Jungfrau nach Bildern um das Jahr 1500 gemacht zu seyn. Die Arbeit ist weit schlechter als die der vorigen in Holz.

1647.

The Dance of Death engraved by W. Hollar. 1647. 51 Fig. 4.

Ein Exemplar dieser Ausgabe ist in der Bibliothek des brittischen Museums.

1651.

Eine Ausgabe des Todtentanzes von Abraham von Diepenbeke mit dem Zeichen HB i., nämlich Holbein invenit.

1654.

Icones Mortis etc. Basileae, 1654.

De Doodt vermaskeert met des weerelts Ydetheid, of ghedaen door Geerardt van Walschaten, prevost van Siine, Conincklyke Majesteits Manten des Hertooghdom van Brabant etc. Verciert met de constighe Belden van den vermaerden Schilder Hans Holbeen. Antwerpen 1654. 8.

Auf einigen Figuren ist das Zeichen /A, auf anderen ⌒⌒I. Diese sehr seltene Ausgabe ist in der Sammlung des Herrn Geh. Staatsrath Nagler in Berlin w).

1655.

Eine Birkmannische Ausgabe.

1682.

Eine Ausgabe von diesem Jahre soll mit den wieder aufgefrischten Kupferstichen von Hollar versehen seyn. Es ist also eine Copie x).

w) Siehe oben pag. 147.

x) Siehe oben pag. 147.

1682.

Theatrum Mortis humanae, tripartitum. Schaubühne des menschlichen Todts in drey Theilen. Theil 1: der Todtentanz. Theil 2: unterschiedliche Todts-Gattungen. Theil 3: der verdammbten Höllenpeyn vorstellend. Durch Joh. Weichardum Valvasor u. s. w. Gedruckt zu Laybach, und zu finden bey Joh. Baptiste Mays in Salzburg Anno 1682. 4. Der erste Theil hat 54 sehr schön in Kupfer gestochene Vorstellungen.

Vielleicht dasselbe Werk in der Sammlung des H. Geh. Staatsraths Nagler mit dem folgenden Titel: Theatrum mortis humanae tripatitum, I. pars Saltum mortis. IIda Varia genera mortis. IIItia poenas damnatorum continens. c. figg. aeneis y), per Joh. Weichardum Valvasor. Lib. Bar. Laybach 1682. 4. Mit Kupfern. W... inv. W...enc. Koch. del. Andr. Trost sculps.

1789.

Dance of Death, painted by H. Holbein and engraved by W. Hollar.

1804.

Die neue, bereits oben angeführte englische Ausgabe mit der Jahrzahl 1804. z).

---

y) Die Kupfer sind sehr interessant und mit zarten Arabesken. Im ersten Theile der Holbeinsche Todtentanz; im zweyten die Todesarten; im dritten die Martern der Verdammten.

z) Die Bibliothek des brittischen Museums besitzt, zufolge der Mittheilung des Bibliothekars derselben, Herrn Babers, folgende Ausgaben:

1) Imagines Mortis. His accesserunt Epigrammata e. Gallico idiomata a G. Aemylio in Lat. translata Lugdun. 1545. S. oben pag. 147.

Was den Baseler Todtentanz betrifft, so ist das Folgende Alles, was ich über die verschiedenen Ausgaben desselben habe sammeln können.

1588.

Zween Todtentäntz, davon der eine zu Bern, der andre aber zu Basel, mit teutschen Weisen, mit schönen und zu beyden Todtentäntzen dienstlichen Figuren, jetzt erstmals in Truck verfertiget, durch Hulderichum Frölich. Am Ende: Getruckt zu Basel durch Hulderikum Frölich im Jahr MDLXXXVIII. 4. a)

1608.

Der Hochlöblichen und weitberühmten Stadt Basel kurze aber nützliche Beschreibung, in welcher nicht allein von ihrem Ursprunge, Namen, Regiment, sondern auch was da zu sehen, und sich verloffen, tractiret, sampt des Todtentanzes Basels und Berns Reimen, mit dazu dienst-

2) Unter demselben Titel zu Cölln gedruckt 1573. Also die oben pag. 157. angeführte Cöllnische Copie.
3) Eine Ausgabe mit französ. Text. Lyon 1562. 12. S. oben pag. 155.
4) Eine Ausgabe mit Italiänischem Texte. ib. 1545. S. oben pag. 151.
5) Eine andere italiänische. ib. 1549. S. oben pag. 153.
6) The Dance of Death engraved by W. Hollar 1647. 51 Figuren. 4. S. oben pag. 158.
7) The Dance of death painted by H. Hollbein and engraved by W. Hollar. To which is added the Deaths Dance of Machabree. 8.

This last is a very interesting and valuable Work. It contains a preface written by Mr. Douce a gentleman very learned in antiquities, were in you will find a very satisfactory history of the Dance of Death, and of the various Edition of it, as also of the Dance Machabrée."

a) Ich habe dieser Ausgabe bereits erwähnt, als pag. 141. die Rede war von dem von Nicol. Manuel in Bern gemalten Todtentanze.

dienstlichen Figuren geziert u. s. w., jetzt wiederum durch Hulderichum Frölich mit Fleiß übersetzt. Basel 1608. 8. mit Fig.

Auf den Holzschnitten steht G. S. ≈≈ Diese Ausgabe besitzt ebenfalls der H. Geh. Staatsrath Nagler in Berlin.

1608.

Der hochlöblichen und weitberümpten Stadt Basel ꝛc. Beschreibung, sammt des Todtentanzes, Basels und Berns Reimen, mit dazu dienstlichen Figuren gezieret. Am Ende: gedrückt zu Basel, durch Sebastianum Henricpetri. Anno Christi MDCVIII. 8.

Diese Ausgabe enthält dieselben Holzschnitte, welche in der vorhergehenden befindlich sind.

1621.

Von einer Ausgabe des Baseler Todtentanzes vom Jahre 1621 habe ich nur einige wenige Notizen aufgefunden.

1649.

Todtentantz, wie selbiger in der löblichen — Stadt Basel — zu sehen ist. Nach dem Original in Kupfer gebracht von Matthäus Merian. Frankfurt a. M. 1649. 4. b).

1689.

La Dance des Morts, telle qu'on la voit depeinte dans la celebre ville de Basle, qui represente la fragilité de la vie humaine; enrichie de tailles douces faites d'après l'original de la peinture, et traduite de l'Allemand en Francois par les soins des heritiers de feu Mr. Matth. Merian. à Berlin 1689. Klein 4.

b) Auch in der Sammlung des H. Geh. St.R. Nagler.

1696.

Todtentanz u. s. w. durch Matthäus Merians seel. Erben. Frankfurt a. M. im Jahre MDCXCVI. 4.

1698.

Eben dasselbe Werk ist 1698 zu Berlin französisch erschienen c).

1715.

Der Todtentanz, wie derselbe in der weitberühmten Stadt Basel zu sehen ist. Basel. Druckts Joh. Conrad von Mechel, Anno MDCCXV. 8.

1725.

Todtentanz, — von Matth. Merian seel. Frankfurt am Mayn 1725. bey Joh. B. Andreä u. H. Hort.

Beyde Ausgaben von 1696 und 1725 haben 42 Vorstellungen, die, wie schon bemerkt worden ist, genau nach den Original-Mahlereyen in Kupfer gestochen worden sind. Sie unterscheiden sich auch von den andern in den bisher angezeigten Abbildungen.

Der Herr Graf von Lepel theilte mir darüber folgende Nachricht mit. "Todtentanz, wie derselbe in der löblichen und weit berühmten Stadt Basel, als ein Spiegel menschlicher Beschaffenheit, ganz künstlich gemalet, und zu sehen ist. Mit beygefügten, aus der H. Schrift und denen alten Kirchenlehrern gezogenen Erinnerungen vom Todt, Auferstehung, jüngsten Gericht, Verdammniß der Gottlosen und dem ewigen Leben. Nach dem Original in Kupfer gebracht von Matthias

c) S. Hüsgens Artist. Magazin p. 175. Ist hier vielleicht eine Verwechselung mit der kurz vorher angeführten Ausgabe von 1689?

Merian seel. Frankfurt am Mayn bey Joh. Andreä u. H. Hort mit 42 Kupfern. s. a.

1735

Der Todtentanz, wie derselbe in der weitberühmten Stadt Basel — zu sehen ist. Basel, druckts Joh. Conrad von Mechel seel. Wittib. Anno MDCCXXXV. 8.

Jede dieser Ausgaben enthält 41 in Holz geschnittene Vorstellungen in Octavo. Unten und oben stehen deutsche Reime. Es sind meist vergrößerte Copien jenes alten Originalwerkes.

1744

Todtentanz, wie derselbe in der löblichen und weitberühmten Stadt Basel, als ein Spiegel menschlicher Beschaffenheit — zu sehen ist. Basel zu finden bey Joh. Rudolph Imhoff. 1744. 4. d).

La Dance des Morts, pour servir d'un Miroir de la nature humaine, dessinée et gravée sur l'original de Matthias Merian, en vers Francais et Allemands. Basle. Imhoff 1744. 4. c. figg. e).

1756.

Auch von einer Ausgabe vom Jahre 1756 in 4 habe ich einige wenige Notizen gefunden.

1780.

Oeuvres de Jean Holbein par de Mechel. Partie I. Triomphe de la mort. Basel 1780. kl. Fol.

d) Zu dieser Ausgabe hat Chovin die Merianschen Kupfer copiert. Man vergleiche über diese Ausgabe die ausführliche Nachricht in den litterärischen Blättern. Band 3. p. 171.

e) Catalogue des Livres du feu Mr. le Duc de la Valliere. Tom. IV. p. 174. Nro. 14114. par Jean Luc Nyon.

1789.

La Danse des Morts, comme elle est depeinte dans la louable et celebre ville de Basle. Chez Iean Rod. Imhoff et fils. 1789. f)

La Danse des Morts dans la Ville de Basle. A. 1700. Mspt. Membr. Figurae sunt manu perquam diligent. additis versibus Gallica lingua scriptis g).

Die Todtentänze, welche weder mit dem Holbeinschen, noch mit dem Baseler etwas zu thun haben, habe ich im Folgenden besonders zusammengestellt.

1480. h)

Der Doten Danz mit Figuren, Clag und Antwort schon von allen stäten der Welt. In kl. Folio.

Diese wahre Seltenheit wird in der allgem. deutschen Bibliothek Band 106. St. I. p. 279 u. f. angezeigt, und von dem würdigen Recensenten des III. Stücks des Meuselschen Magazins ausführlich beschrieben. Je gründlicher diese Beschreibung ist, desto willkommener wird auch hier eine Wiederholung derselben seyn.

"Der Herr Verfasser hält diese Ausgabe für die älteste aller Todtentänze, die mit der uralten, nur später abgedruckten Chorea Macabri, so wie mit den zu Augsburg, Basel, Frankfurt und anderwärts im sechszehnten Jahrhunderte zum Vorschein gekommen, nichts als den

f) Vergl. litt. Blätter. Band 5. p. 358.

g) vid. Bibliothecae a D. G. Panzero coll. Pars III. p. 270. Nro. 15954. Vielleicht eine Copie nach einem gedruckten Exemplare.

h) S. Panzer's Zusätze zu den Annalen. S. 8—9.

Titel, und solche Dinge gemein hat, auf welche ein Jeder gerathen mußte. Der Tröster, heißt es weiter, hat 22 Blätter in klein Folio, gar keine Angabe von Ort, Zeit und Drucker; kleine, nicht mehr ganz gothische Lettern, und scheint Strasburger Presse und Formschneider, jedoch nicht vor 1480, beschäftigt zu haben i). Auf der ersten Seite steht nichts weiter, als mit großen Buchstaben und in drey abgesetzten Zeilen: der Doten Danz, wie oben. Auf der zweyten, ebenfalls in 4 abgesetzten Zeilen:

Wol an, wol an, ir Herren und Knecht,
Springet herbey von allem Geschlecht,
Wie jung, wie alt, wie schon oder kruß,
Ir mußet alle in diß Dantz-Huß.

Hierunter steht ein sich auf diese Reime beziehender, und den Rest der Seite einnehmender Holzschnitt. Auf der dritten Seite ähnliche 16 Verse, mit analogen Holzschnitten. Dann folgt auf 38 Seiten der eigentliche Todtentanz, auf Tafeln, die immer die halbe Seite füllen. Ueber den Holzschnitten zwey Columnen Text. In der ersten Columne: die Anrede des Todes, durchaus in acht unabgesetzten Reimen; und in eben so vielen auf der zweyten das Gegen-Compliment vom Papst an bis zum Kaufmann.

i) Der älteste gedruckte Todtentanz ist wahrscheinlich im Jahre 1480 zu Straßburg herausgekommen, und von einem Kenner in der allgem. deutschen Bibliothek Band 106. S. 279 ausführlich beschrieben.

S. Bruns Beyträge zur kritischen Bearbeitung alter und benutzter Handschriften. Braunschweig, 1803. Stück 3. p. 323. Er befindet sich auch in der Sammlung des Herrn Geh. St. Raths Nagler zu Berlin. Das ganze Buch ist mit Figuren in der Art gewöhnlicher Todtentänze angefüllt. Bey dem Kaiserlichen Wappenschild, mit dem einköpfigen Adler: bey dem Könige, eine Fahne mit drey Lilien: bey dem Grafen, das Wirtenbergische (Gräfl. Teckische) Wappen.

In derselben Sammlung ist noch ein ähnliches Holzschnitt-Werk, mit Text, in Form eines Processes.

S. Panzers Zusätze. p. 20. Nro. 878.

Jede dieser Columnen hebt mit einem überaus großen, meist verzierten Buchstaben an. Der Tod wird überall Doit überschrieben. Die Rückseite des vorletzten Blattes stellt einen Kirchhof mit Schädeln und Gerippen dar, und die ihr gegenüberstehende erste Seite des letzten Blattes enthält ein erbauliches Epiphonem von 36 abgesetzten Zeilen, wovon die letzte so lautet:

"Das yst kommen meheren selen zu Frommen."

Die letzte Seite ist ganz leer. Ueberall sind gegossene Buchstaben. Die Zeichnungen selbst noch abwechselnd und possirlich genug: auch trägt der Tod auf jeder der 38 Figuren ein anderes musikalisches Instrument. Die Meistersängerey ist aber unter aller Kritik, eine ziemliche Lebhaftigkeit des Rhythmus ausgenommen, auf welche die früheren Bänkelsänger sich besser verstanden, als ihre Nachfolger. Nirgend ist Interpunction, Signatur und dergleichen; nur die Tafeln des eigentlichen Tanzes sind mit römischen Zahlen, oft aber auch unrichtig, bezeichnet."

Der Doten Dantz mit Figuren, Clage und Antwort von allen staten der Welt. In kl. Folio.

"Diese Ausgabe des vorhergehenden Werkes hat Bruns l. c. Th. 2. p. 67. Nro. CXLIX angezeigt. Sie stimmt zwar in der Hauptsache mit derselben überein; doch ist sie in dem Einen und dem Anderen verschieden.

Um auch diese Ausgabe näher kennen zu lernen, will ich die Beschreibung hieher setzen, welche mir ein gütiger Gönner und Freund, der Herr Hofkammerrath und Landrichter Josch zu Marsbach mitgetheilt hat, der von dieser Seltenheit ebenfalls ein Exemplar in seiner vortrefflichen Bibliothek besitzt.

Unter der obigen Aufschrift befindet sich ein sehr großer Holzschnitt, mit sechs tanzenden, und einem auf der Todtenbahre liegenden Menschen-Gerippe. Auf der Rückseite wieder ein Holzschnitt mit vier tanzenden, und

zugleich auf Blas-Instrumenten spielenden Gerippen, mit der Inschrift:

Wol an, wol an, ir Herren und Knecht u. s. w.

Auf der nächsten Seite ist der Holzschnitt des Titelblattes wiederholt, und darüber nachstehende Reime, ohne Abtheilung und Unterscheidungszeichen:

Alle Menschen denken an mich vnd hudent vor der Welt sich, | Ich hatte vyl gudes vnd was in aren Gold vnd silber hatte ich ze vertzaren | Nu bin ich in der Wurme gewalt Sollich testament ist mir bestallt | der Dot hat mich hertzu bracht Do ichs allermynst bedacht | Fur ware wer das merckt eben der mag wol beßern syn leben | van hie gent lachen vnd schympffuß wann wir neygen tze diesen Dantzhuß | merkt nu vnd schaut an diese Figure wortzu komet des menschen nature | lasset von sinden das ist myn rad so mogend ir by got finden gnad. |

Hierauf folgen 38 Holzschnitte mit characteristisch gekleideten Ständen, die der Tod tanzend, und fast immer ein anderes musikalisches Instrument spielend, fortführt. Den Anfang macht der Papst; dann folgt der Cardinal, der Bischof, Abt, Doctor, Official, Domherr, Pfarrer, Capellan, der gute Mönch, der böse Mönch, der Layenbruder, die Nonne und der Arzt, welcher den geistlichen Chor beschließt. Den weltlichen beginnt, wie billig, der Kaiser; diesem folgt der König, eine Fahne mit drey Lilien in der Hand haltend; der Herzog, der Graf, wieder mit einer Fahne, worauf die Wirtenbergischen drey Hirschgeweihe zu sehen sind; der Ritter, die Jungfrau, der Wappenträger, Burgermeister, Rathsherr, Bürger, Vorsprech, Schreiber, Wucherer, Räuber, Spieler, Dieb, Handwerksmann, Wirth, wobey die darüber stehende Anrede des Todes also beginnt:

Her wirdt, her wirdt von Byngen, u. s. w. (also Rheinische Poesie?) der Jüngling, das kyndelyn, die Bür-

gerynnen, Jungfrave, der Kaufmann, und von allen stayt (von allen Ständen) u. s. w.

Den Beschluß macht wieder eine Moral von 18 Zeilen Reimen ohne Absatz und Unterscheidungszeichen. Endlich auf dem letzten Blatte, wovon die Rückseite leer ist, ein Gottesacker, der die ganze Seite einnimmt. Das Ganze enthält auf 22 Blättern 42 Holzschnitte, die das Ende des XV. Jahrhunderts verrathen, so wie auch der Druck demjenigen vollkommen gleicht, welchen Groß l. c. unter Nr. 5. von Anton Koberger anführt. Custos und Blattzahl fehlen: hingegen sind Signaturen und kleine Anfangsbuchstaben vorhanden.

1496.

Doden Dantz: zwischen einer Kayserkrone und drey in einer Linie stehenden Todtenköpfen. Auf der Vorderseite des letzten Blattes nicht ganz am Ende steht: Anno Dni. MCCCCXCVI. Lübeck k).

1515.

Officia quotidiana. Parisiis. 1515. Auf dem Rande ist ein Todtentanz abgebildet. Es ist ein sehr seltenes Werk l).

Todtentanz durch alle Stände und Geschlechte der Menschen. Ohne Ort und Jahrzahl in 4. Dieses Werkchen scheint aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts zu seyn; es fängt mit der Schöpfung an, und endigt mit dem jüngsten Gerichte m).

---

k) In Bruns Beyträgen zur kritischen Bearbeitung unbenutzter alter Handschriften. Braunschweig, 1803. Sc. 3. p. 321. steht eine genaue Nachricht davon, wie auch von den Versen.

l) Man vergleiche, was ich bereits oben S. 136. in Hinsicht auf die Heures und Breviarien gesagt habe.

m) S. N. litt. Anzeiger 1807. S. 129.

1648.

Icones Mortis, sexaginta imaginibus totidemque inscriptionibus insignitae, versibus quoque latinis et novis germanicis illustratae. Vorbildungen des Todes in sechszig Figuren, durch alle Stände und Geschlechte, derselbigen nichtige Sterblichkeit fürzuweisen, ausgedruckt, und mit so viel Ueberschriften auch lateinischen und neuen deutschen Verslein erkläret, durch Johann Vogel. Bey Paulus Fürsten, Kunsthändlern zu finden. 8.

"Außer diesen 60 Figuren enthält eben diese Vogelsche Ausgabe, die außer allem Zweifel in die Holbeinsche Suite gehört, noch vier Kupfer, worauf steht: Georg Strauch invenit, Andreas Khol fecit."

Das Jahr der Herausgabe dieses Todtentanzes muß man auf einem, auf der vorletzten Seite befindlichen doppelten lateinischen und deutschen Chronosticon entziffern und jedes bringt dann das Jahr 1648. Dann folgt die Schlußanzeige: gedruckt zu Nürnberg durch Christoph Lochner u. s. w. n).

1680.

P. Abraham a St. Clara, reformirten Augustiner Barfüßers und Kayserlichen Predigers — Merks Wien — d. i. des wüthenden Todts ein umständige Beschreibung, in der berühmten Haupt- und Kayserlichen Residenzstatt in Oesterreich im Sechszehnhundert und Siebenzigen Jahre, mit Beyfügung sowohl Wissen als Gewissen antreffender Lehr, Zusammengetragen mitten in der bedrängten Statt und Zeit. Gedruckt zu Wien bey Peter Paul Vivian, der löbl. Universität Buchdruckern. 1680. 192 S. in 8. Nun folgen die Beschreibungen der theils in Holz geschnittenen, theils in Kupfer gestochenen Figuren.

n) S. Litter. Blätter. B. 5. Nr. 23. pag. 354.

Derselbe Abraham a Sancte Clara hat auch bey Gelegenheit der Pest mehrere andere Schriften dieser Art, doch ohne Figuren, herausgegeben.

In einem Bücherverzeichnisse in dem N. litt. Anzeiger 1806 p. 238 geschieht eines Todtentanzes von Abraham a St. Clara in 4. Erwähnung. Ist dieses vielleicht ein besonderes Werk, oder ist es das eben angeführte in 8., mit irriger Angabe, daß es in 4to sey?

S. van Rusting oder Rüsting Schouwtoneel des Dodts met platen. Amsterdam, ohne Jahrzahl o).

1736.

Schauplatz des Todes, oder Todtentanz in Kupfern und Versen, vorgestellet. Ehemals von Sal. van Rüsting, Med. Doct., in Niederteutscher Sprache, neu aber in Hochdeutscher mit nöthigen Anmerkungen herausgegeben von Joh. Georg Meintel, Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachischem Pfarrer zu Peters-Aurach. Nürnberg bey Peter Conrad Monath. 1736. 8. p).

Es hat 30 numerirte Kupfertafeln.

In der ausführlichen Vorrede hat der Uebersetzer, Meintel, eine kritische Geschichte der Todtentänze bis zu seinem Zeitalter geliefert, und in mehreren Punkten auch Hilscher berichtigt und ergänzt.

Im Neuen litt. Anzeiger 1806. p. 348 wird bemerkt, daß man unter die verschiedenen Versuche über die Geschichte der Todtentänze auch die Vorrede des Uebersetzers von Salomon von Rustings Todtentanz, Nürnberg, 1736, so wie auch die Einleitung zu dem prächtig gedruckten

o) In der Sammlung des Herrn Geh. Staatsraths Nagler in Berlin finde ich: Het Schouwtoneel des Doods, verzeert met dorteg Zinnebeelden door Salom. van Rusting Med. Doct. Tweede Druk. Amsterd. 1756. in 8. c. fig. aen.

p) In der Naglerschen Sammlung ist ein gleiches Exemplar.

Dance of Death painted by H. Holbein and engraved by W. Hollar 1798 rechnen könne.

Angehängt ist Lydgates Dance of Machabree aus dem Französischen. Unter den Personen wird auch einer anderen Untersuchung über diesen Gegenstand gedacht, die einem Werkchen: Emblems of Mortality, with Copies in Wood of the Dance of Death by J. Bewick 1789. 12. vorgesetzt seyn soll.

1785. q)

Freund Heins Erscheinungen in Holbeins Manier von J. R. Schellenberg. Winterthur bey Heinrich Steiner und Compagnie. 1785. 8.

Mit dem Frontispice sind es 25 liebliche Kupferstiche r).

1792.

Für den Lüneburgischen Calender von 1792 ist der Todtentanz in 12 Blättern von Chodowiecki gestochen worden.

Im fünften Bande der literärischen Blätter werden pag. 359 "zwölf Blätter, welche einen Todtentanz in neuerem Costüme vorstellen, erwähnt, die allerdings Chodowiecki's Arbeit zu seyn scheinen, aber weder mit einem Künstlernamen, noch mit Nummern versehen sind." Diese zwölf Blätter sind in der That von Chodowiecki erfunden und gestochen worden, wie man auf dem ersten Blatte: "die Mutter" lesen kann. Sie folgen aufeinander in folgender Ordnung: 1) die Mutter; 2) der Arzt; 3) das Fischweib; 4) der Bettler; 5) der Papst; 6) das Kind; 7) der Ahnenstolz; 8) der König; 9) der Gene-

q) 1785 und nicht 1735, wie in dem N. lit. Anzeiger. 1806. p. 237 steht.

r) S. Teutscher Merkur. 1785. May.

val; 10) das Freudenmädchen; 11) die Schildwache; 12) die Königinn s).

1803.

Freund Heins Erscheinungen in Holbeins Manier von J. C. Musaeus. Neue Auflage mit 24 Vignetten nach Schellenberg. Mannheim 1803. 8. (Das Titelkupfer ist von J. Mannsfeld.)

In dem neuen litterärischen Anzeiger 1806. p. 348 wird bemerkt, daß Herr Fr. Adelung mehrere Nachrichten über die pfälzischen Handschriften in Vatican mitgetheilt, und unter diesen auch eines Todtentanzes gedacht habe t). Von diesem wird hier, nach einer Copie in München, die 1450 geschrieben seyn soll, Nachricht gegeben. Das Gedicht ist wenigstens gewiß eines der ältesten dieser Art.

Auf der 393. Seite findet sich eine Notiz über einen anderen, ebenfalls zu München befindlichen Todtentanz aus dem 15. Jahrhunderte, aus welchem mehrere Stellen des vorhergehenden verbessert werden.

Diese zweyte, mit 26 illuminirten Holzschnitten gezierte Handschrift, enthält dieselben Gedichte, hat mit der vorigen einerley Papier, und ist von gleichem Alter.

Wir kehren unterdessen zu den alten Holzschnitten des Münchener Exemplars zurück, in welchem sie wahrscheinlich nur allein noch vorhanden sind. Die Zeichnung ist äußerst roh, und steht von Seiten der Kunst in gleichem Verhältniß mit der Illuminirung: beyde deuten theils auf das hohe Alter dieser Figuren, theils auf die

s) S. Meusels Museum für Künstler. Mannheim 1792. 8. St. 16. p. 201. und den Catalogue des Estampes gravées par Dan. Chodewiecki 1796. 8. Nro. 662. p. 57.

t) Bibliotheca Vaticana Nro. 514. Poemata fabulosa et moralia.

Ungeschicktheit des Verfertigers. Die Druckfarbe ist mehr grau als schwarz.

Unterredung des Todts mit dem Menschen. Handschriftlich auf der Bibliothek zu Wolfenbüttel, und in Eschenburgs Denkmälern u. s. w. S. 426. abgedruckt. Die Idee des Todtentanzes liegt dabey zum Grunde.

Einzelne, diesen Gegenstand betreffende Blätter und Kupferstiche.

In der Sammlung des Herrn Geh. Staatsrath Nagler befinden sich

"fünf alte, schöne Guache, die etwa aus der 2ten Hälfte des 16. Jahrhunderts seyn mögen;

fünf Blätter Kupferstiche aus einem Todtentanze von Meister $\overline{\text{G}}$ (A. G.). Auf jedem Blatte ist ein Paar, und immer vom Tode begleitet, 3 Zoll 3 Linien hoch, 2 Zoll 3 Linien breit. Vermuthlich giebt es davon eine größere Suite. Bartsch Band IX. p. 482 giebt eine Folge von 7 Blättern an.

Eben so sind einige Blätter von Aldegrev, die einen Todtentanz vorstellen, aus Bartsch bekannt. Ein Holzschnitt 9 Zoll 8 Linien hoch und breit, in der Mitte ein Rand, worin 5 Figuren des Todes, die mit Bogen und Schleudern alle Gattungen Menschen, von allen Altern und Ständen tödten. Rings um diesen Rand sind die menschlichen Alter abgebildet, unten, in der Mitte der Vignetten, und so rings herum, ungefähr 15 Abstufungen bis zum Sterbebette des hohen Greisenalters, welches sich an den Anfang, das Wiegenkind, anschließt. Hierunter Elegia H. Betelii, 32 lateinische Verszeilen, und

am Ende: Impressum per fratrem Nicolaum Kolbsz plebanum in Durlach."

Den Dooden Danz, ot anders gezegt, O Mensch, o Mensch houd u bereid, gy moet hier danzen mit den tyd, na de eindeloose Eeuwigheid. Oben ein Kupferstich, 9 Zoll, 9 Linien hoch, 12 Zoll breit. Um einen Sarg, worinn ein Skelett liegt, tanzen in einem großen Kreise ein vornehmes Paar, Bauerfrauen, Bettlerpaare, ein Narrenpaar, und jedes Paar ist von dem anderen durch einen Tod getrennt. Unten 48 Holländische vierzeilige Verse, wo immer der Tod den Pabst, Kaiser, Kaiserin, Cardinal ꝛc. anredet, und jeder Angeredete antwortet.

Arc triumphal de la mort gehört nicht zu den eigentlichen Todtentänzen.

III.

Alphabetisches, mit einigen kritischen Untersuchungen verbundenes Verzeichniß einer Anzahl Künstler, welche von der Schilder-Bent in Rom Beynamen erhalten haben.

Die Nachrichten über die Niederländischen, Holländischen, Deutschen, selbst Dänischen und Schwedischen Mahler und Künstler, welche in Rom die unter dem Namen Schilder-Bent bekannte Vereinigung bildeten, sind in einer Menge Schriften zerstreut, welche die Lebensbeschreibungen von Mahlern, Bildhauern und Architecten enthalten; und bis jetzt hat sich niemand die Mühe gegeben, sie in Ordnung zu bringen, und diejenigen Künstler davon abzusondern, die, ohne zur Schilder-Bent selbst zu gehören, einen solchen Beynamen erhalten hatten.

Die genauesten Nachrichten darüber verdanken wir ohne Zweifel Houbraken: indessen muß man demungeachtet mehrere Schriftsteller zu Rathe ziehen, und zwar, nächst Weiermann, van Gool, Descamps, Sandrart, besonders den Italiäner Passeri.

Von Murr giebt in seiner Bibliothek der Mahlerey, Bildhauerkunst u. s. w. eine "Liste des peintres flamands, Allemands et Hollandois, qui ont pris (nicht pris, sondern obtenus) des Noms particuliers dans la

Bande academique à Rome, connue sous le nom de Schilder-Bent."

Von Murr war ein Mann von gußerordentlichen Kenntnissen; aber seine Begierde viel zu schreiben und viel zu gewinnen, war schuld, daß er vieles sehr oberflächlich abhandelte, und nicht immer eine viel Zeit kostende Kritik anwandte. Seine Bibliothek ist ein Werk, welches wohl eine neue Bearbeitung verdiente; aber es müßte von Grund aus umgestaltet werden, wenn etwas für die Litteratur wahrhaft Gutes daraus hervorgehen sollte.

Ich habe in meinen Schriften Gelegenheit gehabt, eine Menge Künstler zu nennen, welche jener Gesellschaft angehörten, die ihre Versammlungen in einem Wirthshause in der Nähe der Bäder des Diocletian hielt. Ich bin auch überzeugt, daß sie in den ersten Zeiten ihrer Errichtung, und diese soll schon zu Raphaels Zeit statt gefunden haben, für alle fremden Künstler von sehr großem Nutzen war, welche, (man kennt ja die Sorglosigkeit, mit der junge Leute zuweilen Reisen unternehmen), ihrer Studien wegen oft ohne Geld, ohne Beschützer, und oft sogar ohne Kenntniß der Sprache und der Sitten, nach Rom kamen. Diese fanden in jener gesellschaftlichen Vereinigung Landsleute und Freunde, die ihnen, rücksichtlich ihrer Studien und ihrer Einrichtung, von großem Nutzen waren.

So wie aber nicht selten die besten Einrichtungen ausarten, so geschah es auch mit diesem Künstlervereine, der zuletzt nichts weiter war, als Vereinigung zu einem 24 Stunden daurenden bacchantischen Gelage, bey welchem der Wein in Fässern auf den Tisch gesetzt, und welches nicht eher geendigt wurde, als bis alle Gäste im tiefsten Schweigen auf der Erde lagen! Es war daher sehr zweckmäßig, daß Clemens XI. im Jahre 1720 diesem Unwesen ein Ende machte.

In Joh. Beckmann's Litteratur der älteren Reisebeschreibungen B. 2. St. 3. p. 409 wird eine ausführliche Nachricht über Cornelius de Bruyn's Reisen gegeben, und pag. 418 folgendes daraus erzählt: "de Bruyn ward sogleich nach seiner Ankunft in Rom in die Gesellschaft der niederländischen Mahler, welche de Bend hieß, aufgenommen. Er hat die Aufnahme beschrieben. Sie geschah abends. Die Mitglieder stellten dabey allerley Personen vor, wie geschickte Schauspieler, sagt der Verfasser. Nur einer, welcher Veldpaap (Feldprediger) genannt ward, führte das Wort, gab dem Grünen (so hieß der, welcher aufgenommen ward) einige Regeln der Kunst, und die Statuten der Gesellschaft, setzte ihm, wenn er sie zu halten versprochen hatte, einen Lorbeerkranz auf, und gab ihm einen Namen (de Bruyn ward Adonis genannt), welches man die Taufe nannte, und darauf ward, nach manchen Ceremonien, auf Kosten des Aufgenommenen geschmaust. Bey Tages Anbruch gieng die Gesellschaft aus der Stadt zum Grabe des Bacchus, um solches zu benetzen, das heißt, um sich in einem benachbarten Wirthshause zu belustigen."

Die Geistlichen haben oft wider diesen Mißbrauch der religiösen Ceremonien geeifert. Der Verfasser hat eine Abbildung der Aufnahme, welcher er mehr als funfzig Mal beygewohnt hat, hinzugefügt. Sie ist ein halber Bogen; aber die Vorstellung in der holländischen Ausgabe ist ganz anders als die in der französischen, ohne daß man den Grund dieser Verschiedenheit angeführt findet."

Samuel van Hoogstraaten, Bonavent. van Overbeek und einige Andere haben von der Schilder-Bent Nachrichten gegeben. Von Matthias Pool giebt es drey, nach den Zeichnungen des Dominicus von Wynen, genannt Askaan, gestochene, und die Aufnahme eines neuen Bentbroeders darstellende Blätter.

Ich lasse nun in alphabetischer Ordnung die Namen der Künstler dieser niederländischen gesellschaftlichen Verbindung folgen. Inzwischen bin ich überzeugt, daß ihre Anzahl viel größer ist; denn obwohl nicht alle in Rom sich aufhaltende niederländische Mahler zu ihr übertraten, (wie ich bereits Band 3. p. 30. von Anton van Dyck und p. 126 von Joachim von Sandrart gezeigt habe), so erhielten doch viele Künstler einen Beynamen, ohne Mitglieder der Gesellschaft zu seyn u), und von vielen anderen sind Namen und Beynamen verloren.

Apoll. S. Franciscus de Wit.

Appelmann, Burent oder Bernhard, genannt Hector, ein Landschafts-Mahler; geb. 1640. † 1686. S. Houbraken Tom. II. p. 357. Nro. 90.

Asselyn, Johann, gen. Krab, mahlte Schlachten und Thierstücke. S. Houbr. T. II. p. 359. Nro. 1. Vergl. B. III. p. 79 des vorliegenden Werkes. Er hat auch ein Werk geschrieben v).

Assenie, Joh. Baptist, genannt Lantaren, ein Geschichts-Mahler. S. Houbraken Tom. II. p. 360. Nro. 6.

Baan, Jacob van der, genannt Gladiator; geb. 1673. † 1700. S. Houbr. T. II. p. 351. Nro. 38. u. Band 3. p. 310 des vorliegenden Werkes.

Baillen, Bernard, gen. Hemel, ein Kupferstecher von Antwerpen. S. Houbr. Tom. III. p. 103.

Bakker . . . . de, genannt Virgilius, ein Dichter von Brüssel. S. Houbr. Tom. III. p. 103.

Barspalm, Michael van, gen. de Standhaftigheit, ein Flamländischer Bildhauer. S. Houbr. T. III. p. 102.

Beck, David, gen. Gouden-Septer; geb. 1621. † 1656. S. Houbr. Tom. II. p. 358. Nro. 92.

u) Man vergleiche, was ich darüber bey Peter van Laar, genannt Bambaccio, Band 3. p. 148 gesagt habe.

v) De Broederschap de Schilderkonst. Amsterdam 1654. 4.

Beeldemaker, Franz, gen. Aap (Affe), geb. 1669. † .... S. Houbr. II. 352. Nro. 52.

Bernetz, Christian, gen. Goudbloem; geb. 1669. † 1722. also zwey Jahre nach der Aufhebung der Gesellschaft. Houbr. Tom. II. p. 356. Nro. 85. Wo Houbraken von Franz Ludwig Rauw oder Raufft spricht, sagt er in der Note 85: "Rauw war ein trefflicher Schweizer-Geschichtsmahler, der für den Landgrafen von Hessen-Cassel mehrere Deckengemälde verfertigte. Nachher wohnte er mit Goudbloem in Hamburg."

Bibe, Moritz, gen. Mengelaar. Dieser Künstler ist mir gänzlich unbekannt. Nur von Houbraken wird seiner im 2ten Bande p. 359. Nro. 96 gedacht, wo er ihn Moritz Bibe van 's Hertogenbusch nennt. Mengelaar heißt ein Tauscher oder Vertauscher.

Blankhof, Joh. Teuniz Anton, genannt Jan Maat (Cammerad); geb. 1628. † 1670. S. Descamps T. II. p. 409. und Band 3. p. 74 des vorliegenden Werkes.

Bloemen, Jul. Franz van, genannt Horizont; geb. 1656. † 1748. S. Houbraken II. p. 348. Nro. 2. — Descamps III. p. 358.

Bloemen, Nolbert van, genannt Cephalus; geb. 1672. † 1746. S. Houbraken II. p. 351. Nro. 35.

Bloemen, Peter van, gen. Standaart; geb. 1649. † 1719. S. Houbraken II. 351. Nro. 29.

Blondel, Jacob, gen. Weymann. S. Houbraken II. 349. Nro. 7. der ihn Juns oder Hansje Blondeau nennt. T. III. p. 103.

Breugel, Abraham, gen. Ryngraaf. S. Houbraken II. p. 351. Nro. 39. und III. 101. Vergl. des vorliegenden Werkes Band III. p. 308.

Breugel, Joh. Baptist, gen. Meleager. S. Houbraken II. 355. Nro. 72. u. III. p. 102.

Bruyn, Cornel. de, gen. Adonis; geb. 1652. † 1711. S. Houbrak. II. 353. Nr. 57. III. 102. u. dieses Werkes B. 3. 252.

Bunnik, Joh. van, gen. Ketelstrom; geb. 1654. †. 1727. S. Houbraken II. 353. Nro. 55.

Clovet oder Clowet, Albert, gen. Zantzak. S. Houbraken II. 360. Nr. 3. und III. p. 101. Plaatsnyder — Kupferstecher.

Coniche, David. S. Koningh.

Creeten, Carl. S. Screta.

Danks, Franz, gen. Schildpad. S. Houbr. II. 359. Nro. 99.

Dekken, Jaroma de, gen. Gulden Regen. S. Houbr. T. III. p. 102.

Does, Phil. van der, gen. Orpheus. S. Houbr. II. 350. Nro. 15. III. 102.

Does, Jacob van der, gen. Tambour; geb. 1623. † 1673. S. des vorlieg. Werkes Band III. p. 66.

Donauville, ..., gen. de Winkelhaak. S. Houbr. III. 102.

Doudyns, Wilh., gen. Diomedes; geb. 1630. † 1697. S. Houbr. II. 352. Nr. 45.

Ezel. S. Gouden Ezel.

Foly, Adrian, gen. Zinnebeelt. S. Houbraken II. 354. Nro. 64.

Frits, Peter, gen. Welgemoet; vid. Houbraken II. 354. Nro. 62.

Genoel, Abraham, gen. Archimedes; vid. Houbr. II. 351. Nro. 37.

Glauber, Joh., gen. Polydor; geb. 1646. † 1726. v. Houbr. II. 352. Nro. 43. und des vorliegenden Werks Band 3. p. 225.

Glauber, Joh. Gottlieb, gen. Myrtill; geb. 1656. † 1703. Ebendaselbst.

Godyn, Dyonisius, gen. Dievaar (Storch); s. Houbr. II. 349. Nro. 13.

Gouden Ezel. — Richardson T. 1. p. 64. führt einen Mahler an mit Namen Gildenaisel. Diesen Namen fin-

det man sonst nirgends in der Geschichte der Mahler, außer daß er mit dem spöttischen Beynamen eines deutschen Mahlers Aehnlichkeit zu haben scheint, den Houbraken T. II. p. 357. Nro. 89. anführt. Er bekam nämlich bey seiner Aufnahme in die niederländische Künstlergesellschaft zu Rom den Beynamen: "Ezel" (Ezel bedeutet im Holländischen sowohl einen Esel, als auch die Staffeley eines Mahlers) und da er sich darüber beschwerte, und einen weniger anstößigen Namen erhielt, auch seine Bitte mit einem ansehnlichen Geschenk in Gelde zum Schmause zu unterstützen suchte; veränderte man aus Schalkheit diesen Namen in "Gouden-Ezel". Beyde Schriftsteller verschweigen, vermuthlich aus Bescheidenheit, seinen eigentlichen Namen.

Grand, Nicolaus le, genannt Vermaak; s. Houbr. II. 349. Nro. 9. III. p. 102.

Haringhe, N... van, genannt Mitridaat; s. Houbr. II. 351. Nro. 32. Er war kein Künstler, sondern ein Apotheker. Vergl. Houbr. III. 101.

Henrie, Francois, genannt Exter; s. Houbr. II. 356. Nro. 84.

Heus, Jacob de, gen. Afbruk; geb. 1657. † 1701. S. Houbr. II. p. 356. Nro. 81. III. p. 103.

Hofmans, Peter, gen. Janizer. Wahrscheinlich erhielt er diesen Beynamen, weil er lange Zeit in der Türkey gewesen war. S. Houbr. II. 351. Nro. 40. wo es in der Note heißt: "Pieter Hofmans Batailjesschilder van Antw. heeft lang met Zamruiter Lants-Schilder in Turkyen geweest." Ib. III. 103.

Honing, Adrian, gen. Lossenbruy; s. Houbr. II. 351. Nro. 28. III. 102.

Hooge, Jan van der, gen. Charon; s. Houbraken II. 351. Nro. 34.

Hoogstraaten, Samuel van, genannt Batavier; geb.

1627. † 1678. S. Houbr. II. 351. Nro. 41. und das vorliegende Werk im 3n Bande p. 159.

Hulſt, Peter van der, gen. Zonebloem; geb. 1652. †.... Houbr. II. 349. Nro. 4. nennt ihn, unter mehreren anderen, welche Blumen-Namen führen, bloß "Zon".

Jardin, Charles du, gen. Bokkebaart; geb. 1640. (nach Einigen 1635.) geſt. 1678. S. Houbr. II. p. 352. Nro. 51. und meine Geſchichte B. III. p. 87.

Ingen, Wilh. van, gen. der Erſte; geb. 1650. †.... ſ. Houbr. II. 352. Nro. 50.

Jordaens, Hans, gen. Brypotlepel oder Potlepel; ſ. Houbr. II. 353. Nro. 54.

Kabel, Adrian van der, gen. Koridon; geb. 1631 † 1695. S. Houbr. II. p. 349. Nro. 8. Im Supplement zu Füßly's Lexicon iſt "Adrian van der Kabel, auch Cabel" aufgeführt. Da ihn van Goyen bey Houbraken bisweilen, und z. B. Band II. 235 u. 354 Ary (Heinrich) nennt; ſo iſt das Lexicon dadurch zu dem Irrthume verleitet worden, auch einen Heinrich van der Kabel anzunehmen. Auf dieſe Weiſe wurden Koridon und Geeſtigkeit beydes Beynamen des Adrian. S. v. Murr Bibliothek I. 135. Ich finde aber bey dem ſehr genauen Houbraken unter Nro. 8. Adrian mit dem Beynamen Koridon, und unter Nro. 60. Ary mit dem Beynamen Geeſtigkeit angeführt. Man vergleiche, was ich darüber in meiner Geſchichte B. 3. p. 190 c. geſagt habe.

Kabel, Ary (Heinrich) van der, gen. Geeſtigkeit. S. Houbr. II. 354. Nro. 60.

Kappen, Franz van der, gen. Studie; ſ. Houbraken II. 354. Nro. 65. Denſelben Beynamen erhielt auch nach Houbr. am angeführten Orte: Heinrich van Lint.

Klaaſens, ..., genannt Vlyt (Fleiß, Aemſigkeit); ſ. Houbr. II. 350. Nro. 19.

Kloeckner, David, gen. Ehrenstrahl; s. v. Murr Bibl. des peintres II. 136. Dieses ist ein Irrthum, denn Kloeckner erhielt diesen Beynamen nicht in der Schilder-Bent, sondern als Ehren-Namen, als er in den Adelstand erhoben wurde. Vergl. meine Geschichte B. III. p. 266.

Koning, David de, gen. Ramlaar (Rammler); s. Houbraken T. II. 350. Nro. 23. III. 102.

Kupido, ... Houbraken nennt einen Künstler so, sagt aber in der Note, daß ihm der wahre Namen desselben nicht bekannt sey. "De Naam van dezen is my onbekent. Korn van Ryssen te Rome zynde heeft hem (na't my toeschynt) helpen inhuldigen, en dit daar op gemaakt:

In alles wat' er leeft is altyd myn van nooden,
Door min bestaat het Al, door min leeft alle ding,
Alleen niet op der Aard, maar zelf ook by de Goden
Ja zo 't de min niet deed, de Waereld die verging.
Wy, die ons Roomse Bent, volmaakt te wezen roemen,
En dachten dat de Min ontbrak aan onze Bent,
U hier met d'eernaam van ons minnegootje noemen
Of anders *Kupido*, by kleen en groot bekent."

Liberechts, Marcello, gen. Papagey; s. Houbr. III. 102.

Liemaaker, Nicolaus, genannt Roose; geb. 1575. † 1646. S. Descamps I. 287. Ich sehe indessen den Grund nicht, weßhalb Liemaaker von Murr unter die Künstler der Schilder-Bent gesetzt worden ist.

Lint, Hans van, gen. Stilheid; s. Houbr. II. 351. Nr. 25.

Lint, Heinrich van, gen. Studie; s. oben Franz van der Kappen.

Lis, Johann, genannt Pan. S. Houbr. II. 354. Nr. 59.

Lyssens, Nikolaus, gen. Nußbrecher. S. Weyermann III. 347.

Marceus, Otto, oder Otho Marcellis, gen. Snuffelaar; geb. 1613. † 1673. S. Houbr. II. 352. Nro. 48. und meine Geſchichte B. III. p. 52.

— — — — — genannt Mars, ein ſchwediſcher Mahler, deſſen Familien-Namen verloren iſt; er war ein Schüler Carl de Boglar's, und wird als ein Streitſüchtiger beſchrieben. Sein Character gab alſo wohl die Veranlaſſung, daß man ihm in der Schilder-Bent den Namen Mars beylegte. S. Houbr. II. 351. Nro. 27.

Martens, Bartholom., genannt Bokaal, ein berühmter Goldarbeiter zu Antwerpen. S. Houbr. II. p. 354. Nro. 70. III. 102.

Martyn, Hans, gen. Moet. S. Houbr. II. 350. Nr. 22. III. 103.

Matheus, F..., von Antw., gen. de Brome; ſ. Houbraken II. p. 351. Nro 36. III. 102.

— — — — —, gen. de Mengelaar; ſ. Houbr. T. III. p. 102.

Meren, Egidius oder Gillis van der, gen. Voordewint oder Voorwint. S. Houbr. II. 360. Nr. 2. III. 101.

Meyer, Franc. de, gen. Uitſtel. S. Houbr. II. 354. Nro. 69. III. 102.

Moens, Fr..., gen. Vlucht. S. Houbr. T. II. p. 354. Nro. 67.

Molenaar, Cornel., gen. Strabo. S. Descamps I. p. 169.

Molyn, oder Mulier oder de Mulieribus, Peter, gen. Tempeeſt. S. Houbr. II. 350. Nro. 24.

Mommers, Heinrich, gen. Slempop. S. Houbr. II. 354. Nro. 71. Eben denſelben Beynamen erhielt auch Theodor Viſcher, wie wir gleich bemerken werden.

Momper, Joſt, gen. Eervrugt (Ehrfurcht. S. Houbr. II. 352. Nro. 44.

Monaville, Franz, gen. Jeught. S. Houbr. II. 350. Nro. 16. III. 101.

Mont, Egidius oder Gillis du, gen. Brybergh; ſ. Houbr. II. 350. Nro. 18. III. 101.

Moucheron, Iſaak, gen. Ordonanz. S. Houbr. II. 354. Nro. 66.

Mytens, Daniel, gen. Bontekraay; ſ. Houbr. II. 349. Nro. 12.

Overbeek, Bonaventura van, gen. Romulus; ſ. Houbr. II. 356. Nro. 83.

Paul van Antwerpen, gen. Welluſt; ſ. Houbr. II. 350. Nro. 17.

Perſyn, Regner, gen. Narciſſus; ſ. Sandrart I. 361.

Piemont, Nicolaus, gen. Oppang; ſ. Houbr. II. 354. Nro. 61. III. 102.

Puytlink, Chriſtoph, gen. Treehter; ſ. Biblioth. d. ſch. Wiſſ. B. 10. p. 218. Houbr. II. 359.

Quellinus, Arnoldus, gen. Korpus. Houbr. II. 350. Nro. 21. ſagt von ihm in der Note: "welke de marmere beelden op 't Amsterdamse Kapitool gemaakt heeft."

Raufft, oder Rauw, Franz Ludwig, gen. Fondament. S. Houbr. II. 356. Nro. 85.

Reuter oder Reuder, Chriſtian, gen. Leander. S. Houbraken II. 355. Nro. 77. Vergl. Pascoli II. 349.

Rieger, Joh., gen. Saurkraut. S. von Stetten im 9ten Briefe.

Riemer, Bartholom. de, gen. de Taetſteen, ein Goldarbeiter in Antwerpen. S. Houbr. III. 102.

Roos, Philipp, gen. Mercurius. S. Houbr. II. 352. Nro. 42.

Rugendas, Georg Phil., genannt Schild. S. meine Geſch. III. 290.

Ryſſen, Kornelis van, gen. Satyr. S. Houbr. II. 353. Nro. 58. ein berühmter Goldarbeiter. Houbraken ſagt in der angeführten Stelle von ihm: "Kornelis van Ryssen, konstig Goudsmitt, steenzetter en geestig

puntdichter, welke een lidt van de toen tegenwoordige Bentvögels gemaakt heeft, die wy overgenomen hier te pas gebragt hebben. Hy was byzondes potzig, dog niet minstekelig van aart, overzulks zy hem dien Bentnaam niet zonder reden gegeven hebben."

Schaft, Dominicus, gen. Wel te Breden. S. Houbr. II. 360.

Schoonjans, ..., gen. Parrhasius. S. Houbraken III. 103.

Schuur, Theodor van der, gen. Brientschop. S. Descamps II. 400. Houbr. II. 352. Nro. 46.

Schwanevelt, s. Swanefeld.

Screta oder Skreta, Carl, gen. Espadon. S. meine Gesch. der K. III. 293.

Seelander, s. Zeelander.

Sevin, Claud. Albert, gen. Echo. S. Houbr. II. 353. Nro. 56.

Sibrechts, Marcel., gen. Papegeyen. S. Houbraken II. p. 359. Nro. 94.

Sikkelers, oder Sickleer, Peter van, gen. Saturnus. S. Houbr. II. 356. Nro. 80.

Spiers, Albert van, gen. Pyramide. S. Houbr. II. 359. Nro. 98.

Spyk, Jacob van, gen. Tuberoos. S. Houbr. T. II. p. 349. Nro. 3.

Staverde, Jacob van, gen. Yver. S. Houbr. II. 359. Nro. 97. III. 103. — van Gool II. 466.

Steenvoorden, ..., gen. Eneas. Von diesem Künstler findet sich, außer bey Houbraken II. 356. Nr. 82. keine weitere Nachricht.

Swanefeld oder Schwanevelt, Herrmann, gen. Heremyt. S. Houbraken II. 352. Nro. 47. Descamps II. 296.

Syder, Daniel, gen. Avontster. S. Houbr. II. 358 Nro. 93. III. 103. und meine Gesch. der K. III. 235

Tamm, Franz Wernher, gen. Dapper. S. Houbr. II. 355. Nro. 76. der ihn "Joanz Vernero Tam. Fraay Bloemschilder" nennt.

Teerling, Arent, gen. Sinceer. S. Houbr. II. 355. Nro. 75.

Terweester, Augustin, gen. Snip. S. Houbr. II. 349. Nro. 10.

Terweester, Elias, gen. Paradiesvogel, geb. 1651. † 1724. S. Descamps III. 294.

Terweester, Matthias, gen. Arents. S. Houbraken II. 359. Nro. 14.

Teyler, Jan, gen. Speculatie. S. Houbr. II. 357. Nro. 87.

Tombe, la, gen. Stopper. S. Houbr. II. 358. Er sagt in der Note von ihm: "Deze Bentnaam werd hem gegeven, om dat zoo haast hy by zyne Lantsluiden kwam, straks sprak van een pyp toebak te stoppen."

Torenvliet, Jac., gen. Jason. S. Houbr. II. 351. Nro. 31.

Troschel, Joh., gen. Silenus.

Vaillant, Jacob, gen. Lewerik (Lerche). S. Houbr. II. 349. Nro. 11.

Val, Robert du, gen. Fortuin. S. Houbr. II. 360. Nro. 4. III. 102.

Verbruggen, Peter, gen. Ballon. Eben denselben Beynamen erhielt auch Petit-Jean. S. Houbr. II. 356. Nro. 79, woselbst er in der Note sagt: Deze bynaam is eerst aan Petit Jan, reysgezel van Jan Toebak (beede Hollanders), naaderhant aan Pieter Verbruggen gegeven. 'Tis te seggen "Windbal. In Italien en Vrankryk worden zulke Windballen van

een Ezelsvel toegenaait, en met wind opgeblazen, gebruykt, on mee te speelen."

Vereyke, Hans, gen. Kleinhans. Den Namen Kleinhans, oder Petit-Jean, führen mehrere Künstler, woraus verschiedene Irrungen entstanden sind, die ich nicht aufzuklären im Stande bin. S. Descamps I. 96.

Verhulst. Ich zweifle, daß er mit van der Hulst eine und dieselbe Person ist. Er war ein Geschichts-Mahler von Antwerpen, und erhielt den Beynamen Olyvetak. S. Houbr. II. 354. Nro. 63.

Vischer oder Visser, Theodor, genannt Stempop. S. Houbr, II. 350. Nro. 20. wo er aber Theodor Visser genannt wird. Vergl. Houbr. III. 103.

Voglar, oder Vogel, Carl von, genannt Distelblum. S. Pascoli II. 339. Houbr. II. 349. Nro. 5. III. 103.

— gen. Volger. Houbr. II. 355. Nr. 73. sagt in der Note: de Naam van dezen is ons unbewust, alleen hebben wy dit onderstaande Vaarsje met zyn Bentnaamen bekomen:

Gy die als Broeder van ons allen wort gegroet
Volgt na des Bents Gebruik in alles wat gy doet;
Zoo zal ons Broederschap u daar om altyd roemen:
En een Navolger van de Roomse Bent wet noemen:
Zoo bluf uw naam en faam, voor altyd buiten schult,
Mits gy Navolger zyt, en het ook blyven zult."

Weeninx, Joh. Baptist, genannt Kinderklapper. Von Murr sagt l. c., daß er diesen Beynamen erhalten habe, parcequ'il parloit avec un son de voix aigre.

Weyermann, J...., genannt Campaviva.

Wigmann, Gerhard, genannt Raphael der Friese.

Wilkens, Theodor, genannt Gouden Wil. S. Houbr. II. 354. Nro. 68.

Winter, de, von Antwerpen, gen. Vogel Phönix. S. Houbr. II. p. 357. Nro. 86.

Wit, Franciſcus de, genannt Febus. S. Houbr. II. p. 348. Nr. 1. In der Note ſagt er: de Wit, Historien Schilder van Gent, dog wierd meest Apol genoemt; om dat hy ook een dichter was, maar in beede flecht. Jan Vos (dat my in den Zin schiet) maakte op een schlegt Stuck Schildery daar een Kreupelrympje by geschreven was, dit volgende punt dicht:

Dit Rym en Schilderstuck zyn eveneens van aart:
De Maalkonst deugt niet veel, en 't rym is ook niet waart.
Waarom of Jas het Stuk niet voor het rym deed wyken?
On dat het rym en 't Stuk elkander zon gelyken.

Wittel, Kasper van, gen. Piktoors, oder Toorts. S. Houbr. II. 360. Nro. 5. III. 103.

Wouters, Gomar, gen. Ridder. S. Houbr. II. 351. Nro. 30. III. 103.

Wynen, Dominikus van, gen. Askaan. S. Houbr. II. 353. Nro. 53.

Zartruiter, iſt der Bent-Namen von einem unbekannten Mahler. S. Houbr. II. p. 351. Nro. 40. und oben den Artikel von Peter Hofmanns.

Zeelander, Peter de, gen. Kaper. S. Houbr. II. 351. Nr. 26.

Ziereels oder Ziereneels, Fr...., gen. Lely oder Lelie. S. Houbr. II. 349. Nro. 6. III. 102.

Zwanevelt. S. Swaneveld.

IV.

Kurze historische Nachrichten über die, die schönen Künste betreffenden academischen Institute in Deutschland und in den vereinigten Niederlanden.

Amsterdam.

Vielleicht ist keine Stadt an Instituten aller Art so reich, als Amsterdam, dessen Magistrat von jeher unter seinen Mitgliedern Männer von ausgezeichneten Verdiensten als Liebhaber und Beschützer der schönen Künste aufweisen konnte. Aus den schon in älteren Zeiten in Amsterdam, so wie in mehreren anderen holländischen, flandernschen und brabantischen Städten bestehenden Mahler-Zünften, welche größten Theils unter dem Schutze des h. Lucas standen, haben sich späterhin Academieen und Zeichen-Schulen gebildet a), und ich habe bereits an mehreren Stellen meiner Geschichte der Kunst, verschiedener Künstler als Mitglieder jener Institute gedacht. Ich verweise meine Leser über diesen Gegenstand auf Wagenaar's Amsterdam an verschiedenen Stellen, auf *van Dyck's* Beschryving der Schilderyen op 't Stadthuys te Amsterdam, und in den Reden waeringe gedaan in

a) vid. Houbraken Tom. III. p. 329. "Bloei der Schilderkonst te Amsterdam. Ibid. p. 330 — 333. St. Lucas feest gehouden te Amsterdam. — Gedenkschilt der Konstgenooten van Sankt Lucas."

te Teeken-Academie te Amsterdam door Cornelis Ploos van Amstel. 1785. 8. vorzüglich auf die Vorrede, worin sich verschiedene diese Academieen betreffende Bemerkungen, und pag. 163 auch die Conditien en Reglementen derselben finden. Theodor Peregrinus theilt in seinen Wanderungen durch Holland u. s. w. im Jahre 1810. Band I. p. 332. Nachrichten über mehrere noch lebende ausgezeichnete Künstler mit, so wie auch über die fleißige Jugend, die sich in der Zeichen-Academie und in Felix Meritis hervorthut. Er gedenkt mehrerer, welche Preise erhalten haben. In diesen Academieen wird nach den, in den vereinigten Museen befindlichen Statüen und Büsten, so wie auch nach dem Nackenden gezeichnet. "Die der Mahlerey und Zeichenkunde gewidmeten Säle befinden sich im dritten Stockwerke. Der Saal, worin nach der Natur gezeichnet wird, hat 30 Fuß Länge, 35 Fuß Breite und 20 Fuß Höhe. In der Mitte ist der Platz für das Modell. Das Amphitheater für die Zeichner läuft rings umher."

Im Saale steht ein schöner Gipsabguß der großen anatomischen Figur von Houdon. An diesen Saal stößt die Gallerie der Statüen, welche größtentheils nach den Statüen im Pariser Museo geformt sind, und von welchen man das Verzeichniß im 2ten Bande des angeführten Werkes pag. 134 finden kann. Man vergleiche G. Forsters Ansichten vom Nieder-Rhein, Band 3. p. 471.

Auch im November 1798 ist eine Gesellschaft zur Beförderung der Zeichen-, Mahler-, Bildhauer- und Kupferstecherkunst errichtet worden. In mehreren Sälen des sogenannten Trippenhuys op de Kolveniers Burgval sind die Stücke alter und noch lebender neuer Meister ausgestellt. Zugleich ist daselbst eine Liste dieser Stücke mit beygefügten Preisen aufgehängt, zu welchen

man die Stücke, welche man gerne haben möchte, erstehen kann.

Ansbach.

Unter dem letzten Markgrafen von Ansbach lebten immer einige Künstler, die den Titel "Hofmahler" erhalten hatten; von einer dortigen academischen Anstalt ist mir nichts bekannt. Unter der preußischen Regierung gab es indessen eine solche Anstalt bey dem Königlichen Gymnasio, bey welchem ein gewisser E. Kleinknecht als Zeichenmeister angestellt war. Wie gegenwärtig der Zustand der Künste dort beschaffen seyn möge, kann ich nicht sagen.

Antwerpen.

In älteren Zeiten befand sich zu Antwerpen eine Mahlerzunft unter dem Namen: Violiere, von deren Mitgliedern Lud. Guicciardini a) Nachricht giebt, und darunter zuerst den J. van Eyck nennt. Zu ihr gehörten die berühmtesten Mahler bis 1442, und das Verzeichniß ihrer Directoren geht bis 1454.

Erst im Jahre 1510 erhielt sie durch Georg Frommental die Gestalt einer Mahler- und Bildhauer-Academie, und diese dauerte, durch die Bemühungen wackerer Künstler, rühmlich fort, bis auf die Zeiten eines der größten Beschützer der Künstler, nämlich des Gouverneurs der Niederlande, Maximilians von Bayern. Unter dem Könige Philipp IV. von Spanien hatte sie bereits im Jahre 1663 den Titel einer Königl. Academie und mehrere Vorrechte erhalten, welche der eben genannte Maximilian noch bedeutend vermehrte.

Wegen

a) Descrizione di tutti li paesi bassi. Anversa 1567. fol.

Wegen mancherley Unordnungen gerieth die Academie in der Folge in Verfall. Die zu ihrer Erhaltung bestimmten Einkünfte wurden bey Gastereyen und Trinkgelagen verzehrt, und die berühmte Anstalt verfiel gänzlich. Im Jahre 1740 vereinigten sich mehrere Künstler und Kunstliebhaber, eine neue Schule oder Academie durch Geldbeyträge zu begründen, in welcher der Unterricht unentgeldlich ertheilt werden sollte. Es war jedoch nothwendig, die eingeschlichenen Mißbräuche gründlich auszurotten, und man wandte sich deßhalb mit einem Gesuche an die Regierung, welche zur Untersuchung des ganzen Plans einen Commissarius in der Person des Herrn Schorel Wilryck ernannte. Dieser Mann war glücklicher Weise ein wahrer Kunstfreund. Sein erster Vorschlag gieng dahin, die eigentlichen Academiker von den Handwerksmahlern zu trennen, die, sobald es zu irgend einer Verhandlung kam, als die größere Zahl, immer die Mehrheit der Stimmen für sich hatten.

Er zeigte ferner, daß die Academie durch die früheren Schmausereyen eine Schuldenlast von beynahe 3900 fl. auf sich geladen habe, und daß sie, wenn man sie in ihre eigenthümlichen Rechte wieder einsetze, und jene Mitglieder von ihr trenne, diese Schulden bezahlen wolle. Nachdem die Regierung diese Vorschläge gebilligt, und Schorel mit der Ausführung beauftragt hatte, beendigte er diese Angelegenheit damit, daß er jene Schulden aus seinem eigenen Vermögen bezahlte. In der Folge erstattete ihm der Magistrat diese Summe wieder. Schorel selbst ward zum Director ernannt, und außer ihm noch 6 Professoren und 6 Adjuncten erwählt. Man hatte anfangs zu den Kosten 350 fl. bestimmt. Im Jahre 1750 ließ der Erzherzog Karl von Oestreich Preise unter die Schüler der Academie vertheilen, und sechs Jahre später (1756) befreite er die sechs Directoren von allen öffentlichen Lasten und Abgaben. Die Kaiserin Maria There-

sia decretirte im Jahre 1769 silberne Medaillen zu den ersten 3 Preisen, welche auch im folgenden Jahre von dem Magistrate zum ersten Male vertheilt wurden.

In diesem Zustande befand sich das Institut, als der Prinz Karl von Lothringen nach Antwerpen kam, und an dem Institute so großes Wohlgefallen fand, daß er sich zu seinem Protector erklärte.

Die Academie erhielt nun einen beständigen Secretär; Schorel ließ eine Reihe Buden erbauen, worin man verkaufte, und das Einlaßgeld ward zum Vortheil der Academie verwandt. Prinz Karl selbst gab Jahrgelder, um Künstler nach Italien reisen zu lassen. Die Statthalterinn der östreichischen Niederlande, Maria Christine, besuchte im Jahre 1781 mit ihrem Gemahle, dem Herzoge Albert von Sachsen-Teschen die Academie, und erklärten sich ebenfalls zu Protectoren derselben.

Als im Jahre 1800 die große Staatsveränderung erfolgte, gab der Präfect des Departements, d'Herbouville, ein großer Beschützer der Künste, dem Ganzen eine neue und sehr vortheilhafte Gestaltung. Ihm folgte der Präfect Cochon, der 1806 die Vertheilung der Preise auf den 22. April verlegte, und bey der Gelegenheit eine Rede hielt.

Unter der Regierung des Königs der vereinigten Niederlande läßt sich gegenwärtig sehr viel Gutes für die Academie hoffen.

Augsburg.

Augsburg ist eine der berühmtesten und ausgezeichnetesten Städte Deutschlands, in welcher die Künste schon seit der Römer Zeiten, und seit der Einführung des Christenthums geblüht haben a).

a) S. Band 1, meiner Gesch. d. K. p. 316—326.

Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß schon im 13ten Jahrhundert, und zwar wie gewöhnlich unter dem Schutze des h. Lucas, eine Mahler-Gilde daselbst gewesen ist, die, um durch Unterricht gute Künstler zu bilden, im Jahre 1712 in eine Academie umgestaltet wurde.

Aber dieses Institut schlummerte bald wieder ein, und ist erst durch die sorgsamen Bemühungen des Oberrichter Paul von Stetten des Jüngeren, und des Bürgermeisters von Karl zu Mühlbach so wieder hergestellt worden, daß der Magistrat im Jahre 1779 einen hinter dem Concert-Saal gelegenen großen Saal ankaufte, und ihn für die Academie der schönen Künste bestimmte, zu deren Director J. E. Nilson ernannt wurde. Sie ward am 27. März 1779 eröffnet, und am 27. März des folgenden Jahres fand die erste öffentliche Preisvertheilung statt, bey welcher 11 junge Künstler Medaillen erhielten.

Nicht lange nachher erschien eine zweyte gedruckte Nachricht an das Augsburgische Publikum über die "neuerrichtete Privatgesellschaft zur Ermunterung der Künste."

Gegenwärtig steht sie in der höchsten Blüthe, nachdem durch die Gnade des Königs von Bayern zum Nutzen der lernbegierigen Jugend eine schöne Gemälde-Sammlung mit ihr vereinigt ist.

Außer dieser Academie, in welcher nach Gipsfiguren und nach dem Nackenden gezeichnet wird, hat sich daselbst auch ein Institut für Handwerker, Fabrik- und Manufactur-Arbeiter gebildet, an welchem Silber- und Goldarbeiter, Modellschneider, Seidenfabrikanten, Tischler, Wagner, Schlösser, Gürtler und Künstler Theil nehmen. Zum Unterricht und zur Ausbildung des Geschmacks derselben wurden mehrere Lehrer dabey angestellt, man kaufte mehrere Gipsfiguren und andere nothwendige Dinge zu diesem Zwecke an, und es werden auch hier Preise vertheilt. In der Folge erschienen mehrere Mahle gedruckte

Nachrichten über die Fortschritte des Instituts b), und die Anzahl der Schüler vergrößerte sich so sehr, daß man schon im Jahre 1784 die Zahl der Lehrer vermehren und einen eigenen Lehrer für die Baukunst anstellen mußte.

Baireuth.

Ich kann mit Wahrheit die Worte eines Schriftstellers c) bestätigen: "daß kein Fürst vielleicht jemals von seinen Unterthanen mehr geliebt worden ist, als der Markgraf Friedrich" indem ich selbst einige Jahre meiner Jugend in Baireuth verlebt habe.

Markgraf Friedrich war 1711 geboren, studierte von 1720 bis 1730 in Genf, und ward in demselben Jahre mit der Prinzessin Friderike Sophie Wilhelmine von Preußen, Tochter des Königs Friedrich Wilhelms I. und vorzüglich geliebte Schwester Friedrichs des Großen, vermählt. Er hatte, während sein Vater nur apanagirter Prinz war, sehr eingeschränkt gelebt; als er aber 1735 zur Regierung kam, erwachte seine Neigung zum Luxus, besonders zu den schönen Künsten so sehr, daß sie das Maaß überschritt. Er hatte an seinem Hofe italiänische und französische Architecten d), unterhielt eine italiäni-

b) S. Meusels Miszellaneen St. I. p. 62. St. VII. p. 50. St. XI. p. 315. St. XXV. p. 55. Ebend. Museum St. IV. 102. St. VIII. p. 184. Ebend. Archiv B. I. St. 3. p. 144.

c) Vertraute Briefe über das Fürstenthum Baireuth. 1794. 8. p. 39.

d) Carlo Bibiena war lange Zeit in seinen Diensten. Von ihm sind die Decorationen zu der Oper: "l'Uomo", welche die Markgräfinn gedichtet und in Musik gesetzt hatte, ausgeführt; und ein Palmen-Wald gefiel dem Könige so sehr, daß Bibiena eine Zeichnung davon machen mußte.

sche Oper e), ein herrliches französisches Schauspiel f), Ballet, und zwar Alles in der höchsten Vollkommenheit. Im Jahre 1742 errichtete er in Baireuth eine Universität, welche indessen schon im folgenden nach Erlangen verlegt ward g).

Um das Jahr 1756 stiftete er eine Zeichen- und Mahler-Academie h).

Als er nach der Markgräfin Tode sich wiederum im Jahre 1759 mit der Prinzessin Sophie Caroline Maria, einer Tochter des Herzogs Carl von Braunschweig vermählte, kam ich nach Baireuth. Die Academie ward damals von einer Menge junger Leute besucht, und hatte mehrere eigene Lehrer, verschiedener im Dienst des Markgrafen stehender Künstler nicht einmal zu gedenken. Zu diesen gehörten zwey Bildhauer, der venetianische Kupferstecher Barthol. Follin, zu dessen besten gravirten Arbeiten das Bildniß des Markgrafen nach einem Pastell-Gemälde von Francesco Pavona zu zählen ist, der sich längere Zeit in Baireuth aufgehalten hat. Auch ein-

e) Zu den berühmtesten dortigen Sängern gehörte Faustina Turcotti; die Castraten Stefanino und Andrea Grassi, der Tenorist Bartolozzi, und zu den Musikern Piantanida, Vater und Sohn, Kezel u. s. w.

f) Der berühmte Le Kain und Preville waren einige Zeit in seinem Dienste.

*) Unter diesen zeichnete sich Bigatti und Romoli aus.

g) Dr. Huth's Sendschreiben von der Einweihung u. s. w. der Universität Erlangen 1744. — Historia Academicae Frider. Erlangensis. 1744.

h) Mengs sagt in einem im Jahre 1756 von Rom an seinen Freund und Schüler Guibal geschriebenen Briefe: "Vor kurzer Zeit habe ich den Plan der neuen Academie zu Baireuth handschriftlich gelesen, und bin in der That betrübt darüber, daß der Markgraf nicht ein mächtigerer Fürst ist, um diesen lobenswerthen Gedanken in Ausführung zu bringen. So aber fürchte ich, daß 3 Dinge fehlen werden: Geld, Lehrer und Schüler. Inzwischen freue ich mich doch sehr darüber, denn Sie wissen, wie gern ich eine Academie stiften möchte, so wie wir darüber gesprochen haben. Nach dieser Markgräflichen könnte irgend ein mächtigerer Herr eine solche Academie einrichten." S. *Mengs* Opere. ed. Fea. p. 378.

Künstler für Mosaik-Arbeiten, ein gewisser Leli, oder Lelis, ein Römer, Romano hat dort gelebt.

Der Markgraf Friedrich starb im Jahre 1763. Der Verfasser der oben angeführten vertrauten Briefe sagt pag. 41: "Ich vergesse diesen Tag in meinem Leben nie, nie den Anblick einer weinenden Menschenmasse, die sich in das Sterbe-Zimmer ihres Fürsten drängte, um ihn noch einmal zu sehen, und die endlich, da auch das Landvolk sich herbey drängte, durch Wachen abgehalten werden mußte. Freund! wenn ich geboren wäre, zu herrschen, so würde ich mir solche Unterthanen wünschen, und mich seelig preisen, wenn ich hoffen könnte, daß bey meiner Bahre ein minderes Maaß solcher Thränen flösse."

Mit des Markgrafen Tode verschwand alles, bis auf die Zeit, als das Land an Preußen kam.

Berlin.

In der Geschichte der schönen Künste findet man häufig der ausgezeichneten Vorliebe der Churfürsten von Brandenburg für alles was sie betraf, erwähnt; doch fällt die Gründung einer Academie erst in die Zeiten der glänzenden Regierung des Churfürsten Friedrich III, des ersten preußischen Königs. Die Verfolgung der Hugenotten in Frankreich begünstigte dieses Unternehmen, denn eine Menge von dort vertriebener geschickter Künstler fanden in Berlin Unterstützung und freye Ausübung ihrer Religion. Der große Churfürst, Friedrich Wilhelm, Vater des eben genannten Friedrichs III. hatte diesem schon in seiner frühen Jugend eine besondere Neigung zu den schönen Künsten eingeflößt.

Im Jahre 1690 hatten die zu Berlin lebenden Künstler verschiedener Nationen zum Besten der Jugend bereits eine Privat-Gesellschaft gebildet, in welche im Jahre

1692 auch der als Hofmahler im Dienste des Churfürsten stehende Augustin Terwester eintrat. Dieser mußte sich mit Andreas Schlüters über die Errichtung einer Königlichen Academie, nach Art der Pariser und der römischen, berathen; ein angemessenes Local ward angewiesen, und der Churfürst schickte im Jahre 1694 die beyden Mahler, Samuel Theodor Gerike und Elias Terwester, nach Italien, um daselbst Formen und Gipsabgüsse für die neue Academie anzukaufen. Demungeachtet verzögerte sich die Eröffnung derselben, wegen Uneinigkeiten unter den Mitgliedern, welche man besonders dem ebenfalls im Dienste des Churfürsten stehenden trefflichen Schweitzer-Mahler, Joseph Werner, zuschreibt. "Die Academie, welche Werner gänzlich auf den Fuß der Pariser einrichten wollte, war bey seiner Ankunft schon auf einem anderen Fuße völlig eingerichtet und stand unter der Direction des berühmten Schlüters, welcher nach so vielen angewandten Bemühungen, vielleicht auch nicht so schlechterdings von einem Fremden abhängen wollte."

Endlich kam im Jahre 1699 die Verfassung der Academie völlig zu Stande, und sie ward am 1. Jul. in Gegenwart des ganzen Hofes feyerlich eröffnet i). Die academischen Aemter wurden verliehen; sie erhielt einen Protector, Director und Rectoren, so wie auch Professoren der Baukunst, Geometrie, Perspective und Anatomie. Ihr Ruf verbreitete sich schnell, und eine Menge fremder junger Leute, deren Anzahl bis 1706 immer zunahm k), kamen dorthin, um zu studieren. Außer einer jährlichen Ausstellung fand auch eine jährliche Preisver-

i) S. Fr. Nikolais Beschreibung der Königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam —. (Königs) Versuch einer historischen Schilderung der Hauptveränderungen in der Religion, den Sitten, Künsten und Wissenschaften der Residenzstadt Berlin. Band II. 435—447. und Band III. 319—331.

k) S. Nikolai Beschr. von Berlin, Band II. p. 716.

theilung Statt; die Academie erhielt besondere Vorrechte, und ihr damaliger Glanz dauerte bis 1713, in welchem Jahre der König starb.

Sein Nachfolger Friedrich Wilhelm I. (geb. 1688. † 1740) führte bekanntlich eine militärische Regierung, und eine strengere Staats-Oeconomie ein. Er entzog der Academie beynahe 700 Rthlr., jährlicher Einkünfte, und verlangte für die ihr auf dem Königl. Marstall von ihrem Stifter selbst eingeräumten Zimmern, eine jährliche Miethe von 50 Rthlr.; auf anhaltendes Bitten erließ er ihr jedoch diese Forderung durch ein Rescript von 7. Febr. 1715. Schon aus diesen Umständen läßt sich schließen, in welchem Zustande sich die Künste bey seinem im Jahre 1740 erfolgten Tode, und bey der Thronbesteigung Friedrichs des Großen, befanden.

Obwohl in dieser Hinsicht die Hoffnungen Aller auf den neuen Monarchen gerichtet waren: so erlaubten ihm doch die schweren Kriege, in welche er verwickelt war, in den ersten Jahren seiner Regierung nicht, an die Annehmlichkeiten der schönen Künste zu denken. Die Academie blieb also nicht nur in ihrem verlassenen Zustande, sondern hatte auch im Jahre 1743 das Unglück, nicht nur ihre Wohnung, sondern auch alle ihre Gemälde, Zeichnungen, Kupferstiche, Gipsabgüsse und selbst ihr Archiv durch eine Feuersbrunst zu verlieren.

Das Gebäude ward im Jahre 1745 wieder aufgeführt, und zum Gebrauche der Academie der Wissenschaften und der schönen Künste bestimmt; es fehlte ihr indessen aller Apparat.

Durch den Tod des Hofmahlers Frid. Wilh. Weidemann ward im Jahre 1750 die Stelle eines Directors der Academie erledigt; der König verlieh sie dem Mahler Blaise Nicolas le Sueur, welchen er zu seinem Hofmahler ernannte.

Nach dem Frieden im Jahre 1765 scheint sich der König des traurigen Zustandes der Academie angenommen zu haben. Sie war gänzlich in Verfall gerathen, und auf die Wohnung Le Sueur's beschränkt, der auf eigene Kosten für Feuerung und andere nothwendige Dinge sorgen mußte. Im Jahre 1770 erhielt sie zwar ihr voriges Locale wieder, aber durchaus weiter keine Unterstützung. Dieses Verfahren ist theils dem geringen Zutrauen des Königs zu seinen, besonders seinen deutschen Künstlern, theils der wenigen Kunstliebe seiner Minister zuzuschreiben, die ein solches Institut in finanzieller Hinsicht für nachtheilig hielten.

In eben diesem Jahre ward das Oberbau-Departement eingerichtet, und der König hätte gern gesehen, daß es mit der Academie vereinigt würde; allein das Gutachten des Oberbau-Departements gieng dahin, "daß eine eigentliche nähere Verbindung der Academie mit dem Oberbau-Departement nicht nöthig und thunlich sey" und so blieb alles auf dem alten Fuße.

Le Sueur starb 1782, und der König ernannte Bernhard Rhode zum Director an seine Stelle.

Rhode that unter dem Beystande der übrigen Mitglieder der Academie alles was möglich war: "allein leider! mußten alle wohlgemeinten und eifrigen, bis zum Jahre 1785 fortgesetzten Bemühungen dieser verdienstvollen Männer für die wesentliche Verbesserung des Ganzen und der einzelnen Theile, fruchtlos bleiben, da es der Anstalt an einem Haupte fehlte, welches durch sein Ansehen, und durch seinen größeren Einfluß in die Triebfedern des Staats, der unmittelbare Stellvertreter der höchsten Person des Landesherrn, von dem hauptsächlich und allein alle reelle Hülfe und Unterstützung herkommen mußte, gewesen wäre.

Mit der Ernennung des Staatsministers, Freyherrn von Heinitz, zum Curator der Academie im Jahre 1786,

tritt der Zeitpunct ein, wo sie wiederum einen, ihr angemessenen Glanz zu erhalten anfieng. Das Hauptaugenmerk dieses Ministers gieng besonders dahin, durch sie den Unterricht der Handwerker im Zeichnen zu befördern, um diesen dadurch Gelegenheit zu geben, ihre Gewerbe zu vervollkommnen.

Durch von Heinitz Bemühungen erhielt die Academie in demselben Jahre einige Vortheile; es wurden neue Statuten gemacht, und darin sehr zweckmäßig bestimmt: "daß die ehemalige jährliche Abwechselung des Directorats unter den vier Rectoren der Academie abgeschafft, und die Director-Stelle auf Lebenslang ertheilt werden sollte."

Diese neuen Einrichtungen wurden unter dem 14. Febr. 1786 durch die Zeitung (Stück 19) öffentlich bekannt gemacht. Die Academie erhielt zugleich die Erlaubniß, "die auf der großen Königlichen Bibliothek befindlichen Kunstsachen zum Vortheil des academischen Unterrichts zu benutzen."

Friedrich der Große endigte sein ruhmvolles Leben am 17. August 1786. Sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm der Zweyte, ward nun durch seine Güte und Liebe zu den schönen Künsten, der eifrigste Beschützer der Academie, und wenn sie sich nicht zu der Höhe erhob, auf der man sie zu erblicken hoffen konnte; so war es weder die Schuld des Königs, noch auch des Ministers, sondern anderer Umstände. Zwar erschien noch im Jahre 1788 eine "Monatsschrift der Academie der Künste und mechanischen Wissenschaften zu Berlin in Quart, mit Kupfern und Vignetten; allein sie hörte nach der Erscheinung einiger Bände wiederum auf. Zwey Jahre darauf, als man die Einrichtung verschiedener Provinzial-Kunstschulen und öffentliche Ausstellungen 1) beabsichtigte, erschienen neue

1) Die erste Ausstellung fand schon im Jahre 1786 Statt, und ward am 18. May durch eine feyerliche Sitzung der Academie

Reglements. Die Gallerie zu Berlin, so wie auch die zu Sanssouci wurden den studierenden Künstlern geöffnet; man ließ auf Kosten des Staats junge Künstler nach Rom reisen, und übertrug einem Mitgliede der Academie, dem Professor Rehberg, die Aufsicht über die Studien, Fortschritte und über das sittliche Betragen derselben. In Halle, Königsberg, Breslau, Magdeburg, Danzig u. s. w. wurden wirklich Kunstschulen eingerichtet.

Nach Rhode's Tode erhielt Chodowiecky das Directoriat. Er war in seiner Art ein vortrefflicher Künstler, und in Hinsicht seines Characters ein liebenswürdiger Mann, aber gewiß nicht geschickt zur Leitung einer Academie der schönen Künste. Nach ihm kam es auf Meil den jüngeren, und unter dieses Mannes Leitung sah man den Nutzen eines solchen Institutes sich über alle Klassen der Gewerbe verbreiten.

König Friedrich Wilhelm II. starb 1797, und der Minister von Heinitz 1803 m). So sehr man mit Recht ihren Verlust beklagte, so litt doch die Academie dabey nicht. Friedrich Wilhelm III. nahm sie in seinen besonderen Schutz, und übertrug das Curatorium einem Manne, der mit einer hohen Geburt ein vortreffliches Gemüth, und einen erhabenen, mit reichen Kenntnissen ausgestatteten Geist verband — dem jetzigen Fürsten Hardenberg. Unter dem Schutze desselben erschienen einige

eröffnet. Dann sind sie in den folgenden Jahren wiederholt worden, nämlich 1787 am 15. May: 1788 am 25. Septemb.: 1792 am 22. May: 1793 am 21. May: 1794 am 26. Sept.: 1795 am 26. September: 1796 am 1. October: 1797 am 25. September: 1798 am 23. Sept.: 1800 am 15. September: 1802 am 15 Sept.: 1804 am 1. October: 1806 am 22. September.

Vom Jahre 1793 bis 98 fand die Ausstellung jährlich Statt; seitdem aber nur alle zwey Jahre.

m) S. die Denkschrift auf den verstorbenen Minister von Heynitz, welche sich in der Vorrede des Verzeichnisses der ausgestellten Kunstwerke vom Jahre 1802 p. VII. XXXV. befindet.

sehr nützliche Werke n), und die schon im Jahre 1799 in Berlin errichtete besondere Academie der Baukunst, ward immer mehr vervollkommnet.

Als der Director Meil der jüngere im Jahre 1805 starb, ward das Directorat dem Mahler Frisch übertragen, nach dessen Tode es auf den Bildhauer Schadow übergegangen ist.

Zu den preußischen Künstlern, welche ihrem Vaterlande zur Zierde gereichen, gehören Rudolf und Wilhelm Schadow, Heinrich Lengrich aus Stettin, F. Catel, aus Berlin, P. Cornelius aus Düsseldorf, A. Senff aus Halle, Julius Schoppe und Philipp Veit aus Berlin, G. Fr. Helmsdorf aus Magdeburg, G. Wach aus Berlin, F. Langenmeyer aus Schlesien, Hopfgarten und Jollage aus Berlin, Rösel aus Breslau, und mehrere andere.

Am 18ten April 1820 feyerte die Königliche Academie den Geburtstag Raphaels, der vor 337 Jahren geboren ward. Der König hatte erlaubt, daß man aus den verschiedenen dortigen Gallerien alle Bilder Raphaels nehmen, und sie mit Blumen bekränzt in dem großen Saale der Academie zu dieser Feyerlichkeit aufstellen durfte, welche der Director Schadow mit einer beziehungsvollen Rede eröffnete.

Breßlau.

Aus mehreren Schriften des Prof. J. G. Büsching ergiebt sich, daß man daselbst außer auf die Universität auch viel Sorgfalt auf die schönen Künste verwandt habe, indem sich eine sehr schöne Gemäldesammlung unter seiner Aufsicht gebildet hat. Man darf also wohl kaum zweifeln, daß

n) Elementar-Zeichenbuch u. s. w. veranstaltet und herausgegeben von der Königl. Academie der bildenden Künste und mechanischen Wissenschaften zu Berlin 1806. gr. 4.

sich, außer der Provinzialkunstschule auch eine Art Academie der schönen Künste dort befindet. In Meusels Archiv Band 1. Heft 1. S. 165. ist Folgendes bemerkt: "Der Bildhauer Mattisberger ist ein wackerer Künstler. Ueber den Mahler Bach (Hofrath und Professor) sind die Urtheile sehr getheilt; desto entschiedener rühmt man die Mahler Thilo, Hecker, Krause, und den Kupferstecher Endler o). Der Herr Prof. Büsching hat durch seine letzte Schrift p) einen sehr nichtigen Beytrag zu der deutschen Kunstgeschichte geliefert p).

Brügge.

Eine der ältesten Städte Flanderns, in welcher schon in den frühesten Zeiten sehr berühmte Künstler lebten, und die schon vor alten Zeiten eine Mahlergilde oder Mahlerzunft hatte, deren Schutzpatron der heilige Lucas war. Als Academie hat sie sich, ungeachtet aller durch mancherley Revolutionen entstandenen Veränderungen immer erhalten. Zu Descamps Zeiten q) war ein geschätzter Mahler, de Visch, Director derselben.

Gegenwärtig, wie ich aus einer schätzbaren Schrift des Herrn Staatsraths der vereinigten Niederlande, Baron von Keverberg, ersehe r), ist Herr Ducq Director

o) S. Meusels Archiv B. 1. Heft 1. p. 165.

p) Reise durch einige Münster und Kirchen des nördlichen Deutschlandes im Spätjahr 1817. Leipzig 1819. 8.

q) S. Descamps T. 1. p. xv. und in seinen Reisen.

r) Ursula Princesse Britannique d'après la legende et les Peintures d'Hemling. Gard 1818. f. p. 101. Discours prononcé le 28 Aout 1818 a l'academie royale de Bruges, à l'occasion de la fête seculaire de l'invention de la peinture à l'huile et de l'installation de l'Academie.

und erster Professor der Königlichen Academie zu Brügge, und als verdienstvoller Mahler rühmlich bekannt.

Brüssel.

Auch Brüssel hatte schon in früheren Zeiten eine Mahlergilde, welche sich unter der Oesterreichischen Regierung immer mehr erweiterte, und endlich zu einer Academie umgestaltete. Sie hat während mehrerer Jahrhunderte ausgezeichnete Künstler gebildet, und genießt jetzt den Vortheil, eine Sammlung vorzüglicher Mahlereyen zu besitzen.

Cassel.

An dem Collegio Carolino zu Cassel waren schon im Jahr 1762 drey besondere Professoren angestellt, und zwar J. H. Tischbein für die Mahlerey, Simon Ludwig du Ry für die Baukunst, und Nahl für die Bildhauerkunst.

Der Landgraf Friedrich II. ließ 1775 ein eigenes Gebäude zu einer, von dem oben gedachten Collegio Carolino ganz getrennten Academie der schönen Künste aufführen, kaufte zu diesem Zweck viele Gipsabgüsse, Alterthümer und Modelle, ertheilte die Erlaubniß in der Gallerie selbst zu copiren und zu studieren, und der Professor Casperson kündigte die Einweihung derselben unter dem 5ten März an. Der Landgraf erhob sie zu einer Academie der Mahlerey und Bildhauerkunst, und die feyerliche Eröffnung derselben fand am 18. März im großen Saale derselben wirklich Statt. Die neue Academie hatte im Jahre 1777 mit allgemeinem Beyfalle ihre erste Ausstellung, in welcher man mehrere Arbeiten von Tischbein,

Nahl, Kobold u. s. w. bewunderte. Der Minister du Rosey ward vom Landgrafen zum Präsidenten ernannt. Späterhin ward es der Generalmajor von Gohr, und nach diesem der Commandeur von Veltheim. Gegenwärtig ist es der Herr Geheime Rath von Appel.

Die zweyte Ausstellung erfolgte im Jahre 1779 mit einer Preisvertheilung verbunden; die dritte 1780, die vierte 1781.

Unter den Arbeiten mehrerer Frauenzimmer von Stande wurden die der Frau Regierungsräthin von Schmeerfeld, der Prinzessin Julie von Hessen-Philippsthal, nachher vermählten Fürstin von Schaumburg-Lippe, und der Demoisell Tischbein, bey der Ausstellung von dem Publico mit besonders ausgezeichnetem Beyfall aufgenommen.

Auf Befehl des Landgrafen wurde in demselben Jahre auch die Baukunst mit der Academie vereinigt. Die Stiftung geschah am 27ten September, und so hielt nun die "Academie der Mahlerey, Bildhauer- und Baukunst" im Jahre 1782 ihre fünfte Ausstellung und Preisvertheilung, im Jahre 1783 die sechste und 1784 die siebente.

Die Statuten der Academien findet man in Meusels Miszellen artistischen Inhalts, Heft 24. p. 354. Ich verweise auch auf die hessischen Beyträge St. 3. p. 401. Meusels Miszellen St. X. p. 229. St. 24. p. 346. Meusels N. Miszellen St. 3. p. 278. und auf Johann Heinrich Tischbeins Leben von Jos. Friedr. Engelschall. Nürnberg, 1797. 8.

Danzig.

Danzig hat sich von jeher eingeborner und fremder Künstler rühmen können, und besitzt eine große Provinzial-Kunstschule, unter deren Lehrern der Herr Prof. Breisin durch seine Talente und Schriften vorzüglich bekannt ist.

Dessau.

Im weiteren Sinne des Worts kann man auch die "Chalcographische Gesellschaft zu Dessau" zu den Academien rechnen, wie man Erziehungs-Institute und Philanthropien dazu rechnet. Sie hätte wirklich etwas Großes werden können, wenn man dabey bedächtlicher zu Werke gegangen wäre, und man mehr auf wahre Liebe zur Kunst, als auf kaufmännische Speculationen Rücksicht genommen hätte. Man kann wohl nicht leugnen, daß das Ganze schon im ersten Zuschnitte durch den Herrn B. v. B. verdorben worden war.

Dresden.

Die Künste waren in Dresden gewissermaaßen eingeschlummert, als der König August II. dem Dresden so viele Verschönerungen verdankt, im Jahre 1705 auf den Gedanken kam, eine Königl. Academie der Mahlerey, Bildhauer- und Baukunst und Kupferstecherkunst s) zu errichten, und dem von Sangerhausen gebürtigen Mahler Heinrich Christoph Fehling t) die Direction derselben zu

s) von Hagedorn sagt in den Eclaircissemens historiques, daß sie bereits 1697 errichtet worden sey.

t) Er war 1654 zu Sangerhausen in Thüringen geboren, bildete sich unter der Leitung seines Vetters Samuel Bottschild, mit welchem er eine Reise nach Italien machte, und sich einige Jahre in Rom aufhielt, um die besten Meister zu studieren. Nach seiner Zurückkunft nach Dresden ernannte ihn der Churfürst Johann Georg der IV. zum Hofmahler und späterhin sein Königlicher Bruder August II. zum Director der Academie. Fehling starb 1725. Von seiner Hand sind mehrere Plafonds gemahlt, im Zwinger, im Pallast des großen Gartens, im Pallast Flemming auf der Kreuzstraße. Zu seinen Schülern gehört C. B. Müller, und Christian Friedr. Zink und dessen jüngster Bruder, dem man die Errichtung einer Academie zu Leipzig zu verdanken hat.

zu übertragen. Nach Fehlings Tode erhielt Ludwig Silvestre (geb. 1675. gest. 1760) u) diese Stelle.

Was August III. für die Künste gethan hat, ist allgemein bekannt: seine Liebe für alles Gute und Schöne erbte auf seine Nachfolger fort.

Friedrich Christian, dessen Andenken in den Gemüthern aller treuen Sachsen ewig fortleben wird, erneuerte das Institut, und von ihm ist eigentlich die jetzige Academie gestiftet, deren Leitung er damals dem von Hagedorn übertrug. Den größten Glanz erhielt sie aber erst unter dem jetzigen Könige Friedrich August. Schwerlich gewährt in ganz Deutschland und in den Niederlanden eine Anstalt der Art den schönen Künsten einen größeren Nutzen, als sie. Die berühmte Gallerie, die reichhaltige Sammlung von Statüen und Gypsabgüssen, das Kabinet der Kupferstiche, die herrliche Bibliothek, die Ruhe der Hauptstadt, sind Vorzüge, die man schwerlich so wie hier für das Studium der Kunst vereinigt findet. Wenn die Academie hinsichtlich auf Künstlerbildung noch nicht geleistet hat, und nicht leistet, was sie leisten sollte und könnte; so muß man die Schuld nicht der Großmuth des Monarchen, sondern anderen Umständen beymessen, welche schon seit vielen Jahren bey der Direction der Academie überhaupt eingetreten sind. Es ist in der That leichter ein ganzes Regiment Soldaten zu kommandiren, als eine Handvoll Künstler, die keine Subordination kennen, und von welchen sich jeder für den besten und geschicktesten hält.

Die Academie schickt junge Künstler auf öffentliche Kosten nach Italien, und hält jährlich am 5ten März, als am Namenstage des Königs, eine öffentliche Ausstellung. Nachrichten darüber findet man, außer in den bey diesen Gelegenheiten gedruckten Flugschriften, in der N. Biblioth.

u) S. meine Gesch. der Mahlerey in Frankreich B. III. p. 234.

der schönen Wissenschaften, und in verschiedenen Journalen, und von den Jahren 1805 bis 1808 auch in Meusels Archiv für Künstler.

In der Ausstellung des Jahres 1805 befanden sich:

1) Mehrere Arbeiten aus der Meißnischen Zeichen-Schule;
2) von der Leiziger Academie;
3) von Schülern der Schulanstalt des Schulraths Günther, welche mit der Academie in keiner Verbindung steht;
4) von Schülern des Hofbaumeisters und Professors Hölzer;
5) von Mitgliedern und Schülern der Academie; und
6) von Schülern der Neustädter Policey-Schule.

Düsseldorf.

In der Geschichte der Mahlerey nimmt Düsseldorf eine vorzügliche Stelle ein. Die Liebe seiner Fürsten zu den schönen Künsten, die berühmte Gallerie, eine Academie der Mahlerey, alles trug dazu bey, sie zum Sitz der schönen Künste und zu einem Vereinigungspunkte vieler jungen Künstler zu machen, welche sich daselbst aufhielten, um die Meisterstücke der Kunst zu studieren und zu copieren. Der traurige Wechsel des Glücks des Krieges war jedoch Ursache, daß die berühmte dortige Gallerie im Februar 1806 nach München gebracht wurde. Der letzte Inspector der Gallerie, und Director der Academie war der, durch seine ausgezeichneten Talente bekannte Herr Langer v). Ueber die neuerlich getroffenen Einrichtungen kann ich noch nichts sagen.

v) Den 11. März 1790 starb zu Düsseldorf der churpfälzische Hofkammerrath und Director der dortigen Gallerie und der Zeichen-Academie, Lambert Krahe.

Erfurt.

Der günstigste Zeitraum für die Künste in Erfurt war unter dem Coadjutor Dalberg. Er schützte die Künste mit dem größten Eifer, und besaß eine so große Vorliebe für die Stadt Erfurt, daß sein Andenken gewiß dort noch nicht erloschen ist. Was er an Kunstsachen besaß, so wie insbesondere seine ganze Gemählde-Sammlung, unter der sich mehrere sehr schätzbare Originale befinden, schenkte er der dortigen Zeichen-Schule, welche wahrscheinlich gegenwärtig in eine Provinzial-Kunstschule umgestaltet worden seyn wird.

Frankfurt am Mayn.

Frankfurt hat sich von jeher, wie auch jetzt noch, durch vorzügliche Künstler hervorgethan, deren ich an mehreren Stellen meiner Geschichte der Kunst gedacht habe. Die Wohlhabenheit und der Reichthum der Einwohner ist den schönen Künsten daselbst so günstig gewesen, daß sie sich, sowohl unter den Magistratspersonen, als auch unter dem Handelsstande und der gebildeten Klasse der Einwohner überhaupt, einer Menge Freunde, Beschützer und Beförderer rühmen dürfen.

Schon seit vielen Jahren war unter der Obhut des Magistrats eine Zeichen-Academie daselbst errichtet, in welcher zur Aufmunterung junger Künstler Ausstellungen und Preisvertheilungen Statt fanden. Meusel beschreibt im X. Stück der Miszellen S. 253 die Ausstellung vom 31. Januar 1782.

Diese durch Beyträge von Kunstfreunden schon vor 40 Jahren gestiftete Zeichen-Academie, war, nach Angabe des unten angeführten interessanten Werkchens des Herrn

Legations-Raths Stark w), "eigentlich für diejenigen jungen Leute bestimmt, welche sich solchen Handwerkern widmen wollten, zu welchen Fertigkeit im Zeichnen erforderlich ist. Eigentliche Künstlerbildung lag ursprünglich nicht in dem Plane derselben, und sie konnte selbst wohl nicht einmal als eine Vorschule angesehen werden, worin junge Künstler die Anfangsgründe einer Kunst erlernen sollten, deren Ausbildung sie nachher in anderen höheren Instituten, oder bey einzelnen Künstlern hätten suchen müssen, indem diese ihre Schüler lieber gleich von Anfang an nach ihrer Art, und nach ihrer Kunstansicht bilden."

"Außer dem Bilder-Saal des Handelsmannes Kaller, worin verkäufliche Kunstwerke an bestimmten Tagen öffentlich ausgestellt waren, hatte Frankfurt keine öffentliche Gemälde-Sammlung. Wenn auch mehrere Privatleute Cabinette zu ihrem Vergnügen anlegten; so waren diese nach der Verschiedenheit der Kenntnisse, des Geschmacks und des Vermögens natürlich von sehr verschiedenem Werthe, und bey aller Liberalität mancher Besitzer, blieb dennoch die Benutzung der darin befindlichen Kunstwerke sehr beschränkt, indem sie von einheimischen und fremden Künstlern, um den Besitzern nicht lästig zu werden, nur kurze Zeit genossen werden konnten. Es fehlte durchaus an einem Vereine, durch welchen das eigentliche Studium der Kunstwerke hätte befördert werden können. Und wenn auch der vor 10 Jahren von Künstlern und Kunstfreunden unter dem Namen Museum gestiftete schöne Verein, durch Unterhaltungen aus dem Gebiete der schönen Wissenschaften und der Künste, durch Ausstellung von Kunstwerken, und durch das Bekanntwerden mit den Sammlungen der Liebhaber den Kunst-

w) Das Städelsche Kunstinstitut in Frankfurt am Main, dessen Stiftung, Fortgang und gegenwärtiger Zustand. Dargestellt von Dr. Karl Friedrich Stark. Frankfurt 1819. 8.

sinn sehr beförderte; so war dadurch für die Ausübung der Kunst dennoch nur wenig geschehen. Es fehlte immer noch an einer Anstalt, worin klassische Kunstwerke gesammelt, und zum öffentlichen Gebrauche ausgestellt, zugleich aber auch dem Unterrichte eine größere Ausdehnung und eine höhere Vollkommenheit gegeben wurde.

„Unter diesen Umständen beschloß ein dortiger Banquier, Herr Joh. Friedrich Städel, diesem Bedürfnisse durch Stiftung eines eigenen Instituts abzuhelfen, und seine Kunstsammlung und sein Vermögen für diesen Zweck zu bestimmen. Nachdem er eine deshalb im Jahre 1793 gemachte testamentarische Verordnung nach Maaßgabe der Zeitumstände im Jahre 1812 wiederum verändert, und die großherzogliche Bestätigung seines beabsichtigten Kunstinstituts in den schmeichelhaftesten Ausdrücken erhalten hatte; goß er sie nach der im Jahre 1814 erfolgten Aufhebung der französischen Gesetze und Einrichtungen in die Form des gemeinen Rechts um, und dieses unter dem 15 März 1815 errichtete Testament enthält den Stiftungs-Brief.

„Unter dem Namen: Städelsches Kunstinstitut, stiftete er darin eine Anstalt, worin Gemälde, Zeichnungen, Kupferstiche und andere Kunstgegenstände Künstlern und Liebhabern an bestimmten Tagen und Stunden zum Gebrauche unentgeldlich offen stehen. Dieses Institut setzte er zum Erben seines ganzen Vermögens — nach Abzug der Legate an Verwandte und Freunde, und der Kunstwerke — eine Million Gulden ein.

„Die Anstalt soll für sich bestehen und mit keiner anderen verbunden werden, damit nicht mit der Zeit der Zweck derselben eine andere Richtung nehme. Daher sollen auch sogar Geschenke mit Bedingungen begleitet, die dem Geiste der Stiftung zuwider sind, abgelehnt werden. Die Kunstgegenstände sollen nach und nach ver-

mehrt, und durch Austausch der geringeren verbessert werden. Sie können nur innerhalb des Locals benutzt, und unter keinem Vorwande außer demselben verabfolgt werden. Da dieses Institut nicht allein die Verbreitung der Kunstkenntniß im Allgemeinen, sondern auch die Bildung einheimischer Künstler und Handwerker bezweckt; so sollen Kinder unbemittelter, dort verbürgerter Eltern, die sich Künsten und Professionen widmen wollen, in allen dahin einschlagenden Wissenschaften unentgeldlich unterrichtet, und bey erprobtem Fleiße und Fähigkeiten auch in der Fremde unterstützt werden.

„Zu Vollziehung seines Willens, und zu Vorstehern des Instituts ernannte er fünf seiner Freunde, die sich bey Abgang eines oder des anderen durch freye Wahl nach Stimmenmehrheit aus der Bürgerschaft wieder ergänzen sollen. Diesen überließ er die ganze Einrichtung des Instituts, Verwaltung des Stiftungsfonds, Anstellung und Verabschiedung des Personals, Regulirung der Besoldungen, Unterstützung junger Künstler, die Wahl eines zweckmäßigen Locals u. s. w. ohne weitere Rücksprachen. Die von dem Stifter selbst erwählten Vorsteher waren Herr Doctor Joh. Georg Grambs, Herr Senator Joh. Gerhard Hoffmann, Herr Philipp Nicolaus Schmidt, Herr Johann Karl Städel und der Verfasser der angeführten Schrift, Herr Doctor Karl Friedrich Starck. Nach ihrem Wunsche ist eine Deputation des Senats und der Bürger-Repräsentation zu Revisoren ernannt worden, welchen jährlich die Bücher und Rechnungen vorgelegt werden.

„Die Absicht des Stifters war nicht Anhäufung seltener Kunstwerke und äußerer Prunk, sondern Errichtung einer guten, alle Fächer umfassenden Kunstschule mit ihren sämmtlichen Erfordernissen. Die Tendenz aller Schritte der Vorsteher muß also darauf gerichtet seyn, daß junge Künstler durch gründlichen Unterricht die nöthigen Vor-

kenntnisse erlangen, um sich mit Erfolg auf großen Gallerien ausbilden zu können.

„Eine gute Zeichenschule, wo nach Modellen und nach dem Leben gezeichnet wird, Unterricht in der Oelmahlerey, Architectur, Bildhauerey und Kupferstechen, schöne Modelle, Abgüsse der berühmtesten Antiken, Bücher, Kupferstiche und solche Gemälde, die zu practischer Bildung dienen, besonders aber gute Lehrer in jeder Art des Unterrichts, sind die ersten Bedürfnisse.

„Zur Conservation der Cabinette ist ein Inspector angesetzt, und für jeden Zweig des Unterrichts werden tüchtige Künstler zu Professoren ernannt. Gegenwärtig ist Herr Joh. Carl Ulmer als Professor der Kupferstecherkunst angestellt, und eine Architectur-Schule unter Leitung des Architecten, Herrn Broft, errichtet. Zur öffentlichen Benutzung der Kunstwerke sind gewisse Tage bestimmt.

„Die zu diesem Kunstinstitute gehörigen Sammlungen sind folgende:

1) Eine nach den Schulen, und in denselben nach den Meistern in alphabetische Ordnung gebrachte Sammlung von 5000 Handzeichnungen, worunter Originale von Raphael, Julius Romanus, Caravaggio, Guercino, Poussin, Rubens u. s. w.
2) Kupferstiche, an der Zahl 22000, worunter sehr viele seltene Blätter und vorzügliche Abdrücke sich befinden. Ebenfalls nach einem zweckmäßigen Systeme geordnet.
3) Eine, aus vielen in das Kunstfach einschlagenden Werken bestehende Bibliothek.
4) Schnitzwerke von Holz und Elfenbein, worunter sich ein heil. Sebastian von Albrecht Dürer auszeichnet.
5) Antiken und Bronzen: Gips-Abgüsse der berühmtesten Antiken, unter welchen sich die Basreliefs des Partheuon zu Athen, die Lord Elgin nach England

brachte, und die Basreliefs des Tempels des Apollo Epicurius zu Phigalia in Arcadien befinden.

6) Oehlgemälde, nach Schulen, und in denselben nach historischer Folge geordnet. Diese Sammlung enthält aus der deutschen Schule 96, aus der niederländischen 227, aus der französischen 9, und aus der italiänischen 43 Gemälde.

Der in Frankfurt herrschende rege Kunstsinn läßt, unter dem obwaltenden, für die Vervollkommnung dieses Institutes höchst günstigen Umständen, und bey einer jährlichen Revenüe von 40000 Fl. für die Zukunft etwas in seiner Art Großes und Einziges erwarten.

Frankfurt an der Oder.

Eine preußische Provinzial-Kunstschule.

Gent.

Die Nachrichten, welche ich über den Ursprung der Academie in Gent mittheile, sind größtentheils Auszüge aus der unten bemerkten Schrift x), welche mit dem Portrait Govards Gerardus van Eersel, dem 16ten Bischof zu Gent, und erstem Präsidenten der Königl. Academie der Künste daselbst geziert, und dem Erzherzog Karl Ludwig von Oestreich, Gouverneur und General-Capitain der östreichischen Niederlande dedicirt ist.

Nach einer kurzen Einleitung folgt die Geschichte der Entstehung und der Fortschritte der Königl. Academie. Philipp Karl Marissal aus Gent, war ein Schüler von Le Plas, einem ebenfalls aus Gent gebürtigen, trefflichen Mahler, von welchen sich mehrere Arbeiten in dortigen Kirchen befinden. Als Marissal nach einem längeren Aufenthalte in Paris in seine Vaterstadt zurück

x) Historie en inrichting der Koninglyke Akademie van Teeken-Schilder en Bouw-Kunden, opgerecht binnen de Stad Gend. Te Gend 1794. 8.

kam, gerieth er auf den Gedanken, daselbst ein, dem zu Antwerpen und Brügge gestifteten Kunstacademien, ähnliches academisches Institut anzulegen. Unter dem Beystande einiger reichen Kunstfreunde gelang es ihm auch im Jahre 1748 in seinem eigenen Hause eine Zeichenschule zu begründen. Seine Liebe zu seinen Schülern, der gute Unterricht welchen sie erhielten, und manche andere Umstände waren Ursache, daß seine Anstalt häufig besucht ward. Durch besondere Unterstützung gelang es ihm, daß der Magistrat ihm im Jahre 1751 den Auftrag ertheilte, eine öffentliche Academie zu errichten, welche am 13 März eröffnet ward. Er selbst ward am 26 Jun. desselben Jahres durch die Begünstigung des Baron de la Faille d'Huysse, und des Herrn van der Noot, Baron von Kieseghem zum Oberdirector derselben ernannt.

In der Folge interessirte sich der Graf Cobenzel sehr für die neue errichtete Academie, und sie machte besonders unter dem Schutze des Prinzen Karl, Herzogs von Lothringen und Statthalters große Fortschritte y). Die Beylage H des angeführten Werkes, enthält p. 29. einen Brief des Grafen Cobenzel an einen Herrn Landelin, worin er bittet, den Magistrat zur Bestreitung der Kosten für Erleuchtung und Heitzung der Academie in den Wintermonaten zu bewegen. Mehrere andere Beylagen betreffen die Austheilung der Preise, und die Kunstfreunde und Gönner, welche die dazu erforderlichen Kosten herbeygeschafft haben.

Nach Inhalt der französisch und flamländisch abgefaßten Beylage O ward die Academie im Jahre 1771 mit großem Glanze wieder erneuert. Sie lautet folgender Maaßen:

y) In der Beylage D und E des vorhin angeführten Werkes finden sich Briefe des Grafen Cobenzel und des Prinzen Karl von Lothringen, der eine von 1753, der andere von 1754, worin sie sich zu Protectoren der Academie erklären.

"Sa Majesté voulant favoriser le retablissement d'une Academie de Dessein, Peinture et Architecture dans la ville de Gand, et encourager le gout des beaux-arts, qui en sont l'objet; elle a, de l'avis de son Conseil privé, et à la deliberation du Sérénissime duc de Lorraine et de Baar, son Lieutenant, Gouverneur, et Capitaine-Général des Pays-Bas, declaré et declare: 1) qu'elle veut bien prendre la dite académie sous sa Royale protection et lui accorder sa bienveillance; 2) que cette Academie pourra s'intituler en consequence: *Academie Royale de Dessin, Peinture et Architecture*; 3) que cette Academie pourra se servir des Réglemens et Statuts déjà décretés par ceux du Magistrat de la *Keure* de Gand, et qu'à cet égard ainsi que de tous autres chefs elle demeurera soumise à la police et surintendance du dit Magistrat; 4) que les présidents et Directeurs de la dite Academie pourront faire graver, et se servir d'un Sceau particulier conformé au dessin tracé dans leur requête avec la legende suivante: *Sigillum Acad. Art. Pict. et Architect. Gand.* en leeger *renovata anno* 1770. 5) qu'ils pourront faire frapper en l'hôtel des monnoyes de Sa Majesté en cette ville le Bruxelles aux fraix de l'Académie les Médailles dont cette Académie pourra avoir besoin pour la distribution des differents prix; 6) et finalement sa Majesté veut bien assurer aux Eléves, qui se distingueront dans cette Académie le même nombre et la même espèce des prix, qu'elle a trouvé bon, d'accorder à pareilles Académie, érigées dans la ville de Bruxelles, Anvers et Bruges, savoir: pour le premier prix une Medaille dorée ayant en haut un anneau; pour le second prix une pareille Medaille sans Dorure, et pour le troisième prix une Medaille sans dorure et sans anneau. Et sera copié de la presente disposition, envoyée a

ceux du magistrat de la Keure de Gand pour leur information et direction. Fait à Bruxelles le 14 Septembre 1771. Etoit par Kulb. v. t. Plus bas étoit, "Par Ordonnance de Sa Majesté, signé P. Maria; et encore plus bas etoit le cachet secret de Sa Majesté."

Noch ein anderes Reglement von der Kaiserin Maria Theresia vom 13 Nov. 1773. ist in der Beylage R. pag. 66. abgedruckt. Die Sorge der Kaiserin für die schönen Künste zeigte sich auch noch durch eine Verordnung vom 3 Septemb. 1777 worin sie bestimmte, daß die in der Stadt Gent selbst befindlichen öffentlichen Gemählde nicht verkauft und außer Landes gebracht, sondern zum Nutzen der Academie verwandt werden sollten. Man sehe die Beylage S p. 68.

Späterhin waren der Fürst von Stahremberg, der Kaiser Joseph II., die Erzherzogin Marie Christine von Oestreich, Goubernanntin der Niederlande, mit ihrem Gemahle dem Herzoge Albert Kasimir von Sachsen-Teschen, der Erzherzog Karl, der Graf von Metternich ꝛc. Protectoren. Von Seite 70 bis 158 findet sich: Voorstel ter Vorbetering etc. p. 159. Reglement voor de Koninglyke Akademie van Teeken-Schilderen en Bauw-Kunden, opgerecht binnen de Stad Gend ten jaere 1751, en vernieuwt ten jaere 1770.

Nach der Revolution, und als Buonaparte das Land in Besitz genommen hatte, erlitten, wie selbst aus den Zeitungen bekannt ist, alle Institute große Veränderungen. Gegenwärtig, da alles wiederum mit der Niederländischen Monarchie vereinigt ist, darf man nicht zweifeln, daß die schönen Künste in jenen Gegenden herrlich wieder aufblühen werden.

Gotha.

Im Jahre 1787 ward in Gotha eine Art Akademie errichtet, deren Direction der Herzog dem trefflichen Döll übertrug. Außer einer schönen Sammlung Gemählde besitzt der Herzog auch eine Sammlung von ausgewählten Gyps-Abgüssen, welche einem solchen Institute zu einem festen Grunde dienen könnte. Wie die Umstände nach Dölls Tode sind, weiß ich nicht.

Haag, s'Gravenhaage.

Die wenigen Nachrichten, welche ich über die dortige Mahler-Academie habe auffinden können, befinden sich in Houbraken Tom. III. p. 269 und etwas ausführlicher bey van Gool Thl. II. 517.

Schon in älteren Zeiten war im Haag, wie in allen größern Städten Europa's eine Mahlerzunft, unter dem Namen der heil. Lucas Gilde, deren Bücher bis in das Jahr 1500 hinaufgehen. Durch Vermittelung des dortigen Magistrats erhielt jene Gesellschaft im Jahre 1656 eine gewisse Festigkeit, und aus ihr sind späterhin die dortigen Academieen hervorgegangen. Adrian Hannemann war der erste Decan oder Director der Haager Academie. van Gool nennt in der angeführten Stelle mehrere ausgezeichnete Künstler, welche in der Folge das Directorium geführt haben. Die Academie war im Jahre 1682 in ihrem höchsten Glanze.

Von den mancherley in den neuesten Zeiten vorgenommenen Veränderungen, bin ich noch nicht im Stande Nachricht zu geben, da ich noch immer die mir darüber versprochenen Notizen erwarte.

Halberstadt.

Eine preußische Provinzial-Kunstschule.

Halle.

Der durch mehrere Schriften im Kunstfache bekannte Herr Professor Christian Friedrich Prange in Halle, hat schon seit mehreren Jahren die Veranstaltung getroffen, nicht allein theoretische Vorlesungen zu halten, sondern auch practischen Unterricht zu ertheilen, so daß dadurch eine Art kleine Academie, und zwar zum Vortheile der Künstler, sehr vortheilhaft eingerichtet ist z).

Auch in Halle, wie in allen preußischen großen Städten, befindet sich eine Provinzial-Kunstschule.

Hanau.

Bereits im vorigen Jahrhunderte ist eine Academie der Zeichenkunst in Hanau gestiftet worden. Am 19. März 1782 feyerte sie in Gegenwart ihres erhabenen Stifters und des Adels der umliegenden Gegend, aufs neue das Fest der Preisvertheilung. Der Secretär der Academie eröffnete die Feyerlichkeit mit einer Rede, in welcher er den Inhalt der Stiftungsurkunde mittheilte, von den Fortschritten der Academie Nachricht gab, und sowohl die Namen der mit Preisen belohnten Schüler, als auch den Verlust anzeigte, welchen die Academie durch den Tod eines ihrer Directoren, des Regierungs-Rathes Ledderhose erlitten hatte. Seine Stelle erhielt der Regierungs-Rath Wegener der jüngere. Zugleich wurden Ehrenmitglieder ernannt. Die Anzahl der jungen Leute, welche an dem Institute Theil nahmen, belief sich auf 180.

In Meusels Miszellen artistischen Inhalts Heft XII. p. 351. befindet sich das Verzeichniß derer, welche Preise

z) Bey der ersten Ausstellung erschienen von dem gelehrten Herrn Prange "Gedanken über die Nothwendigkeit einer öffentlichen Zeichenschule und deren Einrichtung. Im Monat October 1782." S. Meusels Misz. artist. Inhalts, Heft 18. S. 347.

erhalten haben. Einer der vorzüglichsten Lehrer der Anstalt, war der Professor Galien, ein Franzose.

Gegenwärtig, da sich viele Künstler, Emaille-Mahler, Juwelire, Goldarbeiter u. s. w., in Hanau aufhalten, ist das Institut von besonderem Nutzen, und verschafft der Stadt einen vortheilhaften Handel.

Hannover.

In Meusel's neuen Miszellen artistischen Inhalts, St. XIII. p. 610., befindet sich folgende Anzeige:

"Hannover im July 1801. Unsere Stadt, die bisher in Rücksicht auf Kunst wenig berühmt war, und nur durch ihren Ramberg und den lange verborgenen Schatz von Antiken und Gemählden des General-Feldmarschalls Grafen von Wallmoden, den Kunstfreund interessirte, wo der Sinn für Kunst, wie in so manchen grössern Städten, noch schlummerte, fängt an in jener Hinsicht sich bedeutender zu machen, und aus diesem Kunstschlafe zu erwachen.

Der geschickte und fleißige Kupferstecher Huck, der seit mehreren Jahren Düsseldorf verlassen, und Hannover zu seiner andern Vaterstadt erwählte, hat seit einem Jahre daselbst eine Kunstanstalt errichtet, die bisher guten Fortgang gehabt, und zur Ehre Hannovers sich gewiß noch mehr ausbreiten wird.

Sie besteht nur erst aus 2 Classen: in der einen wird nach den besten Zeichnungen berühmter Meister, und in der andern nach Antiken unter der Leitung des Herrn Huck gezeichnet; doch müssen diejenigen, welche schon nach Antiken zeichnen, noch immer auch nach vorzüglichen Zeichnungen arbeiten.

Der edle Besitzer des vorerwähnten Kunstschatzes hat für diesen schönen Zweck den Gebrauch seiner besten Zeich-

nungen und Antiken großmüthig verstattet. In der Folge wird Herr Huck auch noch eine höhere Classe einrichten, in welcher nach dem Leben gezeichnet werden soll. Da er selbst ein eben so geschickter Mahler und Zeichner ist, als er schon längst der Kupferstecherkunst sich in dieser Qualität gezeigt hat; so wird er auch das Talent für Mahlerey erwecken können, wie er schon manchen viel versprechenden Künstler für die geschabte Manier gebildet hat. Sehr erfreulich ist es zu sehen, wie diese kleine Anstalt anwächst, die schon jetzt über 30 junge Theilnehmer enthält, und daß die Söhne des Adels, wie der Bürger und auch der Judenschaft, gemeinschaftlich daran Theil nehmen. Die Zöglinge der Artillerie und Kadetten-Schule werden künftig diese Anstalt auch benutzen. Mit Recht will auch das schöne Geschlecht im Kunstgeschmack nicht zurückbleiben, und Herr Huck giebt schon mehreren jungen Frauenzimmern, die des Morgens in einem Hause zusammenkommen, im Zeichnen Unterricht. Wenn so die Besitzer von Kunstwerken und geschickte Künstler sich vereinen, jene durch edle Mittheilung ihrer Kunstschätze, diese durch zweckmäßige Benutzung derselben für Bildung des Geschmacks; was für Gebiet kann dann die Kunst noch in unserm Vaterlande gewinnen, und wie Vieles läßt sich dann durch Veredlung der Sinnlichkeit für die Fortschreitung des Menschengeschlechts noch hoffen! Auf dem Churfürstlichen Schlosse zu Hannover, wo der Reisende schon manches schöne Gemählde sah, hat man seit langer Zeit eine große Zahl Gemählde verborgen gehalten und verwahrt, und aus Unbekanntschaft mit ihrem Werthe sie nicht der Aufstellung gewürdigt.

Herr Huck hat auch hier eine Eroberung für die Kunst gemacht, indem er diese Gemählde näher untersuchte, und ihren Werth hervorzog. Jetzt werden auf dem Schlosse ein großer Saal und drei Cabinette eingerichtet, worin die besten dieser Gemählde, die Herr Huck sorg-

dsenſten ich ſchon in meiner Geſchichte der Kunſt b) geredet habe, war der erſte Director derſelben; nach ſeinem Tode ward es Tiſchbein von Arolſen, und gegenwärtig iſt es der Prof. Schnorr.

Leyden.

Auch hier, in einer der älteſten Holländiſchen Städte, lebten ſchon im 15ten Jahrhunderte ausgezeichnete Künſtler, und ohne Zweifel hatte ſich auch hier, wie in allen großen Städten der Niederlande, ſchon früher eine Mahlerzunft unter dem Schutze des heil. Lucas gebildet. Außer der dortigen berühmten Univerſität ward daſelbſt auch eine Academie zur Beförderung der Mahlerey, Zeichen-, Gravier- und Bildhauerkunſt errichtet, deren Denkſpruch Ars aemula Naturae war.

Als die Academie vor mehreren Jahren einen Preis für das beſte Gemählde von "Alexander, der unglücklicher Weiſe ſeinen Freund Lyſimachus am Haupte verwundet hat, bedient ſich ſeiner eigenen königlichen Kopfbinde, um das Blut zu ſtillen", ausgeſetzt hatte; wurden folgende Bedingungen bey der Preisbewerbung feſtgeſetzt:

1) Der Preis iſt 20 Ducaten für diejenigen, welche ihre Stücke zurückverlangen. Doch ſoll es den Künſtlern frey ſtehen, nach dem Preiſe von 40 Ducaten zu ringen, wenn ſie ſich im Voraus verbindlich machen, ihre eingeſandten Stücke, ſie mögen den Preis erhalten oder nicht, der Academie zum Eigenthum zu überlaſſen.

2) Jeder fügt ſeinem Stücke zwey verſiegelte Billette bey, mit gleicher Deviſe und gezeichnet: Nr. 1. N. 2.

In Nr. 1. iſt Name und Addreſſe des Künſtlers, Nr. 2. enthält die Erklärung über Bed. 1. und eine Deviſe, wonach man das Stück zurückfordern will.

b) Band III. p. 393.

3) Die Billette Nr. 1. werden nach geschehener Entscheidung über die Zuerkennung des Preises verbrannt.
4) Alle Stücke bleiben 2 Monate im Saale der Academie ausgestellt.
5) Die Stücke, welche um den Preis gerungen haben, können nach Erstattung der Frachtkosten wieder zurückgenommen werden. Die andern bleiben Eigenthum der Academie.
6) Alle in- und ausländische Künstler können concurriren.
7) Jede beliebige Manier ist den Künstlern überlassen.
8) Die Beurtheilung geschieht im October dieses Jahrs. Der äußerste Termin zur Einsendung ist der erste September. Man addressirt die Stücke an den Präsidenten, Abr. Delfos.
9) Nach der Beurtheilung erscheint eine öffentliche Recension sämmtlicher Stücke.

Auch hatte der berühmte Schriftsteller J. Meermann herrliche Absichten, und verwandte einen Theil seines großen Vermögens zum Besten der Künste, in Austheilung von Preisen u. s. w.

Wir müssen nun das Beste erwarten. Vieles ist schon geschehen v. Sr. Maj. dem jetzigen Könige.

Löwen.

Daß in Löwen schon in älteren Zeiten ein academisches Kunst-Institut war, und daß berühmte Künstler daselbst gelebt haben, ist zu bekannt, als daß ich etwas darüber zu sagen nöthig hätte. Ueber den jetzigen Zustand desselben kann ich indessen nichts weiter anführen, als daß ein Herr Geets, welcher eine schöne Gemählde-Sammlung besitzt, Director derselben ist.

Lüttich.

Beynahe alle Bischöfe von Lüttich waren Freunde und Beschützer der Kunst, und die Stadt besaß schon in älteren Zeiten mehrere Künstler von ausgezeichnetem Verdienste, welche die schönen Künste beförderten. Als im vorigen Jahrhunderte einer dieser Bischöfe eine Academie der Mahlerey und Bildhauerkunst daselbst errichtet hatte, setzte er auch mehrere, in goldenen und silbernen Medaillen bestehende Preise für sie aus. Richter über die zum Preise concurrirenden Gemählde, waren die Herren Defrance c) und Aubée. Auch für mechanische Künste wurden unter der Direction des Herrn Renoz drey silberne Medaillen vertheilt. Gemählde, Zeichnungen und Bildhauerarbeiten werden drey Tage nach einander in einem großen Saale ausgestellt, in welchem man nicht nur Arbeiten von den ausgezeichnetsten Künstlern, sondern auch andere Kunstproducte, z. B. herrliche Goldarbeiten sehen und bewundern kann d).

Magdeburg.

Hat ebenfalls eine Provinzial-Kunstschule.

Mannheim.

Von dem Churfürsten von der Pfalz ist schon im verflossenen Jahrhunderte eine Academie der schönen Künste errichtet worden, bey welcher drey, in goldenen Medaillen bestehende Preise vertheilt werden.

c) Leonhard de France starb zu Lüttich im März 1805. Er war der erste Professor der dortigen Academie. S. Meusels Archiv für Künstler.

d) S. Mercure de france 4 Nov. 1780. Nro. 23. Meusels Miszell. St. VII. p. 59.

Eine sie betreffende Anzeige vom 27. April 1789 lautet also:

"Bey der heute mit gewöhnlichen Formalitäten gehaltenen öffentlichen Versammlung der hiesigen Churfürstlichen Zeichnungs-Academie wurden den Zöglingen, welche im verwichenen Winter nach dem Leben studiert haben, die vom Churfürsten jährlich bestimmten drey goldenen Preis-Medaillen ausgetheilt, und zwar der erste Preis von 12, der zweyte von 6, und der dritte von 3 Ducaten. Damit wurde vorjetzt dieses Studium beschlossen, und dagegen das Zeichnen nach Antiken für den Sommer im Bildersaal wieder angefangen, wozu alle Kunstbegierige freyen Zutritt haben."

Einer der Directoren dieser Academie war der berühmte Verschaffelt, der im Jahre 1767 den 53 Fuß in Quadrat haltenden großen Saal für die schöne Sammlung der Gyps-Abgüsse erbaute. Sie stehen sämmtlich auf beweglichen Fußgestellen, um sie nach Gefallen drehen zu können. Ueber den jetzigen Zustand der Academie kann ich keine weitere Auskunft geben.

Mainz.

Churfürstlich-Mainzische Verordnung die Errichtung einer Academie der schönen Künste in der Stadt Mainz betreffend:

Wir Johann Friedrich Carl, von Gottes Gnaden des heil. Stuhls zu Mainz ꝛc. fügen hiermit zu wissen, demnach Wir uns bewogen gesehen, zu Emporbringung der für alle geschickte Professionisten so nöthigen Zeichenkunst, und damit sich besonders die Jugend in Zeiten darinnen üben, und demnächst den Nutzen davon schöpfen könne, denen hiesigen Malern, Bildhauern und was zu dergleichen Künsten gehörig nach dem Beispiel verschiedner

Städte die Einrichtung einer Academie gnädigst zu gestatten; so haben Wir auf das Uns hierüber erstattete unterthänigste Gutachten, sothane Academie mit hernachstehender Ordnung versehen lassen: Erstlich wollen Wir, daß alle in Unserer Residenzstatt dahier dermalen befindliche Maler, Bildhauer, Kupferstecher, Stuckators und dergleichen, sich in diese Academie einverleiben und einschreiben lassen, oder aber es sollte ihnen nicht erlaubt seyn, ihre Kunst und Profession ferner zu treiben, zu welchem Ende Wir die hierüber zu verfertigende namentliche Liste innerhalb acht Tagen gewärtigen.

Wer nun zweitens: von selbiger unsrer Bürgerschaft bereits einverleibt ist, soll nun zwar jährlich zu der Academie nichts bezahlen, jedennoch schuldig seyn, in die Zahl der Academie sich einschreiben zu lassen, und wann er die Academie seines Nutzens halber hernach frequentiren will, so hat er zu denen Unterhaltungskosten mehr nicht als einen Gulden jährlich beizutragen.

Dahingegen drittens: alle diejenigen, welche keine Bürger, und gleichwohlen ihre Profession treiben, sollen allejährlich, sie besuchen die Academie oder nicht, zu derselben Unterhaltung sechs Gulden erlegen.

Gleichwie viertens: ein hierzu eigends zu bestimmendes Mitglied der Academie alle jährliche Einnahme und Ausgabe getreulich zu besorgen hat; Als solle auch die in Beysein derer zwey Aeltesten zu Ende des Jahrs vorhero abgelegte und unterschriebene Rechnung an uns eingeschickt, mithin das eingehende anderst nicht als zum Nutzen und Besten der Academie, keinesweges aber unnöthig angewendet werden.

Fünftens: gegenwärtige unsre gnädigste Verordnung soll, nebst denen Jahres-Rechnungen, wohlverwahrter aufbehalten, davon auch eine Abschrift; imgleichen die namentliche Liste nach dem Alphabet in dem Zimmer affigirt werden; und nachdeme schließlichen Wir denen der

Academie einverleibten Mitgliedern unsern Landesherrlichen Schutz und Protektion insbesonderst gnädigst zugedacht, als solle auch zu diesem Ende von Unserer nachgesetzten Regierung derselben in allen und jeden Gelegenheiten die hülfliche Hand geboten werden.

In Urkund dessen haben Wir gegenwärtige Ordnung eigenhändig unterschrieben und Unser geheimes Canzley-Siegel hieranhängen lassen.

So geschehen Maynz, den 23sten December 1757.

Friedrich Carl, Kurfürst, mppr.

Wir, Johann Franz, Freyherr von Hoheneck, von Gottes Gnaden Dechand und Capitel des Erz-hohen Domstifts zu Mainz. Urkunden und bekennen hiermit öffentlich, daß wir vorberührte Ordnung der hiesigen Maler- und Bildhauer-Academie auf derselben unterthäniges Ansuchen, jedoch allerwegen ohne Abbruch und allermindeste Schmählerung der unsern Dom-Capitel-Wappen-Malern zuständigen Personal-Freyheit confirmiret und bestätigt haben, gestalten Wir dann auch dieselbe in solcherweis hierdurch confirmiren und bestätigen; dessen zur wahren Urkund haben Wir Unser Dom-Capitel gewöhnliche Insiegel gegenwärtiger Ordnung gleichfalls anhängen lassen.

So geschehen Maynz, den 20sten Februar 1758.

Durch Vermittelung des Herrn Appiani kam diese Verordnung wirklich in Ausführung, und die Academie nahm ihren Anfang. Es hatten sich aber eine so große Menge unwissender und unbedeutender Künstler mit ihr vereinigt, die in dem Wahne standen, es sey hinreichend der Academie anzugehören, um elende Arbeiten verbreiten zu dürfen, daß die ganze Anstalt bald wieder gänzlich verfiel. Bald darauf traten die unglücklichen Kriege und

die Revolutionen ein, durch welche die Stadt sehr gelitten hat. Obwohl die Veränderung der Regierung auch einen großen Einfluß auf diese Anstalt gehabt hat; so darf man doch um so mehr hoffen, daß die schönen Künste mit der Zeit dort wiederum Schutz finden werden, da man rücksichtlich des antiquarischen Theils schon einen schönen Anfang gemacht hat.

Meißen.

Die berühmte Porzellanfabrik zu Meißen machte für den Unterricht der Mahler und Bildhauer ein academisches Institut nothwendig, dessen Leitung man wohl Niemanden besser anvertrauen konnte, als dem wackern Dietrich e), welcher zum Professor der Königl. Academie zu Dresden, und zum Director der Zeichen- und Mahlerschule zu Meißen ernannt wurde. Die Saat, welche er dort ausstreute, trägt noch jetzt Früchte. Mit Vergnügen erinnere ich mich noch jetzt der freundlichen, gütigen und belehrenden Aufnahme, welche ich im Jahre 1791 bei mehreren ausgezeichneten dortigen Künstlern fand, als ich nach meinem vorletzten Besuche in Dresden über Meißen zurück reiste.

München.

Bayern hat unter seinen Beherrschern viele Helden, und viele Verehrer und Beschützer der Künste aufzuweisen.

Albert V. und Wilhelm V. legten den Grund zu der herrlichen Gemäldesammlung, welche in der Folge von Maximilian I. und seinem Sohne Ferdinand erwei-

e) S. meine Gesch. d. Kunst. Band III. p. 389.

tert und vermehrt worden ist. Ein leidenschaftlicher Freund und Beschützer der schönen Künste, besonders der Mahlerey, war Maximilian II. Er brachte mit sehr bedeutenden Summen, sowohl aus Frankreich, als aus den Niederlanden eine große Menge Gemählde zusammen, und erbaute nicht weit von München das Lustschloß Schleisheim. Auch der Kaiser Carl VII. hatte während seiner kurzen Regierung den schon vorhandenen Reichthum an Gemählden vermehrt. Im Jahre 1770 errichtete Maximilian Joseph eine Academie in München, und bereicherte aufs neue die Gallerie zu Schleisheim, aus welcher jedoch der Churfürst Carl Theodor im Jahre 1779 eine Menge Gemählde in ein Gebäude des Schloßgartens bringen ließ.

Wenn man auch der Vortheile nicht gedenken wollte, welche die Academie dadurch erhalten hat, daß eine Menge Kunstsachen aus der Pfalz und aus Zweybrücken nach München gebracht worden sind; so ist ihr Glanz unter der Regierung des jetzigen Königs besonders dadurch sehr erhöhet, daß mit der Düsseldorfer Gallerie auch mehrere dabey angestellte Künstler von entschiedenem Verdienste, und andere von Mannheim nach München gezogen worden sind. Bey der Liebe des Königs für alles Gute und Schöne, darf man des erfreuenden Umstandes nicht vergessen, daß auch der Kronprinz den Künsten hold ist, wie er es durch den Ankauf mehrerer Meisterstücke der Bildhauerey, welche in kurzer Zeit eines der vorzüglichsten Museen in Europa bilden werden, bewiesen hat.

Die Münchener Gallerie gehört gegenwärtig zu den vorzüglichsten der Welt.

Nürnberg.

Diese vormalige freye Reichsstadt war von jeher ein Sitz der schönen Künste. Schon im 15ten Jahrhundert

konnte sie sich mehrerer verdienstvollen Künstler rühmen; im 16ten besaß sie den berühmten Albrecht Dürer; im 17ten lebte dort Sandrart, und die Familie Preisler begann sich um eben diese Zeit in der Kunst hervorzuthun f).

Zwischen den Jahren 1661 und 1662 ward daselbst auf Kosten einiger Kunstliebhaber eine Art Academie errichtet, an deren Spitze eine Magistratsperson, Joachim Nützel stand. Sandrart, und der geschickte Mahler und Baumeister Elias von Gödeler waren ihre ersten Directoren. Die Vereinigung bestand aus Gelehrten, Patriziern, Kaufleuten und Handwerkern. Sie erhielt sich mehrere Jahre in ihrer ersten Form, schlummerte aber ein, als Nützel gestorben war, und Elias von Gödeler Nürnberg verlassen hatte. Unter Joachim von Sandrart's und anderer achtbaren Künstler Leitung erhob sie sich jedoch schon im Jahre 1672 wieder, und der Magistrat wies ihr zwey Jahre später ein großes Zimmer zu ihren Versammlungen und Beschäftigungen, und im Jahre 1699 einen Fonds zur Bestreitung der Kosten an. In der Folge erhielt sie ein anderes Local im Sanct Catharinen-Kloster, woselbst sie noch 1762 ihre Zusammenkünfte hielt.

Auch ihr fehlte es nicht an Beschützern und Directoren. Unter Vermittelung Christoph Volkamer von Kirchenhettinbach ward eine Zeichen-Schule errichtet, und mit der Mahleracademie vereinigt. Die Veranlassung dazu gab Heinrich Christoph Hochmann, Freiherr von Hohenau, welcher zuerst die Bewilligung des Magistrats dazu erhielt, und bei seinem kurz darauf erfolgten Tode ihr ein Legat von 2000 Fl. zur Unterstützung hinterließ.

f) Ich habe von diesen Künstlern im 2ten und 3ten Bande meiner Geschichte der Kunst ausführlich gehandelt. Man vergleiche besonders von Murr, Doppelmayer und Knorr Künstlerhistorie.

Die ersten Directoren der Academie waren Elias von Gödeler, Jacob von Sandrart, Joachim von Sandrart, Joh. Paul Aver, Georg Christoph Eimmart, (Dr. Med.), Georg Jacob Lang, Johann Daniel Preisler von 1705—1738; Joh. Martin Schuster von 1738—1739; Paul Decker von 1739—1742 g); Joh. Justin Preisler von 1742—1771; Joh. Eberhard Ihle und eine Menge Andere.

Gegen Ihle kamen viele Klagen zur Sprache, die in Meusel's Museum ausführlich angeführt sind h).

In der Academie studierte man nach dem Nackenden, und, rücksichtlich der Drapperie, nach einer Gliederpuppe. Die Zeichenschule beschäftigte sich nur mit den Elementen der Kunst.

Die ältere Einrichtung der Academie findet man in folgendem Werke beschrieben. "Die Geschichte der Nürnbergischen Mahler-Academie, zum Gedächtniß ihrer hundertjährigen Dauer, von G. A. Wills. Altdorf 1762. 4.

Daß nach manchen politischen Veränderungen und Umwälzungen Nürnberg unter Bayrische Herrschaft gekommen, hat rücksichtlich der Kunst und der Künstler wohlthätige Folgen gehabt, wie ich bereits bei Gelegenheit der Augsburger Academie angeführt habe.

Rücksichtlich der daselbst neu errichteten Kunstanstalten, muß ich meine Leser auf die darüber in Kunst- und Litteraturzeitungen erschienenen einzelnen Bekanntmachungen verweisen.

g) Er schrieb ein Werk unter dem Titel: Laconicum Europae Speculum.

h) Museum für Künstler und Kunstliebhaber, St. 5. p. 54. Gedanken, Vorstellungen, Bitten und Wünsche an Herrn Direktor Ihle über das Nürnbergische Künstlerinstitut oder Academie. Entworfen von Andreas Leonhard Möglich, und übergeben im Namen aller frequentirenden Mitglieder, den 3ten März 1788.

Ebend. Stück 9. p. 214—242. Abfertigung der sogenannten abgenöthigten Ehrenrettung Herrn Joh. Eberhard Ihle, Directors der Mahleracademie zu Nürnberg.

Oehringen. i)

Der Fürst Ludwig Friedrich von Hohenlohe ist der Stifter einer Zeichenschule, die bei ihrem Ursprunge zwey Lehrer hatte, nämlich den Bauinspector Probst und den Hofmahler Schillinger k). Nicht nur den Gymnasiasten, sondern einem Jeden ist der Zutritt unentgeldlich, so wie auch die Concurrenz zu den Prämien verstattet. Diese bestehen in zwey silbernen Medaillen: auf der einen Seite das Brustbild des Fürsten, mit der Umschrift: "Lud. Frid. Carol. D. G. Princeps ob Hohenlohe Neuenst. etc.", auf dem Revers Minerva, die einen jungen Künstler krönt, mit der Umschrift: "Industriae Palma."

Auch mit dieser Anstalt werden wahrscheinlich große Veränderungen eingetreten seyn!

Prag.

Wie sehr die schönen Künste in Böhmen vormals geliebt und cultivirt worden sind, habe ich an einem anderen Orte in meiner Geschichte der Kunst dargethan l), und man möchte beynahe behaupten, daß sich unter dem Kaiser Karl V. eine eigene böhmische Schule gebildet habe. Nach seiner Zeit nahm die Neigung dazu ab, und daß die Unruhen während der Hussiten-Kriege unglaublich nachtheilig auf sie einwirkten, bedarf der Versicherung nicht. Doch blieben die Großen ihnen hold.

Im Jahre 1799 entstand eine "Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde zu Prag" und durch die Bemü-

i) Aus einem Programme des Herrn Rector Eggel in Oehringen s. Meusels Museum für Künstler. St. 17. p. 330.

k) Er ist im Herbste 1791 nach England gereist.

l) Band I. p. 111—144.

hungen des kunstliebenden Grafen von Stahrenberg ward daselbst ebenfalls eine neue Mahler- und Zeichnungs-Academie errichtet m). Der würdige Mahler und Kupferstecher Joseph Bergler von Salzburg n) ward zu ihrem Director ernannt, und unter seiner Leitung machte sie ununterbrochene Fortschritte, von welchen in mehreren Blättern Nachrichten mitgetheilt sind.

Im Jahre 1804 wurden Preise von der Academie vertheilt, und in dem folgenden Jahre setzte der Graf Joachim von Stahrenberg einen Preis von 300 Fl. auf die beste Beantwortung folgender historischen Aufgabe: Welche Lehr- und Kunstanstalten befanden sich in Böhmen seit den ältesten Zeiten bis auf das Jahr 1804? Welche Männer haben sich durch sie gebildet, oder auch sonst mit vorzüglichem Ruhme im Vaterlande ausgezeichnet?

"Sein Wunsch ist, eine kurze und getreue Uebersicht des vaterländischen Verdienstes in Wissenschaften und Künsten, mit Rücksicht sowohl auf die berühmte Prager Universität, als auch auf merkwürdige Männer in jedem Fache, und auf einheimische Erfindungen zu erhalten."

Der Termin ward auf den 1. Jan. 1806 bestimmt, und die Beurtheilung der einlaufenden Preisschriften der Königl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften übertragen.

In eben demselben Jahre (1805) wurden von der Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde, in der im Clementino befindlichen Kunstschule, mit einer dem Gegenstande angemessenen Feyerlichkeit, die im Sommer des

m) Ich interessire mich mit den aufrichtigsten Gesinnungen für dieses Institut, indem ich im Jahre 1799 von Prag den ehrenvollen und vortheilhaften Ruf als Director desselben erhalten habe, welchen ich aus schuldiger Dankbarkeit gegen die Hannoverische Regierung abzulehnen mich veranlaßt sah.

n) Vergl. über diesen Künstler Meusels Archiv für Künstler. Band 1. St. 2. p. 151.

vorhergehenden Jahres ausgesetzten Preise, in einer öffentlichen Sitzung, und in Gegenwart des verdienstvollen Präsidenten, Grafen Franz von Stahrenberg vertheilt. In Meusels Archiv für Künstler o) sind die Namen der jungen Künstler aufgeführt, welche Preise erhielten.

Durch gleichen patriotischen Eifer ist es bewürkt worden, daß gegenwärtig im Gräflich-Czernischen Pallaste auf dem Hradschin eine vortreffliche Gemählde-Gallerie zum Gebrauch der Academie aufgestellt ist.

Am 9ten Januar 1808 fand abermals eine Preisvertheilung Statt. Die Eröffnung der Feyerlichkeit geschah durch einen Bericht des Referenten der Gesellschaft, Fürsten Anton von Lobkowitz, der die Schicksale dieser Kunstanstalt im Laufe des letzten Jahres kurz darstellte. Hierauf wurden die Preise vertheilt, und die Feyerlichkeit durch eine zweckmäßige Rede des Präsidenten der Gesellschaft, Grafen Franz von Stahrenberg beschlossen p).

Eine diese Academie betreffende ausführliche Nachricht findet man in Meusel's neuen Miszellen artistischen Inhalts. St. 13. p. 575.

Die Schweitz.

Daß die schönen Künste, und besonders die Landschaftsmahlerey, von jeher und bis jetzt mit vielem Eifer und mit dem glücklichsten Erfolge in der Schweitz cultivirt worden sind, ist bekannt. Vorzüglich zeichnen sich die Städte Zürch, Basel, Bern und Schafhausen aus, wo sich Künstlervereine bildeten, aus welchen kleine Academieen, von patriotischem Eifer belebt, hervorgiengen, und mit welchen sich ausgezeichnete litterärische Societäten verbanden, deren ich in der Einleitung zu diesem

o) Band I. St. 4. p. 190.
p) Ebendas. Band. II. St. 4. p. 154.

Lande gedacht habe. Auch dort haben mehrere öffentliche Ausstellungen Statt gefunden. Die erste war in Zürch im Jahre 1799, dann 1804 in Bern, und in anderen Cantons.

Stuttgard.

Karls-Academie.

Der berühmte Herzog Karl von Wirtemberg stiftete, außer einer Menge anderer Institute, auch eine Academie der Mahlerey und Bildhauerkunst, bey welcher Preise vertheilt wurden, und öffentliche Ausstellungen Statt fanden. Der erste Hofmahler und Gallerie-Inspector Nicolaus Guibal ward mit der Direction derselben beauftragt. Gegenwärtig hört man nichts mehr davon, und ich glaube, daß der berühmte Kupferstecher Müller, und der ausgezeichnete Bildhauer Dannecker die letzten einzigen Mitglieder derselben waren. Dannecker erhielt 1779 den Preis für eine Figur des Milo. Die Preisaufgabe der Academie lautete folgendermaßen: Man verlangt ein Modell, welches den Milo in jenem großen Augenblicke vorstellt, wo er seine Arme, zwischen den Stamm eines halb gespaltenen Baumes eingeklemmt, nicht mehr zurückziehen kann, und so ein Raub der wilden Thiere wird q).

Von einer wieder errichteten Academie der Mahlerey ist mir nichts bekannt, obwohl jetzt viele ausgezeichnete Künstler in Königl. Wirtembergischen Diensten stehen.

Utrecht.

Eine unter dem Schutze des heil. Lucas errichtete Mahler-Zunft bestand daselbst schon in frühen Zeiten; von der dortigen Zeichn-Academie findet man aber

q) S. Meusels Miszell. artist. Inhalts. Heft 16. p. 237.

die ersten Nachrichten erst bey Houbraken Tom. III. p. 239. und diese bestehen in nicht Mehrerem, als daß der berühmte Mahler Gerhard Hoet, (geboren zu Bommel 1648) im Jahre 1697 eine Art Zeichen-Academie daselbst errichtet, und daß dieselbe immer fortgeblüht habe.

Weimar.

Die öffentliche Zeichen-Schule in Weimar verdankt ihre Entstehung der Großmuth des regierenden Großherzogs, welcher sie im Jahre 1777 auf eigene Kosten einrichtete, und die Direction derselben dem Rath Kraus (geb. zu Frankf. am M. 1733, gestorben 1806) übertrug. Nach Kraus Tode erhielt Herr Mayer, ein gelehrter Künstler, von dessen Arbeiten sich mehrere in dem neu erbauten Pallaste befinden, die Direction. Beyde Geschlechter können an dem Unterrichte in diesem Institute Theil nehmen, und es ist für alle Handwerker, welche einige Kenntnisse im Zeichnen haben müssen, von sehr großem Nutzen. Meusel x) giebt folgende Nachricht davon. "Wöchentlich sind 2 Tage, Mittwoch und Sonnabend, zu dem allgemeinen und öffentlichen Unterrichte festgesetzt, an welchem alle Schüler nach ihren Classen in verschiedenen Stunden Theil nehmen. Außer diesen beyden Tagen aber stehen die Arbeitszimmer fleißigeren Schülern und jungen Künstlern, die mehr und täglich Uebung nöthig haben, täglich offen. An den beyden für den öffentlichen Unterricht bestimmten Tagen kommen vormittags die weiblichen Eleven vom niedrigsten Bürger-Mädchen bis zu den Damen vom höchsten Range und Stande in die Anstalt, und erhalten in verschiedenen Zimmern den ihren Fähigkeiten angemessenen Unterricht,

x) Miszellen Heft VIII. 105.

richt, und zeichnen von den ersten Anfangsgründen an, bis hinauf nach Gips.

In den ersten Stunden des Nachmittags kommt die erste Klasse der männlichen Schüler, und zeichnet theils Anfangsgründe, theils nach größeren ausgeführten Original-Zeichnungen. Später, und gegen Abend, folgen darauf die schon geübteren Schüler, und zeichnen im Sommer bey Tage, im Winter bey der Lampe nach Gips.

"In einer Stunde zwischen beyden Klassen werden Vorlesungen gehalten; entweder vom Herrn Rath Kraus über Proportion und Eintheilung des Menschen, über Perspective und dergleichen: oder von anderen Lehren über Architectur und Meßkunst, in sofern sie der Mahler braucht, so wie auch über andere nöthige Vorkenntnisse."

Das Institut vervollkommnete sich in der Folge immer mehr, und erhielt eine ganz neue Gestalt durch die sorgsamen Bemühungen des Herrn von Göthe, der auch in öffentlichen Blättern, und besonders im neuen deutschen Merkur, in der Jenaischen Litteratur-Zeitung, in den Propyläen Nachrichten über die Ausstellungen und Preisvertheilungen mittheilte, und damit kritische Urtheile, nicht nur über die Arbeiten der Academiker und über ihre Fortschritte selbst, sondern auch über die Arbeiten fremder Künstler und Kunstfreunde verband, welche zur Ausstellung und zur Beurtheilung der Academie eingesandt worden waren.

Diese vortreffliche Anstalt hat ohne Zweifel immer sehr großen Einfluß auf das bekannte Industrie-Comtoir gehabt, besonders rücksichtlich der geographischen Charten, der Elementarbücher für die Jugend, der Abbildungen von Ornamenten mehrerer Art und des Mode-Journals. Eine Menge Werke dieser Art haben sich von Weimar aus über ganz Deutschland verbreitet.

Ein sehr wesentlicher Nutzen desselben ist, nach meiner Meinung der, daß die dortige Jugend schon in den früheren Jahren Kunstkenntnisse und eine gewisse Vorliebe für die schönen Künste erhält, die sich, wie ich bey meiner mehrmaligen Durchreise daselbst bemerkt habe, besonders bey dem schönen Geschlechte laut ausspricht.

Wien.

Die östreichischen Fürsten waren von jeher Beschützer der schönen Künste und der ausgezeichneten Künstler. Kaiser Leopold I. errichtete in Wien eine Mahler-Academie, welche unter allen seinen Nachfolgern sich vervollkommnete. Besonders günstige Gesinnungen hegten fürste Kaiser Joseph I. (1705), Karl VI. (1726) und vor allen anderen die unsterbliche Maria Theresia; welche für alle Institute dieser Art außerordentlich viel in ihrem großen Reiche gethan hat. Ich habe im ersten Bande meiner Geschichte der Kunst Gelegenheit gehabt, von dem Zustande der Künste in Oestreich in früheren und späteren Zeiten, und von einer Menge Künstler zu reden, welche dem Lande zur Zierde gereichen.

Die Mahler-Academie zu Wien hat erst unter dem jetzigen Kaiser Franz II. ihre gegenwärtige Gestalt erhalten. Rücksichtlich der oft wiederholten Ausstellungen und Preisvertheilungen verweise ich meine Leser auf die Journale, in welchen häufig Nachricht davon gegeben worden ist, und glaube ihnen einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich ihnen die im Jahre 1800 erschienenen Statuten der Academie hier mittheile.

Statuten für die kaiserl. königl. Academie der bildenden Künste.

Wir Franz der Zweyte, von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Hungarn und Böheim, Galizien und Lodomerien ꝛc. Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund und zu Lothringen, Großherzog zu Toskana u. s. w.

Ueberzeugt von dem Einflusse der Künste auf den Wohlstand, und nicht weniger auf den Ruhm einer Nation, haben Unsere glorwürdigen Vorfahren die Aufnahme derselben zu befördern, von jeher als einen besonderen Gegenstand Ihrer Sorgfalt betrachtet, und zu diesem Ende, seit der von weiland Kaiser Leopold dem I. in Unserer Residenzstadt errichteten Mahler-Akademie, durch alle folgende Regierungen, den Künstlern in erweiterten oder neu hinzugekommenen Unterrichtsanstalten und anderen vermehrten Hülfsmitteln, Gelegenheit zu ihrer Vervollkommung verschafft, bis endlich die höchstselige Maria Theresia, unsterblichen Andenkens, die einzeln bestandenen sämmtlichen Kunst-Institute in eines zusammen gezogen, und demselben, unter der Benennung: Akademie der bildenden Künste, die jetzige Verfassung gegeben hat.

Nun hat diese Akademie an Uns die Bitte gelangen lassen, daß Wir ihr Daseyn mit ordentlichen, ihrer gegenwärtigen Verfassung angemessenen Statuten zu befestigen, geruhen wollten; worin derselben zu willfahren, Wir Uns um desto geneigter finden, als dieses, einerseits mit Unserer Liebe für die Künste und der Absicht, der Kunstschulen Bestand und Festigkeit zu versichern, vollkommen übereinstimmt, andererseits die Akademie, durch vereinigtes Bestreben, sich eines solchen öffentlichen Merk-

mahles Unsers Wohlgefallens und Schutzes fortwährend würdig zeiget.

Geben demnach, kraft gegenwärtiger offenen Urkunde, dem Inhalte folgender Statute Unsere volle Landesfürstliche Bestätigung, und wollen solche, der Akademie im Ganzen und allen ihren Gliedern, in Ansehung der darin enthaltenen auf sie fallenden Obliegenheiten und Pflichten, Unsern sämmtlichen Hof- und Länderstellen aber, wie auch sonst jedermann, so viel die Aufrechthaltung, Handhabung, und den ungestörten Genuß der der Akademie und jedem ihrer Glieder ertheilten Gerechtsame und Befreyungen betrifft, als ein verbindendes Gesetz, zur beständigen, genauen Befolgung vorgeschrieben haben.

I.

Die Akademie hat sich als eine Kunstschule, und als eine Kunstgesellschaft zu betrachten, und unter diesen beyden Beziehungen, die Bildung ausgezeichneter Künstler, und die Vervollkommung des Kunstfleißes, zu dem gemeinschaftlichen Zwecke ihres Bestrebens zu nehmen.

II.

Sie vereiniget alle Zweige der Zeichenkunst, der Mahlerey, der Bildhauerey, der Kupferstecherey, der Gravierkunst, der Architektur, und hat hiernach den Namen: Akademie der bildenden Künste, zu führen.

III.

Der ganze Körper der Akademie wird, unter einem Curator, getheilet in den akademischen Rath, die Kunstschulen und die Mitglieder.

IV.

Der Curator der Akademie ist derselben unmittelbares Oberhaupt; ihm ist das sämmtliche Personale, in Rücksicht auf akademische Pflichten, untergeordnet, an ihn haben sich alle Behörden und Parteyen zu wenden, die von der Akademie etwas verlangen oder ansprechen.

V.

So oft die Curators-Stelle erlediget wird, erlauben Wir der Akademie, zu ihrem Curator, eine mit einem höheren Hof- oder Staatsamte bekleidete Person, welche Einsichten in die Künste mit thätiger Neigung, ihre Aufnahme zu befördern, vereinbaret, sich von Uns zu erbitten.

VI.

Der akademische Rath hat zu bestehen, aus einem Präses und aus den Räthen, unter welchen einer zugleich beständiger Sekretär seyn wird.

VII.

Zum Präses soll, bey jedesmahliger Erledigung, der Curator einen oder mehrere, die Künste liebende, und in der Geschäftsleitung erfahrne Männer, für welche sich die Stimmen des akademischen Raths erklären, mit Beyfügung seiner Meinung, bey Uns in Vorschlag zu bringen.

VIII.

Die Räthe müssen entweder wirkliche Künstler, oder kunstliebende Gelehrte seyn. Sämmtliche, mit Inbegriff des beständigen Sekretärs, wird Uns der Curator, bey jeder Erledigung, auf eben die Art wie den Präses, in Vorschlag bringen.

IX.

So bald über einen von dem Curator Uns gemachten Vorschlag die Bestätigung erfolget, wird dem neu Ernannten ein von dem Curator unterschriebenes Amts-Dekret ausgefertiget.

X.

Die Direktoren und Professoren der akademischen Kunstschulen, sind allezeit zugleich Räthe des akademischen Raths.

XI.

Der Rang bey den Rathssitzungen, wird unter den gelehrten Räthen, nach dem Tage ihres Eintritts in den

akademischen Rath bestimmet. Ihnen folgen die Direktoren, nach der Zeit ihrer Anstellung als solche, und nach diesen die Professoren und übrigen Künstler, nach dem Tage ihrer Aufnahme in den Rath.

Den Rang des beständigen Sekretärs bestimmet, unter den Gelehrten oder Künstlern, kein Rang als Rath, den er schon vorhin hatte, oder durch seine Ernennung zu diesem Amte erhält.

XII.

Der akademische Rath wird jährlich, von Anfang Novembers bis zu Ende Augusts, sechs ordentliche Sitzungen halten, außer dem aber auch sich, auf Einladung des Präses, versammlen, so oft es der Curator verlangt.

XIII.

Bey den Rathssitzungen sind in gemeinschaftlicher Erwägung, alle Angelegenheiten der Akademie zu behandeln, die zu diesem Ende von dem Curator an die Akademie gelangen, oder worüber des Curators Entscheidung, nach dem Sinne der gegenwärtigen Statute, eingehohlet werden muß.

XIV.

Der beständige Sekretär hat bey den Rathssitzungen und andern akademischen Versammlungen, die Gegenstände, welche in Berathschlagung genommen werden sollen, nach der Zahlenreihe, wie sie an die Akademie gelangen, oder ihm von dem Präses zugesendet werden, in Vortrag zu bringen. Nach geendigtem Vortrage des beständigen Sekretärs, ist jeder andere Rath befugt, was er zur Aufnahme der Akademie, zur Verbesserung eines Kunstzweiges, oder zur Abstellung wahrgenommener Gebrechen zuträglich hält, vorzutragen.

XV.

Nach jedem abgelegten Vortrage vernimmt der Präses die Meinungen der gegenwärtigen Räthe, bey den

Gelehrten anfangend, wenn ein wissenschaftlicher oder ein theoretischer Gegenstand abgehandelt wird; bey Gegenständen aber, welche die Ausübung der Künste betreffen, hat die Umfrage bey den Kunst-Räthen anzufangen, und zwar bey dem Direktor und den Professoren derjenigen Schule, die der Gegenstand hauptsächlich angeht.

XVI.

Nach vollendeter Umfrage fasset der Präses den Schluß nach der Mehrheit der Stimmen, und der beständige Sekretär macht den Aufsatz davon, um selbigen in das Protokoll einzutragen, in welchem aber auch die Meinung der Räthe, die mit der Mehrheit nicht verstanden sind, eingeschaltet werden muß; wie denn auch jedem Rathe frey stehet, bey wichtigen Gegenständen seine besondere Meinung selbst zu entwerfen, und an das Protokoll zu geben.

XVII.

Das von dem Präses und dem beständigen Sekretär unterfertigte Protokoll jeder Rathssitzung, wird dem Curator vorgeleget, und die von demselben gefaßte Entschließung den sämmtlichen Räthen bekannt gemacht.

XVIII.

Der akademische Lehrkörper bestehet in vier Hauptschulen: der Schule der Mahler und Bildhauer, der Schule der Kupferstecher, der Architektur-Schule, und der Schule der Verzierungen. Jede dieser Schulen hat ihren eigenen Direktor, und für alle darunter gehörige Kunstzweige, die zur theoretischen und praktischen Anleitung erforderlichen Professoren und Correktoren.

XIX.

In diesen vier Hauptschulen werden, nach den verschiedenen Abtheilungen oder Klassen, gelehret:

Die Anfangsgründe der historischen Zeichnung, durch Nachahmung der Original-Handzeichnungen.

Die Zeichnung und Modellirung nach dem Runden, nemlich, nach den vorzüglichsten Statuen und Büsten des Alterthums, wobey auch der nöthige Unterricht in der Knochen- und Muskellehre, nach dem Skelette, nach anatomischen Bildnissen und nach anatomischen Präparaten, gegeben wird.

Die Zeichnung und Modellirung des menschlichen Körpers nach der Natur, und der Gewänder nach dem Gliedermanne.

Die Landschafts-Zeichnung sowohl nach Original-Zeichnungen, als in dem Freyen nach der Natur.

Die Bildhauerey in Erde, Stein und Metall, nebst der Gravierkunst.

Die Kupferstecherey mit dem Grabstichel, der Radirnadel und dem Schabeisen.

Die Baukunst in allen ihren Theilen, mit Inbegriff der Arithmetik, Geometrie, Mechanik, Hydraulik und Perspektive.

Die Zeichnung und Mahlerey der Blumen und anderer Verzierungen, die auf Zweige des Kunstfleißes aller Art anwendbar sind.

Endlich erhalten die Schüler auch Unterricht in der Geschichte, der Mythologie und andern Wissenschaften, die auf die bildenden Künste einfließen, durch die akademische Bücherfammlung, deren Gebrauch ihnen, in eigens dazu bestimmten Tagen und Stunden, gestattet wird.

XX.

Die Direktoren und Professoren dieser sämmtlichen Schulen, wird in jedem Erledigungsfalle, der Curator Uns in Vorschlag bringen, und dabey auf eben die Art verfahren, welche oben §§. VII und VIII zu dem Vorschlage des Präses und der Räthe vorgeschrieben ist.

Dabey ist das Augenmerk vorzüglich darauf zu richten, daß der Direktor immer ein Künstler von ausge-

zeichneter Geschicklichkeit und festgesetztem Ruhme sey, die Professoren aber, neben dem Kunstkenntnisse, auch die Gabe der Mittheilung besitzen. Die Wahl der Correktoren überlassen Wir dem Curator, nach einvernommenen akademischen Rathe.

Jedem neu ernannten Direktor, Professor und Correktor wird von dem Curator ein Amts-Dekret ausgefertiget.

XXI.

Wer eine der akademischen Kunstschulen besuchen will, muß zu diesem Ende von dem Professor derselben aufgenommen, und in die akademische Matrikel eingetragen seyn. Außer diesem ist Niemand der Zutritt in die Kunstschulen zu gestatten, der nicht von akademischen Obrigkeiten dazu die besondere Erlaubniß erhält, oder in Gesellschaft eines akademischen Mitgliedes dahin kommt.

XXII.

Um die Beweggründe zur Verwendung der akademischen Schüler zu vermehren, und unter denselben Wetteifer und einen rühmlichen Ehrentrieb rege zu machen, sind bey der Akademie jährlich kleine Preise in Geld ausgesetzt, die für diejenigen Schüler bestimmt sind, welche sich noch als Anfänger, mit bloßer Nachahmung beschäftigen; für Werke hingegen, von eigener Erfindung, werden alle zwey oder drey Jahre größere Preise, die in goldenen und silbernen Denkmünzen bestehen, ausgetheilet.

XXIII.

Die Preisaufgaben werden von den Direktoren und Professoren in Vorschlag gebracht, durch den akademischen Rath dem Curator zur Bestätigung vorgeleget, und so bald diese erfolget, in den Schulen bekannt gemacht. Für die größeren Prämien ist jeder akademische Rath befugt, Gegenstände zur Aufgabe vorzuschlagen.

XXIV.

Die verfertigten Preisarbeiten zu beurtheilen, wird sich der akademische Rath, an einem von dem Präses zu bestimmenden Tage versammeln. Bey jedem Stücke haben der Direktor und die Professoren der Schule, die es betrifft, zuerst ihre Meinung zu eröffnen, sich über alles, was sie an dem Werke zu loben oder auszusetzen finden, zu erklären, und nachdem auch die übrigen akademischen Räthe sich ihre Bemerkungen gegenseitig mitgetheilt haben, wird zur Abstimmung geschritten. Der Ausschlag derselben wird dem Curator in einem begründeten Protokolle vorgelegt, der alsdann den Tag zur öffentlichen Austheilung der Preise bestimmt. Wenn unter allen Preisarbeiten, keine des ersten Preises würdig befunden wird, bleibt dieser für den nachfolgenden Konkurs aufbehalten.

XXV.

Damit es der Anwendung auch an der nöthigen Erholungszeit nicht mangle, werden für die akademischen Schulen, außer den allgemeinen Feyertagen, noch zu Ferien bestimmet: der September und October, die neun Tage vom Weihnachts-Vorabend, bis den Tag nach dem neuen Jahre, die drey Fastnachtstage, sammt dem Aschermittwoche, die ganze Charwoche, und die Woche nach Ostern.

XXVI.

Die Akademie, als Kunstgesellschaft betrachtet, besteht aus Kunst- und Ehren-Mitgliedern. Beyde werden von der Gesellschaft, in einer allgemeinen Versammlung aller Mitglieder, durch die Mehrheit der Stimmen, mittels Ballotirung, gewählet, und die Wahl, wenn sie nach der Vorschrift der gegenwärtigen Statute geschehen, von dem Curator bestätiget, worauf dem neu aufgenommenen Mitgliede ein von dem Präses und dem beständigen Sekretär unterschriebenes Diplom ausgefertiget wird.

XXVII.

Nicht allein die darum ansuchen, können zu Ehren- oder Kunst-Mitgliedern aufgenommen werden, sondern der akademische Rath kann der Gesellschaft auch andere Personen vorschlagen, deren Aufnahme er der Akademie zuträglich erachtet.

XXVIII.

Zu Ehren-Mitgliedern können angenommen werden Liebhaber der Künste, die sich durch Beförderung derselben verdient gemacht haben, Nationalkünstler unmittelbar oder mittelbar durch wichtige Kunstbeschäftigungen unterstützen, und insbesondere Wohlthäter angehender, Genie zeigender Kunstzöglinge, ingleichen Männer von solchen Wissenschaften und Kenntnissen, die mit den bildenden Künsten in näherer Verbindung stehen, und zur Aufnahme derselben beytragen können. Ueberhaupt wird die Akademie bey der Aufnahme der Ehrenmitglieder, sich gegenwärtig halten, mit diesem Vorzuge nur Personen, deren Beytritt der Gesellschaft wesentlich zur Ehre und Nutzen gereichen kann, zu unterscheiden, nicht ihn durch zu freygebige Ertheilung werthlos zu machen.

XXIX.

Zu Kunst-Mitgliedern sollen nur Künstler von ausgezeichnetem Talente, und bereits öffentlich anerkannten Verdienste und Ruhme, angenommen werden.

XXX.

Wer um die Aufnahme als Kunstmitglied nachsuchet, hat der Akademie ein Aufnahmstück einzusenden, welches in jedem Kunstfache (die Kupferstecherey ausgenommen) ein Original-Werk seyn muß, ganz von seiner Erfindung, ohne aus irgend einem andern Kunstwerke entlehnten Theilen, und zwar:

Ein Mahler hat ein Gemählde, von wenigstens drey Schuh in der Höhe oder Breite, auszuführen; nur von

Miniatur-Mahlern werden kleine Stücke angenommen; bey Portrait-Mahlern muß das Aufnahmstück wenigstens eine Figur mit Händen seyn; Landschaftstücke aber, müssen auch eine gut ausgeführte Staffirung von Figuren und Thieren enthalten.

Ein Bildhauer hat eine ganze menschliche Figur von Metall, von Marmor, oder von Alabaster, zu liefern, in einer Höhe, die nicht unter zwey Schuh seyn soll.

Das Aufnahmstück eines Medailleurs soll eine gröfsere Medaille mit einem Kopfe, und mit einer historischen Vorstellung auf der Gegenseite, seyn.

Das Stück eines Steinschneiders eben ein historischer Gegenstand, von vertiefter oder erhobener Arbeit, in hartem Steine.

Ein Kupferstecher überreichet als Aufnahmsstück eine Platte nach irgend einem groſsen Meister.

Zum Aufnahmstücke eines Architekten wird erfordert, ein Prachtgebäude in Grundriß, Aufriß und Durchschnitt, auf solche Art entworfen, das daraus zugleich auf die sämmtlichen zur Vollkommenheit eines Architekten nothwendigen Kenntnisse geschlossen werden mag; dem Entwurfe muß zugleich ein Kosten-Ueberschlag beygelegt seyn.

XXXI.

Die eingesendeten Aufnahmstücke sind durch 14 Tage in der Akademie aufzustellen, nach deren Verlauf der Präses des akademischen Raths, an einem von ihm zu bestimmenden Tage, alle in Wien anwesenden akademischen Ehren- und Kunst-Mitglieder, zu einer allgemeinen Versammlung einladen wird, wo die Beurtheilung auf dieselbe Art und in eben der Ordnung zu geschehen hat, die §. XXIV. zur Beurtheilung der Preisstücke vorgeschrieben ist. Wir machen es aber der Akademie im Ganzen, und jedem einzelnen Mitgliede insbesondere, zur wesentlichen Pflicht, bey Beurtheilung der Aufnahmstücke,

streng zu Werke zu gehen, indem Unsere Absicht nicht seyn kann, die der Akademie verliehenen Vorzüge und Gerechtsame Halbkünstlern zuwenden zu lassen, Wir auch den Beweis des durch die Akademie beförderten Fortgangs der Künste, nicht in der Menge, sondern in den vorzüglichen Eigenschaften ihrer Mitglieder suchen werden.

XXXII.

Die Aufnahmstücke der gewählten Kunstmitglieder bleiben der Akademie als Eigenthum. Die Kupferstecher aber, welche nur einen Abdruck vorlegen, sind durch die Aufnahme verpflichtet, auch von allen ihren nachfolgenden Werken der Akademie einen Abdruck einzusenden.

XXXIII.

Damit jeder beziehungsweise die Verrichtungen und Verbindungen seines Standortes kenne, wollen Wir dieselben in den wesentlichsten Punkten hier näher bestimmen.

XXXIV.

Der Curator wird sich die Aufnahme der Akademie, und durch dieselbe die Erreichung ihres zweyfachen Zweckes, nach seinen Kräften angelegen seyn lassen, Uns, was er dazu nützlich und beförderlich erachtet, vortragen, um von Uns für die Akademie diejenigen Begünstigungen zu erhalten, welche diese Absicht unterstützen mögen. Er hat die Gegenstände, die Wir nach diesen Statuten Uns vorbehalten, und diejenigen, die allein von Unserer Gnade abhangen, Unserer Entscheidung vorzulegen, alle übrigen Geschäfte aber, mit Beyziehung des akademischen Raths, nach seinen Einsichten zu erledigen. Er hat sich für die Akademie und alle ihre Angehörige, bey den Hof- und Länderstellen, oder wo es sonst dienlich seyn kann, zu verwenden. Er ertheilet, nach dem Sinne der gegenwärtigen Statute, über die ihm von den Raths- oder andern gehaltenen Versammlungen vorgelegten Protokolle,

seine Entschließung, und entscheidet über alle sich ergebenden Anstände. Er wohnet den akademischen Versammlungen bey, sowohl bey der feyerlichen Vertheilung der großen Preise, als wo er seine Gegenwart sonst nöthig oder nützlich erachtet.

XXXV.

Der Präses machet die Einladung zu allen ordentlichen und außerordentlichen Versammlungen, und führet dabey den Vorsitz. Er beforget, daß die Geschäfte darin gehörig behandelt werden, er unterfertiget die Protokolle, und hält darüber, daß die von dem Curator gefaßten Entschließungen in Vollzug gesetzet werden. Die mindern Geschäfte, die zur Rathsversammlung nicht geeignet oder sonst nicht so wichtig sind, um unmittelbar an den Curator gebracht zu werden, wie auch alle augenblickliche Zwischenvorkehrungen, sind seiner Obsorge anvertrauet; ihm stehet zu, den Handschlag an Eidesstatt, von den Personen die als Räthe, Beamte, oder Mitglieder der Akademie aufgenommen werden, zu empfangen, und dieselben in ihre Stelle einzuführen. Außer dem ist seine besondere Obliegenheit, die nähere Aufsicht über alle Theile der Akademie zu führen, über die Erhaltung der statutenmäßigen Ordnung zu wachen, die akademischen Schulen öfters zu besuchen, und dem Curator von allem was vorgehet, Bericht abzustatten.

Endlich bey erledigter Curatorsstelle, oder in Abwesenheit des Curators, vertritt er allenthalben die Stelle desselben.

XXXVI.

Die sämmtlichen Beysitzer des akademischen Raths haben bey den akademischen Versammlungen gegenwärtig zu seyn, vorzüglich aber bey allen Rathssitzungen zu erscheinen, und nie ohne ein wichtiges Hinderniß, sich davon zu entschuldigen. Ihre Meinungen werden sie nach

Wissen und Pflicht freymüthig, unparteyisch und ohne Nebenabsicht eröffnen, auch über dasjenige, was im Rathe vorkommt, besonders was bey der Beurtheilung der Kunstwerke und bey Wahlen geäußert wird, Stillschweigen beobachten.

XXXVII.

Der beständige Sekretär hat, nebst den Protokollen, alle Urkunden, welche im Nahmen der Akademie gegeben werden, zu entwerfen, und mit dem Präses zu unterfertigen, auch sonst alle Schriften zu verfassen, welche von Seite der Akademie auszufertigen sind, zu deren Reinschreibung ihm ein eigener Kopist angewiesen ist. Er führet im Nahmen der Akademie den Briefwechsel mit andern Kunstgesellschaften, wie auch mit einzelnen Künstlern und Kunstverständigen. Er bewahret das akademische Sigill und die Akten des akademischen Raths. Bey großen Feyerlichkeiten ist er verbunden, eine Rede abzulesen, deren Gegenstand aus dem Gebiete der Künste gewählet, und der Gelegenheit angemessen ist.

XXXVIII.

Die Direktoren jeder Schule leiten, einverständlich mit den Professoren, den allgemeinen Gang der in den verschiedenen Klassen bestehenden Studien. Die Direktoren haben vorzüglich die Schüler zu belehren, wie ihre Studien auf Erfindung eigener Werke anzuwenden sind. Jeder Direktor hat über seine Schule die Oberaufsicht; daher hat alles, was von der Schule an das Präsidium, und von diesem an die Schule gelanget, durch die Hände des Direktors zu laufen.

Die Anweisung und der tägliche Unterricht in den einzelnen Theilen jeder Kunst, ist das eigentliche Geschäft jedes Professors in seiner Klasse.

Die Correktoren geben den Schülern Unterricht, nach der Weisung der Professoren, denen sie zugetheilet sind, und führen gemeinschaftlich mit ihnen die Aufsicht über

die Ordnung, den Fleiß und die Aufführung der Schüler und der Dienstleute.

Die Schüler haben ihrerseits alles genau zu befolgen, was in der bereits bestehenden, diesen Statuten anhängenden Schulordnung enthalten ist, oder ferner von dem akademischen Rathe, mit Genehmhaltung des Curators, angeordnet werden dürfte, auch überhaupt alles, was ihre Lehrer nach dem Sinne der Vorschriften, von ihnen fordern.

XXXIX.

Nachdem die wechselseitige Mittheilung erworbener theoretischer und praktischer Kenntnisse, zur allgemeinen Vervollkommung der wesentliche Zweck jeder akademischen Gesellschaft seyn muß, so gewärtigen Wir auch von sämmtlichen Mitgliedern dieser Akademie, daß sie sich dieses selbst zur Pflicht machen, und zu allem gemeinschaftlich mitwirken werden, was die Aufnahme der Akademie und der National-Geschicklichkeit, in den verschiedenen Zweigen der bildenden Künste, befördern kann.

XL.

Zum öffentlichen Merkmahle Unserer der Akademie und den Künsten versicherten Landesfürstlichen Huld, wollen Wir derselben folgende Gerechtsame und Befreyungen ertheilen:

Wir berechtigen die Akademie in allen ihren Urkunden, oder wo sie es sonst für gut befinden wird, sich kaiserl. königl. Akademie zu nennen, und geben Ihr die Erlaubniß, zu Ihrem Sigill sich Unsers kaiserl. Adlers mit der Umschrift: Caesareo Regia Accademia artium, zu gebrauchen.

XLI.

Die Akademie soll ein selbstständiges Institut seyn, das in Ansehung ihrer Verfassung, unter Unserem unmittelbaren Schutze stehet, und von jeder anderen Behörde unabhängig, nur ihrem Curator untergeordnet ist.

XLII.

XLII.

Die besoldeten Individuen der Akademie, ihre Witwen und Kinder, sind in allen Stücken anderen landesfürstlichen Dienern und Beamten, und ihren Angehörigen gleich zu betrachten und zu behandeln; wie dann auch die Dienerschaft der Akademie, die Livree Unsers Hofes zu tragen hat.

XLIII.

Die Beysitzer des akademischen Raths berechtigen Wir, sich in ihrer Fertigung, und wo sie es immer dienlich erachten, des Titels: k. k. Akademie-Rath, zu gebrauchen.

XLIV.

Jeder zum wirklichen Kunstmitgliede der Akademie aufgenommene Künstler ist berechtiget, seine Kunst sowohl hier, als wo er es sonst in allen Unseren Erblanden immer vortheilhaft findet, unabhängig von allen Zunft- und Innungsverbindlichkeiten, auszuüben; auch hat er von dem Tage seiner Aufnahme an, sich beständig der Befreyung der Gewerbs- oder Industrial-Steuer zu erfreuen.

XLV.

Die Schüler der Akademie sind, gleich den Studierenden, auf das akademische Zeugniß einer ausgezeichneten Geschicklichkeit und Anwendung, zu den für sie bestimmten Stiftungs-Stipendien geeignet.

Auch werden Wir Uns geneigt finden lassen, Zöglingen der Akademie von verheissenderem Talente und Fleisse, auf Vorschlag und Anempfehlung des Curators, zu ihrer vollkommenen Ausbildung, bey der Akademie sowohl, als in fremden Ländern, besondere Unterstützung zu geben.

XLVI.

Endlich, wie von selbst einleuchtet, daß die Mitglieder der Akademie von der Militair-Stellung ausgenom-

men sind, so soll eben diese Ausnahme auch denjenigen Schülern zu Statten kommen, welche, während ihres ordentlichen Besuchs der Akademie, von derselben ein Zeugniß erhalten, daß sie vorzügliches Talent mit fleißiger Verwendung und wohlgesittetem Betragen vereinigen.

Zur Urkunde ist dieser Brief mit Unserm kaiserlich königlich und erzherzoglich anhangenden größeren Insigel ausgefertiget. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, den 21. Tag des Monaths November, nach Christi Geburt im achtzehnhunderten, Unserer Reiche, des Römischen und der Erbländischen im neunten Jahre.

Franz.

Prokopp Graf v. Lazanzki,
königl. Böhmischer oberster, und Erzherzogl. Oestreichischer erster Kanzler.

(L. S.)

Nach Sr. k. k. Majestät höchsteigenem Befehle:
Leopold Freyherr von Haan.

Register.

I.

Namen der Künstler.

A.

Abel, Hans, früher Mahler zu Frankfurt am Main, I, 425.

Abel, Peter, schrieb eine Chronik, deren Zeichnungen einen leichten und reichen Faltenwurf haben, I, 131.

Aberli, Johann Ludwig, III, 340.

Abesch, Peter Anton und dessen Tochter Anna Barbara zeichneten sich durch Glasmahlereien aus, IV, 45.

Abondio, Alexander, aus München, sammelte Fragmente über die alte deutsche Mahlerey, II, 527. n. Freund des Sandrart, III, 128. n. b.

Absalon, früher Künstler in Trier, I, 386.

Accama, Gebrüder, III, 366.

Achen, Johann van, Schüler des Bart. Spranger, II, 511. war in Rom, Venedig ꝛc. arbeitete am Hofe des Churfürsten von Baiern, u. für Rudolph II. 510. 537; nahm das Gezwungene seines Lehrers an, 519; vielleicht ist Joseph Heinz sein Schüler, 537. n.

Achtschelling, Lucas, guter Landschaftsmahler, II, 534.

Acker, Peter, geschickter Glasmahler zu Nördlingen, I, 335.

Adalbert v. Tegernsee, schmückte sein Psalmbuch, I, 188.

Adalpert, früher Mahler zu Regensburg, erneuerte die Miniaturen des sogenannten goldnen Evangelienbuchs, I, 65. s. Aripo, I, 65.

Adamo di Francofort, s. Elzheimer.

Adamo Tedesco, s. Elzheimer.

Admiral, ahmte seinem Lehrer Le Blond nach, III, 306.

Adriaensen, Alexander, III, 53. Blumen-Mahler, 54.

Aelst, Eberhard van, III, 52.

—, Pawels van, Sohn des P. Coek; kopierte die Werke des Jan de Mabuse sehr täuschend, II, 462.

—, Wilhelm van, III, 52; sein Aufenthalt in Florenz, 53.

Aertsens, Peter (Pieter Aertzen) gen. Peter der Lange, Schü-

ler des Alaert Claesson, mahlte vorzüglich sehr treu Küchen u. deren Geräthe, auch im Porträtmahlen zeichnete er sich aus, II, 480.
Aertsz, Rijckaert (Rijck mitterstelt), Schüler des Jan Mostart, widmete sich in Antwerpen mit großem Fleiße der Mahlerey, II, 456; seine Werke sind sämmtlich verloren, 457.
Agnese, Aebtissin von Quedlinburg, große Künstlerin im Sticken und Miniaturmahlen, I, 465. n. a.
Agricola, Christoph Ludwig, Landschaftsmahler, II, 296; hielt sich lange in Neapel auf, 382.
Albano, Francesco, war anfangs Schüler des Dionysius Calvart, II, 489.
Albert v. Westphalen, s. Heinrich Aldegrever.
Alcmaer, Zacharias von, Schüler des Cornelius Cornelis, II, 526.
Aldegrever, Heinrich, aus Soest, Schüler A. Dürers, legte sich zuletzt auf das Kupferstechen. II, 404; seine Umrisse sind zu eckig, 404; man nennt ihn auch Albert von Westphalen, 405; in der Gallerie zu Wien bewundert man vorzüglich das schöne Paradies, in der zu München 2 Scenen aus der Geschichte des Samariters, 140; andre Kupferstiche von ihm, 405. 406.
Alfred, berühmter baierscher Künstler, I, 180. n. b. 184.
Alsloot, Daniel von, war in des Erzherzogs Albrecht Diensten, II, 535.
Altdorfer, Albrecht, aus Altdorf in Baiern, II, 358; studierte unter Dürers Leitung, beschäftigte sich vorzüglich mit Kupferstechen, 406. Viele Bilder von ihm sieht man in Regensburg, 406. in der Gallerie zu Wien, München, 407. Sieg Alexanders des Großen über den Darius, das Kostüm ist deutsch und ritterlich, 407.
Amalgar, kunstfleißiger Mönch aus St. Gallen, I, 283.
Amberger, Christoph, beschäftigte sich viel mit Copien der Werke des H. Holbein, die man oft für Originalstücke hält, II, 388.
Ambling, Carl Gustav, stach die Tapeten zu Münchens Gallerie, die fast alle von Peter de Witte herrührten, in Kupfer, II, 515. n. a.
Amstel, Cornelius Ploos van, bildete seinen Geschmack durch Umgang mit Künstlern, III, 402; er erfand eine Art Kupferstiche mit Farben abzudrücken, 403; Beschreibung der Art, wie diese Kupferstiche gemacht wurden, 403; seine schriftstellerischen Werke, 404. n. a-c.
Amann (Amman), Jost, zeichnete sich in der Oehl- und Glasmahlerei aus, II, 436;

auch entwarf er Handzeichnungen zu Holzschnitten, 436.
Amama (Ammama), unbekannter Mahler, III, 343. n. a.
Anchilus, mahlte Cabinetsstücke, III, 314.
Anderedus, Mönch zu Corvey, gelehrter Mahler Niedersachsens aus dem 10n Jahrhund. II, 7.
Andreas, Siegelschneider und Goldarbeiter in Regensburg I, 209.
Andriessens, Heinrich, Mahler, III, 111.
Anengeter, Hans, verfertigte das künstliche Taufbecken in der Marienkirche zu Lübeck, II, 128.
Antiquus, Johannes, J. A. Wassenberg's Schüler, III, 356; mit seinem Bruder reiste er nach Florenz und Rom, 357; er mahlte mit großer Leichtigkeit und lebhaftem Colorit Porträite und Historienstücke, 357.
—, Lambert, Johannes Bruder, Landschaftsmahler, III, 357.
Antonello von Messina erlernte die damals erfundene Oehlmahlerei von Johann van Eyck und brachte sie nach Italien, II, 284. 287.
Antonio, Marco, s. M. A. Raimundi.
Antonisz, Cornelis oder Cornelius, zeichnete mit vielem Talent Städte nach der Natur, II, 467; von seiner Vaterstadt Amsterdam mahlte er einige Ansichten, 468.
Appel, Jacob, D. van der Plaes Schüler, mahlte mit ausgebreitetem Rufe Landschaften und Portraite, III, 330. 331.
Appelmann, Bernhard, Landschaftsmahler, III, 86.
Apshoven, Theodor van, Mahler lebloser Gegenstände, III, 365.
Arend, Rembrandts Schüler, III, 161; sein Costüm ist nicht das beste, 162.
Arents, Johann, Landschafter, III, 56.
Aripo, früher Mahler zu Regensburg, erneuerte das auf Karls des Kahlen Befehl verfertigte Evangelienbuch, I, 65. S. Adalpert.
Ariram, größter Künstler seiner Zeit in Baiern, I, 184.
Arlaud, Jacob Anton, III, 300; sein eigenes Miniatur-Gemählde, 300.
Arler, Peter, vollendete die Veitkirche zu Prag, I, 123. er wird mit Peter von Gemund verwechselt, 124. n. a.
Arman, Vincenz, Flamänder, kam gegen die Mitte des 17ten Jahrh. nach Rom, wohin er eine neue Manier der Landschaftsmahlerei brachte, II, 491.
Armknecht, Peter, Baumeister der Stiftskirche zu Heiligenstadt, II, 40.
Arnold, sächsischer Mahler des

15ten Jahrhund., I, 486. n. a.
Arnolfo, berühmter deutscher Baumeister in Italien, II, 270. n. a.
Arognio, Adam de, führte die Kathedralkirche in Trient auf, I, 97. n. a.
Artois, Jacob van, berühmter Landschaftsmahler, III, 59; große Vorzüge seiner Landschaften, 59; er studierte den Tizian, 59.
Artvelt, Andreas von, mahlte Seestücke, II, 535.
Asami, Cosmas, mahlte viele Stücke in dem Kloster Einsiedlen, IV, 43.
Asch, Peter Johann van, guter Landschaftsmahler, III, 57.
Asselyn, Johann, geschickter Thier- und Schlachtenmahler, III, 79; Aufnahme in die Schilder-Bent, worüber er ein Werk schrieb, 79.
Assen, Johann van, Geschichts- und Landschafts-Mahler, III, 191. 192.
Assuerus, Heinrich, mittelmäßiger Mahler, war der erste Lehrer des A. von Montfort, II, 475.
Asper, Hans, beschäftigte sich viel mit Copien der Werke des H. Holbein, die man oft für Originalstücke hält, II, 388; auch mit Landschaften und Thieren, 434.
Audenaert, Robert van, der in Rom Maratti's Schüler ward, III, 236; seine Kupferstiche in Valcari's Werke, 236. n. b. er hat Anmuth und ein schönes Colorit, 237.
Auerbach, Johann Gottfried, kaiserlicher Hofmahler, III, 316. n. a.
Ausse (Hausse), ein Schüler des Rogier von Brügge, mahlte einige kleine Gemählde in Florenz, II, 297; sein Leben ist in viele Dunkelheiten gehüllt, 297.
Aver, Johann Paul, hielt sich in Venedig auf, III, 142.

B.

Baan, Jacob van, Johann's Sohn, geschickter Portraitmahler, III, 310; reiste mit Wilhelm III. nach England, und nach Rom, 311.
—, Johann van der, Portraitmahler, III, 193; er ahmte mit Beifall van Dyck's Manier nach, 193; er schlug die Einladung des Churfürsten von Brandenburg aus, 194.
Babeur (Babuer, Babure), Theodor, mahlte in Peter Néeffs Manier, II, 546.
Bachmann, Georg, Portraitmahler, III, 142.
Backer Adrian, III, 223.
—, Franz von, war in Diensten der Churfürsten von der Pfalz, III, 348; er reiste nach Italien, 348.
—, Jacob, Portrait- und Geschichtsmahler, III, 138; seine Leichtigkeit war groß, 138.
Badens, Franz, hielt sich lan-

ge in Italien auf, und erhielt den Beinamen des italiäniſchen Mahlers, II, 550.
—, Johann (Jan), reiſte nach Italien und arbeitete in Deutſchland, II, 550.
Baelen, Johann von, ahmte ſeinem Vater nach, III, 145.
Bahlen, Thiery van, Schüler des Franciscus Hals, III, 101.
Bahren, Philipp van, Blumenmahler, III, 54.
Bailly, David, Schüler des van der Voort, III, 106; eines ſeiner beſten Portraite in der Göttinger Gemählde-Sammlung, 106.
—, Joſeph, Landſchaftsmahler in Artois Manier, III, 413.
Bakereel, Wilhelm und Aegidius, Brüder, II, 535.
Bakker, Jacob (Jaques) de, zeichnete ſich durch ein herrliches Colorit aus, II, 487; von einem Gemählbehändler Palermo nennt man ihn auch J. Palermo, 487.
—, Johann Jacob, III, 238.
Bakhuyſen, Ludolph, III, 76; ſein früheres Leben, 76; ſeine große Geſchicklichkeit in Seeſtücke; er verfertigte vieles für Peter den Großen, 77; Vorliebe zur Poeſie u. Philoſophie, 77; Urtheil des v. Burtin über ihn, 77.
Balder, vielleicht ein Mahler des 14ten Jahrh., ſtellte im Conſtanzer Dom die Leidensgeſchichte in Holz geſchnitzt vor, I, 293.
Baldovinetti, Aleſſio, lernte von deutſchen Mahlern die muſiviſche Mahlerei, II, 279. 271. n.
Balen, Heinring van, Lehrer Franz Snyders, III, 40.
—, Heinrich von, Schüler des Adam van Dort, II, 522; in Italien erwarb er ſich die Fertigkeit in der treuen Darſtellung der ſchönen Natur, 524; ſeine Compoſition iſt erhaben und ſein Colorit herrlich, 524; ein ſchönes Gemählde von ihm, den heil. Johannes in der Wüſte, ſieht man in Antwerpen, 523; ſein Schüler iſt van Dyck, III, 27.
—, Matthias van, Landſchafts- u. Geſchichtsmahler, III, 314.
Baleſtra, Lehrer des Th. Hertzoeker, III, 354.
Baling, Iſaac, III, 92.
Balten, Peter (Pieter), herrlicher Landſchaftsmahler in P. Breughels Manier, mahlte für Rudolph II. die Rede des heil. Johannes in einer ſchönen Landſchaft, II, 494. 495; er war auch Dichter und Schauſpieler, 495.
Bamboccio, ſ. Laar, Peter van, III, 147.
Bamesbier, Hans, Schüler des Lambert Lombardus, vernichtete durch ſein ausſchweifendes Leben ſeine Künſtlertalente, II, 448.
Ban, Peter, vortrefflicher Landſchaftsmahler, II, 48. 74. 88.

Barbarelli, G., s. Giorgione.
Barentsen (Barentz), Dirck, Schüler seines Vaters, reiste nach Italien, und wurde Tizians Freund, II, 488; sein großes herrliches Gemählde, der Sturz Lucifers, ist jetzt vernichtet worden, 489; eins seiner Hauptwerke ist eine Judith in Amsterdam, 489.
Barentz, der Taube, Mahler zu Amsterdam und Vater des Dirck Barentsen, II, 488.
Bartels, Gerhard, unbekannter Mahler, II, 535.
Barthel, Schüler von K. Skreta, III, 294.
Bassot, Jean, Abraham Bloemaert's Lehrer, II, 529.
Baßen, B. van, III, 46.
Bastler, III, 92.
Bathem (Battem, Battum), Gerhard van, Schüler Rembrandt's, III, 157.
Batoni, empfahl M. A. Kauffmann, III, 423.
Bauer, Johann Wilhelm, Schüler Friedrichs Brentel, II, 535. III, 112.
Bäuerlein, Hanns, aus Nürnberg, mahlte sehr geschickt mit Oehlfarben auf Mauern Maria Magdalena und den Heiland in dem Klostersaale der Emporkirche, I, 266. 267.
Baumhäuer, Sebald, geschickter Mahler von Nürnberg, I, 268.
Baut, Franz, mahlte mit vielem Talent kleine geistreiche Figuren in Boudewyn's Landschaften, III, 282.
Bayer, Jochlin, Wachsgießer unter Karl IV. in Böhmen, I, 123.
Bechvil mahlte herrliche Figuren in eine Chronik des böhmischen Königsaals, I, 142.
Becker, Niklas, Baumeister zu Liegnitz, I, 160.
Beeldemaker, Franz, Sohn von Johann, und W. Doudyns Schüler, reiste nach Rom, III, 302.
Beer, Arnold de, geschickter Künstler, soll des Lambert Lombardus Lehrer gewesen seyn, II, 445.
—, Joseph de, Schüler des F. Floris, II, 478.
Beerings, Gregorius, mahlte zu Rom in Wasserfarben, II, 459.
Beetdemaker, Johann, berühmter Thiermahler, III, 202; er hatte nur einen Sohn, 202. n. a.
Béga, Cornelius, Schüler des Adrian Ostade, III, 168.
Begyn (Begeyn), Abraham, wurde an den Hof zu Berlin gerufen, III, 251.
Beham, Hans Sebald, Neffe und Schüler des Bartholomäus Beham, bildete sich unter Dürer zum Mahler und Kupferstecher, II, 411; nach seinen Handzeichnungen führte man viele Holzschnitte aus, 411; seine Monogramme sind verschieden, 412.

Beham, (Baehm, Behem, Beheim), Bartholomäus, einer der besten Schüler A. Dürers, II, 409; nur Sandrart erzählt sein Leben zuerst, 410; in Rom und Bologna soll er lange für Marc Antonio Raimundi in Kupfer gestochen haben, 410.

Beich, Joachim Franz, von großem Genie, III, 288; er mahlte für den baierschen Hof und reiste nach Italien, 288.

Bel, Ferdinand, treuer Schüler Rembrandts, III, 160; seine Portraite sind Meisterstücke, 160.

—, Johann Baptiste, mahlte mit Beifalle Portraite, III, 346.

Bellini, Giovanni, soll nach Vasari's Urtheil in einem Gemählde ganz nach Dürer ein Gewand kopiert haben, welches aber sehr zweifelhaft ist, II, 361. 362.

Bemmel, Familie der von, wanderte wegen Kriege aus Burgund nach Holland, III, 366. 367.

—, Burkard Albrecht von, mahlte mit großer Fertigkeit Thiere, III, 371. 372.

—, Christoph von, lernte die Landschaftsmahlerei von seinem Vater Peter, III, 370. 371.

—, Georg Christoph Gottlieb von, J. J. Preislers Schüler, III, 371; er mahlte Schlachten im holländischen Style, 371.

Bemmel I, Georg Christoph Gottlieb von, III, 371.

—, II, Georg Christoph Gottlieb von, copierte im Landschaftsmahlen die besten Meister, III, 373; sein Sohn gleiches Namens, 373.

—, Joel Paul, III, 369; er war J. D. Preisler's und M. Schuster's Schüler, 370. meistens diente er als Soldat, 370.

—, Johann Caspar von, J. Christophs jüngster Sohn, III, 373.

—, Johann Christoph, Sohn von Peter, III, 370; ausgezeichnet war seine Landschaftsmahlerei, 371.

—, Johann Georg von, J. Ph. Lemke's Schüler im Thiermahlen, III, 368; mit großem Beifalle mahlte er Landschaften, Thiere und Schlachten, 369.

—, Johann Noah, J. Georg's Sohn, III, 369; er ahmte sehr geschickt J. Kupetzky's Manier nach, so wie die seines Vaters in Thierstücken, 370.

—, Karl Sebastian von, J. Christoph's Sohn, mahlte mit großer Fertigkeit Landschaften mit herrlicher Composition, III, 372.

—, Peter von, Schüler seines Vaters Wilhelm im Landschaftsmahlen, III, 369; sein vorzügl. Talent in der Dar-

stellung von Gewittern und Winterstücken, 369. 370.
Bemmel, Simon Joseph von, reiste in Deutschland und der Schweitz und mahlte Landschaften mit Geschmack, III, 372.
—, Wilhelm von, Sachtlevens Schüler, III, 367; nach seinen Reisen in England, Deutschland und Italien ließ er sich in Nürnberg nieder, 368; seine Landschaften haben ein schönes Colorit, 368. 61.
Benessius v. Weitmil, geschickter Künstler, baute auf Karl IV. Befehl die Veitskirche zu Prag, I, 124. n. b. 131.
Beneß, Domherr am Georgiusstift, schrieb ein Gebetbuch und verzierte es mit Miniaturen, I, 119. 120.
Benjamin, Christian, Schüler Kupetzkys, III, 298.
Benk, David, Schüler des van Dyck, III, 47.
Benno II, Bischof zu Osnabrück, vorzüglicher Baumeister, der Heinrich IV. die Plane zu Schlössern und Burgen entwarf, II, 16.
Bent, Johann van der, Schüler des Adrian van der Velde, III, 86. 245.
Berghem, Nicolaus, III, 68. seine Lehrer, 68; wovon er den Namen Berghem erhielt? 68; sein unglücklicher Ehestand, 68; sein ausgezeichnetes Gemählde für van der Hulk, 68; seine große Leichtigkeit, 69; seine trefflichen Landschaften, 69; daß er in Italien gewesen sey, läßt sich vermuthen, 69; warscheinlich Lehrer des P. de Hooge, 225; des Johann Glauber, 225; des Th. Vischer und Dirk Maas, 226.
Berckheyder, Hiob und Gerhard, Portraitmahler, III, 224.
Berengarius verfertigte mit Liuthard das goldene Evangelienbuch zu Regensburg, I, 65.
Berg, Mattia van den, Schüler des Rubens, den er treu copirte, III, 38.
Berge, N. van der, Portraitmahler, III, 414.
Bergen, Nicolaus van, mahlte in Rembrandts Manier, III, 306.
—, Theodor van, Schüler des Adrian van den Velde, III, 86.
Bergmüller, Johann Baptist, berühmter Kupferstecher, III, 383.
—, Johann Georg, ward vom Churfürsten von Baiern unterstützt, III, 382; er mahlte nach K. Maratta's Manier, 383.
Berkmanns, Heinrich, vorzüglicher Portraitmahler, III, 184.
Bernhard, baierscher Mahler, I, 201.
Berruguete, Alonso, hatte sich in Italien gebildet und

brachte seine Regeln über die Proportion nach Spanien, II, 360.
Berthold, Mönch, Baumeister des neuen Klosters Walkenried im 13ten Jahrh. II, 34.
Bertolt, Bildhauer, verfertigte das echte und merkwürdige Grabmahl des Landgrafen Friedrich I., I, 501.
Berynger, Heinrich, Baumeister zu Liegnitz, I, 160.
Besam, Georg, Schüler des Christoph Schwarz, II, 501.
Besmann, Maria, Mahlerin, Gattin des P. van der Werf, III, 273.
Beuckelaer, Joachim, Schüler des Peter Aertsens, mahlte Thiere und Küchen nach der Natur, II, 486.
Beurs, Wilhelm, W. Drillenburg's Schüler, III, 380.
Beutler, Clemens, Historien- und Landschafts-Mahler, III, 333.
Bie, Adrian de, der sich in Rom aufhielt, III, 107.
—, Cornelius de, beschrieb das Leben der Mahler in Versen, III, 107.
—, Markus de, J. van der Does Schüler, Thiermahler, III, 312.
Bieselinghen, Kristian Johann, Mahler, II, 517.
Bilevelt, Anton, aus Mastricht, lebte als Italiäner unter dem Namen Bilevelti, II, 490.
Binder, Johann, ahmte in der Historienmahlerei Rubens und van Dyck im Portraitmahlen nach, III, 362.
Bink, Jacob, gewiß aus Cölln, war A. Dürers Schüler, lebte einige Zeit zu Rom, II, 413; nach andern war er am dänischen und preußischen Hofe, 413; in diesen Ländern findet man auch die meisten seiner Werke, 414.
Bischop, Cornelius, Portrait- und Geschichtsmahler, III, 186; seine 2 Söhne, Abraham und Jacob, 186.
Biset, Emanuel, der Conversationsstücke mahlte, III, 193.
—, Johann Baptist, Sohn von Emanuel, II, 193.
Biskop (Bischop), Johann, ein Rechtsgelehrter, der aber aus Vorliebe mahlte, III, 230; seine Kupferstiche, 231: n. a.
Blankhof, Johann (Teuniß) Anton, Schüler des Cäsar von Everdingen, III, 74; ward in die Schilder-Bent aufgenommen, 74; seine Reise nach Candia, 74.
Blättner, Hans Samuel, III, 374.
Blattner, Familie, III, 373; ihre Genealogie, 374. n. a.
Bleckers, III, 195.
Bleek, Peter van, vielleicht R. Sohn, III, 313.
Blekers, Historien- und Portraitmahler, dessen Zeich-

nung correct und Compoſition ſchön iſt, III, 362.
Blendef, deſſen Altargemählde incorrect ſind, III, 365. 366.
Blenk, R., Portraitmahler, ließ ſich in England nieder, III, 312.
Blendinger, Landſchaftsmahler, III, 296.
Bles, Herri oder Met de, übertraf durch ſeine Landſchafts- und Hiſtorienmahlerei viele, II, 453; von einer Eule in ſeinen Landſchaften nannten ihn die Italiäner Civetta, 454.
Bleſendorf, Conſtantin Friedrich und Samuel, III, 380.
—, Eliſabeth, mahlte geſchickt in Emaille, III, 380.
Block, Benjamin, Schüler ſeines Vaters, III, 192; ſeine Söhne waren alle Mahler, 192.
—, Johanna Kaerten, zeigte ſchon früh viel Talent zur Mahlerei, III, 247; ihre Kunſt, durch ausgeſchnittenes weißes Papier Gemählde zu verfertigen, 248; ſie war an allen Höfen ſehr geſchätzt, 248.
—, Jacob Rüdiger, ein guter Architektmahler, III, 95.
Blocklant ſ. Montfort.
Bloemaert, Abraham, berühmter Mahler, ſeine Lehrer waren ſehr unbedeutende Mahler II, 329; zu Amſterdam mahlte er den Tod der Familie der Niobe in Lebensgröße; er war ein Manieriſt, 529; er war Lehrer von Both, *III*, 64; des von Drillenburg, 74, und des J. B. Weerinx, 172.
Bloemen, Johann Franz van, mahlte Umgebungen Roms, *III*, 263; herrlich iſt ſeine Nachahmung von Naturerſcheinungen, 264.
—, Norbert van, reiſte ſchon ſehr geſchickt nach Rom, *III*, 264; er mahlte Portraite und Converſationsſtücke, 265.
—, Peter van, hielt ſich bei ſeinem Bruder Franz in Rom auf, *III*, 264; er mahlte Schlachten und vorzüglich ſchöne Pferde, 264.
Blond, Jacob Chriſtoph le, mahlte Miniaturgemählde mit kräftiger Färbung, *III*, 305; die Nachrichten über ſeinen Aufenthalt in Italien ſind ſehr verworren, 305; er verſuchte viele neue Erfindungen im Mahlen und Kupferſtechen, 306; ſein Werkchen, 306. n. b.
Blondeel, Lansloot, hatte große Fähigkeit Ruinen zu mahlen, *II*, 469.
Boblinger, Matthäus, ſetzte den Bau des Ulmer Doms fort, *I*, 216. 217.
Bock, Hans, unbekannter Mahler, erneuerte den berühmten Todtentanz zu Baſel, *II*, 394.
Bockhorſt, Johann de, Portrait- und Schlachtenmah-

ler, aus Knellers Schule, *III*, 284.
Bockhorſt, Johann van, ein Glasmahler, *III*, 54; mehrere ſeines Namens, 54.
—, Johann, nähert ſich den Mahlern von Rubens und van Dyck, *III*, 141.
Bocksberger, Hans, Schüler ſeines Vaters, mahlte mit vielem Feuer Schlachten und ſchnitt in Holz, *II*, 500. 501.
Bodekker, J., de Baën's Schüler, mahlte Portraite, *III*, 279.
Boel, Peter, Blumen- und Thiermahler, *III*, 175; er iſt wahrſcheinlich Snayers Schüler, 175.
Boels, Frans, Schüler des Heinrich Bol, *II*, 492.
Böhme, C. Wilhelm, *III*, 390.
Bökhörſt, Johann von, iſt von einem andern deſſelben Namens verſchieden, *III*, 312.
Boettner, Wilhelm, Tiſchbeins Schüler, arbeitete mit vielem Beifall in Paris, *III*, 433; ſehr geſchätzt war er am caſſelſchen Hofe, 434. ſeine Portraite ſind ſchön, doch ſchöner iſt ſeine Hiſtorienmahlerei, 434. 435.
Bois, Eduard und Simon du, *III*, 364.
Bol, Ferdinand, Schüler Rembrandts, *III*, 125.
—, Hans, aus Mecheln, reiſte nach Deutſchland und zeichnete ſich als ausgezeichneter Künſtler aus, *II*, 491. 492.
Bologna, Johann von, empfahl den Bartholomäus Spranger als Mahler Maximilian *II*. *II*, 510.
Bonarroti, Michel Angelo, kopierte einen Kupferſtich Martins Schön, die Verſuchung des H. Antonius, *II*, 319.
Bonenſack, einer der erſten deutſchen Künſtler, baute den Dom zu Magdeburg, worin er ſelbſt abgebildet iſt, *II*, 170.
Booel, Peter, war mit Michael dem Flamländer Schüler des Cornelius de Wael, *II*, 507.
Boom, A. H. V., Landſchaftsmahler, *III*, 362. 363.
Boon, Daniel, *III*, 92.
—, Jacob, Lehrer des Hans Soens, *II*, 497.
Boonen, Arnold (van), Schalken's Schüler, mahlte Portraite, *III*, 303; ſeine Cabinetſtücke ſind von Licht zu feuerfarbig, 303.
—, Caspar, Bruder von Arnold, mahlte Portraite, *III*, 303.
Bordier, Jacob, arbeitete gemeinſchaftlich mit Petitot, *III*, 299.
Borgt, Heinrich van der, *III*, 99; ſtudierte die Antique in Rom, 99.
Borght, Peter van der, Landſchaftsmahler, *III*, 72.
Bornſtede (Boonſtede) Harmen, geſchickter Bronzegießer der Mark Brandenburg, verfertigte viele Kunſtſachen

aus Metall, wie einen sehr groſsen Leuchter zu Perlberg und in der Johanniskirche zu Werben, II, 208. 209.
Bos (Bosch, Boſs, oder Boschi) Jeronimus, einer der ersten Oehlmahler, hatte zu abentheuerlichen Vorstellungen groſsen Hang, II, 332; so stellte er Höllen mit Teufeln vor, 333; viele seiner Werke kamen nach Spanien, 333; Urtheil des Quaden von ihm, 380.
—, Lodewijck Jans van den, von dessen Leben man nichts weiſs, mahlte Früchte, Blumen und Insecten mit vieler Anmuth und Treue, II, 334.
Bosch, Balthasar van der, Schüler des Thomas, mahlte Conversationsstücke, III, 311.
Boschaert, Nicolaus, geschickter Blumenmahler aus Crepu's Schule, III, 355.
—, s. Willeborts.
Both, Johann, Lehrer des H. Verschnuring, III, 179.
—, Vater von Johann und Andreas, Glasmahler, III, 55.
—, Johann und Andreas, zwei eng verbundene Brüder, III, 64; Schüler des Abraham Bloemaert, 64. II, 530; ihre Muster in Italien, III, 64; ihre Landschaften sind reizend, 64; mit groſser Harmonie, 65; sie arbeiteten mit Berghem, 68.
Botschild, Samuel, Lehrer des H. C. Fahling, mit dem er nach Rom reiſste, III, 255.
Bottschildt, Samuel, Mahler mit guter Composition und im guten Styl, III, 214. sein Kupferwerk, 215. n. a.
Boucquet, Victor, Portrait- u. Geschichtsmahler, III, 167
Boudewyns, Anton Franz, Landschaftsmahler, III, 282.
Bourdon, Sebastian, Lehrer des Th. van der Schnur, III, 181.
Bozethecus, Abt von Sazav, geschickter Bildschnitzer, I, 116. n. a.
Braeck, Elias van der, Schüler von A. Mignon, mahlte nicht leicht genug Blumen, III, 267.
Braecke (Broecke), Crespin von dem, Mahler und Architect in Holland, II, 475.
Brakenburg, Regner, in Ostade's und Brauwers Manier, III, 242.
Bramer, Leonhardt, III, 107; arbeitete überall mit Beifall, 107; seine Lichtfülle verräth't den Schüler von Rembrandt, 107; sein berühmtestes Werk, 108. 123. 157.
Brandenberg, Johann, Schüler und Sohn von Thomas, III, 281; in Mantua ahmte er die Werke des Julio Romano nach, 281.
Brandmüller, Gregor, C. Mayer's Schüler und nachher Le Brün's Gehülfe, III, 283.
Brauwer, Adrian, III, 135; ward Schüler des Franz Hals, 101; er kam zu van

Soomern, 135; wurde unterstützt von Rubens; früher Tod, 136; seine Gemählde entsprechen seinem Charakter, 137; sie enthalten Gegenstände aus dem gemeinen Volke, 137.
Brauer, mahlte Bamboccianden, *III*, 116. 117.
Bray, Jacob de, Künstler zu Harlem, *III*, 93.
—, Salamon de, Portraitmahler, *III*, 93.
Brechtel, Johann, Nürnberger Glasmahler, *I*, 269.
Breda ist vielleicht mit Bredael einerlei, *III*, 332. n. c. Johann van, mahlte in Breughels und Wouwermann's Manier, 332. 333.
—, Franz van, Johann's Sohn und Schüler, *III*, 333.
Bredael, Peter van, Landschaftsmahler, *III*, 75. hatte einen Sohn Alexander, der vielleicht mit Breda einerlei ist, 332.
Breenberg, Bartholomäus, *III*, 62; er studierte in Italien die besten Muster, 62; seine größern Gemählde mißfallen, 63.
Bremi, Rudolph, mahlte als Taubstummer mit gutem Erfolg, *II*, 438.
Brendel, Peter, J. Schröter's Schüler, *III*, 279. 294.
Brentel, Friedrich, Miniaturmahler, *II*, 535.
Breughel, Abraham, vielleicht Sohn und Schüler von Ambrosius, *III*, 308.
Breughel, Caspar, Sohn von Abraham, mahlte Blumen, *III*, 309.
—, Johann, Sohn Peters des Aeltern, mahlte mit vieler Fertigkeit Landschaften und Blumen, *II*, 473; von ihm rühren die vier Jahreszeiten her, die man zu Mailand bewundert, 473; er mahlte den Grund zu den Gemählden des Heinrich van Balen, 524; so legte er auch zu sehr vielen Gemählden Johanns Rottenhamer den Grund, 528. *III*, 43. 44.
—, Johann Baptist, Abraham's Bruder, lebte in Rom, *III*, 309.
—, Pieter (der Aeltere), nahm von seinem Geburtsorte den Namen an, *II*, 471; er war in Pieters Koeck Schule 472; mahlte ländliche Feste und Hochzeiten; viele seiner Zeichnungen sind in Kupfer gestochen, 472; die Gallerien zu Dresden, München, Schleisheim besitzen mehrere Gemählde von ihm; in der Wiener bewundert man den Bau des Thurms zu Babel, 473. 474.
—, Peter, der Jüngere (Höllen-Breughel), mahlte viele Hexenscenen, *II*, 473.
Breydel, Karl, Rysbraek's Schüler, mahlte mit Kraft Landschaften, *III*, 325.
—, Franz, mahlte Portraite, Conversationsstücke ꝛc. *III*, 326.

Briſtrucker, Wilhelm, hat ſeinen Namen wahrſcheinlich von ſeinem Gewerbe, *I*, 331.

Bril, Matthäus, mahlte in Rom für Gregor XIII. im Vatikan, *II*, 496; Gemälde von ihm in vielen Gallerien Deutſchlands, 497.

—, Paulus, D. Wortelmanns und ſeines Bruders Matthäus Schüler, vollendete die von dieſem im Vatikan angefangenen Gemählde, *II*, 496; er mahlte den Grund zu manchen Gemählden des Johann Rottenhammer, 528.

Briſighella, Mattia, *III*, 57.

Brize, Cornelius, *III*, 195.

Bronkhorſt, Johann, hatte viel natürliches Talent zu der Malerei, *III*, 239. 240.

—, Johann van, Schüler des Verburg, *III*, 55. Glasmahler, 114; ahmte ſpäter dem Poelenburg nach, 114. 130. n. a. Lehrer des Cäſar von Everdingen, 130.

—, Pieter, mahlte Anſichten von Tempeln und Kirchen, *II*, 546; mahlte auch kleine Figuren ſehr ſchön, 547.

Brügge, Johann von, Hofmahler Karls V. in Frankreich, war vielleicht der Vater des Hubertus und Johann van Eyck, *II*, 283. n. d.

—, Johann von, Schüler Rogiers von Brügge, der einige Gemählde in Venedig mahlte, iſt wahrſcheinlich mit Johann van Eyck verwechſelt, *II*, 288.

Brüggemann, Hans, verfertigte einen künſtlichen Altar im Kloſter zu Bordisholm, *II*, 136. n. b.

Bruges, Rollando di, deutſcher Künſtler, arbeitete als Bildhauer im Dom zu Orvieto, *II*, 271. n.

Brugges, Roger van, vielleicht iſt die Anbetung der 3 Könige in der Gallerie zu Wien von ihm, *II*. 455.

Brun, (Bruno), Mönch zu Fulda, iſt Urheber der dortigen alten Gemählde in der von Bonifacius aufgeführten Kirche, *I*, 47. n. a.

Brun, le, unterſtützte den Genaels, *III*, 86.

—, Auguſtin, Mahler aus Cölln, *II*, 535. Lehrer des Hollemann, *III*, 63.

—, Charles le, mahlte die heroiſchen Schlachten Alexanders, *II*, 504.

Brunsberg, Heinrich, berühmter Baumeiſter, führte den neuen Bau der Katharinenkirche zu Brandenburg, *II*, 214.

Bruyn, Cornelius de, reiſte über Rom nach Kleinaſien u. ſ. w., welche Reiſe er durch den Druck bekannt machte, *III*, 252. n. a. b. dann unternahm er eine zweite Reiſe über Moskau nach Aſien, 252, die er ebenfalls herausgab, 253.

Buckshorn, Joseph, III, 92.
Buek, Otto de, Münzmeister zu Berlin im 14ten Jahrh. II, 187.
Bullinger, Johann Balthasar, III, 340.
Bunik, Johann van, ausgezeichneter Landschaftsmahler und H. Zast-Levens Schüler, III, 257; K. Maratta's Freund, 257; arbeitete für den König von England, Wilhelm III, 257.
Buno, junger Mahler, der in Diensten Godehard's, Bischofs von Hildesheim, stand, II, 21. n. a.
Burg, Adrian van der, A. Houbraken's Schüler, Portraitmahler in Mieri's und Metzu's Manier, III, 350; seine Talente verdunkelte ein ausschweifendes Leben, 351.
Burgkmair, Hans, Freund A. Dürer's, zeichnete sich sehr aus in der Mahlerei, II, 414; er selbst schnitzte nicht in Holz, lieferte Handzeichnungen dazu, 414. 415; die Gallerieen zu Wien, München ꝛc. haben Gemählde von ihm, 415.
Burgmayer, Hans, schnitt A. Dürer's Werke in Holz, II, 358.
Burhard, Mahler im Kloster Rottenbuch, I, 202.
Burkhard II. kunstfertiger Abt von St. Gallen, I, 58. n. a.
Busch, Johann Christoph, hatte große Talente zur Historienmahlerei in G. Dow's und Ostade's Manier, III, 398. n. a.
Buys, Jacob, C. Troost's Schüler, mahlte Portraite, III, 356.
Buytenweg (Buytenwech), Wilhelm von, Lehrer des H. Rokes, III, 173.
Bylert, Johann, III, 115.
— von Utrecht, Glasmahler, III, 55.
Byß, Johann Rudolph, mahlte Landschaften, Historien und Blumen in Prag und Wien, III, 255; sein Werk, 255. n. a.

C.

Caan, Jacob, Schüler des Dirck Crabet, II, 483.
Calcar, (Calcker) Hans von (eigentlich Hans Stephnus), ließ sich in Venedig nieder, II, 463; Nachahmer Tizian's; daß er die Portraite zum Vasari in Holz geschnitzt habe, ist falsch; gewiß aber, daß die anatomisch. Figuren in einem Werke des Vesalius von ihm herrühren, 464.
Call, Johann van, copierte treu die Natur, III, 258; er reiste nach der Schweitz und Italien, 258.
Calvart, Dionysius, legte in Bologna eine Schule an, die aber bald durch die Carracci verdrängt wurde, II, 489; seine Verdienste um die Landschaftsmahlerey sind

sehr groß, 489; in Holland kannte man ihn kaum, 490.
Campanna, Peter, aus Brüssel, II, 438.
Campe, Johann ten, Th. Dalen's Schüler, mahlte Ruinen, III, 366.
Campen, Jacob van, Schüler des Rubens, III, 39; studierte Architectur und Mahlerei in Italien, 39; sein Colorit ist tadelhaft, 40.
Carlani, Franz, verfertigte Statüen in dem Kloster Einsiedlen, IV, 43.
Carracci, legte in Bologna eine Schule an, und verdunkelte dadurch den Ruhm des Dionysius Calvart, II, 489.
—, Hannibal, ist schwer zu copieren, III, 17; mahlte schöne Landschaften, 191. n. a; Muster des Jacob van Oost, 112.
Carré, Franz, geistreicher Naturmahler, III, 202. Genealogie seiner Nachkommen, 202. n. b.
—, Heinrich, Sohn von Franz, III, 265; er arbeitete mit großem Beifall in Amsterdam, 265; seine drei Söhne, 265. n. b.
—, Michael, Sohn von Franz und N. Berghem's Schüler, III, 265; er kam an den Berliner Hof, 266.
Carstens, Asmus Jacob, Originalmahler, war P. Ipsens Schüler, III, 435; seine Aufrichtigkeit zog ihm viele Feinde zu, 436; reiste nach Rom, wo er vorzüglich M. Angelo's Werke bewunderte, 436. 437; seine Arbeiten 437. 438; seine Zeichnungen der Argonauten 438. n. c.; sein früher Tod, 439. 440.
Caspars, Johann Baptist, III, 92.
Champagne, Johann Baptist, III, 114.
—, Philipp von, III, 113; mahlte mit vielem Beifall Portraite u. Geschichtsstücke am Hofe zu Paris, 113.
Chatel, Franz du, D. Teniers Schüler, III, 177; täuschend ahmte er seinem Lehrer nach, 177; sein vorzüglichstes Werk: der König v. Spanien, 178.
Chodowiecky, Daniel Nicolaus, III, 404; Schüler seines Vaters, 405; hatte viel Talent in Gegenständen aus dem gemeinem Leben, nach einem gründlichen Studium der Natur, 405; von ihm rühren die Kupfer in den Almanachen seiner Zeit her, worin er viele Copisten fand, 406; Literatur 407. n. b.
—, Gottfried, ist mit seinem Bruder nicht zu vergleichen, III, 407.
Christa, Pietro, ein ganz unbekannter Mahler, von dem man vieles fabelt, II, 303. 304.

Christoph, deutscher Mahler ungewisser Abkunft, verzierte die Kathedrale zu Toledo mit Glasmahlereien, II, 313.
— von Utrecht, lobenswerther Porträtmahler, war in Diensten Juans III. von Portugal, II, 441.
Civetta (Käutzchen) Beiname des Herri de Bles bei den Italienern, II, 454.
Claessoon, Aert (Aertgen van Leyden, auch der Walker genannt) war Schüler des Cornelis Engelbrechtsen, II, 337.
Claeß, Volckert, aus Harlem, zeichnete sich durch eine richtige Zeichnung, Wasser- und Glasmahlereien aus, II, 313.
Claissens, Anton, von dessen Leben nichts bekannt ist, stellte in Brüggens Rathhause das Urtheil des Cambyses, der einen falschen Richter lebendig schinden läßt, dar, II, 331.
Claudius von Lothringen, Muster des Johann Both, III, 64; seine Werke studierte Swanevelt, 62.
Cléef, Aegidius van, Sohn von Martin, II, 475.
—, Cornelis van, berühmter Mahler, II, 474.
—, Georg van, Sohn von Martin, II, 475.
—, Heinrich van, vortrefflicher Landschaftsmahler, reiste nach Italien, II, 474.
—, Johann van, C. Crayers Lieblingsschüler, II, 475.
III, 231; er bildete sich seine eigene Manier, 231; sein Meisterstück, 231. 232.
Cléef, Joos (Joseph) van, hatte ein überaus schönes Colorit, II, 474; die Composition eines seiner Gemählde in der lieben Frauen-Kirche zu Antwerpen ist sehr verworren, 474.
—, Joseph van, berühmter Mahler, II, 474.
—, Martin van, Schüler von F. Floris, mahlte mit vielem Talent Figuren im Kleinen, II, 474. 475; sein Sohn Martin, 475; von ihm rühren einige Figuren in den Landschaften des Coninxloo her, 496.
—, Martin, ist mit Martin Schön falsch verwechselt, II, 316.
—, Nicolaus van, Sohn von Martin, II, 475.
—, Wilhelm, II, 475.
Clerisèau, Karl, Architect, mahlte mit A. Zucchi in Rom, III, 425.
Clerk, Heinrich de, Schüler Martin's de Vos, mahlte im Großen und Kleinen sehr fertig, II, 480.
Clock, Cornelius, Glasmahler, III, 55.
Clussenbach, Martin u. Georg von, gossen auf des Kaisers Karl IV. Befehl die berühmte Statüe des heil. Georgs, I, 134. n. b.
Cluyt, Adriaen, vorzüglicher Portraitmahler und Schüler

des A. von Montfort, II, 475.
Cock, Hieronymus, stach die Bildnisse der von D. Lampsonius besungenen Mahler in Kupfer, II, 449; er war ein guter Mahler, legte den Kunsthandel an, 469; und stach Raphaels Werke in Kupfer, 459.
Cock (Kock), Matthias, Landschaftsmahler, hielt sich lange in Italien auf, II, 459.
Coek (Koek), Pieter, Schüler des Bernhard van Orley, II, 461; seine Reise nach Constantinopel, 461; seine Uebersetzung des Vitruv und eigene architectonische Schriften, 462. 485; im Dienste Karls V., 462; sein Schüler war P. Breughel, 472.
Coignet, Aegidius, hielt sich bei dem Gemäldehändler A. Palermo auf, und reiste viel in Italien, II, 487; aber falsch wird Antonius Mamertini für seinen Lehrer gehalten, 487 n. b.
Colini, Arnoldo, unbekannter Mahler, II, 519 n. c.
—, Adam, III, 92.
Colyn, David, der Figuren im Kleinen mahlte, III, 249.
Comte, Pierre le, verfertigte die Goldarbeiten bei dem prächtigen Denkmahl des Bischofs E. Mark in Lüttich, II, 92. n.
Conings, Salomon, Portraitmahler, III, 138.
Conrad, Baumeister zu Liegnitz, I, 160.
Cool, Laurenz van, Portraitmahler, II, 483.
Coninxloo (Coningslog), Gilles van, mahlte Landschaften von außerordentlicher Größe und reiste in Frankreich und Deutschland, II, 495; seine Manier wurde häufig nachgeahmt, 496.
Coornhert, Freund des Frans Floris, suchte ihn vergeblich von seinem Hang zur Trunkenheit abzuziehen, II, 451.
Coques, Gonzales, Schüler des David Ryckaert des ältern, III, 165; er mahlte vorzüglich Conversations-Stücke, 166.
Cornelis, Buys, Bruder des Jacob, II, 427. n. a.
—, (Kornelissen), Cornelius, ließ sich in Harlem, wo er ein sehr schönes Gemählde, eine Gesellschaft der Vorsteher des Schützenhauses mahlte, nieder, II, 525.
—, Dirck Jacob, Sohn des Jacob, II, 427. n. a.
—, Jacob, vortrefflicher Mahler und Lehrer des J. Schoorél, II, 427.
—, Lucas, der Koch genannt, arbeitete am Hofe des Königs Heinrichs VIII. in England, II, 337.
Cornelius, Baumeister der St. Lambertkirche zu Münster, II, 76.
Cortona, Peter von, dessen Manier F. L. Raufft nach-

ahmte, III, 333; wie auch J. Hauzinger, 407.
Corvus, Hans, flandrischer Mahler, II, 462.
Cossiers, Johann, Schüler des Cornelius de Voß, III, 114; seine Zeichnung und Gruppirung ist schön, 115.
Corein, (Cocrie, Cóxis,) Michel, Schüler des B. von Orley, hielt sich in Italien auf, II, 459; seine Werke in Rom, 459; Geschichte des Amors und der Psyche, ganz in Raphaels Geist, 460. 461; er bewunderte mit Recht die Geschicklichkeit des Peter Aertsens, 480; mahlte mehrere berühmte Copieen, 285. 455.
Crabet, Adrian Pieters, Schüler d. Johann Zwarte, II, 482.
—, Claudius, ist vielleicht der Vater des Adrian Pieters, II, 482.
—, Dirck, machte sich um die Glasmahlereien der Hauptkirche zu Gouda sehr verdient, II, 482; seinen Bruder Wouter, dem er nie die Geheimnisse seiner Kunst entdeckte, übertraf er an Kraft in den Arbeiten, 483.
—, Wouter, machte sich um die Glasmahlereien der Hauptkirche zu Gouda sehr verdient, II, 482; er reiste nach Frankreich und Italien, und hatte eine herrliche Zeichnung und schönes Colorit, 483.
Crabeth, Brüder, berühmte Glasmahler, III, 180.
Crabeth, Adrian, II, 517.
—, (Crabbe), Franz, mahlte in Wasserfarbe sehr schön eine große Altartafel zu Mecheln nach Lucas van Leyden und Quintin Messi's Mustern, II, 468.
—, Wouter, Schüler des Cornelius Ketel, reiste nach Frankreich und Italien und mahlte im Geschmack der italienischen Schule, II, 550.
Crämer, Johann, baierscher Glasmahler, I, 212.
Craesbéke, Joseph von, Freund des Adrian Brauwer, III, 136. 137; dessen Laster im Trinken, und dessen Manier im Mahlen er treulich nachahmte, 137. 138.
Cranach, s. Kranach.
Cranße, Jan, einer der größten Landschaftsmahler in Flandern, II, 453.
Crayer, Caspar de, Schüler des Raphael Coxcin, III, 97; fand einen Beschützer an dem Cardinal Ferdinand, Inf. v. Spanien, 98; seine vollendete Zeichnung, 98; sein Colorit, 99; seine Werke in Paris, Wien, München u. s. w. 99; zwei Altargemählde in Courtrai, 32; Lehrer des A. van Heuvelen und J. van Cléef, 231.
Creitz, Ulrich, verfertigte das äußerst wichtige Sacramenthäuschen der St. Georgkirche zu Nördlingen, I, 335; eine Säule mit 4 Propheten trägt das Tabernakel,

335. 336; es ist mit vielen Heiligen, Aposteln u. s. w. herrlich verziert, 336; ob Creitz der Urheber dieses Werks sey? 336.
Crepn, geschickter Blumenmahler in Brüssel, III, 331.
Crespi, Joseph Maria, seine Gemählde sind zu schwarz, III, 122.
Cron, Gehülfe des Mahlers K. von Köz, I, 323.
Cunego, Dominicus, arbeitete mit A. Zucchi in Rom, III, 425.
Curt von Dresden, Baumeister, stellte die Brücke zu Magdeburg nicht nach der Meinung aller her, II, 181.
Cuyck, Franz van, s. Mierhop.
Cyl, Gerard van, III, 47; ahmte die Werke des van Dyck vollkommen nach, 48.

D.

Daele, Johann von, stellte mit vielem Talent Felsen dar, II, 488.
Däliker, Johann Rudolph, Pesne's Schüler, III, 334.
Dagulf verfertigte einen mit goldnen Buchstaben geschriebenen Psalter zu Karls des Großen Zeit, I, 42.
Dalens, Dirck, trefflicher Künstler und Schüler seines Vaters Wilhelm, III, 273.
Dam, Blumenmahler, III, 296.
Damerz, Johann, Schüler des Dirck Crabet, II, 483.
Danhauer, III, 296.
— (Donnauer), der Jüngere, aus S. Bombelli's Schule, III, 317; er mahlte Miniaturgemählde, 317.
Dank, Franz, Portraitmahler im Kleinen, III, 248.
Dankers, Heinrich, III, 92.
—, Johann und Peter, Portraitmahler, III, 139.
—, (Dankerts), Peter, III, 115.
Danzig, Salomon von, vielleicht derselbe mit S. Wegner, besaß viel Talent im Ausdruck der Köpfe, III, 345.
Decker, Cornelius, Landschaftsmahler, III, 91.
—, Hans, Nürnberger Bildschnitzer, verfertigte mit vielem Talent große Figuren, I, 255. 256; eben so sehr berühmt war er als Architect und Bildhauer, 256; in der Marienkirche Nürnbergs verfertigte er viele Kunstwerke, vorzüglich ein herrliches Abendmahl, 257.
Deelen, Dirk (Theodor) von, Schüler des Franz Hals, II, 547; mit großer Kunst zu tockiren stellte er Kirchen und öffentliche Gebäude vor, 548.
Dekker, Franz, Portraitmahler, überzog mit neuem Firniß die Gemählde von dem Carmeliter-Kloster zu Harlem, III, xv. n. b.
Delft, Jacob Wilhelm, guter Portraitmahler, II, 549; seine Söhne waren: Cornelius, Roch und Wilhelm, 549.

Delft, Johann von, Schüler des Cornelius Cornelis, II, 526.
—, Willem, stach viele Portraite von Michael Mirevelt sehr schön in Kupfer, II. 534.
Delmont, Deodat, Freund und Schüler des Rubens, III, 39; seine Talente als Geometer und Astronom, 39.
Denner, Balthasar, dessen Lehrer unbekannt sind, III, 343; er reiste in mehreren Ländern, und hielt sich nachher in Rostock auf, 343; Gemählde von ihm in einigen Gallerien, 344.
Denys, Jacob, ausgezeichneter Historienmahler im grandiösen und leichten Style, III, 234; er kam jung nach Italien und arbeitete vieles in Mantua, 234.
Deynum, Johann Baptist van, Miniatur- und Wasserfarbenmahler, III, 171.
Deyster, Anna, mahlte in ihres Vaters Manier, III, 261.
—, Ludwig de, reiste mit Anton van der Eeckhoute nach Rom, III, 260; er ließ sich zuletzt in Lissabon nieder, wo er gewaltsam getödtet wurde, 260; seine Historienstücke sind vortrefflich, mit schönem Helldunkel, 261.
Deyster, Wilhelm de, ist wohl einerlei mit Ludwig, III, 261. n. a.
Diepenbecke, Abraham van, Gehülfe Rubens, III, 17. 23; Reise nach Italien und England, 24; seine Zeichnung ist incorrect, 24.
Diest, Hieronymus van, Mahler im Helldunkel, III, 104.
Dieterling, Wendel, Mahler und Kupferstecher, mahlte Façaden von Wohnhäusern a Fresco, II, 500.
Dietrich, s. Theodorich.
—, ahmte vorzüglich Rembrandt nach, III, 123; seine Gemählde kommen, obgleich schön, denen des Rembrandt nicht gleich, 123.
—, Christian Wilhelm Ernst, mahlte am sächsischen Hofe, der ihn einige Zeit verkannte, III, 389; in Italien studierte er vorzüglich Rembrandt's Werke und die Natur, 389. 390; sein Ruhm war selbst im Auslande groß, 390; Sammlung seiner Kupferstiche, 390. n. a.
—, Rahel Rosine, talentvolle Mahlerin, III, 390.
Dietsch (Dietzsch), Barbara Regina, Johann Israels Tochter, zeichnete und mahlte Blumen und Vögel, III, 321; ihr Kupferwerk, 321. n. a. 378. n. a.
Dietzsch, Georg Friedrich, mahlte Cabinetstücke, III, 378.
—, Johann Albrecht, mahlte Schlachten u. s. w. in holländischer Manier, III, 378.
—, Johann Christoph, mahlte Landschaften und stach in Kupfer, III, 378. n. c.

Dietzsch, Johann Jacob, Landschaftsmahler, *III*, 378.
—, (Dietsch), Johann Israel, talentvoller Künstler, III, 377. n. b.
—, Johann Siegmund, geschickter Landschaftsmahler, *III*, 378. n. b.
—, Margaretha Barbara, mahlte Blumen und Vögel, *III*, 379.
—, Susanna Maria, mahlte nur Vögel, *III*, 379.
Dinglinger, Georg Friedrich, Emaille-Mahler, copierte eine Madonna dolorosa nach Manjocki, *III*, 427. n. b.
Dirck, Pieter, Schüler des Michel Mirevelt, *II*, 534.
Does, Jacob van der, *III*, 66; ward in die Schilder-Bent zu Rom aufgenommen, 67; sein melancholischer Character, 67; ausgezeichnet ist seine Thiermahlerei, 67.
—, Jacob van der, der jüngere, dessen Hoffnungen ein frühzeitiger Tod vereitelte, *III*, 258.
—, Simon van der, *III*, 67; er mahlte im Styl seines Vaters, 67.
Domenichino, s. Zanpieri.
Donatus, berühmter Baumeister in Dänemark, war wahrscheinlich ein Deutscher oder in der deutschen Baukunst unterrichtet, *II*, 273.
—, Baumeister der Kathedrale zu Lund unter Kanut *IV.* Zeiten, *II*, 142. n.
Donekt, Franz van der, Miniaturmahler, *III*, 414.
Donnauer, Hans, Mahler zu München, wurde Lehrer des Johann Rottenhamer, *II*, 526. n. b.
Dorne, Johann von, Blumen- und Frucht-Mahler, *III*, 414.
Dorsch, Susanne Maria, eine berühmte Künstlerin, Gemahlin des Salomon Graf und des Joh. Justin Preisler, *III*, 375. n. c.
Dotzinger, Jodocus, verzierte die Straßburger Kathedrale durch ein Baptisterium, *I*, 358.
Doudyns, Wilhelm, *III*, 75; ward in die Schilder-Bent aufgenommen, 75; seine Geschicklichkeit in Plafonds-Mahlerei, 75.
Douven, Johann Franz, G. Lambartin's Schüler, *III*, 261; er mahlte an vielen Höfen Europa's Portraite, 262.
Douw (Dov), Gerhard, *III*, 151; seine Lehrer, vorzüglich Rembrandt, 125. 152; er bediente sich eines Netzes und eines converen Spiegels bei seinem Mahlen, 152; seine eigne Manier, kleine Gegenstände sehr vollkommen zu mahlen, 152; sein Gemählde: der Marktschreyer und die wassersüchtige Frau, 152. n. b; Be-

schreibung der Schule mit brennenden Lichtern, 153; daß er größere Gemählde verfertiget habe, ist nicht wahrscheinlich, 154; Descamps Irrthum hierin, 155. n. a.; daß er zu ängstlich und langsam gemahlt habe, ist eben so unwahr, 155; ihn schätzte sehr Spiringer, 155. 156; seine Vorzüge in der Harmonie und dem Lichte, 156; Verzeichnisse seiner Werke, 156; Lehrer von Peter van Slingeland und Gottfried Schalken, 215; so wie von Swanevelt vielleicht, 62.

Drillenburg, Wilhelm von, Schüler des Abraham Bloemaert, *II*, 530. *III*, 74; mahlte in der Manier von Both, 74.

Droogsloot (Droech-Sloot), *III*, 245.

Drost, Rembrandts Schüler, *III*, 157.

Druyvestein, Arnold Jansse, mahlte liebliche Landschaften zum Vergnügen, *II*, 554.

Dubois, Eduard und Simon, *III*, 288.

Duc, (Duck, Ducq), Johann Le, mahlte Wachtstuben, *III*, 202. 203.

Duc, N...., Historienmahler, *III*, 412.

Dürer, Albrecht, der Vater, war ein geschickter Goldarbeiter, *II*, 339.

—, —, erhielt von seinem Vater den ersten Unterricht, bildete sich unter M. Wohlgemuth aus, *II*, 339. 355; große Talente in sehr vielen Künsten und in der Mathematik; seine Werke führten einen andern Styl in der deutschen Mahlerei ein, 340; Haupt der Nürnberger Schule, *I*, 169. *II*, 280; mehr in Italien, als in Norddeutschland bekannt, 281; seine verschiedenen Reisen, 340. 343; zu Venedig mahlte er eine Altartafel, den heil. Bartholomäus, 341; andere Gemählde u. s. w. in Italien von ihm, 341. n. a; sein offenherziger Charakter, 343. n. b; seine dritte Reise nach Venedig ist offenbar falsch, 344; Bekanntschaft mit Raphael, 342-345; ob er im Gefolge Maximilians I. war, ist ungewiß, 346; alle ausgezeichneten Männer ehrten seine Talente, 346; sein Leben wurde von seiner zänkischen Frau sehr verbittert und sehr früh starb er, 347. n. a; ein Monument bei seinem Grabe errichtete J. Sandrart, 347; die Gallerieen von Wien, Dresden, München, Schleißheim, Salzthalum, Cassel ꝛc. haben herrliche Gemählde von ihm, 348-353; ihm hengen viele deutsche Mahler an, 380; auch in den Niederlanden ahmte man seinem Styl nach, 430; Dürer's

Charakteriſtik, 354 - 356; ſein ſteifer Faltenwurf, I, 131; fälſchlich iſt ein merkwürdiges Gemählde in Cöln ihm beigelegt, 415; ſein Styl iſt in den Glasmahlereien der Andreaskirche zu Braunſchweig nachgeahmt, II, 56. n. a; er mahlte die Triumphe Maximilian's I. und Karl's V., II, 433. n. a; daß er die Holzſchneidekunſt gar nicht getrieben habe, iſt zuverläſſig falſch; er war darin kein Schüler des Martin Schön, auch nicht des W. Pleydenwurf, 358; er war ſehr erfahren in der Steinſchneidekunſt, 359; ſeine literariſchen Arbeiten, 359. n. c; mehrere italieniſche Mahler copierten ſeine Figuren, 360; Vorliebe zu Luther, 362.

Dürer, Andreas, lebte bei ſeinem Bruder Albrecht, II, 362.

—, Johannes, Bruder von Albrecht, lebte als Hofmahler des Königs von Pohlen, II, 362.

Dughet, Caspar, II, 490.

Duinen, Johann, Schüler des Wouter Crabeth, III, 145.

Duiven, Johann, Schüler des Dirck Crabet, II, 483.

Dullaert, Heyman, Schüler und treuer Nachahmer Rembrandts, III, 161.

Duntz, Johann, Portrait- und Blumen-Mahler, III, 229.

Duval, Robert, N. Wieling's Schüler, III, 228; ſtudierte die Werke des P. von Cortona, 228. 229; er war am Hofe Wilhelms III. 228.

Duyts, Johann von, Portraitmahler, III, 366.

Duytſche, Hans de, ſ. Rugher.

Duvenede, Markus van, Maratti's Schüler, in deſſen Manier er arbeitete, III, 237.

Dyck, Anton van, der größte Schüler und Gehülfe Rubens, III, 17. 27; Beiſpiel ſeiner Achtung, die ihm die Mitſchüler erwieſen, 27. 28; daß Rubens Eiferſucht auf ihn hatte, iſt nicht wahrſcheinlich, 28; Verweilen in Brüſſel, 29; Reiſe nach Italien, wo Tizian und P. Veroneſe ſeine Muſter waren, 29; warum er der Schilder-Bent in Rom verhaßt war? 30; Reiſe nach Sicilien und Rückkehr in's Vaterland, 31; ſein Benehmen bei der Unhöflichkeit der Domherren von Courtrai, 31; Einladung zu Friedrich von Naſſau, 32. Reiſen nach England und Frankreich 32; ob er die Wände des großen Saals von Banquetinghouſe mahlte? 33; Ueberhäufung ſeiner Geſchäfte, 33; ſein Aufwand, 34. Früher Tod, 34; er iſt zuletzt nachläſ-

sig, 34; Ursachen, warum er allen Portraitisten vorzuziehen sey, 35; seinen Meister übertrifft er in der Historien-Mahlerei, 35; Verzeichnisse seiner Werke, wie zu Wien, Dresden, Berlin ꝛc. 36; sein Hauptgemählde führt Burtin an, ob mit Recht? 37; er war Lehrer von Bertrand Fouchier, 46; sein Verdienst spornte viele an, 147; aus Achtung mahlte er das Portrait von Hans Schnellink, II, 505; auch das seines Freundes Peter Snayers, 506; er stellte Heinrich Steenwyk den Sohn Carl dem I. vor, 545.

Dyck, Floris van, III, 52; seine unglaubliche Geschicklichkeit im Fruchtmahlen, 52.

—, Philipp van, A. Boonen's Schüler, trieb mit vielem Beifalle das Portraitmahlen im Großen und Kleinen, III, 330; ihn begünstigte der Prinz Wilhelm von Hessen-Cassel, 330.

E.

Ebber, Ulrich, gelehrter Siegelschneider in Regensburg, I, 209.

Eberhardt, Mahler im Kloster Emmeran, I, 202.

Eberhart, baierscher Mahler, I, 202.

Eberlin, unbekannter Mahler, I, 107.

Edema, Nicolaus, der wol mit Gerhard derselbe ist, mahlte Insekten und Pflanzen, III, 291.

Edemeram, kunstfertiger Mönch zu Tegernsee, I, 203. n. c.

Eeckhout, Gerbrant van dem, Rembrandts Schüler, III, 160; seine Geschichtsmahlerei, 161; er ahmte in allen Stücken Rembrandt nach, 161.

Egino, Bischof von Verona, berühmter Architect, I, 175. n. b.

Egmont, Justus van, Geschichtsmahler, III, 114.

Eichler, Gottfried, Maratti's Schüler, III, 238.

—, aus Braunschw. III, 296.

Eick, Marie de, II, 481.

Eickens, Peter, Geschichtsmahler, III, 111; seine Söhne, 111.

Eimart, Maria Klara, zeichnete sich im Portrait- und Blumenmahlen aus, III, 320.

Eimert, Georg Christoph, der ältere, III, 141; seine drei Söhne, 142.

Elburcht, Jan (Johann) van, besaß viel Talent Seestürme zu mahlen und verfertigte in der L. F. Kirche zu Antwerpen den Fischzug Petri, II, 469.

Elias (Elie), Matthias, hatte große Talente zur Historien- und Landschafts-Mahlerei, III, 268. Er ließ sich in Dünkirchen nieder, 268.

Ellger, Anton, III, 50.
—, Ottomar, berühmter Blumenmahler, III, 50; war Schüler des Seghers, 50.
—, —, der Jüngere, III, 50.
Elliger, Ottmar, ahmte Laireſſe's Werke nach, III, 292; ſein liederlicher Lebenswandel verſchlimmerte ſeine Gemählde, 292.
Ellinger, Abt in Tegernſee, verfertigte künſtliche Handſchriften, I, 188. 194; verfertigte vielleicht ein ſchönes Miniaturgemählde, 196. 197. 200; ließ hohe Gewölbe bauen, 203.
Elzheimer (Elshaimer), Adam, Schüler des Philipp Uffenbach, merkte ſich in Rom alles von den Denkmählern des Alterthums, was er konnte, II, 551; aus Dürftigkeit ſtarb er im Gefängniſſe, obgleich Rubens ihn befreit haben ſoll, 551; ſeine kleinen Gemählde zeigen von einem erhabenen Style, 552; einige von ihnen ſind von ſeinem Freunde und Wohlthäter, dem Grafen von Goud, in Kupfer geſtochen, 552; andere Stücke von ihm ſieht man in den Gallerieen zu Dresden, Berlin u. ſ. w. 552. 553; ſein Leben iſt oft beſonders beſchrieben, 554.
Emelraet, beliebter Landſchaftsmahler, III, 59.
Engelberg, Burkhard, Augsburger Steinmetz, unterfuhr den Ulmer Münſterthurm, I, 218. 219. n. b.
Engelberger, Burkard, vollendete den Bau der ſchönen Kirche St. Ulrich zu Augsburg, I, 319; er ſtützte den Ulmer Dom vor dem Einfalle, welches viele Baumeiſter vergeblich verſuchten 320. n. a; ward Stadtbaumeiſter zu Augsburg, 321; ſeine Grabſchrift, 321.
Engelbrechtſen, Cornelis, aus Leyden, mahlte mit Oehlfarben nach J. van Eyck, II, 335; Irrthum ſeines Geburtsjahrs, 335. n. a; von ſeinen Gemählden ſind jetzt nur wenige übrig, unter dieſen die Kreuzigung und Abnahme vom Kreuze im Rathhauſe zu Leyden, 335; ſein Hauptwerk, das Lamm der Offenbarung Johannis, ſahe man in der Petrikirche daſelbſt, 336; ſo auch ein Altargemählde mit einer Madonna und andern Figuren in der k. k. Gallerie zu Wien, 336.
Engelhard, Mönch von Reichenbach, mit vieler Geſchicklichkeit in den bildenden Künſten, I, 219.
Enghelrams, Cornelis, zeichnete ſich durch Werke in Waſſerfarben aus, die man ſelbſt in Deutſchland findet, II, 486.
Enghelſen, Cornelis, Schüler des Cornelius Cornelis, II, 526.

Enghelsen, Cornelius, Schüler des Carl van Mander, II, 514.
Engilmar, Mönch zu Emmeram, wirkte in Gold und Silber, I, 207.
Ensinger, Matthäus, fing den enormen Bau des Ulmer Doms an, I, 216.
Episcopius (Biskop), Johann, III, 230.
Erasmus von Rotterdam, trieb zur Erholung die Mahlerei im Kloster Emaus oder Tenstéene, wo man vorzüglich einen Christus am Kreuz von ihm schätzte, II, 338; aber alle seine Gemählde sind durch Kriege jetzt verloren, 339; er empfahl Hans Holbein den jüngern durch ein Schreiben an den Großkanzler Thomas Morus in London, 385.
Ermels, Johann Franz, Landschaftsmahler in Nürnberg, III, 63.
Es, Jacob von, mahlte Vögel, Fische, Blumen und Früchte, II, 535.
Eseller, (Eßler, Oesler) Nicolaus, arbeitete als Baumeister an der Georgskirche zu Nördlingen, I, 337; seine Arbeiten beurtheilten die Nördlinger zu schlecht, 337. n. e.
Esselins, Jacob, Rembrandts Schüler, III, 157.
Eß, Hans, Nürnberger Glasmahler, I, 269.
Everdingen, Alder van, III, 65; seine Landschaften sind voll Naturscenen, 66; seine Kupfer zu Reinecke, dem Fuchs, 66.
Everdingen, Cäsar van, Geschichtsmahler, III, 130.
—, Johann van, III, 66; er mahlte als Jurist zum Vergnügen, 66.
Eyerdyck, Cornelius, Geschichtsmahler, III, 166.
Eyck, Caspar und Nicolaus van, III, 72.
—, Hubertus van, Bruder von Johann, mit dem er in großer Eintracht die Mahlerei trieb, II, 283; dennoch kam er seinem Bruder nie gleich, 290; sein Tod, 291.
Eyck, Johann von (auch Johann von Brügge); ein Mahler von vielen Verdiensten und hauptsächlich durch die Erfindung der Oehlmahlerei berühmt, II, 283; in Brügge war er Hofmahler des Herzogs Johann und Philipp von Burgund 284; die von ihm wirklich erfundene Oehlmahlerei betrieb er mit seinem Bruder Hubertus eifrig ohne Wissen anderer, 284; dennoch erlernte Antonello von Messina heimlich von ihm die Kunst, 284; in Gent mahlte er auf des Herzogs Philipps Ersuchen ein großes Altarblatt, dessen Figuren sehr mannigfaltig und bis zum kleinsten Detail ausgeführt sind, 285; auch in der Mar-

tinkirche zu Ypern mahlte er ein Bildniß des Abts Priamus, 286; ausgezeichnet sind auch seine mit wenigen Meisterzügen entworfenen Portraite und Landschaften, 286; einige seiner besten Gemählde, 287. n. a; wahrscheinlich sind die in Venedig befindlichen Gemählde eines Johann von Brügge seine Werke, 288; viele Gemählde mahlte er auch zu Padua und in Venedig, 289; so sieht man auch noch verschiedene Gemählde von ihm in der Sammlung des H. v. Orlean und in der Gallerie zu Dresden, 289; eben so schätzt man von ihm einige mit vieler Erhabenheit gemahlte Kirchenbilder im französischen Museum und die Eva mit ihrer Familie in Burtin's Sammlung, 290; daß er 1426 geboren sei, ist falsch, 287. n; sein Tod, 291.

Eyck, Margaretha van, Schwester von Johann und Hubertus, legte sich mit vielem Glück auf die Miniaturmahlerei, II, 291; vielleicht rühren von ihr die Gemählde in zwei Pariser Handschriften her, vorzüglich die Miniaturen der großen Chronik Philipps III., 291. 292.

Eyckens, Johann und Franz, III, 54.

—, Peter, III, 54.

Eycken, Peter, der jüngere, ist oft mit dem ältern verwechselt, wiewol mit Unrecht, III, 249.

Eyden, Jeremias van der, III, 92.

F.

Fabritius, Karl, Portrait- und Historienmahler, III, 282; Beurtheilung seines Gemähldes: der heilige Petrus, 282; sein trauriges Ende, 283.

Faes, Peter van der, berühmter Portraitmahler in London, III, 91.

Fahling, Heinrich Christoph, reiste nach Italien, III, 255; er war Hofmahler und Director der Academie zu Dresden, 255. 256.

Faistenberger, Anton, Landschaftsmahler, III, 316. n. c. 329.

Falbe, schloß Bekanntschaft mit O. N. Chodowiecky, III, 405.

Familie, Mahler-, der Bemmel, III, 367; der Füßly, II, 437; III, 336; der Hamilton aus Schottland, 223; der Lisiewsky, 322; der Preisler, 374; der Roos, 186; der Rugendas, 290; der Tischbein, 361; der Vanloische, 89. n. b.

Feddes, Peter, III, 104.

Feistenberger, Joseph, Anton's Sohn und Schüler, III, 329.

Felder, Hans, Nördlinger Baumeister, I, 337.

Ferg, Franz, mahlte Converſationsſtücke, III, 316.
—, Franz Paul, des Pancratius Sohn, ward H. Graf's und Orient's Schüler, III, 349. 350.
—, Franz von Paula, mahlte in Oſtade's Manier Märkte und Converſationsſtücke, III, 365.
Feſele (Fezele), Johann Martin, Mahler des 16n Jahrh. II, 403; von ihm ſieht man 2 Gemählde in den Gallerieen zu Schleißheim und München: die Belagerung einer Stadt und die todte Clölia nebſt Porſenna's Belagerung, 403. 404; er war bei dem Herzog von Baiern Wilhelm dem Vierten, 403.
Fiamingo, Walther und Georg, ſind wahrſcheinlich mit Dirck und Wouter einerlei, II, 482. n. c.
Fiammingo, Luven, einer der älteſten Oehlmahler, II, 303.
Filius, Johann, Schüler von Slingelandt, III, 279.
Fiore Jacobello, bei, iſt falſch Jacometto genannt, II, 309; als venetianiſcher Mahler mahlte er in dem Kloſter des heil. Hieronymus in Venedig den heil. Peter von Piſa, 309. 310.
Fiſcher, Anna Catharina, mahlte Blumen, III, 192.
—, Jeſaias, Hiſtorienmahler, Lehrer von G. P. Rugendas, III, 290.
Flemmael, Bertholet, Schüler des Douffleit, III, 162; ſeine Reiſen in Italien und Frankreich, 162; ſein Tod, 162; er beobachtete das Coſtüm, 162.
Flieth, Heinrich van, III, 101.
Flink, Govart, der aus Leidenſchaft in Rembrandts Schule gieng, III, 159.
Flores, Anton, ging aus Flandern nach Spanien, II, 438.
Floris, Cornelius, Bruderskind Franz des Aeltern, Mahler und Bildhauer, II, 476. n. b.
—, Cornelius, Sohn des Cornelius, II, 517.
—, Frans (Frans de Vriendt) war ein Schüler des Lambert Lombardus, II, 446; in Italien ſtudierte er vorzüglich die Werke des Michel Angelo, 451; ſeine Fertigkeit im Mahlen zeigte ſich ausnehmend bei Decorationen der Triumpfbogen, 451; doch verleitete ihn ſeine Ausſchweifung zu vielen Laſtern, 451; er errichtete eine große Schule, 452; Stücke von ihm ſieht man in den Gallerieen zu Wien und Dresden; auch verfertigte er Handzeichnungen, 452; ſeine Schüler verbreiteten ſich in großer Anzahl durch die Niederlande, 475. 476; ſeine Schule war in Flandern ſehr berühmt, 478.
—, Frans, der jüngere, mahlte kleine Sachen mit vielem Geſchmack, II, 452.

Fördelingen, Wernher von, erster bekannter Mahler in Augsburg, *I*, 321.
Fontaine, mahlte in P. Neef's Geschmack, *III*, 414.
Fontana, Prospero, Lehrer des Dionysius Calvart, *II*, 489.
Fotius, Matthäus, soll der Baumeister der Dresdener Elbbrücke gewesen seyn, woran man auch noch sein Bildniß sieht, *I*, 474.
Fouchier, Bertrand, Schüler des van Dyck und nachher des Johann Billaert, *III*, 46; seine Reise nach Rom, 47.
Franck, Ambrosius, Schüler des Adam von Dort, übertraf alle seine Brüder in der Mahlerei, *II*, 476. n. d. 478.
—, Constantin, mahlte Schlachten und besonders schöne Pferde, *III*, 280.
—, Franz, der Aeltere, F. Floris Schüler, mahlte ein durch Wahrheit und verschiedene Charaktere sich auszeichnendes Gemählde: Christus im Tempel, *II*, 476. 477.
—, Franz der Jüngere, Schüler seines Vaters, mahlte in Venedig, wo er sich niederließ, Carnevalsscenen u. historische Gemählde, *II*, 477.
—, Gabriel, unbekannter Künstler, *II*, 478.
—, Hieronymus, F. Floris Schüler, dessen Manier er nachahmte, war in Diensten Heinrichs III. von Frankreich, *II*, 476. 477.
Franck, Johann Bapt., mahlte in Rubens und van Dycks Manier römische Historienstücke und Staffeleigemählde, *II*, 478.
—, Maximilian, unbekannter Künstler, *II*, 478.
—, Nicolaus, unbekannter Mahler, *II*, 476.
—, Sebastian, ist wahrscheinlich Franz Francks des Jüngern Sohn, *II*, 477.
Franckendorffer, Konrad, vortrefflicher Miniaturmahler zu Nürnberg, *I*, 267.
Franco, Mahler aus Zytpfen, mahlte 2 herrliche Gemählde vor dem Chore des Münster Doms, *II*, 75.
Francois, Claudien, Lehrer des Arnold de Vuez; er wurde genannt Luc Recollet, *III*, 223.
—, Lucas, stand in Diensten bei dem französischen und spanischen Hofe, *II*, 554.
—, Lucas, der jüngere, *III*, 115.
—, Peter, Portraitmahler, *III*, 115; seine Lehrer, 115.
Franquaert, Jacob, vielseitiger Künstler, *III*, 107.
Franz, N. aus Mecheln, mahlte als Barfüßermönch viele Altargemählde und Landschaften in einem schönen Geschmack, *II*, 499.

Frateel, Joseph, Baudovins Schüler, war zuerst am Hofe Stanislaus's, dann am pfälzischen, *III*, 409; ausgezeichnet ist seine Historienmahlerei und seine Kupferstiche, 409.
Freres, Theodor, *III*, 223.
Freytag, Peter, Verfasser einer Handschrift des Lebens der heil. Hedwig, war wahrscheinlich selbst Mahler, *I*, 255. n. a.
Frick, Friedrich, einer der größten deutschen Kupferstecher, stach Ansichten des Schlosses Marienburg mit großer Kunst der Farbenabwechselung und mit wahrem historischen Studio, so daß diese Stücke sehr unterhaltend sind, *II*, 234. n. d; die Fortsetzung von mehreren preußischen Alterthümern hat er nicht folgen lassen, 235. n.
Friedler, Johann Christian, G. F. Riedels Lehrer, *III*, 400.
Frits, Peter, mahlte mit wenigem Beifall, *III*, 202.
Fruitiers, Philipp, ahmte in Miniatur-Gemählden Rubens nach, *III*, 175.
Frutet, Franz, flandrischer Künstler, *II*, 438.
Füßli, Anna und Elisabeth, J. Caspar des ältern Töchter, *III*, 339.
—, Caspar, der jüngere, mahlte Insekten und Pflanzen, *III*, 338. 339.
Füßli, Hans Rudolph der ältere, mahlte Landschaften, Blumen und Portraite, *III*, 336. 337.
—, Hans Rudolph, der jüngere, der sich auf einige Zeit der Mahlerei entzog, *III*, 338; seine schriftstellerischen Werke, 338. n. a.
—, Heinrich, der ältere, Landschaftsmahler, *III*, 339.
—, Heinrich, der jüngere, mahlte mit Kraft und hielt sich meistens in England auf, *III*, 338.
—, Heinrich, der jüngste, mahlte Landschaften und gab treffliche Schriften heraus, *III*, 339. n. b.
—, Heinrich, Rudolphs des jüngeren Sohn, *III*, 340.
—, Johann Caspar, mahlte Portraite in Kopetzky's Manier, *III*, 337; seine Werke über die Mahlerei sind sehr gelehrt, 337. n. b—g.
—, Johann Melchior, J. Meyer's Schüler, *III*, 336.
—, Matthias, der ältere und jüngere, *III*, 336.
—, Matthias, G. Ringgli's Schüler, mahlte Schlachten und Stürme mit vielem Feuer, *II*, 437. 438.
—, Matthias, Neffe von Matthias dem ältern, *III*, 301; seine Portraite sind zu loben, 301.
—, Rudolph, *III*, 336.
—, Rudolph oder Hans Rudolph, der jüngere, reiste nach Paris, wo er die be-

sten Muster studierte, *III*, 339; sein treffliches Werk: allgemeines Künstler-Lexicon, 340. n. a.
Füterer, Ulrich, Mahler, Dichter und Chronikenschreiber in München, *I*, 211.
Fyt, Johann, mahlte mit vielem Talente todte Thiere, *III*, 176; Lehrer des David de Koning, 204.

G.

Gabriel, Mahler bei Albert V. in Baiern, ist wahrscheinlich mit G. Mächselkircher eine Person, *I*, 211.
Gabron, Wilhelm, mahlte Gefäße mit Blumen geschmückt, *III*, 177.
Gaddin, Peter, studierte die Antike in Italien, *III*, 412.
Galle, Philippus, stach einige Zeichnungen des Johann Stradanus in Kupfer, *II*, 498.
Gallegos, Fernando, soll aus Spanien nach Deutschland gereist sein, um Dürers Styl sich zuzueignen, welches aber nicht wahrscheinlich ist, *II*, 360. 419.
Garremin, N..., Landschaftsmahler, *III*, 413.
Gast, Michel de, zierte alle seine Gemählde mit Ruinen des alten Roms aus, *II*, 481.
Gautier, Robert, Le Blond's Schüler und Nachahmer, *III*, 306.
Gebhart, baierscher Mahler, *I*, 202.
Geeraerds, N..., mahlte Basreliefs sehr täuschend, *III*, 413.
Geeraert van Haerlem (Geertgen vom St. Jans), berühmter Mahler und Schüler des Albrecht Simonsz, besaß viele Kenntnisse in der Perspective und schmückte den Hauptaltar des Johanniskosters mit einer Kreuzigung, die die größte Verwunderung verdient, *II*, 302
Geertgen vom St. Jans, s. Geeraert van Haerlem, *II*, 302.
Geiger, Hans Conrad, aus Zürch, von dem man Mahlereien auf Glas mit Emailfarben kennt, *II*, 438.
Geldersmann, Vincent, aus Mecheln, mahlte vorzüglich das Nackte schön und hatte eine richtige Zeichnung, *II*, 499. 500.
Geldorp (Gualdorp Gorzius), Schüler des Franz Franck, stand in Diensten des Herzogs von Terranova, *II*, 517; daß an diesen Geldorp Rubens einen Brief dictirt habe, ist sehr ungewiß; wahrscheinlich war es ein anderer Mahler in England desselben Namens, 517. n. b. 518. n.
Geldorp, Georg, *III*, 2. 46.
Gelée, Claude, *II*, 490.
Gelles, *III*, 364.
Gellig, berühmter Fischmahler, *III*, 204.
Gemund, Peter von, wird mit Peter Arler verwechselt, *I*, 124. n. a; vollendete den

Bau der Prager Schloßkirche, 139.
Genaels, Abraham, III, 86; seine Aufnahme in die Schilder-Bent, 86; sein Aufenthalt in Rom und Paris, wo er Landschaften mahlte, 86.
Genoels, III, 257.
Gerhard, Detlof gen. Boyen, ein gesch. Bronzegießer, goß unter andern die große Glocke zu Erfurt, II, 209.
Gericke, Samuel Theodor, Maratti's Schüler, III, 238.
Gerretz, Hendrick, Schüler des Carl van Mander, II, 514.
Gerrits, Wilhelm, Lehrer des van Goyen, III, 108.
Gerwerd, Aufseher der Büchersammlung Karls des Großen u. Baumeister, I, 28.
Gewarzio, Caspar, arbeitete mit Rubens gemeinschaftlich, III, 12. n. c.
Gheest, Jacob de, Mahler, II, 535.
Ghéest, Wybrand de, Geschichtsmahler, III, 106.
Gheyn (Geyn), Jacob, Schüler seines Vaters Johann, stach in Kupfer und mahlte Blumen und Figuren in Miniature, II, 531.
—, Johann de, Schüler des Hendrick Goltzius, II, 524. 531.
Gillon, N.... Le, III, 413.
Gimnich, III, 357.
Giorgione brachte die Mode auf, die äußern Wände der Häuser mit Historienstücken zu verzieren, II, 501.
Giotto ward vom Pabst Benedikt dem 12ten begünstigt, und stiftete eine berühmte Mahlerschule, von der wahrscheinlich das alte Hochgemählde in der Dominikanerkirche zu Breslau herrührt, I, 168.
Gisela, Heinrichs des 2ten Schwester, geschickte Stikkerin, I, 464.
Glätzel, Konrad, führte mit H. Schnellmeier die noch nicht ausgebaute Kirche zur h. Maria zu Ingolstadt auf, I, 216.
Glasser, Georg, Gehülfe des Mahlers Schwed zu Frankfurt am Main, I, 426.
Glauber (Klauber, Kluber, Gluber), Johann, ein ganz unbekannter Mahler, soll den Todtentanz zu Basel gemahlt haben, II, 393; wenigstens vollendete er ihn, 394.
—, Johann, der große Begierde zur Mahlerei bewies, III, 225; er reiste in Italien und Deutschland, 226; seine Landschaften haben ein wahres Colorit, und sind sorgsam gearbeitet, 226.
—, Johann Gottlieb, Bruder und Nachahmer von Johann, III, 226; seine Landschaften sind voll Reiz, 236.
Gleißmyller, Hans, früher baierscher Mahler, I, 210.
Glimes, N. von, Portraitmahler, III, 414.
Godescalo (Gottschalk), Verfasser eines kostbaren und

mit Miniaturen geschmückten Manuscripts, I, 42. n. e. 43.

Goebouw, Anton, Geschichtsmahler nach Ostade's Manier III, 175.

Goedaert, Johann, Insektenmahler, III, 166; sein gelehrtes Werk, 166.

Goelen, Alexander van, J. von Huchtenberg's Schüler, reiste nach England, III, 304. 395.

Goes, Hughe van der, Schüler Johann's van Eyck, früher Oehlmahler, mahlte in Gent die heil. Jungfrau und Adigail sehr edel und treu der Natur nach, II, 296; mit herrlichen Glasmahlereien schmückte er die Jacobikirche zu Gent, 296; in Brügge sieht man von ihm eine Abnahme vom Kreuz, die man nachher als Altartafel gebrauchte, 297; er ist vielleicht mit Hugo von Antwerpen nur eine Person, 304. n. a.

Gösin, Peter van, Portraitmahler, III, 414.

Goltzius, Hendrick, stammte aus einem Mahlergeschlechte und war seines Vaters Johann Schüler, II, 523; als Kupferstecher reiste er unter dem Namen Heinrich Bracht in Italien umher, 524; auch seine Wasser-, Oehl- und Glasgemählde zeichnen sich aus, 524; er stach die Werke des A. von Monfort in Kupfer, 475.

Goltzius, Hubertus, war ein Schüler des Lambert Lombardus, II, 446; mit Gelehrsamkeit und großer Fertigkeit im Zeichnen reiste er nach Rom, 449; seine Gemählde sind äußerst selten, 449; nach seiner Reise nach Rom gab er viele Werke heraus, 449; aus der Familie des Hendrick Goltzius stammt er nicht ab, 523.

—, Johann, Glasmahler, war Hendrick's Vater und Lehrer, II, 523.

Gondelach, Matthäus, Mahler aus Hessen, stand in Rudolphs des 2ten Diensten II, 538. n. a.

Gool, Bernhard, Landschaftsmahler, III, 249.

—, Johann von, mahlte Landschaften und Thiere in P. Pottens Manier, III, 380; sein Werk, 380. n. a.

Gorée, Johann, Wilhelm's Sohn, Schüler von Laireſſe, mahlte für den Magistrat von Amsterdam, III, 379. 380.

Gorzius, Gualdorp, s. Geldorf.

Gossart, Joan, s. Mabuse.

Gotschalk, Mahler in Baiern, I, 201.

Gottfried, baierscher Mahler, I, 201.

—, Bronzegießer in der Abtei zu Corvey, II, 7. 8. n. a.

—, einer der ältesten deutschen Goldschmiede, I, 402. n. a.

Goud, Graf von, stach einige kleine Gemählde des Adam Elsheimer in Kupfer, II, 552; in Utrecht verlor er durch Gift sein Gedächtniß, 553.

Goude, Cornelis van der, Schüler des M. Hemskerck, II, 434.

Gouwarts, ob er ein Schüler des Gerhard Pieters sey? III, 95; seine Lebensumstände sind ungewiß, 96; ein prachtvolles Gemählde von ihm in der Göttingischen Sammlung, 96; dieses verräth tiefes Studium der besten Meister, 96.

Govertz, Thierry, Lehrer des Kamphuizen, III, 56.

Goyen, Johann van, Landschaftsmahler, III, 108; seine Lehrer, 108; der Stoff seiner Gemählde, die er treu nach der Natur und leicht zeichnete, 108; sein Mißbrauch des Harlemerblaus, 108; Lehrer des Berghem, 68; des van der Kabel, 190.

Gozbert, früher Künstler in Trier, I, 386.

Graat, Bernhard, talentvoller Mahler in Bamboccio's Manier, III, 182; errichtete eine Zeichnenschule in Amsterdam, 182.

Graf, Hans, van Alens Schüler, studierte eifrig die Natur und mahlte öffentliche Plätze, III, 330.

—, Salomon, III, 375. n. c.

Graff, Anton, J. U. Schellenberg's Schüler, III, 415; er reiste in Deutschland herum, 416; seine Portraite zeichnen sich durch kräftiges Colorit aus, 416. 417.

—, Johann, III, 207; trennte sich von seiner Gemahlin, Maria Merian, 208.

Gran, Daniel, J. Hauzinger's Lehrer, III, 407.

Grauw, Heinrich, III, 179; studierte die Antike in Italien, 179.

Grebber, Peter, Lehrer des Berghem, III, 68, 111.

Griffier, Johann, Roeland Rogman's Schüler, mahlte Landschaften in Lingelbach's und van den Velde's Manier, III, 263; er hielt sich in London auf, 263.

Grimmer, Hans, bildete sich unter M. Gruenewald zu einem braven Mahler, II, 417; seine Werke wurden im 30jährigen Kriege zerstört, 418.

—, Jacob, zeichnete sich vorzüglich durch den lieblichen Baumschlag in seinen Landschaften aus, III, 470.

Grimour, Johannes, talentvoller Mahler, III, 333.

Grobber, Franz, III, 93.

Gropengheter, Ludovicus, Braunschweiger Meister, verfertigte ein in Erz gegossenes Kunstwerk in der

Katharinenkirche zu Spandau, II, 207.
Groven, Laurenz, verfertigte das mit heiligen Figuren künstlich verzierte Taufbekken im Dom zu Lübeck, deren Faltenwurf aber verfehlt ist, II, 120. 121.
Gruenewald, Hans, Zeitgenosse des Matthäus Gruenewald, verfertigte vielleicht nicht alle die Gemählde, welche man ihm beilegt, II, 418. n a.
—, Matthäus, Schüler und treuer Nachahmer A. Dürers, lebte zu Frankfurt, II, 417; einige Portraite von ihm sieht man in der Gallerie zu Wien, 417; in der zu Aschaffenburg befinden sich von ihm zwei ihrer Anmuth und Lieblichkeit wegen sehr zu lobende Gemählde, 418; er ist vielleicht mit Mathis von Oschnaburg eine Person, 300.
Gualuccio di Giovanni, deutscher Künstler im Dome zu Orvieto, II, 272. n.
Guda, Künstlerin, schrieb und mahlte eine Handschrift der Homilien in Frankfurt am Main, I, 427. n. b.
Güldenmund, Hans, schnitt A. Dürers Werke in Holz, II, 358.
Gültlinger, Gumpolt, geschätzter Mahler in Augsburg, II, 379.
Günther, Matthäus, brachte J. Holzers Studien an sich, III, 385. n. c.
Guerards (Gerard), Marcus, II, 487.
Guerart, Marcus, Lehrer des N. de Liemacker, II, 521. n. c.
Guibal, Nicolaus, kam in Paris in K. Natoire's Schule, so wie in Rom bei R. Mengs, III, 429; von dem würtembergischen Hofe war er sehr geschätzt, 430.
Gysels (Gyzen), Peter, Schüler des Johann Breughel; seine Landschaften verrathen viel Fleiß, aber wenig Harmonie, III, 83.

H.

Haansbergen, Johann von, Schüler des Cornelius Poelenberg, III, 103. 222.
Habbema, Johann Meindert, Schüler des Jacob Ruysdaal, III, 83.
Hackert, Georg Abraham, aus Berger's Schule, reiste nach Rom zu seinem Bruder Philipp, III, 420; mit ihm kam er an den Hof zu Neapel, 421.
—, Jacob Philipp, Portraitmahler, III, 417. n. b.
—, Johann, Landschaftsmahler, III, 83.
—, Johann Gottlieb, reiste nach Paris und Rom mit seinem Bruder Philipp, III, 418; zu früh starb er in England, 419.
—, Karl, reiste nach Rom und

mahlte Landschaften, III, 419.
Hackert, Philipp, talentvoller Mahler, aus Le Sueurs Schule, reiste nach Rügen und Stockholm, III, 417. 418; in Paris arbeitete er mit seinem Bruder Johann Gottlieb mit vielem Beifall, 418; in Rom und Neapel begünstigte sie vorzüglich der Lord Hamilton; 418; sein großes Seegemählde für die Kaiserin Catharine II., 419; Pius der 6te ehrte ihn ausnehmend, 420; er reiste mit Gore nach Sicilien, Oberitalien u. der Schweiz, 420; vergeblich suchte ihn Catharine die 2te an ihren Hof zu ziehen. 421; mit seinem Bruder Georg kam er an den Hof zu Neapel, 421; wegen der Unruhen reiste er nach Florenz, wo er starb, 421. 422; vorzüglich schön sind seine Sepia-Zeichnungen, 422.
—, Wilhelm, Historien- u. Portrait-Mahler, III, 419.
Hademar, geschickter Miniaturmahler des Klosters Rheinau, I, 184.
Haeck, Robert von, der sehr genau kleine Gegenstände mahlte, III, 80. 139.
Haen, David de, hielt sich lange in Rom auf, II, 535.
Haering, Ludwig, III, 142.
Haey, Johann van, aus Leyden, arbeitete für Heinrich den 4ten, König von Frankreich, II, 508.
Hagedorn, Christian Ludwig von, des Dichters Bruder, reiste in mehreren Ländern, worin er sich viele Kenntnisse erwarb, II, 387; er stach mit Leichtigkeit in Kupfer, 387; seine Schriften, 387. n. c.
Hagen, Johann van, sein Colorit ist einförmig, III, 83.
Hagenau, Nikolaus von, vollendete meisterhaft den Hauptaltar der Kathedrale zu Straßburg, I, 371.
Hal, Val, Geschichtsmahler, III, 302.
Halbbutter, Ulrich, vollendete die schönen Gewölbe der St. Matthiäkirche zu Leisnig, I, 493.
Hals, Dirk, Bruder des Franziscus, III, 101.
—, Frans, Schüler des Carl von Mander, II, 514.
—, Franciscus, III, 100; im Portraitmahlen steht er nur dem van Dyck nach, dessen Antrag nach London zu gehen er ausschlug, 101; sein unordentlicher Lebenswandel, 100; seine Söhne, 101.
—, Theodor, Schüler des Abraham Bloemaerts, II, 530.
Halwachs, Johann, Schüler von K. Loth, III, 294. n. b.
Hammerer, Hans, Baumei-

ſter der Kathedrale zu Straßburg, I, 358.
Handmann, Emanuel, III, 340.
Hanemann, Hadrian, III, 47; iſt wahrſcheinlich nicht van Dyck's Schüler, 47; ob er nach England gereiſt ſey? 47.
Hanitz, Nördlinger Kirchenbaumeiſter, I, 338.
Hans von Köln, berühmter Mahler; verzierte den Hauptaltar zu Chemnitz u. Ehrenfriedersdorf mit herrlichen Mahlereien und Statüen, I, 481; vielleicht war er auch der Urheber der künſtlichen und lebhaften Mahlereien in der Johanniskirche zu Chemnitz, 482; mit ſeinem Sohn Simon arbeitete er in der Kirche von Miraflores in Spanien, II, 314.
— von Köln, verfertigte die Taufe in der Katharinenkirche zu Salzwedel, II, 204. n. a.
— von Flandern, verfertigte in der Karthauſe zu Miraflores in Spanien zwei Altartafeln, II, 314.
— van Holland, aus Antwerpen, ahmte in ſeinen ſchönen Landſchaften die Natur ſehr treu nach, II, 462.
Hardime, Simon und Peter, III, 326; jener mahlte Blumen, dieſer zierte Zimmer mit Gemählden, 326.
Having, Daniel, ausgezeichneter Portraitmahler, III, 203.
Hartmann, Gehülfe des Mahlers K. von Köz, I, 323.
—, Mahlerin Benedictbeuern, I, 201.
Haſtner, Hieronymus, deſſen Vater ein deutſcher Soldat war, III, 185; er führte ein unordentliches Leben, 186.
Hatto, Abt zu Fulda, berühmter Mahler, ward wegen ſeines Stolzes von Rhabanus gezüchtigt, I, 51.
Hauſer, Georg, emſiger Baumeiſter, machte ſich durch den Bau der Stephanskirche zu Wien berühmt, I, 104; den Thurm vollendete er nicht, 104.
Hauſſe, ſ. Auſſe.
Hauzinger, Joſeph, mahlte a Fresco und in Oehl in leichtem Style nach P. von Cortona's Manier, III, 407; er ſtellte Basrelief's ſehr gut vor, 408.
Havermann, Margarethe, J. van Huyſum's talentvolle Schülerin, III, 321. 328.
Hebenſtreit, Johann, Glasmahler in München, I, 213.
Heck, Johann van, Landſchaftsmahler in Rom, III, 72.
—, Nicolaus van der, Landſchaftsmahler, III, 95; ſeine Gemählde im Rathhauſe zu Alkmar, 95.
Heckel (Hecklin), Catharine, mahlte in Oehl und Minia-

tur, und heirathete H. Sperling, III, 321.
Heckler, Hans und Hans Georg, berühmte Baumeister zu Straßburg, I, 358; dieser stellte den Münster wieder her, 359.
—, Johann Georg, Baumeister der Kathedrale in Straßburg, I, 354.
Heede, Vigor und Wilhelm van, III, 283.
Heem, Cornelius de, berühmter Fruchtmahler, III, 51; er mißbrauchte das Ultramarin, 51.
—, Johann de, III, 52.
—, Johann David de, III, 50; seine Fruchtmahlerei, 50; seine Söhne, 51.
Heere, Lucas de, F. Floris Schüler, guter Zeichner, II, 475. 476.
Heil, Johann Baptist von, III, 139.
Heilmann, Johann Caspar, III, 340.
Heinecke, Karl Heinrich von, hat auch in Kupfer gest., III, 386; seine Werke, 386. n. a.
Heinrich (Arrigo), Künstler aus Flandern, vollendete ein Altarblatt in einer Kapelle zu Orvieto, II, 272. n.
Heinrich der Vierte, Abt des Klosters Walkenried und geschickter Baumeister, II, 36.
Heinrich, Dechant zu St. Gallen, geschickter Architect, I, 58 n. a.
—, Mahler im Kloster Polling, I, 202.
Heinrich, Sohn Adelschalks, Mahler in Baiern, I, 201. n. e.
Heinz, Joseph (Joseph Schweizer) wurde wahrscheinlich zu Bern geboren, II, 536; am Hofe Rudolphs des Zweiten war er sehr geehrt, 537; in seinen Werken ahmte er ohnstreitig italienische Muster, vorzüglich den Correggio, nach, 537.
—, Matthias, Baumeister, führte die Kathedralkirche zu Bern auf, IV, 49.
Heinzelmann, Konrad, Rädlinger Kirchenbaumeister, I, 337.
Heiß, Johann, Geschichtsmahler, III, 143.
Helmbréker, Theodor, Schüler von Grebber, III, 175; hielt sich meistens in Italien auf, und mahlte in mehreren Gattungen, 175.
Helmont, Lucas Gasel von, Landschaftsmahler u. Holzschneider in Brüssel, II, 454.
—, Matthäus, D. Teniers Schüler, III, 332 n. a.
—, Segres Jacob van, Historienmahler, III 331; ausgezeichnet ist sein Colorit und Composition, 332.
Helst, Bartholomäus van der, ausgezeichneter Portraitmahler, III, 46; seine berühmtesten Werke, 146.
Helt, Stockade, Nicolaus von, hielt sich lange in Italien auf, III, 151
Heme, Ludwig Schüler des

mahlte treu und zierlich, in der Manier des Johann Voth, 84.
Heuvelen, Anton van, C. Crayers Schüler, III, 231.
Heuvick, Gaspar, II, 517.
Heyden, Jacob von der, Mahler, II, 535.
—, Jean van der, bildete sich fast allein aus, und mahlte alte Schlösser, Kirchen und Palläste, II, 548; in der modernen Architectur übertraf er alle seine Vorgänger, 548; seine Harmonie und Genauigkeit der Darstellung setzt alles in Erstaunen, 549; um die Feuerspritzen hat er sehr viele Verdienste; doch hat er sie nicht erfunden, 549.
Heyn, Mancken, III, 111.
Hialtalin, Dorstein Illia, aus Island, wurde nach vielen Unfällen J. C. Weitsch's Schüler, den er in manchen Stücken übertraf, III, 399. n. a. b.
Hildebrand, Mahler im Kloster Rottenbuch, I, 202.
Hildeward, Bischof von Halberstadt, verfertigte viele Kunstsachen selbst für den Dom, II, 158.
Hinrick, Künstler des 16ten Jahrhunderts, verfertigte das zahllos gezierte Sakramenthäuschen der Kirche der heil. Jungfrau zu Wittstock, II, 211.
— de Magdeborg, Künstler, verfertigte den messingenen Taufstein der Petrikirche u. wahrscheinlich auch den der Marienkirche zu Berlin, II, 207. 208; er ist vielleicht mit einem andern Heinrich derselbe, 210.
Hirschvogel, Augustin, berühmter Glasmahler zu Anfang des 16ten Jahrh. 378. n. d. 379.
Hirschvogel, Sebald, Nürnberger Glasmahler, I, 268. 269.
Hirtz, Hans, Strasburger Mahler des 15ten Jahrh., soll ein sehr geschickter Mahler gewesen sein, dessen Werke aber sämmtlich verloren sind, II, 281. n. 300.
Hobbema (Hobbima) Meindert, J. Ruysdael's Schüler, dessen Landschaften A. van der Velde m. Figuren u. Thieren ausgeschmückt hat, III, 363.
Hock, Johann van, Rubens Schüler, III, 17.
Hoeck, Johann van, Rubens Schüler, III, 25; seine Reise nach Rom, 26; Einladung zu Ferdinand dem 2ten 26.
Höflich, Klaus, Nördlinger Baumeister, I, 337.
Hoefnagel, Gorg, zeichnete sich im Landschafts- und Thiermahlen, vorzüglich aber in der Miniaturmahlerei aus, und mahlte für Rudolph den 2ten, II, 508.
—, Jacob, stach nach seines Vaters Gorg Zeichnungen in Kupfer, II, 508.

Hoerde, Hans de, vollendete am Ende des 15ten Jahrh. die Münsterkirche zu Herford, II, 77.

Hoet, Gerhard, Schüler seines Vaters und des van Ryſen, III, 238; ſeine Gemählde im Großen und Kleinen haben große Vollendung, 239; ſeine Werke, 239. n. a.

—, Gerhard, der jüngere, verfertigte einige Werke über das Mahlen, III, 239. n. b. c.

—, Heinrich Jacob, Blumenmahler in Huyſum's Manier, III, 239.

Hoey (Hooy), Jan van, franzöſiſcher Hofmahler und Enkel des Lucas van Leyden, II, 426.

— —, Lucas, Enkel des Lucas van Leyden, braver Mahler in Utrecht, II, 425. 426.

Hof, Heinrich von, Mahler, vollendete die Altartafel der jetzt abgeriſſenen Georgskirche zu Hamburg, II, 104. 105.

Hofmann, Samuel, Schüler Rubens, III, 23; Aufenthalt in Amſterdam, 23.

Hogenbergh, Hans, mahlte in Mecheln verſchiedene Kirchenſtücke, II, 468; ſein Einzug Karls des 5ten iſt berühmt, 468.

Hohenberger, Werner, Regensburger Architect, I, 215.

Hohenmos, Simon Chenich von, verfertigte Tapeten von vieler Kunſt ſchon früh in Baiern, I, 208. n. d.

Holbein, Ambroſius, Sohn Hans des ältern, II, 383.

—, Bruno, Sohn Hans des ältern, II, 383.

—, Hans, der ältere, ſcheint nicht in der Mahlerzunft zu Augsburg geweſen zu ſein, II, 381; ein von ihm verſchiedener gleichnamiger Mahler ſtellte viele vortreffliche Gemählde auf in dem Katharinenkloſter zu Augsburg, 381; von ihm rühren 2 Gemählde auf der Gallerie zu München unverkennbar her; andere ſind noch zweifelhaft, 382; er iſt vielleicht Urheber des merkwürdigen Altargemähldes im Dome zu Lüttich, 123. 124.

—, Hans, der jüngere, großer Mahler des 16ten Jahrh., ſein Geburtsort iſt zweifelhaft, II, 383; einige führen Baſel, andere Augsburg an, am wahrſcheinlichſten Grünſtatt in der Pfalz, 384. n. c; in Baſel zeigte er zuerſt ſeine Talente; bloß die Natur ſcheint ſeine Lehrerin geweſen zu ſeyn, 384; im Rathhauſe zu Baſel ſieht man die Leidensgeſchichte Chriſti auf 8 Tafeln, 385; mit Erasmus von Rotterdam Empfehlung ging er nach London zum Großkanzler Thomas Mo-

rus, welcher ihn Heinrich dem 8ten vorstellte, in dessen Dienste er als Hofmahler trat, 386; er starb an der Pest in London, 387; seine Werke sieht man bloß in Deutschland und England, doch sind viele Gemählde unter seinem Namen unächt, 388; in den Gallerieen zu Wien und München sind mehrere Portraite von ihm; in der zu Dresden die Familie des Bürgermeisters J. Meyer, 389; viele von seinen Werken in England gingen durch Feuersbrunst und Revolutionen unter, 390; doch sieht man noch einige, als das Bildniß Eduards des 6ten, und der Familie des Thomas Morus, 390; eine Sammlung Handzeichnungen der Personen am Hofe Heinrichs des 8ten ist sehr schätzbar, 391. n. b; Schicksale der Originale dieser Zeichnungen, ehe sie in Concepten aufbewahrt wurden, 392; Lord Arundel besaß eine große Menge seiner Handzeichnungen, 392; daß der Todtentanz zu Basel von ihm herrühre, ist falsch, 393. 394; aber einen andern der Art kann man ihm unbezweifelt zuschreiben, 395 bis 402; s. die besondere Abhandlung, IV, 119 bis 174; seine Mahlereien an der Münsterkirche zu Basel, 51. 52.

Holbein, Sigmund, Bruder Hans des ältern, mahlte einzelne Gemählde und Holzschnitte, 382; von ihm rührt ein in Holz geschnitztes Alphabet her, 383.

Holland, s. Hans van Holland.

Hollemann (Hulsmann), Hans, III, 63; sein Colorit ist schön, 64.

Holsmann, Hans, Augustin Brun's Schüler, II, 535.

Holsteyn, Cornelius, trefflicher Geschichtsmahler, III, 254.

Holzer, Johann, N. Aver's Schüler und Gehülfe, III, 383; Beschreibung eines schönen Gemähldes, 384. n. a; seine Gemählde, vorzüglich Altarstücke, wetteifern mit den besten Künstlern, 384. n. b; das Gemählde eines prächtigen Palai's ist nicht vollendet, 385; seine Biographen halten seinen Tod nicht für eine Folge der Unordentlichkeit, 385. n. d.

Hondekaeter, Melchior, seines Vaters und Weenins Schüler, III, 205; er zeichnete sich sehr im Mahlen des Federviehes aus, 205.

Hondius, Abraham, III, 249.

Honing, Adrian, III, 257.

Honthorst, Gerhard, (Gerardo dalle Notti), Schüler des Abraham Bloemaert, reiste nach Rom und mit

Sandrart nach England, II, 530. III, 126; bei dem Prinzen von Oranien wurde er Hofmahler, 531.
Hooft, Nicolaus, Schüler von A. Terweſten, mahlte zum Vergnügen Landſchaften mit correkter Zeichnung, III, 285.
Hooge, Peter de, der früher in N. Berghem's Manier mahlte, III, 225; ſein Helldunkel übertrifft viele andere Meiſter, 225.
Hoogſtad, Gerhard van, Geſchichtsmahler, III, 177.
Hoogſtraaten, Dirk van, trefflicher Künſtler, III, 107.
Hoogſtraeten, Johann von, Samuel's Bruder, III, 182.
—, Samuel van, Schüler ſeines Vaters Theodor und Rembrandts, III, 125. 159; ſeine Werke, 160. n. a.
Hoogzaat, Johann, Schüler von G. Laireſſe, II, 256.
Horebout (Hrembout, Hornebolt, Hornebrand, Horebaut), Geeraert, war in Dienſten Königs Heinrich des 8ten in England, II, 462; von ihm rühren zwei Altarflügel in Gent her, die Geißelung und Abnahme vom Kreuze vorſtellend, 463.
Horſt, Nicolaus van der, Schüler Rubens, III, 23.
Houbraken, Arnold, S. Hoogſtraeten's Schüler, mahlte Portraite und Hiſtorienſtücke, III, 275; ſein Werk über die Geſchichte der niederl. Künſtler, 276. n. a.
Hovart (Howard), Johann, Schüler des Cornelis de Wael, dem er auch in Mahlereien half, II, 597.
Huber, Johann Rudolph, C. Mayer's und J. Werner's Schüler, III, 300; in Italien ſtudierte er vorzüglich Tizian's Werke, 300; er mahlte an vielen Höfen ſehr ſchnell und mit vielem Feuer Portraite, 301.
Hültz (Hilz), Hans, vollendete beinahe den Münſterthurm zu Straßburg, I, 357.
Hürning, Hans, verfertigte die Biblia pauperum zu Nördlingen, I, 331. 332.
Hugo von Antwerpen, einer der früheſten Oehlmahler, iſt vielleicht mit Hugo van der Goes eine Perſon, II, 304. n. a.
Hugtenburch, Johann van, ausgezeichneter Bataillenmahler, III, 232. 227; er war Schüler ſeines Bruders Jacob in Rom und des van der Meulen, 232; kam in des Prinzen Eugen Dienſte, deſſen Schlachten er mahlte, II, 504. III, 232; ſeine Gemählde ſind voll Geiſt und Ausdruck, 233; ſeine Manier nahm Maas an, 227.
Hulsmann, ſ. Hollemann.
Hulſt, Peter van der, ausgezeichneter Blumenmahler, III, 250; ſeine Manier

burg, III; 163; ob er an der Operation gestorben sey, ist ungewiß, 164. n. a; seine Verdienste und Vorzüge im Colorit und der Zeichnung, 164; Beschreibung einiger seiner Werke, 164.
Meulen, Anton Franz van der, glücklicher Bataillenmahler nach P. Snayers Manier, III, 194; er kam in Ludwig XIV. Dienste, dessen Thaten er mahlte, II, 504. III, 195; seine Genauigkeit ist lobenswerth, 195.
—, Cornelius van der, Portraitmahler, III, 247.
Meyer, Conrad, Sohn von Dietrich, mahlte Historien und Portraite, II, 436.
—, Dietrich, Glas-, Oehl- und Portraitmahler, erfand den sogenannten Merianischen Aetzgrund, II, 436.
—, Felix, der nach der Natur die Gegenden der Schweitz mahlte, III, 254.
—, Rudolph, Sohn von Dietrich und Schüler des M. Merian, II, 436.
Meyering, Albert, seines Vaters Friedrich Schüler, III, 229; er arbeitete Plafonds, 230.
Meyßens, Johann, Portraitmahler, der zuletzt mit Kupferstichen handelte, III, 145.
Meytens, Martin von, reiste nach Holland, England und Frankreich, III, 346; mehrerer angesehener Familien-Portraite mahlte er in Wien, in Miniatur und Emaille mahlte er geschickt; auch lernte er die Oehlmahlerei in Rom; seine Manier ist dem Auge gefällig, aber nicht treu, 347. 348.
Michael, (der Flamländer), Portraitmahler, war Schüler des Cornelis de Wael, II, 507. 508.
Michel-Angelo Bonarotti, wird nach einer falschen Legende für den Künstler des herrlichen Kruzifixes in der Marienkirche zu Danzig gehalten, II, 231.
Micker, Johann, Lehrer des J. B. Weenix, III, 172.
Mierhop, Franz van Leyck de, vorzüglich schön mahlte er Thiere und Früchte, III, 221.
Milé, (Millet), Franz, Historien- und Landschafts-Mahler in K. Poussin's Manier, III, 228.
Mieris, Franz van, aus der Schule des Gerhard Dow, den er in der Zeichnung übertraf, III, 156. 196; seine Genealogie, 196. n. a; seine Composition kommt der seines Lehrers gleich, 197; hoher Preis seiner kleinen Gemählde, 197.
—, Franz van, Sohn von Wilhelm, Nachahmer seines Vaters, III, 200.
—, Johann van, Schüler seines Vaters, III, 198; er mahlte nur im Großen, und

sein Fall hing von diesem wachsenden Haß gegen Rubens und von einer unglücklichen Heirath ab, 540; seine Composition ist feurig, seine Zeichnung geschmackvoll, vorzüglich schön aber ist die Anmuth und der Reiz seiner Farben, 540; unter seinen Gemählden, die man in allen Kirchen der Niederlande findet, zeichnet sich vorzüglich die Auferweckung des Lazarus aus, 540. 541.

Janssens, Victor Honorius, Schül. v. Volders, *III*, 286; begünstigt vom Herzog von Holstein reiste er nach Rom, 286; später mahlte er im Großen, 287; sein Aufenthalt in Wien und London, 287; seine Zeichnung ist leicht, doch sein Colorit hart, 287.

Jansze, Claës, Glasmahler, *III*, 55.

Jardin, Carl du, Schüler des Berghem, *III*, 87; durch Schulden gezwungen, heirathete er seine Wirthin, die er bald wieder verließ, 87; sein Aufenthalt in Venedig und Rom, 88; seine Landschaften sind reizender, als die des Berghem, 88; jeder Figur gab er den rechten Charakter, 88.

—, Julian du, Historienmahler, *III*, 186.

Immo, Abt zu St. Gallen, schmückte die Kirche mit eignen Mahlereien, *I*, 56. 57; seine unvollendeten Kunstwerke brachte der Abt Ulrich zu Ende, 58.

Ingen, Wilhelm von, Maratti's Schüler, *III*, 237; wovon er den Zunamen: der Erste habe? 237. n. a.

Inspruck, Hans von, deutscher Künstler, erbaute den Glockenthurm zu Pisa, *II*, 271. n.

Jode, Peter de, Schüler des Hendrick Goltzius, *II*, 524.

Johann de Alemannia, deutscher Mahler in Venedig, *II*, 271. n.

Johann von Ulm, vortrefflicher schwäbischer Baumeister, errichtetete die von Quadern erbaute Kirche und den Thurm zu Waiblingen, *I*, 312.

Johannes, geschickter Mahler, ward von Otto dem 3ten zur Erneuerung der Marienkirche zu Aachen aus Italien gerufen, *I*, 75. n. a; er war geschickter Baumeister, 76. n. b; zuletzt lebte er bei dem Bischof Balderich zu Lüttich, 76.

Jordaens, Hans, Schüler des M. Cléef, ausgezeichneter Mahler, *II*, 476. n. c.

—, Hans, woher er in Italien den Zunamen Potlepel erhielt, *III*, 165.

Jordan, Mönch, Baumeister des neuen Klosters Walkenried im 13ten Jahrh. *II*, 34.

Jordans, Jacob, Schüler des van Doort, *II*, 522. *III*, 44;

Michel Mirevelt, II, 534. 550.
Morel, Nicolaus, Blumenmahler in Verendael's Manier, III, 287.
Morell, Andreas, der große Talente zum Zeichnen hatte, III, 229; sein Werk über Münzen, 229.
Moro (Mor oder Moor), Antonis, Schüler des J. Schoorél, reiste nach Italien, II, 439; in Madrid mahlte er die Portraite vieler fürstlichen Personen; ging nach Brüssel zurück, 440; unter seinen besten Gemählden ist besonders eines zu Söder, 441.
Mostart, Egidius, Sohn des Jan und Schüler des Jan Madijn, mahlte Landschaften und Historienstücke, II, 457.
—, Frans, Sohn des Jan, und Schüler des Herri de Bles, mahlte mit gutem Erfolge Figuren, starb aber zu früh, II, 457.
—, (Mostaert), Jan (Hans), aus Harlem, wurde Hofmahler bei der Prinzessin Margarethe, Philipp's I. von Spanien Schwester, II, 456; die Gemählde, welche er in Harlem verfertigte, sind meistens verloren gegangen, 456.
Moucheron, Friedrich, Schüler des Asselyn, sein Colorit ist sehr zu loben, III, 80.
Moucheron, Isaac, Schüler des Friedrich, III, 80.
Moya, Peter van, Nachahmer des van Dyck, III, 48.
Moyaert, Nicolaus, Lehrer des Jacob van der Does, III, 66; des N. Berghem; des J. B. Weeninx, 172.
Mozzo d'Anversa, III, 151.
Müller, s. L. Kranach.
—, beneidete Carsten's Talente, III, 439.
—, Gabriel, Schüler Kupetzky's, III, 298.
—, Michael, Mahler des 16. Jahrh., II, 436.
Murant, Emanuel, P. Wouvermann's Schüler, III, 174.
Muscher, Michel van, lernte von jedem seiner vielen Lehrer, III, 230; seine Portraite brachten ihn in großen Ruf, 230.
Mutina, Thomas von, Oehlmahler, I, 119.
Mutziani's, H., Landschaften sind mit Figuren von Pieter Vlerick geziert, II, 499.
Myn, Hermann van der, talentvoller Mahler, übertraf bald seinen Lehrer E. Stuven, III, 341; er legte sich auf Historienmahlerei, 342.
Mytens, Aart (Arnold), lebte als ein sehr berühmter Mahler zu Neapel und Rom, II, 502; ein Gemählde von ihm, worin Christus die Dornenkrone aufgesetzt wird,

ten Pommerschen Kunstschranks, 109. 110. n. a.
Kalf, Fillip, Mahler, wird von Wallraf für den Urheber des schönen Gemähldes der Stadtpatronen in Kölln gehalten, II, 298. 299; doch machen viele Umstände dieses zweifelhaft; denn wahrscheinlich ist das Gemählde nicht mit Oehlfarben gemahlt und auch die Jahrszahl ist sehr unbestimmt, 299. 300.
—, Wilhelm, Schüler des Heinrich Pot, III, 53; er mahlte Gegenstände aus der Natur, 53.
Kalraat, Abraham van, Fruchtmahler, III, 225.
Kaltenhofer, Peter, wichtiger Augsburger Mahler aus der frühern Zeit, I, 323.
Kamphuizen, Dirk Raphael, Landschaftsmahler, III, 56.
Karthäuserinn, Margaretha, aus Nürnberg, zierte sehr geschickt Bücher mit Miniaturen, I, 267.
Kauffmann, Joseph, zog nach Rom, III, 423.
—, Maria Angelika, eines Portraitmahlers Tochter, kam mit ihrem Vater nach Rom, III, 423; Batoni, Winkelmann und Reifenstein empfahlen sie als Portraitmahlerin, 424; sie reiste nach England, wo sie den A. Zucchi heirathete, 424. 425; ihre Gemählde sind leicht, gefällig u. schön.
Kaynot, Hans, berühmter Landschaftsmahler, II, 484.
Kegler, Wilhelm, erster Holzschneider in Nördlingen, I, 331.
Keill (Keillau), Bernhard, Schüler Rembrandts, III, 157.
Keisar, Wilhelm von, III, 92.
Keller, Georg, aus Frankfurt, Schüler des Jost Amann, II, 436.
—, Johann Heinrich, III, 334.
Kerkhove, Joseph van der, der fälschlich Er. Quellinus Schüler ist, III, 304. n. a; er war geschickt im Historien- und Portraitmahlen im grandiosen Style und mit guter Zeichnung, 304.
Kern, Anton, J. Pittoni's Schüler, in Diensten des Königs von Polen, III, 295.
Kessel, Ferdinand van, Schüler seines Vaters Johann, III, 281; er mahlte sehr schön Blumen, 281.
—, N. van, Neffe von Ferdinand van Kessel, III, 342.
—, Nicolaus van, arbeitete mit vielem Feuer in Tenier's Manier, III, 342; er lebte ausschweifend und dadurch im Elende, 343.
Keßel, Ferdinand van, III, 53.
—, Johann van, seine Gemählde bezaubern, III, 53.
Ketel, Cornelis, Mahler und Dichter, war Peter's Balten Freund, II, 495; seine Methode, mit Händen und Fü-

sen ohne Pinsel große Gemählde zu verfertigen, 514.
Keulen, Jahnsons van, sein Gemählde für den Magistrat vom Haag, III, 93.
Key, Adrian Thomas, Schüler und Neffe von Willem, II, 448.
—, (Kay), Willem, war ein Schüler des Lambert Lombardus, II, 446; durch seine großen Talente und seinen freien Geschmack ahmte er die Natur treu nach, und verfertigte in Antwerpen viele Portraite, 448; er starb aus Gram über den Herzog Alba, 448.
Keyser, Heindrich de, Schüler des Abraham Bloemaerts, II, 530.
Kiernigs, Alexander, treuer Landschaftsmahler, III, 56.
Kies, Simon Joan, Schüler des M. Hemskerck, II, 434.
Kik, Cornelius van, Schüler des David de Heem, III, 51; seine Gemählde sind selten, 51.
Kint, Theodor (Dirk), aus C. Netscher's Schule, III, 313; er beschäftigte sich auch mit dem Handel, 313.
Kirchheim, Hans von, verzierte die Fenster des Schiffs der Straßburger Kathedrale im 14ten Jahrhundert mit schönen biblischen Glasmahlereien, I, 366.
Klauber, s. Glauber.
—, Hans Hugo, soll den berühmten Todtentanz zu Basel ganz vollendet haben, II, 394. n. b.
Kleemann, Christian Friedrich Carl, beschäftigte sich mit Insectenmahlerei, III, 408.
Kleemann, Nicolaus Moritz und dessen 5 Söhne, III, 408.
Klerk, Heinrich de, Mahler aus Brüssel, war Schüler des Martin de Vos, II, 535. 536.
Klock, Cornelis, verfertigte Glasmahlereien zu der Kirche zu Gouda, II, 482.
Kloeckner, David, G. Jacobs Schüler, in P. van Cortona's Manier, III, 266; er reiste nach Italien, 266.
Klock, Heinrich, Lehrer des van Goyen, III, 108.
Kloostermann, Johann, Portraitmahler, III, 261.
Klosse, Schüler von K. Skreta, III, 294.
Kluyt, Schüler des Michel Mirevelt, II, 534.
Kneller, Gottfried, Portraitmahler in London, III, 91. 92. 157.
Kingo, John Thomas, soll bei Christian dem 4ten Tapetenmacher in Dänemark gewesen sein, II, 513. n. a.
Knoke, Wilhelm, Baumeister der Oberkirche zu Duderstadt, II, 40.
Knoller, Martin von, P. Troger's und später in Rom R. Meng's Schüler, III, 430; er mahlte a Fresco und in Oehl, 430.
Knupfer, Nicolaus de, Schü-

ler des Abraham Bloemart, II, 530; als ein verdienstvoller Künstler arbeitete er für den König in Dänemark, 531.
Knust, Cornelis, Sohn und Schüler des Cornelis-Engelbrechtsen, mahlte viel für Privatpersonen mit sprechendem Ausdruck und kräftigen Colorit, II, 336; im Kloster Leydendorp und in Leyden findet man viele Gemählde von ihm, 337.
Kobell, Ferdinand, studierte die Mahlerei auf Anrathen des Churfürsten Karl Theodor, III, 430. 431; in seinen Landschaften studierte er emsig die Natur, 431; nach einer Reise nach Paris ward er Director der Mannheimer Gallerie, 431. 432.
Kobell, Franz, Wilhelm und Heinrich, III, 432.
Koeberger, Wenceslaus, Schüler des Martin de Vos, II, 479; hielt sich lange in Rom und Neapel auf, von wo aus er Gemählde für sein Vaterland mahlte, 516; in schöner Zeichnung und Composition zeichnet sich vorzüglich ein Gemählde, die Martern des heil. Sebastian vorstellend, aus, 516; als Architect und gründlicher Alterthumskenner war er sehr berühmt, 517.
Koedyck, kam seinem Lehrer G. Dow nicht gleich, III, 314. 315.
Koene, Isaac, Ruisdaal's Schüler, III, 249.
Koening, Jacob, Schüler des Adrian van der Velde, III, 244; seine Historienmahlerei ist gut, 244; vielleicht hat man unter ihm zwei verschiedene Künstler zu verstehen, 245.
Koets, Roelof, ausgezeichneter Schüler des G. Terburg, der eine große Menge Portraite mahlte, III, 258.
Köz, Hans von, Mahler in Augsburg, mahlte eine Altartafel, die wahrscheinlich mit Leimfarben, nicht aber mit Oehlfarben gemahlt ist, I, 322. 323.
—, Michael und Kaspar von, kunstreiche Mahler in Augsburg, I, 323.
Koning, David de, J. Fyt's Schüler, dessen Manier todte Thiere zu mahlen, er ganz nachahmte, III, 204; seine Reise nach Italien, 264.
—, Jacob, Schüler des Adrian van den Velde, III, 86.
Koningh, Phil., Rembrandt's Schüler, III, 157; Füßly's Meinung über Peter Koningh, 157. n. c.
Koogen, Leonhard van der, Schüler Jordaens, III, 141; arbeitete nur zu seinem Vergnügen, 141.
Kouwenberg, Christian van, III, 115.
Kraft, Adam, legte in der Nürnberger Lorenzkirche die Leidensgeschichte mit Holz

d'Duvilly, Balthasar Gerbier, der sich in England aufhielt, *III*, 46.
Duwater, Albert van, aus Harlem, trieb sehr früh die Oehlmahlerei und mahlte Landschaften in einem herrlichen Style, *II*, 301; vorzüglich rühmt man von ihm die mit schönen Falten gezierten Bildnisse Petri und Pauli in Harlem und die Erweckung Lazari, 301.
Dvens, Jurien (Georg), ausgezeichneter Schüler Rembrandts, *III*, 158; sein Gemählde des Claudius Civilis, 158.
Dverbéeck, Bonaventura van, wahrscheinlich Schüler von Laireſſe, *III*, 277; durch seine drei Reisen nach Rom, wobei ihn Troost und le Blon begleiteten, bekam er eine der vorzüglichsten Sammlungen, 278; sein gelehrtes Werk, n. a.

P.

Padua, Hans von, geschickter Baumeister, führte zur Zufriedenheit die Elbbrücke in Magdeburg wieder auf, *II*, 181.
Paling, Franz, Schüler von K. Skreta, *III*, 294.
Palte, Gerard Johann, J. Pool's Schüler, mahlte Portraite und Conversationsstücke, *III*, 314; einer seiner Söhne war Johann, 314.
Parcelles, Johann, Schüler von Heinrich Vroom, *III*, 109; seine Seegemählde sind herrlich, 109.
Parcelles, Julius, *III*, 109.
Parlierer, Claus, Baumeister zu Liegnitz, *I*, 160.
Patenier, Joachim (Dionatensis), schmückte seine mit vielem Fleiß ausgemahlten Landschaften mit kleinen netten Figuren, *II*, 453.
Paudiz, Christoph, ausgezeichneter Schüler Rembrandts, *III*, 159.
Paul, berühmter Baumeister in Brandenburg, *II*, 214.
Paulus, deutscher Mahler ungewisser Abkunft, verzierte die Fenster der Kathedrale zu Toledo, *II*, 313.
Paulutz, Zacharias, *III*, 111.
Pauly, Nicolaus, vortrefflicher Miniaturmahler, *III*, 283.
Paulyn, Horaz, unzüchtiger Mahler, *III*, 223.
Pay, (Pey), Johann van, aus Reutlingen, war Cabinetsmahler bei dem Churfürsten von Baiern, *II*, 502.
Pee, Henriette van, Schülerin ihres Vaters Theodor, mahlte Portraite, *III*, 320.
—, Theodor van, Sohn von Justus, *III*, 303. 320. n. b.
Peine, Freund von D. N. Chodowiecky, *III*, 405.
Pen, Jacob, *III*, 92.
Penez, (Penz, aber nicht

Piazzetta schnelle Fortschritte, III. 358; er arbeitete mit Beifall in vielen Städten Frankreich's, 358.
Krause, Mahler, hielt sich in Frankfurt auf, III, 395. n. a.
Kreglinger, Wilhelm, Nördlinger Baumeister, I, 338.
Krins, Everard, Schüler des Carl van Mander, II, 514.
Krock, Heinrich, Maratti's Schüler, III, 238.
Kryns, Everard, van Manders Schüler, Portrait- u. Historienmahler, II, 536.
Kübler, Wernher, schweizerischer Mahler des 16ten Jahrhund. II, 436.
Küng, Erhard, Baumeister, arbeitete an der Münsterkirche zu Bern, IV, 49.
Kuenz, Bildschnitzer in Baiern, verfertigte das verehrte Marienbild zu Tuntenhausen, I, 215.
Kuffeus, Cornelis, verfertigte Gemählde zu den Fenstern der Kirche zu Gouda, II, 482.
Kugler, Heinrich, Nördlinger Baumeister, I, 338.
Kulmbach, (Kulenbach) Heintz (Hans) von, aus Nürnberg, zeichnete sehr gut in A. Dürer's Style, I, 265; verfertigte in der Sebalduskirche ein vortreffliches in 4 Felder getheiltes Gemählde, 266.
Kulenbach (Kulmbach), Hans von, zuerst J. Walchs, dann A. Dürers Schüler und treuer Nachahmer, schnitt vieles in Holz, II, 419.
Kunz, Karls des 4ten Mahler in Böhmen, I, 130; besaß einen trocknen und mühsamen Pinsel, 132.
Kupetzky, Johann, von armen Aeltern, III, 295; in Rom war er J. C. Füßly's Freund, 295; er studierte des Colorit's wegen die besten Muster Venedig's, 296; in Wien war er sehr geliebt und geachtet; doch schlug er eine Einladung zum Czar Peter aus, 296; zuletzt starb er in Nürnberg, 297; seine Portraite sind des Colorit's wegen sehr vortrefflich, 297; Sammlung davon, 297. n. b.
Kussel, Melchior, stach nach Bauer in Kupfer, III, 112. n. b.
Kuyck, Johann von, ausgezeichneter Glasmahler, mahlte das Urtheil des Salomo, um seinem Richter zu danken, II, 483. 484; endlich wurde er lebendig verbrannt, 484.
Kuyl, Gisbert von der, Schüler des Dirck Crabet, II, 483.
Kupp, Albert, trefflicher Landschaftsmahler, III, 58.
—, Jacob Gerrit, III, 58.
—, Jacob, Schüler des Abraham Bloemaert, II, 530.

L.

Laar, Peter, bekam den Beinamen il Bamboccio nicht

von seinen Gemählden, sondern von seiner Figur, III, 116. 148; sein Lehrer ist unbekannt, 147; Sandrart's Zeugniß, 148. n. a; seine Gemählde sind voll Geist u. leicht entworfen; er kehrte nach Holland zurück, 149; verschiedene Erzählungen der Art seines Todes; Irrthum des Descamps; seine Werke in Gallerien; 150.

Laar, Roland van, Bruder von Peter, III, 150.

Ladensgelder, Mahler und Kupferstecher um Dürer's Zeit, II, 377.

Laenen, Christoph Johann van der, mahlte Gesellschaften und Gasthäuser, II, 536.

Laeven, Ludwig von (Ludovico da Louano), der sehr früh in Oehl mahlte, ist wenig bekannt, III, 303.

Laire, Sigismund, mahlte in Rom Miniaturgemählde, III, 309.

Lairesse, Ernst von, Bruder des Gerhard, III, 221.

—, Gerhard von, Sohn des Regner, III, 218; vereinte in sich viele Talente, 219; er mahlte Portraite u. Geschichtsstücke etw. schwerfällig, aber edlere Stücke im erhabenen Styl, 199; Kupferstiche und Werke über die Mahlerei, 219. n. a; er mahlte die Figuren in seines Freundes Glauber Landschaften, 226; wird, obgleich ein Deutscher, von den Holländern für ihren Landsmann gehalten, II, 490.

—, Jacob von, III, 221.

—, Johann von, III, 221.

Lamberto, Friedrich von, aus Amsterdam, wird von Vasari falsch erwähnt, II, 502; mit Podoano, der sein Schwiegervater war, ist er nicht eine und dieselbe Person, 502. n. a.

Lamberto, Giovannino del fu, s. Hovart.

Lammeshaupt, Heinrich, Baumeister, vollendete die Domkirche zu Liegnitz, I, 161.

Lampsonius, Dominicus, aus Brügge, war Lamberts Lombardus Schüler, dessen Leben er auch sehr treu beschrieb, II, 446; als Dichter und Gelehrter war er bei dem Kardinal Reginald Pole in großem Ansehen, 449.

Landshut, Jacob von, Baumeister zu Straßburg, I, 358; führte das nördliche Thor der Kathedrale auf, 365.

Lanfranco, Giovanni, verfertigte ein schönes Gemählde in der Stiftskirche zu Luzern, IV, 55.

Lankrink, Prosper Heinrich, III, 92.

Lanthere, N...., A. Lens Schüler, III, 412.

Lapicida, Albertus, Baumeister in Franken, I, 247;

errichtete Römhild's Stiftskirche, 247.
Lastmann, Pieter, Schüler des Cornelius Cornelis, hielt sich in Rom auf, II, 526.
Lautensack, Hans Sebald, ist wahrscheinlich Pauls Sohn, II, 379.
—, Johann Heinrich, vortrefflicher Mahler, der sich durch eine kleine Schrift sehr berühmt machte, II, 379.
—, Paul, Mahler in Nürnberg, II, 379.
Lawecq, Jacob, Schüler Rembrandts, III, 157.
Leckerbetien, Vincenz, Landschaftsmahler in Italien, III, 151.
Leêpe, Johann Anton van der, setzte aus Vorliebe die Mahlerei fort, III, 285. seine Landschaften mahlte er in Poussin's Manier; er reiste nach Rom, 285. 286.
Leeuw, Gabriel van der, III, 90; seine Werke sind nicht vollendet, 91.
—, Peter van der, III, 91; ahmte treu die Manier des Adrian van der Velde nach, 86. 91.
—, Sebastian van der, Thiermahler, III, 90. n. c.
Leismann, Johann Antonius, geistvoller Landschaftsmahler, III, 57; sein Aufenthalt in Venedig; er nahm den Sohn des Mattia Brisegella an Kindesstatt an 57.
Lely, Peter, s. Faes, Peter van der.
Lengele, Martin, III, 144.
Leonhard, Jacob, Schüler des Johann Goltzius, II, 523.
Lens, Andreas, geschickter Historienmahler, dessen Gemählde aber monotonisch sind, III, 411; sein Werk über das Costüme, 411. n. b.
—, N..., stand seinem Bruder Andreas weit nach, III, 411.
Lerch, Nicolaus, Baumeister, verfertigte für d. Kaiser Friedrich III. das Grabmal in der Stephanskirche zu Wien, I, 109. 110. n. a.
Leur, Nicolaus van der, reiste nach Rom und mahlte Kirchenstücke, III, 298.
Leux, Franz, Rubens Schüler, Direktor der kaiserlichen Gallerie, III, 26.
Lewter, Mahler des 15ten Jahrh. in Dresd., I, 486. n. a.
Leyden, Lucas van, seines Vaters Huygh Jacobszens u. später Cornelis Engelbrechtssens Schüler, II, 420; zeichnete sich schon sehr früh in allen Arten der Mahlerei aus, 421; er reiste durch Seland, Flandern und Brabant mit J. Mabuse; 421; im Rathhause zu Leyden bewunderte man sein jüngstes Gericht wegen des schönen Colorits, 422; außer andern Gemählden in und um Leyden bewahrt die Gallerie zu Wien vorzüglich ein schönes Altarblatt, 422; in der zu Berlin bewundert man sein eigenes Portrait, mit vielem Fleiß colorirt; auch

Q.

Queborn (Queburgh), Christian, Landschaftsmahler in Antwerpen, II, 470.

—, Daniel, war in Diensten des Prinzen von Oranien, II, 470.

Quellyn, Erasmus, Schüler Rubens, III, 25; sein Geist, 25; er arbeitete mit Emelraet zusammen, 59.

—, Johann Erasmus, der jüngere, III, 25; er wird fälschlich für Johann van der Kerkhovn's Lehrer gehalten, 304. n. a.

Quitter, Magnus, Maratti's Schüler, III, 237.

Quitemont, Nicolaus, Historienmahler, III, 411.

R.

Rademaker, Abraham, der keinen Lehrer hatte, ward durch Architektur-Mahlerei berühmt, III, 308.

—, Gerhard, v. Goor's Schüler, III, 307; er reiste nach Rom und verfertigte architectonische Arbeiten, 308.

Radger, fleißiger Künstler zu St. Gallen, I, 283.

Raimundi, Marco Antonio, stach die Werke Raphaels auf dieses Antrieb sehr schön in Kupfer, II, 345. 346; Lehrer des Bartholomäus Beham, soll die von diesem gemachten Kupferstiche unter seinem Namen herausgegeben haben, 410; s. J. Bink, 413, und G. Penz, 414.

Raphaels Werke wurden häufig und schön von deutschen Mahlern in Kupfer gestochen, wie von J. Bink unter Marc Antonius Leitung, II, 413; eben so von G. Penz, 414; er war ein Freund von Albrecht Dürer, 342. 345; ermunterte den Marc Antonio, seine Werke in Kupfer zu stechen, 346; er mahlte für Agostius Ghigi die Fabel Amors und der Psyche, welche sein Nachahmer Michel Cocxin nachzeichnete, 460. 461.

Raphon, Johann, verfertigte den mit unvergleichlichen Musivgemählden gezierten Altar im Kloster Walkenried, II, 37.

Ratgar, berühmter Baumeister zu Fulda, den Rhabanus Maurus sehr schätzte, I, 50.

Raufft, Franz Ludwig, ahmte in Rom P. Cortona's Manier nach, und mahlte an mehreren Höfen, III, 333. 334.

Rauwaert (Rawaert), Jacq, geschickter Schüler des M. Hemskerck, II, 434.

Ravensteyn, Nicolaus, Sohn von Heinrich, der vorzüglich Historienstücke mahlte, III, 284.

Ravestein, Anton van, Sohn des Johann, III, 94.

—, Johann van, ein ausge-

zeichneter Portraitmahler, sein Leben und Colorit; mehrere Künstler seines Namens, III, 94.
Ravesteyn, ist wohl unstreitig Hanemann's Lehrer, III, 47.
Regemoorter, N...., Landschaftsmahler, III, 414.
Reginhardus, aus dem Kloster zu Sazav, mahlte sehr geschickt, I, 116. n. b.
Reichenthal, Ulrich von, verfaßte eine Handschrift mit vielen meisterhaft gezeichneten Miniaturgemählden, die theils satyrischen Inhalts sind, I, 304. 305.
Reifstein (Reifenstein), Johann Friedrich, reiste mit dem Grafen Lynar nach Frankreich, der Schweitz und Italien, III, 387. 388; sein Freund war Winkelmann; so wie ihn mehrere Fürsten sehr schätzten, 388; er beschäftigte sich mit Oel- und Pastell-Mahlerei, 388; seine Schriften, 389; Freundschaft mit P. Hackert, 418; seine Zusammenkünfte in Rom, 424.
Reiner, Joseph, Vater und Lehrer des Wenzel Lorenz Reiner, III, 294. 364.
—, Wenzel Lorenz, mahlte sehr geschickt Landschaften, Historien und Schlachten, III, 294. 295. 364; seine Composition ist geistvoll, 364.
Reisek, Baumeister, verfertigte die Barbarakirche zu Kuttenberg, I, 143. n. b.
Rembrandt, Paul, (van Ryn), seine Jugendliebe z. Mahlerei, III, 117; seine Lehrer, 117. n. a; er errichtete eine große Schule in Amsterdam, 118; seine treue Nachahmung der Natur, Apparate u. Modelle, 118. n. a; er ist nicht in Italien gewesen, 119; aus Habsucht veränderte er mehrmals seine Kupferstiche; viele sind unvollendet; Freundschaft mit dem Burgermeister Six, 120. n. a; Landschaft de la Moutarde; Vorliebe zum gemeinen Umgang, 121; Verzeichnisse seiner Werke, 121. n. a; fehlerhafte Zeichnung; Harmonie seiner Farben, Helldunkel, 122; seine Nachahmer, vorzüglich Dietrich, 123; seine Köpfe sind meisterhaft, 124; seine Gemählde in einigen Gallerieen Deutschlands, 125; sein Sohn, Titus, 125; mehrere berühmte Schüler, 125.
Reni, Guido, entlehnte Figuren und Gewänder aus Dürers Figuren, II, 360. 361; er war anfangs Schüler des Dionysius Calvart, 489.
Renistorp, Heinrich, Baumeister, vollendete einen Theil der Gotthardskirche zu Brandenburg, II, 214.
Reuyer, Peter, (Ruyven) J.

J. Jordans Schüler, Hiſtorienmahler, III, 245.
Reyn, Johann de, Schüler des van Dyck, III, 47.
Reyſſchoot, Peter von, ahmte ſehr ſchön Basreliefs nach, III, 413. 414.
Rhabanus Maurus, mahlte ſehr myſtiſch, I, 273.
Rheni, (Rhemy) von, mahlte in des Grafen von Wolf Dienſten ſchöne Landſchaften nach der Natur, II, 525.
Richter, Chriſtoph, mahlte das große Altargemählde C. Kranachs in der Stadtkirche zu Weimar von neuem über, II, 373.
Ricke, Bernhard de, mahlte in der Martinkirche zu Courtray auf einem ſchönen Altargemählde den Kreuzgang Chriſti, II, 484.
Riedels, Gottfried Friedrich, geſchickter Mahler, III, 399; er war J. C. Friedler's Schüler, 400; ward Mahler an der Porcellanfabrik zu Meißen, 400; er erfand neue Entdeckungen in der Porcellanmahlerei, 400.
Riediger, Mahler, entdeckte bei Wiſlisburg einen Fußboden von Moſaiken, IV, 6.
Riedinger, Johann Elias, Ch. Reſch's Schüler, legte ſich eifrig auf Thiermahlerei nach der Natur, III, 380; ſeine Kupferſtiche ſind nicht ſelten, 381; leidenſchaftlich liebte er die Jagd, 381; vorzüglich ſchön iſt die Darſtellung ſeiner Hirſche, 381. 382.
Riedinger, Martin Elias und Johann Jacob, J. Elias Söhne, III, 382.
Rietſchhof, Heinrich, in der Manier ſeines Vaters Johann, III, 251.
—, Johann, Bakhouſen's Schüler, der Seeſtücke mahlte, III, 251.
Ringgli (Rioghli, Rintle) Gotthard, Mahler in Bern, II, 437; ſein Schüler war Matthias Füßli, 438.
Riperdus, Georgius, ſoll Holzſchnitte verfertigt haben, II, 400.
Ritter, ſ. Ulrich von Straßburg.
Robert, Ernſt Friedrich Ferdinand, J. H. Tiſchbein's Schüler, reiſte in Italien, III, 432. n. a.
Rode, Chriſtian Bernhard, reiſte nach Paris und Italien, und mahlte am preußiſchen Hofe, III, 401; ſeine Kupferſtiche ſind mahleriſch und leicht, 401; er hatte viele Phantaſie und ſchöne Compoſition im heroiſchen Style, iſt aber ohne Harmonie, 402; Ramler beſang ihn, 402; Freund von Chodowiecky, 405.
Roegel, Conrad, C. Netſchers Schüler, III, 326; er mahlte ſehr geſchickt Blumen und Früchte, 327; zuerſt lebte er am pfälziſchen Hofe, dann ſehr geſchätzt in Haag, 326.

Roer, Jacob van der, III, 238.
Rösch, (Resch) Hieronymus und Wolfgang, schnitten A. Dürers Werke in Holz, II, 358.
Rösel, August Johann, beschäftigte sich mit Insectenmahlerei, III, 408.
Roestraeten, Peter, Schüler von Franz Hals, III, 178.
Rogel, Mahler, war in Diensten des Königs Don Juan des 2ten von Spanien, II, 314.
Roger, Nicolaus (Claes), berühmter Landschaftsmahler, II, 484.
Roghmann, Raeland, Landschaftsmahler, III, 56.
Rogier von Brügge, Schüler und Landsmann des Johann van Eyck, hat eine dunkle Lebensgeschichte, II, 293; einige Oehlgemälde von ihm findet man bei der spanischen Familie Ram, 293. n. d. 294; in Genua sieht man ein herrliches Gemählde, so wie im Cabinet des Fürsten von Ferrara die Vertreibung Adams und Eva's aus dem Paradiese und andere mannigfaltige biblische Geschichten, 294; vielleicht hielt er sich eine Zeitlang in Venedig auf, 295.
Rokes, Heinrich, III, 173; woher er den Zunamen Zorg bekam? er vereinigte mit großem Beifall die Manieren seiner Lehrer, 173.
Romano, Giulio Pippi genannt Giulio, mahlte die Schlacht Constantins, II, 504.
Rombouts, Theodor, Schüler des Abraham Janssens, bildete mit diesem die Gegenparthei Rubens, II, 539; er reiste nach Italien, 541; er mahlte scherzhafte Scenen und Gasthäuser, 541; seine Feindschaft gegen Rubens nahm ihm sein Leben, 542.
Romeyn, Wilhelm, M. Honbekoeter's Schüler, III, 365.
Roodtheus, Jacob, Schüler des de Heem, III, 51.
Roodtseus, Johann, Portraitmahler, III, 106.
Roore, Jacob von, talentvoller Mahler, III, 348; er mahlte in van Orley's und Teniers Manier, 349.
Roos, Cajetan, mahlte in seiner Voreltern Manier, III, 190.
—, Jacob, Sohn von Philipp, mahlte in seines Vaters Manier, III, 189.
—, Johann Heinrich, trefflicher Thier- und Landschaftsmahler, III, 186; daß er in Italien gewesen ist, kann man annehmen, 186. n. b; seine Vorzüge im Mahlen; seine Genealogie, 187. n. c; über seine vier Söhne weiß man nichts gewisses, 188.
—, Johann Melchior, ist wahrscheinlich Philipp's Bruder, III, 189.

burg, III; 163; ob er an der Operation gestorben sey, ist ungewiß, 164. n. a; seine Verdienste und Vorzüge im Colorit und der Zeichnung, 164; Beschreibung einiger seiner Werke, 164.
Meulen, Anton Franz van der, glücklicher Bataillenmahler nach P. Snayers Manier, III, 194; er kam in Ludwig XIV. Dienste, dessen Thaten er mahlte, II, 504. III, 195; seine Genauigkeit ist lobenswerth, 195.
—, Cornelius van der, Portraitmahler, III, 247.
Meyer, Conrad, Sohn von Dietrich, mahlte Historien und Portraite, II, 436.
—, Dietrich, Glas-, Oehl- und Portraitmahler, erfand den sogenannten Merianischen Aetzgrund, II, 436.
—, Felix, der nach der Natur die Gegenden der Schweitz mahlte, III, 254.
—, Rudolph, Sohn von Dietrich und Schüler des M. Merian, II, 436.
Meyering, Albert, seines Vaters Friedrich Schüler, III, 229; er arbeitete Plafonds, 230.
Meyßens, Johann, Portraitmahler, der zuletzt mit Kupferstichen handelte, III, 145.
Meytens, Martin von, reiste nach Holland, England und Frankreich, III, 346; mehrerer angesehener Familien-Portraite mahlte er in Wien, in Miniatur und Emaille mahlte er geschickt; auch lernte er die Oehlmahlerey in Rom; seine Manier ist dem Auge gefällig, aber nicht treu, 347. 348.
Michael, (der Flamländer), Portraitmahler, war Schüler des Cornelis de Wael, II, 507. 508.
Michel-Angelo Bonarotti, wird nach einer falschen Legende für den Künstler des herrlichen Kruzifixes in der Marienkirche zu Danzig gehalten, II, 231.
Micker, Johann, Lehrer des J. B. Weenix, III, 172.
Mierhop, Franz van Leyde, vorzüglich schön mahlte er Thiere und Früchte, III, 221.
Milé, (Millet), Franz, Historien- und Landschafts-Mahler in K. Poussin's Manier, III, 228.
Mieris, Franz van, aus der Schule des Gerhard Dow, den er in der Zeichnung übertraf, III, 156. 196; seine Genealogie, 196. n. a; seine Composition kommt der seines Lehrers gleich, 197; hoher Preis seiner kleinen Gemählde, 197.
—, Franz van, Sohn von Wilhelm, Nachahmer seines Vaters, III, 200.
—, Johann van, Schüler seines Vaters, III, 198; er mahlte nur im Großen, und

551; sein Brief an den Mahler Geldorp, II, 517; n. b. 518. n.
Rüst, Luprecht, der angebliche Lehrer des Martin Schön, ist vielleicht eine fabelhafte Person, II, 315.
Ruffus, Jacob, Bronzearbeiter, dessen Leben ungewiß ist, verfertigte Bronzearbeiten, von denen noch jetzt einige übrig sind, II, 147. n. a.
Rugendas, Georg Philipp, J. Fischer's Schüler, trefflicher Bataillenmahler, III, 290; reiste nach Italien, verlor aber dabei sein Vermögen, 290; Schriften über sein Leben, 291. n. a.
Rumhesee, Nikolaus, arbeitete an dem zierlichen Ciborium in der Marienkirche zu Lübeck, II, 128.
Ruprecht, Georg u. Fritz, Nürnberger Baumeister der Marienkirche, I, 254.
Rusca, Karl Franz, Amiconi's Schüler, mahlte leicht und mit vieler Kunst Portraite, III, 334.
Ruysdaal, (Ruysdeel), Jacob, III, 81; er ist kein Schüler von Berghem; herrlich sind seine Landschaften, 82; Sammlung seiner Werke bey dem Grafen von Brabeck, 82; seine Kupferstiche verdienen Lob, 83.
—, Salamon, Bruder des Jacob, III, 81.
Ryck, Peter Cornelius von, war Hubert Jacobs Schüler und reiste nach Italien, II, 533.
Ryckaert, David, der jüngere, mahlte Bambocciaden, änderte aber nachher seine Gegenstände, III, 163.
Rycks, Nicolaus, Sohn von Johann, III, 209; da er im Oriente gereist war, mahlte er meistens Caravanen, 210.
Rykaert, Marten, Mahler in der Manier des Momper, II, 534.
Rysbraeck, (Rysbregts), Peter, Fr. Milés Schüler, in Poussin's Manier, III, 267; sein Charakter war furchtsam, 268; er reiste in Frankreich, 268.
Rysen, Bernard von, III, 112.

S.

Sabbatini, Lorenzo, Lehrer des Dionysius Calvart, II, 489.
Sacquin, N..., mahlte Portraite und Historienstücke, III, 411. 412.
Sadeler, berühmter Kupferstecher, stach die Zeichnungen des Roelandt Savery in Kupfer, II, 493.
Sadler, Egidius, Lehrer des von Sandrart im Kupferstechen, III, 126.
Saenredam, Peter, geschickter Perspectivmahler, II, 485.
Saëns, Hans, Schüler des Frans Mostart, mahlte in Rom viele reizende Land-

schaften mit kleinen Figuren, II, 457.
Salaert, Antonius, Mahler aus Brüssel, II, 535.
Salzdorf, Hans von, Nördlinger Stadtbaumeister, I, 337.
Sameling, Benjamin, aus Gent, Schüler des F. Floris, mahlte Historienstücke und Portraits, II, 475.
Sandrart, Joachim von, III, 126; legte sich zuerst auf das Kupferstechen, 126; machte mit seinem Lehrer Gerhard Honthorst eine Reise nach England, 126; er ging nach des Herzogs von Bukkingham Tode nach Italien, 126; mahlte für den König von Spanien und den Marquis Justiniani, 127; er copierte viele Gegenden in Neapel, Sicilien und Malta, 127; arbeitete mit vielem Beifall in Amsterdam und Augsburg, 128; mahlte mehrere Fürsten in Nürnberg, 128; sein Muster war die venetianische Schule, 128; seine literärischen Arbeiten, 128. 129; er errichtete ein schönes Monument an A. Dürers Grabe, II, 347.
Sanzio, s. Raphael.
Sart, Cornelius du, Schüler von A. Ostade, den er an Kraft, nicht aber im Colorit übertraf, III, 288; er mahlte Landleute nach der Natur, 388.
Sarto, Andrea del, benutzte A. Dürers Figuren, die er etwas nach seinem Geschmack ummodelte, II, 360.
Sauvage, N...., blieb in den Basreliefs hinter seinem Meister Geeraerds, III, 413.
Saverii, Lehrer des Alder van Everdingen III, 65.
Savery, Jacob, Schüler des Heinrich Bol, mahlte mit vielem Fleiße, II, 492.
—, Johann, guter Künstler, arbeitete bei seinem Oheim Roelandt Savery, II, 493.
—, Roelandt, Bruder Jacob's, dessen Manier er nachahmte, II, 492; er war in Rudolph's II. Diensten und mahlte Ansichten einer wilden Natur, 493.
Savoyen, Karl von, III, 167; seine Zeichnung ist incorrekt 167.
Schaen, Erhard, treuer Nachahmer A. Dürer's, verfertigte Mahlereien und Holzschnitte, II, 419.
Schagen, Gilles, Portraitmahler, III, 165.
Schalken, Gottfried, S. Hoogstraetens und G. Douw's Schüler, dessen Manier er ganz nachahmte, III, 215; seine Vollendung und sein Helldunkel, 216; er reiste nach England, wo er viel Unglück hatte, 216; die Wirkungen seines künstlichen Lichtes, 217; seine Composition ist oft geschmacklos, 217.
Schauermanns, Anna Maria, ihre frühen vielseitigen Kenntnisse, III, 133; zeigte sich

sich auch im Mahlen, 134; ihre Religionsmeinung, 134.
Schellinks, Wilhelm und Daniel, beide Landschaftsmahler, III, 193.
Schendel, Bernard, III, 195.
Schenk, s. Tillemann.
Scheuffelin, Hans, aus Nördlingen, bildete sich unter A. Dürer zu einem herrlichen Mahler, I, 334; er mahlte in Schwaben und Baiern viele Altartafeln, 334; in der Holzschneidekunst war er berühmt, 335.
—, Hans, der jüngere, Mahler zu Freyburg, I, 335.
—, Hans, Sohn eines Kaufmanns, wurde A. Dürer's Schüler, II, 416; seine Zeichnung hat mit der seines Lehrers viel Aehnlichkeit, 416; ob die ihm zugelegten Holzschnitte von seiner Hand herrühren, ist nicht erwiesen, 358. 417.
—, Hans, der Sohn, Mahler, lebte in Freiburg, II, 417.
Schiebling, Christian, sächsischer Hofmahler, III, 375.
Schilperoork, Lehrer des van Goyen, III, 108.
Schilshaymer, Dechant zu Schliersee, baierscher Architect, I, 215.
Schlichten, Johann Franz von, geschickter Mahler, der in Italien studirte, III, 431.
Schmid, Hans Rudolph, lernte in Italien, das Zeichnen und half sich dadurch aus der türkischen Sclaverei, II, 437; später war er in Diensten des kaiserlichen Hofs in Wien, 437.
Schmidt, Nicolaus, Mahler aus Breslau, I, 161.
Schmutz, Johann Rudolph, III, 301.
Schnätzler, Johann Ulrich, J. J. Scheerer's Schüler, verdienstvoller Künstler, III, 333.
Schnellink, Hans, mahlte sehr fertig Historienstücke, II, 504; am meisten zu loben ist der Rauch in seinen sehr fertig gemahlten Schlachten, 505; sein Bildniß verfertigte aus Achtung van Dyck, 505.
Schnellmeier, Heinrich, baierscher Architect, I, 216.
Schön, Erhard, Mahler und Kupferstecher in Nürnberg, II, 377.
—, Martin, ist sehr wahrscheinlich in Kolmar geboren, II, 314. n. c; sein Lehrer ist unbekannt, 315; die Martinus-Kapelle zu Münster hat einige schöne Gemählde von ihm, 315; sein eigener Name war Schöngauer, wovon der Beiname Schön? 316. 317. n. b; er übte als einer der ersten die Kupferstecherkunst n. a; sein Sohn war Johann Philipp, ibid.

aus; vorzügliche Mahlereien von ihm bewahrt die K. K. Gallerie, und die zu Schleißheim, 318; daß er A. Dürer die Holzschneidekunst lehrte, ist falsch, 358; er hat einen gezwungenen Faltenwurf; I, 131. 253.

Schöngauer, Ludwig, Mahler aus Nürnberg, war vielleicht aus einer Familie mit Martin Schön, II, 317.

Schöngauer, Martin, s. M. Schön.

Schonhofer, Sebald, Bildhauer aus Nürnberg, verzierte die Stadt mit einem künstlichen mit vielen Figuren versehenen Brunnen, I, 254. 255.

Schook, Heinrich, ein Blumenmahler, III, 51; war Schüler des de Heem, 51.

Schoon-Jans, Anton, geschickter Portrait- und Historienmahler, III, 250; er wurde zu Leopold dem Ersten nach Wien gerufen, 250.

Schoor, Nicolaus van, verfertigte Cartons, III, 291.

Schoorél (Schoreel), Joan Hans II, 426; seine Lehrer waren Wilhelm und Jacob Cornelis, J. de Mabuse, und zuletzt A. Dürer; von Venedig aus reiste er nach Candia, Cypern und Palästina, und zeichnete die dortigen Gegenden, 427; bei seinem Aufenthalte in Rhodus mahlte er die Stadt treu nach der Natur, 428; an dem Papst Adrian VI. fand er einen großen Gönner, 428.

Schooten, Georg van, Schüler des Conrad van der Maes, Portraitmahler, III, 103.

Schröter, Johann, Lehrer des P. Brendel, III, 279. n. b.

Schütz, Christian Georg, reiste mit dem Baron von Heckel in die Rheingegenden, III, 396; studierte die Natur; seine meisten Gemählde sind Rhein- und Maingegenden, 397.

—, Christian Georg, der jüngere, III, 397.

—, Franz, Landschaftsmahler von einem besondern Charakter, III, 397.

Schuppen, am Winer Hofe, III, 296.

Schut, Cornelius, Schüler des Rubens, III, 17. 38; seine Frescogemählde und Basreliefs, 38.

Schuur, Theodor van der, Seb. Bourdon's Schüler, studierte in Italien glücklich Raphael's Werke, III, 181; stand in Gunst bei der Königin Christine, 181.

Schwab, Johann, baierscher Architect, I, 215.

Schwarz, Christoph, studierte zu Venedig Tizians Werke und wurde Hofmahler in Baiern, II, 501.

Schwed, Mahler zu Frankfurt am Main, mahlte im

Carmeliterkloster die ganze Passion, *I*, 426.
Schweigger, Georg, verbesserte ein von Veit Stoß geschnitztes Crucifix in Nürnberg, *I*, 260.
Schweitzer, früher Mahler zu Frankfurt am Main, *I*, 425.
Seebold, früher Mahler zu Frankfurt am Main, *I*, 425.
Seemann, Isaac, vielleicht B. Denner's Lehrer, *III*, 343. n. b.
Seghers, Daniel, Schüler des Breughel de Blour, *III*, 48; ausgezeichneter Blüthen- und Frucht-Mahler, 48; trat in den Orden der Jesuiten, 48.
—, Gerhard, Schüler des van Balen, *III*, 105; er veränderte später seine Manier und bildete sich nach Rubens, 105; ob dieses seinen Gemählden vortheilhaft war? 105. n. d; seine schönsten Werke, 106.
Seibold, Christian, vielleicht Denner's Schüler, dessen Manier er nicht völlig erreichte, *III*, 345; seine Arbeiten in der Wiener Gallerie, 345.
Seigher, Hans, aus Hessen, mahlte in Landschaften vorzüglich die Baumarten schön und verfertigte Cartons zu Tapeten, *II*, 470.
Serin, (Surin), Johann, Schüler seines Vaters und herrlicher Portraitmahler, *III*, 313.
Seuter, Johann, Portrait- und Historienmahler in K. Loth's Manier, *III*, 382. n. a.
—, Johann Gottfried, G. M. Preisler's Schüler, reiste in Italien, *III*, 382.
Severin, Paul, zierte mit Holzschnitten die Hagekische Chronik von Böhmen, *I*, 144.
Sevin, Claudius Albert, mahlte in Oehl und Miniatur und reiste in England, der Schweitz und Italien, *III*, 366.
Siebrechts, Johann, *III*, 72.
Siegen, Ludwig von, hessischer Lieutenant, erfand zuerst in schwarzer Kunst zu stechen, *III*, 174.
Sigismund, Bischof von Halberstadt, war selbst ein ausgezeichneter Mahler, *II*, 157.
Silo, Adam, von großen Talenten, mahlte Seestücke, *III*, 313. 314.
Simonsz, Albert, Schüler Albert's vom Duwater, mahlte einige Landschaften, *II*, 301. 302.
Skreta, Karl, (fälschlich Creeten) reiste mit W. Baur nach Italien, wo er die besten Meister glücklich nachahmte, *III*, 293; man schätzte ihn sehr in Böhmen, 293.
Slingelandt, Peter van, Schüler G. Dow's, den er nur durch Geduld und Aus-

harren zu erreichen suchte, III, 215.
Sluis, Jacob van der, mahlte Conversationsstücke und war A. de Boys Schüler, III, 279.
Smiler, Johann, M. Füßly's und Pesne's Schüler, III, 334.
Smith, Ludwig, Blumen- und Fruchtmahler, III, 331.
Smits, Nicolaus, geachteter Mahler, III, 311.
Snayers, Peter, Schüler des H. van Balen, ist vielleicht gar nicht in Rom gewesen, II, 506; in allen Theilen der Mahlerei gleich geschickt war er in Diensten des Erzherzogs Albrecht und des Cardinal-Infants, 506.
Snyders, (Sneyders), Franz, Schüler des van Balen, und Gehülfe des Rubens, III, 40; vortrefflich ist seine Thiermahlerei, 41; erster Mahler beim Erzherzog Albert, 41; wahrscheinlich Lehrer von Peter Boel, 175.
Sobleau, (Subleas), Michael, G. Reni's Schüler, III, 365.
Soens, Hans, (Johann), geschickter Landschaftsmahler, reiste nach Italien, wo er für den Papst und den Herzog von Parma arbeitete, II, 497.
Soest (Zoust), Gerhard, III, 92.
Solis, Virgilius, folgte zu kühn seiner Phantasie, II, 380.
Somer, Bernhard van, trefflicher Künstler und Bruder Pauls, II, 465.
—, Bernhard und Paul van, III, 93.
—, Paul von, Mahler von ausgezeichnetem Genie, II, 464. 465.
Someren, Bernhard u. Paul van, welche Descamps anführt, sind vielleicht mit den Brüdern Somer einerlei, II, 465.
Son, Georg van, geschickter Blumenmahler, III, 53.
—, Johann van, geschickter Blumenmahler, III, 53.
Soutmann, Peter, Schüler des Rubens, III, 37; Mahler am Hofe des Königs in Polen, 38.
Spalthof, Geschichtsmahler in Rom, III, 204.
Spandouck, Gerhard van, mahlte sehr reizend Blumen und Früchte, III, 414.
Spangenberg, Johann, Glasmahler, stellte die Mahlereien der Fenster des Klosters Walkenried wieder her, wobei er umkam, II, 37.
Spelt, Adrian von der, ausgezeichneter Blumenmahler am Hofe zu Berlin, II, 488.
Sperling, Johann Christian, Schüler seines Vaters Heinrich, III, 273; als anspacher Hofmahler studierte er bei A. van der Werf glücklich fort, 273.

Spielberg, Johann, Schüler des Govaert Flinck, III, 166; er ward von vielen Fürsten geschätzt, 167; seine Tochter Adriana, 167; ein anderer J. Spielberg, den Sandrart erwähnt, 167.
Spiers, Albert van, der früh starb, nahm sich Raphael und P. Veronese zu Mustern, III, 292; er reiste in Italien, 292.
Spindler, Johann, Schüler von Skreta, III, 299.
Spirings, Nicolaus, Landschaftsmahler, III, 78.
Spranger, Bartolomäus, hatte außer mehrern andern vorzüglich den Bernhard Soiaro in Mailand zum Lehrer, II, 509. n. a; durch den Cardinal Farnese wurde er dem Pabste Pius V. vorgestellt, für den er vorzüglich ein Gemählde des jüngsten Gerichts unternahm, 509; bei seinen Arbeiten überließ er sich bloß seinem guten Gedächtnisse, 510; in Wien war er in Maximilian's II. Diensten, und Rudolph II. erhob ihn in den Adelstand, 510.
Spriet, Johann van der, Verkolie's Schüler, III, 244.
Springinklee, Hans, Schüler A. Dürers, II, 419.
Sprong, Gerhard, III, 111.
Spruyt, Philipp Lambert, Historienmahler, III, 412.
Stalbemt, Hadrian, guter Landschaftsmahler, III, 55.
Stambart, III, 296.
Stampart, Franz, Portraitmahler in van Dyck's Manier, war Kabinetsmahler in Wien, III, 316. n. b.
Staren, Dietrich von, Mahler, der seiner Phantasie freien Lauf ließ, II, 380.
Starrenberg, Johann, der eine ganz verschiedne Gemüthsart hatte, als sein Freund J. de Wolf, III, 247.
Steen, Johann, Brauwer's und van Goyen's Schüler, III, 200; er ergab sich der Schwelgerei, 197. 200; seine Stücke, die er jedoch leicht mahlte, sind seinem Charakter gemäß, 201.
Steenrée, Wilhelm, Schüler von Poelenburg, III, 112.
Steenwinkel, Heinrich, Verkolie's Schüler, III, 244.
Steenwyck, Heinrich, der Sohn, ist oft mit seinem Vater falsch verwechselt, II, 544; von seinem Freunde van Dyck wurde er dem König Karl I. in England empfohlen, 545.
Steenwyck, Heynrick von, J. F. de Vries Schüler, vervollkommnete die Mahlerei in der Darstellung architectonischer Gegenstände u. mahlte viele Stücke im Kleinen, II, 515. 516; seine Stücke sind oft mit denen seines Sohnes verwechselt, 544. 545. n. e.
Steenwyck, N., der Sinnbil-

der des Todes mahlte, ist oft mit Heinrich Steenwyck dem jüngern verwechselt, II, 545. n. e.
Steewens, Pieter, stand in des Kaisers Rudolph II. Diensten, II, 517.
Steinbach, Erwin von, dessen Lebensumstände unbekannt sind, I, 355; baute den Münsterthurm zu Straßburg, 355; so wie die Kapelle der heil. Jungfrau ebendaselbst, 356.
—, Hans von, führte den Bau des Straßburger Münsters nach des Vaters Beispiel fort, I, 357.
—, Sabine von, verfertigte Sculpturen in der Kathedrale zu Straßburg, I, 355; verfertigte die Statüe des heil. Johannes an der Thür gegen Süden, 364.
Steiner, III, 92.
Steinmetz, Hans, berühmter baierscher Architect, führte viele Kirchen auf, wie zu Landshut, und schnitzte in Holz, I, 216; der Name ist nicht Familienname, 216.
Steinmüller, Christian, studierte in Rom und mahlte Historienstücke, II, 508.
Steinwinkel, Martin, mahlte Pferde, III, 142.
Stettler, Wilhelm, der sich vorzüglich als Kupferstecher zeigte, III, 213; sein Werk über Mahlerei, 213. n. a.
Stevens, Palamedes, mahlte Schlachten, III, 131; sein Vater und Bruder, beide berühmte Mahler, 131.
Stimmer, Abel, Sohn des Tobias, vortrefflicher Glasmahler, II, 435.
—, Christoph, Sohn des Tobias, soll nach einigen ein berühmter Holzschneider gewesen seyn, II, 435.
—, Tobias, zeichnete sich in Oehl- und Freskomahlerei aus, und entwarf vorzüglich Handzeichnungen zu Holzschnitten, II, 380. 435.
Stobwasser, III, 399. n. a.
Stodeckgeest, Wilhelm, dessen Name gewiß entstellt ist, III, 365.
Stoop, Sunmann, III, 92.
—, Thierry, III, 363.
Storer, Christoph, arbeitete in Mayland, III, 142.
Stork, Abraham, Mahler von Seestücken, III, 249. 363.
—, Abraham, der jüngere, mahlte Seestücke, III, 364.
Stoß, Veit, kunstvoller Bildschnitzer zu Nürnberg, zierte mehrere Kirchen mit Altären, I, 259; sein vorzüglichstes Werk: der englische Gruß in d. Lorenzkirche, 259.
Stoßkopf, Sebastian, mahlte Stilleben, III, 142.
Straaten (Straeten), Heinrich van der, talentvoller aber den Trunk liebender Mahler, III, 331.
Stradanus (Strael), Johann, stammte aus einer berühmten Familie zu Brügge, II, 498. n a; in Florenz mahlte er mit Vasari viele Sachen in Oehl und 9 Fresco,

auch verfertigte er Zeichnungen zu Tapeten, 498. 499; in seiner Manier ahmte er dem Michel Angelo am meisten nach, 498; sein Todesjahr ist unbestimmt, 498 n. c.
Stradanus, Scipio, Sohn und Schüler des Johann Stradanus, II, 499.
Strasburg, sächsischer Mahler, I, 486. n. a.
Stréeck, G. van, mahlte Stilleben, III, 192.
—, Jurian (Georg) van, der Stilleben im schwermüthigen Style mahlte, III, 192.
Strudel, Peter, Freiherr von, aus C. Loth's Schule, III, 315; er fehlte durch zu vieles Feuer und eine glühende Färbung, 316.
Studer, Johann Rudolph, Portraitmahler, III, 334.
Sturm, Ferdinand, flandrischer Künstler, II, 438.
Stuven, Ernst, H. van der Myn's Lehrer, III, 341.
Stuvens, Ernst, Schüler von A. Mignon, geschmackvoller Blumenmahler, III, 267.
Suavius, Lambertus, ist ein kühner Mahler, II, 380; muß nicht mit Lambert Lombardus verwechselt werden, da er gänzlich von ihm verschieden ist, 447. 448.
Sunder, Lucas, ein anderer Name d. Lucas Kranach, II, 363.
Suster, Lambrecht, Friedrich, Johann, Brüder, waren Schüler von Christoph Schwarz, II, 501.
Sustermanns, Justus, III, 112; von ihm ist der Tod des Sokrates berühmt, 365.
Sutermann, Lambert, s. Lombardus.
Suvée, III, 412.
Swanevelt, Hermann, *III*, 61; kam jung nach Rom, wo er den Namen des Eremiten erhielt, 62; ahmte seinem Meister Claudius von Lothringen treu nach, 62.
Swart, (Schwarz, Vredemann), Johann, mahlte Landschaften und Historien in Schoorels Manier, *II*, 452. 453.
Sweel, Johann van, den sein Lehrer J. van der Baan empfahl, *III*, 235.
Syder, Daniel, Schüler K. Loth's und vorzüglich des Carlo Maratti, der ihn dem Herzog von Savoyen empfahl, III, 235; sein Zuname Avondstar, 235. n. a; er kehrte nach Rom zurück, wo er starb, 236.
Sydrecht, Johann, *III*, 93.
Syntramni, Abt von St. Gallen, zierte ein künstlich geschriebenes Evangelienbuch mit schöner Miniaturmahlerei, *IV*, 41.
Syrlin, Georg, Architect, vollendete die Ulmer Domkirche, *I*, 219. n.
—, Georg, schwäbischer Bildhauer, verfertigte den Altar in der Klosterkirche zu Blaubeuern, *I*, 313; s. übles Schicksal von den Mönchen, 313.

T.

Taffin, N...., Historienmahler, *III*, 412.

Taig, Bastian, Mahler aus Nördlingen, *I*, 333.

Tamm, (Damm), Franz Wernher, legte sich in Rom mit Geschmack und Geist auf Blumenmahlerei, *III*, 317.

Tasso, Augustin, Lehrer des Wals, *III*, 60.

Taucher, Hanns, Nürnberger Glasmahler, *I*, 269.

Taurini, Richard, Schüler A. Dürer's, legte sich mit großem Fleiß auf die Bildhauerei, *II*, 419. 420.

Tempel, Abraham van den, Portraitmahler, *III*, 103.

Tempesta, Antonius, Schüler des Johann Stradanus, *II*, 499; seiner Composition bediente sich J. van Assen, *III*, 192. 257.

Tenniers, Abraham, Bruder des David, *III*, 141.

—, David, der Aeltere, Schüler des Rubens, reiste nach Rom, *III*, 37; seine Mahlerei in Bambocciaden, 37; Gehülfe des van Artois, 59.

—, David, der Jüngere, *III*, 139; nahm Brauwer's Manier an, 139; wegen seiner Talente arbeitete er für mehrere Fürsten, 139; aus Liebe der Natur nachzuahmen, zog er auf's Land, 140; n. a; bloß Ludwig XIV. liebte seine Gemählde nicht, 140. n. a; seine Landschaften haben Leichtigkeit und Harmonie, 140; sein vornehmstes Werk, 141. n. a; er mahlte Bambocciaden, 116. 117; Lehrer des H. Rokes, 173; des F. du Chatel, 177.

Tenzy, mahlte Seestücke, *III*, 413.

Terbrüggen, Heinrich, aus Siebenbürgen, Schüler von Bloemaert, *III*, 103.

Terburg, Gerhard, mahlte mit vielem Beifall, *III*, 131; begab sich nach dem Congreß zu Münster, 132; reiste nach Madrid, 132; ließ sich zuletzt in Deventer nieder, 132; seine Gemählde sind natürlich, einfach, mit schöner Draperie, und bilden das Privatleben ab, 132; Gallerien mit seinen Werken, wie in Dresden, 133; s. Tochter mahlte auch, 133; seine Gemählde haben äußern Anstand, 134; ist kein Lehrer von C. Netscher, 211.

Terenvliet, Abraham, Lehrer von M. Neveu, *III*, 217.

Tergaer, Cornel. Everdyck von, Historienmahler, *III*, 145.

Terlée, van, Geschichtsmahler, *II*, 204.

Terwesten, Augustin, Schüler des Doudyns, III, 240.

—, Augustin, Sohn von Matthäus, III, 240.

—, Elias, Schüler seines Bruders Augustin, III, 241; seine Fruchtmahlerei ist lobenswerth, 241.

—, Mattheus, Historienmahler, III, 241; er war in

Berlin bei seinem Bruder Augustin, 242.
Terwesten, Peter, III, 242. n. a.
Thene, Johann, Baumeister der Stiftskirche zu Heiligenstadt, II, 40.
Theodegar, Mönch zu Corvey, einer der ältesten niedersächsischen Mahler, II, 7.
Theodor, (Dirck) von Haerlem, Mahler des 15ten Jahrh. kommt in der vollendeten Genauigkeit dem Albrecht Dürer sehr nahe, II, 302; sein Gemählde des gekreuzigten Heilands in Leyden, 303.
Theodor von Utika, berühmter Mahler zur Zeit der Ottonen, I, 70.
Theodorich, (Dietrich), Hofmahler, bekam viele Freiheiten von Karl IV., I, 129; er beobachtete die Linear- und Luftperspective wenig, 130.
Therbusch, Anna Dorothea, G. Lisiewsky's Tochter und Schülerin, III, 324; sie mahlte Historienstücke für mehrere Höfe, 324.
Thielen, Johann Philipp van, Schüler des Seghers, III, 49; unterrichtete seine Töchter in der Mahlerei mit gutem Erfolg, 50.
Thiemo, Abt in Salzburg, verfertigte schöne Werke der Mahlerei und Steingießerei, I, 91. 92; schnitzte Wunderbilder aus Elfenbein, 92.
Thioto, kunstliebender Abt in Fulda, I, 47.
Thomann, Jacob Ernst, III, 104; er arbeitete in Rom nach der Manier von Elzheimer, 104.
Thomas, Johann, Schüler des Rubens, III, 38; Hofmahler beym Kaiser Leopold, 38. — von Mutina, verfertigte Oehlgemählde auf dem Schlosse Karlstein, I, 128. 129; er ist wahrscheinlich aus Treviso gebürtig, 130. n. a; seine Mahlerei ist noch roh, unterscheidet sich aber durch den Schmelz der Farben, wie auch durch besondere Drapperien, 131; seine Köpfe sind edel, doch unvollständig, 132.
Thulden, Theodor van, Schüler und vorzüglicher Gehülfe Rubens, III, 17. 24; hatte großes Talent für kleine Figuren, 25.
Thybaut, Wilhelm, mahlte die Gemählde der Grafen von Holland, III, XVI; er zeichnete diese von den Mauern des Carmeliterklosters zu Harlem sorgfältig ab, XVII; seine Glasmahlerei ist berühmt, XVIII. n. a.
Thys, Gysbrecht, Portraitmahler, III, 177.
Tibaut, (Thibaut), Wilhelm, Glasmahler an der Kirche zu Gouda, II, 482.
Tidemann, Philipp, geistreicher Historienmahler, Schüler und Gehülfe des G. Lairesse, III, 256.
Tilborgh, (Tilburg), Gilles

van, D. Tennier's Nachahmer, III, 178; seine Gegenstände aus dem niedern Volke mahlte er mit gutem Helldunkel, 178.
Tilburg, Aegidius von, mahlte Jahrmärkte, II, 535.
Tillemann, Simon Peter, Portrait- und Landschaftsmahler, III, 114.
Tintoretto, Giacomo Robusti genannt; ist nachgeahmt worden von Martin de Vos, II, 479; von Carl van Dyer, 468; von Pieter Verick, 499; von Johann Rottenhamer, 527.
Tischbein, Johann Heinrich, Ch. Vanloo und Piazzetta's Schüler, III, 358. 359; nach einer Reise nach Italien hielt er sich in Cassel auf, 359; er ist talentvoll; reich an Composition, und besaß eine eigne Geschicklichkeit, seine Arbeiten trocken zu retouchiren, 359. 360; seine beiden Töchter waren ebenfalls Künstlerinnen, 360; Schriften über ihn und seine Manier, 361. n. a.
—, Johann Heinrich Wilhelm, Künstler mit vollkommener Zeichnung, III, 361.
—, Gallerie-Inspector zu Cassel, III, 432.
Titz, Mahler in Dresden, im 15ten Jahrh., I, 486. n. a.
Tizian's Werke wurden von Hans von Calcar sehr täuschend nachgeahmt, II, 463; Hans von Calcar's eigentlicher Name ist Hans Stephanus.
Tedesco, Emanuelle, Schüler des Tizian, ist vielleicht mit dem Nikolaus Manuel eine Person, II, 378.
Toepnt, Ludwig, II, 517.
Tombe, N. la, mahlte Gesellschaften nach italiänischer Kleidung, III, 165.
Tomberge, Wilhelm, Schüler des Westerhout, stellte als Glasmahler die Fenster in der Kirche zu Gouda wieder her, II, 483.
Tomik, Hofmahler bei dem König Sobieslau in Böhmen, I, 117.
Torenvliet, Jacob, dessen Lehrer unbekannt ist, III, 222; seine Portraite sind herrlich, 122; er reiste mit Nic. Rosendael nach Italien, 222.
Torioni, Francisko, verfertigte das Hauptaltargemählde in der Jesuitenkirche zu Luzern, IV, 55.
Torrentius, Hans, ein Künstler von großem Talent, III, 104; seine unzüchtigen Gemählde, 104.
Transmandus, italiänischer Mahler in Diensten Adalbert's, des Bischofs von Bremen, II, 109.
Traut, Hans, zeichnete sich unter den Nürnberger Mahlern vorzüglich aus, I, 265.
—, Wolfgang, verfertigte die Altartafel der Tuchmacher-

kapelle zu Nürnberg, I, 264. 265.
Trautenwolf, Egidius, Glasmahler in München, verfertigte die gemahlten Gläser mit biblischen Geschichten für die Kirche U. L. Frauen zu München; auch stellte er in einer bemahlten Glastafel den heil. Egidius vor, I, 212. 213.
Trippel, Johann Heinrich, mahlte mit vieler Kunst im Kleinen, III, 334.
Troger, Paul, war M. v. Knoller's und J. Hauzinger's Lehrer, III, 407. 430.
Troost, Cornelius, A. Boonet's Schüler, studierte ganz die Natur, III, 355; er mahlte vorzüglich schön die Direktoren von verschiedenen Corporationen, 356; Beschreibung eines sehr schönen Gemähldes, 356; er mahlte auch Portraite und mit besonderm Talente und lebhaften Colorit den Ausdruck verschiedener Secten, 356.
—, Sara, Cornelius Tochter, mahlte Portraite, III, 356.
—, Wilhelm, J. Glaubers Schüler, lieblicher Landschaftsmahler an vielen Höfen, III, 243.
Troyen, Rombout van, Landschaftsmahler, III, 151; sein Colorit fällt ins Gelbe, 151.
Tutilo, Mönch von St. Gallen, geschicktester Mahler und Bildhauer des 10ten Jahrh., verfertigte für die Kirche zu St. Gallen viele Kunstwerke und war auch im Auslande berühmt, I, 55. 56; Universalgenie und trefflicher Künstler, 280; Sage seines frommen Betrugs an der heil. Jungfrau, 281. IV, 35. u. m; auch im Kupferstechen (Ciseliren) zeichnete er sich aus, 36.
Tyssens, Gebrüder, III, 283.
Tyssens, Bartholomeus, wahrscheinlich Peter's Bruder, III, 176.
—, Nicolaus, ist vielleicht einerlei mit Augustin, III, 329; er mahlte in Berghem's Manier Landschaften, 329.
—, Peter, Geschichtsmahler, III, 176; seine Werke sind große Meisterstücke, 176.

U.

Ubaldini, modelte A. Dürers Figuren nach seinem Geschmack um, II, 360.
Uden, Lucas van, Gehülfe des Rubens, III, 42; vortrefflicher Landschaftsmahler, 41.
Uffenbach, Philipp, vortrefflicher Mahler und Schüler von Hans Grimmer, II, 417; und Lehrer des Adam Elshaimer, 551.
Ugo da Anversa, s. Hugo von Antwerpen.
Ulfs, Jacob van der, III, 180.

daß er nach Italien gereist sey, ist falsch; seine chemischen Kenntnisse unterstützten seine liebliche Glasmahlerei; 180.
Ulrich von Strasburg, Baumeister, ward nach Constantinopel geschickt, um an der Sophienkirche ein Modell zu der Kirche der heil. Jungfrau zu Danzig zu nehmen, II, 218.
Unterberger, Ignatz, Franz, Joseph und Christoph, III, 430. n. b.
Utrecht, Hadrian van, berühmter Blumenmahler, III, 52.
Uytenwael, Joachim, war anfangs ein Glaser und berühmter Glasmahler, II, 532; nachdem er bei Joseph de Beer die Mahlerei erlernt hatte, reiste er nach Italien und Frankreich, 532; seine Zeichnung ist correct, aber ohne Veränderung, 532.

V.

Vadder, Ludwig de, aus Brüssel, führte in seinen herrlichen Landschaften die Dünste vorzüglich schön aus, II, 525.
Vaillant, (Vallerant,) E. Quelyn's Schüler, III, 174; er mahlte vieler Fürsten und Großen Portraite, 174; daß er zuerst in schwarzer Kunst gestochen habe, ist falsch, 174; seine vier Brüder, 175.
Valckenburg, Lucas und Martin von, Brüder, Landschaftsmahler von ausgezeichneten Talenten, II, 488.
Valkaert, Waernaert von den, Schüler des Heinrich Goltzius, II, 554.
Valks, Peter, ein vielseitiger Mahler, III, 99; Schicksal seiner Söhne in Italien, 100.
Vamenaus, Hans, geschickter Bronzengießer in der Mark Brandenburg, II, 208.
Vanderburg, Albert, Verkolie's Schüler, III, 244.
Vanheil, Daniel, Landschafts- und Insektenmahler, III, 57.
Vanloo (van Loon), Peter, geschickter Perspectivmahler, II. 485. 486.
Veecken, Johann Baptist van der, mahlte nach H. van Balens Zeichnungen ein schönes Glasgemählde in Antwerpen, II, 525. n. a.
Veen, Gertrude und Cornelia, Töchter des Octavius, trieben die Mahlerei, II, 521.
—, Gysbert van, Bruder des Octavius und Kupferstecher, II, 521.
—, Marten van, s. Hemskerck.
—, Octavius van, (Venius, Ottovenius), aus Leyden, ging mit Empfehlung des Cardinals Groosbeck nach Rom zu F. Zucchero, II, 519. 520; er wurde in Wien, München und bei dem Herzog von Parma Hofmahler, 520; in Antwerpen ehrte ihn der Erzherzog Albert

sehr; doch wollte er nicht in Ludwigs des 13ten Dienste treten, 520; seine Werke sind sehr zahlreich, 521; zu seinen Schülern gehört vorzüglich P. P. Rubens, 521. III, 4.

Veen, Pieter van, Bruder des Octavius, II, 521.

—, Rochus van, stammt wol nicht von Otto Venius ab, III, 246.

Veith, Martin, Historien- und Portraitmahler, III, 254.

Velde, Adrian van den, Schüler des Johann Wynand, III, 84; er arbeitete mit mehreren zusammen, 85; seine historischen Werke, 85; seine Landschaften haben große Vorzüge, 85; sein Fleiß im Mahlen, 85; er mahlte schöne Figuren in die architectonischen Gemählde des Jean van der Heyden, II, 548.

—, Jesaias van de, zeichnete sich durch Mahlereien von Schlachten und Anfällen aus, II, 505; auch zu den Gemählden anderer mahlte er Figuren, 506; vielleicht ist Wilhelm sein Bruder, 506.

—, Wilhelm van de, Marinemahler, III, 59.

—, Wilhelm van de, der jüngere, III, 78.

Venant, Frans, Schüler des Carl van Mander, II, 514.

Venendael, Nicolaus, berühmter Fruchtmahler, III, 274.

Venne, Adrian van der, Künstler im Helldunkel, III, 104.

Verbeck, Frans, aus Mecheln, Schüler des R. Franz, II, 499.

Verbices, Arnold, Portraitmahler, III, 223.

Verbruggen, Caspar Peter, Sohn und Schüler von Peter, III, 302; er mahlte in M. Terwestens Gesellschaft, 302; seine Blumenmahlerei ist leicht, aber im unwahren Colorit, 302.

—, Heinrich, Sohn von Peter, ein Blumenmahler, III, 302.

—, Peter, III, 302.

Verburg, Johann, Glasmahler, III, 55.

Verdael, Adrian, Rembrandts Schüler, mit edler Zeichnung, III, 158.

Verelet (Varelet), Simon, Blumenmahler, III, 287; seine gelehrte Nichte mahlte Historienstücke und Portraite, 320. 321.

Vereyke, Hans, (Kleinhans), mahlte Landschaften, Portraite und Historienstücke, II, 469.

Verhaaß, Arthus, Schüler des Dirck Crabet, II, 483.

Verhaegen, M., geschickter Historienmahler mit glänzendem Colorit und schönen Faltenwurf, III, 410; auf Kosten der Maria Theresia reiste er nach Italien, 410.

Verhägen, N., stellte das Innere der Bauernhäuser gut vor, III, 414.
Verhägt, Tobias, ausgezeichneter Landschaftsmahler, hielt sich in Florenz auf und mahlte in Rom vorzüglich seinen Thurm zu Babel, II, 531; durch seine Luftperspective stellte er das Entfernte sehr schön dar, 532.
Verhaert, Tobias, Lehrer Rubens, III, 4.
Verheyden, Franz Peter, mahlte Thierstücke, III, 266.
—, Matthäus, Portraitmahler, III, 266.
Verkolie, Johann, ein Autodidactos im Zeichnen, III, 243; seine Landschaften und Portraite verdienen Lob, 244.
—, Nicolaus, ausgezeichneter Historienmahler und Schüler seines Vaters Johann, III, 244; seine Tusch-Zeichnungen, 244.
Vermes, Claux de, Bildhauer an Philipp des Kühnen Hofe, III, XLVII. n. b.
Vermeyer, Hans Cornelis, flandrischer Künstler, II, 438; von ihm sieht man noch viele Gemählde zu Brüssel, 439.
Vernertam, Franz, Historienmahler, reiste nach Rom, III, 267.
Veronese, Paul, Muster Rubens, III, 6. 13; ob er leicht zu copieren sey? 16. Muster van Dyck's, 29.
Verschuur, Lievin, reiste mit J. van der Meer nach Rom, III, 246.
Verschuiring, Wilhelm, Johann Verkolie's Schüler, III, 244.
Verschnuring, Heinrich, aus der Schule Johann Barth's, III, 179; studierte gründlich in Italien, 179; in seinem Vaterlande mahlte er Bataillen, 179; man schätzte ihn überall sehr, 180.
—, Wilhelm, Sohn von Heinrich, III, 180.
Vertanghen, Daniel, Landschaftsmahler, III, 57.
Verwilt, Franz, Landschaftsmahler, III, 57.
Vinci, Leonardo de, beschäftigte sich mit der Kunst zu fliegen, III, 281. n. a.
Vinckenbooms, David, Landschaftsmahler, III, 55.
Vinne, Johann van der, J. Wyck's Freund, legte später die Mahlerei nieder, III, 362.
—, Isaak van der, mahlte in Wasserfarben, III, 362.
—, Lorenz van der, Sohn von Vincens, mahlte Blumen, III, 362.
—, Vincens van der, Fr. Hals Schüler, III, 182; er reiste in vielen Ländern, 182; und mahlte Landschaften und Portraite, 183; seine drei Söhne: Quellyn, Johann, Erasmus, Schüler seines Vaters, 183; er durchreiste Italien und studierte vorzüglich die Werke

des Paul Veroneſe, 183; ſein Meiſterſtück: Chriſtus Heilung der Kranken, 184.
Viſcher, Hermann, hielt ſich in Italien auf und kam im Kunſtgießen ſeinem Vater Peter gleich, I, 264.
—, Peter, der ältere, berühmter Kunſtgießer in Nürnberg, machte das Grab des Erzbiſchofs Ernſt von Magdeburg, I, 262. II, 174. n. b; ſo wie das an Zeichnung meiſterhaft gegoſſene Grab des heil. Sebaldus durch Hülfe ſeiner 5 Söhne, I, 262. 263. n. a.
—, Peter, der jüngere, I, 262; deſſen Brüder: Hans, Paul, Jacob, 262.
—, Theodor, N. Berghem's Schüler, III, 226; er ſtarb wahrſcheinlich in Rom, 227.
Viſſcher, guter Portraitmahler, II, 484.
Vit, Jacob de, machte eine Ausnahme von der Liebe der holländiſchen Mahler zu kleinern Cabinetſtücken, II, 278.
Vite, Johann della, III, 110.
Vivier, N... de, geſchickter Hiſtorienmahler, III, 412.
Vlerick, Pieter, Carel's von Yper Schüler, reiſte nach Frankreich, Italien, Venedig, Rom und Neapel, II, 499; in einigen Stücken nahm er Tintoretto's Manier an und mahlte Figuren in den Landſchaften des H. Mutziani, 499.
Vlieger, Simon de, berühmter Seemahler, III, 78; Lehrer des jüngern Velde, 78.
Voet, Carl Borchart, Schüler ſeines Bruders, mahlte nach der Natur ſehr vollkommen fremde Vögel und Inſecten, III, 307; ihn begünſtigte der Graf von Portland und Wilhelm der Dritte von England, 307.
—, Ferdinand, Hiſtorien-, Portrait- und Landſchaftsmahler, III, 257.
Volkenburg, Theodor, mahlte nach J. Weeninx Manier Thiere und Landſchaften, III, 317; er reiſte in Deutſchland und nachher nach Surinam, 317. 318.
Vollevens, Johann, Joh. de Baan's Schüler, III, 242; ſein Sohn war Portraitmahler, 242.
Voorhout, Johann, C. Verhout's und Johann van Noort's Schüler, III, 233; in Hamburg war er ſehr geachtet, 233; ſeine Hiſtorienſtücke ſind ſchön, 234.
Voort, Cornelius van der, Portraitmahler, III, 95.
Vos, Lambert de, mahlte glücklich türkiſche Trachten, III, 112. n. a; ſein vorzüglichſtes Werk, ibid.
—, Martin (Marten) de, bildete ſich unter F. Floris Anweiſung, II, 479; er reiſte

in Italien und arbeitete besonders in Venedig mit Tintoretto zusammen, 479; seine Gemählde und Kupferstiche sind beinahe unzählig, 479.
Vos, Paul de, III, 112. n. a.
—, Peter de, Mahler, war Martin's Vater, II, 479.
—, Peter de, Mahler, Wilhelms Vater, II, 479.
—, Simon de, Thiermahler, III, 112. n. a.
—, Wilhelm de, Neffe und Schüler von Martin, II, 479.
Vosmeer, Jacob Wouters, Blumenmahler, III, 55.
Vostermann, Johann, Herm. Zastlevens Schüler, III, 225.
Voys, Ary de, Schüler des van der Tempel, III, 221; seine Landschaften und Historien haben große Originalität, 222.
Vredemann, Johann, s. Swart.
Vrée, Nicolaus de, Landschafts- und Blumenmahler, III, 248.
Vriendt, Claudius de, Bildhauer und Oheim des Frans Floris, II, 450. n. a.
—, Cornelis de, Bildhauer, II, 450. n. a.
—, Frans de, s. Floris.
—, Jaques und Jan, Brüder des Frans Floris, II, 450. n. a.
Vries, Johann Fredemann de, zeichnete sich vorzüglich in der Perspectivmahlerei aus, II, 485; für die Triumpfbogen Karls V. arbeitete er und legte sich auf das Studium des Vitruv, 485; in der architectonischen Mahlerei zeichnete er sich sehr aus, 515.
Vries, Paul de, Sohn Johanns, dessen Manier er nachahmte, II, 485; von ihm rührt das Architectonische in Josephs von Winghen Figuren her, 503.
—, Salomon de, Johanns Sohn, dessen Manier er nachahte, II, 485.
Vromans, Nicolaus, mahlte sehr vollkommen Schlangen und andere Amphibien, III, 281; er gab sich, wiewohl unglücklich, mit der Kunst zu fliegen ab, 281.
Vroom, Heinrich Cornelius, (Hendrik Cornelissen), II, 532; falsch wird er für einen Schüler des Cornelius Heinrich gehalten, 533. n. a; Lehrer des Johann Parcellis, III, 109.
Vrye, Adrian de, bemahlte die Fenster der Kirche zu Gouda, II, 482; er war Schüler des Dirck Crabet, 483.
—, Dirck de, Mahler zu Gouda, II, 487.
Vuerta, Johann de la, aus Arragonien, verfertigte das Grabmahl Johanns, des Unerschrockenen, III, XLVII. n. b.
Vuez, Arnold de, trefflicher Geschichtsmahler im Großen, III, 223; in Rom war er sehr geschätzt, aber auch beneidet, 223.
Vytenwael, (Wtenwael), Joachim

achim, Glasmahler, erfand einige Glasmahlereien zu Gouda, II, 482.

W.

Waegmann, Heinrich, schweizerischer geschickter Mahler, II, 435. 436.

Wael, Cornelis de, zeichnete sich durch Darstellungen von Schlachten aus, und war in Philipps III. von Spanien Diensten, II, 507; in Genua und Rom hielt er sich lange Zeit auf, 507.

—, Johann de, Vater und Lehrer des Cornelis, II, 507. 517.

—, Lucas de, Bruder des Cornelis und Schüler des Breughel, Landschaftsmahler, hielt sich lange in Genua auf, II, 507; III, 56.

Walch, Jacob, Portraitmahler und Holzschneider zu Nürnberg, II, 419.

Wald, Gallus, Nürnberger Glasmahler, I, 269.

Waldern, Georg, Mahler zu Inspruck, I, 108.

Wals, Gottfried, Landschaftsmahler, III, 60; reiste nach Italien, 60.

Walther, Friedrich, verfertigte die Biblia pauperum zu Nördlingen, I, 331. 332.

—, Mahler im Kloster Emmeran, I, 202.

Waser, Anna. J. Werner des jüngern Schülerin, mahlte in Miniatur mit Anmuth, III, 320.

Wassenberg, Johann Abel, J. van Dieven's Schüler und van der Werf's Freund, mahlte Historien und Portraite, III, 349. 357.

Wastel, (Wartel), Peter, aus Bethune, von dessen Werken man keine mehr hat, II, 402. 403.

Waterloo, Anton, III, 61; mahlte treu und mit großer Leichtigkeit die Gegenden von Utrecht, 61.

Weeling, Anselmus, mahlte in Dow's, Schalken's und Wers Manier, III, 311. 312.

Weeninx, Johann Baptist, aus A. Bloemaert's Schule, II, 530; III, 172; reiste, obgleich wider den Willen seiner Verwandten, nach Italien, 172; seine vielseitigen Gemählde haben große Vollendung, 172; Lehrer des Berghem, 68.

—, Johann, der seinem Vater Johann Baptist nachahmte und übertraf, III, 227; seine Historien, Jagden ꝛc., sind sehr vollendet, 228.

Weerdt, Adriaen, (Adrian) de, Schüler von C. Queborn, reiste nach Italien, II, 470.

Wegner, Salomon von Danzig, III, 345.

Weitmeier, Baumeister der Aegidienkirche zu Hannover, II, 69.

Weitsch, Pascha Johann Friedrich, er bildete sich seine eigne Manier, mahlte nach Potter's Muster Thiere und

vorzüglich Eichenwälder, III, 397.
Werdmüller, Johann Rudolph, mahlte sehr geschickt Früchte, Portraite und Landschaften, III, 213; seine Brüder, 213.
Weren, Johannes, aus Duderstadt, illuminirte eine der ersten gedruckten Bibeln, II, 39. n. a.
Werenfels, Johann Rudolf, Portraitmahler, III, 209.
Werf, Adrian van der, ein Schüler von Eglon van der Neer, III, 268; der Churfürst von der Pfalz, der ihn hatte kennen lernen, nahm ihn in seine Dienste, und ehrte ihn sehr, 270; der Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel besuchte ihn, 270. n. a; hoher Preis seiner Gemählde, 271; er mahlte vorzüglich Geschichten im heroischen Style, herrlichem Faltenwurf und Colorit, 272.
—, Peter van der, vollkommener Nachahmer selbst der Fehler seines Bruders Adrian, III, 272.
Wernher, Tegernseer Mönch von großer Kunstfertigkeit im Glasmahlen, I, 193. 200; zeichnete eine Biblia pauperum, 195; wahrscheinlich verfertigte Wernher Scholasticus, nicht Camerarius, ein Loblied auf die Jungfrau Maria, 195. n. d; — ein anderer gl. N., der später lebte, war auch Künstler, 206.
Werner, Joseph, aus der Schule des Matthäus Merian, III, 210; er kam an Ludwigs XIV. Hof, 210; nachher hielt er sich in Deutschland auf, 211; seine Miniaturgemählde haben Vorzüge, 211.
Wernherus, s. Fördeliegen, I, 321.
Weyde, Rogier van der, einer der bessern Künstler in Brüssel, auf dessen Rathhause er vier schöne Bilder vorstellte, II, 454; die Abnehmung vom Kreuze in Löwen wurde nach Spanien geschafft, 455; auch in dem Portraitmahlen zeichnete er sich sehr aus, 455; von ihm rühren auch vortreffliche Glasmahlereien in der Collegiatkirche der heil. Gudula in Brüssel her, 450. n. a; ist oft mit Rogier von Brügge verwechselt, 293; er wird falsch für den Lehrer Aussé's angegeben, 297.
Weyermann, Jacob Campo, schrieb ein geistvolles und gelehrtes Werk, III, 276, n. b; sein schlechter Charakter ließ ihn zuletzt jämmerlich umkommen, 277.
—, Johann, III, 54; woher er den Zunamen Compaviva habe, 54; seine Gelehrsamkeit, 54.
Wickmann, Peter, alter Künstler aus Magdeburg, II, 166.

Wiedmann, Georg, Nürnberger Glasmahler, I, 269.
Wieling, Nicolaus, Historienmahler am Berliner Hofe, III, 313.
Wieringen, Cornelius, Seemahler, III, 112.
Wiese, Peter, geschickter Baumeister der Kirche zu Dohberan, II, 148. n. c.
Wigmann, Gerard, W. van Mieris Schüler, erreichte die Muster großer Meister nicht, III, 309; er reiste nach England, 310.
Wiland, geschickter Baumeister, errichtete die Kirche zu St. Peter und Paul zu Liegnitz, I, 160.
Wild, Johann, baierscher Glasmahler, I, 212.
Wildens, Johann, III, 41; sein Lehrer ist unbekannt, 41; daß unter ihm und Rubens Eifersucht statt fand, ist sehr unwahrscheinlich, 42; seine treffliche Landschaftsmahlerei, 42.
Wilhelm, berühmter Architect, kam aus Avignon nach Prag, um eine Elbbrücke zu bauen, I, 121.
—, deutscher Baumeister in Pisa, II, 271. n.
—, deutscher Baumeister des 12ten Jahrh., trug viel zur Vervollkommnung der Baukunst in Italien bei, II, 270. n.
—, vortrefflicher Mahler in Cölln, ist wahrscheinlich Urheber eines unübertrefflich reizenden Gemähldes daselbst, I, 418; doch ist dieses noch zweifelhaft, da Filipp Kalf als der Urheber ausgegeben wird, II, 299. 300.
Willaerts, Abraham, Zeitgenosse des van Laar, III, 151.
—, Adam, mahlte Canäle mit Schiffen, II, 554.
Willeborts, Thomas, Portrait- und Geschichtsmahler in van Dycks Manier, III, 147.
Willems, Marcus, Schüler des Michael Corcie, II, 486.
Willingen, Peter van der, III, 50; mahlte vortrefflich lebloſe Gegenstände, 50. n. b.
Willmann, Michael, Schüler Rembrandts, III, 158; eine Menge seiner Gemählde sind in Schlesien, 158. n. a; er war Lehrer des C. Liszka, 364.
Wils (Willis), Johann, Lehrer des Berghem, III, 68. n. b.
Wilt, Thomas van der, Verkolie's Schüler, III, 244.
Winghen, Jeremias von, Sohn und Schüler Josephs, II, 504.
—, Joseph von, wurde erster Mahler bei dem Prinzen von Parma, II, 503; sein Abendmahl ist sehr gerühmt worden, 503; in Frankfurt mahlte er Deutschlands Befreiung, 504.
Winter, Egidius de, mahlte in Brakenburg's Manier, III, 251.

Wirz, Johann, Portraitmahler, III, 209.
Wissing, Wilhelm, III, 92. 263.
Wit, Jacob de, A. Spiers u. später J. van Hals Schüler, III, 352; vorzüglich zog ihn die Historienmahlerei im grandiosen Style an, 353; bis zur Täuschung ahmte er Basreliefs nach, 354.
Withoos, Franz, Bruder von Johann, III, 254.
—, Johann, reiste nach Rom, und war später am Sachsen-Lauenburgischen Hofe, III, 253.
—, Mattias, III, 53; mahlte Gegenstände aus der Natur, 53.
—, Peter, Bruder von Johann, III, 254.
Witte, Cornelius de, Bruder Peters, mahlte Landschaften, II, 515.
—, Emanuel de, Schüler des Everard von Aelst, mahlte zuerst Portraits und Historienstücke, dann aber das Innere von Kirchen mit meisterhaften Figuren, II, 547.
—, Kaspar de, III, 63; seine kleinen Gemählde verdienen Lob, 63.
—, Lieven de, (Livieno da Anversa), that sich durch Kenntnisse in der Baukunst und Perspective sehr hervor, II, 312. 313; vielleicht ist es der, welcher mit Hemmelinck und van der Meire eine kostbare Handschrift der Marcusbibliothek in Venedig verzierte, 310.
Witte, Lieven de, mahlte Historienstücke, Landschaften und vorzüglich die verschiedenen Bauarten sehr schön, II, 470.
—, Peter de, (Candito der Italiäner), aus München oder Brügge, arbeitete im Pallast des Papstes und verfertigte in Florenz mehrere Cortons zu Tapeten, II, 514. 515. n. a.
—, Peter de, III, 63; seine Zeichnung ist abwechselnd, 63.
Wohlgemuth, (Wolgemuth), Michael, trat früher in Deutschland auf, als die berühmten Mahler in Italien, II, 324; als Lehrer Albrecht Dürers sollte man ihn sehr werth achten, 324; seine gemahlten und geschnittenen Holzarbeiten sind größtentheils verloren, 325; ein sehr kostbares Gemählde von ihm in der Gallerie zu Wien, 326-340; sein Faltenwurf, I, 131.
Wolf, Jacob de, dessen Freund J. Starrenberg war, III, 247.
—, Johann Andreas, in des Churfürsten von Bayern Diensten, III, 382. n. b.
Wolfaerts, Artus, Geschichtsmahler, mit einfacher Composition und gutem Costüme, III, 177.

Worms, Anton von, Mahler und Kupferstecher um Dürers Zeit, II, 377.

Worst, Johann, Freund des Lingelbac, III, 73; seine Zeichnungen sind geschätzt, 74.

Wortelsmann, Daniel, Lehrer des Paulus Bril, II, 496.

Wouters, Franz, Schüler des Rubens, III, 39; reiste nach England, 39.

Wouvermann, Johann, Bruder von Philipp, III, 170. 171.

—, Peter, Bruder von Philipp, III, 170. 171.

—, Philipp, III, 169; bildete sich seine eigne Manier, 169; seine Gemählde, obgleich sehr fleißig gearbeitet, fanden nicht den besten Beifall, 169; Familiensorgen drückten ihn sehr, 170; mit Bamboccio kann man ihn wegen des Locals und Colorits nicht vergleichen, 170.

Wulfhagen, Franz, Schüler Rembrandts, III, 157.

Wulfraat, Margarethe, Schülerin ihres Vaters Matthias, III, 319; ihre Historienmahlerei ist sehr vollendet und mit großer Zartheit, 319.

—, Matthias, Portrait- und Historienmahler, III, 238.

Wunhart, Andreas, Bildhauer zu München, setzte mit großer Kunst geschnitzten Köpfen natürliche Haare ein, I, 215.

Wurmser, Nicolaus, Mahler aus Straßburg, hat vollkommene Drapperien, I, 131; ihn begünstigte Karl IV., 130. n. b; seine Carnation ist frisch, 132.

Wyck, Hans, Schüler des Thomas Wyck, III, 60.

—, Thomas, Nachahmer des Tenniers und Peter Laar, III, 60.

Wyrauch, Johann, endigte den Bau des Gewölbes in der Stiftskirche zu Heiligenstadt, II, 40.

Wytmann, Matthias, Blumenmahler in Netscher's Manier, *III*, 245.

Y.

Yong, Ludolph de, Portraitmahler, *III*, 165.

Yper, Carel (Carl) van, reiste nach Italien, mahlte eine Auferstehung in Tintoretto's Manier und zeichnete sich auch als Glasmahler aus, *II*, 468.

Z.

Zaft-Leven, (Zachtleven), Cornelius, nach den Manieren von Brauwer und Tenniers, *III*, 145.

—, Herrmann, *III*, 58; seine Manieren im Landschaftsmahlen, 58; ob er in Italien starb, ist ungewiß, 58.

Zampieri, Domenico, war

anfangs Schüler des Dionysius Calvart, *II*, 489.
Zawnhack, Konrad, Mahler in München, weihte die heil. Maria mit dem Jesuskindlein am heil. Grabe ein, *I*, 211. 212.
Zegers, Herkules, Landschaftsmahler, *III*, 72.
Ziesenis, Johann Georg, mahlte mit kräftigem Colorit und in Kupetzky's Manier Portraits, *III*, 390; er war Hofmahler in Hannover, 391; in Braunschweig mahlte er das Portrait Friedrichs des Großen, 392; so wie die Bildnisse mehrerer andrer Fürsten, 392. 393.
Zoffani, Johann, von dem man wenige Nachrichten hat, reiste nach Ostindien, wo er starb, *II*, 408. 409.
Zuchero, Federico, bildete in seiner Schule den Octavius van Veen, *II*, 520.
Zucchi, Antonio, Historienmahler mit gutem Colorit, heirathete M. A. Kauffmann, *III*, 425.
Zwarte, Johann, soll der Lehrer des Adrian Pieters Crabet gewesen sein, *II*, 482.
Zyi, (Zyl), Dirk von, verfertigte Glasmahlereien zu der Kirche in Gouda, *II*, 482.
Zyl, Gerhard von, dessen Werke J. Verkolie studierte, *III*, 243.

sehr; doch wollte er nicht in Ludwigs des 13ten Dienste treten, 520; seine Werke sind sehr zahlreich, 521; zu seinen Schülern gehört vorzüglich P. P. Rubens, 521. III, 4.

Vèen, Pieter van, Bruder des Octavius, II, 521.

—, Rochus van, stammt wol nicht von Otto Venius ab, III, 246.

Veith, Martin, Historien- und Portraitmahler, III, 254.

Velde, Adrian van den, Schüler des Johann Wynand, III, 84; er arbeitete mit mehreren zusammen, 85; seine historischen Werke, 85; seine Landschaften haben große Vorzüge, 85; sein Fleiß im Mahlen, 85; er mahlte schöne Figuren in die architectonischen Gemählde des Jean van der Heyden, II, 548.

—, Jesaias van de, zeichnete sich durch Mahlereien von Schlachten und Anfällen aus, II, 505; auch zu den Gemählden anderer mahlte er Figuren, 506; vielleicht ist Wilhelm sein Bruder, 506.

—, Wilhelm van de, Marinemahler, III, 59.

—, Wilhelm van de, der jüngere, III, 78.

Venant, Frans, Schüler des Carl van Mander, II, 514.

Vennendael, Nicolaus, berühmter Fruchtmahler, III, 274.

Venne, Adrian van der, Künstler im Helldunkel, III, 104.

Verbeck, Frans, aus Mecheln, Schüler des N. Franz, II, 499.

Verbices, Arnold, Portraitmahler, III, 223.

Verbruggen, Caspar Peter, Sohn und Schüler von Peter, III, 302; er mahlte in M. Terwestens Gesellschaft, 302; seine Blumenmahlerei ist leicht, aber im unwahren Colorit, 302.

—, Heinrich, Sohn von Peter, ein Blumenmahler, III, 302.

—, Peter, III, 302.

Verburg, Johann, Glasmahler, III, 55.

Verdael, Adrian, Rembrandts Schüler, mit edler Zeichnung, III, 158.

Verelet (Varelet), Simon, Blumenmahler, III, 287; seine gelehrte Nichte mahlte Historienstücke und Portraite, 320. 321.

Vereyke, Hans, (Kleinhans), mahlte Landschaften, Portraite und Historienstücke, II, 469.

Verhaaß, Arthus, Schüler des Dirck Crabet, II, 483.

Verhaegen, M., geschickter Historienmahler mit glänzendem Colorit und schönen Faltenwurf, III, 410; auf Kosten der Maria Theresia reiste er nach Italien,

nicht unerfahren, 109. n.a; auch führte er einen edlern Sinn für Baukunst ein, 111; ahmte den römisch-byzantischen Baugeschmack nach, 5.
Adalbert, Pfalzgraf, gründete das Stift zu Lindau, I, 297.
Adaldag, Erzbischof, stellte jetzt verlorene Gemählde in einer alten Kirche in Oldenburg auf, II, 146.
Adalhard, der heilige, angeblicher Erbauer des Klosters zu Corvey, I, 70.
Adalochus, Bischof von Straßburg, baute die Thomaskirche, I, 351.
Adalung, kunstliebender Abt des Klosters Lorch, I, 59.
Adelbert, Bischof von Augsburg, schenkte St. Gallen einen kostbaren Kelch von Onichelstein, IV, 38.
Adelheid, Tochter des Königs Rudolphs II. von Klein-Burgund, stellte Klöster in der Schweitz wieder her, IV, 29.
Adelheid IV, Aebtissin zu Gandersheim, verschönerte den Dom mit Kunstsachen, den sie im 12ten Jahrh. wiederum im byzantinischen Geschmack erbaute, II, 25. n. b. 26.
Adolar, Bischof zu Erfurt, ward nach seinem Tode häufig von frommen Wallfahrtern besucht, I, 486. 487; sein herrliches Monument und Sarkophag ward im Bauernaufstande zu Pfennigen geprägt, 491.
Adolph von Nassau, welchen Albert besiegte, hat ein Monument bei Gellheim, I, 99.
Adolph III., erster Herzog von Cleve, ließ im 15ten Jahrh. das schöne Schloß von Cleve auffähren, II, 84.
Adrian VI., Papst, begünstigte seinen Landsmann J. Schoorél sehr reichlich, II, 428.
Aebte der Klöster beförderten mit Eifer den Flor der Künste, I, 188. 191.
Aetius, römischer Feldherr, erhielt durch die Niederlage des Frankenkönigs Klodio Gallien noch einige Zeit in Besitz, I, 13. 14; half in Verbindung mit den Franken Attila besiegen, 14.
Agilus, predigte das Christenthum in Baiern, I, 171.
Agnes, Albert's I. Gemahlin, ließ Glasmahlereien verfertigen, I, 107.
—, Königinn von Ungarn und Tochter Albert's I., half zu der Stiftung der Abtei Königsfelden, IV, 53.
Agrippina hatte großen Eifer, Kölln blühend zu machen, I, 390.
Ahazelo, vielleicht Bischof von Constanz, zierte den Münster zu Zürich mit einem Altar, IV, 29.
Aich, Abt, Friedrich von,

zierte die Kirche zu Crembsmünster, I, 95.
Akademie, Academie, Mahler, Bildhauer, Baukunst, Zeichnen, Provinzial-Kunstschule ꝛc. zu Amsterdam, IV, 190; Ansbach, 192; Antwerpen, 192; Augsburg, 194; Baireuth, 196; Berlin, 198; Breslau, 204; Brügge, 205; Brüssel, 206; Cassel, 206; Danzig, 207; Dessau, 208; Dresden, 208; Düsseldorf, 210; Erfurt, 211; Frankfurt am Mayn, 211; Frankfurt an der Oder, 216; Gent, 216; Gotha, 220; Haag, s' Gravenhaage, 220; Halberstadt, 221; Halle, 221; Hanau, 221; Hannover, 222; Harlem, 224; Karlsruhe, 225; Königsberg, 225; Leipzig, 225; Leyden, 226; Löwen, 227; Lüttich, 228; Magdeburg, 228; Mannheim, 228; Mainz, 229; Meißen, 232; München, 232; Nürnberg, 233; Oehringen, 236; Prag, 236; die Schweitz, 238; Stuttgard, 239; Utrecht, 239; Weimar, 240.
Alba, Herzog von, vernichtete durch seine Grausamkeit viele merkwürdige Kirchengemählde in den Niederlanden, II, 277.
Albert I. Kaiser, war auf die Schweitz aufgebracht und gewann den Adel für sich, IV, 70; nur 3 Cantone blieben standhaft, 70; er schickte nicht einen, sondern mehrere Stadthalter hin und verwarf alle Gesandtschaften, 71. n. o; da er einen offenen Krieg anfangen wollte, ward er von seinem Brudersohn ermordet, I, 99; IV, 77.
Albert II. Herzog von Oestreich, starb zu bald, I, 99; Gemählde von ihm in der Karthause zu Gemmingen sind zum Theil von neuerer Arbeit, 100.
Albert's III. Herzog's v. Oestreich, Portraite und Statüen, unter denen sich seine Figur zu Pferde auszeichnet, I, 102.
Albert's IV. und V. Herzog's von Oestreich, Bildnisse, I, 102.
Albert, Erzbischof von Magdeburg, errichtete eine Statüe der heil. Katharina im Dom dieser Stadt, II, 177.
Albert IV. Erzbischof v. Magdeburg, zeichnete sich durch seine Liebe, den Dom zu verschönern, sehr aus, II, 180; er stiftete die Marienkapelle im Dom, wo er sich ein Denkmal errichtete, 183.
Albrecht, Markgraf v. Brandenburg, ließ die Gemählde des Klosters zu Hirschau abzeichnen; ob es wahr ist? I, 287.
Albrecht, Markgraf, der Bär, erbauete oder erneuerte die Kirche des heil. Johannes zu Werben, II, 197.

in Italien und arbeitete besonders in Venedig mit Tintoretto zusammen, 479; seine Gemählde und Kupferstiche sind beinahe unzählig, 479.
Vos, Paul de, III, 112. n. a.
—, Peter de, Mahler, war Martin's Vater, II, 479.
—, Peter de, Mahler, Wilhelms Vater, II, 479.
—, Simon de, Thiermahler, III, 112. n. a.
—, Wilhelm de, Neffe und Schüler von Martin, II, 479.
Vosmeer, Jacob Wouters, Blumenmahler, III, 55.
Vostermann, Johann, Herm. Zastlevens Schüler, III, 225.
Voys, Ary de, Schüler des van der Tempel, III, 221; seine Landschaften und Historien haben große Originalität, 222.
Vredemann, Johann, s. Swart.
Vrée, Nicolaus de, Landschafts- und Blumenmahler, III, 248.
Vriendt, Claudius de, Bildhauer und Oheim des Frans Floris, II, 450. n. a.
—, Cornelis de, Bildhauer, II, 450. n. a.
—, Frans de, s. Floris.
—, Jaques und Jan, Brüder des Frans Floris, II, 450. n. a.
Vries, Johann Fredemann de, zeichnete sich vorzüglich in der Perspectivmahlerei aus, II, 485; für die Triumpfbogen Karls V. arbeitete er und legte sich auf das Studium des Vitruv, 485; in der architectonischen Mahlerei zeichnete er sich sehr aus, 515.
Vries, Paul de, Sohn Johanns, dessen Manier er nachahmte, II, 485; von ihm rührt das Architectonische in Josephs von Winghen Figuren her, 503.
—, Salomon de, Johanns Sohn, dessen Manier er nachahte, II, 485.
Vromans, Nicolaus, mahlte sehr vollkommen Schlangen und andere Amphibien, III, 281; er gab sich, wiewohl unglücklich, mit der Kunst zu fliegen ab, 281.
Vroom, Heinrich Cornelius, (Hendrik Cornelissen), II, 532; falsch wird er für einen Schüler des Cornelius Heinrich gehalten, 533. n. a; Lehrer des Johann Parcellys, III, 109.
Vrye, Adrian de, bemahlte die Fenster der Kirche zu Gouda, II, 482; er war Schüler des Dirck Crabet, 483.
—, Dirck de, Mahler zu Gouda, II, 487.
Vuerta, Johann de la, aus Arragonien, verfertigte das Grabmahl Johanns, des Unerschrockenen, III, XLVII. n. b.
Vuez, Arnold de, trefflicher Geschichtsmahler im Großen, III, 223; in Rom war er sehr geschätzt, aber auch beneidet, 223.
Vytenwael, (Wtenwael), Joachim

Alured, Erzbischof von York, ließ die Kathedrale nach deutscher Arbeit verzieren, II, 172. n. a.

Amandus, erster Bischof von Strasburg, I, 351.

—, Bischof von Worms, erhielt Schenkungen von Dagobert, I, 379.

—, predigte mit vielem Glück das Christenthum in den Niederlanden, III, LVII. n. b. LVIII.

Ancona (Bild), woher es entstand und was es bedeute, I, 232. n. a.

Anna, Gemahlin Rudolph's von Habsburg, I, 98.

—, Herzogin von Schlesien, regierte nach Heinrichs II. Tode, I, 159; ihr Bildniß, n. a.

Anno II. Erzbischof von Cöln, führte die St. Gereonskirche so auf, wie sie noch jetzt ist, und verzierte sie mit Gemählden aus dem 11ten Jahrh., I, 397. n. a.

Anscharius, Abt zu Corvey, zeichnete sich in der Schule daselbst aus, I, 53; ward von der Aachener Reichsversammlung zum Bischof Hamburg's ernannt, II, 97; Würde dieser Stelle, 96; er führte die von den Normännern zerstörte Kirche von neuem auf, und vereinigte das Stift Bremen mit Hamburg, 97.

Ansegisus, wurde durch eine Heirath Herzog von Brabant, III, LXXIX.

Ansverus, des heiligen, Thaten und Schicksale, II, 67; er wurde von den Wenden gesteinigt, 67. n. a.

Anton, Bischof zu Bamberg, begünstigte die Baukunst, I, 245.

—, Waldgraf von Flandern, III, LXII.

—, von Burgund, bekam Brabant, III, LXXXIX.

Antwerpen, wovon es den Namen hat? III, LXXVI; war lange der Sitz der Flandrischen Schule der Mahlerei, II, 278; das Hauptbuch der Mahler dieser Stadt ist uns noch erhalten, 280. n. a.

Apis, soll von den Helvetiern verehrt seyn, IV, 19.

Apollo, wird mit dem Sonnengott falsch verwechselt, IV, 15; daß ihn die Gallier und Helvetier verehrten, beweisen verschiedene Monumente, 16. n. u. 22; ihm war ein Tempel in Genf erbaut, wo jetzt die Kirche des heil. Peters ist, 16. n. x. 17; er ward in den Niederlanden verehrt, III, LV. n. b.

Appenzell, entstand aus einer von St. Gallus erbauten Capelle, IV, 34; später ward das Kloster mit St. Gallen vereinigt, 34. n. h.

Aquatinta, ist der Stich des C. P. van Amstel, III, 403.

Arno, Erzbischof von Salz-

burg, sandte Geistliche unter die Mähren, I, 145.
Arnold I. und II., flandrische Grafen, III, LXIII. LXIV.
—, Graf von Holland, führte mit den Friesen Krieg, III, XIX.
Arnulf, Kaiser, erbaute sich einen glänzenden Pallast zu Regensburg, I, 180; beschenkte reichlich das Kloster Emmeran, 178. 182.
Arnulph, Bischof von Halberstadt, stiftete die Collegiatkirche der heil. Jungfrau, II, 153.
Arpentina (Arpentinum, Arpentras), ehemalige Hauptstadt der Helvetier, IV, 4.
Arpentina, s. Lausanium.
Arschot, Herzog von, hatte Cornelis de Wael in seinen Diensten, II, 507.
Arundel, Graf, rieth Hans Holbein nach England zu gehen, II, 385—387.
Aschaffenburg's Gallerie hat 2 Gemählde von M. Grünewald, II, 418.
Athalrich, Herzog von Elsaß, verkannte seine Tochter Atilia, I, 277; seine Figur auf einem steinernen Monument des Klosters Hohenberg, 278; wie in Oberrehnheim, 279.
Athanasius, Bischof von Speyer, erbaute Kirchen und das Germanuskloster daselbst, I, 372.
Atilia, Tochter des elsässischen Herzogs Athalrich, stiftete die Stifte Hohenberg und Niedermünster, I, 277; daß ihr Bildniß auf einem steinernen Monumente dem 12ten Jahrh. angehöre, ist erwiesen, 278; ihr Bildniß im gemahlten Glasfenster zu Oberrehnheim, 279. n. c.
Attila strömte durch das südliche Deutschland nach Gallien, wo er von Aetius und dem Frankenkönig Klodio besiegt war und nach Italien zog, I, 14.
Attinghausen, Freyherr von, unternahm vergeblich eine Gesandtschaft an den Kaiser Albert, IV, 71; er zedelte eine Verschwörung gegen die Statthalter der Schweitz an, 73.
Attiswyl, am Jura, zeigt Reste römischer Fußböden aus Mosaik, IV, 7.
Augsburg besitzt nach Mainz die meisten Monumente der römischen Macht, von denen aber schon viele verloren sind, I, 9; seine ältesten Bischöfe waren Italiener, erst später Deutsche, 316; es vernachlässigte bis auf die Unterjochung der Franken das Christenthum, 316. 317; seine Domkirche, das älteste Gebäude, war in fast 5 Jahrh. vollkommen gebaut und ausgeziert, 317. 318; das Reichs-Gotteshaus St. Ulrich und Afra, oft wiederhergestellt, ist jetzt eine große Zierde der Stadt,

318.319; vor dem 14 Jahrh. hatte Augsburg keine Mahler, 321; in diesem finden sie sich, aber in keiner Zunft, 322; später bildeten sie mit andern Künstlern, Bildhauern, Gläsern u. Goldschmieden keine Zunft, sondern nur eine Gesellschaft, 322.

August II., König von Pohlen, ließ viele Gemählde aus dem Schlosse zu Marienburg nehmen für Privatgemächer, II, 251. 252.

Augusta Rauracorum, nicht weit von Basel, eine römische Colonie, IV, 11.

Augustus schadete dem Wohle des römischen Staats durch seines Stiefsohnes Drusus gewaltsames und unrechtmäßiges Eindringen in Deutschland, I, 11. 12.

aurum excoctum, was es bedeute, I, 232. n. a.

Avaux, Graf von, der Th. Netscher nach Paris führte, III, 212.

Aventia, lokale Göttin der Helvetier, wird falsch mit der Dea Victoria verglichen nach Inschriften, IV, 23. n. x.

Aventicum soll nach einigen Forum Tiberii gewesen sein, IV, 8; Alter der Alterthümer daselbst, wegen der Säulen und Mosaiken sehr merkwürdig, 5. 6. 8; Vespasian und Titus bauten die Stadt vom neuen auf, und verzierten sie durch Künstler, 9; andere Alterthümer daselbst, 9. 10. n. r; diese Stadt gab zu dem Namen der Dea Aventia Anlaß, 23; sie soll die älteste der helvetischen Städte gewesen sein, 4. 8.

Azelin, Bischof von Hildesheim, war zu unthätig bei dem Aufbauen der abgebrannten Stiftskirche, II, 22.

B.

Bacchus wurde von den Helvetiern verehrt, IV, 22.

Badurad, Bischof zu Paderborn, führte die Domkirche sehr prachtvoll auf, II, 11.

Baiern ward durch das Haus der Wittelspach sehr begünstigt, I, 209; nahm die Reformation durch seinen Herzog Wilhelm IV. nicht an und bewahrte dadurch die Kunstwerke, 221; es ward von Karl d. G. in Nord- und Südgau getheilt und durch die Donau geschieden, 223; es trieb frühzeitig die bildenden Künste, wie Steinhauerei, 180; wahrscheinlich weit später Bildhauerkunst und Gypsgießerei, 181; früh die Graveurkunst, 181. 182; so wie künstliche Verzierung der Deckel der Handschriften, 182, n. b; es übertraf das übrige Deutschland durch frühe Mahlerei und Ausschmückung der Handschriften mit Miniaturen, 183; ob man auch Profan-

vorzüglich Eichenwälder, III, 397.
Werdmüller, Johann Rudolph, mahlte sehr geschickt Früchte, Portraite und Landschaften, III, 213; seine Brüder, 213.
Weren, Johannes, aus Duderstadt, illuminirte eine der ersten gedruckten Bibeln, II, 39. n. a.
Werenfels, Johann Rudolf, Portraitmahler, III, 209.
Werf, Adrian van der, ein Schüler von Eglon van der Neer, III, 268; der Churfürst von der Pfalz, der ihn hatte kennen lernen, nahm ihn in seine Dienste, und ehrte ihn sehr, 270; der Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel besuchte ihn, 270. n. a; hoher Preis seiner Gemählde, 271; er mahlte vorzüglich Geschichten im heroischen Style, herrlichem Faltenwurf und Colorit, 272.
—, Peter van der, vollkommener Nachahmer selbst der Fehler seines Bruders Adrian, III, 272.
Wernher, Tegernseer Mönch von großer Kunstfertigkeit im Glasmahlen, I, 193. 200; zeichnete eine Biblia pauperum, 195; wahrscheinlich verfertigte Wernher Scholasticus, nicht Camerarius, ein Loblied auf die Jungfrau Maria, 195. n. d; — ein anderer gl. N., der später lebte, war auch Künstler, 206.
Werner, Joseph, aus der Schule des Matthäus Merian, III, 210; er kam an Ludwigs XIV. Hof, 210; nachher hielt er sich in Deutschland auf, 211; seine Miniaturgemählde haben Vorzüge, 211.
Wernherus, s. Fördeliegen, I, 321.
Weyde, Rogier van der, einer der bessern Künstler in Brüssel, auf dessen Rathhause er vier schöne Bilder vorstellte, II, 454; die Abnehmung vom Kreuze in Löwen wurde nach Spanien geschafft, 455; auch in dem Portraitmahlen zeichnete er sich sehr aus, 455; von ihm rühren auch vortreffliche Glasmahlereien in der Collegiatkirche der heil. Gudula in Brüssel her, 450. n. a; ist oft mit Rogier von Brügge verwechselt, 293; er wird falsch für den Lehrer Aussé's angegeben, 297.
Weyermann, Jacob Campo, schrieb ein geistvolles und gelehrtes Werk, III, 276, n. b; sein schlechter Charakter ließ ihn zuletzt jämmerlich umkommen, 277.
—, Johann, III, 54; woher er den Zunamen Compaviva habe, 54; seine Gelehrsamkeit, 54.
Wickmann, Peter, alter Künstler aus Magdeburg, II, 166.

Baugi hat einen mit Farben gezierten römischen Fußboden, II, 8.
Baukunst verschiedener Art bei den Deutschen, I, 18-21; sie veränderte im 10ten Jahrh. ihren ächten deutschen Styl, und nahm den byzantisch-germanischen an, 399. II, 269; sie bildete sich früh aus, 269; sie verbreitete sich später über den europäischen Norden, und brachte die größten Baumeister in allen Ländern hervor, 272. 273; war selbst im Orient nicht unbekannt, wie die unter Heinrich III. erbaute Kirche zum heiligen Grabe zu Jerusalem beweist, 46. n. a.
Baumes, Johann von, Kammerdiener bei Philipp dem Kühnen, III, XLVII. n. b.
Beatrix, Friedrichs I. Gemahlin, verehrte dem Dom zu Speier einen prächtigen Sarg mit vielen Reliquien, I, 375. n. b.
Beatus, (Batt), der heilige, soll als ein Schüler des Apostels Petri in Argow in Helvetien das Christenthum verbreitet haben, IV, 26. 34; von ihm rührt die berühmte St. Beatenhöhle her, 26. n. d. 27.
Begga, Grimoalds Schwester, Herzogin von Brabant, heirathete Ansegisus, III. LXXIX.
Belen, Belenus, Belinus, Beinamen des Sonnengottes bei den Helvetiern, IV, 13; er soll zugleich für die Sonne und für Apollo von den Helvetiern angebetet sein, 14; doch ist dieses sehr irrig, 15.
Bellelay, Kloster, gehörte dem Prämonstraterorden, IV. 46.
Benedict V., Papst, hatte ein untergeschobenes Cenotaph in der Domkirche zu Hamburg, II, 102.
Benedictbeuren, Kloster in Baiern, zeichnete sich durch kostbare Einrichtung von Gemählden aus, I, 178; Verzeichniß davon, 178. 179. n. a; besitzt ein Kunstdenkmahl in einer Handschrift mit gefärbten Anfangsbuchstaben, 183; und mehrere der Art, 183; ward von den Hunnen zerstört, 185.
Benediktiner machten sich um die Kultur des bis zum dreizehnten Jahrh. öden, waldigen und sumpfigen Niedersachsens sehr verdient, II, 4. 5; in Helvetien trieben sie zur Verschönerung der Kirchen fleißig die bildenden Künste, IV. 40; die Stiftung dieses Ordens geschah zu Monte Cassino, 41.
Benedictinercongregation in der Schweitz, ihre Beschaffenheit und Form, IV. 41; den Vorsitz führt die gefürstete Abtey von St. Gallen, 42; Verzeichniß der zu ihr gehörigen Abteyen, 42.

Benevents Kathedrale war im byzantinischen Geschmack erbaut, *II*, 109; nach ihrem Muster fing der Bischof Adalbert die Domkirche zu Bremen zu bauen an, 108.

Benno, der heilige, gründete das Kloster Einsiedlen, *IV*, 42.

Bentivoglio, Cardinal, sein Portrait von van Dyck gemahlt, *III*, 29.

Bentnahmen, Verzeichniß der, *IV*, 175 — 189.

Berlin's Nicolauskirche muß schon im 12ten Jahrh. zu bauen angefangen sein, *II*, 185; doch ist ihre jetzige Form ein Werk des 15ten Jahrh., 186; das heilige Geist Spital von alter Bauart, 187; die Marienkirche besitzt zwei sehr früh verfertigte Taufbecken, 207; den Taufstein eben dieser Kirche verfertigte wahrscheinlich Meister Heinrich, 208; auch der Taufstein der Petruskirche rührt von diesem Metallgießer her, 207.

Berchthold, gründete das abgebrannte Kloster Weingarten und verzierte es mit Gemählden, *I*, 291. 292.

— V., Herzog, letzter Stadthalter von Klein-Burgund, IV, 47; er soll nach einem Kreuzzuge unter Kaiser Friedrich I. die Stadt Bern nach der Erlegung eines Bären erbaut haben, 48.

Beringer, Abt zu Tegernsee, *I*, 203.

Bern soll nach einigen vom Herzog Berchthold V. erbaut sein, nachdem er einen Bär erlegt hatte, *IV*, 48; doch ist diese und andere Sagen sehr ungewiß, 48; die Kirche St. Vincenz, mitten in der Stadt, ist sehr groß und schön geziert, 48; sie ist ein Meisterstück der deutschen Baukunst, 49.

Bernard, Schutzherr von Hamburg, erlebte viele Ueberfälle der Stadt von den Wenden, *II*, 97; später erbaute er in Vereinigung mit dem Erzbischof Unwannus eine von Quadern aufgeführte Kirche, deren Ueberreste man noch jetzt sieht, 98.

Bernd, Bischof zu Paderborn, stellte den oft abgebrannten Dom wieder her, *II*, 14.

Berngер, Abt zu Tegernsee, legte eine blühende Glashütte an, *I*, 199; ließ die Wände des Choraltars mit Gold und Silber belegen, 207.

Bernhard, Bischof von Halberstadt, konnte den eingefallenen Dom nicht wieder aufbauen, *II*, 154.

—, Abt des Klosters Walkenried, setzte den neuen Klosterbau beinahe bis zur Vollendung eifrig fort, *II*, 36.

Bernhardberg, St., war in frühern Zeiten wegen eines dem

dem Jupiter Paennin geweiheten Tempel berühmt, IV, 21.

Bernward, Bischof von Hildesheim, I, 78-81; wandte die Reichthümer seines Vorgängers zur Verzierung der Kirchen an, II, 19. n. a; bereicherte die Domkirche mit kostbaren Gemählden ꝛc, vom Papst zu einem Heiligen erhoben, ruhte er in einem jetzt zerstörten silbernen Sarge, 21; er war ein würdiger Schüler des Priesters Tangmar, I, 78; als Bischof zierte er die Kirche mit einem kostbaren Kelche ꝛc. er bildete die metallene Säule vor dem Dome, mit biblischen Figuren verziert, 80; seinem Zögling, dem Kaiser Otto III. theilte er treffliche wissenschaftliche Kenntnisse mit, 75.

Bertha, Gemahlin Pipins, fing den Bau der Ursuskirche in Solothurn an, IV, 50.

Berthoara, Prinzessin von Austrasien, verzierte Mainz, I, 343.

Berthold XIII., Fürst v. Henneberg, maß selbst das heil. Grab und rieth ein ähnliches zu erbauen bei Schmalkalden, I, 246.

—, Graf von Henneberg, beschenkte das Kloster Vessera mit Kunstsachen, I, 502.

— II., Abt, zierte mit Kunstsachen die Kirche zu Crembsmünster, I, 93.

Bertolph, Abt, schmückte die Maximinkirche zu Trier mit Mahlereien, I, 387.

Bezelinus Alebrand, Erzbischof von Hamburg, vollendete die Kirche mit schönen Quadern, II, 98. 100; dem Domherrn Edo in Bremen erfüllte er seinen Wunsch nicht, und konnte nur mit Mühe die Metropolitankirche wieder aufbauen, 107.

—, Bischof von Bremen, baute nach dem römischen Geschmack, I, 19.

Biblia pauperum, deren verschiedene Arten, I, 195. n. b; enthielt in Bremen's Domkirche mehrere Basreliefs, II, 110; Sammlung von Holzschnitten nach Fenstergemählden eines Klosters, I, 271; Denkmähler der entstehenden Buchdrukkerkunst, 271. 273. 286. 331. Beschäftigungen der Mönche mit Mahlereien und Schnitzwerk, wovon die Altartafeln der Marienkirche zu Gardelegen und Eisleben zeugt, II, 205; Hauptmuster, das man in Kirchen und Klöstern nachahmte, 144. 146.

Bildhauerei war im 14ten Jahrh. in Baiern noch wenig ausgebildet; sie verbesserte sich, doch nicht bis zum Erhabenen und Ausdruckvollen in der Mitte des 15ten, I, 214; breitete sich in Franken durch Epitha-

phien der Bischöfe aus, 245; auch in der Schweitz trieb man sie eifrig, IV, 60.
Blanca, Herzogin von Oestreich, hat ein herrliches Grabmahl in der Franciskanerkirche zu Wien, I, 100. 101.
Blasius, Abt, verzierte mit Mahlereien das Winterrefectorium des Klosters Hirschau, I, 188.
Blaurer, Johann, Abt, verschönerte das Kloster Weingarten mit Mahlereien, I, 292.
Bockelnburg's Kirche besaß ehemals ein Bildniß der Maria, II, 134.
Bockholt, Heinrich, Bischof von Lübeck, ließ wahrscheinlich den Chor des Doms bauen, II, 119; sein Grabmahl mit 3 Viertel Lebensgröße ist wohl im 15ten Jahrh. errichtet, 119. n. c; baute die Kirche des Katharinenklosters in gothischer Bauart, 131.
Böhmen lernten das Prägen der Münzen und die Mahlerei von den Deutschen, I, 114. n. b; sie legten sich früh auf Glasmahlerei, 115. n. b; sie besitzen sehr ausgeschmückte Kirchen, 124. n. b.
Böhmische Mahler, ihre Charakteristik, I, 130—132; Miniaturmahlereien blühten zu Wenzels Zeiten, 142; ihr Studium und ihre Kunstliebe sank mit den Hussitenkriegen, 143.
Bogislas XV., Herzog von Pommern, aus dessen Zeit unmöglich das schöne Portrait der Sidonia von Borke herrührt, II, 215.
Boleslaus, Herzog von Schlesien, beförderte die Künste und zog Fremde an seinen Hof, I, 150. 151.
— der Lange, Herzog von Schlesien, I, 152.
Boleslav I., berühmter Herzog von Böhmen, liebte die Architectur sehr, I, 113; er verschönerte Prag durch große Gebäude, 113. n. d.
— der Sanftmüthige, Herzog in Böhmen, errichtete ein Bisthum in Prag, I, 113. 114; seine Münzen sind die ersten im böhmischen Styl, 114.
Boltzen, Gottschalk von, kunstliebender Abt zu Hildesheim, II, 23. 24.
Bonifacius (Winfrid) verbreitete thätigst in Baiern, von den Herzögen Odilo und Thassilo unterstützt, das Christenthum, I, 173; führte zum Nutzen der Landeskultur den Benedictinerorden ein, 174. 175; erbaute Kirchen und Klöster in Menge, 174. 178; traf schon Künstler jeder Art in Baiern und verschenkte viele Arbeiten derselben an Fremde, 177; schickte Burkhard als Bekehrer nach Franken, 224;

er schärfte dem Klerus die Regel ein, die bildenden Künste zu befördern, 46; erhob Mainz zum ersten Erzbisthum und fügte ihm viele Bisthümer als Sufrageaten hinzu, 343. 344; lehrte das Christenthum in den Niederlanden, III, LVIII; befestigte in Hessen durch Anlegung von Kirchen das Christenthum, I, 428.

Bonn's Martinuskirche ist aus den Zeiten Karl's des Großen, I, 20. 38.

Bordisholm's Kloster war mit Gemählden geziert, II, 136; seinen von H. Brüggemann verfertigten künstlichen Altar verwahrt jetzt der Dom in Schleswig, 136. n. b.

Borke, Sidonia von, ein herrliches Gemählde, II, 215; ob es aus dem 13ten Jahrh. von einem Pommern herrühre? 215. n. c.

Boso, nachher Bischof von Merseburg, baute bei Zeitz eine steinerne Kirche, was für jene Zeiten etwas außerordentliches war, I, 469.

Bouchard, Graf von Avesnes, hatte mit der Gräfin Margarethe Umgang, III, LXXI.

—, Graf von Flandern, III, LXII.

Boutalus, der erste Bischof der Rauracher nach der Sage, IV, 34.

Bozetislav, Herzog von Böhmen, zierte das Kloster zu Sazava mit Kunstsachen, I, 114.

Brabant, soll von dem Römer Brabon den Namen haben, III, LXXV; oder von Brachland, LXXVI; es ist sehr reich an frommen Stiftungen und Abteien, LXXVII. n. c.

Braganza, Herzog von, ob er Rubens zu sich geladen habe? III, 6.

Brandenburg's Dom, der schon im 12ten Jahrh. gestanden haben soll, erhielt seine jetzige Gestalt erst im 15ten Jahrh., II, 185; besitzt einen mit Mahlereien gezierten Altar, 193 — 197.

Brandenburg, Markgraf von, Hochmeister des deutschen Ordens, ward ein weltlicher Fürst, II, 238. 239.

Braunschweig's Domkirche zur Ehre des h. Blasius, II, 46; die Verlobung Heinrichs des Löwen mit Mathilden erblickt man auf ein Gemählde, das ehedem in der Domkirche sich befand, 48; Verlöbniß Otto's IV. mit seiner Gemahlin Beatrix; das Grabmahl Heinrich's des Löwen; Ursprung der Fabel mit dem Löwen, 54; vorzügliche Künstler in der Bronzengießerei, 55; Petrikirche, 55. n. b; Thurm der Andreäkirche, 56. n. a.

Bremen wurde von Karl dem Großen zum Bisthum erhoben, II, 95; sehr früh

phien der Bischöfe aus, 245; auch in der Schweitz trieb man sie eifrig, IV, 60.
Blanca, Herzogin von Oestreich, hat ein herrliches Grabmahl in der Franciskanerkirche zu Wien, I, 100. 101.
Blasius, Abt, verzierte mit Mahlereien das Winterrefectorium des Klosters Hirschau, I, 188.
Blaurer, Johann, Abt, verschönerte das Kloster Weingarten mit Mahlereien, I, 292.
Bockelnburg's Kirche besaß ehemals ein Bildniß der Maria, II, 134.
Bockholt, Heinrich, Bischof von Lübeck, ließ wahrscheinlich den Chor des Doms bauen, II, 119; sein Grabmahl mit 3 Viertel Lebensgröße ist wohl im 15ten Jahrh. errichtet, 119. n. c; baute die Kirche des Katharinenklosters in gothischer Bauart, 131.
Böhmen lernten das Prägen der Münzen und die Mahlerei von den Deutschen, I, 114. n. b; sie legten sich früh auf Glasmahlerei, 115. n. b; sie besitzen sehr ausgeschmückte Kirchen, 124. n. b.
Böhmische Mahler, ihre Charakteristik, I, 130—132; Miniaturmahlereien blühten zu Wenzels Zeiten, 142; ihr Studium und ihre Kunstliebe sank mit den Hussitenkriegen, 143.
Bogislas XV., Herzog von Pommern, aus dessen Zeit unmöglich das schöne Portrait der Sidonia von Borke berührt, II, 215.
Boleslaus, Herzog von Schlesien, beförderte die Künste und zog Fremde an seinen Hof, I, 150. 151.
— der Lange, Herzog von Schlesien, I, 152.
Boleslav I., berühmter Herzog von Böhmen, liebte die Architectur sehr, I, 113; er verschönerte Prag durch große Gebäude, 113. n. d.
— der Sanftmüthige, Herzog in Böhmen, errichtete ein Bisthum in Prag, I, 113. 114; seine Münzen sind die ersten im böhmischen Styl, 114.
Boltzen, Gottschalk von, kunstliebender Abt zu Hildesheim, II, 23. 24.
Bonifacius (Winfrid) verbreitete thätigst in Baiern, von den Herzögen Odilo und Thassilo unterstützt, das Christenthum, I, 173; führte zum Nutzen der Landeskultur den Benedictinerorden ein, 174. 175; erbaute Kirchen und Klöster in Menge, 174. 178; traf schon Künstler jeder Art in Baiern und verschenkte viele Arbeiten derselben an Fremde, 177; schickte Burkhard als Bekehrer nach Franken, 224;

er schärfte dem Klerus die Regel ein, die bildenden Künste zu befördern, 46; erhob Mainz zum ersten Erzbisthum und fügte ihm viele Bisthümer als Sufrageaten hinzu, 343. 344; lehrte das Christenthum in den Niederlanden, III, LVIII; befestigte in Hessen durch Anlegung von Kirchen das Christenthum, I, 428.

Bonn's Martinuskirche ist aus den Zeiten Karl's des Großen, I, 20. 38.

Bordisholm's Kloster war mit Gemählden geziert, II, 136; seinen von H. Brüggemann verfertigten künstlichen Altar verwahrt jetzt der Dom in Schleswig, 136. n. b.

Borke, Sidonia von, ein herrliches Gemählde, II, 215; ob es aus dem 13ten Jahrh. von einem Pammern herrühre? 215. n. c.

Boso, nachher Bischof von Merseburg, baute bei Zeitz eine steinerne Kirche, was für jene Zeiten etwas außerordentliches war, I, 469.

Bouchard, Graf von Avesnes, hatte mit der Gräfin Margarethe Umgang, III, LXXI.

—, Graf von Flandern, III, LXII.

Boutalus, der erste Bischof der Rauracher nach der Sage, IV, 34.

Bozetislav, Herzog von Böhmen, zierte das Kloster zu Sazava mit Kunstsachen, I, 114.

Brabant, soll von dem Römer Brabon den Namen haben, III, LXXV; oder von Brachland, LXXVI; es ist sehr reich an frommen Stiftungen und Abteien, LXXVII. n. c.

Braganza, Herzog von, ob er Rubens zu sich geladen habe? III, 6.

Brandenburg's Dom, der schon im 12ten Jahrh. gestanden haben soll, erhielt seine jetzige Gestalt erst im 15ten Jahrh., II, 185; besitzt einen mit Mahlereien gezierten Altar, 193 — 197.

Brandenburg, Markgraf von, Hochmeister des deutschen Ordens, ward ein weltlicher Fürst, II, 238. 239.

Braunschweig's Domkirche zur Ehre des h. Blasius, II, 46; die Verlobung Heinrichs des Löwen mit Mathilden erblickt man auf ein. Gemählde, das ehedem in der Domkirche sich befand, 48; Verlöbniß Otto's IV. mit seiner Gemahlin Beatrix; das Grabmahl Heinrich's des Löwen; Ursprung der Fabel mit dem Löwen, 54; vorzügliche Künstler in der Bronzengießerei, 55; Petrikirche, 55. n. b; Thurm der Andreaskirche, 56. n. a.

Bremen wurde von Karl dem Großen zum Bisthum erhoben, II, 95; sehr früh

Albrecht, Erzherzog, nahm Wenceslaus Koeberger in seine Dienste, II. 517; den Octavius van Veen ehrte er sehr, 520; den Peter Snayers hatte er am Hofe, 506; dem Michel Mirevelt gab er viele Freiheiten, 534.
—, V., Herzog von Baiern, sammelte an seinem Hofe Gelehrte und Künstler, I, 221.
—, Bischof von Pomesanien, legte den Grund zum Schloß Riesenberg im 13n Jahrhundert, II, 237. n. a.
—, Graf von Holland, führte viele Kriege, III, xxx. xxxi. er söhnte sich mit seinem Sohne aus, und kämpfte gegen die Friesen, xxxi.
Alcmaer, Heinrich von, Verf. von Reinecke dem Fuchs, III, 66.
Alcuin war Vorsteher und Urheber der vom Karl dem Großen gestifteten Academie, I, 24; ohnerachtet seiner Gelehrsamkeit war er doch nur ein Pedante, 25; ist wahrscheinlich Verfasser eines in St. Gallen gefundenen Fragments, 30. n. a.
Alfried, Bischof von Hildesheim, zeigte seinen Kunstsinn im Baue der Stiftskirche, II, 17; stiftete die Abtei Essen in Westphalen, 82. n. d.
Allobroger, Nachbaren der alten Helvetier, IV, 2. n. f.
Almante, Hüttenmeister, schenkte dem Kloster Walkenried ein metallnes Beken, II, 36.
Alpirsbach, schwäbisches Kloster, reich an Gemählden, I, 302.
Alsfeld's Kirche ist wegen einer griechischen Bildsäule und griechischen Inschriften berühmt, I, 430. 431.
Altenburg, Dietrich von, Hochmeister des deutschen Ordens, vollendete das niedere Schloß zu Marienburg, II, 238; er führte die St. Marien-Ordenskirche und die Annenkapelle auf, 241. 246.
Alten-Zell, sächsisches Kloster, im 12ten Jahrh. erbaut, ist mit Pfeilern, Gewölben u. Musivarbeit herrlich geziert, I, 475; die Gemählden desselben kamen später nach andern Kirchen, 475.
Altmann, im Kloster zu Gottwich, liebte die bildenden Künste, I, 95. 96.
—, Bischof von Passau, errichtete viele neue Klöster, I, 190; und beförderte die Baukunst, 203.
—, vom Herzog Welf beschützt, sorgte für den Flor der Mahlerei in Baiern, I, 193.
Alvensleben, Busso von, Herrenmeister, widmete der Johanneskirche zu Werben den mit schönen Gemählden verzierten Nicolausaltar, II, 198.

Bruno, Bischof, Wiederhersteller des verfallenen Würzburger Doms, I, 225; er ließ mehrere Kunstwerke und ein herrlich gezieretes Grab Kilian's aufführen, 225.
—, Bischof zu Verden, schenkte mehrere gegossene Kunstwerke der Abtei zu Corvei, II, 7; er ließ einen Codex schön einbinden und den Sarg des heil. Marianus prachtvoll zieren, 71.
Buchdruckerei war schon früh in Baiern vorbereitet, I, 239; und verdankt ihren nächsten Ursprung der Erfindung der Kartenspiele, 269.
Bülow, Probst, zierte das Kloster Meding mit Gemählden, II, 70.
Bukingham, Herzog von, der von Rubens ein Kunstkabinet besaß, III, 7; wird ermordet, 126.
Burchard III. Erzbischof von Magdeburg, ward wegen der Unruhen zwischen den Patriciern und den Gilden ermordet, II, 180. 181.
—, Bischof von Halberstadt, baute den abgebrannten Dom wieder auf und verzierte ihn mit Reliefs, II, 155.
—, Bischof von Worms, legte den alten Dom an, I, 380.
—, Abt, stellte im 12n Jahrh. die Severikirche zu Erfurt wieder her, I, 492. n. a.
Burgunder, wahrscheinlich ein deutsches Volk, III, XXXIV; ihre ältesten Könige sind nicht bekannt, XXXIV; die fränkischen Könige besiegten sie, XXXVII; ihr Land wurde sehr zerstückelt von Ludwig des Frommen Nachkommen, XXXVII.
Burkhard, von Bonifacius zum Bischof von Würzburg ernannt, baute dessen Dom, I, 224.
Burvin II., Heinrich, legte den Grund der Domkirche zu Güstrow, II, 149.
Butterbriefe, ein päpstlicher Ablaß Johannes XXII. zum schnellern Bau der Elbbrücke in Dresden, I, 474. n. a.

C.

Calbe's Schloß stellte Ernst, Erzbischof von Magdeburg, wieder her, II, 182.
Calv, Graf von, erbaute das Kloster Hirschau, I, 284; einer seiner Nachfolger stellte das Verfallene später wieder her, 285.
—, Johann von, Abt, verzierte Hirschau mit den Bildnissen der Aebte und ausgezeichneten Mönche, I, 288.
Cariatho, Bischof, erbaute die von Karl dem Großen begünstigte Cathedralkirche zu Genf, IV, 31.
Carl I., König von England, hatte viele flandrische Mah-

ler in seinen Diensten, wie Cornelius Janssens, II, 466; er wollte Michel Mirevelt in seinen Dienst haben, 534; er beschäftigte Heinrich Steenwyck den Sohn, 545; beehrte van Dyck und Rubens, III, 11.

Carmeliter-Kloster zu Harlem, besaß Gemählde, auf welchen die Grafen von Holland abgebildet waren, III, XIV. sie sind wahrscheinlich unächt, XVI; W. Thybaut zeichnete sie sorgfältig ab, XVII.

Carnevals-Scenen wurden von Franz Franck dem jüngern schön gemahlt, II, 477.

Catelnburg, Gräfin Gertrud von, errichtete die Egidiikirche zu Braunschweig, II, 55.

Catharine II., Kaiserin von Rußland, nahm sich Reifstein's an, III, 388; übertrug P. Hackert eine Arbeit, 418. 419.

Chalnperger, Otto, Abt, zierte das Kloster zu Salzburg mit Kunstsachen, I, 99.

Chemnitzens Jacobuskirche, von Otto I. gegründet, brannte im 14ten Jahrh. ab, I, 480; die neuerbaute ist mit vielen Gemählden geziert, 481; die Johanneskirche hat auch herrliche Ueberreste der ältesten deutschen Mahlereien, 482; das Schloß bewahrt alte Kunstwerke, 484. n. a.

Chlodwig I. erbaute aus Frömmigkeit Straßburgs Münster, I, 351.

Chlotar, fränkischer König, verbreitete das Christenthum in Baiern durch Bischöfe, I, 171.

Chomburg, Herdwig von, Abt zu Hirschau, verzierte das Kloster mit einem großen vergoldeten Leuchter und 2 mit kostbaren Edelsteinen geschmückten Tafeln, I, 289.

Christian I., König von Dänemark, ließ wahrscheinlich das berühmte Wunderhorn des Grafen Otto zu Cölln verfertigen, das ehemals in Oldenburg verwahrt ward, jetzt aber in der Kunstkammer zu Kopenhagen ist, II, 132. 133.

— III., König von Dänemark, soll nach einer Erzählung J. Binck in seinen Diensten gehabt haben, II, 413.

— IV., König von Dänemark, hatte Carl van Mander den jüngern an seinem Hofe, II, 513. n. a.

— III., Churfürst von Sachsen, verschenkte die vier Gemählde A. Dürer's in der Allerheiligenkirche zu Wittenberg dem Kaiser Rudolph, II, 364. n. b.

—, Churfürst von Sachsen, stiftete eine neue Mahleracademie zu Dresden, III, 394.

—, Herzog von Braunschweig,

beraubte den Dom zu Paderborn seiner Kunstsachen, wie der 12 silbernen Apostel, II. 14.

Christina, Königin von Schweden, begünstigte Theodor van der Schuur, III, 181. n. a.

Chrotold, Bischof von Worms, erbaute das von den Hunnen zerstörte Wimpfen wieder, I, 379.

Chrysolius, lehrte das Christenthum, III, LVI. n. b.

Cistercienser, verboten die Aufstellung von Mahlereien in den Kirchen, I, 190; später nur die weltlichen Bilder, 191. n. b.

Clairmont's Kirche bereicherte der Bischof Obert von Lüttich mit schönen Kunstsachen, II, 94. n. b.

Clairveaux, Bernhard von, klagt über Bemahlungen der Kirchen, *I*, 313.

Clarenthals Kirche, der Elisabethkirche zu Marburg sehr ähnlich, bewahrte Wandmahlereien des 13ten Jahrhunderts auf, *I*, 439.

Cleve zeichnet sich durch viele römische Denkmähler und Alterthümer aus, *II*, 83; die Collegiatkirche, im edelsten deutschen Styl erbaut, ist mit der Tumba des Grafen Adolph und den Statüen anderer Fürsten und Fürstinnen geziert, 84; das Schloß, dessen einer Flügel schon abgerissen ist, war mit mannichfaltigen Figuren geziert und bemahlt, deren Farben bei einigen noch jetzt sehr lebhaft sind, 84. 85.

Cleven (Clavenna, Chiavenna) zeigt Spuren von der Verehrung der Venus und des Janus unter den Helvetiern, IV, 23. n. u. 24.

Clotar II., brachte Burgund an Frankreich, *III*, XXXVIII.

Cluny, Abtey bei Lyon, *III*, XL.

Cölln, ausgezeichnete römische Pflanzstadt in Germania Sekunda, *I*, 2; seine Stiftskirche besitzt Freskogemählde aus Karl des Großen Zeit, 39; erste Blüthe, 389. 390; Ueberbleibsel von römischer Baukunst, Bildhauerei, Mosaiken ꝛc. 391; der byzantinisch-germanische Styl verdrängte das Erhabene, 399; die Stadt war reich an Goldschmieden und Miniaturmahlern, 400. n. b; der Dom vom Erzbischof K. von Hochstedten erbauet, 403; Geschichte eines Risses, 405. n. a; s. Moller, 406; Glasmahlereien, 412; sie erhielt den alten Kunstsinn mehr, als andre Städte, 414; herrliches Gemählde: die Anbetung der heiligen drei Könige, 415; ob Wilhelm oder Kalf es gemahlt haben? 418. *II*, 299; Mahlerschule, 419.

Colbert, Minister in Frank-

ler in seinen Diensten, wie Cornelius Janssens, II, 466; er wollte Michel Mirevelt in seinen Diehst haben, 534; er beschäftigte Heinrich Steenwyck den Sohn, 545; beehrte van Dyck und Rubens, III, 11.

Carmeliter-Kloster zu Harlem, besaß Gemählde, auf welchen die Grafen von Holland abgebildet waren, III, XIV. sie sind wahrscheinlich unächt, XVI; W. Thybaut zeichnete sie sorgfältig ab, XVII.

Carnevals-Scenen wurden von Franz Franck dem jüngern schön gemahlt, II, 477.

Catelnburg, Gräfin Gertrud von, errichtete die Egidiikirche zu Braunschweig, II, 55.

Catharine II., Kaiserin von Rußland, nahm sich Reifstein's an, III, 388; übertrug P. Hackert eine Arbeit, 418. 419.

Chalnperger, Otto, Abt, zierte das Kloster zu Salzburg mit Kunstsachen, I, 99.

Chemnitzens Jacobuskirche, von Otto I. gegründet, brannte im 14ten Jahrh. ab, I, 480; die neuerbaute ist mit vielen Gemählden geziert, 481; die Johanneskirche hat auch herrliche Ueberreste der ältesten deutschen Mahlereien, 482; das Schloß bewahrt alte Kunstwerke, 484. n. a.

Chlodwig I. erbaute aus Frömmigkeit Straßburgs Münster, I, 351.

Chlotar, fränkischer König, verbreitete das Christenthum in Baiern durch Bischöfe, I, 171.

Chomburg, Herdwig von, Abt zu Hirschau, verzierte das Kloster mit einem großen vergoldeten Leuchter und 2 mit kostbaren Edelsteinen geschmückten Tafeln, I, 289.

Christian I., König von Dänemark, ließ wahrscheinlich das berühmte Wunderhorn des Grafen Otto zu Cölln verfertigen, das ehemals in Oldenburg verwahrt ward, jetzt aber in der Kunstkammer zu Kopenhagen ist, II, 132. 133.

— III., König von Dänemark, soll nach einer Erzählung J. Binck in seinen Diensten gehabt haben, II, 413.

— IV., König von Dänemark, hatte Carl van Mander den jüngern an seinem Hofe, II, 513. n. a.

— III., Churfürst von Sachsen, verschenkte die vier Gemählde A. Dürer's in der Allerheiligenkirche zu Wittenberg dem Kaiser Rudolph, II, 364. n. b.

—, Churfürst von Sachsen, stiftete eine neue Mahleracademie zu Dresden, III, 394.

—, Herzog von Braunschweig,

beraubte den Dom zu Paderborn seiner Kunstsachen, wie der 12 silbernen Apostel, II. 14.

Christina, Königin von Schweden, begünstigte Theodor van der Schuur, III, 181. n. a.

Chrotold, Bischof von Worms, erbaute das von den Hunnen zerstörte Wimpfen wieder, I, 379.

Chrysolius, lehrte das Christenthum, III, LVI. n. b.

Cistercienser, verboten die Aufstellung von Mahlereien in den Kirchen, I, 190; später nur die weltlichen Bilder, 191. n. b.

Clairmont's Kirche bereicherte der Bischof Obert von Lüttich mit schönen Kunstsachen, II, 94. n. b.

Clairveaux, Bernhard von, klagt über Bemahlungen der Kirchen, *I*, 313.

Clarenthals Kirche, der Elisabethkirche zu Marburg sehr ähnlich, bewahrte Wandmahlereien des 13ten Jahrhunderts auf, *I*, 439.

Cleve zeichnet sich durch viele römische Denkmähler und Alterthümer aus, *II*, 83; die Collegiatkirche, im edelsten deutschen Styl erbaut, ist mit der Tumba des Grafen Adolph und den Statüen anderer Fürsten und Fürstinnen geziert, 84; das Schloß, dessen einer Flügel schon abgerissen ist, war mit mannichfaltigen Figuren geziert und bemahlt, deren Farben bei einigen noch jetzt sehr lebhaft sind, 84. 85.

Cleven (Clavenna, Chiavenna) zeigt Spuren von der Verehrung der Venus und des Janus unter den Helvetiern, IV, 23. n. u. 24.

Clotar II., brachte Burgund an Frankreich, *III*, XXXVIII.

Cluny, Abtey bei Lyon, *III*, XL.

Cölln, ausgezeichnete römische Pflanzstadt in Germania Sekunda, *I*, 2; seine Stiftskirche besitzt Freskogemählde aus Karl des Großen Zeit, 39; erste Blüthe, 389. 390; Ueberbleibsel von römischer Baukunst, Bildhauerei, Mosaiken ꝛc. 391; der byzantinisch-germanische Styl verdrängte das Erhabene, 399; die Stadt war reich an Goldschmieden und Miniaturmahlern, 400. n. b; der Dom vom Erzbischof K. von Hochstedten erbauet, 403; Geschichte eines Risses, 405. n. a; s. Moller, 406; Glasmahlereien, 412; sie erhielt den alten Kunstsinn mehr, als andre Städte, 414; herrliches Gemählde: die Anbetung der heiligen drei Könige, 415; ob Wilhelm oder Kalf es gemahlt haben? 418. *II*, 299; Mahlerschule, 419.

Colbert, Minister in Frank-

reich, empfahl v. der Meulen Ludwig XIV., *III*, 194.
Columban soll aus Schottland nach Helvetien gekommen seyn, um das Christenthum hier auszubreiten, IV, 26.
Conrad II., Kaiser, machte sich durch den Dom zu Speier unsterblich, I, 83.
— III., Kaiser, ließ den größten Theil der Reichskleinodien sammeln, I, 84. 85.
— I., Erzbischof von Mainz, baute an der Domkirche, I, 347. n.
—, Bischof von Halberstadt, setzte den Bau des Doms fort, II, 155.
—, Bischof von Verden, wollte den abgebrannten Dom größer wieder herstellen, II, 71.
Constanz, Stift, bewahrt in seinem Kirchenschatze viele Merkwürdigkeiten von goldenen oder silbernen Arbeiten, IV, 40; die Bischöfe desselben beförderten eifrig die Kultur der Künste, I, 292; die Stadtkanzlei bewahrte eine interessante Handschrift mit vielen Miniaturen, theils satyrischen Inhalts, auf, 304. 305.
Copernicus legte die Wasserleitungen zu Frauenburg und Graudenz an, II, 265.
Crembsmünster, Kloster in Oestreich, wurde mit Kunstsachen reichlich ausgeziert, I, 93; bewahrt Statüen von Erchenbert und Engilbert, 95.
Crummesse's Kirche ist aus rauhem und dunkelglasurten Backstein erbaut, und zeigt theils einen fremden Sandstein, II, 137.
Culmsen's Stadtmauer ist aus bloßen Feldsteinen durch genaue Zusammenfügung erbaut, II, 261.
Cybele, wurde in den Niederlanden verehrt, III, LIV. n. b.
Cyrillus breitete zuerst den griechischen Glauben in Mähren aus, I, 146.

D.

Dampiere, Guido, Graf von Flandern, führte mit Florent von Holland und dem Könige in Frankreich viele Kriege, worin er gefangen genommen war, III, LXXII.
Danzig's Kirche der heil. Jungfrau, II, 217; nach dem Modell der Sophienkirche zu Constantinopel wurde sie vom Hochmeister Ludolph König angefangen, 218; dieses Werk vollendete endlich nach länger Zeit C. von Jungingen, 219; Ausmessungen des Thurms und der Kirche, 219. 220; ein sehr kostbares Gemählde des jüngsten Gerichts ist von Paris wieder hergebracht worden, 220. n. a. 231; dies Gemählde soll in Holland verfertigt, aber bevor es nach Danzig kam,

von den Türken weggenommen sein, 230; die Marienkirche hat ein herrliches Kruzifix, 231; die Katharinenkirche, die älteste von allen, 232; Pfarrkirche zu St. Peter und Paul, 233.

Danse Macabre, ein Todtentanz u. s. w., II, 397. IV, 117—171.

Dedo I., Markgraf zu Meissen, fing den Bau der Brücke in Dresden an, I, 473.

Degenhardt, Domherr, schenkte der Stiftskirche zu Einbeck eine mit biblischen Figuren geschmückte Krone, II, 65.

Deuthemar, Abt zu Corvey, der die Kirche erbaute, liebte vorzüglich die Gießkunst, II, 7.

Deutsche Mahler wurden oft, wenn sie holländische Manieren angenommen hatten, von den Holländern für ihre Landsleute angesehen, II, 490.

— Mahlerei spaltete sich um A. Dürers Zeit in 3 Theile, deren erste der altdeutschen Mahlerei getreu blieb, die andere A. Dürers Manier folgte und die dritte nicht nach der Natur, sondern nach eigner Idee zu kühn mahlte, II, 379. 380.

— Ritter, die Eroberer des Königreichs Preußen, führten in Ost- und Westpreußen sehr viele bewunderungswürdige Gebäude auf, II, 234; große Reichthümer, Sitten und Charakter der Ritter, 235; eroberten Preußen und bezwangen das freie Volk, 236; ihre ansehnlichen Besitzungen, 237; ihr Reich endete mit dem Hochmeister Markgraf von Brandenburg, 239; s. Marienburg.

Deutschen, die, kämpften vier Jahrh. mit den kultivirten Römern, I, 16; sie ahmten die Bequemlichkeiten der römischen Wohnungen, Werkzeuge u. s. w. nach, besonders aber die Lager- und Kriegsbaukunst, 16. 17; vorzüglich wohnten die Fürsten gern in festen Burgen, zum großen Nachtheil ihrer Unterthanen, 18; auch in der Kultur der bildenden Künste ahmten sie zuerst bloß den Römern nach, wozu die christliche Religion viel beitrug, 19; so wie auch der Ehrgeiz der Aebte und Bischöfe, 20; unterdrückten bis Otto I. den Kunstgeschmack, den Karl d. G. genährt hatte, 48; sie wurden am Ende der Regierung Otto's I. durch verschiedene Umstände von ihrer Roheit zur Weichlichkeit gebracht, 71. 72.

Deutschen Kaiser des 11ten Jahrh. gaben, um Geld zu erhalten, den schweizerischen Städten viele Privilegien, wodurch sich viele

phien der Bischöfe aus, 245; auch in der Schweitz trieb man sie eifrig, IV, 60.
Blanca, Herzogin von Oestreich, hat ein herrliches Grabmahl in der Franciskanerkirche zu Wien, I, 100. 101.
Blasius, Abt, verzierte mit Mahlereien das Winterrefectorium des Klosters Hirschau, I, 188.
Blaurer, Johann, Abt, verschönerte das Kloster Weingarten mit Mahlereien, I, 292.
Bockelnburg's Kirche besaß ehemals ein Bildniß der Maria, II, 134.
Bockholt, Heinrich, Bischof von Lübeck, ließ wahrscheinlich den Chor des Doms bauen, II, 119; sein Grabmahl mit 3 Viertel Lebensgröße ist wohl im 15ten Jahrh. errichtet, 119. n. c; baute die Kirche des Katharinenklosters in gothischer Bauart, 131.
Böhmen lernten das Prägen der Münzen und die Mahlerei von den Deutschen, I, 114. n. b; sie legten sich früh auf Glasmahlerei, 115. n. b; sie besitzen sehr ausgeschmückte Kirchen, 124. n. b.
Böhmische Mahler, ihre Charakteristik, I, 130—132; Miniaturmahlereien blühten zu Wenzels Zeiten, 142; ihr Studium und ihre Kunstliebe sank mit den Hussiten kriegen, 143.
Bogislas XV., Herzog von Pommern, aus dessen Zeit unmöglich das schöne Portrait der Sidonia von Borke herrührt, II, 215.
Boleslaus, Herzog von Schlesien, beförderte die Künste und zog Fremde an seinen Hof, I, 150. 151.
— der Lange, Herzog von Schlesien, I, 152.
Boleslav I., berühmter Herzog von Böhmen, liebte die Architectur sehr, I, 113; er verschönerte Prag durch große Gebäude, 113. n. d.
— der Sanftmüthige, Herzog in Böhmen, errichtete ein Bisthum in Prag, I, 113. 114; seine Münzen sind die ersten im böhmischen Styl, 114.
Boltzen, Gottschalk von, kunstliebender Abt zu Hildesheim, II, 23. 24.
Bonifacius (Winfrid) verbreitete thätigst in Baiern, von den Herzögen Odilo und Thassilo unterstützt, das Christenthum, I, 173; führte zum Nutzen der Landeskultur den Benedictinerorden ein, 174. 175; erbaute Kirchen und Klöster in Menge, 174. 178; traf schon Künstler jeder Art in Baiern und verschenkte viele Arbeiten derselben an Fremde, 177; schickte Burkhard als Bekehrer nach Franken, 224;

Diethard, Bischof von Hildesheim, schenkte der Stiftskirche eine schön gezierte Altartafel, II, 17. 18.

Diethelm, Graf von Toggenburg, hat in Bubikon bei Zürch ein Denkmahl, IV, 56. 57.

Dietrich I., Abt des Klosters Walkenried, mußte, da das Gerüste der neuen Kirche einfiel, in einer Kapelle Messe lesen, II, 36.

Dijon, Kirche des h. Benignus, berühmtes Alterthum von Burgund, III, XXXVIII; sein Grab war mit Gold und Silber reichlich geziert, XXXIX.

Dinkelsbühls Hauptkirche ruht auf kolossalen Pfeilern, und zeichnete sich vorzüglich durch eine reizend gemahlte Mutter Gottes und den Tod Sebastian's aus, I, 312.

Diogenus (Diogenes), vielleicht erster Bischof von Genf, oder Bischof von Genua, IV, 32.

Dionysius und Paracodus sollen die erste Kirche in Genf gegründet haben, IV, 51.

Disentis, Benedictinerabtey der Schweitz, gehörte zu der Benedictinercongregation, IV, 42; Sigisbert stiftete sie, 44.

Dithmar, Bischof von Hildesheim, konnte die abgebrannte Stiftskirche wegen Unthätigkeit nicht wieder aufführen, II, 22.

Dobberan's Kirche ist mit verschiedenen Gemählden des 14ten Jahrh. versehen, von denen einige satyrischen Inhalts sind, II, 148.

Dodo, Bischof zu Münster, baute einen neuen Dom, II, 72.

Dohna, Burggrafen von, machten im 9ten Jahrh. den Anfang zum Bau der Dresdner Brücke, I, 472. 473.

Dominikanerorden verbreitete sich sehr früh in der Schweitz, IV, 47.

Domnizo's Handschrift hat Miniaturmahlereien, welche sämmtliche Personen des welfischen Hauses darstellen, II, 44.

Donat ließ sich mit seinem Bruder Ramelene in der Schweitz als Einsiedler nieder, IV, 29. 32.

Drazicz, Johann von, Bischof zu Prag, ließ Architecten aus Avignon kommen, zum Bau einer Elbbrücke, I, 121; legte die Kirche Aegidii in Prag an, und verzierte Adalberts Grab, 122.

Dresden's Elbbrücke, ein großes Baumonument vom 12ten Jahrh. ward zuerst hölzern von den Burggrafen von Dohna aufgeführt, I, 472; bald aber steinern von den Markgrafen von Meissen, 473; ohngeachtet der Wohlfeilheit aller Sachen war sie mit vielen Kosten aufgeführt, 473; ihre

erbaute man die Metropolitankirche, und 3 andere Kirchen führte der Bischof Willericus auf, 106; die Domkirche wurde zuerst von Bischof Bezelin nach der Köllner Domkirche errichtet, später aber durch Adalbert nach dem Muster der Kirche zu Benevent, 107; Glasmahlereien, Altäre ꝛc. sind durch die Reformation vernichtet worden, 110. 111. n. a; Kollegiatkirche des h. Anscharius ꝛc. 111 — 113.

Breslau's Elisabethkirche war wegen eines sehr hohen Thurms merkwürdig, I, 163; eben diese Kirche ist mit kostbaren biblischen Gemählden geziert, 164. — Die Barbarakirche ist wegen eines sehr alten aber herrlichen Gemähldes merkenswerth, 165. — Die Dominikaner-Kirche besitzt das älteste in Breslau, das aber nicht deutschen Ursprungs ist, 166. 167; und wahrscheinlich von der Giotto'schen Schule herrührt, 168. — Die Kathedrale ist vom Bischof Walther auf dem sogenannten Sande erbauet, 148; nur zwei Thürme sind ganz vollendet, 149; sie enthält sehr alte Denkmähler der Mahlerei und Sculptur, 150.

Briefmahler illuminirten die abgedruckten Figuren auf den Karten, I, 270.

Bronzegießerei, im 12n Jahrhundert schon sehr vollkommen, in Braunschw. Löwen auf dem Burgplatze, II, 53.

Bronzearbeiten waren früh von den baierschen Mönchen unternommen, I, 205.

Brüggen's St. Donatian-Kirche ist von Lyderik I. gegründet, III, LXIII. LXV. n. a.

Brühl, Graf von, nahm sich G. F. Riedels an, III, 400.

Brüssel's und Brügge's Kirchen rühmen sich vieler schönen Oehlmahlereien des Rogier von Brügge, II, 295; die Collegiatkirche der heil. Gudula besitzt viele herrliche Glasmahlereien von Jaques de Briendt und Rogier van der Weyde, welche der Kirche von mehreren Fürsten geschenkt wurden, 450. n. a; das Rathhaus besitzt 4 schöne Bilder von Rogier van der Weyde, 454. 455. n. a; die Kirche Noter Dame de Montaigu ist von Wenzislaus Köberger erbaut, 517.

Bruno, Erzbischof von Trier, vermachte der Petrikirche eine unglaubliche Anzahl herrlicher Kunstwerke, I, 388.

—, Erzbischof zu Köln, schätzte griechische und römische Literatur, I, 185.

—, Erzbischof von Mainz, machte sich um die Erbauung und Verzierung des Münsters zu Soest sehr verdient, II, 82.

Diethard, Bischof von Hildesheim, schenkte der Stiftskirche eine schön gezierte Altartafel, II, 17. 18.

Diethelm, Graf von Toggenburg, hat in Bubikon bei Zürch ein Denkmahl, IV, 56. 57.

Dietrich I., Abt des Klosters Walkenried, mußte, da das Gerüste der neuen Kirche einfiel, in einer Kapelle Messe lesen, II, 36.

Dijon, Kirche des h. Benignus, berühmtes Alterthum von Burgund, III, XXXVIII; sein Grab war mit Gold und Silber reichlich geziert, XXXIX.

Dinkelsbühls Hauptkirche ruht auf kolossalen Pfeilern, und zeichnete sich vorzüglich durch eine reizend gemahlte Mutter Gottes und den Tod Sebastian's aus, I, 312.

Diogenus (Diogenes), vielleicht erster Bischof von Genf, oder Bischof von Genua, IV, 32.

Dionysius und Paracodus sollen die erste Kirche in Genf gegründet haben, IV, 51.

Disentis, Benedictinerabtey der Schweitz, gehörte zu der Benedictinercongregation, IV, 42; Sigisbert stiftete sie, 44.

Dithmar, Bischof von Hildesheim, konnte die abgebrannte Stiftskirche wegen Unthätigkeit nicht wieder aufführen, II, 22.

Dobberan's Kirche ist mit verschiedenen Gemählden des 14ten Jahrh. versehen, von denen einige satyrischen Inhalts sind, II, 148.

Dodo, Bischof zu Münster, baute einen neuen Dom, II, 72.

Dohna, Burggrafen von, machten im 9ten Jahrh. den Anfang zum Bau der Dresdner Brücke, I, 472. 473.

Dominikanerorden verbreitete sich sehr früh in der Schweitz, IV, 47.

Domnizo's Handschrift hat Miniaturmahlereien, welche sämmtliche Personen des welfischen Hauses darstellen, II, 44.

Donat ließ sich mit seinem Bruder Ramelene in der Schweitz als Einsiedler nieder, IV, 29. 32.

Drazicz, Johann von, Bischof zu Prag, ließ Architecten aus Avignon kommen, zum Bau einer Elbbrücke, I, 121; legte die Kirche Aegidii in Prag an, und verzierte Adalberts Grab, 122.

Dresden's Elbbrücke, ein großes Baumonument vom 12ten Jahrh. ward zuerst hölzern von den Burggrafen von Dohna aufgeführt, I, 472; bald aber steinern von den Markgrafen von Meissen, 473; ohngeachtet der Wohlfeilheit aller Sachen war sie mit vielen Kosten aufgeführt, 473; ihre

Erneuerung war durch einen päpstlichen Ablaß sehr beschleunigt im 14ten Jahrh. 474. — Dresden's Liebe zur Baukunst und zu milden Stiftungen erwachte erst im 14ten Jahrh., wo viele Altäre gestiftet wurden, 480.

Drübeck, Kloster, ward von den empörten Bauern ausgeplündert, II, 161.

Drusus, unstreitig Erbauer des Castri Moguntiaci, I, 3; vielleicht legte er die Wasserleitung an, deren Trümmer man noch jetzt bewundert, 4.

Duderstadt's Oberkirche, ein majestätisches Gebäude des 14ten Jahrh., ward von W. Knoke erbaut, II, 39; nur der eine Thurm ist vollendet, da der zweite aus Geldmangel unvollendet blieb, 40.

Duisburg's Salvatorkirche erwarb sich durch das Wunderbild des heil. Salvator viele Reichthümer, II, 85.

Dunsingstracht kam erst nach dem 13ten Jahrh. auf, da die Großen anfingen Schellen an ihren Gürteln zu tragen, II, 50.

E.

Ebrach's Cisterzienserkirche v. Konrad III. und dessen Gattin Gertrud vollendet, verdient viele Bewunderung wegen ihrer Größe und ist mit Sculpturen geziert, I, 242.

Eberhard, Graf, ließ ein Kloster bei Schafhausen bauen, IV, 30.

—, erster Abt von Einsiedlen, IV, 42,

—, Abt von Tegernsee, beförderte die Baukunst, I, 203; zierte mit Musivarbeit seine Kirche, 208. 209. n. a.

Eckhard, gelehrter Lehrer an St. Gallen's Klosterschule, I, 54.

Editha, Gemahlin Kaisers Otto I., stiftete in der That den Wohlstand der Stadt Magdeburg, II, 163. 175; sie fing an, Mauern um die Stadt setzen zu lassen, 165; ihr Grabmahl im Domchore ist wahrscheinlich ein Werk des 15ten, nicht aber des 11ten Jahrh., 176. n. a.

Ebo, Domherr zu Bremen, steckte aus Rache den Dom an und verbrannte dadurch alle Gebäude der Stadt, II, 107.

Eduard, zweiter Bischof von Oldenburg, machte unter den Wenden und Slaven viele Proselyten und erbaute eine Menge heiliger Gebäude, II, 114. 115.

Egbert, Bischof von Trier, ließ für ein Stück von Petri Stabe ein goldnes Behältniß machen, I, 387.

Egeln's Schloß führte Ernst, Erzbischof von Magdeburg, auf, II, 182.

Eginhard, erster deutscher Schriftsteller, hat durch seine Entferntheit von aller Pedanterei und den schönen Styl unsterbliche Verdienste, I, 24. 25; vorzüglich begünstigte ihn Karl der Große, da er große Liebe zur Baukunst hatte, 25. 28; woher er den Zunamen Kalliopius erhielt? 26.

Egino, Bischof von Constanz, schenkte der Kirche ein großes silbernes Crucifix, IV, 40.

Eigil, Abt, zierte die von Bonifacius angelegte Kirche zu Fulda, I, 46; und legte daselbst eine neue an, 47. n. b.

Einbeck's Stiftskirche besaß manche durch Feuer umgekommene Kunstwerke, II, 65; unter andern eine mit vielen biblischen Gemählden geschmückte Krone, 65.

Einsiedlen gehört zu der schweitzerischen Benedictinercongregation, IV, 42; aus der Zelle des h. Meinrad gründete der h. Benno ein Kloster, das der Pabst Leo bestätigte, 42; der Abt Embries gründete das neue Kloster, 43; das neueste Kloster stiftete der gefürstete Abt Maurus von Roll, 43; in einer Capelle findet man viele schön gezierte und außerordentliche Kunstwerke, 43. 44.

Eisleben's Kirche der heil. Anna, im 16ten Jahrh. errichtet, kann Bilder aufzeigen, deren Aeußeres und deren Form auf die Biblia pauperum hindeutet, II, 205. 206.

Elbing's Reifenbahnsche Kirche ist mit glasirten und farbigen Ziegeln, die der deutsche Orden statt Inschriften brauchte, geziert, II, 259.

Eligius, Bischof zu Nimwegen, zerstörte den Dienst des Merkur in den Niederlanden, III, LIV. n. c; er verkündete den Friesen das Evangelium, XI. XII. n. a; er war vorher ein Goldschmidt, LIV. n. c. II, 131.

Elisabeth, Wittwe des Königs Albert I. erbaute Königsfelden, IV, 52. 53.

—, des Landgrafs von Hessen und Thüringen, Ludwig, Gemahlin, war eine religiöse Schwärmerin in einer heiligen Liebe, die ihr der Beichtvater einflößte, I, 431. 432; ihr Bildniß in der Kapelle zu Wartburg und in der Kirche zu Tossen im Voigtlande, 432; ihr zu Ehren erbaute man die Elisabethkirche in Marburg, zu der bald viele Wallfahrter kamen, 433. 434.

Elsaß, der sehr früh durch Lyon's Bischöfe die christliche Lehre angenommen haben soll, erhielt sie erst von Maternus, I, 350.

Emanuel, Herzog von Sa-

boyen, rief Johann Meel zu sich, III, 111.
Embrico, Bischof von Augsburg, erweiterte die Domkirche, I, 317; die Kirche St. Ulrich und Afra, 319.
Emilie, Prinzessin von Solms, III, 70.
Emmerich, Georg, erbaute nach seiner Wallfahrt zum heiligen Grabe das Grab Christi zu Görlitz, I, 500.
Engelberg, Benedictinerabtey in der Schweitz, gehörte zu der Benedictinercongregation, IV, 42; sie ist von Conrad von Sellenburen gestiftet, 46.
Engelbert II., Erzbischof von Cölln, I, 409.
—, Bischof zu Minden, gründete dessen Dom im 11ten Jahrh., II, 9.
—, Abt, ward bei dem Baue des Klosters St. Requier von Karl dem Großen unterstützt, I, 28.
Engelburg, Stift in der Schweitz, brannte unter Heinrich I. ab, wurde aber von den folgenden Aebten wieder hergestellt, IV, 31; es hatte an einem Crucifixe einen überaus schönen Carfunkel, 38.
Enger's Kirche besitzt sehr fein ausgeschnitzte Statüen, II, 77. 78.
England, Sammelplatz der holländischen und deutschen Mahler, III, 92.
Eoban, von Bonifaz eingesetzter Bischof zu Erfurt, ward nach seinem Tode von frommen Wallfahrtern stark besucht, I, 486. 487.
Eppo, Bischof von Worms, vollendete den Dom, I, 380.
Epstein, Propst in Frankfurt am Main, ließ treffliche Glasmahlerei an der Wahlkapelle verfertigen, I, 425.
Epternach, schwäbisches Kloster mit einem kostbaren Evangelienbuche, das Otto II. schenkte, I, 302.
Erfurt's Domkirche ist vielleicht schon vor Bonifacius Zeiten erbaut, in Form einer Kapelle, I, 486; die hier beigesetzten Gebeine der heiligen Bischöfe Adolar und Eoban wurden stark besucht; daher man den jetzigen Dom aufführte, 486. 487. n. a; die Kirche bewahrt die steinernen Sarkophage der beiden Heiligen, 488. 489; einige der herrlichen Glasmahlereien sind noch da, 489; an den Pfeilern sind die ältesten Gemählde mit schönem Kolorit und herrlich vergoldet, 490; die Severikirche an Höhe und Größe beinahe dem Dome gleich, hat einen sehr zierlichen Taufstein, 492; sie brannte oft ab, bis ihr das 13te Jahrh. ihre jetzige Gestalt gab, 492. 494; die große Glocke goß D. Gerhard von Boyen im 15ten Jahrh., II, 209.

Erich, König der Dänen, hat eine schöne Statüe in der Kathedrale zu Schleswig, II, 140; vielleicht ist diese längst zerstört, 140. n. b. er entwandte dieser Kirche 13 goldne Statüen, 141. n. a.

Ernst, Erzbischof von Magdeburg und Bischof zu Halberstadt, war ein sehr eifriger Kenner und Beförderer der zeichnenden Künste, II, 182; in der von ihm aufgeführten Moritzburg in Halle ist vorzüglich die Schloßkapelle merkwürdig, die er mit Reliquien und einem herrlich gezierten Kelch beschenkte, 183; seine übrigen großen Bauten, 182; seine christlichen Gesinnungen in den Frohndiensten, 184; er stiftete das Chor des Doms in Magdeburg, worin man sein metallenes Grabmahl sehen kann, 173; auf diesem liegt er mit dem den Erzbischöfen zu Magdeburg eignen Erzbischofsstabe, 174. n. a; er beförderte die Formschneidekunst, 180.

—, Bischof von Halberstadt, ließ dem verdienstvollen Domprobst J. Sameca ein Denkmahl in der Domkirche setzen, II, 156. n. a. 159.

Erpho, der heilige, Bischof zu Münster, beförderte eifrig die bildenden Künste, II, 73.

Eschenbach, Wolfram von, größter altdeutscher Dichter, lobt schon, obwol weit von Cölln entfernt, dessen Mahlerschule, I, 419. 420.

Eseller, Nicolaus, erbaute die Hauptkirche zu Dinkelsbühl, I, 312.

Esilo, Graf von Merseburg, zierte dessen Dom mit 2 silbernen Leuchtern, I, 501.

Essen, eine vom Bischof Alfried gestiftete Abtei, verdankt vielen Aebtissinnen die Kunstwerke, II, 82. n. d.

Eßlingen, Liebenfrauenkirche zu, ist von herrlicher Structur, I, 311; besonders kömmt der durchsichtige Thurm dem Straßburger in Allem, nur nicht an Höhe gleich, 311.

Ethiko, Stammvater des österreichischen Hauses, wohnte auf einer Veste der Römer, Hohenburg, I, 17.

Eustasius predigte das Christenthum in Baiern, I, 171.

Evergerus, Erzbischof von Cölln, ließ eine Handschrift mit Miniaturen und goldnen Initialbuchstaben zieren, I, 393; zerstörte die Kirche des heil. Kunibert, 399. n. a.

Everhardus, Bischof zu Lüttich, hatte bei dem Bau der Martinus- und Pauluskirche schon Mahler in Diensten, II, 88.

Evidagus (Eginhardus), ward

von Karl dem Großen zum Bischof Hamburg's ernannt, II, 96.

F.

Fabaria, Conrad von, Lehrer an St. Gallens Klosterschule, I, 54.

Familienklöster, die herrlich geziert wurden, zu haben, war Sitte des 12ten Jahrh. I, 299.

Farben, lebhafte, in Miniaturmahlerei von Handschriften, gingen durch Erfindung des Lumpenpapiers ziemlich in Verfall, I, 197. n. a.

Farbenglanz wurde von dem reichen deutschen Orden der schönen Zeichnung vorgezogen, II, 255.

Farnese, Cardinal, unterstützte den Bartolomäus Spranger und stellte ihn dem Papste Pius V. vor, II, 509.

Fastrad, Gemahlin Karls des Großen, hatte ein Grabmahl zuerst im Albankloster zu Mainz, dann in dessen Dom, I, 38.

Federarbeit, (Federmosaik), ward besonders im 11ten Jahrh. in den sächsischen Nonnenklöstern getrieben, I, 465; was es für eine Art von Stickerei sei? 465. n. c.

Federmosaiken in der Stiftskirche zu Gandersheim rühren von der Aebtissin Adelheid IV. her, II, 25. n. b.

Felsberg in der Grafschaft Erbach besitzt eine aus Granit bestehende Riesensäule, ein Ueberbleibsel des römischen Kunstfleißes, I, 8; vielleicht gab dieser Berg den Römern ihren ägyptischen Granit, 8. n. c.

Fenstermahlereien waren nicht an allen Seiten angebracht, sondern nur den Ort heilig zu machen, I, 288.

Ferdinand III., Kaiser, schenkte Ferdinand II. von Toscana die beiden schönen Apostel von A. Dürer, II, 342.

—, Infant von Spanien, III, 12.

— von Portugal, ward flandrischer Graf, III, LXX; er wurde von Philipp, König von Frankreich, gefangen genommen, LXXI.

Ferrara's Schuster ließen um ihre Kapelle des heil. Krispin den Reiterzug Karls des Großen mahlen, I, 42.

Ferrari, Graf von, reiste mit J. Brandenberg nach Mantua, III, 281.

Feuchtwangen, Siegfried von, Hochmeister des deutschen Ordens, zog von Venedig nach Marienburg, II, 238; er führte den großen rechten Flügel des mittleren Schlosses auf, 246.

Feuerspritzen sind von Jean van der Heyden nicht erfunden, sondern nur vervollkommnet, II, 549.

Findanus, erster Mönch der Abtey Rheinau, IV, 45.

Fischingen, Benedictinerabtey, gehörte

gehörte zu der Benedictinercongregation, IV, 42; ihr Ursprung ist unbekannt, 45.
Flandern, ehemals sumpfig und öde, ward durch die Mönche urbar gemacht, I, 44; und erhielt durch sie einen Geschmack an prächtigen Gebäuden, 45; seine frühere Geschichte ist, so wie sein Name, dunkel, III, LI; man findet hier von der Römer Zeiten her viele Monumente, LII. n. a; früh kam das Christenthum in diese Gegenden, LVI.
Flandrina, Lyderik's II. Gemahlin, III, LXII.
Flandrische Schule der Mahlerei, deren Hauptsitz Antwerpen war, erhielt durch Rubens den überwiegenden Hang zur Historienmahlerei, II, 278.
Florenz besitzt eine herrliche Kathedralkirche, von deutschen Künstlern aufgeführt, II, 269.
— I., Graf von Holland, III, XXI.
— II., trefflicher Graf von Holland, III, XXII.
— III., Graf von Holland, zog mit dem Kaiser Friederich nach Palästina, III, XXIII.
— IV., Graf von Holland, baute zu Losdunum ein Kloster, III, XXIV.
— V., Graf von Holland, III, III; hatte viele Vormünder, XXVI; verschönerte sein Land mit vielen Schlössern und großen Gebäuden, XXVII.
Folckard, baute das Maximinkloster zu Trier, I, 386.
Formschneiden war schon durch die römischen Schreibmeister vorbereitet, I, 236; noch mehr in alten Manuscripten des Mittelalters bei den Verzierungen der Anfangsbuchstaben, die sich immer gleich sind, 236.
Formschneidekunst in Magdeburg war zwar schon im 13ten Jahrh. getrieben, aber bis zum 16ten wenig vollkommen, II, 179; bei der Arbeit bediente man sich hölzerner oder metallener Stöcke, 179; die mit Blei ausgegossenen Bilder wurden aus Habsucht bald zerstört, 180.
Formschneider verfertigten hölzerne Formen zu Kartenfiguren, und setzten die Namen der Figuren dabei, I, 270; wahrscheinlich Mönche, die sich des Volksunterrichts annahmen, riethen ihnen, auch biblische Figuren mit Versen zu verfertigen, 270. 271; einige zeichneten schon mit Leben und Ausdruck, aber zu roh, 275; die ersten Erfinder sind uns unbekannt, 275.
Forum Tiberii, (Kaiserstuhl), im mitternächtlichen Theile der Schweitz, IV, 11. 12.
Franciscus, Prager Domherr,

, schrieb eine böhmische Chronik, I, 122.
Franken gingen über den Rhein und eroberten Belgium, I, 14; als ein freies Volk vertheidigten sie ihr altes Vaterland gegen die andringenden Nichtdeutschen, 15; lernten früh die Kriegsbaukunst den Römern ab, 16. 17; sie nahmen früh aus Politik ihrer Könige das Christenthum an, 171.
— entstand aus den von Baiern abgerissenen Nordgau, I, 223; dessen Umfang, 224.
Frankenbergs Kapelle ist von Seiten der gothischen Baukunst sehr wichtig, I, 439.
Frankenhausen's Kloster besaß ein wundersames Marienbild, I, 494.
Frankfurt am Main beförderte schon früh den Flor der Künste, I, 424; von den frühern Mahlereien zeugen viele Kunstwerke in der Michaeliskirche und das mit vielen Figuren gezierte Portal der Domkirche, 424. — Die Stadt hatte früh eine Glasmahlerzunft, deren vorzüglichstes Werk in der Wahlkapelle die heil. Dreifaltigkeit darstellt, mit vortrefflicher Farbenmischung, 425. 426; Bau des Chors der Domkirche, dessen wichtigstes Denkmahl das Grab des Kaisers Günther von Schwarzburg ist, 426; für meisterhaft gelten in der Baukunst die Gewölbe einer Kapelle an der Leonhard'skirche, 427. n. b; die Bartholomäikirche (früher Salvador-), ist von Ludwig II. gestiftet, 63; nach einem großen Brande fing man den Thurm derselben zu bauen an, der noch unvollendet ist, 63. 64.
Frankfurt an der Oder ist im 13ten Jahrh. von Godin von Hercyberg erbaut, II, 186.
Franz I., König von Frankreich, wollte J. Schoorél in seine Dienste haben, II, 429.
Franziskaner beschäftigten sich mit dem Unterricht des Volks und gaben den ersten Formenschneidern die Idee, Bilder der Heiligen mit Versen zu schneiden und abzudrucken, I, 270. 271. 331; sie machten sich sehr verdient um die Schweitz, IV, 47.
Frauda, Bischof von Genf, gründete die Kirche des h. Peters in Genf, IV, 51. n. c.
Frauenburg besitzt eine berühmte Wasserleitung, von Copernicus angelegt, II, 265.
Fredelsloh (Fredelsheim), Kloster in Niedersachsen, ward von den Päpsten sehr begünstigt und besaß viele Kunstwerke, II, 66; vorzüglich eine Altartafel und eine Darstellung des heil. Grabes, 66.
Freyberg's (in Sachsen) Pfarr-

kirche erhob Sixtus V. zu einer Domkirche, I, 498; ihre steinerne Kanzel ist ein wahres Meisterstück der Bildhauerei; aber von ihren vielen Gemählden sind jetzt nur wenige da, 499; im 13ten Jahrh. besaß sie ein Marienbild von Wachs, 499.
Freiburg's Dom ist einer der besten Deutschland's, I, 315.
Frescomahlereien wurden oft, wenn sie erblichen, mit Oehlfarben aufgefrischt und übermahlt, II, 394.
Frey, Agnese, Gemahlin Albrecht Dürers, begleitete ihren Gatten auf der Reise nach den Niederlanden, II, 344; ihr geiziger und zänkischer Charakter verkürzte und verbitterte das Leben ihres vortrefflichen Gatten, 347. n. a.
Freyburg hat eine Einsiedley, die ein Eremit am Ende des 17ten Jahrh. bezog, IV, 59; Johann von Prix von Geyers vergrößerte sie, 59; die Sacristey und das Refectorium sind zu bemerken, 59.
Freyburg's (Fryburgs) Nicolaskirche ist ein herrliches Gebäude, an dessen Portale der Heiland und das jüngste Gericht in Relief ist, IV, 49.
Fridolin, Abt, ging aus seinem Vaterlande Schottland nach Frankreich, Deutschland und nach der Schweitz, IV, 27; um die christliche Religion zu verbreiten, baute er ein Kloster auf der Rheininsel Seckingen, 28.
Friedrich I., Kaiser, regte wiederum kräftig die Heldengröße der Deutschen, I, 85; die Palläste Karls des Großen ließ er erneuern, 85. n. b; und erbaute neue zu Hanau, Gelnhausen, Ingningen u. s. w. 86; seine Idee der Herrschaft über ganz Italien erregte seine Streitigkeiten mit dem Papst, 87; sein Tod im Flusse Sebeph, 87. n. e; er erweiterte den Sprengel der Constanzer Bischöfe, 292; er ließ eine prächtige Kirche in Altenburg bauen, 479. n. e; sein Denkmahl wird noch im Dorfe Hohenstaufen durch sein schönes Bildniß erhalten, 301.
— II., Kaiser, brachte die Baukunst und Mahlerei, so wie die Wissenschaften, zu einem hohen Grade, I, 88; verschönerte Neapel, seinen Lieblingsort, selbst mit Geschenken von einem ägyptischen Sultan, 88. n. a; bei seiner Vermählung mit Jola schenkte man ihm eine überaus kostbare Wiege, 89. n.; in ganz Europa erweckte sein Beispiel einen bessern Geschmack, 89; er begünstigte die Künste, III, XXV; gab den Schweizern, die sich seiner angenommen hatten, viele Privilegien, IV, 67.

Friedrich III., deutscher Kaiser; ließ eine Frescomahlerei verfertigen, I, 109; seine Bewerbung um Eleonora von Portugal ward prunkend gefeiert, 109; er ließ sich durch den Baumeister Lerch ein Grabmahl in der Stephanskirche zu Wien machen, 110. n. a.
— I., Churfürst von Brandenburg, stiftete einen Altar in der Kirche zu Kadolzburg, I, 245.
— der Große ließ sich von J. G. Ziesénis mahlen in Braunschweig, III, 392. 393.
— der Streitbare, Churfürst von Sachsen, ließ im Dome zu Meißen eine regelmäßige und mit einem zierlichen Portal versehene Begräbnißkapelle anlegen, I, 461; seine Statüe zu Wien ist wahrscheinlich neuer, 99.
— der Weise, Churfürst von Sachsen, nahm Lucas Kranach als seinen Hofmahler mit sich nach Palästina, II, 364; auch ließ er von ihm eine Reihe Bildnisse seiner sämmtlichen Vorfahren mahlen, 364. 365; er ertheilte ihm sein eignes Wappen durch eine Urkunde, 368.
—, Herzog von Böhmen, zierte die Kirchen, I, 115.
— von Nassau, rief van Dyck zu sich, III, 32.
— III., Erzbischof von Magdeburg, verschönerte den Dom mit einem silbernen Kästchen und andern Kunstsachen, II, 180.
Friedrich I., Bischof von Halberstadt, vollendete den v. Burchard angefangenen Dom, II, 155; hat ein schönes aus Sandstein gehauenes Denkmahl im Dome, 159.
Friedrich I. und II., Bischöfe von Münster, beförderten auf das eifrigste die bildenden Künste daselbst, II, 73.
—, Bischof zu Merseburg, verschönerte die Stiftskirche, I, 457.
—, Abt des Klosters Walkenried, setzte den vom Abt Heinrich angefangenen Klosterbau eifrig fort, II, 36.
—, kunstliebender Abt von Kloster-Bergen, II, 162.
Friesen wurden früh mit dem Evangelio bekannt, III, XI. n. c.
Friso, Gottschalk, ließ aus schwarzem Marmor einen Altar in der Bremer Domkirche setzen, II, 110.
Frobinus, Abt des Stifts Engelburg, umgab das Kloster mit einer Mauer, IV, 31.
Frödenberg's Stiftskirche besaß einige alte Mahlereien, II, 76.
Frowinus, Abt der Abtey Engelberg, schrieb eine Bibel, IV, 46.
Fürstenwalde's Kirche hat ein sehr hohes und schön gezierstes Sakramenthäuschen, II, 211.
Fugger, Familie der, that für Augsburgs Wohlstand alles und erwarb sich viele Ver-

dienste, I, 325; durch den Antheil an Ostindiens Entdeckung und ihren edlen Eifer, Handschriften, Münzen und Kunstwerke zusammen zu kaufen, machten sie sich verdienter, als viele Fürsten, 325. 326.

Fulda's von Bonifacius erbaute Kirche ward von seinen kunstliebenden Aebten eifrig verziert, I, 46. 47; ihr berühmtester Abt, Rhabanus Maurus, vergrößerte das Kloster, und ließ von dessen Mönchen Arbeiten in Metall, wie ein kostbares Reliquienbehältniß, verfertigen, 48. 49; das Kloster hatte eine eigne Künstlerklasse, operarii genannt, 50. 51; seine Kirche schmückte der Abt Wernher mit einer lebhaften Mahlerei am Hauptaltar, 51. 52; seine Unglücksfälle zogen den Untergang der Kunstsachen nach sich, 53.

G.

Gadebusch hat vielleicht in seiner Kirche noch Kunstsachen, II, 150.

Gallen (St.), Kloster, verdankt vielleicht Eginhard seinen ersten Ursprung, I, 26; seine wahre Vereinigung durch Othmar, 53. 54; seine Schule ward bald sehr berühmt, auch hatte es kunstliebende Mönche und treffliche Mahler, 55; und in allen Wissenschaften und Künsten berühmte Männer 280-282. IV, 35; der Abt Hortmot zierte die Kirche, 36; bis zum 16ten Jahrh. hatte sie nur einen Altar, 38; durch Pipins Erlaubniß wurde dort ein Benedictinerkloster errichtet, aus dem die Stadt entsprang, 41; die Abtei hat eine schöne Bibliothek und merkwürdige Handschriften, I, 271; und den Vorsitz in der Benedictinercongregation, IV, 41. 42.

Gallier bekamen den Dienst der Göttin Luna wahrscheinlich erst durch die Römer, IV, 17; die Verehrung der Diana lernten sie der phocensischen Colonie Marseille ab, 17; erst von Römern lernten sie den Göttern Tempel bauen, 19.

Gallus (St. Gallus), kam aus seinem Vaterlande Schottland mit Columban nach Frankreich und verbreitete das Christenthum in Helvetien, IV, 26; die Bischofswürde zu Constanz schlug er aus, 33; erbaute das Kloster Appenzell, 34; er beschäftigte sich mit der Bekehrung der Alemannen und machte die Gegend, die später seinen Namen führte, bekannt und urbar, I, 53. 54.

Gandersheim's Dom, von Rudolf zuerst begonnen, brannte oft ab, bis ihn die Aebtissin Adelheid IV. erbaute

und mit Kunstsachen verschönerte, II, 24. 25.
Gar deleve, Hinricus de, Canonicus von Brandenburg, II, 187.
Gardelegen's Marienkirche hat einen mit Schnitzwerk, Mahlereyen und Gold verzierten Altar, II, 204; die vier Flügel desselben stellen ausserhalb den Engel Gabriel, innerhalb biblische Figuren, wahrscheinlich aus der Biblia pauperum vor, 205.
Gardolph (Berthold), Bischof von Halberstadt, setzte den Bau des Doms fort, II, 155; schenkte der Kirche eine marmorne Taufe, 159.
Gebäude wurden an den äußern Wänden seit Giorgione mit Historienstücken geziert, II, 501.
Gebhard II., ward von Otto II. zum Bischof von Constanz ernannt, I, 293; erbaute und verzierte mit 4 übersilberten Säulen und schönen Mahlerei an das Kloster Petershausen, 294; das Azur zu diesen bekam er nicht vom venetianischen Bischof Ursus, sondern von Marino, 295. n. b.
Genf's Alter und gute Lage, IV, 10; die Kirche des h. Peters soll auf dem Grunde eines Apollo-Tempels erbaut sein, IV, 16. n. x, 51. n. c; in ihr wurde Karls d. Gr. Bildniß aufgestellt, 51; die Kirche des h. Victor, jetzt zerstört, war die erste Kirche, 51. n. c.
Gemählde der Mönche waren oft schlechten Inhalts und zu ihrem eignen Schaden, I, 314. 315; frivole und unzüchtige zierten oft im 14ten Jahrh. die Kirchen, die man nicht Protestanten, sondern üppigen Mönchen zuzuschreiben hat, 368. 369; der Geschmack an guten Gemählden sank durch häufige Processionen, 369.
Genese (Genepe), Wilhelm von, hat ein Monument von Marmor im Dom zu Cölln, I, 401.
Gent's Kirchen und Klöster stiftete Amandus, III., LVIII; die Johanniskirche hat mehrere Gemählde und Glasmahlereien von Lieven de Witte und von Johann van Eyck, II, 312. 313. 285. 286; die Jacobikirche ist mit Glasmahlereien von Hugo v. der Goes geschmückt, 290; die Cathedrale hat zwei Gemählde von Abraham Janssens, 541; von Theodor Rombouts bewahrt sie eine Abnahme vom Kreuze, 542.
Georg der Bärtige, Herzog von Sachsen, war dem Mahler Lucas Kranach sehr gewogen, II, 367.
— I. und II., Aebte des Klosters Walkenried, II, 37. 38; jener ließ die Glasmahlereien der Kirche wieder herstellen, 37.

Gerah II. zierte den Dom zu Eichstädt, I, 228.
Gerberg, Aebtissin in Gandersheim, zeichnete sich durch Gelehrsamkeit sehr aus, I, 186.
Gerbert, Martin, Abt von St. Blasii, errichtete den in seinem Kloster begrabenen österreichischen Fürsten Denkmähler, IV, 53.
Gerbodo, kunstliebender Abt des Klosters Lorch, I, 59.
Gerburg, Aebtissin zu Quedlinburg, erbaute die aus Steinen fest aufgeführte Haupt-Pfarrkirche, I, 449. 450.
Gerhard, Bischof, baute die Kirche der heil. Jungfrau zu Würzburg, I, 245.
—, Abt zu Crembsmünster, I, 93.
—'s Chronik zeigt eine edle Miniaturmahlerei aus dem Oldenburgischen, II, 134.
Germania secunda und prima, die Römerprovinzen am Rhein, I, 2.
Germanus aus Trier, war der erste Abt von Münster, nicht weit von Solothurn, IV, 28. 32.
Gero, thätiger Erzbischof von Magdeburg, beförderte eifrig die zeichnenden Künste und verschönerte die Domkirche, II, 167; auch die Mauern der Stadt vollendete er, 167.
Gertrud, Tochter der heil. Elisabeth, Landgräfin von Hessen, war Aebtissin in Altenberg, und vielleicht Künstlerin, I, 438. n. a.
Gertrud, Lothars II. Gattin, schenkte dem Blasiusstift zu Braunschweig ein herrlich gezliertes Plenarium, II, 45.
—, folgte ihrem Gemahl Florenz I. in der Regierung von Holland, III, XXI; unter ihr waren viele Unruhen, XXII; sie heirathete Robert von Flandern, XXII.
Geßler (Geißler), Stadthalter von Schwytz und Uri in Oestreichs Namen, IV, 71; wird von Tell ermordet, 75-77.
Gewölbe unter der Erde in den Schlössern des deutschen Ordens hatten nicht den Zweck, wie man gewöhnlich glaubt, um Gefangene darin zu verwahren, II, 263; sie dienten den Landleuten zur schnellen Flucht für ihr Leben und Gut bei plötzlichen Einfällen der Feinde, 264. 265.
Gießkunst blühte früh in Nürnberg, wie der Taufstein der Sebalduskirche beweist, I, 261; sie erreichte besonders in künstlichen Goldarbeiten große Vollkommenheiten in Sachsen, 501; und war in den nördlichen Gegenden Deutschlands sehr ausgebildet, II, 131.
Gisela, Königin von Ungarn, verbreitete das Christenthum

und zierte die Kirchen mit Kunstsachen, I, 94.
Glasarbeiten der Deutschen waren schon zu Bonifacius Zeiten im Auslande bekannt, I, 177. 184.
Glasmahlerei, Ursprung der, war lange unbekannt, I, 197; vielleicht ist sie im hohen Alter in Baiern erfunden, da sie weder in Frankreich, noch Italien und England entdeckt ist, 198. 199; ihr Zweck, 199; sie war im 14ten und 15ten Jahrh. zu einer hohen Vollendung im Farbenglanze, in der Composition und der Dauerhaftigkeit in Cölln gediehen, 412; erreichte im Anfange des 16ten Jahrh. die höchste Vollkommenheit, indem man damit die hohen Fenster im Chor der Kirchen schmückte, II, 378; in der Mitte des 16ten Jahrh. stieg sie in der Schönheit und Lebhaftigkeit der Farben zu der größten Vollkommenheit, II, 481; die zu Gouda übertreffen aber alle andere und sind von ausgezeichneten Mahlern verfertigt, 482; sie war schon in frühern Zeiten in Niedersachsen bekannt, 30; und in der Schweitz nicht vernachläßigt, IV, 60; sie ist besonders schön an den Kirchenfenstern in den Niederlanden, III, LX. LXI. n. c; wurde nach der Reformation in Holland bloß als Farbenpracht geschätzt, II, 278; sie wurde von Johann van Eyck verbessert, 284. n. a;
Glasmahlereien zu Tegernsee u. s. w. waren vorzüglich, I, 199. 200.
Glatzens Kathedrale, jetzt zerstört, verdankt Karl IV. ihren Ursprung, I, 137. n. b.
Gloceſter, Herzog von, seine Scheidung, III, XXXIII; veranlaßte viele Kriege, XXXII.
Glockengießerei erreichte schon früh in Sachsen die höchste Vollkommenheit, I, 502.
Goar bekehrte die Einwohner Hessens zum christlichen Glauben, I, 428; seine Statüe, 429. n. b.
Godehard, Bischof zu Hildesheim, hatte vielen Eifer für die zeichnenden Künste, verstand selbst die Mosaikarbeit, und bereicherte die Kirchen, zu denen er neue baute, II, 21; unstreitig erbaute er den Dom zu Goslar, 22. 28. n. a.
Godowar, letzter König der Burgunder, III, XXVI.
Göttingen's Paulinerkirche besaß ein silbernes Wunderbild des Thomas von Aquino, II, 64; seine übrigen alten Kirchengemählde, 64. n. g; die Stadt hatte sehr früh geschickte Goldarbeiter, 79.
Gollub's Schloß in Preußen

zeichnet sich durch die eigene Glätte der Mauren aus, II, 261. 262; doch sind die Dächer desselben, worauf der Orden hätte am meisten sehen sollen, schlecht angelegt und leicht zerstörbar, 262.
Gontran, Fürst von Burgund, beschenkte die Klöster sehr reichlich, III, XXXVII. n. b.
Gonzaga, Vicenzo, Herzog von Mantua, in dessen Diensten Rubens war, III, 5.
Gorée, Wilhelm, studierte als Buchhändler fort, III, 379; seine vielen Werke, 379.
Gosbert, Abt von St. Gallen, zeichnete sich durch Gelehrsamkeit sehr aus, IV, 41.
Goslar ward durch die Vorliebe der deutschen Kaiser bald sehr angesehen, II, 6. 27; das Stift und den Dom gründete der Kaiser Heinrich III., der diesen sehr hochschätzte und mit Reliquien verzierte, 27. 29; der Dom, den sehr wahrscheinlich der Bischof Godehard erbaute, besitzt noch jetzt eine alte, reich verzierte Säule, 28; sein Eingang ist mit 5 Statüen geschmückt, so wie die Krypta des Chors, 30; die Fenster sind mit frühen Glasmahlereien verziert, 30. 31; mit dem altetruscischen Altar des Krodo beschenkte ihn Heinrich IV., 31; vorzüglich lieblich sind an einem Altare die hölzernen und im Chor die in Leinen gestickten Gesichter Jesus, Maria und Johannes, 31. 32; der Sarkophag einer Weibsperson, vielleicht der Matthildis, Heinrich's III. Tochter, 32; alle diese herrlichen Kunstsachen gingen zu Grunde, 32; eben so merkwürdig von Seiten der Baukunst des 12ten Jahrh. ist das von Lothar erbauete Rathhaus und die Kirche des heil. Cosmas und Damianus, 33; von dem Pallaste, den vielleicht ein Ottone aufführte, steht noch ein Flügel, 33. n. c.
Gothelm, Abt zu Benedictbeuren, I, 188; ließ ein Evangelienbuch verzieren, 194; das Kloster von Stein bauen, 203; sammelte einen Kirchenornat, 207.
Gotswin, Abt zu Schwarzach, begünstigte die Baukunst, I, 245.
Gottfried I. (der Bärtige), II, und III., Herzöge von Brabant, die sich im Kriege auszeichneten, III, LXXXIV.
Gotzbert, Abt zu Tegernsee, unterstützte den Unterricht in den bildenden Künsten, I, 188; zierte die Kirchenfenster durch die eben erfundene Glasmahlerei, 198. n. b. 199.
Gouda's Hauptkirche wurde mit den schönsten Glasmah-

lereien von den beſten Meiſtern verziert, II, 482; nach einem Sturme ſtellte ſie Wilhelm Tornberge wieder her, 483; viele von ihnen ſind von Joachim Uytenwael erfunden, 532; auf einem Gemählde ſtellte P. Porbus der jüngere den heil. Hubertus dar, 471.

Graesbeck (Groosbeck), Biſchof von Lüttich, empfahl den Octavius van Veen dem Cardinal Madrucio in Rom, II, 520.

Granitblöcke an den Oſtſeeländern ſind ſehr häufig, II, 127.

Graudenz, Schloß in Preußen, jetzt zerſtört, hatte einen hohen Thurm und verſchiedene Zierrathen an den Mauern, II, 259; das Innere war mit damals gewöhnlichen glaſirten Ziegeln verziert, 259; es hatte eine berühmte Waſſerleitung, von Copernicus angelegt, 265.

Gregor XIII., Papſt, ließ Matheus Bril im Vatikan viele Stücke mahlen, II, 496.

Greifswalde's Nicolaikirche iſt ein ſchönes gothiſches Gebäude, wie auch die Kirche der heil. Jungfrau, II, 216. n. d.

Griechiſche Kunſtſachen und Wunderbilder kamen früh nach Oeſtreich und Baiern, I, 93; Beſchreibung eines ſolchen zu Donauwörth, 94.

Grimald, Abt von St. Gallen, zeichnete ſich durch Gelehrſamkeit ſehr aus, IV, 41.

Grimano, Domenic, Cardinal, kaufte eine prachtvolle Handſchrift, welche mit herrlichen Miniaturen und Arabesken geſchmückt zuletzt in die Marcusbibliothek zu Venedig kam, II, 310. 311.

Grimoald, Herzog von Brabant, kam in einem Aufſtande ſeiner Unterthanen um, III, LXXIX.

Gröningen, Kloſter bei Halberſtädt, ſtellte in einem hiſtoriſchen Gemählde ſeine Stiftung vor, II, 160.

Grün war im Mittelalter bezeichnende Farbe der Weltkinder und böſen Geiſter, I, 307. 309.

Guaden, altes deutſches Volk, durchzogen die Schweitz, IV, 3.

Günther von Schwarzburg, römiſcher König, deſſen Grabmahl im Frankfurter Dom iſt, ſtarb an Vergiftung, nicht an einer anſteckenden Krankheit, I, 426. 427. n. a; er ſtarb zu früh für das zerrüttete Reich, 90.

Güſtrow's Domkirche hat ſchlanke Säulen und kühne Gewölbe, II, 149; in der Mitte der vier Flügel des Altars ſieht man die Kreuzigung und die beiden Stifter des Altars, 149; auf den übrigen ſind 16 Heilige und

die ganze Leidensgeschichte mit vortrefflicher Zeichnung, 150.
Gumpertus, Bischof in Franken, stiftete das Kloster zu Onolzbach, I, 226; er zierte sein Evangelienbuch mit roher Miniatur, 226; sein Grabmahl ist aus späterer Zeit, 227.
Gundakkar II., Bischof zu Eichstädt, zeichnete sich sehr durch Liebe zur Mahlerei aus, I, 228. 229. n. a.
Gundeland, Abt, stiftete das nach dem alten römischen Geschmack errichtete Kloster Lorsch, I, 19. 59.
Gußmauern der Römer waren von großer Festigkeit, I, 3. 4.

H.

Habsburg, Grafen von, ihre Herkunft und Namen bis auf Rudolph I., IV, 44. 45.
Hadamar, Abt zu Fulda, ließ die Kirche zu Hersfeld mit vielen Kunstsachen verzieren, I, 52.
Hadrian, Pabst, ertheilte Karl dem Großen den Titel: patricius Romanorum, I, 23; bekam von ihm einen mit goldnen Buchstaben geschriebenen Psalter, 42.
— VI., Papst, gerieth in Streitigkeiten mit Friedrich I., I, 87.
Hadumar, erster Bischof zu Paderborn, II, 11.
Haina, Kirche zu, ist sehr früh errichtet und wegen der 18 zierlichen Säulen ein Denkmahl deutscher Baukunst, I, 430.
Hallermund, Graf Wulbrand von, Bischof zu Minden, liebte eifrig d. bild. Künste, II, 10.
Halberstadt, von Karl dem Großen gestiftetes Bisthum, umfaßte im 9ten Jahrh. einen großen Theil Deutschlands, II, 153; der Dom ward endlich vom Bischof Hildewardus vollendet und eingeweiht, 154; brannte bald ab, und wurde von Bischof Burchard wiederum erbaut; Heinrich der Löwe verwandelte ihn in einen Aschenhaufen, 155; den jetzigen vollendete der Bischof Friedrich I., 156. n. a; er enthält viele Sculpturen, 157; herrliche Glasmahlereien und schön geformte Säulen, 157; viele Mahlereien zerstörten die Bilderstürmer der Protestanten, 158; vorzüglich das Denkmahl des Bischofs Friedrich aus Sandstein, 159; ob das mit schönen Miniaturen gezierte Chronicon noch da sey? 160; der Dom hat eine Statüe Karls d. Gr. I, 38.
Hamburg, zuerst von Karl d. Großen unter dem Namen Hochbuchi erbaut, ward von den Wilsen zerstört, II, 95; bald von neuem erbaut, begünstigte die Stadt der Kaiser ausnehmend, 96; wurde durch Ludwig den Frommen zum Erzbisthum

erhoben, 96; von den Normännern und Wenden zerstört, 97; sehr verdient um die Stadt machten sich die Erzbischöfe Unvannus und Bezelin, 98; bald wiederum zerstört durch die Obotriten und Wenden, 99; der Dom, jetzt abgetragen, 109; merkwürdige 7 Säulen aus orientalischem Granit, 100. n. a; Statüen des Ansharius, 101. 102; Johanniskirche, 192. n. d; 103; ihr Stifter war Adolph III. von Schaumburg, 105; Pauluskirche, 104; Georgkirche, 105; die Mahler Hamburgs standen in einer Gilde, 101. n. a; die Catharinenkirche besitzt die Bekehrung Pauli, ein Werk in Wasserfarben von C. Enghelrams, 486.

Hameln's Kinderauszug ward durch Glasmahlereien verewigt, II, 64.

Hamilton, Lord, begünstigte P. Hackert und dessen Bruder, III, 418.

Handschriften wurden von baierschen Mönchen mit goldenen Initialbuchstaben und Miniaturen geschmückt, I, 183. 188; ihr Einband mit Schnitzwerk aus Elfenbein und Gold, 192. 193; andere haben bei den Absätzen Gemählde, 194; so noch am Ende des 15. Jahrh. mit großem Fleiße, 219.

Hanno, der Heilige, stellte die Kirche des heil. Kunibert zu Cölln wieder her, I, 399. n. a; wie auch die St. Gereonskirche, 400.

Hanno, Erzbischof von Cölln, hatte auf Heinrich III. u. IV. große Gewalt, u. bereicherte Cölln mit Kunstsachen, I, 392.

—, Mönch des Klosters Maximin bei Trier, ward von Otto I. zum Abt des Benedictinerklosters in Magdeburg ernannt, II, 163; er unterwies viele ansehnliche Kinder, 164.

Hannover's Georgs-, Jacobus- und Aegidienkirche tragen die Spuren der von Heinrich dem Löwen eingeführten einfachen niedersächsischen Baukunst, II, 69.

Hapidenius, Lehrer an St. Gallens Klosterschule, I, 54.

Harlem's Kapelle der Pilgrimme besitzt zwei sehr schöne Figuren des Petrus und Paulus, deren Faltenwurf herrlich ist, und ehemals eine Erweckung des Lazarus von Albert van Ouwater, II, 301.

Harlungerkirche (Burg Brandenburg), vom Kaiser Heinrich I. erbaut, soll im deutschen und byzantinischen Style aufgeführt sein, I, 445. n. b. 446.

Harmonie eines Gemähldes kommt aus dem Haupttone, III, 102. n. a.

Hartmann, stiftete das Benedictiner-Kloster, I, 92; er liebte Kunstsachen und beförderte Künstler, 93.

Hartmodus I. und II., Aebte zu St. Gallen, zierten mit Gemählden und Vergoldungen die Kirche, I, 54. 55.
Hartwich II., Erzbischof von Bremen, schenkte der Kollegiatkirche das Bild der heil. Jungfrau, 112.
Hauptton eines Gemähldes, s. Harmonie.
Hautelissen-Tapeten ließ Philipp der Kühne in großer Menge und Güte verfertigen, III, XLIV. n. a.
Havelberg's Domkirche hat Mahlereien, welche mit den Wandgemählden eines Saales des bischöflichen Schlosses zu Witstock große Aehnlichkeit haben, II, 213.
Haymo, Bischof von Halberstadt und Schüler Alcuin's, war nicht unerfahren in den zeichnenden Künsten und schrieb gelehrte Werke, II, 154.
Hedwig, Herzogs Heinrich in Baiern Tochter, schätzte griechische Litteratur, I, 186. n. b.
—, Gemahlin des schlesischen Herzogs Heinrich I., trug zur Bildung der Sitten des Landes viel bei, I, 152. n. b; wegen ihrer Verdienste verehrte man sie als Heilige, 153. 154. 156. n. b.
Heilbronn, Kloster, verdankt seinen Ursprung dem heil. Otto und seine Verschönerung dem Grafen Rapatho, I, 242. 243; es bewahrt ein merkwürdiges Kunstwerk, 243.
Heiligenstadt's Stiftskirche, im 14ten Jahrh. erneuert, besaß ein wunderthätiges Bild der Mutter Gottes, II, 40; die Kirche u. l. Frauen ist wahrscheinlich, da sie mit den Bildern der 3 Könige geziert ist, aus dem 12ten Jahrh., 41; sie besaß ein Bildniß der h. Maria, 134.
Heinrich I., Herzog von Sachsen, ward einstimmig die deutsche Krone angeboten, I, 444; er suchte auf alle Art Kultur zu befördern und erbaute viele Kirchen, wobei er sich aber auch griechischer Künstler bediente, 445. n. b; er machte sich ohne Geräusch aufs beste um sein Vaterland verdient, 66; sein größtes Verdienst ist der Ungarnsieg, den er in seinem Pallast zu Merseburg darstellen ließ, 67. n. a. 184. 444. n. a; ob seine Gebeine im Münster zu Quedlinburg ruhen? 448; sein Monument in der Servatiuskirche ist wahrscheinlich unächt, 448; eben so wenig kann dies ein altes Grabmahl und dessen Inschrift beweisen, die gar nicht auf den Kaiser geht, 449. n. a; er soll nach einigen die alte Petrikirche zu Rochlitz erbauet haben, 454; er gründete wahrscheinlich das sehr merkwürdige Rathhaus zu

lereien von den beſten Meiſtern verziert, II, 482; nach einem Sturme ſtellte ſie Wilhelm Tornberge wieder her, 483; viele von ihnen ſind von Joachim Uytenwael erfunden, 532; auf einem Gemählde ſtellte P. Porbus der jüngere den heil. Hubertus dar, 471.

Graesbeck (Groosbeck), Biſchof von Lüttich, empfahl den Octavius van Véen dem Cardinal Madrucio in Rom, II, 520.

Granitblöcke an den Oſtſeeländern ſind ſehr häufig, II, 127.

Graudenz, Schloß in Preußen, jetzt zerſtört, hatte einen hohen Thurm und verſchiedene Zierrathen an den Mauern, II, 259; das Innere war mit damals gewöhnlichen glaſirten Ziegeln verziert, 259; es hatte eine berühmte Waſſerleitung, von Copernicus angelegt, 265.

Gregor XIII., Papſt, ließ Matheus Bril im Vatikan viele Stücke mahlen, II, 496.

Greifswalde's Nicolaikirche iſt ein ſchönes gothiſches Gebäude, wie auch die Kirche der heil. Jungfrau, II, 216. n. d.

Griechiſche Kunſtſachen und Wunderbilder kamen früh nach Oeſtreich und Baiern, I, 931 Beſchreibung eines ſolchen zu Donauwörth, 94.

Grimald, Abt von St. Gallen, zeichnete ſich durch Gelehrſamkeit ſehr aus, IV, 41.

Grimano, Domenic, Cardinal, kaufte eine prachtvolle Handſchrift, welche mit herrlichen Miniaturen und Arabesken geſchmückt zuletzt in die Marcusbibliothek zu Venedig kam, II, 310. 311.

Grimoald, Herzog von Brabant, kam in einem Aufſtande ſeiner Unterthanen um, III, LXXIX.

Gröningen, Kloſter bei Halberſtadt, ſtellte in einem hiſtoriſchen Gemählde ſeine Stiftung vor, II, 160.

Grün war im Mittelalter bezeichnende Farbe der Weltkinder und böſen Geiſter, I, 307. 309.

Guaden, altes deutſches Volk, durchzogen die Schweiz, IV, 3.

Günther von Schwarzburg, römiſcher König, deſſen Grabmahl im Frankfurter Dom iſt, ſtarb an Vergiftung, nicht an einer anſteckenden Krankheit, I, 426. 427. n. a; er ſtarb zu früh für das zerrüttete Reich, 90.

Güſtrow's Domkirche hat ſchlanke Säulen und kühne Gewölbe, II, 149; in der Mitte der vier Flügel des Altars ſieht m
zigung und die
ter des Altars,
übrigen ſind i

Hartmodus I. und II., Aebte zu St. Gallen, zierten mit Gemählden und Vergoldungen die Kirche, I, 54. 55.
Hartwich II., Erzbischof von Bremen, schenkte der Kollegiatkirche das Bild der heil. Jungfrau, 112.
Hauptton eines Gemähldes, s. Harmonie.
Hautelissen-Tapeten ließ Philipp der Kühne in großer Menge und Güte verfertigen, III, XLIV. n. a.
Havelberg's Domkirche hat Mahlereien, welche mit den Wandgemählden eines Saales des bischöflichen Schlosses zu Witstock große Aehnlichkeit haben, II, 213.
Haymo, Bischof von Halberstadt und Schüler Alcuin's, war nicht unerfahren in den zeichnenden Künsten und schrieb gelehrte Werke, II, 154.
Hedwig, Herzogs Heinrich in Baiern Tochter, schätzte griechische Literatur, I, 186. n. b.
—, Gemahlin des schlesischen Herzogs Heinrich I., trug zur Bildung der Sitten des Landes viel bei, I, 152. n. b; wegen ihrer Verdienste verehrte man sie als Heilige, 153. 154. 156. n. b.
Heilbronn, Kloster, verdankt seinen Ursprung dem heil. Otto und seine Verschönerung dem Grafen Rapatho, I, 242. 243; es bewahrt ein merkwürdiges Kunstwerk, 243.
Heiligenstadt's Stiftskirche, im 14ten Jahrh. erneuert, besaß ein wunderthätiges Bild der Mutter Gottes, II, 40; die Kirche u. l. Frauen ist wahrscheinlich, da sie mit den Bildern der 3 Könige geziert ist, aus dem 12ten Jahrh., 41; sie besaß ein Bildniß der h. Maria, 134.
Heinrich I., Herzog von Sachsen, ward einstimmig die deutsche Krone angeboten, I, 444; er suchte auf alle Art Kultur zu befördern und erbaute viele Kirchen, wobei er sich aber auch griechischer Künstler bediente, 445. n. b; er machte sich ohne Geräusch aufs beste um sein Vaterland verdient, 66; sein größtes Verdienst ist der Ungarnsieg, den er in seinem Pallast zu Merseburg darstellen ließ, 67. n. a. 184. 444. n. a; ob seine Gebeine im Münster zu Quedlinburg ruhen? 448; sein Monument in der Servatiuskirche ist wahrscheinlich unächt, 448; eben so wenig kann dies ein altes Grabmahl und dessen Inschrift beweisen, die gar nicht auf den Kaiser geht, 449. n. a; er soll nach einigen die alte Petrikirche zu Rochlitz erbauet haben, 454; er gründete wahrscheinlich das sehr merkwürdige Rathhaus zu

Tangermünde, II, 202. 203.
Heinrich II., Herzog v. Baiern, ſpäter Kaiſer, ſtiftete das Bisthum Bamberg, I, 290; er ſorgte für den Flor der Künſte; liegt abgebildet in dem Michaelisklooſter zu Bamberg, 230; liebte Miniaturen in Handſchriften, 234; ſein Bild in Miniatur 236. 237; ihm ſchenkte man einen mit der ganzen Apokalypſe durchſtickten Mantel, wahrſcheinlich von einer griechiſchen Nonne geſtickt, 238; er trug von ſeiner Gemahlin einen geſtickten Mantel, 464; bekam ein künſtliches Bibelwerk von den Mönchen, 188. 193; beſchenkte die Stiftskirche zu Merſeburg mit Kunſtſachen, 457. u. g; erneuerte die von den Normännern zerſtörte Domkirche zu Aachen, 37; ſtellte den Dom zu Baſel wieder her, IV, 35; that ſich durch Geſchmack in der Baukunſt hervor, I, 83.
— III., Kaiſer, brachte Deutſchland zu einer nach nie erreichten Höhe, I, 83; und verſetzte das Valeriiſtift von der Harzburg nach Goslar, II, 27; er gründete und weihete deſſen Dom ein, 27; konnte den ſeinem Vater verſprochenen Bau des Doms zu Speier nicht fortſetzen, I, 373. 374.
Heinrich IV., Kaiſer, brachte durch Unüberlegtheit und ſeinen Streit mit dem Papſt vieles Unglück über Deutſchl., I, 84; er bediente ſich bei dem Baue der Burgen in Sachſen des Biſchofs Benno II. von Osnabrück, II, 16; beſchenkte den Dom zu Goslar vorzüglich mit dem altetruscifchen Altar des Krodo, 31; und ſetzte den Bau des Doms zu Speier fort und beſchenkte ihn reichlich mit Kunſtſachen, I, 374.
— V., ward in eine Fehde mit dem Biſchof zu Halberſtadt, Reinhard, verwickelt, den er beſiegte und den Dom zerſtörte, II, 155. 160.
— VIII., König von England, hatte viele flandriſche Künſtler an ſeinem Hofe, wie Lucas Cornelis, II, 337; Geeraert Horebout, 463; Hans Holbein den jüngern, den ihm Thomas Morus vorſtellte, 386; doch befahl er ſpäter den flandriſchen Künſtlern, das Land zu verlaſſen, III, 92.
— III., König von Frankreich, hatte Hieronymus Franck in ſeinen Dienſten, II, 477.
— IV., König von Frankreich, hatte Johann von Haey in ſeinen Dienſten, II, 508.
— I. König der Wenden, erbaute eine Kirche zu Lübeck, II, 115. 116.
— von Angianty, ward Kai-

ser zu Constantinopel, III, LXVIII. LXX.
Heinrich d. Löwe, seine Liebe für die bildenden Künste; er rief geschickte Männer in sein Land, II, 45. 68; die Kirche zu Jerusalem schmückte er mit Gemählden, brachte viele Reliquien von da nach Deutschland, 46. n. a; stiftete das Blasiusstift zu Braunschweig, sein Grabmahl in der Domkirche, 51. 52; stellte den bronzenen Löwen auf, 53; er zerstörte die widerspenstige Stadt Bardewick, 68; legte den ersten Stein zum Dome zu Lübeck, 116; erbaute den Dom zu Schwerin, 148; zerstörte den Dom zu Halberstadt, 155.
— der Fromme, Herzog von Sachsen, schätzte Lucas Kranach sehr und ließ sich von ihm Zeichnungen verfertigen, II, 367.
— s I., Herzogs von Baiern, Figur war wahrscheinlich nicht aus Gyps gebrannt, I, 181.
— der Schwarze, Herzog v. Baiern, erneuerte das abgebrannte Weingarten, I, 290.
— I., der Bärtige, Herzog von Schlesien, I, 152; sein Monument zu Trebnitz, 156; er drängte die Preußen zurück, 157.
— II., der Fromme, Herzog von Schlesien, starb im Kampfe gegen die Mongolen, I, 157. 158; sein Gemählde zu Liegnitz, 159.
Heinrich IV., Herzog v. Schlesien, gründete das Collegiatstift zum heil. Kreuze bei Breslau, I, 159; wo Gemählde biblischer Geschichten sind, 160.
— IV., Herzog von Lothringen und Brabant, verschönerte die Michaelkirche zu Brüssel, III, LXXXV.
— I., II. und III., Herzöge von Brabant, III, LXXXIII. LXXXIV.
— V., Herzog von Brabant, schlug die Kaiserwürde aus, III, LXXXV.
— VI., von Brabant, regierte mit Milde, III, LXXXVI.
— XIII., Fürst von Henneberg, baute nach dem Maaßstabe des heil. Grabes ein Grab gl. N. bei Schmalkalden, I, 246.
— II., Markgraf zu Meißen, fing die Elbbrücke zu Dresden steinern zu bauen an, I, 473.
—, Markgraf von Brandenburg, legte den Dom zu Stendal an, II, 200.
—, Erzbischof von Mähren, beschenkte mit goldenen Kunstsachen die von ihm erbaute Kirche, I, 148. n. b.
— I., Bischof von Lübeck, führte den Bau des Doms fort, II, 116.
— II., Bischof von Lübeck,

baute mit vielen Kosten den Chor des Doms, II, 116. 117.
Heinrich II., Bischof von Münster, erbaute die Paulikirche und schenkte ihr eine silberne Statue, II, 82.
— I., Bischof von Würzburg, erbaute Kirchen und verzierte mit Gold u. s. w. die Bücher, I, 226.
—, Abt vom Kloster Lorch, trug durch Mahlereien viel zu dessen Verschönerung bei, I, 60.
— VII., kunstliebender Abt des Klosters Walkenried, II, 37.
—, Abt zu Rastadt, schmückte die Kirche mit vielen Kunstsachen, II, 133. 134.
Heinsberg, Philipp von, Erzbischof von Cölln, ließ eine bewunderungswerthe Arbeit am Grabe der heil. 3 Könige verfertigen, an dessen Tumba viele Figuren und antike Gemmen sich befinden, I, 400. n. b. 401.
Heldrungen, Graf Hartmann von, Hochmeister des deutschen Ordens im 13ten Jahrhundert, residirte in Venedig, II, 237.
Helena, die Heilige, legte den Grund zu der St. Gereonskirche zu Cölln, die sie prächtig mit Gemählden verzierte, I, 396. n. b.
Helmfried, Abt in Fulda, beförderte die bildenden Künste, I, 47.
Helmrich, Abt, verschönerte durch einen Altar das Kloster Lorch, I, 59. n. a.
Helvetier, in frühesten Zeiten mit andern Namen benannt, IV, 2; Situation, 3; werden von Cäsar gezwungen, ihre verbrannten Städte wieder aufzubauen, 4; ihre Religion war dieselbe mit der der Gallier, später römischer Cultus, 13; Apollo, Diana, Isis ꝛc. wurden verehrt, 17-24; waren bis zur Zerstörung des abendländischen Kaiserthums den Römern unterworfen, 61. n. c; Franken und Allemannier ließen sich in ihrem Lande nieder, Entstehung von Klein-Burgund, 62; nach dem Feudalsysteme bildeten sich in dem Lande viele Herzöge und Grafen, 63; daher die vielen alten Schlösser und Thürme, 63; die Geistlichkeit hatte große Besitzungen, 64; Klöster hatten auf die Cultur des Landes großen Einfluß, mehr als das Ritterwesen, 64; Theilung des Reichs unter Karls Nachfolgern, Verschiedenheit der Sprachen; die Städte erhielten um Geld von den Kaisern Privilegien, 65; wird mit Burgund oder Austrasien vereinigt, 66; die Städte bekommen von Friedrich II. viele Freiheiten, 67; begeben sich unter den Schutz Rudolphs von Habsburg,

burg, 68; Albert I. sucht die Schweitz zu gewinnen, 70; und durch Großvoigte im Namen Oestreichs zu beherrschen, 71; ihre Gesandschaften waren fruchtlos, 72; Verschwörung, 73; Revolution; Tell ermordet den Geßler, 74-77.
Henneberg, Grafen von, zeigten sich als Freunde der bildenden Künste durch Aufführung großer Gebäude, besonders Georg, I, 246.
Hercyberg, (Herzberg), Godin von, erbaute auf des Markgrafen Johann Befehl Frankfurt an der Oder, II, 186.
Herdan, Nicolaus, Bischof zu Breslau, verzierte die Kirchen mit Kunstsachen, I, 162.
Herford's Münsterkirche der heil. Pusinna, deren Thurm an 400 Fuß enthält, besaß Kunstsachen, II, 76. 77.
Heribert, Bischof zu Eichstädt, I, 228.
—, der Heilige, legte die Apostelnkirche nicht zuerst an, sondern vergrößerte sie nur, I, 396. n. a.
Herimbert, (Herkumbert), erster Bischof von Minden, der auf Karls des Großen Befehl die umwohnenden Heiden bekehrte, II, 8.
Herkules, stand in Ansehen in den Niederlanden, III, LV. n. c; wurde von den Helvetiern verehrt, IV, 22.
Hermagoras verbreitete das Christenthum im Veltelin, IV, 32.
Hermann, Herzog von Elsaß und Schwaben, plünderte und verbrannte den Münster zu Straßburg, I, 353.
— I., Landgraf von Hessen und Thüringen, machte die Wartburg zum Sitz der Minnesänger, I, 431.
—, Graf zu Rochlitz, stiftete vielleicht die Kunigundenkirche zu Ehren der Kaiserin, I, 484.
—, Erzbischof von Cölln, ließ eine Vulgata mit Miniaturen schmücken, I, 393.
— I., Bischof zu Münster, aus dessen Zeiten man ein Gemählde von der Einweihung eines Klosters zeigt, II, 73.
—, Abt, baute die prächtige Cisterzienserkirche zu Eberach, I, 242.
—, Abt zu Walkenried, vollendete den seit 80 Jahren begonnenen Klosterbau, II, 36. 37.
Hersfeld's Kirche besaß einige marmorne Basreliefs, die den auf dem Thron sitzenden Heiland vorstellten, I, 52. n. d; sie hat ein mit Gold und Silber verziertes Schirmdach für die Gebeine des heil. Wigbertus, 429.
Herwig, Bischof, erbaute den Dom zu Wurzen, ein prächtiges Denkmahl sächsischer Baukunst, I, 470. 496.

Herzogenbüchsen bei Bern bewahrt einen römischen Fußboden mit mancherlei Figuren, IV, 8.

Herzogenbusch's Johanniskirche verdient viele Bewunderung, III, LXXVIII. n. c.

Hezilo, Bischof von Hildesheim, führte die abgebrannte Stiftskirche auf, die noch jetzt fast unverändert ist, und schmückte sie eifrig mit Kunstsachen, II, 22. 23. n. a; brachte die Krone in der Domkirche zu Stande, 20.

Hieronymus, schlesischer Bischof, I, 147; erbaute eine Kathedralkirche zu Breslau, 148.

Hildebold, Erzbischof von Cölln, führte zuerst den alten Dom auf, I, 403.

Hildebrand, (Gregor VIII.), Papst, machte sich selbst b. der Geistlichkeit sehr verhaßt, I, 307; ob er den Papst auf der Mahlerei des Weilheimer Klosters vorstellen solle? 307. 308.

—, Bischof zu Münster, zierte zuerst mit einigen Kunstsachen den dasigen Münster, II, 72.

—, Bischof zu Eichstädt, I, 228.

Hildegard, Gemahlin Karls des Großen, besaß einen mit goldnen Buchstaben geschriebenen Psalter, I, 42; sie liegt nicht in Ingelheim, sondern in Metz begraben, 39.

Hildegard, Tochter des Königs Ludwig von Ostfranken, erbaute mit Bertha den Frauenmünster in Zürich, IV, 30.

—, Aebtissin des Frauenmünsters in Zürch, unterstützte den h. Meinrad, IV, 42.

Hildegrin, Bischof von Halberstadt, suchte vergeblich einen Dom zu bauen, II, 154.

—II., Bischof von Halberstadt, vollendete den Dom, der wenige Zeit darauf wieder einstürzte, II, 154.

Hildesheim's erste Bischöfe machten sich um den Flor der Künste nicht bloß in ihrem Bezirk, sondern in ganz Niedersachsen berühmt, II, 16; vorzüglich verzierte seine Kirchen der Bischof Bernward, dessen Reste man in einem jetzt geraubten, silbernen und verzierten Sarg legte, 20. 21; die Stiftskirche ward von Alfried errichtet und von Marquard erneuert, 17; die im 11. Jahrh. abgebrannte führte der Bischof Azelin fast in derselben Gestalt, wie jetzt, wieder auf, 22; die Mahlerei in der St. Gerhardskirche, welche die berühmtesten Personen des Alterthums darstellen, 24. n. b; den Dom verzierte der Bischof Bernward mit vielen

Kelchen und Gemählden, I, 79; auch rührt von ihm wahrscheinlich die Irmensäule desselben und seine mit biblischen Figuren verzierte metallene Säule her, 80.81.

Hildewardus, Bischof v. Halberstadt, vollendete und weihete den Dom ein, II, 154.

Himmels-Pforten, Kloster, ward von den empörten Bauern ausgeplündert, II, 161.

Hirschau, Kloster in Schwaben, machte sich um die zeichnenden Künste sehr verdient, I, 284; lag einige Zeit im Verfalle, bis es Albrecht von Calv wieder herstellte, 285.

Hitto, Bischof, verzierte den Dom zu Freysing mit Kunstarbeiten, I, 179.

Hochstedten, Konrad von, Erzbischof von Cölln, stellte den verfallenen Dom wieder her, I, 403; hierzu ermunterte ihn der große Reichthum des damaligen Cölln's und seine Politik unterstützte ihn, 406.

Höllenmahlereien waren vor der Reformation in vielem Gebrauch, auch mahlte man Päpste und andere Geistliche an den Höllenschlund, II, 199; I, 305.

Hohenlohe, Fürstenthum, beförderte die Künste bis zur Reformation, I, 151.

—, Gottfried von, Hochmeister des deutschen Ordens, hegte den Plan: von Venedig den bisherigen Sitz der Hochmeister nach dem eroberten Preußen zu ziehen, II, 237.

Hohenstaufisches Zeitalter war für deutsche Kunst und erhabne Liebe zu derselben sehr wichtig und bildete den raschen Fortschritt der Sprache und Poesie, I, 402.403; beförderte die Mahlerei, 249. 250.

Holland, woher es den Namen habe? III, xi.

Holländer, Schule der, verlor nach Rubens den grandiosen und heiligen Styl, III, 115.

Holstein ist von Denkmählern der Architectur sehr entblößt, II, 134; die ersten Kirchen Holstein's waren mehr hölzerne Kapellen, erst später baute man sie aus Backsteinen, 135; welche ausgebrannt und oft an der Oberfläche glasurt waren, 137; es hatte sonst viele prächtige Denkmähler und Handschriften in den Kirchen, die aber nach der Reformation muthwillig vernichtet und sogar den Kindern zum Spiel gegeben sind, 142. n a; unersetzlich fast ist der Verlust einer mit den besten Miniaturen und altdänischen Sprüchen verzierten Handschrift, 143. n. b; wahrscheinlich Reste einer

herrlichen Biblia pauperum, 144.
Holte, Theodorich von, Bischof von Münster, baute den durch Th. von Winzenburg abgebrannten Dom wieder auf, II, 73. 74.
—, Wichbold von, Erzbischof von Cölln, I, 409.
Holzschnitte entstanden aus den alten Wand- und Glasmahlereien, und sind schätzbare Denkmähler der deutschen Kunst, I, 272; einige stellen das Leben Christi, die heilige Jungfrau u.s.w. mit fliegenden Zetteln vor, 273.
Horn's (auf Fühnen) Kirche besitzt eine mit den schönsten Miniaturen geschmückte Handschrift der vier Evangelisten, II, 142. n. b.
Hortmolus, zierte St. Gallen mit schönen Mahlereien, IV, 35. n. m.
Hortmut, (Hortmort), Abt von St. Gallen, schmückte die Kirche mit historischen Gemählden und zeichnete sich auch sonst sehr aus, IV, 36. 41.
Hosat, Abt zu Corvey, errichtete Wittekind ein Monument, II, 8.
Hubertus, der heilige, suchte mit vielem Eifer die Einwohner Brabants zu kultiviren, und baute in Lüttich die Lambertus- und Petruskirche, II, 87.
Hude, ehemaliges Kloster im Oldenburgischen, besaß ein wunderthätiges Marienbild, II, 133.
Hugo III., Herzog von Burgund, starb in Palästina, III, XLI.
Hulderich, Bischof von Hävelberg, ist in der Domkirche gemahlt, II, 213.
Huy's Kirche der heil. Jungfrau, ward vom Bischof Theoduin zu Lüttich erbauet, II, 93. n. c.
Hymnus, s. Imms.

I.

Jacobine, Gräfin von Holland, heirathete Johann von Brabant, III, XXXII; mit Bewilligung des Pabstes geschieden, vermählte sich mit dem Herzoge von Gloceſter, Humphried, Scheidung des Herzogs von Gloceſter, Vergleich zwischen Philipp dem Guten u. Jacobinen, XXXIII.
Jadelehe, altes Kloster im Oldenburgischen, II, 133.
Janus wurde von den Helvetiern verehrt, IV, 24.
Jasomirgott, Herzog, fing die Stephankirche in Wien zu bauen an, die aber erst Rudolph vollendete, I, 21. 103. n. b.
Ibach, Konrad von, Abt, verzierte das Kloster Weingarten, I, 292.
Ida, Aebtissin zu Essen, schenkte der Stiftskirche ein goldnes Crucifix, II, 82.
Jerin, Andreas, Bischof zu Breslau, schenkte der Kathedralkirche einen kostbaren Altar, I, 150.

Jerusalem's Basilika, worin das heil. Kreuz ist, schmückte Heinrich der Löwe mit musivischen Arbeiten, II, 45; die neuere Kirche ward unter Heinrich III. errichtet, vielleicht von deutschen Baumeistern, 46. n. a.

Igel, Dorf nahe bei Trier, besitzt ein römisches Monument, das keinem in Deutschland gleicht, eine ganz aus Quadern aufgeführte und mit Reliefs versehene Pyramide, I, 7.

Igningen's Kirche stiftete Friedrich I. und verzierte sie, I, 86; die Sage von Luther entstand von einem merkwürdigen Gemählde, 86. n. b.

Iko, Dechant des Domkapitels zu Minden, erbaute die Simonskirche, II, 10.

Ilsenburg's Abtei, im übrigen minder reich, hatte viele metallene Kirchengeräthe, wegen Nähe der Harzgebirge, II, 79. n. a; ward von den empörten Bauern aller Schätze beraubt, 161.

Imadus, Bischof zu Paderborn, erneuerte den von Meinwerk aufgeführten Dom, II, 14.

Imer lebte und machte das Thal Susingen mit seinem Knecht Albrecht urbar, IV, 28.

Immo (Hymnus), Abt von St. Gallen, verschönerte die Kirche mit Gemählden und gottesdienstlichen Gewändern, IV, 36. 37; ließ in eine Casula die Geschichte der Himmelfahrt sticken, 38.

Indien, Reisen der Landschaftsmahler in dieses Land, III, 81.

Ingelheim, Franz von, zierte das Chor des Doms zu Frankfurt am Main mit Gemählden, I, 426.

—'s, Pallast ist mit vielem Geschmack von Karl d. G. angelegt, und noch in seinen Ruinen bewundrungswerth, I, 344; er besaß ein von Karl d. G. mit Statüen berühmter Männer geziertes Schloß, 33; dessen Säulen er aber wahrscheinlich nicht aus Ravenna kommen ließ, sondern sie aus pfälzischen Granitbergen nahm, 34. 35; das Monument daselbst stellt nicht das Bild der Hildegard vor, 39.

Inghelram, flandrischer Waldgraf, III, LXII.

Jochgrün, Johannes, aus Dresden, stiftete den Philipp-Jacobus-Altar in der Frauenkirche, I, 480.

Johann, König von Böhmen, machte die Nation mit fremden Sitten bekannt, I, 120; er schmolz die Bildsäulen der Apostel ein, 120. n. b. 121.

— XII., Papst, errichtete und bestätigte das Erzbisthum Magdeburg, II, 164.

— XIII., Papst, ordinirte

feierlich den ersten Erzbischof von Magdeburg, Adelbert, II, 165.
Johann XXII., Papst erließ zum schnellern Bau der Elbbrücke in Dresden einen merkwürdigen Ablaß (Butterbriefe), I, 474. n. a.
— II., Herzog von Cleve, ist in der Collegiatkirche mit vieler Kunst dargestellt, II, 84.
— von Baiern, hatte Ansprüche auf die Grafschaft Holland, III, XXXII.
— I. (der Siegreiche), II. (der Friedfertige) und III. (der Siegreiche), Herzöge von Brabant, III, LXXXVII.
— IV., Herzog von Brabant, heirathete Jacobinen, III, XC.
—, Herzog von Burgund, III, XXXI.
—, der Unerschrockene, Herzog von Burgund, ließ viele Gemählde verkaufen, III, XLV; schenkte Juwelen den englischen Gesandten, XLV; sein Grabmahl in der Carthause z. Dijon, XLVII. XLVIII.
—, Markgraf von Brandenburg, ließ durch 2 ansehnliche Edelleute Frankfurt an der Oder und Landsberg bauen, II, 186.
— I., Graf von Holland, mit dem die gerade Linie der Grafen erlosch, III, XXVII.
— II., Graf von Holland und Seeland, führte mit dem Kaiser Albert heftige Kriege, III, XXVII. XXVIII.
— II. und III., holländische Grafen aus dem Hause Hennegau, III, III.
— V., Bischof von Meissen, ließ herrliche Mahlereien in der Liebenfrauenkirche zu Stolpen verfertigen, I, 494.
—, Bischof zu Osnabrück, leitete den Bau der auf Karls d. Gr. Befehl erbauten Domkirche, II, 15.
— III., Bischof von Verden, zeichnete sich durch Prachtliebe sehr aus, II, 71. 72.
—, Bischof von Schleswig, ward in der Kathedrale dieser Stadt abgemahlt, II, 139 n. e.
— Friedrich, Churfürst von Sachsen, ward vom Kaiser Karl V. geschlagen, II, 465; ihn liebte sehr sein Hofmahler Lucas Kranach, der eine Fürbitte für ihn bei dem Kaiser einlegte, 366.
— Georg II., sächsischer Churfürst, stellte die im dreißigjährigen Kriege verödete churfürstliche Begräbnißkapelle im Dome zu Meissen wieder her und zierte sie auf's neue, I, 461. 462.
— Wilhelm, Churfürst von der Pfalz, ehrte R. van Pool, III, 318.
Johanna, Herzogin von Brabant, heirathete Wilhelm II. und Wenceslaus III., LXXXVIII; sie trat ihr Reich an ihre Schwester Margarethe ab, LXXXIX.
—, Balduins Tochter, Gräfin von Flandern, III, LXX; sie vermählte sich mit

Ferdinand von Portugall, LXXI.
Johannes, Bischof von Havelberg, ließ eine schöne und herrlich gezierte Kapelle nahe bei dem bischöflichen Schlosse zu Witstock bauen, II, 212; sie verfiel aber nach den Zeiten der Reformation, 213.
—, Presbyter, Stiftskanonikus zu Quedlinburg, schrieb auf Heinrich's I. Befehl ein Plenarium, I, 448.
Irenäus, Bischof zu Lyon, suchte das Christenthum im Elsaß auszubreiten, I, 350.
Irene, griechische Prinzessin und Philipp's des Schwaben Gattin, brachte griechischen Cultus nach Deutschland, I, 248.
Isabella von Arragonien war eine Tochter von Johann I. und Gemahlin Philipps von Burgund, II, 310. n. a.
—, die Infantin, bediente sich Rubens als Geschäftsmannes, III, 9. 11.
Isis wurde von den Helvetiern, vorzüglich von den Tigurinern, verehrt, IV, 18; ein Tempel derselben muß auf dem Isenberge gestanden haben, so wie auch zu Oberbaden, 18; ungewiß ist es, ob sie schon vor den Römern von ihnen verehrt sei, 19; ihr Dienst war in Flandern durch die Römer eingeführt, III, LII. LIII. n. a.
Ismael, Herzog von Apulien, kam oft aus Italien Unruhen wegen nach Heinrich II., dem er einen gestickten Mantel schenkte, I, 238. 239.
Iso, geschickter Lehrer in St. Gallens Klosterschule, I, 53.
Issenberg und seine Ruinen zeugen von der Verehrung der Isis unter den Helvetiern, IV, 18, n. d.
Italien und die damit verbundene Kaiserwürde hatte viele Nachtheile für das Wohl Deutschlands, I, 83.
Juan II., König von Spanien, hatte viele deutsche und niederländische Mahler in seinen Diensten, II, 414.
— III., König von Portugall, hatte Christoph von Utrecht in Diensten, II, 441.
Judenverfolgungen waren im 14. Jahrh. häufiger Gegenstand für die Mahler, I, 244.
Judith, Gemahlin Karl's des Großen, beförderte die bildenden Künste eifrig, II, 42.
Julian, Kaiser, machte Cölln zum Hauptplatze am Rhein, I, 390.
Jungingen, Conrad von, Hochmeister, führte die vom König Ludolph groß angefangene Kirche der heil. Jungfrau zu Danzig völlig auf, II, 219; stiftete das Hospital zu St. Elisabeth, 233.
Jupiter Paennin ward von den Helvetiern verehrt, wie ei-

nige Inschriften und ihm geweihete Tempel beweisen, IV, 20; n. n. 21. 22; besonders berühmt war sein Tempel auf dem St. Bernhard, 21.

K.

Käuffler, Bartholomäus, führte die Probstey zu Zürch auf, IV, 56.

Kalbe's Kirche hat einen mit der heil. Jungfrau verzierten Altar, II, 204; die große Glocke ist ebenfalls mit diesem Bilde geschmückt, 107.

Kalchraim's Gotteshaus Mariä-Zell verlor in einer Feuersbrunst fast alle Gemählde und Merkwürdigkeiten, IV, 52.

Kanut IV., König der Dänen, machte sich durch Erbauung vieler Kirchen, wie zu Rothschild, Lund, Wisby ꝛc. um den Flor der bildenden Künste sehr verdient, II, 141. n. c.

Karl's, d. G. Erziehung, sein Genie, I, 22; Zustand und inneres Verhältniß der Länder der Erde bei seiner Thronbesteigung, 23; als Patricius Romanorum sieht man ihn in einer alten gleichzeitigen Miniaturmahlerei, 24; errichtete eine Academie von gelehrten Männern; dem Eginhard trug er die Aufsicht über seine Gebäude auf, 25; er baute viele Burgen und Kirchen, 27; war freigebig gegen die Kirchen, besonders die Petruskirche in Rom, 28; führte zu Aachen die Marienkirche und einen Pallast, der zu Reichsversammlungen diente, auf, und zierte ihn mit Marmorsäulen, 29. 30. n. a, 32. n. c; ließ aus Italien und Griechenland Künstler kommen, 18. 19. 31; sein Grabmahl daselbst, 33. n. a; das Schloß zu Ingelheim, 33. 344; die Säulen desselben ließ er nicht von Ravenna kommen, sondern wahrscheinlich von den nahen Gruben der Pfalz, 34. 35; fast alle seine Gebäude sind für uns jetzt verloren, 35; Geschenke der Chalifen verschenkte er verschiedenen Kirchen, 36. n. a; Statüen des Kaisers in Zürch und Halberstadt, 38; in seinem Grabe fand Otto III. das berühmte Evangelienbuch, das mit goldnen Buchstaben geziert und mit herrlichen Miniaturen, den Bildern der 4 Evangelisten und herrlichem Einbande versehen ist, und bei dem die deutschen Kaiser schwuren, 39. 40; wahrscheinlich ist es zu Anfang des 7ten Jahrh. verfertiget, 41; er legte auf den Grundpfeilern der römischen Brücke eine hölzerne bei Mainz an, 5; er ist eigentlicher Stif-

ter des deutschen Reichs, da er die zerstreuten Völkerschaften durch Waffen vereinigte, 15; suchte vergeblich das Christenthum unter den Slaven auszubreiten, 145; sorgte mit Liebe für die Kultur des eroberten Baiern, 176; stellte Straßburg's Münster wieder her und beschenkte ihn reichlich, 351. 352. n. a; zog Künstler aus Italien nach seinem Hofstuhle zu Cölln, 18. 19. 392; faßte gleich den Plan, die Sachsen sich zu unterwerfen, II, 1; und nahm sie als Reichsgenossen und Christusbekenner an, 2. 3; gründete Kultur in Sachsen, 4; stiftete das Bißthum zu Minden, 8; zu Paderborn, 11; zu Osnabrück, 14; legte die Kathedralen zu Rothschild und Lund an, und ließ zum Bau des Schleswiger Doms Kalksteine aus England kommen, 137. n. b; er setzte den Willehad zum ersten Bischof von Bremen ein, 95. 106; legte an der Elbe zwei Festungen an, von denen die eine Hochbuchi (Hamburg) war, 95; und beförderte sie sehr, 96; gründete vielleicht das Bisthum Halberstadt, 153; er ließ die ältesten Gesänge der Bataver sammeln, III, 1; brachte durch lombardische Künstler die Kunstwerke in größere Vollkommenheit, XXXVI; beherrschte Brabant, LXXXI; nach einigen soll er den Münster zu Zürch erbaut haben, IV, 29; besondere Vorliebe für Zürch, 30; bestätigte die Privilegien der Kathedralkirche zu Genf, 31; vorzügliche Liebe für die helvetische Nation, 39; machte in der Schweitz mehrere Schenkungen, 62. n. e.

Karl's des Großen Nachfolger sanken immer mehr von ihres Vorfahren Hoheit und Kunstliebe herab, I, 61; innere Kriege schwächten sie, und was Karl groß angefangen hatte, ließen sie unvollendet, ja zerstörten es, 61. 62.

Karl der Kahle führte an seinem Hofe griechische Sitten ein und trug selbst griechische Kleidung, I, 64; Künstler, Gelehrte und Klöster schätzte er sehr und ließ viele Miniaturmahlereien verfertigen, 64, 65; ließ die goldene Handschrift der Evangelisten im Emmeramkloster zu Regensburg verfertigen, 65; deren Miniaturen ihn auf dem Throne sitzend herrlich darstellten, 66; unterwarf sich Holland und bestätigte Dietrich, Grafen von Holland, III, XI., erbte Brabant, LXXXI.

— der Dicke, König in Frankreich und Herzog von Brabant, III, LXXXIII.

Karl der Einfältige führte Kriege mit den Normännern, III, LXXXII.

— IV. ward am Pariser Hofe artig und gelehrt erzogen, I, 122; errichtete die Universität zu Prag, 122; baute einen neuen Pallast, 123; ließ 12 Bildsäulen statt der weggenommenen um des heil. Wenzels Grab setzen, 123. n. c; ließ die Leichname der Könige an der Kathedrale einsetzen, 126. n. a; wohnte auf dem von ihm erbauten Schloß Karlstein, 127; ließ Mahler aus fremden Ländern kommen, 128-133; Mahlerzunft, 129; Theodotich, sein Hofmahler, 129; andere Künstler, 129. 130. n. b; ließ aus dem Oriente Künstler kommen, 133; errichtete Wittekind ein Denkmahl, 135; führte die Moldauerbrücke in Prag auf, 137; vereinigte Schlesien mit Böhmen, 161; bestätigte die Besitzung des Domes zu Erfurt, 488; stiftete und zierte die Schloßkapelle zu Tangermünde, II, 263.

— V. beschäftigte viele flandrische Mahler, wie den Antonis Moro, II, 438. 439; bewunderte die Geschicklichkeit Joan's de Mabuse, 443; er nahm den verdienstvollen Pieter Conk in seine Dienste, 462; ehrte Albrecht Dürer, 346.

Karl Theodor, Churfürst, unterstützte eifrig F. Kobell, III, 431.

— der Kühne, letzter burgundischer Herzog, III, XI; letzter Nachkomme Philipps des Kühnen, XLII. n. a; bekam die Grafschaft Flandern, LXXIV; plünderte Lüttich, L; wurde bei Granson von den Schweitzern besiegt, IV, 58. 59; starb zu Nancy, III, L. n. b.

—, Graf von Charalois, Philipp des Guten Sohn, III, XLIX. n. a.

— der Gute, Canut's Sohn, ein flandrischer Graf, III, LXV.

Karlstein, Schloß in Böhmen, von Karl IV. aufgeführt, war sonst unüberwindlich, I, 127. n. a; ein Thurm daselbst ist durch ein herrliches Gewölbe und mit alten in Oehl gemahlten Brustbildern geschmückt, 128; die Fenster sind von durchsichtigen Steinen, 128.

Kartenspiele, Erfindung der, war durch Deutschlands zunehmende Kultur, Pracht und Luxus veranlaßt, I, 269; wie sie zur Erfindung der Buchdruckerkunst wirken konnten, 270.

Kathedralkirche zu Prag ward von Otto von Brandenburg geplündert, I, 118; von

Wenzel II. wieder verschönert, 118.
Kero, berühmter Lehrer an der Schule zu St. Gallen, I, 53.
Ketzel, Martin, aus Nürnberg, ging zweimal nach Jerusalem und maß genau den Weg Jesu zum Kreuze, I, 258.
Keysersberg, Geiler von, Dominikaner, eiferte sehr gegen die ausschweifenden Sitten der Mönche seines Zeitalters, I, 370. 371. n. a.
Kilian predigte zuerst den Franken in Deutschland das Christenthum, I, 224; sein Grabmahl im würzburger Dom führte Bruno auf; seine Evangelienhandschrift aus späterer Zeit, ist prächtig geziert, 225.
Kirchen hatten bis zum sechsten Jahrhundert nur einen Altar, IV, 37; nach dieser Zeit findet man mehr Luxus in Gold- und Silberarbeiten in ihnen, 37; vorzüglich schön wurden die Crucifixe gemacht, 38; eben so viel verschwendete man an Kelchen und Gewändern für dieselbe, 38; ihre Erbauung trug viel zur Kultur der Künste bei, I, 151; die aus den Zeiten der Karolinger gleichen in vielen Stücken den römischen Basiliken, 20; die frühesten in Baiern waren zuerst mit römischen Monumenten verziert, 175. n. b.
Kirchenbau ward im 12ten Jahrh. in Sachsen von abergläubischen Menschen begünstigt und eifrig betrieben, I, 472.
Klein-Burgund, woher der Name? IV, 62.
Klettenberg, Adelheid von, stiftete das berühmte, ehemals sehr reiche Stift Walkenried, II, 34.
Klöster beförderten durch ihre kunstfleißigen Mönche Wissenschaften und Künste, und sorgten vorzüglich für höhere Unterrichtsanstalten, I, 280; nahmen oft lieber Arme als Junker auf, 282; ihr Bau trug zum Emporbringen der Künste und vorzüglich der Mahlerei viel bei, 178; beschäftigten eine Menge Künstler, 180; stifteten in den barbarischen Zeiten durch Bearbeitung des wüsten Landes in der Schweitz den meisten Nutzen, IV, 64.
Klodio, Frankenkönig, ward vom römischen Feldherrn Aetius besiegt, I, 13. 14.
Klodwig I., baute den prachtvollen Münster in Straßburg, der, von Holz erbaut, 6 Thore hatte und in 3 Theile getheilt war, I, 277.
Kloster-Bergen, im zehnten Jahrh. gestiftet, ward von seinen kunstliebenden Aeb-

ten sehr bereichert, und rettete vor den empörten Bauern einige Kunstsachen, II, 161. 162.
Klosterschulen sind oft zu sehr getadelt, I, 187. n. c.
Klümpener, Jacob, ließ das jüngste Gericht zu Hörster mahlen, II, 64. n. a.
Kniprode, Winrich von, Hochmeister des deutschen Ordens, erhielt mehrere Kunstwerke zu Geschenken, II, 255. n. a.
König, Ludolph, Hochmeister, schickte einen Baumeister nach Constantinopel, um das Modell einer neuen Kirche nach der Sophienkirche zu nehmen, II, 218; doch vollendete er die groß angefangene Kirche zu Danzig nicht, 218.
Königsberg's Kirche der heil. Jungfrau muß schon im 13ten Jahrh. gestanden haben, II, 192; vorzüglich schön und leicht verziert sind die mittlern und Seitenpfeiler, 192.
Königsaal (Zbraslav), Cistercienser Mannskloster bei Prag, von Wenzel II. gestiftet, I, 118; Beschreibung eines Marienbildes daselbst, 118; es ward von der Biskischen Parthei geplündert und zerstört, 119.
Königsfelden, Abtey in der Schweitz, ward auf der Stelle, wo Albert I. ermordet war, von seiner Wittwe Elisabeth erbaut, IV, 52. 53; sie bestand eigentlich aus zwei Klöstern, 53; die Gebeine der hier ruhenden Fürsten wurden nach St. Blasii im Schwarzwalde geschafft, 53; sie hat mehrere Glasmahlereien, 60.
Königsveld, Kloster, besitzt Glasmahlereien mit den Bildern der östreichischen Regenten, vielleicht von der Kaiserin Agnes angelegt, I, 107.
Kolonatus, Gehülfe des heil. Kilian im Bekehren der Franken, I, 224.
Kolyn, Klaas, ältester Chronikenschreiber der Niederlande, III, II. III.
Konstantin der Große änderte durch seine Bekehrung das Aeußere des Christenthums, I, 342.
Konstantinus Chlorus hatte mit seinem Sohne oft seine Wohnung in Trier, das er ganz nach römischer Art verzierte, I, 381. 382; begünstigte eifrig die Blüthe Cölns, 390.
Konrad I., Herzog von Franken, war der erste gewählte deutsche König, I, 444; errichtete ein altes Stift des heiligen Valerius auf der Harzburg, II, 27; seine Mahlerei am Dome zu zu Goslar, 30.
— II., Kaiser, begünstigte Speier außerordentlich, und legte den Grund zu dessen

Dome, I, 372. n. b. 373. n. a.
Konrad, Herzog von Massovien, lud den Hochmeister des deutschen Ordens, Hermann von Salza, nach Preußen ein, II, 236.
—, Landgraf von Hessen und Thüringen, und des deutschen Ordens Hochmeister, errichtete die Elisabethkirche zu Marburg, I, 433. 434.
—, Erzbischof von Magdeburg, nahm die goldne Altartafel zum heil. Kreuz im Dome weg, II, 168.
—, Bischof von Salzburg, suchte das gemeinsame Leben der Geistlichen einzuführen, I, 190.
— II., Bischof zu Worms, baute den verfallenen Dom von neuem aus, I, 330.
—, Abt zu Rastedt, ließ ein Plenarium sehr kostbar einbinden, II, 133.
—, Abt des Michaelisklosters zu Hildesheim, schmückte die Kirche mit Gemählden auf Leinwand, II, 23. n. b.
— von Marburg, Beichtvater der Landgräfin Elisabeth, flößte ihr religiöse Schwärmerei ein, I, 432.
— der Heilige aus Constanz, erbaute und verzierte drei Kirchen, I, 292.
Korbinian, erster christlicher Lehrer in Baierns Mitte, beförderte die Verbreitung des Christenthums sehr, I, 173.
Krenkingen, Burkard von, Abt von Einsiedlen, zeichnete sich durch große Bauwerke aus, IV, 43.
Kretzl, Lazarus, Abt von Reichenbach, liebte die Literatur, I, 219.
Kriegsbaukunst lernten die Deutschen, besonders aber die Franken, bald nach Eroberung der Rheingegenden den Römern ab, I, 17. 18.
Kruko, Fürst der Wenden, verheerte die blühende Gegend Hamburgs und die Stadt selbst, II, 99.
Kune, Christian, ließ in einer jetzt verschlossenen Kapelle bei dem Dome zu Meissen ein vortreffliches Gemählde der heil. Jungfrau aufstellen, zu dem viele wallfahrteten, I, 460.
Kunegunde, Heinrichs II. Gemahlin, ernannte Bamberg zum Bisthum, I, 229; stiftete das Benedictinerkloster St. Michael, 230; bestand die Feuerprobe, wobei sie Heinrich II. täuschte, 231; verehrte eine Menge Kunstsachen den heil. Gebäuden, 232. n. a; ihr Gemählde als canonisirte Nonne, 233; sie war geschickt im Sticken und Wirken, 239; ein Mantel von ihr Heinrich II. geschenkt, ist noch im Merseburger Dome, 464; sie stiftete vielleicht die Kunigun-

derkirche zu Rochlitz, wo ihr Gemählde prangt, 484. 485.
Kupferstecherkunst ward durch die Erfindung der Karten und die dadurch entstandenen Formschneider vorbereitet, 269. 270. 275.
Kußnach, Sitz des Stadthalters Geßler, IV, 71. n. p.

L.

Labedie, Johann de, stiftete eine neue Sekte, III, 134. n. a; seiner Anhänger Sitten und Meinungen, ibid.
Labadisten; ihnen hing auch M. S. Merian an, III, 208.
Lacus Lapicini, Kloster in der Schweitz, IV, 29.
Lalain, Gräfin von der, III, 4.
Lambert I. und II., Herzöge von Brabant, III, LXXXIII.
Lamerheim (Lomersheim), Walther von, stiftete das Kloster Maulbronn in Schwaben, I, 393.
Landsberg ist schon im 13ten Jahrh. von Albrecht von Luge erbaut, II, 186.
Landschaftsmahlerei wurde schon sehr früh und ein Jahrhundert eher, als in Italien von den Niederländern mit gutem Erfolg betrieben, II, 491; zwar legte man sich in ihr nicht auf treue Nachahmung der Sachen selbst, aber sie hat doch große Vorzüge vor der Landschaftsmahlerei der Neuern, die das Manierte in dem Baumschlage nicht vermeiden, 491.
Lapicinus, s. Ramelene.
Lauffen's Regiswundskirche ist im echten deutschen Styl erbaut, I, 298; sie war mit den Bildnissen der heil. Regiswund und der Apostel herrlich geziert, 299.
Lausanium (Arpentina) ist von den Galliern erbauet, IV, 14. n. k.
Lausanne's Kirche U. L. Frauen besitzt selbst nach der Reformation viele Gemählde, IV, 50.
Leisnig's Matthiäkirche war schon im 12ten Jahrh. erbaut, I, 493; die Nicolaikirche besitzt ein merkwürdiges Gemählde des 14ten Jahrh., das Maria und ihre Mutter Anna nebst 2 Heiligen auf jedem Flügel stark vergoldet darstellt, 493. 494.
Lelm besitzt einige schöne Glasmahlereien mit biblischen Geschichten und andern hölzernen Statüen, II, 26. 27; welche wahrscheinlich aus Lothars Zeiten rühren, 27. n. a.
Lenzen's Katharinenkirche ist mit einem herrlichen Taufstein geziert, welchen der Bronzegießer Heinrich verfertigte, II, 210.
Leo X., Papst, weihte die Kirche der heil. Jungfrau zu Aachen ein, I, 32.
—, Bischof zu Rom, entfernte

den Hunnenkönig Attila von Italien, I, 14.
Leo, Probst in Meißen, erbaute die Kirche der heil. Afra im gothischen Style, I, 471.
Leopold der Heilige stiftete das Kloster Neuburg bei Wien, I, 100. 107; sein Gemählde daselbst, 100. 106.
Leopolds III., Herzogs von Oestreich, Gemählde sind modern, III, 102; sein Bildniß mit allen Wappen der Ritter, die mit ihm fielen bei Sempach, ist im Kloster Königsvelde, 108.
Lepontier, alte Völkerschaft an den Quellen des Rheins und Nachbaren der Helvetier, IV, 3.
Lerma, Herzog, III, 5.
Leyden, nach Utrecht die älteste batavische Stadt, hat noch Spuren von römischer Baukunst, III, V.
Libussa, Herzogin von Böhmen, legte den Grund zu der Stadt Prag, I, 111.
Lichtenberg, Konrad von, Bischof von Straßburg, fing den Münsterthurm zu bauen an, I, 355.
Limpurg, ehemalige Reichsgrafschaft in Franken, zeigt viele Spuren von der Kultur des Mittelalters, I, 247.
Limpurgs Kirche erbaute der Kaiser Konrad II., I, 373. n. b.
Lindau's Stift, vom Pfalzgrafen Adalbert errichtet, verräth ein hohes Alterthum, I, 297; das nun zerstörte Portal ist spitz, mit der Figur eines Kaisers und andern Allegorien und schönen Säulen, 297. 298.
List, Nikel, raubte die berühmte goldne Tafel zu Lüneburg, II, 79; er entwandte auch die kostbarsten Gemählde und Statüen aus der Domkirche Hamburg's, 101. 102.
Lochorst, M., begünstigte die zeichnenden Künste sehr, II, 428; so beschäftigte er den Lucas van Leyden und J. Schoorél, 421. 428.
Lockum, Kloster im 12ten Jahrhundert gestiftet, hatte damals eine sehr rauhe, öde Umgebung, II, 4.
London besaß zu St. Paul einen Todtentanz, der aber nicht von Holbein herrührt, sondern nach einem ähnlichen zu Paris copiert ist, II, 396; jetzt hat man nur noch eine Copie davon in Holzschnitten, 497. IV, 117.
Lorch, Kloster, sehr reiches Familienkloster der Hohenstaufen, enthält Monumente derselben, aber aus späterer Zeit, I, 299; daß zu Conradin's Ehren ein Monument mit Mahlereien errichtet sei, ist falsch, 300. n. a; bewahrt auch ein allegorisches Gemählde aus jenen Zeiten, 300. 301; seine Mahlereien gingen im Bauernkriege zu Grun-

de, 301; er ward von seinen Aebten mit Kunstwerken geziert, 59.
Lothar, Kaiser, beraubte den von seinem Großvater erbauten Dom in Aachen, I, 35. 36. n a; veranstaltete die Theilung der fränkischen Monarchie, 62; dadurch schadete er dem Charakter des vom Adel und der Geistlichkeit immer mehr unterdrückten Volks, 63; theilte Burgund, III, XXXVII.
— II., Kaiser, hat viele Verdienste um den Flor der Baukunst, und erweiterte oder legte viele Städte an, II, 44; erbaute die Stiftskirche zu Königslutter, die viele schön gezierte Säulen hat, I, 84. n. b; er führte das alte und schön gezierte Rathhaus zu Goslar auf, II, 33.
—, König von Austrien, theilte Burgund in Transjurana und Cisjurana, III, XXXVII. n. a.
St. Lucien-Steig, Abtey in Graubündten, IV, 47.
Lucius, der Heilige, predigte das Evangelium bei den Graubündnern, IV, 27.
Ludgar, der Heilige, erster Bischof von Münster, II, 72.
Ludolf, Markgraf zu Sachsen, Stammvater der Königsdynastie, führte die Kirche des heil. Magnus in Braunschweig auf, II, 55; baute den Dom zu Gandersheim, 24.
Ludolph, Erzbischof von Magdeburg, erhob die Schilderer (Mahler) zu einer Innung, II, 167. 168.
Ludwig I. (der Fromme), hätte lieber ein Klosterleben, als die Regierung sich gewünscht, daher seine Vorliebe für die Geistlichkeit, I, 62; die Bibel ließ er in deutsche Verse bringen, 62; seine Theilung der Monarchie unter 4 Söhne vergrößerte die Uebel, 62; er beherrschte Brabant, III, LXXXI; er erhielt griechische Kunstsachen zum Geschenk, I, 94; und zeigte sich als Liebhaber der Architectur, I, 176; er suchte dem Vorhaben seines Vaters, die nordischen Reiche zu bekehren, nachzukommen, und ernannte auf der Reichsversammlung zu Aachen Anscharius zum Bischof Hamburgs, II, 96. 97; schenkte der von Haymo in Halberstadt errichteten Bibliothek eine mit Gold und Edelsteinen geschmückte Handschrift der Evangelien, II, 154.
— II., Kaiser, vermehrte durch seine Vorliebe zur Baukunst den Flor der Künste und die innere Stärke des Reichs, I, 63; er stiftete das Bartholemäistift zu Frank-

Frankfurt am Main, 63. 64.
Ludwig III., König von Frankreich, beherrschte Brabant, III, LXXXI.
— XIII. von Frankreich, suchte vergeblich den Octavius van Veen in seine Dienste zu ziehen, II, 520. 521.
— IV., Herzog von Brabant und König in Frankreich, flüchtete nach England, III, LXXXII.
— V., Herzog von Brabant, III, LXXXII.
—, Landgraf von Hessen, vollendete als Vormund des Markgrafen zu Meissen die Elbbrücke in Dresden, I, 473.
— der Aeltere, gab der Katharinenkirche zu Salzwedel einen Gnadenbrief, II, 203.
— II., Graf von Thüringen und Hessen, hatte vortreffliche Baumeister in Diensten, I, 430; erbaute die mit Schnitzwerk, Bildhauerarbeit und Mahlerei reichlich verzierte Wartburg, 431; führte die Kirche zu Sangershausen auf, 479.
— von Nivers, flandrischer Graf, hielt es mit der französischen Parthey, III, LXXIII.
— Makanus, flandrischer Graf, regierte mit Klugheit, III, LXXIV.
Lübeck ward von den Wenden aller Kirchen beraubt, II, 115; ward ein Bisthum, 116; die Kirche des Johannes, Petrus und der Maria, sind sehr alt, 116; der Dom kam erst im 14n Jahrh. zu Stande, und zeigt den Uebergang aus der ältern Bauart, 116, 117; das merkwürdigste Denkmahl ist ein altes Altarblatt, das fälschlich dem Lucas von Leiden zugeschrieben wird, 121. n. a; der alte bischöfliche Pallast ist im gothischen Style aufgeführt, 125; die Marienkirche, viel älter als der Dom, hat 2 bemerkenswerthe Thürme, 125; die Kirche ist von Backsteinen gebaut, und von 2 schönen Granitsäulen geziert, 126. 127; in der Todtenkapelle ist der Todtentanz, 127; Kunstwerke aus Bronze, 128; hinter dem Chor ein altes Holzgemälde; daß Holbein der Mahler sei, ist sehr unwahrscheinlich, 130; in Lübeck hatten die Mahler und Goldschmiede Zünfte, 131; es hat sich durch die Zerstörung der Handelsstadt Bardewick erhoben, 69.
Lüneburg's Johanniskirche besaß ein Wunderbild, II, 64; die Cyriacuskirche besitzt unter dem Chor eine Menge alter Denkmähler, II, 69. n. b; und das Michaeliskloster besaß die so berühmte goldene Tafel, von der so viele Fabeln erzählt wer-

den, II, 79. 80. n. a; in der Mitte war der Heiland mit den Aposteln dargestellt, 80.

Lütold von Regensburg, Herr von Grüningen, stiftete die Abtei Rüti, IV, 46. 58.

Lüttich bekam sehr früh durch den heil. Hubertus die Lambertus- und Petruskirche, welche letztere Richarius erneuerte, II, 87. n. c; die Martinus- und Pauluskirche erbaute Everhardus, 88; besonders aber führte der Bischof Notker, durch den frommen Aberglauben mit Geld unterstützt, außer vielen andern Stiften und Kirchen die Kathedrale auf, 88. 90; aber erst nach 200 Jahren, da eine Feuersbrunst den größten Theil der Kunstsachen vernichtet hatte, bekam sie ihre jetzige Gestalt, 90.

Luge, Albrecht von, erbaute auf des Markgrafen Johann Befehl Landsberg, II, 186.

Luithold, Bischof, baute Augsburgs Domkirche vom neuen, I, 317.

Luna, ob sie von den Galliern verehrt sei? IV, 17; aus den meisten Denkmählern kann man dieses nicht behaupten, 17.

Lund's Kathedrale legte Kanut der Große an, II, 137. 141. 142. n.

Lunnern hat Trümmern von einer vielleicht jetzt mit ihrem Namen ganz verschwundenen Stadt, IV, 10. n. t.

Lupold, Erzbischof von Mainz, schenkte der Stiftskirche zu Nörten eine Stickerei, die aber wahrscheinlich fremd ist, II, 78.

Luthard, Bischof zu Paderborn, schmückte die Domkirche mit Kunstsachen, II, 11.

Luther, Martin, ward von mehreren Mahlern, wie von Dürer und L. Kranach sehr geschätzt, II, 362. 367; dieser bewirkte sogar seine Verbindung mit Katharine von Bora, 397; viele seiner von L. Kranach gemahlten Figuren sind bloße Copien, 370.

Luzern's Hofbrücke enthält viele Doppelgemählde aus der Bibel, so wie die Kapellbrücke aus dem Leben der H. Mauritius und Leodegar, IV, 54; die Mühlenbrücke hat eine Copie des Baseler Todtentanzes, 54; der Münster ist vom Herzoge Wikard erbaut, 54; in der Kirche zum H. Leodegar und in der Jesuiterkirche sind einige sehr schöne Gemählde von Italiänern, 55; in dem Münster ist eine Säule mit einem Basrelief, 55; die Stadt hatte immer viele Künstler, 55; die Franciskanerkirche ward im 13 Jahrh. errichtet, 47. 55.

Lyderik II., erster Graf von Flandern, III, LXII.

M.

Macaber, Eximius, deutscher Dichter, besang die Macht des Todes und gab dadurch Veranlassung zu den Todtentanzmahlereien, II, 395; doch ist sein Daseyn sehr zweifelhaft; 396.

Machabaeorum Chorea, s. Todtentanz.

Mainfroy, Johann, Kammerdiener bei Johann, Herzog von Burgund, III, XLVII. n. b.

Magdeburg, II, 162. n. d; die alte Stephanskirche erbaute Karl der Große, 163; Otto I. legte den wahren Grund zu seiner Größe, der das Benedictinerkloster anlegte, 163; von der den Hunnen abgenommenen Beute erweiterte dieser Kaiser die Kirchen und Klöster, 164; das Erzbisthum ward vom Papst Johann XII. der Stadt geschenkt, und als erster Erzbischof der geschickte Adelbert angestellt, 164. 165; den alten Dom erbauete Otto I. mit vielem Eifer, und schmückte ihn mit Gold und Edelsteinen, 164; auch die jetzige Johanniskirche ist sein Werk, 165; was die Rotunda bedeute, und ob sie zu Zeiten Otto's I. erbaut sei? 166; die Stadt hatte viele Mahler und Bildhauer, auch Künstler, die in Bronze gossen, 166; das Kloster U. L. Frauen ward vom Erzbischof Gero errichtet, 167; schon sehr früh waren in der Stadt Innungen der Goldschmiede, Bildhauer und Mahler (Schilderer), von dem Flor der Bergwerke befördert, 167. 168; Messungen der Thürme, 170. n. a; die Kirche hat fünf Eingänge und alle Verzierungen stimmen mit dem Ganzen gut überein, 172. 173; das Gewölbe und Chor, 173; der trefflich gearbeitete Taufstein, 175; Statüen Otto's I. und seiner Gattin Editha, 175; das Grabmahl der Editha ist wahrscheinlich nicht im IIn sondern im 15ten Jahrh. verfertigt, 176. n. a; Otto's I. Grabmahl ist sehr einfach und eingeschränkt, 177. n. komische Vorstellungen in der Domkirche; auch die Statüe der heil. Katharina und das Schnitzwerk der Chorstühle des Domherrn sind bemerkenswerth, 177; am Bischofsgange die Statüen von Otto I. und II. 178; die Thürme der Kirchen des Johannes und Jacobus waren im 15. Jahrh. aufgeführt, 182; trauriges Schicksal der Mahlereien und Denkmähler nach der Reformation durch die Bilderstürmer und den dreißig-

jährigen Krieg, 184. 185; Magdeburg besitzt eine Statue Otto's I. im gothischen Geschmacke, die später erneuert wurde, I, 72. 73; der Kathedrale schenkte Otto II. eine mit Gold, Edelsteinen und seinem Bildniß gezierte Handschrift, 73. n. a; Magdeburg ward von den Ottonen sehr begünstigt, II, 6.

Magnoald kam mit Columban und Gallus nach Helvetien, um das Christenthum zu predigen, IV, 26.

Mahler, altdeutsche, waren sehr bescheiden und arbeiteten nur aus Liebe zum Werke, I, 417; ihre Gilden nahmen zugleich auch Glasmahler und Sticker auf, 418; beschäftigten sich nicht bloß mit biblischen Geschichten, sondern auch mit Portraitmahlen, 419. n. a.

Mahlerei der Deutschen war gewiß in den Zeiten vor dem 15ten Jahrh. nicht schlechter als die bei den andern Völkern, II, 273; sie diente den Sinn für Religion zu erwecken und zu erhalten, 268. 273; daher beschäftigte sie sich mit biblischen Geschichten und Legenden, die nicht künstlich in Gruppen verschränkt waren, 274; ihre Nachahmung der wirklichen Natur und Ungeziertheit blieb, so lange der Charakter der Deutschen fest und redlich war, 274. 275; nach dem 15ten Jahrhundert nahm die einfache deutsche Mahlerei die gefälligere Vertheilung, und vorzüglich die Pracht der Farben und Sinn für Colorit aus italiänischen Schulen, vorzüglich aus Venedig und der Lombardei an, 275; sie wurde durch das Bilderstürmen der Lutheraner und Calvinisten in mehreren Theilen fast ganz ausgerottet, 276; auch häufige Kriege verhinderten ihren Fortgang, 276; besonders wurde sie von der Zeit an in Sachsen, Franken und Schwaben vernachlässigt, 277; verbesserte sich im Technischen der Kunst, 284. 298.

Mahlerei in Niedersachsen war zuerst roh, unvollkommen u. auf wenige Bibelstücke beschränkt, II, 6.

Mahlerzunft bildete sich in München im 15ten Jahrh., I, 212.

Mailand besitzt viele von deutschen Künstlern aufgeführte Kathedralen, II, 269; der Dom, von italiänischen Künstlern angefangen, mußte von Deutschen vollendet werden, 270. n.

Mainz, ehemals das römische Hauptcastrum am Rhein, besaß die größte Anzahl Monumente, die jetzt meistentheils verloren sind, I, 2;

ihr Erbauer ist unstreitig Drusus, 3; römische Wasserleitung, 4; bis Constantin d. Gr. hatte Mainz unbekannte Metropolitane, 342; ihre Kirchen wurden von Barbaren zerstört, 343; Bonifacius Bemühungen, 344; Liebe zu bildenden Künsten, ib. Albanuskirche, 345; Domkirche, zuerst vom Erzbischof Willigis angelegt, brannte oft ab, 347. n; nur der Theil an der Lieben-Frauenkirche ist aus jener Zeit, 82; Metropolitankirche, 346. n. c.

Malsdorf's Kirche ist im 13ten Jahrh. erbaut, II, 187.

Manegold, Abt von St. Gallen, suchte durch Aufmunterung und Fleiß die geraubten Schätze der Kirche zu ersetzen, I, 58. n. b.

Manier, veränderte im Mahlen, bringt gewöhnlich nur Schaden, III, 105. n. d.

Marburg's Elisabethskirche, zu Ehren der Landgräfin Elisabeth aufgeführt, ward bald stark von Wallfahrtern besucht, I, 433; in ihr ist das Begräbnißmonument Elisabeths, in Form eines Hauses und einem hohen Dache, 436. 437. n. a.

Marco, Erzbischof, stellte verlorene Gemählde in einer alten Kirche zu Oldenburg auf, II, 146.

—, Kanzler des Kaisers Otto I., ward von diesem zum ersten Bischof in Oldenburg ernannt und bekehrte viele Wenden, II, 114.

Margarethe, Erbgräfin von Flandern, heirathete Philipp den Kühnen, Herzog von Burgund, III, XLII.

—, Gemahlin Balduins von Hennegau, Gräfin von Flandern, III, LXVIII.

—, Tochter Balduins, Grafen von Flandern und Kaiser, III, LXX; verheirathete sich mit Bouchard, LXXI; als W. v. Dampiere's Wittwe ward sie Gräfin v. Flandern, LXXII.

—, Wilhelms IV. Schwester, ward Gräfin von Holland, III, XXIX; sie führte blutige Kriege mit ihrem Sohne Wilhelm V., XXX.

Maria, Karls des Kühnen Tochter, heirathete Maximilian I., III, L. LI.

Maria-Stein, Benedictinerabtei in der Schweitz, gehörte zu der Benedictinercongregation, IV, 42; sie entst. aus einer Capelle, 46.

Marienburg behauptet den ersten Rang der von dem deutschen Orden in Preußen errichteten Schlösser, II, 234; seine Lage an der Nogat, 239; den Grund zu der Stadt legte der Landmeister Konrad von Thierberg, der auch das sogenannte alte Schloß baute, 237; als die Hochmeister von Venedig nach Marienburg ihre Residenz verlegten, baute man das sogenannte Mit-

tel- und niedere Schloß, 238; sämmtlich mit großer Pracht aufgeführt, 239; die St. Marienordenskirche und die St. Annenkapelle, vom Hochmeister Dietrich von Altenburg erbaut, sind noch im alten Zustande, 241; der Sitz des Hochmeisters und die der Ritter laufen zu beiden Seiten mit einer gothisch geschmückten Scheidewand von polirtem Kalkstein, 243; in der Wand hinter dem Altar nach Außen zu befindet sich in einer Nische ein Bildniß der Maria mit dem Jesuskinde und zwar Figur und Nische mit Mosaik überzogen, 244; die Annenkapelle ist im Innern noch sehr gut erhalten, 246; die deutschen Ritter zeichneten sich vorzüglich durch Anlegung schwieriger Wasserleitungen, wovon besonders die 2 Canäle zu Marienburg zeugen, aus 250. 265-267; durch ihren Fleiß ward Preußen angebaut und fruchtbar, 267.

Marienwerder lag ehemals vielleicht auf einer von der austretenden Weichsel gebildeten Insel, II, 254; in der ungeheuer großen u. hohen Kirche sieht man an den Bildern nicht schöne Zeichnung, sondern starke und glänzende Farben, 255; das nach musivischer Arbeit angebrachte Gold ist mit kleinen Prismen von Glas, deren Material gewiß aus Venedig kam, die aber preußische Künstler zusammensetzten, 255. 256; mit der Kirche hängt das aus mehreren immer höheren Bogen bestehende Schloß zusammen, 257; besitzt einen sehr schönen Springbrunnen, der die Gegend mit Wasser versorgt, 265.

Marino, Bischof von Venedig, schenkte dem Abt Gebhard II. von Constanz kostbares Azur, I, 295. n. b.

Marienau's Franziskanerkirche besitzt eine schöne Altartafel, II, 66.

Marius hatte einen Triumph wegen Besiegung der Ambroner, Tuginer und Tiguriner, IV, 10. n. u.

—, burgundischer Edelmann, lebte in Aventicum, dessen Bischof er war, und gab durch Erbauung einer Kirche zur Anlegung der Stadt Peterlingen Anlaß, IV, 28. 29; vor ihm sollen 22 Bischöfe in Aventicum gewesen sein, 25.

Mark, Erard de la, vorzüglicher Bischof von Lüttich, erneuerte des h. Lambertus Reliquienbehältniß, II, 91; ein schönes, stark übergoldetes Grabmahl ließ er sich noch lebend in der Domkirche errichten, bei dessen Vergolden mehrere von den

giftigen Dünsten starben, 91. n. b. 92; er unterstützte mit vielem Eifer den Lambert Lombardus, II, 445; so wie den D. Lampsonius, 449.
Marka, Gerhard de, Bischof von Münster, vollendete den Dom in seiner jetzigen Form, und baute mit Tyrolischen Baumeistern die St. Lambertkirche, II, 74. n. b. c. 76.
Marquard, Bischof von Hildesheim, besserte die Stiftskirche aus, II, 17.
—, kunstliebender Abt von Weingarten, I, 290.
Mars, stand in den Niederlanden, besonders zu Löwen, in großem Ansehen, III, LV. n. a; wurde von den Helvetiern verehrt, IV, 32. n. p.
Maternus predigte unter Constantin eifrig die christliche Lehre im Elsaß; doch hält man ihn fälschlich für einen Schüler Peters, I, 350; verkündigte das Christenthum zuerst in Cölln, 391; er soll von Petrus nach Gallien und Germanien als Apostel abgeschickt sein, IV, 34.
Mauern der Alten waren durch genaue Zusammenfügung schon sehr fest, II, 261; die Glätte derselben ist uns jetzt unbekannt; verdiente aber, weil sie zu Fresco-Gemählden sehr dienlich ist, nähere Untersuchungen, 261. 262.
Maulbronn, schwäbisches Kloster, enthält eine schöne Mahlerei des 12ten Jahrh. über seine Stiftung, I, 303; so wie eine andere, aber weit spätere, denselben Gegenstand enthält, 303. 304.
Maximinus, Kaiser der Römer, baute nach der Sage die Veste Hohenburg, den nachherigen Sitz Ethiko's, des Stammvaters vom österreichischen Hause, I, 17.
Maximilian I., thätiger Kaiser, den nur schlechte Oekonomie hinderte gute Anstalten auszuführen, I, 90; heirathete Maria, Karl des Kühnen Tochter, III, LI; er war mit Albrecht Dürer zugleich in den Niederlanden, II, 344; ob Dürer in seinem Gefolge gewesen ist, ist unbestimmt; aber gewiß ehrte und schätzte er Dürern sehr, 346.
— II., nahm Bartolomäus Spranger in seine Dienste, II, 510.
— I., Herzog von Baiern, liebte Kunstsachen und verzierte damit seinen Hof, I, 222.
—, Herzog von Baiern, Gouverneur der Niederlande, der den treuen D. Nollet in Dienst nahm, III, 214.
Meaux besitzt in der Kirche des heil. Faro ein Monument

zum Andenken der Welfischen Helden Otger und Benedikt, dessen feiner Styl beweis't, daß es nicht im 9ten, sondern 14ten Jahrh. errichtet sei, II. 42; ihre und andre Statüen an der Tumba stellen ihre und Roland's Geschichte vor, 43.

Mecheln schenkte Karl der Einfältige der Kirche zu Lüttich, so wie Louis de Cressi Johann III., Herzöge von Brabant, III, LXXXVIII. n. a.

Medicis, Anna Louise, Churfürstin von der Pfalz, begünstigte F. von Backer, III, 348.

Medicis, Lorenzo von, erhielt einen heil. Hieronymus von Johann van Eyck gemahlt, II, 286. n. a.

—, Maria von, ladet Rubens nach Paris, III, 7.

Meding, Kloster im Lüneburgischen, hat Spuren der einfachen niedersächsischen Baukunst, II, 69; die Gemählde desselben sind zwar künstlich, aber zu ekkigt und ohne Einsicht in die Perspective gemahlt, 70; besser gearbeitet ist die Bildsäule des heil. Moritz, 70.

Meerveld, Familie der, schmückte eine Capelle mit herrlichen Gemählden, II, 77.

Meginher, Abt zu Hersfeld, stellte die abgebrannte Kirche wieder her, I, 429; auch war er zugleich Mahler, 430. n. a.

Meinhard, Bischof von Prag, errichtete ein Monument dem heiligen Adalbert, I, 117.

Meinrad, (Meginaradus), baute die erste Capelle des nachherigen Klosters Einsiedlen, IV, 42.

Meinwerk, Bischof von Paderborn, baute mit griechischen Künstlern eine Kapelle, I, 19; und ahmte den römisch-byzantischen Baugeschmach nach, II, 5; beförderte mit vielem Eifer die bildenden Künste, obgleich er hierarchische Anmaßungen hatte, 12; geschickte Baukünstler schätzte er sehr, 11. n. f; er führte mehrere heilige Gebäude auf, vorzüglich die Domkirche, und beschenkte diese mit vielen Kunstsachen, 13. n. a.

Meissens Kirche der heil. Afra hatte wahrscheinlich zuerst einen kleinern Umfang als jetzt, I, 470; sie ist ächt gothisch, auch mit Miniaturen geziert, 471. n. c; — die Stadt selbst soll in ihrer Lage einige Aehnlichkeit mit Rom haben, 471; der Dom, von Otto I. vollendet, hat jetzt viel von seinem ehemaligen Glanze verloren, I, 458; ein mit Zinnen und 3 kleinern Thür-

man verzierten hoher Thurm wurde durch einen Donnerschlag bei heiterm Wetter zerstört, 459; die Erweiterung und Verschönerung desselben bewirkte Wittigo I., von dem auch Wandgemählde herrühren, 459. 460.
Meldorf's Kirche besaß schöne zu Grunde gegangene Mahlereien, II, 134.
Melus II., s. Ismael.
Memleben hat eine alte, aber für Baukunst und sächsische Mahlerei sehr wichtige Kirche, die man jetzt in ein Getraidemagazin verwandelt hat, I, 450; ihr Stifter ist wahrscheinlich Otto II., 451; sie macht den Uebergang aus der alten deutschen Baukunst zur neuern, und ihre Symmetrie verdient Bewunderung, 451; besaß herrliche Gemählde, welche Otto I. und dessen Gemahlin Editha darstellten, I, 72.
Memmolinus verbreitete das Christenthum in der Schweitz, IV, 32.
Memoriale quatuor Evangelistarum mit merkwürdigen sehr alten Holzschnitten, I, 273.
Merianischer Aetzgrund ist von Dietrich Meyer erfunden, II, 436.
Merkurius, wurde in den Niederlanden verehrt, III, LIV. n. c.
Merseburg machte Kaiser Otto I. zu einem Bisthum, und erbaute daselbst die erst nach 100 Jahren vollendete Stiftskirche, I, 456; sie wurde von ihren Bischöfen reichlich mit Mahlereien und Kunstsachen geziert, die nach der Reformation alle zu Grunde gingen, 457. n. g.
Meßbücher, waren in den mittlern Jahrh. in der Schweitz mit silbernen und goldnen Buchstaben geschrieben und sehr reichlich geziert, IV, 39.
Meve, Schloß in Preußen, hat eine schlechte Bauart der Dächer, II, 262; jetzt zu einem Magazin eingerichtet, hat es fünf Stockwerk hohe und theils hohle Mauern, 262.
Michael-Stein, Kloster, ward von den empörten Bauern ausgeplündert im 16ten Jahrh. II, 161.
Middelmann, Johann, Probst zu Hamburg, ließ die Statüe des heil. Anscharius in der Domkirche verfertigen, II, 102.
Millo, Bischof zu Minden, schenkte dem Dome ein sehr zierliches Plenarium, II, 9.
Minden's Bisthum stiftete Karl der Große, II, 8; es bekehrte viele der umwohnenden Heiden, 8; sein Dom, der von Millo und Siegebert schon herrlich geziert war, brannte ab, worauf ein sehr fester erbaut

wurde, 9; Vorstellung eines Todtentanzes in einer Pfarrkirche, 10; die Bischöfe trieben mit vielem Fleiße die bildenden Künste, 10; Oda, Gräfin von Blankenburg, schenkte dem Dome schöne Stickereien, 78.

Minerva ist nach dem Denkmahl des Schlosses Iburg von den Helvetiern verehrt, IV, 22. n. t.

Miniaturgemählde verfertigten sehr frühe die baierschen Mönche, I, 183; vorzüglich vom zehnten bis 13ten Jahrh., wo sie durch das Lumpenpapier verdrängt wurden, 197.

Mistevoi und Mizzudrag, Fürsten der Wenden, zerstörten die vom Erzbischof Anscharius angelegten heiligen Gebäude zu Hamburg, II, 97.

Mithras, Sol invictus, ward im Orient und Occident stark verehrt, IV, 15. n. m.

Möllendorf bewahrt ein merkwürdiges Bild, II, 76.

Mönche haben die größten Verdienste um das nach Karl dem Großen wieder verwilderte Deutschland, I, 43; sie machten öde Gegenden fruchtbar, wie das sumpfige Flandern, 43. 44; sie schrieben die ersten Geschichten der Länder und bewahrten klassische Gelehrsamkeit auf, 44; ihre Ueppigkeit und ihr Müssiggang war der Moralität nachtheilig, beförderte aber den Baugeschmack und die bildenden Künste, 45.

Mörlin, Konrad, Abt, vollendete den Bau der merkwürdigen Kirche St. Ulrich und Afra zu Augsburg, I, I, 319.

Moldaubrücke zu Prag ist ein Werk Kaiser Karls IV., I, 137; sie ist felsenfest, und mit 16 Bogen geschmückt, 137.

Molderan, Hans, baute einen Theil der Stiftskirche zu Einbeck, II, 65.

Moncada, vornehme Familie von Spanien, I, 168.

Mongolen verheerten Schlesien nach der Schlacht bei Liegnitz, I, 158.

Montfort, Johann von, Weihbischof von Constanz, weihte das Kloster Engelburg ein, IV, 31.

Morith, Gräfin von, vertraute den Mönchen eher als den Laien den künstlichen Einband ihrer Bücher, I, 194.

Moritzburg in Halle ward vom Erzbischof Ernst zu Magdeburg erbaut und mit der schönen Schloßkapelle geziert, II, 182. 183.

Morus, Thomas, Großkanzler in London, nahm Hans Holbein den jüngern in seine Dienste und stellte ihn dem König Heinrich VIII. vor, II, 385. 386; von seiner Familie sieht man sehr ver-

schiedene Gemählde von H. Holbein, 390.
Mosaiken der Fußböden sind in der Schweitz als häufige römische Denkmähler entdeckt, IV, 5; so vorzüglich bei Wiflisburg und Cheire in Freyburg, 6. 7; man findet noch einige Spuren in Baiern, I, 208.
Mühlhausens Marienkirche im 12ten Jahrh. erbaut, hatte viele Sculpturen, von denen die meisten Thomas Münzer zerstört hat, I, 475. 479; einige halten Friedrich I. für ihren Stifter, 479, n. e; die St. Annenkapelle ist wahrscheinlich im 12ten Jahrh. erbaut, da sie mit den Bildern der 3 Könige geziert ist, deren Leiber Friedrich I. nach Kölln brachte, II, 41.
Münchens Kirche U. L. Frauen, vom Herzog Sigismund angefangen, gehört zu den größten Bauunternehmungen, I, 205.
Münster ward von Karl dem Großen zu einem Bisthum erhoben, II, 72; viele Bischöfe zierten seine Domkirche mit herrlichen Gemählden und Th. von Holte und G. de Marka gaben ihr ihre jetzige Form, 73. 74; die Martinkapelle hat viele Gemählde von Martin Schön, 315.
Münzer, Thomas, plünderte im Bauernaufstande den Dom zu Erfurt, I, 475. 491.
Muri, Benedictiner-Abtei, hat einige mit goldnen und silbernen Buchstaben geschriebne Bücher, IV, 39; Radebot, Graf von Habsburg, oder Wernher von Habsburg stiftete sie, 44. n. q; merkwürdig sind ihre Gebäude, Bibliothek ꝛc. 45.
Murrhart hatte zuerst in Franken ein von Ludwig d. F. gestiftetes, zwar kleines, aber zierliches Kloster, I, 247; wobei des Stifters Ehrengrabmahl ist, 248.

N.

Nanni, Ritter, munterte van Dyck zu einer Reise nach Italien auf, III, 29.
Nassau, Grafen von, ließen Nürnbergs Lorenzkirche mit künstlicher Bildhauerei verzieren, I, 252. 253.
Naumburg's Dom verdankt Otto III. seinen Ursprung, der vielleicht durch Sizilianer die reizenden Statüen der Schwanehilde und Jutta errichtete, I, 77; er besitzt Basreliefs, welche mit vielem Ausdruck die Leidensgeschichte vorstellen, 77; er hat Statüen früher Personen, die aber spätern Ursprungs sind, da die Sachsen in den Zeiten sich wenig auf Bildhauerei legten, 466.
Nazarius, Schüler Petri, soll

in Genf das Christenthum verbreitet haben, IV, 32.
Neklan, Herzog von Böhmen, erbaute und verzierte das Schloß Wißcherad, I, 111. 112. n. a.
Neptun ist vielleicht nach den Figuren am Berner Thor zu Wiflisburg von den Helvetiern verehrt, IV, 22. n. r.
Neuburg, Kloster in Niederöstreich, bewahrt Glasmahlereien, I, 106. 108. n. d.
Neu-Hirschau, Kloster in Schwaben, hatte eine Menge vortrefflicher Gemählde aus den biblischen Geschichten und schön bemahlte Fensterscheiben, I, 286.
Neuendorf's Klosterkirche hat sehr schöne Schnitzarbeiten, II, 206.
Neuruppin's Marienkirche hat eine von H. Vamenaus künstlich verfertigte Taufe, II, 208; die große Glocke ward von G. von Boyen gegossen, 209; das Kloster baute der Meister Paul, 214.
Neustrien hieß später Normandie von den Normännern, III, LXXXII.
Nicetius, erster bekannter Bischof von Trier, I, 381; schickte dem Bischof Rufus in Italien deutsche Künstler zu, 384; was diese aufführen sollten? 384. n. a.
Nicolaus, Bischof von Marienwerder, soll fälschlich das gewiß zur Besestigung dienende Nebengebäude des Schlosses erbaut haben, da er selbst sehr erschöpft war, II, 257.
Nieblum's Kirche hat ein merkwürdiges Altargemählde, welches Gott, Maria, den nackten Johannes den Täufer und den Papst Sylvester II. vorstellt, II, 134. 135.
Niederbipp hat Trümmer eines römischen Castells, IV, 7.
Niederlande, katholische, ihre Eintheilung, III, X; jeder Theil von ihnen stand unter eignen Fürsten, X; nach Karls des Kriegerischen Tode kamen sie an Oestreich, XI.
Niederländische Mahler hatten von jeher das Talent, ihren Gemählden Farbenreiz zu geben, II, 538; diese natürliche Gabe zeigte sich schon lange vor Rubens, obgleich man sie an ihm vorzüglich merkt, 538. 539; sie behielten den Gang der Mahlerei in den Kirchen auch nach der Reformation bei, 277.
Niederrheinische Kunst- und politische Geschichte ist bis jetzt noch meistentheils unbearbeitet geblieben, II, 82. 83.
Niedersachsen war einer Steppe gleich, öde, sumpfig, waldig, bis im 12ten und 13ten Jahrh. arbeitsame Mönche die Gegend urbar machten, II, 4. 5; damit hob sich die Kultur der bildenden Kün-

ste, zuerst bloß den Mönchen eigen, und von der Religion entspringend, deren Diener die rohen Muster der Natur nachahmten, um auf die finstern Gemüther zu wirken, 5. 6; seine Stifte und höheren Schulen, 6; die Abteien und Stifter brachten vorzüglich die Gießkunst zu einer großen Höhe, 7; es war früh mit Glasmahlereien bekannt, 30.

Niedersachsen und Westphalen bildeten weniger, als das übrige Deutschland, die Mahlerei, II, 63; von der Stickekunst finden sich dort erst spät Spuren, 78; doch hatte ersteres sehr früh geschickte Goldarbeiter wegen der nahen Harzgebirge, 79.

Nigellus, Hermoldus, beschreibt in einem Gedicht den Straßburger Münster, I, 352.

Nimwegen besaß ein von Karl dem Großen aufgeführtes Schloß, I, 33.

Nördlingen machte sich früh durch die Erfindung der Holzformen berühmt, I, 330. 331; beurtheilte streng die Arbeiten jedes Baumeisters, 337. n. e; die Hauptkirche bewahrt ein Gemählde des jüngsten Gerichts, das eine Beschimpfung der Geistlichkeit enthalten kann, auf, 309.

Nolpertus I., Abt von St. Gallen, erbaute die schöne Mauritiuskirche zu Appenzell, IV, 34. n. h.

Norbert, der heilige, Erzbischof von Magdeburg, stiftete den Prämonstratenser-Orden, II, 84. 85. IV, 46.

Nordgau, ehemals der nördliche Theil Baierns, bildete später Franken, I, 223.

Nordhausen bewahrt alte Mahlereien von der Auferstehung auf, I, 485. n. a.

Normänner plünderten und zerstörten Aachen, vorzüglich dessen Kunstwerke in der Domkirche, I, 36.

Northampton, Lord, entdeckte in Wislisburg einige sehr schön verzierte Mosaiken, IV, 7.

Notker, Mönch und Lehrer zu St. Gallen, später Bischof von Lüttich, errichtete außer einer großen Menge anderer auch die Kathedralkirche, die er alle mit Mahlereien und Sculpturen schmückte, II, 54. 88; daß er zu solchen Bauten Geld genug hatte, ist nur aus dem Aberglauben, zu Anfange des 2ten Jahrtausends nach Palästina zu ziehen erklärlich, 89. 90; erbaute viele Kirchen, die aber später sehr verändert wurden, 92; die Johanniskirche erbaute er nach dem Muster des Aachner Doms, 92. n. f.

—, Mönch aus St. Gallen, bildete seinen Kunstge-

schmack in Rom, I, 283; wie er von dem andern Notker zu unterscheiden sei? 54. 56. n. b.

Nowogorod, ehemalige Hanseestadt in Rußland, hat in einer alten Kirche ein Denkmahl der altdeutschen Sculptur, II, 166.

Nüchel's Kirche besaß ein jetzt verlornes Bildniß der Maria, II, 134.

Nürnberg's Ursprung ist dunkel, I, 252; sein früher Handel half bald dem Flor der bildenden Künste auf, 252; die Marienkirche früh angefangen, ward später vollendet, 254; St. Sebalduskirche ist im ächten deutschen Styl erbauet, 254; ihr sehr zierliches Crucifix hat keinen bekannten Meister, 262; sie besitzt ein vortreffliches Gemählde von H. von Kulmbach, 266; das Augustinerkloster und die Kapelle der Mutter Gottes besitzen schöne Altarflügel, von Michael Wohlgemuth gemahlt, II, 325. 326. seine frühern Künstler setzten unter ihre Werke ihren Namen nicht, 255; es hatte viele Goldschmiede, vielleicht weit mehr, als man glaubt, da in den Verzeichnissen oft die Profession wegblieb, 260. 261; eben so eine bedeutende Mahlerschule schon im 13. Jahrh., 264; Verzeichniß einiger Sterbejahre, 265. n. a; es war stets an herrlichen Miniaturmahlern reich, 267; zeichnet sich durch alte Glasmahlereien aus dem Mittelalter aus, wie in der Klarakirche und andern, vorzüglich in den Fenstern der Lorenzkirche, 268. 269.

Nuithoner, deutsches Volk zogen aus Schwaben nach der Schweitz, IV, 3.

Nymphen wurden von den Helvetiern göttlich verehrt, IV, 20.

O.

Oberg, Bodo von, ließ in Hildesheim einen goldnen Kelch verfertigen, II, 24.

Oberhofen, festes Schloß in Bern, erbauten die Nuithoner, IV, 3. n. q.

Obert, Bischof von Lüttich, bereicherte die Kirche zu Clermont mit Kunstsachen, II, 94. n. b; die durch einen Brand verlornen Gemählde der Lambertuskirche wurden nach seiner Zeit durch neue ersetzt, 94. c.

Obotriten, Stamm der Slaven, zerstörten die heiligen Gebäude Hamburg's, II, 99; sie wurden von Otto I. zum Christenthum gebracht, 114.

Oda, Gräfin von Blankenburg, schenkte Minden's Dome einheimische Stickereien, II, 78. n. d.

Odilo, baierscher Herzog, unterstützte Bonifacius Bemühungen, I, 174.

Odoacer, flandrischer Waldgraf, III, LXII.

Oehlmahlerei wurde ohne Zweifel durch Johann von Eyck, der eine andre Mischung der Oehlfarben einführte, erfunden, II, 283. 298; dieser wandte statt die Wasserfarben mit Firniß zu überziehen, Leinöhl dazu an, 284.

Oehringen beförderte vor der Reformation die bildenden Künste, I, 151.

Oestreich's frühe Vorliebe zu Kunstsachen ward durch die Nähe von Byzanz vermehrt, I, 93; gehemmt durch die Ungarnkriege, 96.

Offo, Bischof zu Merseburg, verzierte die Sacristei mit Mahlereien, I, 456.

Ogo, Abt, verschönerte die Maximinkirche zu Trier, I, 387.

Oldenburg in dem alten Wagrien ward das erste Bisthum unter den Wenden, II, 113; Otto I. gab ihm viele Vorrechte, 114; aber alle heiligen Gebäude vernichteten die empörten Wenden, 115; seit der Zeit kam das Bisthum nach Lübeck, 116.

Olivarez, Herzog von, Zusammenkunft mit Rubens, III, 9.

Olthoff, Baron, reiste mit P. Hackert nach Stockholm, III, 418.

Operarii (Magistri operum) eine Mönchsklasse, die sich vorzüglich mit bildenden Künsten in Fulda beschäftigte, I, 50.

Oppenheim hat einen alten Pallast, von Heinrich VI. erbaut, mit einem Gemählde über das Interregnum nach Friedrichs II. Tode, I, 339; die Sebastiankirche ist vielleicht aus dem karolingischen Zeitalter, 339; die Katharinenkirche ist nach einigen das schönste gothische Gebäude, 339. 340; so auch die Walpurgisabtei wegen schöner Architectur, 341.

Ordwig, Heerführer der Normänner, verwüstete Karls des Großen Pallast zu Aachen, I, 36.

Orviets ward in seinen Kathedralkirchen von vielen deutschen Künstlern geziert, II, 269; in dem berühmten Dome arbeiteten viele Deutsche als Bildhauer oder Mahler, 271. 272. n; der Dom hatte ein Haus für die Arbeiten der Künstler, 281. n. a.

Osnabrück, erstes westphälisches Bischofthum, von Karl dem Großen gestiftet, II, 3; die Domkirche, auf Karls des Großen Befehl erbaut, hat 30 Gewölbe auf 18 Pfei-

lern, 14; die Kirche der heil. Jungfrau ist wahrscheinlich auch aus dem 12. Jahrh. 15.

Othm's Albanikirche erbauete Kanut IV., II, 141; das mit Gold geschmückte Reliquienbehältniß dieses Königs ist beraubt, 147. n. b.

Othmar stiftete aus den einzelnen Zellen zu St. Gallen ein Kloster, und legte die nachher so berühmte Schule daselbst an, I, 53.

Othwin, Bischof von Hildesheim, erbaute eine Kapelle dem heil. Epiphanius mit einem seltenen Denkmahl, II, 18; die Menge Goldes u. s. w. die er zur Verzierung der Kirchen gesammelt hatte, ward erst nach seinem Tode rechtmäßig angewandt, 18.

Ottberg, Kloster in Niedersachsen, hatte ein Gemählde von der Rückkehr des verlornen Sohnes, II, 78.

Ottfried, Zögling von Rabanus Maurus, übersetzte die Evangelisten, und verfertigte eine mit Miniaturen gezierte Handschrift, die die Verdunkelung der Sonne und des Mondes anzeigen, I, 50.

Ottonen retteten Deutschland von dem Schimpf, auswärtigen Völkern tributär zu sein, und machten es durch Verbesserung der Kriegszucht zum ersten Reiche in Europa, I, 67. 68; sie vereinigten die Kaiserwürde und andere Vorrechte mit Deutschland, und viele benachbarte Staaten hingen von ihnen ab, 68; sie verbreiteten unter allen übrigen Heiden in Europa das Christenthum, und stifteten Bisthümer, Kirchen und Klöster, 69; ihre Verdienste um den Flor der Wissenschaften und Schulen zu ihrer Zeit, 69. 70; sie beförderten und belohnten die zeichnenden Künste, und vervollkommneten vorzüglich die Baukunst, 70; überhaupt war ihr Zeitalter das glänzendste, 71; sie beschenkten eifrigst das Mönchsthum und weckten durch ihr Beispiel zum litterarischen Streben, I, 186; sie beförderten nur wissenschaftlich gebildete, 187. 228.

Otto I., römischer Kaiser, bekehrte die Wenden und stiftete zu Oldenburg in Wagrien ein Bisthum, II, 113; dieses ansehnlich erweiterte gab er als Suffragat dem Erzbisthum Hamburg unter und machte Marko zum ersten Bischof, 114; schätzte vor allen die Stadt Magdeburg, und legte daselbst ein Benedictinerkloster an, zu dessen Abt er Hanno anstellte, II, 163; von den

den Hunnen abgewonnenen Beuten bereicherte er Kirchen und Klöster, 164; nach der Errichtung des Erzbisthums Magdeburg betrieb er eifriger den schon früher angefangenen Bau des Doms, 164. 169; außerdem legte er die Kirche der Kaufleute (Johanniskirche) und die Rotunda an, 165. 166; führte viele Kunstsachen aus Italien nach Magdeburg, 178; entdeckte die wichtigen Harzbergwerke, wodurch er den Handel und durch diesen die bildenden Künste beförderte, I, 71; Mahlereyen von ihm sieht man in der Kirche zu Memleben, 72; merkwürdig ist seine erhabene Statüe in Magdeburg mit gothischen Verzierungen, die im 16ten Jahrhundert erneuert und mit einer Haube versehen wurde, 72. 73; er vollendete die von Heinrich I. angefangene Serbenbekehrung durch Anlegung von Bisthümern, 454. 455; durch seine Vorliebe zu metallenen Arbeiten und die Entdeckung der Gold- und Silbergruben erhöhte er die bildenden Künste in kurzer Zeit, 455; er stiftete das Bisthum zu Merseburg, 456; vollendete den Dom zu Meissen, 458; erbaute die Jacobskirche zu Chemnitz, 480.

Otto II. hatte bei seinen großen Unternehmungen nicht das Glück des Vaters, aber hohe Liebe für Kunstwerke und Künstler, I, 73; ließ der Kirche zu Aschaffenburg schöne Tapeten verfertigen, 74. n; stiftete und bereicherte auf des heil. Wallegis Antrieb Mainzens Kirchen, 346; stiftete wahrscheinlich eine alte für Baukunst sehr merkwürdige Kirche zu Memleben, 451; schenkte Magdeburg Kunstwerke mit Portraiten und Miniaturen, die beide aber wahrscheinlich nicht in seine Zeit gehören, 462. 463; und soll die berühmte goldne Tafel zu Lüneburg verfertigt haben, von dem den Arabern genommenen Golde, II, 79. 80. n. a.

Otto's III. Erziehung und Unterricht, I, 74; seinen Lehrer Bernward schätzte er sehr, 74; zum Pabste erhob er Gerbert, durch den er um Wissenschaften und Künste in Italien sich sehr verdient zu machen glaubte, aber übel belohnt ward, 75; zur Erneuerung und Verzierung der Marienkirche zu Aachen ließ er den Mahler Johannes aus Italien kommen, 75. n. a. 76; vielleicht brachte er zur Verschönerung des Naumburger Doms Sizilianer nach Deutschland, 77; starb vielleicht durch italiänisches Gift, 83; er

führte den verwüsteten Pallast zu Aachen wieder auf und verschönerte ihn, 37; ließ aus Neugierde Karl's des Großen Grab öffnen, und fand da das berühmte Evangelienbuch, 40; er trug einen mit der ganzen Apokalypse durchwirkten Mantel, 238. 464; unterstützte den Münster zu Straßburg, 352; zog griechische Künstler nach Deutschland, vorzüglich nach Kölln, 392.

Otto IV., Heinrich's des Löwen Sohn, ließ eine herrliche Arbeit am Grabe der h. 3 Könige in Kölln verfertigen, I, 401. n a.

—, Karl's des Dicken Sohn, Herzog von Brabant, III, LXXXIII.

— der Erlauchte, Herzog von Sachsen, schlug wegen Alter die ihm angebotene Krone aus, I, 443. 444; vollendete den ersten Bau des Doms zu Gandersheim, II, 25.

—, Herzog von Braunschweig, später Bischof von Verden, baute den abgebrannten Dom wieder auf, II, 71.

—, Markgraf zu Meissen, setzte den angefangenen Bau der Elbbrücke zu Dresden mit Eifer fort, I, 473; erbaute das Kloster Alten-Zell, 475; ließ sich ein Schloß am Taschenberge aufführen, 480.

Otto Pius, der Fromme, Markgraf von Brandenburg, gründete den Flor der Mark und erwarb sich die Neumark und Lausitz, II, 188; er erbauete das Kloster zu Strausberg, 189; er flüchtete, vom Erzbischof von Magdeburg geschlagen, nach Spandau, 187.

— von Brandenburg, Vormund des Königs Wenzel II., entwandte die goldnen Kirchenräthe in Prag, I, 118.

— der Heilige, Bischof von Bamberg, liebte Baukunst, I, 230; erbaute die Michaeliskirche zu Bamberg, 233; den Dom ebendaselbst, den er mit Gemählden zierte, 240; er starb als Bekehrer in Pommern, sein Grabmahl ist im Chor der Marienkirche in Lebensgröße, 241; bekehrte die Wenden und legte die Jacobikirche zu Prenzlau an, II, 190. 191; er erweckte durch sein Beispiel Liebe zur Baukunst, I, 203; legte den Grund zum Kloster Heilbronn, 242.

— VIII., Bischof, führte das Bamberger Michaelkloster wieder auf, I, 230.

Oybin's Kloster und Kirche stiftete Karl IV., I, 137; die Wände scheinen unzertrümmerlich fest und das Innere derselben schauerlich, 138.

Ozlav wurde zur Verbreitung des Christenthums nach Oberschlesien geschickt, I, 146.

P.

Paderborn, ward von Karl dem Großen zum Bisthum erhoben, II, 10; die von Badurad aufgeführte Domkirche führte nach dem Brande derselben der Bischof Meinwerk wieder auf, 11; der jetzige, worin sich wahrscheinlich keine Kunstsachen mehr befinden, verdankt dem Bischof Bernd seinen Ursprung, 14.

Palermo, Anton, berühmter Gemählehändler, bei dem sich viele Mahler aufhielten, II, 487. n. b.

Pan wurde von den Einwohnern der Niederlande verehrt, III, LIV. n. a.

Parocodus, s. Dionysius.

Pariser Bibliothek hat viele Handschriften, deren Gemählde gewiß von Margaretha von Eyck herrühren, II, 291; vorzüglich merkwürdig ist daselbst eine Chronik, mit verschiedenen Gemählden in Miniatur verziert, 291; das erste Gemählde stellt das Leben der Menschen sehr natürlich und lebendig dar, und die Figur Philipp's III., 292; das Natürliche und Naive dieser Miniaturen und die Zeichnung eignen sie zuverlässig van Eyck oder dessen Schwester bei, 292. 293; die Universität wird falsch bis auf Karls des Großen Zeiten hinaufgerückt, I, 24.

Parma, Herzog von, nahm den Octavius van Veen als spanischen Hofmahler an, II, 520.

Paullinzelle, Kloster in Schwarzenburg, ist in seinen ehrwürdigen Trümmern noch halb erhalten, I, 476; die prächtigen, aus einem Steine gehauenen Säulen in dorischer Ordnung und auf einem niedrigen Würfel errichtet, haben eigene Kapitäler und verschiedene Verzierungen, 477; wahrscheinlich zeigt seine einfache Bauart, daß es im 12ten Jahrh. erbaut sei, 476. n. b; durch die Reformation waren seine Bewohner gezwungen sich zu entfernen, und das prachtvolle Kloster ging in Ruinen über, 478. n. a.

Paullina die Heilige, soll das Kloster Paullinzelle im Fürstenthum Schwarzburg gestiftet haben, I, 477. 478. n. a.

Peregrinus von Landenberg, Stadthalter von Unterwald in Oestreichs Namen, IV, 72.

Pergamentener Codex der Apokalypse aus Heinrich's II. Zeit ist der älteste, mit

goldenen Mahlereien geziert, I, 234; die erste Mahlerei darin stellt den Kaiser auf dem Throne mit vier weiblichen Personen als Schutzgöttinnen des Reichs dar, 234. 235. — ein anderer neuerer Codex mit silberner Decke zeigt eine Art von Vordruck für die Mahler, 235.

Perleberg's Jacobuskirche hatte eine herrliche Altartafel, auf der man die Leidens- und andre biblische Geschichten sehr treffend und anziehend gemahlt fand, II, 204; die Nicolauskirche hatte schöne Schnitzarbeiten, 206; den schönen Leuchter der Jacobuskirche verfertigte H. Bornstedt, 208. 209.

Perspectiv-Mahlerei wurde in der Mitte des 16ten Jahrh. von vielen holländischen Mahlern, wie von J. F. de Vries mit Glück betrieben, II, 485.

Peter der Große verlangte vergeblich für sich die herrliche Vorstellung des jüngsten Gerichts in der Kirche der heil. Jungfrau zu Danzig, II, 230. 231; er suchte vergeblich Kupetzky in Dienste zu bekommen, III, 296; er ließ vieles von Bakhuysen verfertigen, 77.

Peter Danus, (Graf von Skoyn), am Hofe Boleslaus I, erbaute eine Menge Kirchen in Schlesien, I, 151. n. b.

Petershausen, Kloster bei Costanz, ward vom Bischof Gebhard II. erbaut und herrlich verziert, I, 294.

Peutinger, Conrad, erweckte zuerst den Sinn für das Studium der römischen Steinschriften, I, 9. n. b.

Pfälzischer Hof zeichnete sich als Vereinigungspunkt geschickter Künstler rühmlich aus, III, 261.

Pfeffers, Benedictinerabtei der Schweitz, gehörte zu der Benedictinercongregation, IV, 42; ihre Stiftung rührt vom heil. Pirminus her, 44; Karl der Große machte ihr viele Schenkungen, 62.

Pfefferſack, Heinrich, Abt zu Hildesheim, ließ in seinem Kloster eine Menge Mahlereien der berühmtesten Personen des Alterthums aufstellen, II, 24. n. b.

Pfullingen, schwäbisches Kloster, mit einigen nicht unbedeutenden Gemählden, I, 302.

Philipp I. von Spanien, erbte das Herzogthum Brabant, III, XL; ließ das von Johann van Eyck gemahlte Altarblatt in der Johanniskirche zu Gent mit großen Unkosten durch M. Corcie kopieren, II, 285.

— II., König von Spanien,

hatte Antonis Moro in seinen Diensten, II, 440; konnte ein Gemählde des Quintijn Messijs, die Abnahme vom Kreuze, nicht kaufen, II, 329.
Philipp III., König von Spanien, an dessen Hofe Rubens Gesandter war, III, 5.
— von Frankreich, Johanns Sohn, erwarb sich die Provinzen von Burgund, III, X.
— der Kühne, Johann's von Frankreich Sohn, vereinigte alle Niederlande, III, XLII. n. a; er schenkte den Klöstern sehr viel, besonders dem Carthäuser-Kloster zu Dijon, XLII; seine Freigebigkeit gegen den Canzler von Burgund und den Pabst, XLIII; so schenkte er viele und prächtige Hautelissen-Tapeten den Herzögen von Gloceſter, Lancaster und York, XLIII. XLIV. n. a; sein Grabmal in der Carthause zu Dijon, XLVI.
— der Gute, Herzog von Burgund, Sohn von Johann, ließ durch Johann van Eyck das herrliche Altarblatt in der Johanniskirche zu Gent verfertigen, II, 284. 285; vereinigte Holland u. Westfriesland mit seinem Reiche, III, XXXI. XLVIII; woher er der Gute heiße, läßt sich von seiner Freigebigkeit bestimmen, n. c; sein Hof war sehr üppig, n. c; an seinem Hofe lebten viele Künstler, XLIX; er vereinigte die ganzen Niederlande, XXXIII. XLV; erbte Brabant, XC.
Philipp III., Herz. v. Burgund, der Gutmüthige, stiftete den Orden des goldenen Vließes, II, 292; in der Chronik auf der Pariser Bibliothek, deren Verfasser er war, sieht man ihn in einem Miniaturgemählde, 292. 293.
—, flandrischer Graf, kam in Palästina um, III, LXVII.
Plectrude, Pipin's von Heristall Gemahlin, stiftete die Marienkirche zu Cölln, I, 393; legte die Kirche des h. Kunibert daselbst an, 399. n. a.
Pleſſe, Adelheid von, erste Aebtissin des Klosters Friedelsloh, II, 66.
Plettenberg, Friedrich Christian von, Bischof von Münster, zierte den Dom mit weißem und schwarzen Marmor, II, 75. 76.
Piaton von Benevent predigte das Christenthum in den Niederlanden, III, LVI. n. b.
Piccolomini, Aeneas Sylvius, hält den Straßburger Münster für ein Wunder der Welt, I, 360. n. a.
Pilligrin vollendete den Bau der Apostelnkirche zu Cölln, I, 396. n. a.
Pipin II., (von Heristal), Herzog von Brabant, schlug

die fränkische Krone aus, III, LXXX.

Pipin der Kleine, Herzog von Brabant und später König von Frankreich, III, LXXX; er starb, bevor er den Münster zu Straßburg wiederherstellen konnte, I, 357; er wohnte im Palatium zu Trier, 386. n. b; er baute wahrscheinlich das Castell Pipp in der Schweitz, IV, 62. n. d.

Pipin von Landen, erster Herzog von Brabant, erbaute viele Klöster, III, IXXVII.

Pirkheimer, Wilibald, Rathsherr in Nürnberg, ist als Freund des Albrecht Dürer bekannt, II, 343. n. b.

Pirminus, der heilige, stiftete die Benedictinerabtei Pfeffers, IV, 44; verbreitete das Christenthum in der Schweitz, 32.

Pisa besitzt viele von deutschen Künstlern herrlich aufgeführte Werke in der Kathedralkirche, II, 269.

Pius II., (Aeneas Sylvius), Papst, lobte sehr den Flor Magdeburgs, II, 184; s. Piccolomini.

— V., Papst, nahm Bartolomäus Spranger zu seinem Hofmahler an, und ließ von ihm die berühmte Darstellung des jüngsten Gerichts mahlen, II, 509.

Pogarella de Percislaus, Bischof von Breslau, verzierte den Dom mit Kunstsachen und hob das Bisthum sehr, I, 161.

Pole, Reginald, brittischer Kardinal, unterstützte mit vielem Eifer den Lambert Lombardus, II, 445.

Pommern hat wenige Kunstdenkmähler, II, 214; die Ursache liegt in der schnellen Ausrottung aller Bilder der Heiligen nach der Reformation, 215; es bleibt also noch immer übrig, den Styl der ältern Kirchen Pommerns genau zu untersuchen, und daraus auf die Geschichte des Kirchenbaues zu folgern, 217.

Poppo, Erzbischof von Trier, stellte die verfallene und von den Römern erbaute porta nigra wieder her, I, 382. n. c. 387; er weihte die porta nigra zu einer Kirche ein, 7.

Portal an der Kirche zu Dijon war mit Statüen geschmückt, III, XXXIX; mit noch mehreren solcher Figuren ist das zu Nesse an der Kirche Notre Dame geschmückt, XXXIX; an mehreren Kirchen waren solche Portale, XL.

Pothinus, Bischof und Märtyrer zu Lyon, I, 350.

Prämonstratenser untersagten künstlerische Beschäftigungen den Mönchen nicht, I, 190. n. b.

Prämonstratenorden, vom h. Norbert gestiftet, besaß viele Klöster in der Schweitz, IV, 46.

Prenzlau's Jacobuskirche, von Otto von Bamberg gestiftet, hat noch die Gestirne, der Wenden Götter, gemahlt hinter dem Altar, II, 190. 191; der mittlere Theil dieser Kirche ist unstreitig ein Rest des alten Tempels, da er nicht aus Backsteinen gebaut ist, 191; die Kirche des Dominikanerklosters, später die Nicolauskirche, enthielt die Leidensgeschichte Jesu, dessen Form auf das 13te Jahrh. zeigt, 191. 192; sehr fest und schön ist im 14. Jahrh. die Kirche der heil. Jungfrau erbaut, 192.

Preußen wurden vom schlesischen Herzog Heinrich I. zurückgedrängt, I, 157; sie empfingen von den Rittern des deutschen Ordens mit der Sclaverei doch auch zugleich die ersten Kenntnisse von Religion und gesitteten Leben, II, 264. 265; und mußten als Unterjochte an den großen und staunenswerthen Gebäuden der deutschen Ritter wie Sklaven arbeiten, 253. 254.

Preußen's merkwürdige Geschichte haben viele beschrieben, doch wenige auf den Fortgang der bildenden Künste geachtet, II, 151. 152; erst nach dem 12ten Jahrh. kam Kultur und damit bildende Künste und die Sitte, mit Gemählden die Kirchen zu schmücken, in jenes Land, 152; schon in den Zeiten des deutschen Ordens hatte es viele Künstler, 255. n. a.

Priaps-Dienst stand in den Niederlanden in Ansehen, III, LIII. LIV.

Priester, im fünften Jahrhundert die einzige Stütze der Kultur, I, 170.

Prismen von Glas wurden in der Kirche zu Marienwerder zur Verzierung des von ihnen eingefaßten Goldes gebraucht, II, 255; wahrscheinlich stammt das Material derselben aus Venedig, doch setzten sie preußische Künstler zusammen, 255. 256.

Prix, Johann von, vergrößerte die Einsiedelei bei Freiburg, IV, 59.

Prizwalk's Nicolauskirche hat sehr schöne Schnitzarbeiten, II, 206; ihr Altar ist mit den Statüen der heiligen Jungfrau und andern herrlich geziert, 206.

Protasius, Bischof, umgab im 6ten Jahrh. Lausanne mit Mauern, IV, 50.

Przemysl, Herzog von Böhmen, milderte durch Gesetze die Nation, I, 111; sein Monument ist verschwunden, 111.

Puffen, Margarethe, Aebtiſſin des Kloſters Meding, das ſie mit Gemählden zierte, II, 70.

Puteo, Johann de, verwarf die Aufſtellung weltlicher Bilder in den Kirchen, I, 191.

Q.

Quedlinburg's Stiftskirche, von Heinrich I. erbaut, erlitt durch Plünderung und Feuer viel Unglück, ſo daß man die altſächſiſche Baukunſt nicht mehr erkennt, I, 447; ihr ſchenkte der Kaiſer ein aus Elfenbein geſchnitztes Reliquienbehältniß, 447; wie auch ein ſilbernes Plenarium, mit Figuren von reinem Golde, 448; die herrliche Haupt-Pfarrkirche iſt jedoch nicht von Heinrich I., ſondern der Aebtiſſin Gerburg erbaut, 449. 450.

R.

Rachholf, Mönch, gab durch ſeine Baukenntniſſe der Kirche zu Fulda ein beſſeres Anſehen, I, 46. n. d. e. 50.

Radebot, Graf von Habsburg, oder deſſen Gattin Idda ſtiftete das Kloſter und die Benedictinerabtei Muri, IV, 44. n. q.

Raimond, Kardinal und päpſtlicher Legat, ertheilte einen Ablaß denen, welche die neue Nicolauskirche zu Berlin beſuchen würden, II, 185.

Rainald, Erzbiſchof von Cölln, Friedrichs II. Freund, bereicherte Cölln mit Kunſtſachen, I, 392.

Ramelene ließ ſich nebſt ſeinem Bruder Donat in der Schweitz als Einſiedler nieder, IV, 29. 32.

Ramuald, Abt zu St. Emmeran, ließ den Einband eines Evangelienbuchs mit Schnitzarbeit von Elfenbein beſorgen, I, 65. 182. 192.

Ramwerd, Biſchof zu Minden, erbaute die Kirche der heil. Jungfrau, II, 10.

Rapatho, Graf, verſchönerte das Kloſter Heilbronn, I, 243.

Rapertus, geſchickter Lehrer an der Kloſterſchule zu St. Gallen, I, 54.

Rappersweil, Graf Heinrich von, ſtiftete die Abtey Wettingen, IV, 58.

Raſtedt's Kirche war ſehr früh von ſeinen kunſtliebenden Aebten mit Kunſtſachen geziert, II, 133. 134.

Ratald, Biſchof zu Straßburg, verzierte die Kathedrale, I, 352.

Ratgar, Abt zu Fulda, empörte durch ſeine zu große Bauluſt die Geduld ſeiner Mönche, deren Feſte er eingehen ließ, I, 28.

Ratgut, Abt von St. Gallen, legte die dortige ſchöne Bibliothek an, IV, 41.

Ratislaus, Herzog der Mähren, nahm den griechischen Glauben an, I, 145. 146.

Ratzeburg's Domkirche enthält ein sehr prachtvolles in viele Felder getheiltes Gemählde, worauf die Thaten und Schicksale des heiligen Ansverus im Style der Süd-Deutschen dargestellt sind, II, 66. 67; die Stadt hob sich durch Bardewick's Zerstörung, 69.

Rautinger, Matthäus, führte aus Regensburg's sumpfigen Stadtgräben eine Mauer von Quader auf, I, 215.

Reden, Schloß in Preußen, zeichnet sich durch vielfarbig glasirte Ziegel als Zierrathen aus, II, 259.

Regensburg besitzt im Kloster des heil. Emmeran eine goldene Handschrift der Evangelisten, die von Edelsteinen und Perlen schimmert, I, 65; ihre Miniaturen wurden später erneuert, 65. 66.

Reginaldus, Bischof, zierte den Eichstädter Dom mit Kunstwerken, I, 228.

Reginbald, Abt in Murr, beschäftigte sich zuerst in Oestreich mit Kunstsachen, I, 91.

Reginbaldus, Bischof von Speier, verzierte den Dom mit einer goldnen Krone, I, 375.

Reginhard, vorher Probst zu Bonn, aber später zum Bischof Lüttich's erhoben, hatte viele Kenntnisse in der Baukunst, und baute die prächtige Maasbrücke, II, 93.

Regiswind, die heilige, hatte ein trauriges Ende, weswegen man ihr eine Kirche zu Lauffen erbaute, I, 298. 299.

Reichenau, Wilhelm von, Bischof zu Eichstädt, liebte die bildenden Künste, I, 229. n. a.

Reinhard, Bischof von Halberstadt, der in der Fehde mit dem Kaiser Heinrich V. unterlag, ließ davon ein historisches Gemählde verfertigen, II, 160.

Reinhardbrunn besitzt Denkmähler der sächsischen Fürsten und Landgrafen von Thüringen aus dem 14ten Jahrh., I, 500; die zerstörte stellte man ohne historischen Glauben wieder her, 500; nur Friedrich's I. Grabmahl ist erhalten, der 2 Knaben und den meissenschen und thüringischen Löwen mit den Füßen tritt, 502.

Rendsburg's Kirche ist im 13. Jahrh. aus Backsteinen gebaut, II, 135.

Renibert blühte an der Schule zu Corvey, I, 53.

Remigius, Bischof zu Rheims, gründete Abteien in Flandern, III, LVII.

Rhabanus Maurus, zuerst Abt in Fulda, dann Erzbischof zu Mainz, I, 47; schmückte die Kirchen mit seinen Mahlereien, worunter viele mystische sind, 48. n. b; sorgte für den Unterricht der Mönche, 48. n. c; vielleicht verfertigte er auch 2 Statüen in Fulda und die Miniaturen eines Evangelienbuchs, 49. n. a. b; er schätzte besonders die Operarii oder Künstlerklasse seines Klosters, 50; tadelte den Mahler Hatto seines Künstlerstolzes wegen, 51. n. a.

Rheinau, Abtei, gehörte zu der Benedictinercongregation in der Schweitz, IV, 42; ihr Stifter war Wolfehard, Graf von Kiburg, IV, 45. n. r.

—, Kloster zu, zeichnete sich sehr früh in Schwaben durch Kunstliebe aus, I, 184.

Rheinfeld, ein ehemals berühmtes Kloster in Holstein, II, 135.

Rhone theilt nach Cäsar Helvetien von Italien, IV, 2. n. d.

Ribnitz bewahrt in der Pfarrkirche vielleicht noch Kunstsachen auf, II, 150.

Richard, Kaiser, unternahm den Bau der Katharinenkirche zu Oppenheim, I, 339.

Richardus Lapicida, aus dem Zeitalter der Hohenstaufen, I, 251.

Richarius, Bischof von Lüttich, stellte die eingeäscherte Petruskirche wieder her, II, 87. n. c.

Richolf, Erzbischof zu Mainz, erbaute die sehr prachtvolle Albanuskirche, I, 344. 345.

Ripa, Roger de, zierte die Kirche zu Crembsmünster, I, 93.

Robert der Friese, heirathete die Gräfin Gertrud, III, XXII; und entriß Flandern seinem Neffen, LXIV.

— von Bethune, Graf von Flandern, führte Kriege mit Frankreich, III, LXXIII.

— Hierosolymitanus, Graf von Flandern, III, LXIV.

Rochlitzens Kunigundenkirche, entweder von der Kaiserin oder dem Grafen Hermann gestiftet, hat einen Altar mit vielen Flügeln, welche die stark vergoldeten Figuren ihrer Stifter und die Leidensgeschichte Jesu enthalten, I, 484. 485; die Petrikirche, sonst ein Götzentempel, ist vom Kaiser Heinrich I. gestiftet, 454; doch ist ihr Chor erst weit später vollendet, 454.

Römer erbauten, um sich zu sichern, eine Menge Kastelle an den Grenzen Deutschlands, die bald Kolonieſtädte wurden, I, 1;

diese richteten sie völlig nach dem Vorbilde ihrer Mutterstadt ein, 2. n. a; sie hatten vielleicht auch den Nekkar besetzt und eine Heerstraße aus dem Hohenlohischen bis Heilbronn fortgeführt, 8; erhielten ihren angeblichen orientalischen Granit aus dem Felsberge in der Pfalz, 8. n. c. — römische Steinschriften und Monumente in Deutschland und deren Beschreiber, 10. n; drangen zu unvorsichtig und rasch in Deutschland ein, und reizten dadurch dessen Bewohner zu einem Kampfe von einigen Jahrh., 11. 12; ihre Unfreundlichkeit und ihr gewaltsames Betragen erbitterten heftig die Deutschen, 13; nur mit Mühe schützten sie Gallien einige Zeit vor den Barbaren, 13.

Römhild, Stift, errichtete Georg, Graf von Henneberg, wo auch mehrerer Grafen Monumente sind, I, 246.

Rohing, Abt zu Fulda, ließ eine überaus kostbare Altartafel verfertigen, I, 53.

Roll, Maurus von, gefürsteter Abt von Einsiedlen, begann den neuen Klosterbau und zierte die Kirche, IV, 43.

Rom's Kirchen der heil. Susanne und des heil. Johannes Lateran besitzen musivische Gemählde von Karl dem Großen, I, 42; die St. Petri in vinculiskirche hat wahrscheinlich kein Gemählde von A. Dürer zu weisen, II, 342; die des St. Petri im Vatican ward von Karl dem Großen reichlich beschenkt, I, 28.

Romani monasterium, Kloster in der Waat in Helvetien, IV, 29. n. k.

Romanus, s. Donat.

Rostock's Kirche der heil. Jungfrau bewahrt vielleicht noch Kunstsachen auf, II, 150.

Roßwein's Stadtkirche hat ein herrliches Gemählde mit doppelten Flügeln, I, 475; dessen Vergoldung unglaublich kostbar ist, 476. n. a.

Roswith ward von der Aebtissin Gerberg unterwiesen, I, 186.

Roteneck, Heinrich, Bischof, suchte die verbrannten Kunstwerke zu Regensburg wieder zu ersetzen, I, 201; ließ einen prachtvollen Dom, ein ewiges Denkmahl deutscher Baukunst, aufführen, dessen Bau aber sich sehr verzögerte, 204.

Rothschild's Kathedrale legte Kanut der Große an, II, 137. 141. 142. n.

Rottenburg, Gutta von, Gräfin, soll im 13ten Jahrh. vom heil. Franziskus besucht sein, IV, 47.

Rudolph von Habsburg half

dem in Anarchie versunkenen Deutschland wieder auf und vermied die Verbindung mit Italien, I, 89. 90; führte glückliche Kriege, 97; er liebte die bildenden Künste, 98; seine Statüen zu Strasburg und Innspruck, 98; er ward nach einem 28jährigen Interregnum Kaiser, IV, 67; er schützte die schweitzerischen Städte vor den Verheerungen des Adels und der Ritter und gab ihnen Amtmänner, 68; die Privilegien der Städte bestätigte er und versöhnte Adel und Städte, 69; er behandelte die Schweitz sehr sanftmüthig, 70; und bot eine große Summe für die herrliche Vorstellung des jüngsten Gerichts in der Kirche der heil. Jungfrau zu Danzig, II, 230.

Rudolph II., Kaiser, kaufte das berühmte von A. Dürer gemahlte Altarblatt der Bartholomäuskirche in Venedig, II, 341; er ehrte seinen Hofmahler Bartolomäus Spranger sehr und erhob ihn in den Adelstand, 510; auch den Johann van Achen machte er zum Hofmahler, 518; vorzüglich aber zeichnete er Joseph Heinz sehr aus, dessen Frau er liebte, 537. 537. n. a; ließ von Georg Hofnagel viele Sachen mahlen, 505; nahm Roland Savery in seine Dienste und ließ von ihm Ansichten von Tyrol mahlen, 493; ließ von P. Balken eine schöne Landschaft mahlen; den heil. Johannes zugleich vorstellend, 495; den Tod der Kinder der Niobe ließ er von Abraham Bloemaert mahlen, 529.

Rudolph's des Großmüthigen, Herzogs von Oestreich, Statüen in Wien in der St. Stephanskirche und dem Kloster der Clarissen, sind ächt und alt, I, 101; neuer ist die in der Kathedrale, 102.

Rudolph IV., Herzog von Oestreich, unternahm mit seinen Brüdern den Bau der Stephanskirche zu Wien, I, 103. n. e; er benutzte dazu die besten Baumeister, 104; aus großer Kunstliebe ließ er viele Statüen ausführen, 106.

— August, Herzog von Braunschweig, verschenkte die von Heinrich dem Löwen dem Blasiusstifte geschenkten Reliquien, II, 47. n. a; nahm die alten Kunstwerke aus der Domkirche zu Braunschweig, 57.

— L., Markgraf von Baden, erbaute das Kloster zu Bidersheim, mit schönen Fenstermahlereien, I, 311. n. b.

—, Sohn Conrads, Grafen von Paris, ward König des

transjuranischen Burgund, IV, 65.

Rudolph, Bischof von Halberstadt, erweiterte die Kollegiatkirche der heil. Maria, II, 153.

— I., (Scherlieb), Abt, baute das abgebrannte Kloster Engelburg wieder auf, IV, 31.

Rüti, (Rüthi), bei Zürch, Kloster des Prämonstratenserordens, IV, 46; es wurde von Lüthold von Regensburg gestiftet, 5. 8.

Ruodhard, aus der Familie der Welfen, regierte über Alemannien, II, 42.

Rupert, Bischof von Worms, I, 379; vom Baiernherzog Theodo II. nach Baiern gerufen, machte er sich um die Erziehung der Kinder sehr verdient, 172. 173; stellte in Salzburg die römischen Gebäude durch Künstler wieder her, 175.

—, Abt zu Tegernsee, begünstigte eifrig die Baukunst, I, 203.

Ruprecht, (Rupertus), begann den Bau des Münsters in Zürich, IV, 29.

Ruthard, Abt zu Hersfeld, stellte die abgebrannte Kirche wieder her, I, 429.

S.

Sachsen hielten beim Einfalle Karl's des Großen ihre Freiheit und Religion für gekränkt, II, 1; sie ermüdeten nicht durch dessen wiederholte Einfälle, 2; bis sie durch Karl's mildere Vorschläge als Reichsgenossen das Christenthum annahmen, das ihnen viele Besorgnisse machte, 2. 3.

Sachsen's Fortschritte in der Baukunst waren zuerst sehr gering, weil die Einwohner, an ein freies Leben gewöhnt, nur leichte hölzerne Häuser bauten I, 468. 469; auch die ersten Kirchen waren nicht massiv, 470; brachte es in der Sculptur und Gießkunst, besonders im Glockengießen, zu einer hohen Vollkommenheit, 501. 502; beschäftigte die Mönche mit Schnitzarbeiten in Holz und Elfenbein und mit der Holzschneidekunst, 502. 503.

Sächsische Mahlerei findet sich nicht in ältern Handschriften, wie im übrigen Deutschland; auch trifft man keine Bücherminiaturen an, I, 462; die noch vorhandenen Portraite aus dem 12ten Jahrh. sind spätern Ursprungs, 463; Glasmahlereien wurden dort später bekannt, aber die Stickerei war schon im 7ten Jahrh. sehr berühmt, 463. 464; hingegen beschäftigte sich die Bildhauerei nur mit rohen Grabsteinen, die immer

eine Form und ein Bildniß hatten, 466.

Sain, Graf Karl von, führte die abgebrannte Apostelnkirche zu Cölln wieder auf, I, 396. n. a.

Saladin, Sultan von Aegypten, schenkte Friedrich II. herrliche Kunstwerke und seltene Thiere, I, 88. n. a.

Salamann, Abt, schmückte das Kloster Lorch mit einer herrlichen Altartafel, I, 60.

Salomo, Abt zu St. Gallen, liebte die bildenden Künste, I, 55.

Salza, Hermann von, der vierte Meister oder erste Hochmeister des deutschen Ordens, focht gegen die Ungläubigen bei Damiate und wohnte in Venedig, II, 236; er schickte zuerst, auf eine Einladung des Herzogs Conrad von Massovien, eine Zahl Ritter nach Preußen, um es zu unterjochen, 236. 237. I, 157.

Salzburg's Dom brannte mit Verlust aller Gemählde ab, wurde aber bald wieder hergestellt, I, 200. 201.

Salzwedel's Katharinenkirche aus dem 14ten Jahrh. bewahrt ein mit Mahlereien verziertes Altarblatt, II, 203. 204.

Sancta Helena, Fürstentochter aus Byzanz, erbaute das völlig im griechischen Geschmack angelegte Heiligthum und Dekagon der St. Gereonskirche zu Cölln, I, 400.

Sangershausen's Kirche des heil. Ulrich aus dem 11ten Jahrh. ist völlig im Styl der älteren deutschen Baukunst erbauet, I, 475. 478. 479. — Die Jacobuskirche hat alte Heiligenstatüen des 14ten Jahrh., 494.

Sargpfennige, woher der Name? I, 491.

Savoyen, Peter, Graf von, eroberte im 12ten Jahrh. das herrenlose Waatland, IV, 66.

Schafhausen's Münster und dessen Höhe, IV, 50.

Schaumburg, Graf Adolpf von, baute einige Zeit nach den Einfällen der Wenden die Domkirche zu Hamburg, II, 99.

—, Graf Adolpf III. von, erbaute die Johanniskirche und die der h. Magdalena zu Hamburg, II, 105.

Scheyern, Konrad von, Mönch in Baiern, zierte Bücher mit kunstvollen Gemählden, I, 196; als Chronikenschreiber schrieb er eine Menge Codices, 196. n. b.

Schilder-Bent in Rom, woher sie entstanden sey? III, 30; die dabei gewöhnlichen Ceremonien, 30; sie ward wegen ihrer schädlichen Folgen vom Pabst Clemens XI. aufgehoben, 310. f. IV, 175 — 190.

Schlachtenmahlerei ist entweder die heroische, welche die schwerere ist, oder die nach Art der neueren Feuergewehre eingerichtete, II, 504; diese letztere ist wegen des Rauchs die leichteste, 504. n. a. 505.

Schlesien suchten die Päpste dem griechischen Glauben zu entreißen, I, 146. 147; deshalb waren hier italiänische Bischöfe, 447; ward mit Böhmen vereinigt, 161.

Schleswig's Kathedrale ist von Karl dem Großen mit Kalksteinen aus England erbaut, II, 137; von ihren Bischöfen ward sie mannichfaltig verändert und verschönert, 138. 139; im dreizehnten Jahrh. oft stark mitgenommen, erhielt sie ihre jetzige Gestalt von H. von Ahe, 139; von den vielen Denkmählern sind nur wenige übrig, wie die Bildsäule des Königs Erich, 140. 141. n. a.

Schlott, Nathanael, setzte Reime unter den Todtentanz in einer bei dem Dome zu Lübeck liegenden Kapelle, II, 127.

Schmidtkunst, allgemeiner Name der Gold- und Silberarbeit in Baiern, I, 181.

Schnitzarbeit wurde in Nürnberg früh mit vielem Fleiße betrieben, I, 253.

Schnitzarbeiten in Holz und Elfenbein wurden oft sächsischen Mönchen als Bußarbeit auferlegt, I, 502. 503.

Schönsee's Schloß in Preußen hatte eine inwendig mit Schutt angefüllte Mauer, die man abgebrochen hat, II, 261.

Schor, Johann Paul und Egidius, arbeiteten in Rom, III, 309.

Schwabach's Stadtkirche besitzt eine große Altartafel der Leidensgeschichte Jesu, von Michael Wohlgemuth gemahlt, II, 325; doch ist dieses Gemählde wahrscheinlich schon früher verfertigt, als gedungen, 325. n. b.

Schwaben soll früh das Christenthum erhalten haben; ob es wahr ist? I, 276; die Vandalen- und Hunneneinfälle hinderten dessen Kultur, 276; hatte schon im 9ten Jahrh. an vielen höhern Klöstern vortreffliche Unterrichtsanstalten, 280; zeichnete sich durch herrliche Miniaturmahler aus, 304; so wie durch Gemählde, die bittern Spott auf die Geistlichen zu enthalten scheinen, 306. 308.

Schwäbischen Kaiser thaten zwar den Päpsten heftigen Widerstand, mußten aber doch endlich durch Konradin unterliegen, I, 88.

Schweitz, ihre Eintheilung

unter der römischen Herrschaft, IV, 11; Hauptörter in den mitternächtlichen und mittäglichen Theilen, 11. 12; ihre Eintheilung in die Deutsche und Burgundische, 12; ihre jetzige Form in 22 Cantons mit Einschluß des Valtelins, 12. n. b; ob sie, bevor die Helvetier sie bewohnten, von andern Völkern schon bewohnt sei, bleibt unentschieden, 14; wann sie die christliche Religion erhielt, ist wegen der Streitigkeiten zwischen Reformirten und Katholiken schwer zu entscheiden, 24. 25; daß sich zu Constantin's Zeiten daselbst sehr viele Christen aufhielten, ist wahrscheinlich, 25; ihre meisten Städte verdanken Klöstern und Abteien ihren Ursprung, 34. n. i.

Schwerin's Dom, von Heinrich dem Löwen erbaut, ist ein schönes Denkmahl gothischer Bauart, II, 148.

Scriverius, Petrus, ließ die Brustbilder der Grafen von Holland in Kupfer stechen, III, XVIII. XIX.

Sebaldus der Heilige, ob er existirt habe, und wer er gewesen sei? I, 263. n. a.

Secundiner, römische Familie, hatte die Aufsicht über die Heerstraßen, daher die Reliefs auf einem ihnen zu Ehren errichteten Monument, I, 7.

Seduner, (Sedusier), alte Völkerschaft bei dem Walliser Lande, IV, 2.

Seehausen's Petruskirche hat einen mit bewunderungswürdigem Schnitzwerk verzierten Altar, II, 206.

Sellenburen, Conrad von, stiftete die Benedictinerabtei Engelberg, IV, 46.

Semeca, Johannes, Dompropst zu Halberstadt, that viel zur Verschönerung der Domkirche, II, 156. n. a.

Sempach kam an das Haus Oestreich, IV, 57; merkwürdig ist die Schlachtkapelle wegen der berühmten Schlacht, 57. 58.

Serben wurden vom Kaiser Heinrich I. unterjocht und in Christen verwandelt, I, 445; doch vollendete dies Werk erst Otto I. durch die Anlegung von Bisthümern, 454. 455.

Severin, Abt, erbaute Klöster und Schulen in Baiern, I, 170.

Seyfried, Abt zu Tegernsee, warnte Heinrich IV. vor der Beschränkung der Mönche, I, 189.

Sehe, (Sehe, Sche), Heinrich von, Bischof von Schles-

Schleswig, gab der Kathedrale ihre jetzige Gestalt, II, 139. n. e.

Sidag, Abt von Kloster-Bergen, bereicherte den Kirchenschatz, II, 161. 162.

Sidonius, Bischof von Mainz, stellte die von den Barbaren verwüsteten Kirchen wieder her, I, 343.

Siegewin, Erzbischof von Cölln, weihte die Collegiatkirche zu Xanthen ein, II, 85.

Siegfried III., Erzbischof von Mainz, erbaute die Domkirche, I, 347.

—, Bischof von Hildesheim, weihte das große vom Abt Hermann vollendete Klostergebäude zu Walkenried ein, II, 35. 37.

—, Bischof zu Münster, gab dem Dome ein prachtvolles Ansehen, II, 72; er selbst war Künstler, 73. n. a.

—, Abt zu Kloster-Bergen, schaffte viele goldne und silberne Gefäße an, II, 161. n. a.

Sigebert, Bischof zu Minden, weihete dem Dome außer andern Kunstsachen 9 Plenarien, II, 9. n. d; erbaute die Martinuskirche, 10.

Sigerhard, Abt zu Schwarzach, begünstigte die Baukunst, I, 245.

Sighard, Bischof von Hildesheim, verzierte die Stiftskirche mit vielen Kunstsachen, und brachte dadurch die bildenden Künste zu großer Vollkommenheit, II, 17.

Sigisbert, Schüler des heil. Columban, stiftete die Benedictinerabtei Disentis, IV, 44.

Sigmar, Abt zu Crembsmünster, liebte Kunstsachen, I, 93.

Sigismund, Kaiser, hatte mit zu vielen Uebeln zu kämpfen, um für Künste sorgen zu können, I, 90.

—, Herzog von Baiern, baute die K. U. L. Frauen zu München, I, 205.

—, Graf von Gleichen, hatte 2 Weiber, aber nicht zugleich, I, 468. n; sein Denkmahl in Erfurt ist spätern Ursprungs, 468. n.

—, Bischof von Halberstadt, berühmter Mahler zu Otto's Zeit, I, 70. 465.

—, Bischof zu Merseburg, verschönerte die Stiftskirche, I, 457.

Silvanus wurde von den Helvetiern verehrt, wie viele Inschriften und Monumente beweisen, IV, 19. 20.

Sittigenbach, Kloster, ward von den empörten Bauern ausgeplündert, II, 161.

Slaven wurden durch die Krie-

ge der Franken bekannt, I, 145; sie nahmen die griechische Kirche durch die Mönche Cyrillus und Methodius an, 146.

Sobieslav, König von Böhmen, verzierte sehr thätig die Wischherader Kirche, I, 116. 117. n. a.

Sola's, Stifters des Benedictinerklosters zu Solenhofen, Thaten sind gemahlt auf einer Altartafel, I, 227.

Solothurn's Kirche des h. Ursus ist von Pipin's Gemahlin Bertha angefangen zu bauen, IV, 50.

Sonne wurde fast von allen Heiden, also auch von den Helvetiern, angebetet, IV, 13; daß sie von diesen sehr früh verehrt sei, bezeugt die berühmte Lausanner Inschrift, 14. n. l; daß der Sonnengott mit dem Apollo nicht eine Gottheit sei, ist jetzt allgemein erwiesen, 15. n. r.

Spandau war schon im 13ten Jahrh. eine Festung, II, 187; die Kirche des heil. Nicolaus war von alter Bauart, 186; sie hat einen gegossenen Taufstein, die erste Bronzearbeit der Mark Brandenburg, 207; eben so alt ist der Juliusthurm, an den man die Thurm-Andacht vergab, 187; woher sein Name? 188.

Spanien wurde von vielen deutschen und niederländischen Mahlern im 15ten Jahrh. besucht, II, 313. 314.

Speier erhielt den größten Glanz durch den Kaiser Konrad II., der den Plan zu dem großen staunenswerthen Dome legte, I, 372. 373. n. a; ihn vollendete und beschenkte Heinrich IV., 374; er ist im Geschmack des 11ten Jahrh. ein schönes Gebäude, 374; bekannt durch den Chorus regius, der mit Gittern fest verwahrt, kaiserliche Grabmähler von herrlicher Arbeit und Größe einschloß, 375; die Franzosen zerstörten frevelnd diesen so schätzbaren Stolz der Deutschen aus bloßer Raubsucht, 377. 378. — Der Dom war auch mit den Statüen vieler deutscher Kaiser geziert, 376. n. b; der Oehlberg war mit Sculpturen herrlich versehen, 375.

Spiegel, convere, wie sie bei'm Mahlen anzuwenden sind? III, 152.

Spinola, Marchese, Zusammenkunft mit Rubens, III, 9.

Spitignev, Herzog von Böhmen, schätzte den Baumeister Mirobogius, I, 112; er ließ die Veitskirche erweitern, 114.

Spittelhof legte die St. Gal-

lenkapelle in Würzburg an, I, 245.

Stammheim, Melchior von, Abt, legte den Grund zu der neuen Kirche St. Ulrich und Afra zu Augsburg, I, 319.

Statuen von Königen aus den Merovingern sind größtentheils unächt und neu, III, XXXV; viele sind von Normännern und im letzten Jahrh. zerstört, XXXV; die der Karolinger haben mehr Originelles, XXXVI.

Steinschneidekunst blühte in Franken unter Heinrich II., das dieses Kaisers altare St. Henrici beweis't, I, 237.

Stempelschneidekunst stand mit der Bildschnitzerei und diese mit der Holzschneiderei in naher Verbindung, I, 503.

Stendal's Dom, vom Markgrafen Heinrich gestiftet, ist in Form eines lateinischen Kreuzes mit mächtigen Mauern und sparsam gezierten Pfeilern erbaut, II, 200; von den vielen schönen Mahlereien ist nur eine Glasmahlerei von der Geschichte der heil. Katharina übrig, 201; die Kirche der heil. Jungfrau, in verschiedenen Zeiten gebaut, hat einen hohen mit herrlichen Bildschnitzereien der Maria gezierten Altar, 201; eben so sieht man an den innern und äußern Flügeln die Geschichte Jesu, 202; auch die St. Jacobikirche ist in verschiedenen Zeiten aufgeführt, 202; die Katharinenkirche hat ein frühes in Erz gegossenes Denkmahl, 207; der Dom hat einen herrlichen Taufstein, dessen Verfertiger unbekannt ist, 210.

Stephan, König von Ungarn, bekam von Heinrich's II. Schwester eine gestickte Casula zum Geschenk, I, 239.

Stettin's Jacobikirche ist ein sehr altes, hohes Gebäude, das in den Schwedenkriegen sehr litt, II, 216.

Stickerei wurde sehr früh in Baiern zu gottesdienstlichen Kleidern gebraucht, I, 207; erreichte großen Flor unter Heinrich's II. Regierung, 258.

Stickereien der Sachsen, vorzüglich von Nonnen betrieben, waren schon im 7ten Jahrh. im Auslande berühmt, I, 463. 464; Beispiele davon an Kunigunden, der Kaiserin, und andern, 464.

Stolpen's Liebenfrauenkirche bewahrt Mahlereien, die noch jetzt jedem gefallen, I, 494; sie stellen am Altar mit doppelten Flügeln die heil. Jungfrau, den heil. Erasmus und die heil. Barbara mit lateinischen Inschriften

vor, 495; an den beiden Flügeln sind die Farben noch sehr frisch und durch Gold geschieden, 496.

Stone-Henge, Denkmähler in Holland, dienten wahrscheinlich zu Grabstätten, III, VIII. IX.

Stralsund's Nicolaikirche, ein hohes gothisches Gebäude, hat mit der in Greifswalde viele Aehnlichkeit, II, 216. 217.

Straßburg's Kathedrale oder Münster hat 3 herrlich gezierte Portale an der Fronteispice, I, 361; die 2 andern angelegten Thürme sind nicht vollendet, 362; Höhe des aufgeführten, 362; er ist rund mit Statüen, aus biblischen Geschichten entlehnt, besetzt, 362. 363; das große Portal ist auf Säulen gelehnt und mit einer Rose von Glasscheiben verziert, 363; die Eingänge zu den Thüren sind herrlich geziert, wie mit einer Darstellung des jüngsten Gerichts, 364; die Thür gegen Süden enthält eine Büste des Heilandes und die Statüe des heil. Johannes, nebst 2 allegorischen Bildern der christlichen und jüdischen Kirche, 364. 365; die gegen Norden stellt vorzüglich die drei Geschenke tragenden Weisen vor, 365. — Maaß der Länge und Breite und Umfang des Chors und Schiffs, 365. 366; des letzteren Fenster sind mit Glasmahlereien verziert, größtentheils aus biblischen Geschichten, nebst dem jüngsten Gerichte, 366. 367; besaß an den Pfeilern der Kanzel gegenüber 2 sehr unsinnige und die katholische Religion beschimpfende Gemählde, 367; ob sie von Luther's Anhängern oder von Mönchen herrühren? 368; die Ueppigkeit der damaligen Mönche zeugt für das letztere, 369; ihre Zerstörung, 370; der Chor rührt wahrscheinlich noch aus Karl's d. G. Zeit, 371; zuerst von Chlodwig I. erbaut, erneuerte sie Karl d. G., 351; nach ihrer Verbrennung durch Herzog Hermann prächtiger aufgeführt, wobei Frohndienste und reiche Schenkungen sehr häufig waren, 353. 354; erst nach 260 Jahren ward er vollendet, worauf man den Thurm baute, und mit Ritterstatüen verzierte, 355. 356; ungeachtet vieler Unglücksfälle und Erdbeben, ward er immer mehr verschönert, 358. 359.

Straußberg's Dominikanerkloster ist in einer sehr angenehmen Lage erbaut, am See Strauß, II, 188; der Markgraf Otto der Fromme

stiftete es, aber aus politischen Grundsätzen, 189; die Kreuzgänge sind im schönsten Styl der deutschen Baukunst aufgeführt und der Altar war mit biblischen Geschichten verziert, 189; der Chor hatte vielleicht merkwürdige Grabmähler, 190; von dem ganzen Gebäude sind jetzt nur Trümmern, 190; — eben so ist die Kirche auf dem Marienberge völlig zerstört, 190.

Stuhm, Schloß in Preußen, von dem deutschen Orden erbaut, hatte viele unterirdische Keller und Gewölbe, nicht, um Gefangene darin zu stecken, sondern um der Landleute Hülfe bei den Einfällen der Feinde zu sein, II, 263. 264; das Schloß hat einen sehr tiefen Brunnen, 265.

Sturm, der Heilige, zierte die von Bonifacius erbaute Kirche zu Fulda mit Säulen und anderm Schmuck, I, 46. n. c.

Suaneten, (Suaniten), vielleicht die ersten Einwohner von Glarus, IV, 3.

Subislaus, erster christlicher Herzog in Pommern, gründete die sehr alte Katharinenkirche zu Danzig, II, 232.

Summenhart, Konrad, tadelte sehr die Wandgemählde der Kirchen und Mönchszellen, I, 313. 314.

Swanehilde, Aebtissin zu Essen, baute dem heil. Anno eine Kapelle, II, 82. n. d.

Swen, Bischof zu Rothschild, vollendete dessen von Kanut IV. angefangenen Kathedrale, II, 141.

Sylvester II., (Gerbert), ward von Otto III. zum Papst ernannt, I, 75; er sorgte für Wissenschaften und Künste; aber die düstern Zeiten hinderten ihn nur zu oft, 69. 75.

T.

Tammo, Bischof von Verden, zierte den Dom mit der goldnen Statüe der heil. Jungfrau, II, 71.

Tangermünden's Stephankirche brannte im 17ten Jahrhundert zum großen Schaden der deutschen Kunst ab, II, 202; vielleicht stammt das Rathhaus, das sehr merkwürdig ist, noch aus den Zeiten Heinrich's I., 203; die Schloßkirche ließ Kaiser Karl IV. mit Edelsteinen und Marmor zieren; doch brannte sie wie das Rathhaus ab, 203; in der Stephanskirche ist ein mit Basrelieſs gezierter und von Mente verfertigter Taufstein, 209. 210.

Tapeten wurden früh von baierschen Mönchen zur Verzierung ihrer Kirchen verfertigt, I, 208.

Tegernsee, Kloster, war von Benedict angelegt und gebaut, I, 177; beschäftigte viele bildende Künstler, 180; es bewahrte wichtige Quartbände mit alten Holzschnitten und Reimen aus biblischen Geschichten, 272.

Tell und Geßler, IV, 75. 77.

Tempelhof's Kirche ward im 13ten Jahrh. von Granitstücken erbaut, II, 187.

Thassilo, baierscher Herzog, stiftete viele Klöster und begünstigte Bonifacius, I, 175; ward von Karl d. G. besiegt, 176.

Theategrin, s. Dietegrin.

Thebaische Legion, was man darunter verstehe? IV, 27. n. e.

Theler, Conrad, aus Freiberg, errichtete 7 Säulen für die 7 Bitten des Vaterunsers, I, 499. 500.

Theobald, Bischof, baute die Collegiatkirche zu Xanthen wieder auf, II, 85.

Theodoline, baiersche Prinzessin von vieler Bildung, liebte Baukunst, I, 171.

Theodorich, erster Graf von Holland, erbaute ein Kloster zu Alkmaer, III, VII.

— II., Graf von Holland, III, VII.

Theoderich, Erzbischof von Magdeburg, schenkte dem von ihm vollendeten Thurme eine jaspisartige Platte, II, 177.

Theoderich, Bischof von Halberstadt, legte zu dem jetzigen massiven Dome den Grund, II, 155.

—, Abt von Kloster-Bergen, erbaute die große Johannes dem Täufer geweihete Kirche, II, 162.

Theodruch, Abt zu Lorsch, erbaute die Sebastiankirche zu Oppenheim, I, 339.

Theodo I., baierscher Herzog, setzte den heil. Emmeran als Abt über seine Klöster ein, I, 172.

Theodo II., baierscher Herzog, suchte das Christenthum mit Eifer auszubreiten, I, 172.

Theoduin, Bischof von Lüttich, erbaute die prächtig verzierte Kirche der heil. Jungfrau zu Huy, II, 93. n. c; sein Grabmahl ist sehr künstlich aufgeführt und mit 6 vergoldeten Säulen geziert, 94. n. a.

Theophania, Otto's II. Gemahlin, machte die Deutschen mit den griechischen Künstlern bekannt, I, 392.

—, Aebtissin zu Essen, baute die Krypta der Kirche, II, 82. n. d.

Terranova, Herzog von, hat Geldorp in seinen Diensten, II, 517.

Theudebert I., König von Austrasien, besiegte Alemannien, I, 316; besetzte den bischöflichen Stuhl von Mainz, 343.

Thielo, Abt von St. Gallen, IV, 36.

Thiemo, Erzbischof zu Salzburg, wurde in der Klosterschule zu Niederaltaich in den Künsten und der Mahlerei unterrichtet, I, 187; seine Kunstwerke in mehreren Klöstern Baiern's, 205. 206.

Thierberg, Konrad von, Landmeister des deutschen Ordens in Preußen, legte Marienburg an, II, 237.

Thuricum, (Tigurum), ob es unsere jetzige Stadt Zürch sei? IV, 10. 11.

Thuricus, König von Arles, soll Zürch gegründet haben, IV, 11.

Tillo, Bischof von Coira, erwies dem Benedictinerkloster Disentis viele Wohlthaten, IV, 44.

Tischnov, Buchdrucker in Böhmen, zierte sehr früh die Bibel mit Holzschnitten, I, 143.

Titus verschönerte das durch Vitellius zerstörte Aventicum, IV, 9.

Todtentanz, Danse Macabre, ist eine uralt-deutsche und ächte Idee zu Gemählden, und die Ideen desselben in andern Ländern kamen ursprünglich aus Deutschland, II, 396; daß Manuel den ersten gemahlt hat, ist ganz falsch, 377. 378; den ersten dieser Art ließ ohne Zweifel der Magistrat zu Basel zum Andenken an eine große Pest unter dem Kaiser Sigismund mahlen, doch ist der Künstler völlig unbekannt, 393; daß Holbein der Urheber sein soll, ist falsch, 394; später überzog man die Frescomahlerei mit Oehlfarben, und viele Mahler, wie Glauber ꝛc. verbesserten oder erneuerten ihn, 394; — ein andrer Todtentanz rührt wirklich von H. Holbein her; ob dieser aber nach jenem entworfen sei, ist nicht zu entscheiden, 395; eben so zweifelhaft ist der Todtentanz, den er zu St. Paul in London gemahlt haben soll, 396; vielmehr ist dieser eine Kopie dessen, den man in Paris mahlte, 397; von Holbein's ächtem Todtentanz in Holzschnitten sind viele und schöne Ausgaben erschienen, von denen vorzüglich die Lyoner zu loben ist, 399. 400; die Geschichte der Todtentänze bedarf noch vieler Untersuchungen, 402; IV, 117-174.

Toggenburg, Graf von, baute die verfallene Abtei Fischingen wieder auf, IV, 45.

Toledo's Kathedrale ist vorzüglich von deutschen Künstlern verziert, II, 270.

Tomman, Legations-Rath von Zürch, III, 338.

Tongern bekehrten sich sehr früh zum Christenthum, III, LV. n. c.

Torgau's Klosterkirche ist von Seiten der Baukunst sehr merkwürdig; doch wurde sie im siebenjährigen Kriege verwüstet, I, 486.

Torrecremada, Johann da, Kardinal, schrieb das erste außerhalb Deutschland gedruckte Buch Meditationes etc. das sehr selten ist, I, 173. 174. n. a.

Tossen's Kirche im Voigtlande hat am Altar die heil. Elisabeth abgebildet, I, 432.

Totnanus, Jünger des heil. Kilian, I, 224.

Transparente sind von P. Hackert nicht erfunden, III, 422.

Trebnitzen's Kloster ist ein Werk der heil. Hedwig, I, 156.

Trebur's Schloß, von vielen Kaisern bewohnt und von Karl dem Großen aufgeführt, verfiel bald, I, 35.

Triefels besaß einen von Friedrich I. aufgeführten Pallast mit merkwürdiger Bauart, I, 87.

Trier, Waffenplatz der Römer gegen die Deutschen, ward von diesen angegriffen und verbrannt, I, 13; besitzt das Grabmonument der Ada, der Schwester Karl's des Großen, 39; ist nach Mainz am reichsten an römischen Monumenten, die aber jetzt bis auf einen amphitheatralischen Hügel verloren sind, I, 5; merkwürdig als Ruinen sind die porta alba und nigra, welche letztere, jetzt die Simeonskirche, einige wegen ihrer eigenen Bauart den Trevirern zuschreiben, 6; die 2 untern Stockwerke sind massiv, aber ohne irgend einen Kitt, 6. n. a. 7; bewahrt viele griechische Kunstsachen aus der Sophienkirche zu Byzanz, 94.

Trier's Bischöfe zu Zeiten der Römer sind unbekannt, I, 381; die römischen Kaiser verschönerten die Stadt außerordentlich, 381. 382; wie mit einem Circus, einer porta nigra und vetus etc. 382. n. c; die frühen Kirchen zerstörten die Einfälle der Barbaren, 383; das dortige Palatium der Kaiser, 383. n. b; den frühesten Zustand der Baukunst kann man nicht mehr beurtheilen, 384; ausgezeichnet ist die Maximinkirche, 385. n. b; welche ein großes mit vielen Bildern versehenes Gefäß aufbewahrte, 386. n. b. 387; am prachtvollsten war die Metropolitankirche, 385; — die Stadt bewahrt viele Schätze aus der Sophienkirche zu Konstantinopel,

und ihre Fürsten liebten eifrig die Künste, 388. 389.

Triumpfzüge sind oft, sowol heroische als komische, von Künstlern bearbeitet, wie Aufzüge des Bacchus, Silen ꝛc., II, 433. n. a; sie wurden vorzüglich von Frans Floris glücklich ausgeführt, 451; so mahlte H. Hogenbergh den Triumpfzug Karl's V., 458; J. Fredemann de Vries dieselben, 485.

Trota, Tilo de, kunstliebender Bischof zu Merseburg, I, 457. n. d.

Truchseß, Georg, Hauptmann des schwäbischen Bunds, zerstörte Weinsberg, I, 301.

U.

Udo I., Bischof von Havelberg, ist in der Domkirche gemahlt, II, 213.

—, Bischof zu Osnabrück, leitete den Bau der von Karl dem Großen erbauten Domkirche, II, 15.

Uetersen, ein Fräuleinstift im Holsteinschen, hat noch alte Kreuzgänge, II, 137.

Uladislaus, Bischof zu Bamberg, erbaute der heil. Hedwig eine Kapelle, I, 156.

Ulm muß, nach den vielen Denkmählern zu urtheilen, zeichnende Künste sehr vervollkommnet haben, I, 327; die Domkirche ist eins der größten Werke deutscher Baukunst, 216; die Fundamente desselben, zu ungeheuer im Umfange, ließen bloß die Kirche, fast die größte Deutschlands, vollenden, 217; Zahl seiner Seitengewölbe, 218; die Altartafeln sind von den Lutheranern zertrümmert, 218. 219; bewahrt viele merkwürdige Gemählde: ein jüngstes Gericht, 327; eine Kreuzigung und viele Wandgemählde, 328; die Mahlereien des Rathhauses sind größtentheils verwischt, 328. 329; die Stadt hatte eine Mahlerzunft, 329.

Ulrich, der heilige, war zu Otto's I. Zeiten Bischof zu Augsburg, II, 166; die ihm gewidmete Kirche zu Magdeburg ist also wahrscheinlich nicht aus Otto's I. Zeit, 166; er baute die von den Hunnen zerstörte Capelle der heil. Afra in Augsburg auf, I, 318; und verbreitete das Christenthum in der Schweiz, IV, 32. 33.

—, (Woulrich), Abt zu St. Gallen, später Patriarch von Aquileja, liebte, selbst ein ausgezeichneter Mahler, alle Kunstwerke, und zierte die Kirche mit heil. Geschichten, I, 57. 58. IV, 37; nur zu oft störten Kriege seinen Kunstfleiß, 158.

Ulrich II., Bischof von Constanz, beschenkte das Kloster Fischingen mit einem Kelche und andern kostbaren Sachen, IV, 38. 39.

Ultramarin, wie es könne gemißbraucht werden, III, 51.

Unckel ließ in der Albanuskapelle zu Mainz alte Mahlereien mit Versen erneuern, I, 349. n. a.

Unno's Stadtkirche besaß einige jetzt verlorene schöne Fenstergemählde, II, 76.

Unwannus, Erzbischof von Hamburg, erbaute die von den Wenden zerstörte Kirche, mit dem Schutzherrn Bernard vereint, von Quadern auf, II, 98. n. b.

Utrecht, älteste Stadt der Niederlande, III, IV. V.

V.

Veitskirche zu Prag hat eine seltsame, aber edle Bauart, I, 124; in ihrer Capelle ruht der heil. Wenzeslaus, 125. 126; vor Alters hatte sie eine verschiedene Gestalt, 124. n. b; ist mit musivischen Gemählden versehen, 126; sie stimmt mächtig zu religiösen Gefühlen, 127.

Velser, Marcus, aus Augsburg, studierte eifrig die römischen Steinschriften daselbst, I, 10. n. b.

Venedig war einige Zeit der Sitz der Hochmeister des deutschen Ordens, II, 236; im 15ten Jahrh. zeichnete es sich durch Glaswaaren und Mosaik sehr aus, 244. 245; wahrscheinlich kam von da das Material zu den Prismen von Glas in der Kirche zu Marienwerder, 255; besitzt in der Kirche der heil. Jungfrau der Serviten ein Gemählde von der Geburt Christi, das man wahrscheinlich für ein Werk Johanns van Eyck halten kann, 288; ein anderes Gemählde daselbst des heiligen Hieronymus ist auch von dem Meister, 289; und in der Bartholomäuskirche war eine sehr schöne, von A. Dürer gemahlte Altartafel, welche die Marter des heiligen Bartholomäus vorstellte, 341; die zwei hölzernen Statüen Adams und Eva sind nicht von A. Dürer, 341. n. a.

Venedig's Marcusbibliothek besitzt eine sehr schöne Handschrift, die mit herrlichen Miniaturen und Arabesken von H. Hemmelinck und andern Mahlern geschmückt ist, II, 311.

— Farbenpracht in der Mahlerei reizte die deutschen Mahler im 15ten Jahrh. ihre einfache kraftvolle Manier aufzugeben und die Grazie und das Colorit der Italiäner anzunehmen, II, 275.

Venus wurde von den Helvetiern verehrt, IV, 22. n. u. 23.

Verden that zum Flor der bildenden Künste sehr viel, II, 70; viele seiner Bischöfe, vorzüglich Johann III., zeichneten sich durch Prachtliebe und Eifer die Kirchen auszuschmücken sehr aus, 71. 72.

Veren, Marquis van, hatte Joan de Mabuse in seinem Dienst, II, 442; merkwürdiger Vorfall desselben mit Karl V., 443.

Verena, die heilige, gehörte zu der thebaischen Legion, IV, 27.

Vespasianus baute und vergrößerte das zerstörte Aventicum, IV, 9.

Victor, zweifelhafter Bischof von Worms, I, 379.

Vieil, le, setzt ohne Gründe die Erfindung der Glasmahlerei nach Frankreich, I, 198. 199.

Vierdung, altdeutscher Name für: Cassirer, Schreiber, I, 155. n. a.

Vindonissa, alte Stadt der Helvetier, hat merkwürdige Ruinen, IV, 4. n. t; man fand dort ein Pavimentum lithostraton, 7.

Virneburg, Heinrich von, Erzbischof, setzte den Bau des Doms zu Cölln fort, I, 409.

Visconti, Giovanni, Herzog von Mailand, bat sich den Baumeister des Münsters zu Straßburg aus, I, 360. n. b. 361.

Vitruvius wurde von Pieter Coek in die flandrische Sprache übersetzt, II, 461; auf sein Studium legte sich auch J. Fredemann de Fries, 485.

Vitus, Domdechant, zierte seine Kirche mit Statüen und Gemählden, I, 117. n. c.

Vizelin ist als Bekehrer der durch die Geistlichkeit wieder abtrünnigen Wenden bekannt, II, 116; er errichtete die Johannikirche in Lübeck, 116.

W

Wagrien war ein Theil des großen Reichs der Wenden, I, 113.

Walbeck, Bruno von, Abt zu Kloster-Bergen, errichtete eine Lehranstalt für die Zeichenkunst, II, 161.

Wald's Pfarrkirche hat an einem Chorfenster viele schöne Glasmahlereien, IV, 60.

Waldemar I., König der Dänen, schenkte der Kathedrale zu Schleswig eine mit Miniaturen verzierte Handschrift, II, 140. n. c.

Walkenried, Cisterzienserkloster, von Adelheid von Klettenberg gestiftet, II, 33; die Klosterkirche ist einzig in

ihrer Bauart, ihr groſser und reiner Styl, 35; ſie wurde vom Biſchof Siegfried eingeweiht, den ganzen Kloſterbau vollendete erſt der Abt Hermann, 37; zerſtört durch die Bauern im 16ten Jahrhundert, 38. 161.

Wallraff, Kanonikus zu Cölln, beſitzt eine ſehr inſtructive Sammlung von alten cölniſchen Gemählden bis auf Rubens, I, 415; er giebt nicht den Mahler Wilhelm, ſondern Fillip Kalf als Urheber des ſchönen Gemähldes der Stadtpatronen zu Kölln an, II, 299. 300.

Walther, Biſchof zu Breslau, hatte Geſchmack an Künſten und ließ zu Breslau herrliche Kirchen aufführen, I, 148.

Walther III., Abt, vollendete den neuen Bau des Kloſters Engelburg, IV, 31.

Walto, Dechant zu St. Gallen, zeichnete ſich durch groſse Gelehrſamkeit und Kunſtfertigkeit aus, I, 57.

Waltram, Graf, rief Othmar nach St. Gallen, I, 54.

Wandgemählde waren ſchon zu Heinrich's I. Zeiten in Deutſchland bekannt und häufig verfertigt, I, 453.

Wanga, Friedrich von, Verwandter des Kaiſers Friedrich II., I, 96; machte ſich um Trient, wo er Biſchof war, verdient, 97.

Wanzleben's Schloſs führte Ernſt, Erzbiſchof von Magdeburg, auf, II, 182.

Warnow's Marienkirche iſt im Anfange des 15ten Jahrh. erbaut, II, 213; ihr Altar ſtellt die Mutter Gottes und einige Heilige dar, 213. 214.

Wartenbach, Heinrich von, Abt zu Rheinau, beförderte eifrig die zeichnenden Künſte, I, 284.

Wartburg, vom Landgrafen Ludwig II. erbaut, ward bald Sitz der Minneſänger, I, 431.

Waſſelthen, Kloſter, ward von den empörten Bauern ausgeplündert, II, 161.

Waſſerbaukunſt war in ſehr frühen Zeiten den Deutſchen bekannt und von ihnen ſtark betrieben, I, 475.

Waſſerburg bei Meiſſen, von Heinrich I. erbaut, I, 445.

Wedego, Prälat im Kloſter Klus, verzierte die Kirche mit Glasmahlereien und Wandgemählden mit bibliſchen Geſchichten, II, 26.

Weichart, kunſtliebender Mönch zu St. Gallen, I, 283.

Weilheimer Kirche in Schwaben hat eine beſondere Mahlerei vom jüngſten Gerichte, die zu vielem Streite unter den Katholiken und Reformirten Anlaſs gab, I, 305; Beſchreibung dieſes Gemähldes, 306.

Weimar's Stadtkirche bewahrt ein ſehr ſchönes Al-

targemählde von Lucas Kranach, II, 371; dieses stellt in der Mitte den Erlöser am Kreuz nebst Johannes dem Täufer sehr edel vor, 372; die Flügel stellen von innen die 5 Figuren des Churfürsten Johann Friedrichs, von außen die Himmelfahrt sehr schön vor, 373; die Zeit, wann dieses Gemählde vollendet ist, fällt wahrscheinlich aus vielen Umständen in das Jahr 1552, 374.

Weingarten, Kloster in Schwaben, machte sich durch Pflege der Künste verdient, und ward vom Herzoge Welf, Friedrich I. und andern reichlich mit Kunstwerken beschenkt, I, 290; bewahrt eine kostbare Handschrift der Minnesänger mit Miniaturgemählden, 291. II, 44; das abgebrannte Kloster stellte der Abt Berchthold wieder her, I, 291. 292; hat ein Evangelienbuch mit Miniaturen, 364.

Weinsberg ward von G. Truchseß, Hauptmann des schwäbischen Bundes, zerstört, I, 301; daher die Geschichten und Mahlereien der Weiber von Weinsberg falsch sind, 302.

Weissenburg, Kloster, ward von Athanasius, Bischof zu Speier, erbauet, I, 372.

Welf, Attila's Zeitgenosse und Stammvater der Welfen, II, 42.

Welf, Vater der Gemahlin Karl's des Großen, Judith, regierte in Alemannien, II, 42.

—, Herzog, plünderte die Stiftskirche zu St. Gallen und beraubte sie ihrer Zierrathen, I, 58.

—, Herzog von Baiern, sorgte für die bildenden Künste und ließ Handschriften der Evangelisten mit goldenen Deckeln und Edelsteinen versehen, I, 192. n. b. 193.

—, Herzog von Schwaben, beschenkte das Kloster Weingarten reichlich mit Kunstwerken, I, 290.

Welfen waren schon lange groß und mächtig, II, 41; noch zu Pipin's und Karl's Zeiten waren sie in ganz Alemannien die Herrscher, 42; ihre Familie beförderte stets die Künste, 42.

Weltenburg, Kloster, stifteten Eustasius und Agilus, I, 172; hatte Arbeiter, die Tapeten lieferten, 208.

Welzheimer Kirche hat 4 steinerne Statüen am Hauptportal, von denen 2 im griechischen Costüme Philipp den Schwaben und seine Gattin Irene, I, 248; 2, altfränkisch und älter, Friedrich I. und seine Gattinn vorstellen, als erste Stifter, 249.

Wenden besetzten die von Auswanderungen leeren Länder Deutschlands, I, 15; sie waren von Otto I. zum Chri-

ſtenthum gebracht, II, 113; aber die Habſucht der Geiſtlichkeit machte, daß ſie ſich empörten und alle heiligen Gebäude niederriſſen und die Geiſtlichkeit vertrieben, 115; ſie überfielen Hamburg, 97; ſie wurden jedoch durch die Bemühungen des heil. Vizelin wieder bekehrt, 116; ihre Verfaſſung, 113; bei der chriſtlichen Religion behielten ſie ihre Götter bei, und ſtellten die Maria ihnen gleich, I, 432. 433.

Wenzel I., Herzog von Schleſien, I, 161.

Wenzel, Karl's IV. Sohn, Kaiſer und König von Böhmen, regierte ſtürmiſch, I, 139; vollendete die Schloßkirche zu Prag unter Leitung des Peter von Gemünd, 140; er verſenkte den heil. Nepomuk in die Moldau, 140; verbeſſerte den innern Zuſtand Böhmens und ſtiftete das Kloſter Königſaal, 118; empfing das Waſſerbad in dem Taufſtein der Sebalduskirche zu Nürnberg, 261; und beſtätigte die Mahlergilde zu Breslau, 162.

Wenceslaus heirathete die Herzogin von Brabant, Johanna, III, LXXXIX.

Werben's Johanniskirche, von Albrecht dem Bären erbaut, beſitzt einen mit herrlichen Figuren, vorzüglich der Himmelfahrt der Maria, verzierten Altar, II, 197; vielleicht ließ ihn ein Tempelherr errichten, 198; ſie enthält hinter dem Altar ſchöne Glasmahlereien bibliſcher Geſchichten und der Wappen der Churfürſten, Tempelherren und Johanniter, II, 200.

Werin, aus dem Hauſe der Welfen, regierte über Alemannien, II, 42.

Werle, Nicolaus von, vollendete die von ſeinem Vater angefangene Domkirche zu Güſtrow, II, 149.

—, Wilhelm und Chriſtoph von, weiheten den Altar, woran man ſie abgebildet ſieht, in der Domkirche zu Güſtrow, II, 149.

Wernher, Erzbiſchof, bewirkte durch einen Brandbrief die Wiedererbauung der Severienkirche zu Erfurt, I, 492.

Wernher, Biſchof zu Straßburg, war auf Heinrich's II. Seite, I, 353; zum Baue der von dieſem zerſtörten Kathedrale wandte er 13 Jahre hindurch alles an, 353. 354.

—, Abt von Weingarten, verfertigte mehrere Bücher und verzierte ſie mit ſchätzbaren Miniaturen, I, 291.

—, Abt zu Fulda, zierte die Stiftskirche mit Säulen und Mahlereien, und beſaß große Bauluſt, I, 51. 52.

Wertheim, Grafen von, exiſtirten noch nicht im 10ten

Jahrh. wie Gude glaubt, I, 74. n. a.
Westerburg, Siegfrid von, Erzbischof von Cöln, I, 409.
Westphalen zeigt in d. frühern Zeiten wenige Spuren von der Kunst Gemählde zu sticken, II, 78; doch zeichnete es sich früh durch die Kunst aus, edle Metalle zu bearbeiten, 82.
Wettin, Dedo von, Markgraf, legte im petersbergischen Kloster ein Erbbegräbniß an, das der Churfürst August erneuerte, aber die alten Figuren in Bilder von neuerm Geschmacke umformte, I, 467.
Wettiagen, Abtei, wurde vom Grafen Heinrich von Rapperswil gestiftet, IV, 58.
Wetzlar's Stiftsthurm wird unrecht für ein Ueberbleibsel des Heidenthums angenommen, da sich oft die Bildhauer seltsamer Figuren als Produkten des Witzes bedienten, I, 440; entweder um die verdorbene Geistlichkeit zu bessern oder ihrer Einbildungskraft Raum zu schaffen, 441.
Weyern, Kloster, besaß ein Saalbuch mit künstlichen Gemählden aus früher Zeit, I, 194. 195.
Weyrer, Stephan, half mit Ulrich Creitz an der Vollendung des herrlichen Sacramenthäuschens in der Nördlinger Georgkirche, I, 336.
Wiborada, die heilige, verbreitete das Christenthum in der Schweitz, IV, 22.
Wicterp, Bischof von Augsburg, stand in Pipin's Gunst, I, 316.
Wiederold, Bischof von Straßburg, wollte der heil. Attala Gebeine aus der Stephankirche wegbringen lassen, I, 367.
Wiedertäufer zerstörten die herrlichen Gemählde des Münster-Doms, und nur einige Statüen, wie die Karl's des Großen, entgingen ihrer Wuth, II, 74. 75; sie vernichteten die Glasmahlereien und die besten Wandgemählde, 75.
Wiener Hof hatte große Vorliebe für die schönen Künste, III, 315; ließ eine Mahler-Akademie errichten, 315.
Wien's Stephankirche, vom Herzog Jasomirgott angefangen, ward erst nach 2½ Jahrh. vom Herzog Rudolph IV. vollendet, I, 21. 103; nur der eine Thurm ist ganz fertig, 105.
Wiesbergen besaß ehemals in der Kirche ein Bildniß der Maria, II, 134.
Wiflisburg hat viele Fußböden von Mosaiken, die man noch aus den Zeiten der Römer entdeckt hat, IV, 5. 6; nahe dabei hat man auch einen ganz vollkomme-

nen und ſchön verzierten Fußboden entdeckt, 6. n.b; andre ebenfalls ſehr ſchön verzierte Moſaiken entdeckte daſelbſt Lord Northampton, 7; hat Ueberreſte von einem alten Amphitheater, 9.

Wigger, Biſchof von Verden, erneuerte mit großen Summen den Dom, II, 71.

Wikard, Herzog, erbaute den Münſter zu Luzern, IV, 54.

Wilhelm III., König von England, ſuchte vergeblich J. van Baan in ſeinen Dienſten zu erhalten, III, 310.

—, Herzog von Baiern, rief Mahler und Künſtler aller Art an ſeinen Hof, I, 222

— IV., Herzog von Baiern, trat dem Regensburger Vereine gegen Luthers Lehre bei und hielt ſtreng darauf in ſeinen Ländern, I, 220. 221; er hatte J. M. Feſtle an ſeinem Hofe, II, 403.

—, Herzog der Normandie, führte Kriege wegen der Grafſchaft Flandern, III, LXVI; er kämpfte gegen Dieterich, LXVI.

— der jüngere, Landgraf von Heſſen, hat in der Eliſabethkirche zu Marburg ein ſonderbares Denkmahl, I, 434. 435. n.a.

—, Prinz von Heſſen-Caſſel, begünſtigte P. van Dyck, III, 330.

— I., vorher Graf von Friesland, ward nach ſeines Vaters Tode Graf von Holland, III, XXIV.

Wilhelm II., Graf von Holland, ward zum Kaiſer ausgerufen, III, XXV; er führte viele große Gebäude auf, vielleicht auch den Pallaſt im Haag, XXVI. VI.

— III., der Gute, Graf von Holland, hatte einen Kreuzzug im Sinn, III, XXVIII; wovon er der Gute heiße? LXVIII. n. c.

— IV., kriegeriſcher Graf von Holland, III, XXIX.

— V., Graf von Holland, der heftige Kriege mit ſeiner Mutter Margarethe führte, III, XXX.

— VI., lebte in Uneinigkeit mit ſeinem Vater, III, XXXI.

— von Ypern, ſetzte ſich in Flandern's Beſitz, III, LXVI.

— II., Graf von Hennegau und Holland, heirathete Johanna, die Herzogin von Brabant, III, LXXXIX.

—, Abt in Polling, ließ die Stiftung des Kloſters durch den Herzog Thaſſilo auf Altartafeln mahlen, die in Felder abgetheilt ſind, I, 213.

— II., Abt zu St. Vincenz, errichtete dem Peter Darmus ein Denkmahl, I, 151. n.b.

Willebrand, erſter Biſchof zu Utrecht, III, XI. XII. n.a.

Willebrord lehrte das Christenthum in Batavien, III, VII.

Willehad machte auf Karl's des Großen Befehl die Sachsen mit dem Christenthum bekannt, und ward erster Bischof von Bremen, II, 95. 106.

Willericus, Bischof zu Bremen, bäute die hölzerne Domkirche von Stein auf, mit den dem heil. Willehad und der Jungfrau Maria gewidmeten Kirchen, II, 106. 107.

Willibert, Erzbischof von Cölln, vollendete den Bau der alten Domkirche, I, 394. n. b.

Willigis, der heilige, Erzbischof von Mainz, weckte Liebe zu bildenden Künsten, und bewegte Otto II. zur Stiftung einer Menge Kirchen, wie der Dom- und Metropolitankirche, I, 345. 346. n. c. 347; er weihte Otto III. zum Kaiser ein, 74; den Flor der Künste beförderte er sehr eifrig, 81; erbaute den Dom zu Mainz, wovon jetzt nur ein kleiner Theil noch übrig ist, 82.

Willther, gelehrter Abt des Maximinklosters zu Trier, schmückte dieses mit einem großen und mit vielen Figuren versehenen Gefäße, I, 386. 387.

Wilsen, Volk in Pommern, zerstörten die von Karl dem Großen erbaute Festung Hochbuchi, II, 95.

Wilsnak's Kirche der heil. Katharina hat an den Fenstern des Chors Glasmahlereien biblischer Geschichten, vorzüglich auch eines Ordensgeistlichen, II, 211; an den Seitenfenstern findet man die Geschichte der Auffindung dreier Hostien, 212. n. a.

Winkelmann, J., III, 385. 386.

Winnigstädt's Kirche war im 9ten Jahrh. ein sehr mittelmäßiges Gebäude, II, 153.

Wino, Abt, maß nach Befehl des Bischofs Meinwerk sehr genau das heilige Grab, II, 13. n. f.

Wiprecht, Graf, erbaute viele Kirchen in Sachsen, wobei seine Unterthanen ihm aus Aberglauben getreu halfen, und er selbst sich von Mönchen täuschen ließ, I, 470. 472.

Wißchrad, Schloß in Böhmen, vom Herzog Neklan erbauet, I, 111. 112.

Wisby's Kathedrale legte Kanut IV. an, II, 141.

Wittstock's Kirche der heiligen Jungfrau ist mit einem bewundernswerthen Sacramenthäuschen geziert, das aus einer großen Eiche verfertigt ist, II, 211.

Wittekind, Heerführer der Westphalen, söhnte sich mit Karl dem Großen aus, II, 2; sein Leichnam lag zuerst in Paderborn, I, 135; ihm

ließ der Kaiser Karl IV. zu Engern ein prächtiges Grabmahl errichten, sonst mit Edelsteinen geziert, worin er in Lebensgröße dargestellt ist, 135. 136. 137. n. a.

Wittegow, Abt, zierte Rheinau mit Kunstwerken, I, 184.

Wittelspach, Haus der, beförderte eifrig die bildenden Künste, die Industrie und den Wohlstand Baierns, I, 209.

Wittigo I., Bischof zu Meissen, erweiterte und verschönerte den Dom, I, 459. n. b; aus seinen Zeiten rühren auch einige schöne Wandmahlereien her, 460.

Wladislav II., Herzog von Böhmen, stellte die Veitskirche wieder her und erbeutete in Mailand einen Leuchter aus Salomo's Tempel, I, 115. n. a.

Wolfehard, erster Graf von Kiburg, stiftete die Benedictinerabtei Rheinau, IV, 45. n. r.

Wolfes, Graf von, hatte den Landschaftsmahler Rhemy von Rhem in seinen Diensten, II, 525.

Wolfgang, der heilige, verbreitete das Christenthum in der Schweitz, IV, 32. 33.

Wolfhold, Kanonikus zu Benedictbeuren, beförderte den Unterricht der Leibeignen, I, 187.

Wollmirstedt's Schloß führte Ernst, Erzbischof von Magdeburg auf, II, 182. 184.

Worms ältesten Bischöfe bis auf Rupert liegen im Dunkeln, I, 379; die staunenswerthe Domkirche rührt aus dem karolingischen Zeitalter, 379; ihre Länge und Breite, 380. — Die sehr fest gebaute Johanniskirche hält man für die älteste, 381.

Würzburg's Michaelkloster, von der Kaiserin Kunigunde aufgeführt, enthält im Innern wenig Verzierung, rührt aber durch die unglaubliche Größe, I, 230; der Dom, zuerst vom Bischof Burkhard gestiftet, verfiel später, bis ihn Bruno wiederherstellte, 224. 225.

Wunibald stiftete die Abtei zu Heidenheim, I, 227; die Domkirche zu Eichstädt, 227.

Wurzen's Domkirche ward vom Bischof Herwich gestiftet, I, 470; nach einem Brande wurde sie herrlicher erbaut, 496; ihr vorzüglichstes Gemählde enthält das Bild der heil. Jungfrau mit Scenen aus dem Leben und Leiden des heil. Bischofs Wolfgang, 497.

X.

Xanthen's Collegiatkirche, in sehr frühen Zeiten erbaut, wurde durch Hunnen, Normänner und Feuersbrünste oft verwüstet, bis sie im

14ten Jahrh. ihre jetzige Gestalt erhielt, II, 85.

Y.

Ypern's Martinkirche ist von gothischer Bauart, III, LX.

Z.

Zähringen, Herzöge von, hatten auf die Schweitz vielen Einfluß, IV, 47. n. u.

Zaiso, Bischof von Augsburg, legte die Domkirche schon im 8ten Jahrh. an, I, 317.

Zbraslav, s. Königsaal.

Zeichnende Künste in Deutschland dienten anfangs nur die Religion zu verherrlichen, II, 268; daher ihr von dem griechischen und italiänischen verschiedener Charakter, 269.

Zelle's Pfarrkirche ist in dem einfachen Baustyl der Niedersachsen von Heinrich des Löwen Zeiten an erbaut, II, 69.

Zerbst's Nikolaikirche besaß eine Altartafel mit doppelten Flügeln, die im 14ten Jahrh. verfertigt die Geschichte Jesu, vorzüglich merkwürdig seine Auferstehung vorstellt, I, 485. n. a.

Ziegel, farbige, mit Glasur überzogen, dienten einst in den Kreuzgängen als rohe Inschriften, II, 259. 260; sie können, ungeachtet ihres Werths, jetzt nur mit vielen Unkosten und oft vergeblicher Mühe abgenommen werden, da ihre Cohäsion sehr groß ist, 260.

Zürch's Probstei stellt zweimal Karl den Großen vor, IV, 56; die Darstellung der drei ersten freien Schweizer im Rathhause ist in Zeichnung und Composition wenig zu loben, 56; im Zeughause sieht man viele Bildhauerarbeiten, 60; die Schule ist vielleicht von Karl d. Gr. angelegt, 39; Verzeichniß mehrerer Merkwürdigkeiten aus dem Alterthum in dem Münster daselbst, 39. 40; der Münster ward von Ruprecht angefangen zu bauen, 29. 54; nach andern soll er von Karl d. Gr. herrühren, 29. 30; er besitzt eine roh gearbeitete Statüe Karl's d. Gr.; I, 38.

Zustand, gegenwärtiger, der Mahlerei bei den Deutschen IV, 79-116.

Zweifalten, schwäbisches kunstliebendes Kloster, I, 302; bewahrt einige Bücher mit Miniaturgemählden, 304.

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
GRADUATE LIBRARY

DATE DUE